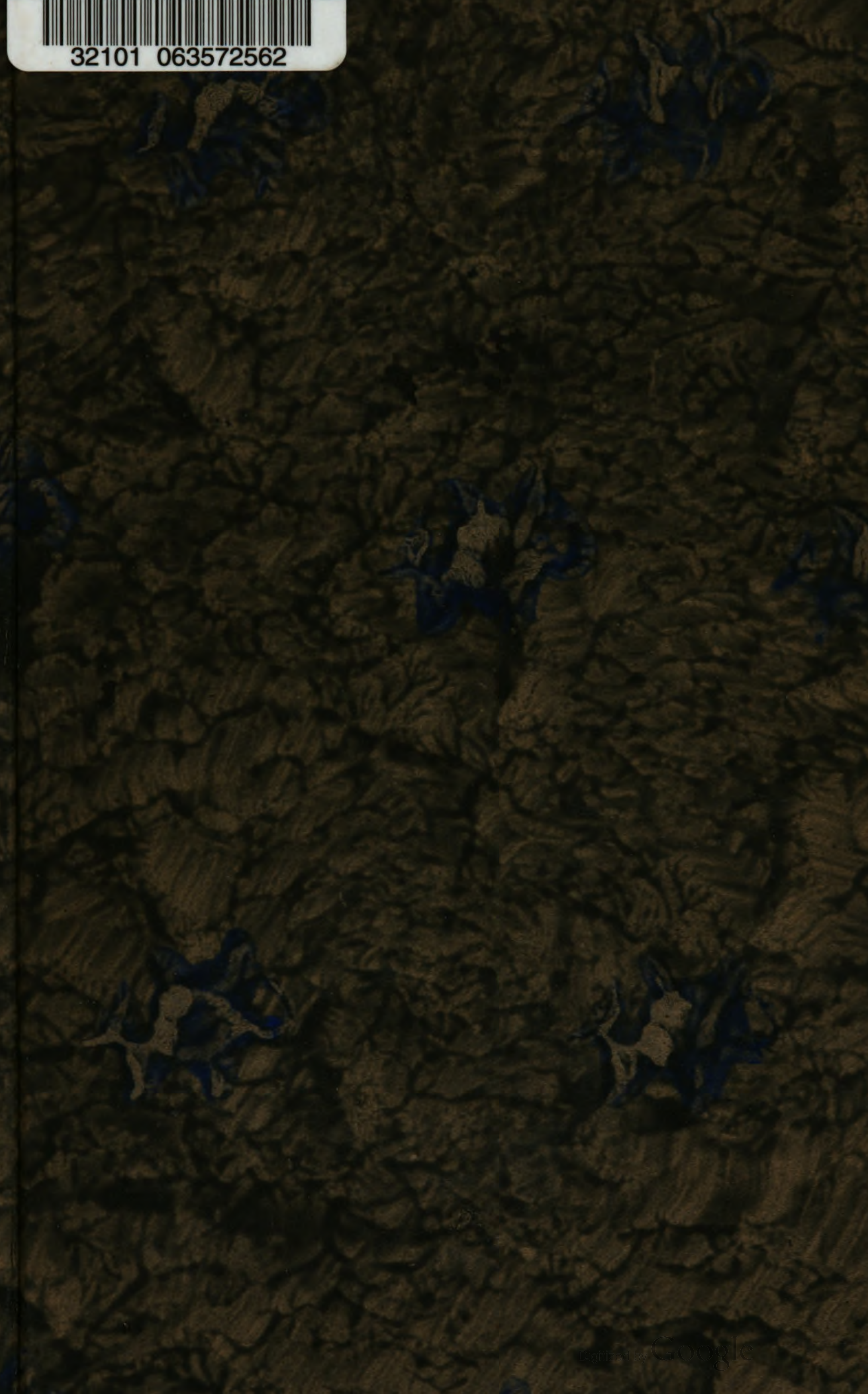
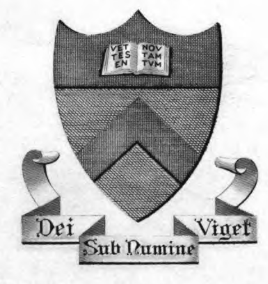



VET TES EN
NOV TAM TVM
Dei Sub Numine Viget





Heinrich Maurer
Vorstand der höh.
Bürgerschule
in
Emmendingen
1877.

Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Erster Band.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1850.



Inhalt.

Erstes Heft.

Zweites Heft.

Drittes Heft.

Viertes Heft.

Druckfehler.

S. 9 Z. 17 l. nostrae.
« 38 « 2 « ni.
« 69 Noten Z. 2 streiche: unter.
« 70 « « 6 ambiguitatis statt ambiquitatis.
« 70 « « 18 supremum statt substmum.
« 80 Z. 30 miles statt milis.
« 87 « 14 reich begütert statt rechbeg.
« 88 Noten Z 3 schafhusani statt -sami.
« 103 Z. 45 Oetigheim (immer).
« 104 « 3 Grangien in, oder.
« 109 « 14 Tolner (immer) p. 363.
« 110 « 38 IV. p. 143
« 115 « 2 Weißhofen.
« 121 « 1 miles.
« 224 « 18 usque.
« 233 » 26 nuncupatur.
S. 239 Z. 36 Biberach.
« 242 « 13 jugera.
« 243 « 5 trans-
« 6 igere,.
« 245 « 31 1232, 29. Nov.
« 324 « 20 idus statt idib
« 324 Noten Z. 14 Kempten statt Kampt.
« 351 « « 21 genus statt gens.
« 380 Z. 31 libre(ae).
« 384 « 16 Oetigheim.
« 454 Noten Z. 7 Pupikofer statt Pubikofer.
» 476 Z. 18 de. — Z. 24 afficiendo. - Z. 26 multis. — Z. 31 abbati.
« 477 « 35 pontificali.
« 478 « 18 suis.
« 480 « 19 nostrum.
« 496 « 13 l. Crollii.

Vorwort.

Eine geschichtliche Zeitschrift, welche vorzüglich zur Quellenmittheilung bestimmt ist, wird bei der jetzigen Richtung zum Quellenstudium wohl keiner Rechtfertigung bedürfen, um so weniger, wenn sie von einem Archive ausgeht, das seiner Natur nach ungedruckte Schätze verwahrt. Freunde der Geschichte möchte es vielmehr freuen, daß noch so viel Vertrauen und Liebe zur Arbeit vorhanden ist, um diese Zeitschrift am Oberrhein herauszugeben. Wenn in den letzten Erschütterungen dieser Länder die drohende Gefahr der Zerstörung uns ernst gemahnt hat, das noch vorhandene zu retten, so mag die Erfüllung dieser Pflicht auch vom Publikum gewürdigt werden.

Wie in der Ankündigung bemerkt wurde, soll diese Zeitschrift sowohl Quellen mittheilen, als auch davon Nachrichten oder Verzeichnisse geben, wenn die Aufnahme der Texte zu umfassend ist, und Abhandlungen liefern, die auf quellenmäßigen Auszügen beruhen. Diese dreifache Behandlungsart des Stoffes soll sich über das ganze Volksleben der Vorzeit erstrecken, um es in aller Hinsicht kennen zu lernen. Die Entwicklung der neuesten Zeit hat uns genöthigt, in die Tiefen des Volkslebens zu blicken, und Ursachen und Wirkungen seiner Erscheinung aufmerksam zu beobachten. Es drängt sich dabei die Vergleichung mit früheren Zuständen auf, deren gründliche Kenntniß zur richtigen Beurtheilung der Gegenwart jedenfalls nützlich ist. Denn die Erfahrung, welche ein Volk in seiner Geschichte gemacht hat, ist für dasselbe eben so wichtig, wie die Lebenserfahrung des Einzelnen für sein reiferes Alter. Der organische Verlauf des Volkslebens gestattet keine Wiederherstellung früherer Zustände, wohl aber die weise Benützung früherer Vorbilder und Erfahrungen; in diesem Zusammenhang wird die Geschichte für den Menschen stets ihren Werth und ihre Brauchbarkeit behalten.

In geographischer Hinsicht umfaßt diese Zeitschrift den ganzen Oberrhein, nämlich die Schweizerkantone, die an den Rhein gränzen, Wirtemberg, Baden, Elsaß, die bayerische Pfalz und das Großherzogthum Hessen bis an den Main und die Nahe. Auch abgesehen von dem Zusammenhang, in welchem die Geschichte dieser Länder steht, wird man diese Ausdehnung schon deßhalb angemessen finden, weil dadurch Gelegenheit gegeben wird, mehr Quellen bekannt zu machen, als bei der Beschränkung auf Baden thunlich wäre. Was

dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern, Archivrath Dambacher und Assessor Bader, an Materialien für die Geschichte jener Länder aus Archiven und Bibliotheken zu Gebote steht, wird dadurch gemeinnützig gemacht, und der Inhalt jedes Heftes wird beweisen, daß dafür Stoff vorhanden ist. Da der Inhalt dieser Zeitschrift hauptsächlich aus Archivalien und Handschriften geschöpft ist, so wird sie die Mittheilungen der historischen Vereine einzelner Länder nicht stören, weil diese mehr auf Denkmäler und örtliche Forschungen gerichtet sind. Beiderlei Arbeiten können sich vielmehr wechselseitig ergänzen und anregen.

Der Stoff soll entweder in Abhandlungen niedergelegt werden, die sich über mehrere Länder zugleich erstrecken und dadurch allgemeine Verhältnisse erklären, oder soll urkundlich nachweisen, wie die allgemeinen Verhältnisse sich in einzelnen Orten gestaltet haben. Nach dieser Rücksicht wird die Auswahl der örtlichen Urkunden stattfinden, wodurch sie auch außerhalb ihrer Ortsbeschränktheit brauchbar werden. Der Herausgeber hat sich gegen einseitige Geschichtforschung schon anderswo ausgesprochen und wird sie auch bei dieser Zeitschrift zu vermeiden suchen, möge die Einseitigkeit in dem Vorzug eines Landes, in der Vorliebe für irgend einen Zweig der Geschichte oder in einem politischen Systeme liegen.

Uebersichten und Kritiken der neuesten geschichtlichen Literatur des Oberrheins lassen sich mit dem angeführten Zwecke dieser Zeitschrift nicht vereinigen und müssen andern Blättern überlassen werden, die dafür bestimmt sind. Die quellenmäßige Berichtigung irriger Ansichten und Angaben neuerer Schriften ist jedoch nicht ausgeschlossen.

Das badische Ministerium des Innern ist diesem Unternehmen bereitwillig entgegen gekommen, es hat nicht allein zur freien Benützung des Karlsruher Landesarchivs die Ermächtigung ertheilt, sondern auch die Herausgabe mit einem Staatszuschuß unterstützt, wodurch die Erscheinung dieser Zeitschrift möglich und der Preis für die allgemeinere Theilnahme ermäßigt wurde. Wenn eine solche Beihülfe jederzeit dankenswerth ist, so verdient sie bei den jetzigen Umständen um so mehr Anerkennung, da selbst unter bedrängten äußern Verhältnissen die Mitwirkung für Wissenschaft und Bildung des engern und weitern Vaterlandes nicht unterlassen wird.

Karlsruhe, im Februar 1850.

Der Herausgeber.

Weisthümer vom 13. bis 15. Jahrhundert.

1. Einleitung.

In der neuesten Zeit haben die älteren Dorf- und Hofrechte (Weisthümer, Oeffnungen), die Gemarkungs- und Weinbergsordnungen (Pantaiding und Bergtaiding) viele Rücksicht gefunden, so daß Grimm eine Sammlung derselben für ganz Teutschland begonnen hat. Der Reichthum dieser alten Rechtsordnungen ist aber zu groß, um in einer Sammlung untergebracht zu werden; die Sammlung der österreichischen Rechtsbücher des Mittelalters von Kaltenbäck und jene der schweizerischen von Schauberg beweisen, wie viel in dem Grimmischen Werke fehlt, und einzelne Nachlesen in andern Schriften, wie in der Kurhessischen Zeitschrift, in den Wetzlarischen Beiträgen u. A., zeigen ebenfalls, daß die Quellen dieser Rechtsbücher noch lange nicht erschöpft sind. Ich mache daher auch in dieser Zeitschrift Weisthümer bekannt, wie ich früher im Anzeiger gethan, um zur Vollständigkeit dieses Zweiges der teutschen Rechtsalterthümer beizutragen. Wenn dieser Stoff vollständig gesammelt ist, so wird es möglich seyn, die Rechtsgränzen der Völkerschaften in Teutschland zu finden, das Allgemeine der Grundlage zu erkennen und die speciellen nationalen Unterschiede nachzuweisen. Dazu gehört vorzüglich die Altersangabe solcher Rechtsquellen, ist aber das Jahr der Abfassung darin nicht enthalten, so muß wenigstens das Jahrhundert der Handschrift angegeben seyn. In dieser Hinsicht ist die Sammlung Kaltenbäck's mangelhaft, welche bei vielen, ja den meisten Weisthümern keine Zeitbestimmung angibt, was bei Schriften in österreichischer Mundart besonders nachtheilig ist. Denn es fällt schwer, die alte und neue Zeit in dieser Mundart zu unterscheiden, weil sie schon im 13. Jahrhundert die langen i und u in die Doppellaute der heutigen Sprache auflöst. Bei dieser Beschaffenheit ist daher die Altersangabe der Handschriften unerläßlich.

Ich beschränke mich zuvörderst auf die Mittheilung ungedruckter

Weisthümer. In sprachlicher Hinsicht ist jedoch auch der richtige Wiederabdruck vieler Weisthümer zu wünschen, da ihre Ausgaben oft sehr fehlerhaft sind. Nirgends werden die Eigenheiten der teutschen Mundarten von den Herausgebern mehr verwischt und vernichtet als im Abdruck von Urkunden und Weisthümern, und doch liegt es auf platter Hand, daß solche Schriften specifisch-mundartlich sind, also weder nach einer Schulgrammatik verbessert noch einer gedankenlosen Nichtbeachtung aufgeopfert werden dürfen. Man muß eben die alten Vokalzeichen schneiden lassen oder im Abdruck möglichst nachahmen, weil man auf andere Weise Ursprung, Betonung und Geltung solcher Laute nicht ausdrücken kann. Es gibt wenige Urkundenbücher, welche wie die von Höfer, Tzschoppe, Stenzel, Märker und Lappenberg den Anforderungen sprachlicher Genauigkeit entsprechen, namentlich lassen die schweizerischen in dieser Hinsicht vieles zu wünschen übrig. Bei aller Treue kann man dennoch den Abdruck vereinfachen, wenn man die Schreibmanier von der Sprache unterscheidet. Im 14. und 15. Jahrhundert wird z. B. im Anlaut ein doppeltes f gesetzt, ffal, ffund u. dgl., ist blose Schreibmanier ohne sprachlichen Werth, und ebenso braucht man die Wilkür großer und kleiner Anlaute nicht nachzuahmen, es genügt, die Namen mit großen Anlauten zu drucken.

Ein übersichtlicher Abdruck der Weisthümer und anderer Rechtsbücher ist nothwendig, damit man die einzelnen Bestimmungen oder Artikel leicht unterscheiden und finden kann, in welcher Beziehung die Abdrücke von Kaltenbäck bequemer sind als jene von Grimm. Ich habe durchgehends die einzelnen Artikel im Druck durch Absätze unterschieden, wodurch auch deren Vergleichung mit andern Weisthümern erleichtert ist.

Man kann den Weisthümern Beschränktheit und Einförmigkeit vorwerfen, weil sie größtentheils Güterverhältnisse betreffen und diese fast durchgehends nach den nämlichen oder ähnlichen Grundsätzen ordnen. Wenn sie durch diese Armuth gegen die Fülle der Rechtswissenschaft zurückstehen, so sind sie dagegen für die Rechtsgeschichte in manigfacher Weise belehrend. Ihr verwandter Inhalt führt auf eine weitverbreitete Grundlage als ihre gemeinschaftliche Quelle zurück, und da nicht alle Orte, die Weisthümer haben, gleich alt sind, so ist eine Uebertragung der Güterverhältnisse auf neu gegründete Orte nicht zu läugnen, also eine organische Ausbreitung und Fortbildung des Colonatwesens anzunehmen. Man hat freilich im Süden Teutschlands nicht so viele Nachrichten von der Gründung bäuerlicher Ansiedelungen wie im Norden von den flämischen Colonien, aber man weiß

doch häufig das relative Alter der Dörfer und Höfe, und kann darnach ermessen, ob ihre Weisthümer entlehnt oder ursprünglich seyen.[1]

Außer den Güterverhältnissen betreffen die Weisthümer auch noch andere Zustände, die sonst nur durch Statuten geregelt wurden. Dazu gehören die Send- oder Synodalweisthümer, deren Gewohnheitsrecht uns weniger auffällt, als die Zollweisthümer, weil wir im Zollwesen statutarisches Recht und häufige Aenderungen für nothwendig halten und daher ein Gewohnheitsrecht uns sonderbar vorkommt. Es gibt indessen auch dafür Beispiele, welche für die Geschichte des Zollwesens bemerkenswerth sind.

Wichtig für die Geschichte der Weisthümer sind ihre Veränderungen innerhalb ihres Ortes. Es genügt daher nicht, nur ein Weisthum abzudrucken, sondern man muß auch dessen verschiedene Abfassungen, Zusätze von neueren Händen, Erläuterungen und überhaupt alle Angaben, die sich über die Veränderung des Inhalts in Handschriften finden, berücksichtigen und mittheilen. Der Zerfall dieser Rechtsinstitute und ihr allmäliges Verschwinden wird dadurch erkannt. Reyscher hat die würtembergischen Statutar-Rechte mit dieser Umsicht behandelt, wie auch Schauberg die schweizerischen Rechtsquellen.

Für die praktische Beurtheilung haben die Weisthümer drei unverkennbare Vorzüge: 1) die Pflicht aller Angesessenen, bei dem Gericht gegenwärtig zu seyn, 2) die lebendige und mündliche Fortpflanzung der Rechtskenntnisse durch die alljährlich wiederholte Eröffnung des Weisthums, und 3) die moralische Nöthigung, seine Rechtspflicht zu erfüllen, durch den unmittelbaren Ausspruch des Gerichts im Angesicht der ganzen Gemeinde. Damit wurde die Achtung vor dem Gesetze praktisch durchgeführt; sie konnte aber nur erhalten werden, wenn auch das Weisthum unverändert blieb; mit den Veränderungen desselben schwand auch allmälig der Gehorsam des Gesetzes. Als man die Hof- und Dorfordnungen nicht mehr handhaben konnte, fing man an, sie entweder von dem Landesherrn bestätigen zu lassen, besonders seit dem Ende des 15. Jahrhunderts, damit ihr Vollzug durch die fürstliche Gewalt gesichert wurde, oder auch waren die Fürsten durch die eingerissene Unordnung zur Revision der Weisthümer genöthigt. Damit aber wurde die Ursprünglichkeit und Autonomie der Weisthümer vielfach gekränkt und zuletzt das ganze Institut zu Grunde gerichtet. Die Bestätigungen waren nämlich zweierlei: die eine Art

[1] Die Chronik von Petershausen 1, 11 (in meiner Quellensammlung 1, 121) gibt ein Beispiel, wie bei der Gründung von Petershausen den Ansiedlern Rechte nach Art der Weisthümer gegeben wurden.

ließ das Weisthum von der Gemeinde aufschreiben und genehmigte es unverändert, in welchem Falle das alte Recht unverletzt blieb; die andere Art aber mischte fremdartige Bestimmungen ein, wodurch die Weisthümer ein Gemengsel von Staatspolizeiordnungen wurden und ihre Eigenthümlichkeit verloren, wie dieß in mehreren pfälzischen Weisthümern der Fall war. Ich gebe davon ein Beispiel, so wie auch ein anderes mit Zusätzen und Erläuterungen als vorläufige Proben dieser Unterschiede, welche sich durch die ferneren Mittheilungen noch deutlicher herausstellen werden. Das billige Maß zwischen Rechten und Pflichten, das man in den alten Weisthümern antrifft, und worin ihr wechselseitiges Interesse und ihre Dauerhaftigkeit lag, mußte sich wesentlich ändern, sobald das Weisthum seinen privatrechtlichen Charakter verlor und nur als ein Ausfluß der Gesetzgebung des Landesherrn betrachtet und demnach einseitig und willkürlich abgeändert wurde.

Die Weisthümer wurden zwar erst seit dem 11. Jahrhundert aufgeschrieben, theilweis geht aber ihr Inhalt viel weiter zurück und beruht auf alten Grundlagen. Man findet nämlich in frühen Urkunden schon Bestimmungen, wie sie in den Weisthümern häufig vorkommen. So ist z. B. regelmäßig vorgeschrieben, mit wie vielen Personen, Pferden und Hunden der Herr oder sein Beamter zum Hub- oder Dorfgericht kommen dürfe und welche Verköstigung er anzusprechen habe. Diese gemessene Begränzung der Rechte und Pflichten war zum Wohle beider Theile nothwendig, des Herren wie der Bauern. Davon findet man schon ein Beispiel in einer Urkunde vom Jahr 764, wodurch Güter zu Wiesenbach bei Neckargemünd und zu Schriesheim bei Heidelberg der Abtei Ellwangen geschenkt wurden. Der Schenker bestimmt darin Folgendes: statui, si aliqua rationabili vel judiciaria causa existente advocatus secundum *placitum* abbatis advenerit, in cottidianum ejus victum *ter in anno* talem porcum, unde 12 assaturæ absumi queant, dari, modiumque tritici, pabulum 12 equorum, secundum numerum equitum, et sextarium vini. una die villicus abbatis, secunda die magister tributariorum ista persolvant, ea scilicet conditione, ut ab ullo tributario vel mansionario præter statutum vel advocatoria lege requisitum nil vi extorqueat, si tributa vel debita in tempore persolverint.[1] Man braucht nur diese Stelle in die Sprache der Weisthümer zu übersetzen, um ihre Uebereinstimmung mit diesen einzusehen.

[1] Nach dem Abdruck im Wirtemberg. Urkund. Buch 1, 9., worin jedoch irrig verbessert ist ut ab nullo tributario.

Placitum abbatis, das ungebotene Ding, welches wie gewöhnlich zwei bis dreimal im Jahre (ter in anno) gehalten wurde. Es war zugleich ein Zinstag (rationalis causa) und ein Rechtstag (judiciaria causa) wie in ein vielen andern Weisthümern.[1] Villicus ist der Meier oder Vorstand der Hübner (mansionarii), magister tributariorum der Vorstand der Zinsleute, der Rentmeister.[2] Statutum das Weisthum, advocatoria lex die Vogtsgebühr vom Gericht, debita die Gerichtsgebühren und Geldstrafen. Der Schenker nennt diese Bestimmungen statutum, weil er seine Güter nur unter diesen Bedingungen an den Abt von Ellwangen vergabte, der sie erfüllen mußte, aber die Genauigkeit dieser Vorschrift zeigt schon hinlänglich an, daß der Schenker die Güter unter denselben Verpflichtungen besessen hatte, diese Bestimmungen also etwas Herkömmliches waren, das auf den Gütern haften blieb und von einem Besitzer zum andern übergieng.

Es gibt noch andere Belege für das hohe Alter der Weisthümer, die eben so wichtig sind als obiges Beispiel. Denn daß die Art der Gränzbeschreibung, wie sie in vielen Weisthümern vorkommt, durch die fränkischen Urkunden des 6. Jahrhunderts an die römischen Rechtsformeln anknüpft, habe ich schon früher nachgewiesen.[3] Und dieß ist nicht die einzige Hindeutung auf römisches Alterthum, die man in den Weisthümern antrifft, es folgen unten noch andere, hier sind vorerst noch weitere Einzelheiten aus Urkunden anzuführen. Vorschriften über das Eckerich, die in vielen Weisthümern vorkommen, stehen schon in alten Urkunden; ferner die Bestimmung, daß die Mitte des Rheines die Gränze für das Geleit, die gerichtliche Nacheile u. dgl. ist, findet man ebenfalls schon im 8. Jahrhundert in oberrheinischen Urkunden, und zwar als Begränzung des Eigenthums.[4] Vergleicht

[1] Rationalis heißt, was zum Rechnungswesen gehört, daher war ratio Rechnung, Zins und zinstragendes Grundstück, welches nicht zu einer Hube gehörte. Im Lorscher Schenkungsbuch wird es gewöhnlich nur von großen Grundeigenthümern, dem König und den Klöstern gebraucht. Cod. Lauresham. 1, 532. 534. 541. 549. Das gebaute und ungebaute Feld ohne Hubverband heißt auch terra araturia et inculta (Cod. Lauresh. 2, 489), so daß araturia mit rationalis gleichbedeutend ist. Bei den Huben dagegen heißen die gebauten mansi vestiti, die ungebauten mansi absi. Traditt. Wizenburg. ed. Zeuss p. 142. Cod. Lauresham. 1, 74. 585.

[2] Bei Neugart Cod. dipl. Alem. 1, 574. werden diese beiden Klassen der Bauern mansionarii und censorii genannt; jene wohnten auf dem Gute des Herren, diese auf ihrem Eigenthum.

[3] Urgeschichte des bad. Landes. 2, 26—28.

[4] Beispiel für das Eckerich v. 863 im Cod. Laureshan. 1, 68. flg. Für

man die Anzahl der Scheffen in den alten Dorfgerichten mit den Capitularien, so zeigt sich auch darin die Uebereinstimmung vieler Weisthümer mit den fränkischen Reichsgesetzen, wie bei den Immunitäten.[1] Die Vorschriften der Capitularien über die Anzahl der Scheffen konnten aber schon auf einem älteren Gewohnheitsrecht beruhen.

Wie ich unten nachweise, war im 8. Jahrhundert ein mallus publicus bei Ladenburg, und zu gleicher Zeit nach obiger Urkunde ein placitum zu Schriesheim, welches nur eine Stunde weit von Ladenburg entfernt ist. Der Unterschied zwischen mallus und placitum, wie er in den Capitularien vorkommt, hat also in dem fränkischen Lobdengau gegolten.[2] Es ist im Allgemeinen der Unterschied zwischen Bezirks- und Ortsgericht, für jenes war der mallus, für dieses das placitum bestimmt.

In befreiten Gerichtsbezirken oder Immunitäten sind Weisthümer anzunehmen, denn die Bezirke konnten nicht ohne besondere Gerichtsbarkeit bleiben, wenn sie der allgemeinen entzogen wurden. Da die Immunitätsurkunden aber viel weiter zurückgehen als die schriflichen Weisthümer, so folgt auch daraus, daß die Weisthümer älter sind als ihre Aufzeichnung.[3] Weil die Geistlichkeit die meisten Immunitäten besaß, so erklärt sich daraus, warum die meisten Weisthümer auch in geistlichen Besitzungen vorkommen. Die Bestimmungen der Capitularien über die Immunitäten findet man daher in vielen Weisthümern befolgt, z. B. daß die Dorf- und Hofgerichte nicht über Criminalfälle urtheilen durften, sondern den Verbrecher dem Landrichter ausliefern mußten.[4] Die jährliche Wiederholung

die Mitte des Rheines v. 882. medius Hrenus, v. 890. medius gurges Reni, bei Neugart cod. Aleman. 1, 432. 486. Vom Jahr 778. usque in medium Renum bei der Begränzung einer Fischerei (vinna, irrig im Druck vinea). Cod. Lauresham. 1, 462. 39.

[1] Sieben Scheffen sind die gewöhnliche Anzahl. Capitul. III. anni 803. §. 20. Diese Bestimmung wurde oft wiederholt. Die Vorfahren der Scheffen, die Sagibaronen, waren auf drei festgesetzt. Lex. Sal. 57, 4.

[2] Capitul. lib. 4, 28. lib. 5, 288. lib. 7, 133. lib. 3, 51. 57. Placitum heißt niederländisch keure, von der Formel placuit, gewillkürt. Es liegt darin der Begriff einer billigen Bestimmung wie in dem Worte placet der römischen Juristen. Placitum *generale* ist mit dem mallus publicus in so fern gleichbedeutend, als es auch einen größeren Bezirk umfaßte, und daher durch Landgericht übersetzt wurde.

[3] Kaiser Karl ertheilte dem Kloster Lorsch im Jahr 772 die Immunität von den kaiserlichen Gerichten für alle Besitzungen des Klosters. Cod. Lauresham. 1, 13, welches Privilegium noch Kaiser Arnulf 888 wiederholte. 1, 87.

[4] Capitulare anni 779. §. 9. 128. Capit. III. anni 803. §. 2.

der Immunitätsgerichte wie der Synoden folgte den Gau- oder Landgerichten, es gab jährlich zwei ordentliche malli publici, zwei Synoden, und wie in vielen Weisthümern noch steht, zwei ungebotene Dinge, nämlich im Frühjahr und Herbst, vor und nach Besorgung der Feldgeschäfte. Capitul. VI. anni 806. §. 1. Capitul. anni 769. §. 12. Bluntschli Züricher Staats- und Rechtsgeschichte 1, 208.

Die Immunitäten gehen bis auf die Gründung der fränkischen Herrschaft in Gallien zurück. Wenn ich auch die erste Immunitätsurkunde von 497, die Chlodowech ausstellte, nicht in Betracht ziehe, weil sie einiger Zusätze wegen angegriffen wird, so ist doch die zweite von 528, die König Childelbert I. dem Kloster S. Calais ertheilte, vollkommen ächt, und der Unterschied von 20 Jahren hat für das Alter der Sache keine Bedeutung.[1] Der König befiehlt darin seinen Beamten (fideles), daß sie weder in die gerichtlichen Sachen (causæ) noch in die Vermögensverhältnisse (res) des Klosters sich mischen sollen, weil dasselbe unter dem Schutze der königlichen Immunität stehe (sub immunitatis nortræ tuitione vel mundeburde). Diese Exemtion betrifft gerade die Gegenstände, welche den Inhalt der meisten Hofweisthümer ausmachen, nämlich die Gutsverhältnisse, d. h. das Vermögen und die davon abhängigen Rechtshändel. Da die merowingischen Formeln der Immunitätsertheilung von den Karolingern beibehalten wurden, so ist es nicht schwer nachzuweisen, in welchen Punkten die Immunitäten von den ordentlichen Gerichten befreit waren.[2] Für den Oberrhein, der von den Franken erobert und größtentheils besetzt wurde, muß man darum auch die fränkischen Verhältnisse in Gallien zu Rathe ziehen.

Die Formeln deuten an, daß die Immunität ursprünglich in der Befreiung von öffentlichen Abgaben bestand, wie es auch noch in einer Urkunde von 542 ausdrücklich gesagt ist.[3] Dies führt auf römische Verhältnisse zurück und auf das Colonatswesen in Gallien, welches sich in der Kirche, die nach römischem Rechte lebte, am reinsten und längsten erhalten hat.[4] Die Vorschriften der Weisthümer über die Waldnutzungen erinnern auch meistentheils an das römische

[1] Bréquigny diplomata 1, 5. 27. und prolegom. p. ccl flg.

[2] Man vergleiche nur die ächte Urkunde Dagoberts von 635 bei Bréquigny 1, 159. mit der Urk. Karls d. Gr. von 772 im Cod. Lauresh. 1, 13. Weitere Belege sind unnöthig.

[3] Bréquigny 1, 49. immunitate tributorum concessit.

[4] Vgl. L. 4, §. 3 de censibus (Dig. 50, 15), und L. 8, §. 1, 2, 7 ibid.

Recht.[1] Wer die Habsucht und Härte erwägt, womit während des fünften Jahrhunderts in Gallien die freien Bauern nicht nur ihr Eigenthum, sondern auch ihre Freiheit gegen die Reichen verloren und deren gezwungene Colonen wurden: der wird zugeben, daß bis zum Anfang der fränkischen Herrschaft bereits viele freien Eigenthümer der römischen Zeit Zinsbauern und Hörige waren, und daß die Immunität und der Colonat der Kirche, wie sie sich im sechsten Jahrhundert zu bilden anfingen, gegen die Härte der vorhergegangenen Zeit als eine Wohlthat erkannt werden müssen.[2]

Ich habe den organischen Zusammenhang der Weisthümer mit der geschichtlichen Entwicklung unseres Volkes und ihren parallelen Gang mit der Geschichte des gemeinen Rechtes gezeigt, damit man ihre Bedeutung und Stellung richtig auffasse. Denn nach der bisherigen Betrachtungsart erscheinen die Weisthümer mehr als eine zufällige Gestaltung des Rechtes auf niederster Stufe und als eine willkürliche Ausnahme des Landrechtes, weil man ihren Ursprung nicht erforschte und daher auch den Verlauf ihrer Bildung nicht im Zusammenhang mit dem übrigen Rechte beurtheilen konnte.[3] Für meinen Zweck der Bekanntmachung alter Weisthümer genügen obige Andeutungen, sie beschränken sich zunächst auf die Länder, die in den Kreis dieser Zeitschrift gehören.

2. Dorfordnung zu Ingersheim, von 1484.

Die beiden Dörfer Groß- und Klein-Ingersheim liegen am Neckar zwischen Ludwigsburg und Besigheim. Die Ordnung steht im Pfälzer Copialbuch des Karlsruher Archivs Nr. 18, Bl. 15 flg. In Reyscher's Sammlung altwürtembergischer Statutar-Rechte S. 264 ist diese Ordnung nicht erwähnt.

Wie schulteiß, gericht und gemeyn zu beiden Ingerßheim ein ordenung geben ist.

Philips von gots gnaden pfaltzgrave by Rine ꝛc. Lieben getruwen und angehorigen! Nachdem durch unordnung alle ding ver-

[1] L. 10 bis 12 de usu fructu (Dig. 7, 1). Guérard polyptyque de l'abbé Irminon, tome 1, 225 flg.

[2] Die Schilderung des Zeitgenossen Salvian. de gubernat. dei l. 5. c. 8. 9. ist dafür maßgebend.

[3] Man sehe z. B. Eichhorn's d. Staats- und R.-Gesch. 2. 194 (5. Auflage), der sich damit begnügt, den Namen Weisthum nach Haltaus zu erklären, den neuen Begriff anzugeben, das alte Weisthum von Worms und Grimms Sammlung anzuführen und die Weisthümer mit den Bauernsprachen zu vergleichen. Daß man aus diesen Angaben den Ursprung und

genglich und durch ordnung wyder zu bringen sind, und wir dan versten, ordenung zu geben by uch not sy, dartzu wir zu sehen han, so haben wir als erbher, mit zulassen unsers lieben getruwen Hansen von Emerßhoffen als pfantner diß zit geordent als nach stet, das wir gebieten also strenglich zu halten.

1. Item zum ersten so sol alle jar ein sunder vogtygericht gehalten werden, und wan der vogther oder sin amptlut das besitzen wollen, das sollen sie eynem schulteiß zu beiden Ingerßheim verkunden; der selb schulteiß dann by gericht und gemeyne bestellen sol, das die by ein ander sin.

2. Und anfangs sol der schulteiß oder eyn ander, der dartzu geordent wurt von gericht und gemeyn wegen, dem vogtherrn wisen alle oberkeit und gerechtickeit, vogtygericht, eygenschafft des dorfs, leut, marck, wald, wasser, wonn und weid, zu richten uber das blut, all straff, hoch fel, groß und cleyn buß und rugen, eich, maß, eln, gewicht, wilpenn, fischetz, die stras, das geleit, den Neckerstrom, bete, stuwr, umgelt, schatzung, frondinst, zinß, gult und rent der herschafft zu gebieten, zu verbieten, zu setzen und entsetzen, und was der furst und vogther von oberkeyt wegen in dem sinen zu thund oder rechtz hat, als weyt Ingerßheimer gebiet und zugehord reichet.

3. Und uff den vogtgerichts tag sol ein jeder von gericht und gemeyn wegen, der icht rugens weiß, rugen und furtbringen by sinem eide, und sunderlich, wo er weiß oder vernomen hat der herschaft oder der gemeyn schaden, sol er melden.

4. Item sie sollen nyeman gestatten, eynicherley der oberkeyt abzuhaimschen, sunder das melden, und wo das gescheen wer, helfen das widerbringen.

5. Item die von beiden Ingerßheim sollen kein person, es sy man oder frauw, in ir gemeinschaft ziehen noch uffnemen, sie globen und sweren dan, das sie sich mit keyner andern herschafft behelfen wollen, dann der herschafft, die Ingerßheim inn hat.

6. Dieselben auch globen und swern sollen, der herschafft getruw und holt zu sin, iren schaden zu warnen, fromen und bestes zu werben, zu gebotten, verbotten, auch mit dinsten, renten, gulten, zinsen gehorsam und gewertig zu sin, gemeinschafft zu halten, und sich fur-

Verlauf dieser Rechtsbildung nicht erkennt, ist Jedem klar. Auch Zöpfl in s. Gesch. der d. Rechtsquellen S. 80 (2. Ausg.) weist ihnen keinen früheren Ursprung an als das Ende des 9. Jahrhunderts, was nach obigen Belegen unrichtig ist. Bluntschli, der doch vorzüglich die Weisthümer berücksichtigt, sagt über ihren Ursprung gar nichts.

daß uß der gehere nit zu verendern noch zu verziehen one verwilligen der erbherschafft, und mit sicherheit, der lipeigenschaff nit abzusteen.

7. Item die von beiden Ingerßheim sollen furbaß ir urteil, ob ine des not wůrt, als by irem oberhof suchen by dem rath zu Besickem, dwil Ingerßheim zu demselben ampt gehort, da sie auch zimlich wie ander ußlut, die ire urteil by inen holen, gehalten und nit hoher beswert werden sollen.

8. Und ob sie gefangeu hetten oder gewonnen, und gein Besickem brachten, dartzu sol man ine daselbt einen thwren lyhen. und er lieg lang oder kurtz, so soll man den gebuttel funf schilling geben zu sloßrecht, und sie, oder wem das geburt, den gefangen verkostigen one der von Besickem schaden.

9. Item die von Ingerßheim sollen under ine orden gesworn undergenger, messer, steinsetzer, dorffmeister, schutzen, hirten, auch heiligenpfleger, die from sind; die sollen globen und sweren, dem armen als dem reichen glich und gemeyn und iren ampten trůwlich fur zu sin und zu handeln, als sie got darumb antworten wollen, und das thun mit eins amptmans wissen und willen.

10. Item sie sollen all jar die marck und pflege zu beiden Ingerßheim gehorig umbgeen, die marckstein, loch und zeichen besichtigen und hanthaben, und al mal mit nemmen funf oder ses knaben von funfzehen jaren, und so vil von der gemein, die ire gemein alter haben, die ding in dechtniß zu hanthaben.

11. Item gemeyn bůw, rigel, werren, slege, tore, galgen und desglich sol die gemeyn buwen und in bůw halten, wan des not ist.

12. Item die gemeyn sol sich auch mit harnesch, geschutz und were nach irem vermogen rusten, nach angeben des vogtherren, und das hanthaben, wan man ir dorf zu raisen oder nachzufolgen das sie deßhalb auch rustig weren.

13. Item sie sollen nyeman von der gemayn frihait gestatten, er hab dan darumb brief und schin von der oberckeit.

14. Item als etlich zu Ingerßheim ine furgenomen haben, uff iren zinßbarn hoffestetten frevel zu nemmen, das stellen wir abe und wollen, das die der herschafft werden nach verschulden.

15. Deßglich die frevel uff almend, oder wo die gescheen, die bißher mit 5 schilling, sie sin cleyn oder groß gewest, abgetragen sin, stellen wir uff verschulden der herschafft abzutragen, beheltniß schulteißen und gericht ir recht.

16. Item wer ein kaufgericht fordert, der sol darumb geben 14 schill. heller, der gehoren 10 dem gericht und 4 dem schulteißen.

17. Item straff und frevel beruren sol also gehalten werden. wer den lip verwircket und zum tod verurteilt würt, so sol der nachrichter bestelt werden uff des clegers costen; wurt er aber von der gemeyn oder eins ingesessen zu Ingeßrheim wegen berechtet, so sol die gemeyn den costen tragen.

18. Item wer den andern anfelt, sol burgschaft thun fur cost und zerůng, die der gestett oder uff ine geet, der in gelegt wurt.

19. Item man sol kein ubeltheter an der herschafft gnad erteylen, das gericht hab dan ein vogtherren clag und antwort des handels, als er sich am rechten begeben hat, underwisen.

20. Item wer den andern wůndet einer bintbern wůnden, der verfelt 13 pfunt und 5 schill. hell.; die 12 pfunt der herschafft, das ein pfunt dem gericht, und die 5 schill. dem schulteissen.

21. Item wer den andern sůst slecht mit frevel, der verfelt 3 pfunt und 5 schill. hell.; zwey pfunt der herschafft, eins dem gericht, die 5 schill. dem schulteißen.

22. Item die theter sol ein schulteiß mit recht furnemmen; und han sie einander beid geursacht mit frevel, so nympt man die frevel ir jedem abe.

23. Item ein groß unrecht ist 1 pfunt 5 schill., das pfunt der herschafft, die 5 schill. des schulteissen.

24. Ein cleyn unrecht ist funf schilling, gehort der herschafft.

25. Item wer den andern mit sinem vich schediget in sin eigen oder bestanden gutern, und der schutz oder ander das růgen, so gibt iglichß stuck vichß ein schill. hell. fur eyn eynung.

26. Und mag der schad so swer sin, der geschedigt mag darumb ein gericht erkennen lassen, dan ist im der beschediger nach achtůng des gerichts schuldig abzulegen.

27. Die eynung sind teil des schulteissen und teil der gemeyn.

28. Uberfur und schedigt eyner den andern mit genßen oder enten, die sol der schutz tryben fur ein schulteißen, die hat der, des sie sin, zu losen mit eyner maß wyns fur die eynung.

29. Item ußlut, die der gemeyn nit sin, die verwircken zwifach eynung; deßglich der uff der herschafft eigen guter verbrech, er wer inwoner oder ußman.

30. Und die nachteynung blibt 1 pfundt 5 schill. heller.

31. Item all gestreůe, die in der marck werden, sollen uff der marck bliben; wer das uberfert geverlich, der sol das abtragen gein der herschafft.

32. Und wir der pfalzgraff als der oberher behalten uns unser

fryheit, diß ordenung zu myndern und zu meren, wan und so dick das not geschee.

Datum Heidelberg uff s. Lucas tag anno dom. M⁰. quadringentesimo octuagesimo quarto. Unsern lieben angehorigen schulteiß, gericht und gemeyn in beiden Ingerßheim.

3. Weisthum von Amorbach 1395.

Aus dem Zins- und Güterbuch der Abtei Amorbach Bl. 49 flg. Dieses Buch wurde nach der Vorrede 1395 geschrieben und befindet sich in dem fürstlich Leiningischen Archiv zu Amorbach, woher es mir zur Benützung mitgetheilt wurde.

Item dise hernoch geschriben recht und fryhet håt ein iglicher apte zu Amorbach und sin closter in der stadt und vorstadt zu Amorbach.

1. Item zum ersten. wann eyn nuwer apte wurt, so sal ein schülteß, ein zentgroff, die burgermeister, der rate und die gantz gemeynde der obgenanten stadt und vorstadt eym apte globen und zu den heyligen sweren, getreuwe und holt zu sin, syn schaden zu warnen, sin gefure zu werben und gewarten zu sin und sijns closters rechten, wann das alwegen biß here also kommen ist.

2. Und wann ez dornoch were, das ein arme mann burger wurde, oder an das gerichte do selbst swüre, der solte eym apte und synem closter auch sweren in der forme, als obgeschriben stet.

3. Item ein apte und das closter hat auch das gericht halp zu Amorbach, und hat auch alle buß halp do selbst, ez kumme für gericht ader nit; und quemm ez, das eyner bußfellig uff der gemeẏn würde, oder an der strosßen an eẏner lanscheydung, oder wo von die buß quemmen, die weren auch halp eyns apts und syns closters.

4. Item unßers gnedigen herren von Mencz amptmann ist des selben gerichts ein beseczer und entseczer und hat auch den stab in der hant, und ist gebieter und verbieter an dem gericht.

5. Und wann ez were, das unßers herren von Mencz schulteß nit an dem gericht were, oder von dem gericht gen wolte, so solte er eẏns apts schulteßen den stab in die hant geben, der sal dann freger und gebieter sin die weil.

6. Item ein apte ist aller gute ein lehenherre zu Amorbach, und ein beseczer und entseczer. Und wer ein gut do uff geben will oder enpfahen, der sal ez ẽym apte oder sijnem schultesßen uff geben oder von ime enpfahen, als dick des not geschiet; und sal ir iglicher sin ge-

wonlichen handlon geben, als ez biß here kommen ist, wann die eygenschafft des closters ist. [1]

7. Item ein apte mag schaf haben on zale zu Amorbach.

8. Item alle die gut, die eym apte und sim closter vaßnachthuner geben, die geben auch eym apte und sinem closter fronsnytter und fronheuwer, ußgenommen Kolhaßen huß, das geit nit mehr dann 40 heller und ein vaßnachthun.

9. Und were ez, das ein mann der selben gut eynß innhette und sturbe, der můste eym apte und sim closter geben das hertrecht, mit namen ein bestheupt, und ein frauwe sal geben das beste wotmole.

10. Und wann ez note geschee, das ein hertrecht, ein bestheupt oder ein wotmole fellig wůrde uff des closters guten, so solte eins apts schulteß uff die gute gen und solte der nehsten nachbůre zwen mit im nemmen, un die solten im helfen zihen das hertrecht oder bestheupt on hinderniß aller mengklichs.

11. Were ez aber sache, das ein frauwe auf des closters guten sturbe, so sal eyns apts schulteß uff die gut geen und sal mit ime nemmen zwo frauwen, die nehsten nachbůrin do bij geseßßen, und die sollen ime helfen das best wotmole zihen, auch on hinderniß aller mengklichs.

12. Item ein apte und das closter hat auch die recht und fryhet zu Amorbach, queme ein fremde mann und sturbe in der stad oder vorstad uff des closters guten, do das closter vaßnachtshuner uff hette, do von dann hertrecht gefallen sollen, der sollte ein hertrecht oder bestheupt geben, er queme here, wo er wolde, hette er anders eygen vihe oder teyle an eym vihe. Des selben gleichen ist auch mit eyner frauwen, die fremde were und sturbe uff den guten, als obgeschriben stet, die sal das best wotmole geben.

13. Item ein apte und das closter hat die recht und fryhet zu Amorbach, als manig hertstad in der stad und vorstad ist, das igliche hertstad sal geben besunder ein schilling, ußgenommen die Schenkengaße und der Ruden hoffe.

14. Item wer do buwet zu Amorbach uff die gemeyn, der sal eym apte und sym closter geben ein vaßnachthun mit sym falle, wann die eygenschafft des closters ist.

15. Und sal auch nymants keyn gemeynde zu Amorbach hin leihen on laube eyns apts und syns closters.

16. Item aller zole, der do gefellet zu Amorbach, den nymt ein

[1] Aus dem 17. Jahrhundert ist beigefügt: gibt kein handlon mehr, ist verglichen.

apte, und sal auch sonst nẙmmant keynn zole do hann, wann ez von alter here also kommen ist.

17. Item ein apte hat die recht und frẙhet, das sin schulteß pfenden mage umb des closters zinß, gulte, buße, eynung und auch umb ander des closters frẙhet und recht.

18. Item ein apte hat das recht und frẙhet, das er ein förster seczen sal mit rate eins fauts über die welde, und der selbe forster sal eym apte globen daruber und zu den heyligen sweren.

19. Item ein apte hat das dritteyle an der buß also von des sübuchs wegen, und sal auch dem förster lonen zum dritteÿl, auch von des sübuchs wegen, und sal auch ein forster nit rugen, ein apte oder sin schulteß sin dann auch do bij.

20. Auch sal man sonst alle eynung rugen vor eym apte oder sym schulteßen und vor eym faut, was der fellig sin also von der welde wegen.

21. Item wann die burger schüczen wollen seczen, das sollen sie thun mit rate eyns apts oder sins schulteßen, und die selben schuczen sollen eym apte globen und zu den heÿligen sweren, des sin und syns closters und auch sonst idermann getrulich zu hüten.

22. Item ein apte hat auch das recht und die frẙhet, wann unßers herren von Mencz schulteß nit heÿmen ist, so hat eins apts schulteß geleyt zu geben.

4. Weisthum von Gensingen, von 1491.

Der gelehrte Johannes von Trittenheim (Trithemius) hat unter andern auch das Verdienst, daß er ein Lagerbuch des Klosters Spanheim fertigen ließ, welches für die Geschichte dieses Ortes und der ganzen Umgegend schätzbare Nachrichten enthält. Dieser sorgfältig geschriebene Foliant befindet sich im Archiv zu Karlsruhe, er wurde nach dem Auftrag und den Angaben des Trithemius (bl. 116, a.) durch den Carmeliten Jacob Cube von Kreuznach, Lector und Baccalaureus der Theologie, im Jahr 1491 zusammen getragen und enthält nicht nur den Güter- und Rechtsbestand des Klosters in verschiedenen Orten, sondern auch die Zins- und Gefällregister mit vielen Abschriften von Urkunden, und am Ende ein vollständiges Urkundenbuch über die Reformation des Benedictiner-Ordens in Teutschland, die sogenannte bursfelder Reformation, von 1462 bis 1468.

Im ersten Theile des Buches kommen viele ungedruckte Weisthümer und Ordnungen vor, wovon ich zum Anfang eines hier bekannt mache. Es ist das Weisthum von Gensingen, einem Dorfe zwischen Kreuznach und Bingen auf dem rechten Ufer der Nahe. In der Sammlung von Grimm 2, 155. steht zwar ein Weisthum dieses Ortes, aber es betrifft das gemeinschaftliche Gericht zwi-

schen Baden und Pfalz, und ist nach einer jungen Abschrift mitgetheilt. Das klösterliche Weisthum dient also zur Ergänzung und gibt einen älteren Text.

Von unserm gericht zu Genzingen. Bl. 62, b.

1. Item der apt von Spanheim und sin convent haben ein eigen gericht zu Genzingen nach alder gewonheit, frijheit und herkomen, also, was daz cloister, apt und convent mit guderen und zinßen zu Genzingen zu schaffen hett, sal vor dem obgenanten unsers cloisters gericht gehandelt werden, alß auch bijßher gescheen ist.

2. Und der apt von Spanheim hait den scholteißen des selben gerichts zu erwelen und zu setzen, vor dem auch alle handel oder clage unßerr gutter, frijheit und zinß anbracht und ußgerocht sal werden.

3. Von dem ungeboden dinck zu Genzingen. Nota. Off sant Martins des heiligen bischoffs tag unsers patrons phleget man ungeboden dinck zu Genzingen zu halten und zu zinßen vor unserm gerichte und der gemeinde da selbst; in welchem tage unser scholteiß das gericht fraget nach wisthum, frijheit und herkomen, ein apt von Spanheim und sin cloister zu Genzingen hait. und nach der fragen phleget sich das gericht zu bedencken und antwort zu geben, mit recht zu wisen und offenbaren die selbige frijheit, wie sie gefraget werden, in maißen hernach volget.

4. Item off den vorgenanten dinckstag sin schuldig gegenwertig zu sin alle, die dem apt von Spanheim und sime cloister zinspar sin zu Genzingen, den zinß da selbs uß zu richten und wisthum der frijheit zu horen, der selbig apt und cloister da schinen hait.

5. Item blieb ein man uß off den vorgenanten tag, der in das dinck horet, ane orlaub, es beneme eme dan libsnoit oder herren gebott, wisen die scheffen, das derselbe verfallen ist eyn helbling und 20 heller, und ein scheffen noch also vil.

6. Item wanne eyns scheffens an unserm gerichte zu Genzingen gebricht, so nympt man ein andern uß der herren gericht da selbs.

7. (Hoc faciunt reliqui scabini nostri, qui sunt septem numero, tria repræsentantes judicia principum, videlicet nostri et cujusdam nescio cujus alterius. et scabinus in nostrum judicium electus abbati facit juramentum, ut consuetum est. scabini autem principum, de quibus eligimus, sunt numero quatuordecim.) [1]

8. Item daß gericht zu Genzingen uf den vorgenanten unge-

[1] Dieser Artikel ist ein erläuternder Zusatz des Abschreibers, welcher die Worte von tria bis alterius wieder ausgestrichen hat. Die beiden hier erwähnten Gerichtsherren waren die Fürsten von Baden und der Pfalz.

boden dinckstag wist, daß wir unßer zinskorn da selbs sollen furderen zuschen den zwein unserr lieben frauwen tag assumptionis und nativitatis (vom 15. August bis 8. Sept.). Und abe wir off die selbige zijt nach wisthum und recht nit bezalt wurden, so mogen wir mit unßerm scholteiß off die underphander clagen also fortz oder langk, biß das uns ußrachtung geschett. Ist auch also in besesß herbracht.

9. Item sie wisen auch, daß cappen- und honerzins off sant Martins tag schinen sint und uß geracht sollen werden. abe des nit gescheeg, mogen wir den underphanden nach ghen mit unßerm scholteißen da selbst, in maißen wie vorgeschriben ist.

10. Item sie wisen auch, wer es sache, daß eynig uberbuwe in unsern hoffguttern zu Gentzingen geschegen, is werre in eckeren oder in wesen, das wir oder unser hofflude nit wulden lijden, so mogen wir daz dem gericht vorbrengen, sollen uns zum rechten helfen.

11. Item sie wisen auch nach aldem herkomen und gewonheit, wanne eyn gut, daz dem apt von Spanheim und sime cloister zinspar ist zu Gentzingen, verußert und verandert wirt, so sall, der solich gut verußert, dem dincksfolk eyn gelte wins geben, alß dick solichs gescheet. Und wisen auch also: hait der arme man selbs wyn im huße, der ane argen geschmack ist, so mag er mit demselben win bezalen, und das dincksvolgk sal in auch von eme nemen; ist des aber nit, und sin drij wirt zu Gentzingen im dorf, die win schenken, so sall er eyn gelt wins nemen bij dem mitteilsten, nit zum hogsten und auch nit zum niedersten.

Nota, quod rustici tale vinum per totum annum differunt usque in die Martini, quod tunc cum gaudio bibunt.

12. Item is ist auch ir wisthum und gewonheit, daz ein iglicher dincksman 3 heller zu drinckgelt sal legen und mit einander drincken und sollen das gericht dar in frije halten.

13. Von den geltzinsen. Item mit den geltzinsen zu heben off den vorgenanten ungeboten dinckstag ist dijßße gewonheit und wisthum bijß her zu Gentzingen also gehalten worden: wer sin zins off die selbige zijt und tag nit ußracht, do mag man gewalt bruchen und phender nemen, und wer es sache, daz solichs mit sonschin nit wurde ußgeracht, so ist der schuldiger in noch so vil verfallen.

Nota. Si aliquis census suos in die s. Martini, dum collectores cum scabinis ad colligendum sedent et exspectant, non solverit, confestim præfectus pedellum pro pignore mittit. quæ autem sit causa diligentiæ tantæ in præfecto, in sequentibus suo loco dicemus, cum de exponendis fecerimus mentionem.

14. Von mangerley wisthum. Item es ist gewonheit, daß unser scholteiß von Gentzingen off den dicke genanten dinckstag an daz gericht da selbs mangerhant frage thut von buwe des hoffs und andern dingen, die nit fast noit oder nutze sint, und darumb haben wir sij nit hye willen bezeichen, so man sie doert zu sinen zijten wall selbst mag horen, wann es von gewonheit also her ist kommen, daß sie nit me wisen, dan sie gefraget werden. Auch ist daz ir gewonheit, daß off iglich wisthum eyn bode gheet mit 3 hell. nach gewonheit zu loesen.

15. Von andern gewönende. Item sie haben die gewonheit, daß man die zinße zum ersten offhebt und dar nach gen sij off des apts hoffe und wisen eme da selbs sin herlicheit und frijheit, und dar nach gen sij wider off die dinckstöffe, die nahe bij dem höffe ist, und drincken mit eynander. so gibt der hoffman dem gericht keß und broit und sust nit mehe, aber wer von des cloisters wegen da ist, dem muß der hoffman bekostigen, alß bijßher bracht und gewonet ist.

16. Von ußgaben daselbs. Nota, postquam census pecuniales in Gentzingen fuerint levati, tollit præfectus ex parte principum 1 florenum, videlicet 24 albos, quod tamen nimium est metasque privilegii excedit, in quo 24 solidi duntaxat exprimuntur. hoc facto reliquam partem earum, quæ vocantur hupzinse, pecuniarum, in duas partes æquales dividimus, quarum nos unam accipimus, aliam principes, quod hac causa supersit originem, ut pro tali medietate rusticos cogerent ad solutionem, quia revera nisi hæc intervenisset principum coactio, census pro majori parte diu vacillassent.

Item alii census, qui vocantur fryzinß et cappenzinße, rem servant cum nomine, quoniam nostra sunt ex libertate.

17. *De ceteris gravaminibus ibidem.* Item notandum, daz wir oder die hofflude zu Gentzingen von unsern wegen müssent den pharren und vaselvehe da selbs halden im höff, so wir doch nust dar von haben, keynen zienen, kleyn oder groiß. und wo daz selbe herkomen, ist hye nit noit zu bezeigen; auch ist uns die sache im grunde nit bekant [1]

5. Kundschaft über das Bischofsgericht zu Speier, 1340 bis 1347.

Folgende Gerichtsfragen stehen in einer Perg. Handschrift des Karlsruher Archivs, Signatura Gerhardi episc. Spir. Bl. 34 flg. zwischen Urkunden

[1] Nach dem Weisthum bei Grimm 2, 157. lag diese Verbindlichkeit auf dem Grafen von Spanheim.

aus den Jahren 1340 und 1347, und zwar von derselben Hand wie die Urkunden.

Articuli infra scripti quæruntur in die epiphaniæ domini, domino episcopo Spirensi præsidente et offfcia seu ministeria sua conferente.

1. Ir herren von dem rat ze Spire, wir fragen iuch, ob ir alle hie sint, daz ir mügent und sollent reht sprechen, und wer hie nicht ensi, waz unsers rehten dar umb si?

2. Wir fragen auch, ob unseriu ampt und geriht alle ledig sin, und wann' si an dingen ze ledig sin?

3. Wir fragen auch, ob die zit si, daz wir si ze disem mal lihen mugen?

4. Wir fragen auch, ob die koren mâzze, win mâße und alle ander maß' gereht sin und also gehalten sin in der stat, als si von reht und von alter sin sollent?

5. Wir fragen auch, ob ir deheinen gebresten wizzent an den vorgeschriben dingen und stuken?

6. Wir fragen auch, ob man dehein saßung, statût, wandelung an den gerihten und zůmften muge gemachen wider unsern willen und verhengnůzze?

7. Wir fragen auch, ob man unseriu geriht, geistlichs und werltlichs, halte und behalten habe, als man si von reht und von alter billichen halten sol?

8. Wir fragen auch, ob man unser amptlůt und dienstlůt unsers stifts an deheinen dingen und vriheiten uber reht drenge oder gedrenget habe?

9. Wir fragen auch, ob man unseriu geriht und ampt mit deheiner saßung geswecht oder gewandelt habe in dem rat oder in den zůmften, und an welhen stuken, heimlich oder offenlichen?

10. Wir fragen auch, ob ihts nu ze mal under wegen si beliben ze fregen, daz unß her gewonlichen ist gewesen?

11. Wir fragen auch, waz unsers rehten si, und waz wir rehts haben an der můnß ze Spire und an den husgenozzen, und ob man uns daz halte?

12. Wir fragen auch umb unser frevel, umb unser slahgelt, ob man uns daz halte, als ez von alter herkomen ist, und ob ez iht anders gemaht oder verendert si?

13. Wer auch ein messer zukt, der solt fumf pfund geben. Daz ist verendert, also: clagt man es, so gibt man fumf pfund, die vallent halb einem bischof und halb an die stat. clagt man aber niht,

so ist gemacht, daz man ein pfund heller gibt, daz nimet die stat an die mur.

14. Wir fragen auch, ob man unserm amptman, dem schultheizzen halte alle sin reht, als si von alter her komen sint? und sunderlichen wer ein brünnetregel oder ein metzler werden wil, daz der burger von im werden sol und sin antwerk von im empfahen.

15. Die zumfte halten auch geriht under in umb allerlei sache, daz durch reht niht solt sin.

16. Wir fragen auch, wer uns unser vriheit und reht breche, und uns daz niht stet hielte, waz uns der dar umb schuldig si und waz unsers rehten dar umb si?

17. Wir fragen auch, ob wir unser geriht und ampt mugen bestellen nach nutz armer und richer?

18. Wir vragen auch, ob man behein satzung, statut, wandlung an den gerihten und ziunften iht gemacht si?

Daß diese Weisthumsfragen älter sind als die städtischen Statuten, geht aus dem Inhalt deutlich hervor. Der Bericht bei Lehmann in der Speier. Chron. Buch 4, K. 24 wird dadurch wesentlich ergänzt. Der Liber contractuum Reinhardi II. ep. Spir. im Karlsruher Archiv Band 1, Bl. 270. gibt eine ausführliche Abfassung, die um das Jahr 1445 geschrieben ist, und später folgen soll.

6. Hofweisthum von S. Leon und Roth. 1289.

Beide Dörfer gehören in das Amt Philippsburg. Das Weisthum ist aus der Originalurkunde des Karlsruher Archives genommen, woran die drei Siegel noch hängen.

In nomine domini. Amen. Ez sol kunt unde gewizzen sin allen den luten, die noch lebent, und auch den, di hie nach kunftic sin, daz aller der crig, der zwissen dem abbete unde der sammenunge von Mulenbrunnen unde deme dorf von Sante Len was umme di marke unde umme daz recht des Münche-hoves von Sante Len unde des selben dorfis unde auch des dorfis von Rode; daz der wart beide von der münche wegen unde von der dorfer wegen allis dinges gelazen an hern Engilfriden unde an hern Friderichen von Sante Len, di burger sint zu Spire, daz si dar uber sageten uffe ire eit ein kunshaft, alse in aller werlichste gewizzen von alter were.

1. Da sageten di selben zwene vor genanten man zem ersten uffe iren eit: daz di münche ir wisen unde ir egger mit irme schuzzen sulin behüten, alse der Kirloher weg und Bechsteiner weg unde dü alte straze gent biz alse Grünauwer marke windet. Unde swaz si

habent ûz wendig der selben zile, daz sol auch ir shuzze behûten unde sol auch pfenden in deme selben banne.

2. Unde der selbe shuzze sol in der münche banne daz holz behûten, alse si daz ir.

3. Dar nach sageten si uffe irn eit: daz di munche ir ûchte weide sulin heigen, biz daz man gesewet, unde di almende ien sit der uzern Slizlachen suln weder di münche noch daz dorf in ban legen, sunder si suln beidentalben druf varen. Vindet dar nach ein armer man icht ze mewenne, daz sol ime niman wern.

4. Dar nach sageten si aber, daz di münche gewar habent in daz holz, daz in des dorfis marke ligit, unde daz dorf hat gewar in daz holz, daz in der münche marke ligit.

5. Swenne aber di münche zimerholzis bedurfin in deme hove uz deme holze, daz daz dorf in ban hat gelegit, so suln di münche daz selbe den gebuern vur legin, unde suln di gebuer in nicht versagen, swaz si des holzes bedurfin.

6. Uber daz suln auch di münche unholz hauwin, swaz si des bedurfen zu den dingen, di zu deme hove horint, unde daz selbe recht an dem unholze sol auch daz dorf haben.

7. Unde swanne di gebuer ir fruchte unde swaz man mewen wil, in ban legint, daz suln di münche miden mit ir vihe.

8. Unde swar der münche vihe get, dar sol auch des dorfis vihe gen, unde swar des dorfis vihe get, dar sol auch der münche vihe gen, ane shaden, da man ez gereichen mag, daz uz wendic ist des bannes.

9. Dar nach sageten si aber: swaz verher der hof hat, di drin horent, mit den suln di münche varin, swar si wollen; erloubet man aber in dem dorf mer verher ze habenne, danne ie der man selbe hat, so sol man dem hove tûn alse dem dorf.

10. Unde swaz di münche anders vihes ane verher habent, dar umme sol si niman rechtvertigen.

11. Di münche suln allu iar dem dorf zu Sante Len vier wider lihen unde zu Rode zwene.

12. Unde suln auch allu jar der kirchen zu Sante Len geben ein malter roggen unde vier shillinge haller.

Dise kunshaft sageten di zwene vor gescriben man uffe irn eit, unde gelobeten beide di münche unde auch di gebuer der zweiger vor genanten dorfer di selben kunshaft ewiclichen stete ze haltenne.

Dirre dinge sint gezûge her Albreht der ritter von Sante Len unde her Hertwic sin vetter, her Ülrich Knutel, her Cunrat von Husen di ritter, unde di gemeinde der zweiger dorfer von Sante Len

unde von Rode, unde ander biderber lûte vil, di diz sahen unde horten.

Unde daz disu dinc deste mer stetikeite unde vestenunge haben, so sint an disen brief disu insigil gelegit mins herren hern Siboten von Lichtenberg, des probstis von Sante Widen zu Spire, unde des abbitis von Mulenbrun unde hern Albrehtis des rittirs von Sante Len. Diz geshach in dem jar, da tusint jar unde zwei hundirt jar unde nûne unde achzic jar warin von Cristes geburte, an deme nechstin sunnendage nach sante Michelstage, (2 Oct.) vor . . . dem vogete mins herrin bischofis Friderichis von Spire.

Das parabolische Siegel Siboto's von Liechtenberg ist nur wenig verletzt und hat die Umschrift: S. SIBOTONIS . . . . ECCLES. S. WIDONIS. SPIR. Er wurde nach Friderich Bischof zu Speier. Das Maulbronner Siegel ist mehr verletzt und von der Umschrift nur noch MVLENBRVNEN erhalten. Das dreieckige Rittersiegel ist ganz, es hat einen Widderkopf zum Wappen mit der Umschrift: † S. ALBERTI DE SCO LEONE. Die in der Urkunde genannten Dörfer Kirloch und Grûnauwe heißen jezt Kirrlach und Kronau und liegen südlich und südöstlich von S. Leon. Bechstein war kein Dorf in dortiger Gegend, sondern ein Feldnamen. Für den Namen des Speirer Vogts ist in der Urkunde eine Lücke mit Punkten.

7. Weisthum des Hofes von Wiesendangen, aus dem 14. Jahrhundert.

Wiesendangen liegt nordöstlich von Winterthur im Kanton Zürich. Die Abtei Petershausen bei Konstanz hatte dort einen Hof, dessen Rechte in ein Zinsbuch eingetragen sind, welches dem Archiv der markgräfl. badischen Domänenkanzlei zu Karlsruhe gehört. Bei dem Weisthum ist keine Jahrzahl bemerkt, die Schrift gehört aber in das 14. Jahrhundert und ist wenig jünger als die Zinseinträge, welche großentheils im Jahr 1361 gemacht wurden. Dasselbe Zinsbuch enthält noch spätere Weisthümer des Hofes, welche nach und nach folgen sollen, und eine fortlaufende Reihe bilden bis zur Abfassung von 1473, die bei Grimm 1,139. gedruckt ist. Auch Bluntschli (Züricher Rechtsgesch. 2, 400) kennt kein älteres Weisthum dieses Ortes als das von 1473.

Dis sint die reht und gewonhait dez hofs ze Wisendangen gegen ainem vogt.

1. Item dez ersten geltend die gûter ze Wisendangen ainem vogt 8 libr. stäbler alle jar, und ŏch von allen gûtern, es sigen widmen oder anders.

2. Item 2 libr. stäbler ze lipstûr von allen gotzhuslûten, die in den hof gehôrend.

3. Item 3 malter habern und 6 fiertel. Item ain mutt kernen von dem kelnhof.

4. Item von allen goczhuslüten, die ir aigen bròt essend, ain vasnacht hůn, von ir ieglichem besunder.

5. Item waz gròzzer fràveli ist, gehòret òch dem vogt zů.

6. Dez maygers reht. Item dem mayger von dem kelnhof und den schůpis, die dar in gehòrent, sol man jàrlichs geben 1 mutt korns und ain fůder hòws, ald da für 3 mutt korns und die bindswis.

7. Item 16 mutt habern. Item 7 ß ₰.

8. Item von iegliсher husròchi ain vasnaht hun.

9. Item von dem kelnhof und den gůtern, die dar in gehòrent, 8 herbsthůner.

10. Item ez sol òch ain mayger kummen uff den kelnhof jàrlichs aht tag vor sant Walpurg tag oder ahtag dar nàch und sol da ainen vorster seczen mit der gemaind dez dorfs gunst und willen, und sol die benn verbannen an dry schilling, weg, steg, zůn oder vatten, nàch dez hofs gewonhait und reht.

11. Und wer daz über fert, da mag er die benn in nemmen nàch seinen gnàden; ez wer denn, daz ainer dem andern gundi ze triben oder ze farend über sich, daz mag er wol tůn.

12. Und sol òch der ban nie lenger weren denn uncz der keller schnidet und daz erst korn in fůret, und sol dannahin kain bàn me sin, ez sige denn, daz daz dorf und die gemaind all oder sy der mertal den uf seczend.

13. Den ban schacz mag er òch innemmen.

14. Item der mayger hàt òch kainem goczhus man ze geriht ze gebieten gen Wisendangen und uf den hof, ez sige denn ze den drin egerihten, der nit in dem dorf siczet, und sige denn umb geltschuld.

15. Item welem armen man ze Wisendangen òch win wahset, der mag den verschenken oder samthaftig verkòffen, also daz er kain tavern hab und nieman ze essen umb gelt gebe.

16. Item ez verfelt òch ainem mayger von fraveli als manig schilling stàbler, als manig phunt stàbler dem vogt vervelt.

17. Item er sol òch der etàtigen geriht ains haben uf sant Johans tag, aht tag da vor oder aht tag dar nàch, und süllent die keller da ainen vorster über daz holcz erwellen, der ain goczhusman ist, dem sol òch der mayger lihen.

18. Und were, daz der, der also erwelt wurde von den kellern, daz nit tůn wolte, so hette im der mayger ze gebieten; und tàti der

daz nit, bis er im drystunt gebütti, so sölti der selb, der also erwelt were, daz büssen mit ainem phunt stäbler.

19. Und sol ain vorster dem mayger ze wihennaht geben ainen ziger, der giltet 3½ ß stäbler und ainen stäbler, und ze ostern hundert ayger.

20. Und wenn daz iar us gât, so mag und sol der mayger dryen oder fünfen goczhus lüten gebieten und haissen, daz sy in das holcz gangin und daz schowin, wie der vorster gehût hab. und ist, daz der mertal spricht, daz er missbût hab, so sol er bessran mit dem besten feh höpt, so er hât; daz mag er denn lösen mit ainem phunt stäbler, ob er wil.

21. Item der mayger sol nit me nemmen den zway füder holcz.

8. Kundschaft über das Hofrecht zu Eberbach. 1429.

Diese Kundschaft betrifft das ehemalige Frauenkloster Königsbrück im Unterelsaß zwischen Beinheim und Hagenau, und steht in einem Güterbuch desselben S. 56. Das Archiv von Königsbrück wurde in der französischen Revolution nach Lichtenthal bei Baden geflüchtet, wo es noch aufbewahrt ist.

1. Es ist zu wissen, das Heynrich von Fleckensteyn synen alten gebotten hat, an dem gericht uß zu sprechen, was rechtes die frawen heten uff dem hof zû Eberbach. Do bekanten sie sich, daz die frawen zwen steb solten han zû den schoffen, und einen stab zû den rindern und einen zû den schwynen und die pferd sollend gen, wo sie hin wellen in syner gebiet. und dovon git man 10 ß. Heidelberger in die burgk gon Rüdern.

2. Item die dag sucht man mit den schofen am mendag und dinstag zû Rüdern, am mitwoch und durstag zû Eberbach, am fritag zû Krétwiler, am sambstag zû Ober-Luterbach, am sundag zû Witzenbach. Do von git man gon Rüder 6 brot und 7 keß, und gon Eberbach auch als vil, gon Krettwiler 5 brot und 6 keß, gon Ober-Luterbach auch als vil, gon Wintzenbach auch als vil.

Diß frog und antwurt sint beschehen uff s. Barnabas dag apostoli in dem jar, do man zalt nach Cristi geburt 1429 jar.

Die obengenannten Orte liegen zwischen der Selzbach und Lauter. Eberbach heißt auch Neudorf und liegt nordwestlich von Selz, Rüdern ist Nieder-Rödern an der Selz, Kretwiler heißt jetzt Krötwiller und auch Grepern und liegt nördlich von Nieder-Rödern, Oberlauterbach und Winzenbach liegen nördlich und nordwestlich von Selz.

M.

Ueber Zinsfuß und Ablösung im Mittelalter am Oberrhein.

Obgleich über diesen Gegenstand viele hundert Angaben in Urkunden, Lagerbüchern, Nekrologien und andern Schriften vorkommen, so sind diese Quellen noch so wenig benutzt, daß hierüber ganz falsche Ansichten statt finden. Stenzel und Tzschoppe in ihrer Urkundensammlung zur Geschichte des Ursprungs der Städte in Schlesien S. 252, geben den Zinsfuß für Schlesien und das übrige Teutschland im Mittelalter zu 10 Procent an, und berufen sich auf Hüllmann's Städtewesen im Mittelalter Bd. 2, 38. Bej diesem ist aber das Zinswesen sehr dürftig behandelt, und für jene 10 Procent bringt er nur zwei Beweise vor, nach welchen zwei Erzbischöfe von Mainz in Italien Geld um so hohe Zinse aufnahmen. Daß ein Fremder im Auslande Wucherzinse bezahlen muß, ist aber eine so gemeine Erfahrung, daß ich nicht einsehe, wie man aus solchen Beispielen ohne weiters den landläufigen Zinsfuß in Teutschland auf 10 Procent ansetzen könne, und wie man überhaupt aus so vereinzelten Fällen eine allgemeine Regel ableiten dürfe, will mir auch nicht einleuchten. Es ist also nothwendig, über den alten Zinsfuß richtige Angaben zu sammeln und bekannt zu machen, damit auch die Verhältnisse des früheren Geldverkehrs richtig beurtheilt werden. Man könnte darüber eine Menge Stellen beibringen, da ich aber zunächst für den Oberrhein Nachweise geben will, so beschränke ich mich auf eine kleine Auswahl, welche schon hinlänglich ist, um den Irthum jener Ansichten zu widerlegen.

Zinsfuß in Frankfurt. Da diese Stadt ein bedeutender Handelsplatz war, so ist auf ihren Zinsfuß besondere Rücksicht zu nehmen, weil ihre Geldgeschäfte sich auf einen großen Umkreis erstreckten. Böhmer's Urkundenbuch von Frankfurt liefert dazu mehrfache Belege, welche ich nach der Zeitfolge geordnet hier beifüge, und die Berechnung voranstelle, um eine deutliche Uebersicht zu geben.

Zinsfuß $5^{15}/_{17}$ Procent vom Jahr 1313. Beweis: quamlibet marcam reddituum (d. h. Zinse), pro decem et septem marcis conpu-

tandis (nämlich bei der Ablösung). Böhmer cod. diplom. Franc. p. 403. Ebenso vom Jahr 1314. quatuor marcarum redditus pro sexaginta et octo marcis denariorum levium Coloniensium, tres hallenses pro uno denario, computandis. p. 406. Ebenso vom Jahr 1315. $^1/_2$ marcam denar. Colon. pro 8 marcis et uno fertone prædictorum denariorum. p. 415.

Zinsfuß $5^5/_9$ Procent vom Jahr 1315. Beweis: unam marcam denar. legalium pro decem et octo marcis denar. usualium legalium. p. 414. Ebenso im Jahr 1317. p. 431. qualibet marca redditus pro 18 marcis.

Zinsfuß $6^2/_{33}$ Procent vom Jahr 1315. Beweis: 2 marcas annui census pro 33 marcis denarior. Coloniens. p. 417.

Zinsfuß $6^1/_4$ Procent vom Jahr 1316. Beweis: 1 fertonem levium denariorum redditus vendidit pro 4 marcis denar. Colon. p. 422. Ebenso im Jahr 1334. p. 530.

Zinsfuß $6^2/_3$ Procent vom Jahr 1318. Beweis: dimidiam marcam denarior. usualium pro $7^1/_2$ marcis den. usual. p. 442.

Zinsfuß $5^5/_{19}$ Procent im Jahr 1333. Beweis: 1 Mark Zins gegen 19 Mark Kapital. p. 523.

Aus diesen Beispielen ist ersichtlich, daß zu Frankfurt im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts der Zinsfuß weit unter 10 Procent, im Durchschnitt nicht völlig 6 Procent war. Damit man aber nicht glaube, daß dies Verhältniß nur ein Ablösungsfuß, kein Zinsfuß für ein wirklich dargeliehenes Kapital war, will ich der Kürze wegen nur das erste Beispiel den urkundlichen Beweis hersetzen, daß es wirklich ein Rentenkauf, d. h. eine Kapitalanlage war. Es heißt wörtlich: *vendidimus et vendimus* — discretis viris — pro precio centum et duarum marcarum Coloniens. denarior., tribus hallens. pro quolibet denario computatis, quamlibet marcam subscriptorum pro decem et septem marcis denar. Colon. conputandis, *quas centum et duas marcas in pecunia numerata plene assignatas et traditas recognoscimus recepisse.*

Ablösungsfuß zu Neustadt an der Hard. Die folgenden Beispiele will ich den Frankfurtern anfügen, weil sich daraus ergibt, daß der Ablösungsfuß im 14. Jahrhundert zu Neustadt größtentheils dasselbe Verhältniß zum Kapital hatte, wie in Frankfurt der Zinsfuß. Die Quelle, die ich benutzte, ist das Nekrolog des Stifts zu Neustadt, das im Jahre 1382 angelegt wurde, aus welcher Zeit jene Angaben sind, bei welchen keine Jahrzahl bemerkt ist. Diese Handschrift, welche eine Zeit lang fehlte, befindet sich jetzt bei der kath. Stadtpfarrei zu Neustadt.

Um die Geldrechnung zu verstehen und zu prüfen, bemerke man folgendes Verhältniß: 1 Schilling (ß. solidus) war 12 Heller, 1 Unze 20 Heller, 1 Pfund Heller 20 Schilling oder 12 Unzen.

Ablösungsfuß 4 1/6 Procent. Johannes dictus Meder legavit 10 sol. hall. reemibilium cum 12 libris hallerorum. fol. 139, a.

Ablösungsfuß 4 1/3 Procent. Johannes de Wachenheim, vicarius hujus ecclesiæ, legavit pauperibus pro calceis unum florenum annui census, reemibilem cum 24 florenis. fol. 141, b.

Ablösung 4 28/53 Procent. Dat cellerarius 2 libr. hall. et 8 sol. hall. usualium, quæ sunt reemendæ cum 53 libris hall. fol. 121, a.

Ablösung 5 Procent. Anno 1367. Katherina de Nagesberg legavit 5 sol. hall., sunt reemendi cum 5 libr. hall. fol. 121, b.

Ablösung 5 1/15 Procent. Anno dom. 1393. Heinricus dictus Steinhuser, canonicus hujus ecclesiæ, legavit 38 libr. hall. annui census, reemibilium cum 750 libr. hall. fol. 137, a.

Ablösung 6 1/4 Procent. Hans Kerne der alte vendidit pauperibus 2 florenos, dandos singulis annos, reemibiles cum 32 florenis. fol. 138, a.

Ablösung 6 2/3 Procent. Anno d. 1380. Conradus de Hassia legavit 2 florenos, reemendos cum 30 florenis. fol. 116, b.

Ablösung 6 17/18 Procent. Conradus Kesselring dabit pauperibus 25 sol. hall., reemibiles cum 18 libr. hall. fol. 139, b.

Ablösung 8 1/3 Procent. Snyder dat annuatim 10 sol. hall. et sunt redimendi cum 6 libr. hall. fol. 118, a. — Volze Wegener legavit 40 hall. census, redimendos cum 2 libr. hall. fol. 119, a.

Mit Ausnahme der beiden letzten Beispiele geben die übrigen einen durchschnittlichen Ablösungsfuß von 5 1/2 Procent. Ein höherer Fuß kann daher nur als eine Ausnahme betrachtet werden, die in besondern Umständen ihren Grund haben mochte. Ist aber die Abweichung außerordentlich groß, so wird wohl ein Fehler in der Angabe liegen. Folgende Stelle zeigt z. B. einen Ablösungsfuß von 50 Pocent: Rodenstein dat annuatim 1 libr. de hospitio suo, quæ est redimenda cum 2 libris hall. fol. 126, a. Hier soll wahrscheinlich die Ablösungsumme 20 statt 2 heißen, dann stimmt sie mit dem gewöhnlichen Verhältniß überein.

Ein Beispiel des Zinsfußes vom Jahr 1519 zeigt 4 6/11 Procent. Anno d. 1519. Johannes Moller de Amberga ordinavit 1 flor. annuum, *quem comparavit* super bonis præsentiarum *cum 22 florenis*. fol. 107, b.

Zins- und Ablösungsfuß zu Speier. Ich stelle beide zusammen, weil meine Quelle, das alte Nekrolog des Doms zu Speier

(regula chori), das im Karlsruher Archiv bewahrt wird, durch viele Belege zeigt, daß man für die Summe des Darleihens wie der Ablösung das nämlich Verhältniß zum Zins wie zur Gült gebrauchte, daß also die Procente für Darleihen und Ablösung gleich waren, wie es der Billigkeit entspricht. Die Ablösung war so gut ein Kapital wie das Darleihen, nur wurde dieses bezahlt und rückgezahlt, jene aber nur beim Loskauf entrichtet. Die folgenden Beispiele gehen über anderthalb hundert Jahre, vom Anfang des 14. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. Der Zinsfuß von 5 Procent ist darin so vorherrschend, daß man denselben als Regel ansehen darf, was man noch mit viel mehr Beweisen bekräftigen könnte, wenn es nöthig wäre.

Zinßfuß von 5 Procent. Vom Jahr 1355. Dedit 50 libr. hall., inde duæ libræ cum dimidia. fol. 133. — Von 1363. redditus 5 libr. hall. reemendi pro 100 libr. hall. fol. 101. — Von 1357. legavit 60 libr. hall., cum quibus comparatus est census 3 librar. fol. 147. — Von 1377. legavit nobis 30 libr. hall., quos capitulum dat, quousque refundet 600 libr. hall. fol. 92. — Von 1392. dedit 20 flor., dequibus datur 1 flor. fol. 135. — Von 1396. dedit 12½ flor. annuæ pensionis, emptos pro 250 florenis. fol. 153 — Von 1408. cum 110 florenis comparatus est census 5½ florenorum. fol. 63. — Von 1409. legavit 100 florenos, pro quibus emti sunt 5 floreni. fol. 130. — Von 1416. legavit nobis 2 florenos, pro quibus præsentia recepit 40 florenos. fol. 119. — Von 1424. dedit ducentos florenos ad emendum decem florenos perpetui census annuatim. fol. 76. — Von 1426. cum quibus 120 florenis comparata est pensio 6 florenorum. fol. 162. — Von 1432. legavit 100 flor. Renenses, inde 5 floreni. fol. 1. — Von 1434. legavit 320 libras hall. in pecunia parata, cum quibus provisores comparaverunt pensionem annuam 16 librar. hall. fol. 1. — Von 1435. legavit centum libras hall. ad comparandam pensionem quinque librar. hall. fol. 63. — Von 1437. 80 libr. hall., de quibus dantur 4 libræ hall. — Von 1439. legavit 80 libr. hall., inde dantur 4 libr. hall. fol. 116. comparavit annuam pensionem viginti librarum hall. pro quadringentis libris hall. fol. 116. — Von 1441. annua pensio 2 libr. hall., quam emerat cum 40 libr. hall. fol. 124. — Von 1449. cum quibus centum libris hall. comparaverunt censum quinque librar. hall. fol. 57. — Von 1450. cum quibus 300 libr. hall. comparata est pensio 15 librar. hall. fol. 56.

Die Beispiele des geringeren und höheren Zinsfußes kommen in diesem Nekrolog viel seltener vor. Ich gebe einige Belege.

Zinsfuß vom $3^6/_{13}$ Procent. Von 1399. 2 flor. et quarta (d. h. $^1/_4$ Gulden) solvuntur de 65 florenis. fol. 103.

Zinsfuß von $4^9/_{10}$ Procent. Von 1459. 152 libræ hall. pro comparatione annuæ persionis $7^1/_2$ libr. hall. fol. 221.

Zinsfuß von $5^5/_6$ Procent. Von 1404. septem floreni dantur de 120 florenis emptis a capitulo. fol. 88.

Zinsfuß von $6^2/_3$ Procent. Von 1450. dedit 30 libr. denarior., cum quibus comparavit pensionem 4 librar. hall. fol. 150.

Zinsfuß von 10 Procent. Von 1328. dicti redditus 10 librarum hall. cum 100 libris hall. reemi poterunt. fol. 100.

Der regelmäßige Zinsfuß in den Schuldbriefen der Bischöfe von Speier im 15. Jahrhundert war 5 Procent sowohl gegen geistliche als weltliche Gläubiger für große und kleine Summen. Das Vertragbuch des Bischofs Reinhart II. von Speier im Karlsruher Archiv enthält viele Beweise davon, deren schon einige genügen. Er lieh im Jahr 1438 ein Kapital von 200 Gulden von einem Bürger zu Speier und zahlte dafür 10 Gulden Zins, von seiner Schwester Anna ein Kapital von 1200 Gulden gegen 60 Gulden Zins, von der Präsenz zu Speier 2600 Gulden für 130 Gulden Zins. Lib. contract. Reinhardi ep. fol. 12—14.

Zinsfuß zu Durlach. In dem Durlacher Lagerbuch vom Jahr 1532 Nr. 1 im Karlsruher Archiv kommen ebenfalls Angaben vor, welche den landesüblichen Zins von 5 Procent bestätigen; denn Bl. 52. und 58. wird 1 Gulden Zins von 20 Gulden Kapital gerechnet, Bl. 58. werden $4^1/_2$ Gulden Zins von 90 Gulden Kapital angegeben und Bl. 69. ist der Zins von 25 Gulden Kapital 1 Gulden 1 Ort (15 Kreuzer), welche Beispiele den Zinsfuß von 5 Procent beweisen. Ebenso in andern Geldsorten; Bl. 318. werden 4 beheymsch (d. i. Groschen) als Zins von 4 Gulden angegeben. In dem Dorf Berghausen, welches zum Amt Durlach gehörte, kommen als Zinse vor 1 Beheymsch von 1 fl., 4 beh. von 4 fl., 6 beh. von 6 fl. (Bl. 319), was denselben Zinsfuß von 5 Procent beweist. Auch geringere Zinse kommen zuweilen vor, was wohl zunächst aus der verschiedenen Geldrechnung nach Gulden oder Pfunden herrührt. So waren nach Bl. 56 damals in Durlach 16 Schill. $3^2/_3$ Pfenn. ein Gulden, also der Zins 7 Schill. Pfen. von 10 Gulden Kapital, der Bl. 76 bemerkt ist, nicht ganz 26 Kreuzer, also unter 5 Procent.

Dieß waren sämmtlich Laienzinse, welche die Meinung widerlegen, als hätten die Geistlichen für ihre Schulden einen geringern Zinsfuß gehabt, wie die Laien. Die Beispiele beweisen ferner, daß

nach wie vor dem Bauernkrieg der durchschnittliche Zinsfuß am Oberrhein 5 Procent war, daß man also für diese Gegend die Höhe des Zinsfußes nicht als eine Hauptursache des Bauernkrieges ausgeben darf.

Zinsfuß zu Basel. Das Necrologium Basiliense B. im Karlsruher Archiv enthält viele Angaben über den Zinsfuß, wie er bei der Verwaltung der dortigen Domkirche üblich war, woraus ich einige Belege hersetze.

Zinsfuß von 5 Procent. Dieser war im 15. Jahrhundert am gewöhnlichsten, wie sich aus folgenden Beispielen ergibt. Vom Jahr 1406. emit redditus annuos decem florenorum cum ducentis florenis. fol. 49. — Von 1428. prædicti 20 solidi sunt reemptibiles cum summa 20 librarum. fol. 66. — Von 1446. qui florenus reemptibilis est cum 20 florenis. fol. 58. — Von 1464. de 20 florenis emptus est 1 flor. fol. 44. — Von 1474. præscripti 2 floreni empti et reemptibiles sunt pro summa 40 florenorum. fol. 39. — Von 1475. prædicti 5 flor. empti et reemptibiles sunt pro 100 flor. fol. 47. — Von 1476. dedit otuaginta libras denar. Basiliens. ad comparandum annuos redditus quatuor librar. denar. fol. 6. — Von 1486. assignavit fabricæ 20 florrenos ad emendum unum flor. annui census. fol. 6.

Es genügt an diesen Beispielen, die über 80 Jahre gehen. Eine Menge anderer Belege ohne Jahresangabe, jedoch in demselben Jahrhundert geschrieben, übergehe ich, und gebe andere, die einen geringern und höhern Zinsfuß beweisen, die aber viel seltener vorkommen.

Zinsfuß von 3⅓ Procent. Von 1439. prædicti 2 floreni empti sunt pro 60 florenis Renensibus. fol. 64. — Von 1457. ebenso. fol. 81.

Zinsfuß von 4⅙ Procent. Von 1376. datur 1 florenus, qui reemi potest cum 15 florenis. fol. 74.

Zinsfuß von 6 Procent. Aus dem 15. Jahrhundert: redditus 2 librar. 14 solidor. et 6 denarior. empti sunt pro 54 libr. 12 sol. den. fol. 35. Es waren nämlich 12 Pfenning 1 Schill. Pfenning, und 20 solcher Schillinge 1 Pfund Pfenning. Der Zins steigt in diesem Beispiele bis auf einen kleinen Bruchtheil auf 6 Procent.

Zinsfuß zu Heitersheim im Breisgau. Nach den Zinsbüchern von 1468, 1492 und 1503 im Karlsruher Archiv. Auch in diesen Quellen ist Kapital und Ablösung nach demselben Fuße behandelt.

Zinsfuß von 5 Procent. Von 1468. Bl. 4. 8 ß rappen, diser

zinß stat ab zů lösen mit 8 ℔ rappen. Von 1492. Bl. 1. 8 ß ablöslich mit 8 Pfund Rappen. Bl. 8. 5½ ß ist ablößig mit 5½ ℔ rappen. Von 1510. Bl. 12. 1 ℔ 2 ß rappen, abzůlösen mit 22 ℔. hat den halben zins, so obståt, 11 ß wider kofft mit 11 ℔ rappen hoptgůt. Bl. 6. 12½ ß Zins, Ablösungskapital 20 Gulden.

Auch vierprocentige Zinse waren im 15. Jahrhundert in kleineren Orten nicht ungewöhnlich. Das Manual von Schwarzach bei Rastatt, F. fol. 2. im Karlsruher Archiv hat darüber folgende Angabe: „Item 40 ℔ sind abzůlesen mit 1000 ℔, und sind drig ablosung, iecklich 300 ℔ 33 ℔ 6½ ß 2 ₰." Ich bemerke dies Beispiel als einen von vielen Belegen, daß man bei großen Kapitalien theilweise oder Abschlagszahlungen erlaubte, gewöhnlich zwei, aber auch drei wie hier.

Ich habe drei große Städte am Rhein und Main und drei dazwischen liegende kleinere Orte in dieser Uebersicht zusammen gestellt. Es geht daraus hervor, daß der Zinsfuß in großen und kleinen Städten fast ganz gleich war.

Da im früheren Mittelalter der Kapitalzins durch die Capitularien verboten war, so kann für das 8. bis 10. Jahrhundert hier nur die Ablösung der Grundzinse bei Precarien beachtet werden. Diese Ablösung war wohl die Befreiung von einer Verpflichtung vermittelst einer Geldsumme, aber die Größe der Summe stand zu dem Grundzinse nicht in dem stetigen Verhältniß, wie das Kapital zum Zinse, daher gab es auch keinen Ablösungsfuß bei Precarien, sondern dies Ablösungsgeschäft beruhte auf ganz anderen Grundlagen als die Rückzahlung eines Kapitals.

Wenn Jemand ein Grundstück oder ein Gut an eine Kirche oder ein Kloster verschenkte unter der Bedingung, daß er oder auch seine Leibeserben als Nutznießer darauf sitzen bleiben durften, so nannte man diesen Vertrag precaria oder præstaria.[1] Der Schenker behielt das Gut in der Nutznießung entweder ohne Grundzins oder mit einem Zinse, der in Geld, Naturalabgaben oder Dienstleistungen, oder in

[1] Von der Formel in beneficium præstare. Traditt. Wizenburg. 185. 187. 160. 189. Precaria von preces oder petitio beneficii. Ibid. 161. 170. Bei Neugart cod. Alem. 1, 101. steht die Formel: in beneficium per cartam precariam recipere volo. Und die andere S. 204. per precariam repræstare. Der Zins dafür hieß: cinsus, census, cessus. Die precaria hieß auch precaturia und die Urkunde darüber epistola precaturia. Trad. Wiz. 219. Diese Verträge beweisen die Fortdauer des römischen Rechtes. Dig. 43. tit. 26. Die Verbindung mit der römischen Vorzeit zeigt die Stelle des Salvian. adv. avarit 1, 5. hinlänglich an.

allen dreien zugleich bestehen konnte.[1] Ein solcher Vertrag war entweder auflöslich oder nicht, in jenem Fall wurde entweder das Gut zurückgekauft oder der Grundzins abgelöst.[2] Hier kann nur die letzte Art in Betracht kommen, und da zeigt es sich vorerst, daß der Grundzins nicht von dem Ertrage des Gutes abhing, also nicht darnach bemessen, sondern lediglich eine persönliche Last war. Darum auch war dieser Grundzins meistentheils sehr gering, denn er repräsentirte keinen Ertrag, sondern bewies nur die Nutznießung des Schenkers und das Obereigenthum der Kirche. Es war eine Recognitionsgebühr.[3] Kam es zur Ablösung, so bestimmte man die Summe entweder nach dem Werthe des Gutes ohne Rücksicht auf den Grundzins, oder man ließ die persönliche Last des Grundzinses abkaufen und gab damit die Schenkung zurück. Jenes war ein eigentlicher Rückkauf, dieses eine uneigentliche Ablösung. Durch beide Geschäfte gewann die Kirche wenig, denn beim Rückkauf blieb die Summe regelmäßig weit unter dem Werthe des Gutes, und wurde die Ablösung nach dem geringen Grundzinse bestimmt, so war sie unbedeutend. Da man bald nach der einen, bald nach der andern Art die Summe feststellte, so erklärt sich, warum die Ablösung nach dem Zinse berechnet von 1 bis 100 Procent steigen konnte, was aber gerade beweist, daß kein Ablösungsfuß, d. h. kein regelmäßiges Verhältniß statt fand, also dieses Geschäft mit Kapital und Zins nicht zu verwechseln ist.

Um diese Angaben zu beweisen, muß man Beispiele wählen, worin Grundzins und Ablösung nur in Geld bestimmt ist, weil dieß eine leichtere Uebersicht gewährt, als wenn man Naturalien und Dienste erst nach den damaligen Preisen untersuchen muß, wobei Unrichtigten unvermeidlich sind.

Nach den Weißenburger Schenkungen wird es wahrscheinlich, daß durch die geringen Grundzinse die Schenker zu dem Kloster in ein

[1] Ohne Zins Beispiele in den Traditt. Wizenburg. ed. Zeuss. p. 17. 132. ein anderes vom Jahr 587 aus Lyon bei Bréquigny 1, 83. Mit Zinsen bei Neugart cod. dipl. Alem. 1, 127. 267. 302. 309. 318. 319, im Wirtemberg. Urkund. Buch 1, 25. 34. 44. 47. 55. 70. 75. 99. 127. Cod. Lauresh. 1, 35. 60.

[2] Weitere Beispiele des Rückkaufs außer obigen findet man in den Traditt. Wizenburg. 24. 54. 65. 68. 125. etc. meist aus dem 8. Jahrhundert. Die Verträge ohne Rückkauf gehören nicht hierher.

[3] Daher ist in den Traditt. Wizenburg. 50 gesagt, daß für die Nutznießung (usus beneficii, usus fructuarius), 1 Schilling bezahlt werde pro *commemoratione*, d. i. für die Anerkennung des Obereigenthums. Dafür heißt es im Cod. Lauresh. 1, 106. vom Jahr 903: ob *recordationem*. Ebenso von 863. 1, 71.

ähnliches, aber vorübergehendes Verhältniß der Abhängigkeit traten, wie die Hörigen, denn die Leibzinse dieser waren nicht größer als die Grundzinse jener. Der Hörige zahlte jährlich dem Kloster 4 bis 6 Pfenning, und ebensoviel der Schenker, obgleich er ein größeres Gut hatte als der Hörige, der Zins des Schenkers also nur eine persönliche Last war, die nicht auf dem Grundstück ruhte, und nicht auf der Person haften blieb, weil sie abgelöst werden konnte. [1]

Um die Ablösung solcher Zinse anschaulich zu machen, gebe ich eine Reihe von Bejspielen.

Zinsverhältniß von ½ Procent. Zwei schwäbische Grafen schenkten im Jahr 805 ihre Güter in 20 Gemarkungen dem Kloster St. Gallen und behielten die Nutznießung um einen jährlichen Zins von 4 Schilling. Nach dem Tode des einen sollte der überlebende Bruder das Recht haben, den Zins für die Güter des Verstorbenen um 400 Schilling abzulösen (redimere.) [2] Man wird zugeben, daß die Güter in 20 Gemarkungen mehr als 800 Schill. werth waren und daß der Zins von 2 Schill. zur Ablösung von 400 Schill. nicht im Verhältniß eines Zinsfußes steht, also meine obige Behauptung, daß die Ablösungssumme den Werth der Güter nicht erreichte und dabei kein Zinsfuß statt fand, richtig ist.

Zinsverhältniß von 3⅓ Procent. Ein Nutznießungszins von 4 Pfenning (denarii) wurde im Jahre 844 um 10 Schill. für ablöslich erklärt. Da der Schilling 12 Pfenning hatte, so war das Verhältniß 3⅓ Procent. In derselben Urkunde werden 6 Pfenning auch mit 10 Schill. abgelöst, also mit 5 Procent, wovon es noch mehr Beispiele gibt. [3]

Zinsverhältniß von 10 Procent. Vom Jahr 798 wird für einen Grundzins von 1 Schill. eine Ablösung von 10 Schill. angesetzt für Güter, die in zwei Gemarkungen lagen. Der Zins entspricht weder dem Ertrag noch die Ablösung dem Werthe der Güter. Man

[1] Der Leibzins der Hörigen (mancipia) war Schutzgeld für das mundeburdum oder die defensio. Traditt. Wizenb. 106. 178. 122. 156. Dieß war nicht der Fall bei den Zinsen der freien Nutznießer. Beispiele von 4 Pfenningen p. 84. 105. 178. 161. 131. von 6 Pfenningen p. 85. 207. 86. 164. von 12 Pfenningen p. 89. Diese Zinse wurden gegeben für Güter, die manchmal in zwei und mehreren Gemarkungen lagen, deren Ertrag viel größer war, als der Grundzins nur andeuten konnte. Viele weitere Belege gibt Neugart.

[2] Wirtemberg. Urk. B. 1, 63.

[3] Daselbst 1, 130. Weitere Beispiele von 5 Procent. S. 122. 130. 164.

steht also daran das rein persönliche Verhältniß des Schenkers zum Kloster.[1]

Zinsverhältniß von 16⅔ Procent. Vom Jahr 856 werden 2 Pfenning Grundzins mit 1 Schill. für ablöslich erklärt. Ebenso im Jahr 860 ein Pfenn. mit 6 Pfenn. und zwar für eine ganze Hube im Argengau, d. h. für ein Gut von 40 Morgen.[2] Werth und Ertrag sind also hier ebenfalls nicht in Anschlag gebracht.

Zinsverhältniß von 100 Procent. Vom Jahre 864 wird ein Grundzins von 1 Schill. mit 1 Schill. für ablöslich erklärt.[3]

Diese außerordentlichen Schwankungen können also mit dem, was wir Zinsfuß nennen, nicht verglichen werden. Ich übergehe eine Menge anderer Belege und bemerke nur, daß man diese Ablösung nicht etwa so erklären dürfe, der Zinsmann habe sich damit nur von der Verbindlichkeit befreien wollen, das Zinsgut ferner zu bauen und habe dem Gutsherrn für die Mühe, einen andern Zinsmann zu suchen, den Loskauf bezahlen müssen. Diese Ansicht ist schon darum unstatthaft, weil kein Pacht entrichtet wurde, sondern nur eine geringe Recognition, und weil urkundlich erwiesen ist, daß mit dem Loskauf das ganze Gut an den Zinsmann als Eigenthum zurückfiel.[4] Dieselbe große Verschiedenheit war auch beim Rückkauf, wie nebst obigen Belegen noch folgende beweisen. Im Jahr 739 schenkte ein Adeliger im Elsaß seine Güter in 4 Dörfern und diese dazu sammt ihrer Kirche dem Kloster Weißenburg mit der Bedingung, alles zusammen für 200 Schill. rückkaufen zu dürfen, während im Jahr 715 im Saargau 5 Dörfer um 500 Schill. verkauft wurden.[5] Daß aber

[1] Daselbst 1, 53. 92. Beispiele von 8½ Procent bei Neugart a. a. O. S. 309. 318. 209.

[2] Wirtemberg. Urk. B. 1, 147. 157. 158.

[3] Daselbst 1, 162. Bei Neugart 1, 210. steht in einer und derselben Urkunde für das nämliche Gut ein Zinsverhältniß von 1⅔ und 34⅓ Procent. S. 211 steht ein Beispiel von 50 Procent.

[4] Neugart cod. Al. 1, 222. gibt eine Urkunde um 833 aus dem Breisgau, wonach für eine Precarie 2 Pfenn. Jahreszins bezahlt wurde und die Ablösung für den Schenker 1 Schill. (also 16⅔ Procent) und für seinen Sohn 10 Pfund (also ⅙ Procent) betrug. Für den Fall aber, daß die Obereigenthümer die geringe Ablösungssumme des Schenkers nicht annehmen wollten, wurde Folgendes bestimmt: *causam ipsam* redimere voluero, potestatem habeam, cum uno solido redimere. et si aliquis ex illis (nämlich monachis s. Galli) eum recipere noluerit, tunc ad ecclesiam Cozcerisvilare (Göschweiler bei Löffingen), vel ad januas ejus aut ad portam mittam aut jaceam, *et ego omnia recipiam ad me.*

[5] Traditt. Wizenburg. p. 149. 229. flg.

auch diese Summe nicht den Werth der Güter erreichte, also kein wirklicher Kaufpreis war, kann vollständig erwiesen werden. Denn zu dersében Zeit, im Jahr 712, war der Kaufpreis einer Hube 3 Pfund Silber, oder 60 Schilling.[1] Wären also in jenen 5 Dörfern nur 5 Huben wirklich verkauft worden, so hätte der Kaufpreis 300 Schill. betragen, woraus deutlich hervorgeht, daß 5 ganze Dörfer mehr als 500 Schill. werth waren, da manches Dorf allein schon 30 und mehr Huben enthielt. Dieß könnte man noch durch viele andere Belege beweisen, wenn es nöthig wäre, das Angeführte genügt aber, um einzusehen, daß bei Precarien der Rückkauf wie die Ablösung nur eine Schenkung war, wofür das Gut gewissermaßen zum Unterpfand diente. M.

Rechtsalterthümer.

1. Bruchstück einer alten Uebersetzung der Lex Salica.

Ein kleines, aber in mancher Beziehung merkwürdiges Bruchstück. Ich fand es in der Stadtbibliothek zu Trier als Deckelblatt einer Incunabel Nr. 1072 in Quart, welche das Compendium octo partium orationum nebst andern Druckschriften enthält und dem Kloster St. Matthias bei Trier gehörte. Die Schrift ist aus dem 9. Jahrhundert und an einzelnen Stellen zerstört und nicht mehr lesbar. Das V hat die Form ∇, ist also oben geschlossen und gilt für W. Manche Wörter sind ohne Zwischenraum zusammengeschrieben und die Abkürzungen nicht angezeigt. Ich gebe daher zuerst den Abdruck genau nach der Handschrift.

Vorderseite des Blattes.

Spalte 1.

. . iz ini ſunne nihabet
gelte ſcillinga. XII. der andran
gimenit ibuernicumit in
ti ſunne nihabet. ſoſama
gelte ſol. XII. derandran me
nit mit urćundeom ziſine
mo huuſe cueme. intidan
negibanni ini erdo ſina

Spalte 2.

gi*ſaget* (?) iſt;
Fon diubiu ſuino. ſohver
ſo ſuganti ſarah forſtilit.
fon deru furiſtun ſtigu;
erdo. inmeta loſtun. intideſ
givunnan virdit; gelte ſol. III;
foruzan haubitgelt. inti
virdriun. ibadanne indrit

[1] Traditt. Wizenb. p. 140. pro manso accepit precium in argento 3 libras.

cuenun. erdo finero hi
vono ettef hvelihemogi
fage daziz emogicunde veo
hergimenit ift. ibuer in
cuningef deonofte haft
ift. danne nimager ini
gimenen. ibuer innan def
gevef in finemo arunte
ift. danne mager ini
menen fo fo iz heer obana

tiunftigu forftolanvirdit
gelte fol. XII. foruzzan hau
pitgelt inti virdriun. fohver
fo farah forftilit. fondemo
fulage der flozhaftift. gelte
fol. XLII. foruzzan haupit
gelt indivirdriun; sohverfo
farah in felde daarhirti
mit ift. forftilit. gelte fol. XV.
foruzzan haubitgelt intivird.

Rückseite des Blattes.

Spalte 3.

Sohverfo farah forftilit
daz biuzan deru mooter
leben mag. feorzug
ga d et ent. fol. I. gelte
foruzan haubit gelt inti vird
Sohverfo fui. biftoozzit indiu
biugelte. fol. VII. foruzan
haubitgelt. inti vird
Sohverfo fumit farahum
forftilit gelte fol. XVII
foruzan haubit. inti vird.
Sohverfo farah iarigaz for
ftilit gelte fol. III foruzan
haubit. inti vird;
Sohverfo zui ıarifum for
ftilit gelte fol. XII. foruzan
haubit inti vird;
Sohverfo hant zunling

Spalte 4.

of an andran
arflahit
fon ode
de fih fon finen magun
der fon andref henti eo
ihminit
h man veragelt gelte.

(dher) man inhere flahit;
sohverfo andran mit
lofu biliugit.
derandres hrofbififllit;
der man fon galgenforlaazit.
der vub gimahalit in
tini vilfea halon;

Sohverfo andran zidinge
gimenit. intierni cumit.

Die Uebersetzung entspricht dem Texte von Pithöus und Lindenbrog, oder dem fünften Texte bei *Pardessus* Loi Salique, p. 277., ist aber kürzer und weicht besonders stark auf der vierten Spalte ab. Ich stelle daher beide Texte neben einander und bemerke im Lateinischen durch cursiven Druck dasjenige, was im Teutschen fehlt. Die Uebersetzung hat hie und da Schreibfehler, wie Tit. 2, 9. zui iarisum und Tit. 70. vub für wib, ich habe jedoch nichts geändert, was zweifelhaft ist, sondern nur die Abkürzungen oft wiederkehrender Wörter ergänzt.

Spalte 1.	Lex Sal. tit. 1. §. 1.
. . . iz ini sunne nie habet, gelte scillinga XII.	. . . si eum sunnis non detinuerit, *600 denariis, qui faciunt solidos 15, culpabilis judicetur.*
Dher andhran gimenit, ibu er ni cumit inti sunne ni habet, sosama gelte sol. XII.	2. *Ille vero* qui alium mannit, si non venerit et eum sunnis non detinuerit, *ei, quem mannivit,* similiter *600 den., qui faciunt* sol. XV, componat.
Dher andhran menit mit urchundheom, zi sinemo huuse cueme, inti dhanne gibanne ini, erdho sina cuenun, erdho sinero hivono ettes hvelihemo gisage, daz iz emo gicundhe, veo her gimenit ist.	3. *Ille autem* qui alium mannit, cum testibus ad domum illius ambulet, et sic eum manniat, aut uxorem illius, vel cuicunque de familia illius denunciet, ut ei faciat notum, quomodo sit ab eo mannitus.
Ibu er in cuninges dheonoste haft ist, dhanne ni mag er ini gimenen.	4. *Nam* si in jussione regis fuerit occupatus, manniri non potest.
Ibu er innan des geves in sinemo arunte ist, dhanne mag er ini menen, so so iz heer obana	5. Si *vero* infra pagum in sua ratione fuerit, potest manniri, sicut superius
Spalte 2.	
gisaget ist.	dictum est.
Fon dhiubiu svino.	Tit. 2. De furtis porcorum.
So hver so suganti farah forstilit fon dheru furistun stigu erdho in metalostun, inti dhes givunnan virdhit, gelte sol. III, foruzan haubitgelt inti virdhriun.	1. Si quis porcellum lactantem furaverit de hranne prima aut mediana, et inde fuerit convictus, *120 den. qui faciunt* sol. III. culpabilis judicetur, excepto capitali et delatura.
Ibu dhanne in dhrittiun stigu forstolan virdhit, gelte sol. XII., foruzzan haupitgelt inti virdhriun.	2. Si vero in tertia hranne furaverit, *600 den. qui faciunt* sol. XV. excepto capitale et delatura.
So hver so farah forstilit fon demo sulage, dher slozhaft ist, gelte sol XII., foruzzan haupitgelt inti virdhriun.	3. Si quis porcellum de sude furaverit, quæ clavem habet, *800 den. qui faciunt* sol. 45 culpabilis judicetur exc. cap et delat.
So hver so farah in feldhe, dhaar hirti mit ist, forstilit, gelte sol. XV., forzzan haubitgelt inti virdhriun.	4. Si quis porcellum in campo *inter porcos*, ipso porcario custodiente, furaverit, *600 den. qui fac.* sol. 15. culp. jud. excepto cap. et del.

Spalte 3.

So hver so farah forstilit, dhaz biuzan dheru mooter leben mag, feorzugga d et . . ent sol. I. gelte, foruzan haubitgelt inti virdhriun.	5. Si quis porcellum furaverit, qui sine matre vivere potest, 40 den. qui fac. sol. 1, culpab. judicetur excepto capitali et delatura.
So hver so sui bistoozit in dhiubiu, gelte sol. VII., foruzan haubitgelt inti virdhriun.	6. Si quis scrofam subbattit in furto, *hoc est, porcellos a matre subtrahit*, *280 den. qui fac.* sol. VII. culp. j exc. c. e. d.
So hver so su mit farahum forstilit, gelte sol. XVII., foruzan haubitgelt inti virdhriun.	7. Si quis scrofam cum porcellis furaverit, *700 den. qui fac.* sol. 17. culp. jud. exc. cap. et del.
So hver so farah iárigaz forstilit, gelte sol. III., foruzan haubitgelt inti virdhriun.	8. Si quis porcellum anniculum furaverit, 120 den. qui fac. sol. 3, culp. jud. exc. cap. et del.
So hver so zui iari sum forstilit, gelte sol. XII., foruzan haubitgelt inti virdhriun.	9. Si quis porcum bimum (furaverit), *600 den. qui fac.* sol. 15, culp. jud. exc. capit. et delat.
So hver so hant zunling —	10. Si quis tertussum —

Spalte 4.	Tit. 65.

Der §. 1 des tit. 65 scheint noch vollständig in der Uebersetzung gestanden zu haben, die aber eine andere Fassung hatte als der lateinische Text und damit wörtlich keine Vergleichung zuläßt.

. . . man in here slahit,	tit. 66. 1. si quis hominem in hoste occiderit,
Sohver so andhran mit losu biliugit,	tit. 67. 1. Si quis alterum hereburgium clamaverit,
Dher andhres hros bifillit.	tit. 68, 1. Si quis caballum alienum *sine consensu possessoris* decorticaverit.
Dher man fon galgen forlaazit.	tit. 69, 1. Si quis hominem *de bargo vel* de furca dimiserit.
Dher vub gimahalit, inti ni vil sea halon.	tit. 70. Si quis filiam alienam ad conjugium quæsierit, et se retraxerit.
So hver so andhran zi dhinge gimenit, inti er ni cumit.	Fehlt.

Dieses Bruchstück führt zu folgenden Bemerkungen.

1. Wenn man die beiden letzten Sätze an die Spitze stellt, so darf man am Anfang der ersten Spalte nur inti ergänzen, dann hängt der

Text zusammen. Auf diese Art würde man das Blatt umdrehen und die Rückseite zur Vorderseite machen. Aber auch dadurch läßt sich der Text der vierten Spalte mit dem übrigen nicht vereinigen.

2. Der Uebersetzer hatte einen lateinischen Text mit andern Geldstrafen vor sich, der mit den gedruckten wenig übereinstimmte und, wie die lückenhafte Stelle Tit. 2, 5. beweist, die Angabe der Pfenninge nur selten enthielt. Deshalb fehlen auch im Teutschen immer die darauf bezüglichen Worte des lateinischen Textes. Auch hatte das Original des Uebersetzers, wie es scheint, keine erklärenden Zusätze.

3. Die Uebersetzung auf der vierten Spalte enthält meist nur Titel ohne Context, was sich schon an dem Anfangsworte Dher zeigt, während die Artikel regelmäßig mit So hver so beginnen.

4. Die Sprache ist überwiegend hochteutsch, nicht fränkisch, von niederteutscher Mundart bemerkt man darin nur Folgendes: den Buchstaben ð für das lispelnde dh; das aspirirte ĉ für ch, eigentlich eine irische Schreibung, die am Mittelrhein bis in das 11. Jahrhundert vorkommt, aber meist vor Vokalen; die Wörter und Formen mooter, heer, her, erdho, emo, inti 2c., die jedoch zum Theile mit hohen Formen abwechseln, her und er, haubit und haupit.

5. Die Uebersetzung hält sich frei von der malbergischen Glosse und den salischen Rechtswörtern, sie hat dhing für mallus, stiga für hranne, losa für hereburgius, obgleich der Lindenbrogische Text, dem sie folgt, diese Kunstwörter enthält.

So ist die Beschaffenheit des Bruchstücks. Es knüpfen sich daran mancherlei Fragen, die ich berühren muß, obgleich ich sie nicht beantworten kann. Denn vor Allem ist es schwer anzugeben, welches Bedürfniß noch im 9. Jahrhundert zur Uebersetzung des salischen Rechtsbuches vorhanden war, denn zum Zeitvertreib und Vergnügen wird ein solches Buch nicht übersetzt, sondern zum Gebrauche. Nach der Mundart aber wäre die Uebersetzung für die Oberrheiner gemacht worden, von welchen man bis jetzt nicht weiß, daß bei ihnen das salische Gesetz gegolten habe. Der kleine Umfang des Bruchstücks erlaubt keine Vermuthung darüber, warum auf der vierten Spalte nur die Titel übersetzt sind, noch darüber, warum der Uebersetzer die fränkischen Rechtswörter vermied.

Fände man noch mehr Bruchstücke von dieser Beschaffenheit, so wäre die Streitfrage entschieden, was in den salischen Rechtswörtern teutsch und was celtisch sey. Daß die Uebersetzung die Wörter mallus und hranne mit dhing und stiga ausdrückt, verräth schon, daß

jene Wörter nicht teutsch sind, oder wenigstens der Mundart des Uebersetzers unverständlich waren. Das Wort malberg oder malloberg im Texte selbst beweist die Fremdartigkeit noch mehr, denn wäre mal teutsch, so würde man es ohne den Zusatz berg verstehen. Malberg ist aber eine Tautologie und heißt Hügelberg oder Bergberg; meall oder maol, in alter Schreibung mael, im alten Genitiv mallo, im jetzigen maoil, heißt irisch und gälisch ein vorspringender Hügel, eine Anhöhe mit breiter Oberfläche, worauf eine Volksversammlung Platz hatte, um ihr Gericht zu halten. Davon ist das Wort Berg eine Uebersetzung und demnach malberg eine Tautologie, welche bei celtischen Ortsnamen manchmal vorkommt. Denn Durbach heißt ganz teutsch Bachbach, weil dur in den celtischen Sprachen fließendes Wasser bedeutet, und der Tuniberg im Breisgau heißt Bergberg, weil dun im Celtischen Berg bedeutet, desgleichen Dosbach Wasserbach, vom celtischen uisg, Wasser, so am Niederrhein Geltbach (alt Gilibechi), Wasserbach, denn gil heißt irisch Bach.

Der Ausdruck mallus publicus wurde in schweizerischen Urkunden noch im 9. bis 11. Jahrhundert gebraucht. Neugart (Cod. dipl. Alemann. 1,604) gibt eine Thurgauer Urkunde von 962, worin jene Bezeichnung vorkommt, und eine andere von 1036 (ibid. 2, 29), die auch jenen Ausdruck hat, die dritte (1, 220) hat zwar keine Jahresangabe, wird aber von ihm nach 835 angesetzt. Am fränkischen Oberrhein erscheint die Benennung mallus publicus im 8. Jahrhundert bei Ladenburg (Cod. Lauresham. 1, 501). In den Capitularien wird das Wort noch manchmal angetroffen, was ich übergehe, da ich nur Beispiele vom Oberrhein geben wollte.

Ob der alte Uebersetzer den ursprünglichen Sinn der salischen Rechtswörter verstanden habe, läßt sich bezweifeln. Sein Wort dhing heißt Gericht, mallus aber Hügel; stiga heißt Schweinstall, rann aber irisch eine Abtheilung; losa Bosheit, hereburgius aber, was mit strioportius als gleichbedeutend im Texte steht, weist auf das irische stribrid, strioboid, striopach zurück, welches Hure bedeutet. Die Lex Salica emendata verstand manches auch nicht mehr. Sie erklärt z. B. tit. 56,4. malloberg mit plebs, quæ ad unum mallum convenire solet, was weder dem Worte nach richtig, noch der Sache nach erschöpfend ist, denn nicht die Zusammenkunft, sondern das Gericht war auf dem Mallus die Hauptsache. Die merowingischen Urkunden brauchen noch die Formelwörter der Lex salica, z. B. sunnia für sunnis, achramitus u. a. S. Bréguigny diplomata 1, 336.

2. Verfahren beim Gottesurtheil.

Ea die qua accusati pro aliquo crimine sunt examinandi, primo hæc missa dicenda est. Or. Da quæsumus omnipotens. Lect. Esaye prophetæ: in diebus illis locutus est Esayas propheta dicens: quærite dominum. dum inveniri potest. Grad. Custodi me. alleluja. Domine refugium. Evangelium secundum Lucam: in illo tempore respiciens Ihesus discipulos suos ait illis: amen amen dico vobis, quia quicunque dixerit huic monti. Offert. De profundis. Secr. Ab omni nos reatu. Com. Amen dico vobis. Postcomm. Conspirantes domine.

Expleta missa itur ad aquam, ubi examinandi sunt accusati, et aquâ benedictâ et accusatis adjuratis simul et accusator et accusatus statuuntur juxta eandem aquam contra orientem, uterque tenens baculum in manu, qui dicitur *sunnestab*, sacerdote hæc verba inchoante et accusatore eadem repetente:

Cůnrad oder swi so du heizzest, ich spriche dir zu umbe min ros, daz mir verstolen wart. ich zihe dich, daz du daz stalist, unt bite dich durch got unt durch dez recht, daz du mir wider gebest. unt zihest du mich dar ubere, daz ich minen mutwillen an dich vorbere, da bůze ich tir umbe minen vor eit.

Respondeat accusatus:

Den vor eit den wil ich verchisen durch got, daz er mir beste gnadiger si zu diseme mineme rechte.

et addet hæc verba:

Also mich der Rudolf hie gagenwartic stat, ane gesprochen hat umbe sin ros, daz ich ime daz stale, des ne han ich niwes getan unt bute ime dar ein recht lŏgen zi siner gagenwarte ze disme gesegenoten wage, ob er ez geloben unt gelŏben wil.

Respondent accusator:

Ich gelobe unt gelŏbe unt sezze in dine hant, mir also ze leistenne, also du mir hie gewettet hast.

Postea puer, qui vice accusati mittendus est in aquam, consignatus cum evangelio: In principio erat verbum, simul cum accusato statuatur et sacerdos dicat hæc verba:

Disen cristanen mennescen den lih ich dir, daz er dich vur wese zu dineme gotes rechte, also du selbe soltist. also nin ŏch ich unt and e (undeutlich) ein phant.

Postea accusatus simul cum vicario suo statuatur et dextro pede vicarii super dextrum . . . . . .

Aus der Handschrift zu Trier Stadtbibl. Nr. 744. aus dem 12.

Jahrh. Der Schluß fehlt. Andere Verfahrungsarten, jedoch nur in lateinischer Abfassung, stehen bei Pez thesaur. anecd. nov. tom. II. p. 3. pag. 635 flg. Obiger Text gehört durch seine Mundart nach Süddeutschland.

3. Judeneid.

Auf dem ersten Blatt einer Handschrift von Neustadt am Main, jetzt zu Bronnbach bei Wertheim, steht aus dem 14. Jahrh. folgender Judeneid.

Hi stet der Gûdin eit. Als bit dir got helfi, der geschûf laûp und gras, himel und erdin, talr ûnd bergi, und dy e, di got gap Moysi, daz din eit girecht si; obi du unrecht habes, daz der flûcht uber dich dir ge, der do virderbite Ninnive, Sodomo und Gomorri, und dich der rite biste, und diu blûtschût dur ge, und uf dir erdin din griz zu andirnn grizi nûmer gemengit werde, und dich biste der zorn, der virslanc Datan, Zare und Abyron, ûnd die scande uf din somin valle, dû vil uf Babiloniger alle.

Die Formel ist nicht vollständig. Andere und Nachweisungen darüber geben Wakkernagel, die altdeutschen Handschriften zu Basel, S. 38 flg. und Endemanns Kaiserrecht S. 248. Obiger Eid ist wie die meisten Abfassungen dieser Formel in Reimen.

M.

Zur Geschichte des Bergbaues von Nußloch bis Durlach, von 1439 bis 1532.

Der Bau auf silberhaltigen Bleiglanz und Galmei wurde in diesem Bezirke zu Wisloch seit dem 11. Jahrhundert betrieben und war noch im 15. Jahrh. im Gange, wurde aber später gänzlich aufgegeben.[1] In neuester Zeit wird bei Wisloch wieder Galmei und bei Ubstatt Asphalt gegraben. Es schien mir daher nützlich, einige älteren Nachrichten über den Bergbau jener Gegend mitzutheilen, weil darüber sehr wenig bekannt ist, und weil die alten Notizen für die jetzigen Versuche belehrend und maßgebend seyn können.

[1] S. die Nachweisungen von Bronn in meinem badischen Archiv 2, 84 flg. Widder in der Beschr. der Pfalz 1, 234. wußte nicht einmal den Ort mehr, wo bei Wisloch das Bergwerk betrieben wurde. Häusser in seiner pfälz. Gesch. berührt diesen Zweig des Gewerbswesens nicht.

1. Tagbau auf Galmei zu Nußloch. 1474.

Uberkomung mit Conrat Murer zu Wissenloch von des galmeys wegen. Zu wissen, das ich Jacob Bargsteyner von wegen des durchl. fursten ꝛc. Friderich pfaltzgrave by Rine ꝛc. uberkomen bin mit Conrat Murer, wonhafftig zu Wissenloch, der auch myns gned. her. eigen man ist, wie hernach geschriben stet.

Item der selb Conrat Murer soll mynem gned. h. zwei hundert thonnen gutter und lutter galmey gewinnen uß dem berg zu Nußloch uff sinen eigen costen; und er soll auch den essengezug und liecht selbs dar legen; und er sol uff das mynst mit drien mannen arbeiten, das die arbeit dester furderlicher von stat gee; und er soll sich keiner andern arbeit understeen, bis die zwey hundert thonnen galmey gewonnen werden.

Item myn gned. her sol ine die thonnen uff den berg schaffen, dar in man bulffer oder rinfisch pfligt zu furen. Und davon gibt ime myn gn. h. zu lone von vier thonnen ein gulden. und min gn. h. sol ime geben zwen gulden fur liecht und essengezug und sust fur alle gezug, dan allein holtz sol im myn gn. h. vergunnen uff dem obgenanten berg zu nemen, was er des bedarf zu myns gn. h. arbeit.

Item Conrat Murer ist auch versprochen und verheißen, das man ime furter, so myn gn. h. einen schacht sacken ließ uff den galmey, da durch den galmey mit mynder cost uß dem berg zu gewinnen wer, by sinem geding obgenant beliben soll, also das man im allweg von vier thonnen ein gulden geben soll und zwen gulden uff zwey hundert thonnen fur essen-gezug und liecht. Und als dick Conrat Murer zwolf thonnen galmey gewunnen hat, sol man im dry gulden geben, uff das er und sin knecht den costen vermogen, ob der arbeit zu beliben. Und der abred sol min gn. h. einen kerffzettel behalten und Cunrat Murer auch einen geben. In glicher lut geschriben in bywesen Wilhelm Pilsacher uff fritag nach conversionis Pauli (28. Jan.) anno dom. LXXIIII.

Aus dem Pfälzer Copialbuch des Karlsruher Archivs Nr. 14, Bl. 267. Dieser Jacob Bargsteiner war Bürger zu Amberg und erhielt bereits im Jahr 1468 ein ausgedehntes Privilegium zum Bergwerksbetrieb in den pfälzischen Landen (daselbst Bl. 249). Im Jahr 1472 wurde er zum Obermeister, Bergvogt und Bergwerksbereiter ernannt (Bl. 251) und erhielt, noch mehrere Vergünstigungen. Im Jahr 1476 ließ aber der Pfalzgraf Friderich kurz vor seinem Tode praktische Bergleute aus Freiberg und Goslar kommen, welchen er durch

folgende Urkunde die Bergwerke zu Nußloch und Peterswald übergab.

> Als myn gn. h. Hansen Clugen bergkmeister von Fryburg und meister Vit smeltzer von Goßlar und iren gewercken das bergwerck zu Nußloch und das zu Peterswald zu eim zusatz verluhen hat.

Wir Friderich ꝛc. bekennen und thun kunt menglich, den diser unser brif furkompt, das fur uns erschienen sind unser lieber besundern Hans Cluge, bergkmeister von Fryberg und meister Vyt smeltzer von Goßlar, und uns gebetten, das wir ine und iren gewercken, die sie icz haben und noch zu ine komen mogen in kunftigen zitten, wie die dan namen han oder gewynnen, von besundern gunst und gnaden etlich bergwerg in unserm furstenthum und lande, nemlich eins zu Nußloch gelegen, und das ander zu Peterswalde, und dasselbe zu einem zusatz, ob ine des not wurd, verlyhen wellen: da haben wir angesehen ire flissig bette, dinst und willen, sie uns thun und bewisen sollen und mogen itz und in kunftigen zitten, und ine und iren gewercken solch bergwerck, wes sie der itz vervahen und erarbeiten werden an den egemelten enden, gnediglichen verluhen und verlyhen ine die in und mit crafft diß brifs fur uns und unser erben, wie wir ine dan nach der bergwerg recht und herkomen lyhen sollen und mogen, und fryhen sie dar zu furkaufs und aller ander uffsetze und beswerd, die wir da nemen und uffsetzen mochten, dan allein den zehenden sollen sie uns und unser erben an gegrabenem ertze, so gut sie das gewynnen, als dem landßfursten reichen und geben redlich und uffrechtlich, und uns damit gewarten und nit vorteln, one alle geverde.

Sie sollen auch solche bergwerck buwen, wie bergwercks recht und gewonheit ist. Dar zu gonnen wir ine auch wege und stege zu und von irem gemelten bergwerck, und auch hutten zu buwen, die ine darzu eben, beqwem und gelegen sin zu inbringung und bewarung unsers zehenden und des iren. Doch ob sie yemants eigenthum darzu bedorffen wurden, das sollen sie bezalen nach billicher achtung erberlute, die darzu geben werden.

Furbas haben wir fur uns und unser erben sie und ire erben und gewercken in unsern schutz und schirm genommen, sie zu schutzen und schirmen als ander die unsern in sachen, da sie rechts genugt, und wir ir mechtig sin fur uns, unsern reten, oder da hin wir sie zu ußtrag wisen on geverde.

Wir geben inen auch frist zu suchen und zu geweltigen dry oder

vier schacht oder stollen, biß sie erfaren, wo hin sie ir funtgrube setzen sollen.

Darzu verlihen wir ine auch einen erbstollen mit unser gerechtickeit, wie ein erbstolle die haben soll; desglich einen suchstollen oder mere, als vil ine der not ist, und behalten uns an der yedem unsern zehenden, wie vorstet, nach des bergwercksrecht one geverde.

Und wir bevelhen, schaffen und gebieten allen unsern und unser erben amptluten, dienern, underthanen, die itz sint und kunftiglich werden, das sie die obgenanten Hansen Clugen, Viten smeltzmeister, ir mitgewerken und erben der egenanten bergwerck von unsern wegen schutzen, schirmen und zu irem rechten furderlich sin, auch by disen lehen, fryheiten, gnaden und gaben hanthaben und behalten, daby schutzen, schirmen und sie nyemant verunrechten lassen sollen nach irem besten vermugen, so lib ine sy unser und unser erben gnad zu behalten und ungnade zu vermyden, alles one geverde. Urkund deß brifs versigelt mit unserm anhangenden ingesigel. Datum Heidelberg uff fritag nach dem sontag Judica. (5. April.) etc. Lxxvi [to].

Aus demselben Copialbuch Bl. 129. Peterswald scheint der Paterwald südlich von Simmern auf dem Hunsrück zu seyn. In der Rheinpfalz gab es keinen Ort dieses Namens. Im Jahr 1472 erließ der Pfalzgraf eine allgemeine Verordnung über den Bergbau in seinem Lande, die in demselben Buch Bl. 102 flg. steht, aber hier wegbleibt, weil sie nicht unmittelbar zu den Bergwerken bei Wisloch und Nußloch gehört.

2. Bergwerk zu Bruchsal. 1439.

Als Heinrich von Remchingen das bergkwerkrecht zu Bruchsal für sich und sin erben verschrieben ist.

Wir Reynhart von gots gnaden bischoff zu Spier bekennen und thun kunt offenbar mit diesem brieff fur uns und alle unsere nachkomen, bischove zu Spier, das wir Heinrich von Remchingen und sin erben und den sie das günnen mit yne zu arbeiten, doch nit fursten oder graven genoßen sin sollen, unser bergwerck zu Bruchsal, als wytd dieselbe marck ist, zu eyme rechten erbe verluhen und geben han, mit allem zu- und yngehorunge, als dan bergwercksrecht und gewonheit ist. und mögen auch das arbeyten und gebruchen nach ierem willen, wann oder wie dicke sie wollen, als bergwerckrecht und gewonheit ist, ane alle geverde, dabij wir und unsere nachkomen bischove zu Spire sie auch alle zijt getruwelich hanthaben, beschyrmen und beschuren, thun und vol-

gen laßen sollen, als bergwercksrecht und gewonheit ist ane alle geverde. doch also mit solichem underscheit, wer es, das sie unser oder der unsern oder andern, die dann in der marcke zu Bruchssal ligende han, sie sin geistlich oder weltliche, an yeren guten, es sijen husere, höffe, schüweren, garten, hoffsteten, wiesen, eckere, wingarten, wege oder steegk, wie man das alles igliches besunder, das in der marcke Bruchsal gelegen ist, nennet oder nennen mag, zu dem bergkwerck gebruchen wörden, als sie auch wol thun mögen, dasselbe, was deß ist oder sin wirdet, als dicke sich das geburt oder gebruchet wirt, sollen sie dann, der das gewesen were oder oder ist, bezaln, nach dem es uff die zijt wert ist und von alter her sytte oder gewonheit ist, in der marck zu Bruchsal ligende gut nach sinem wert zu bezalen, nach erkenntniße der richtere daselbs uff den eytd ane alle geverde. Dar gegen und herwieder sol uns und unsern nachkommenden bischoven zu Spier der obgenannt Heinrich und sin erben, und die das von yerentwegen arbeiten werden, von demselben bergkwerck antwurten und geben und volgen laßen unsern zehenden, als das dann eyme obersten herren des landes, do das bergkwerk ynne lytd, von recht und gewonheit billicheu wirdet und werden soll, als noch bergkwercks sijtd und gewonheit ist, ane alle geverde. Und wir Reynhart obgenannt bekennen, das wir soliche verlihunge und verschribunge umb unser und unsers stiefftsnutz und besten willen gethan han, und wollen wir und unsere nachkommen bischove zu Spire oder die unsern dar wieder nit thun oder schaffen gcthan werden, ane alle geverde. Des zu urkunde haben wir unser ingesigel thun hencken an diesen brieff; und wir der dechan und das capittel des merern stiefft zu Spire bekennen auch fur uns und unsere nachkomen, das diß mit unserm guten wißsen und willen gescheen ist, und verhengen und bewilligen das auch in crafft diß brieffs, und wollen auch dawieder nit thun oder schaffen gethan (werden [1]), und haben unsers capittels ingesigel auch zu deß obgenannten unsers gnedigen herren ingesigel gehangen an diesen brieff, der geben ist zu Spier uff mitwoch nach sant Margredtag (14. Juli) anno domini 1439.

Aus dem Copialbuch des Bischofs Reinhart II. von Speier, im Karlsruher Archiv, Bd. II, Bl. 17 (Nr. 12, b). Daß dieses Bergwerk, aber wohl nur mit Tagbau, wirklich betrieben wurde, ersieht man aus dem Zinsbuch des Bischofs Matthias von 1466, welches in der Bruchsaler Gemarkung den Feldnamen „silberhelde“ anführt, der

[1] Fehlt in der Handschrift.

in dem Bruchsaler Gefäll- und Güterbuch von 1627 „silberhelle“ lautet wobei auch eine „silbergrube“ erwähnt ist. Man hat also wahrscheinlich auf silberhaltigen Bleiglanz und Galmei gegraben, wie zu Wisloch und Nußloch. Die Remchingen, deren Dorf und Burg bei Singen zwischen Durlach und Pforzheim lag, waren keine reiche Familie, welche viel auf ein Bergwerk verwenden konnte, und Heinrich von Remchingen übernahm in seinem Reverse noch mehr Verpflichtungen, als in obigem Lehenbriefe enthalten sind. Denn es heißt darin Bl. 18. „Auch sollen und wollen ich und myne erben, wann wir in der stadt und marcke zu Bruchsal sin, mynem gnedigen herren von Spiere und sinen nachkomen bischoven und der stadt zu Bruchsal in derselben stadt und marcke yeren schaden warnen und die banzůne getrůwelichen helfen weren, ane alle geverde. Und was bergknechte oder sust knechte ich oder myne erben zu Bruchsal haben, oder den wir das gonnen mit uns zu arbeiten, von welichen landen sie dar komen werden, sollen, so dicke es noit wirt und sich geburt, dem obgenanten mym herren, synen nachkomen, oder eyme keller oder schultheißen daselbs globen und sweren, mynem herren von Spire oder sinen nachkomen, bischoven und stieft, und auch der stat zu Bruchsal getruwe und holt zu sin, ieren schaden zu warnen, ieren frommen und bestes zu werben, so lange sie da sin und das bergkwerck arbeiten, ane alle geverde.“

Wie es scheint, hat man auch ähnliche Versuche des Bergbaues bei Durlach und Grötzingen gemacht, denn die geognostische Beschaffenheit beider Orte ist dieselbe wie bei Bruchsal, und das Durlacher Lagerbuch von 1532, Nr. 1. im Karlsruher Archiv bemerkt an beiden Orten den Feldnamen Silbergrube. M.

Verwaltungsordnung der Stadt Baden.

Aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

Die alte Gemeindsordnung der Stadt Baden besteht aus drei Theilen und ist ihres Umfangs und ihrer Entwicklung wegen beachtenswerth. Da sie von den Geschichtschreibern des badischen Hauses nicht erwähnt wird, so muß ich ihren Inhalt kurz angeben, um die folgende Mittheilung verständlich zu machen.

Den ersten Theil der Badener Gemeindsordnung kann man die

Stadtverfassung nennen, die bei den Alten Freiheit oder Policei heißt. Es ist eine vom Landesherrn gegebene Stadtordnung. Die erste Stadtverfassung gab der Markgraf Christoph von Baden im Jahr 1491 die aber nicht mehr vorhanden ist, und wie eine Randbemerkung im badischen Copialbuche des Karlsruher Archives beweist, schon lange gefehlt hat. Dagegen ist die von demselben Markgrafen gegebene Stadtordnung für Pforzheim noch übrig, die auch im Jahr 1491 ausgefertigt wurde und nach einer Urkunde des Markgrafen Philipp in der Hauptsache mit der Badener Stadtordnung übereinstimmte. Im Jahr 1507 gab Christoph der Stadt Baden eine neue abgeänderte Stadtordnung versuchsweise auf drei Jahre, wovon in der städtischen Registratur zu Baden sich noch ein Original befindet. Nach Verlauf der drei Versuchsjahre gab derselbe Markgraf der Stadt die dritte Ordnung vom 2. Aug. 1510, welche sowohl im Karlsruher badischen Copialbuch Nr. 2 als auch im Statutenbuch zu Baden steht, deren Original aber verloren ist. Diese Stadtordnung hat lang gegolten und wurde noch 1622 vom Markgrafen Wilhelm bestätigt.

Den zweiten Theil der Badener Gemeindsordnung will ich die Verwaltungsordnung nennen, weil dieß im Allgemeinen die Sache richtig bezeichnet. Es ist der autonomische Theil der alten Stadtordnung, der nicht vom Fürsten ausging, sondern von der Stadt festgesetzt oder als Herkommen beobachtet wurde. Dieß erweist sich durch eine Urkunde des Markgrafen Christoph von 1482 im Badener Statutenbuch Bl. 47, wodurch er die von der Stadt Baden gemachte Waldordnung bestätigte. Dieser Theil der Gemeindsordnung hat einen großen Umfang, da er die sämmtlichen Zunftordnungen begreift.

Der dritte Theil enthält die Gerichtsordnung, die aus dem Herkommen und den fürstlichen Verordnungen zusammengesetzt wurde, wie die Verfügung des Markgrafen Philipp über die Appellationen beweist.

Die beiden letzten Theile der Gemeindsordnung stehen nur im Statutenbuch der Stadt Baden, welches um das Jahr 1528 geschrieben ist, da die alte Hand auf Bl. 21 eine Urkunde von 1527 eingetragen hat, die neue Hand aber auf Bl. 271 mit einer Urkunde von 1529 fortfährt. Es folgen darauf noch andere Zusätze verschiedener Schreiber bis zum 18. Jahrhundert.

Bei dem großen Umfang dieser Gemeindsordnung habe ich mich begnügen müssen, aus dem zweiten Theile Proben zu geben, welche

die Eigenthümlichkeit der Stadtverwaltung zeigen und zur Vergleichung mit der Rastatter Dorfordnung dienen, die ich im badischen Archiv (1, 259 flg.) bekannt gemacht. Da die beiden letzten Theile aus mehreren Abschnitten bestehen, so sind sie im Statutenbuch nicht streng abgesondert, sondern es stehen hie und da gerichtliche Abschnitte unter der Verwaltungsordnung, der leichteren Uebersicht wegen muß man aber das Verwandte zusammenstellen.

Schon die Bestätigung der Waldordnung von 1482 beweist, daß der zweite Theil der Gemeindsordnung älter ist, als das Statutenbuch von 1528; daß sie aber je nach Bedürfniß spätere Zusätze erhalten hat, läßt sich nach Art. 14 und 38 flg. nicht verkennen, und ist in der Schlußbemerkung über die Stadtschreiberordnung nachgewiesen.

Der Abdruck des Textes ist nach folgenden Grundsätzen gemacht. Die Handschrift unterscheidet alle u, wie auch die vocalischen w, durch Vocalzeichen von n und dem consonantischen w. Diese Vocalzeichen sind aus der Schrift des Mittelalters beibehalten, aber ganz willkürlich gebraucht, sie bestehen in den Buchstaben o, e, i und dem Accent ′, die ohne Unterschied auf das u geschrieben sind, während auf dem w nur der Accent steht. Die Handschrift bezeichnet also keinen Umlaut des u, kein ü, daher ich auch im Druck keinen gesetzt habe und nur da den überschriebenen Vocal anzeigte, wo er ganz deutlich ist und wahrscheinlich eine mundartliche Eigenheit verräth. Das y hat regelmäßig zwei Punkte über sich, bald horizontal, bald vertical, aber auch vollkommenes e, dieses besonders auf dem alten langen i, was ich auch im Druck bezeichnet habe. Ausser diesem Falle sind die Punkte auf dem y nur eine Schreibmanier damaliger Zeit, die keinen sprachlichen Werth hat, welche ich daher auch nur in wenigen Stellen, wo das e ganz deutlich ist, berücksichtigt habe. Der Umlaut des a und o wird meist durch den Accent ausgedrückt, aber zuweilen auch mit e, wie im Druck. Die unnöthigen Doppelconsonanten, welche zu jener Zeit sehr gehäuft wurden, habe ich nur in den Fällen beibehalten, wo dadurch die alten langen Vocale verkürzt worden sind, oder auch die Kürze des Vocals bezeichnet werden sollte.

Ordnung, welcherley gestalt burgermeister, gericht und rate erwelt werden. (Blatt 26. flg.).

Erwelung des gerichts.

1. Item unsers gnedigen herren landvogt oder in sinem abwesen

der schultheyß, ob der landvogt darby nit sin wölt oder kondt, soll dem gericht urlawb geben und sie lassen ußgán.

2. Dann soll myns gned. her. landvogt, auch der schultheyß [1] mit dem stattschryber blyben sitzen, und der landvogt und der schultheys einen richter usser dem alten oder abgethanen gericht widder erwölen und zu inen beruffen und fur ein richter anschryben lassen.

3. Derselb richter soll auch sitzen und einen uß dem alten gericht bestymen, und also fur und fur, biß acht richter gewölt sind. Doch alles mit willen des landvogts, der sin gutbeduncken zu einem jeden geredt, und ine anzunemmen oder abzuslahen hat.

4. Darnach so hat der schultheyß [1] umb vier ander richter gefragt, dieselben sind also von den acht richtern angezeigt worden, und vom landvogt, in massen vorstet, uff sin gutbeduncken angenommen und die übrigen vier richter ledig gelassen, als ir hinfur alle jar vier und nit mer ledig gelassen sollen werden, es habe dann mercklich ursach.

Erwelung des rats.

Inn obgeschrybner forme ist auch der rate erwelt worden.

5. Zum ersten, so hat der schultheyß einen usser dem alten ledig gelassen rate bestimpt; derselbig ist ingangen und widder gesessen, derselb hat einen von sinen gesellen auch bestimpt, der ist auch ingangen und einen bestimpt. In solcher forme sind die acht uß dem alten rate erwelt worden.

6. Dieselben acht sind auch in der umbfrag von den acht richtern auch erwölt. Darnach sind die ubrigen vier des rats von dem gericht und rate mit gemeyner umbfrage auch gewelt, und hat man die zu verbessern nit gewißt, so hat man die vier oder zwen, die des gerichts ledig gelassen sind, in den rate genommen; hat man aber die ussert-halb gewißt zu verbessern, so hat man dieselben mogen annemmen.

7. Und als alle jare vier oder zwen des gerichts ledig gelassen worden, also sollen auch vier oder zwen des rats auch ledig gelassen werden.

8. Nach erwelung des burgermeisters sollen gericht und rate alerst ir eyde schweren.

Erwelung des burgermeisters.

9. Item der burgermeister soll sin des nuwen gerichts und erwelt werden, wie hernach volgt.

[1] An beiden Stellen ist von anderer etwas jüngerer Hand darüber geschrieben: amptman, und so wird der Schultheiß auch im Artikel 14 genannt, der ein späterer Zusatz ist.

10. Item alle richter und rete sind ußgangen biß an den schultheyssen, auch den statschryber, und ist der nechst abgestanden burgermeister berufft, und hat derselbig abgestanden burgermeister einen uß dem nuwen gericht, der ine der nutzlichst beducht, bestimpt, und ist ußgangen und derselbig bestimpt ist ingangen und hat auch einen bestimpt, welchen er meynt der nutzlichst sin, und ist wider ußgangen, und hat einen vom rate heissen ingân. derselbig hat auch einen bestimpt und ist widder ußgangen und hat einen vom gericht lassen ingân; also das alweg einer vom gericht und darnach einer vom rate berufft und und einer vom selben bestimpt ist. welcher auch sin wale gethan hat, der hat in der ytzgemelten ordnung einen heyssen ingan, welchem er hat wollen sin wale zuthun. und alle die so also bestimpt, sind vom statschryber uffgeschryben, und welher der meyste chure oder stymmen hat, der ist burgermeyster das jar uß und nit lenger.

Des burgermeisters eyde.

11. Der burgermeister soll mit truwen globen und zu gott schweren, uff unsers gned. her. fryheyt der statt gegeben, darzu uff der statt recht und gewonheit, auch ir gerechtigkeyt, gefelle, nutzung und bůwe ein vlyßlich uffsehen zu haben, und dieselben, auch yederzytt gebott und verbott mit abnemmung georbenten penen handhaben, alle ding, der statt zugehorig, getruwlich zu handeln, dazu yeder zytt uff schultheyssen, gerichts und rats anspnnen, und sunst der statt halb, so ine not sin beduncken wirt, gericht und rate zusammen beruffen, und umb ein jegliche anligende sach bericht und bescheid zu empfahen, irem bescheid und beschluß, durch den merern teyl beschehen, nachzukomen, alle heymlicheyt zu verswygen, auch der statt gut nichts in sin eygen nutz bewenden, umb alles innemen und ußgeben jerlichs rechnung und bezalung thun lut der ordnung, alles ungeverlich.

Burgermeisters ordnung.

12. Was straffen, eynungen und verbott vom wynschanck, metzgern, beckern rc. oder in andere wege der statt zugehören, verbrochen, verwürckt und ubergangen werden, das soll der burgermeister in den nechsten acht tagen, nachdem und sollichs anbracht wurdet, furnemmen und on lenger verziehen nach inhalt der ordnung straffen und inziehen.

13. Ob aber eynicherlei handlung strefflichen an ine langt, der straff oder pen in ordnungen nit begriffen und ußgetruckt were, so mogen der burgermeister fur sich selbs oder mit andern sinen mitfrunden die straff nach ermessung des begangen handels setzen und wie sich

geburt, inziehen, damit gericht und rate on notturft nit gemuwet, auch die statt deßhalb vor costen verhut werde.

14. Wo er aber erfunde eynich handlung der oberkeit und nit der statt zůsten, so soll er sollichs dem amptmann furbringen und anzeygen.

15. Zu enthaltung der wege und stege solle der burgermeister zum besten nach sym verstand zu jeder zytt anschlahen und verordnen.

16. Item die statt Baden ist unser gned. herrschafft nit schuldig zu frönen anders dann das badhuße wie von alter her zu behöltzen.

17. Item es solle auch der burgermeister mit wissen schultheyssen, gericht und rate banholtz ufflhun und ußgeben, auch andere dergly̆chen dinge zum nutzlichsten nach yeder zytt gestalt und gelegenheyt verordnen, und in dem allen dheyn geverde pruchen noch gestatten.

18. Darzů soll auch der burgermeister vlyssig und ernstlich uffsehen haben zu der statt buwen, strassen, bronnen und anderm, sollichs in zytt besichtigen und unabgenglich zu halten, grossern kosten zu verhuten.

19. Almende und die heggassen soll er behalten, die abgethanen offnen, und alles, so von sollichen dingen ingezogen, darumb der statt nit vergly̆chung oder will geschehen ist, widerumb on allen verzug rechtvertigen.

Und stend solh heggassen in einem sondern buch, ist in berment gebunden.

20. Der burgermeister soll auch zu yeder zytt die gemeynen wege und strassen, stege, bronnen, brucken, serren und andere dergly̆chen stuck und notturft der statt mit ernstlichem vlyß und getruwen on wyter anbringen, in gůten eren und buwe onabgenglichen halten.

21. Doch soll er keyn grossen oder mercklichen buwe, als dann nuwe thurn, thor, brucken, muren oder dergly̆chen on wissen schultheyssen, gericht und rate zu buwen nit furnemmen.

22. Sunst sollen die sondern wege, [die [1]] zu den guteren dyenen und gebrucht werden, von den selben, so die gutere besitzen und innhaben, gehandhabt und dye statt darmit unbeladen blyben.

23. Es soll sich auch zu sollichen buwen, notturfft oder arbeyt der statt kein burgermeister in dem jar sins ampts, on sonder erlawbung gerichts ꝛc. und notturfft wyter inschleyffen mit siner eygnen fure der statt uber zwey pfund pfenning abzuverdienen. Wo sich aber in

[1] Das Wort fehlt in der Handschrift.

rechnung mer und daruber erfunden wurde, so soll ime doch umb alles, so er über sollich 2 pf. pfenn. verdient hat, gar nichts gegeben werden.

24. Damit aber die statt zu keyner zytt mit furung verhindert werde, so ist geordent, das ein yeder karcher in der statt Baden, der sich mit der furung erneren und ußbringen muß, uff begerung und ansynnen des bürgermeisters zu yeder zytt, doch umb zymlich belonung, vor aller menglich gewertig sin. doch soll sollichs an yeden zu rechter zytt erfordert werden, sich darnach wissen zu richten.

25. Ob aber einer also erfordert ungehorsam erfunden, so soll ime sollichs by einer benanten pen dritthalben schilling pfenning zu thun gebotten werden.

26. Wo aber an fürung des burgermeisters, wie vor gerurt, oder der gemeynen karcher mangel und bresten were, damit dann der statt beuwe und arbeyt nit hinderschlagen oder stillgestellt werde, so mage sich ein yeder burgermeister usserthalb und sunst umb furung nach sinem willen bewerben, geverde herinn gentzlich vermitten.

27. Der burgermeister solle auch dheyn arbeyter oder tagloner an der statt arbeyt anders dann mit barem gelt allen sonntag uff eins yeden begere betzalung thun, und hiemit keinem sinen liblone abbrechen, uff das allwegen ungeverlich die besten arbeyter der statt zu gůt gebrucht und uberkomen mögen werden; herin eygner nutz und fruntschaft gentzlich hindan gesetzt und abgestellt.

28. Was auch der statt zu yeder zytt als geschirr, nagel, isin und anders zu irent buwen notturftig ist, das soll nit by einem eynigen uß bewegung eygens nutz oder gunst, besonder ungeverlich genommen werden, wa und by wem man sollichs zum aller besten und nechsten bekomen mage.

29. Were auch, das ein burgermeister mit dem, das der statt zu iren buwen notturftig ist, gewerb und handtierung triebe, soll er den werckman, der sollichs verarbeyten soll, dasselbig by siner verpflicht lassen holen, nemmen und kaufen, wo und by wem das zum aller nechsten, nutzlichsten gefunden und herkauft werden mag; doch zuvor mit vlyssiger erkundung, ob die statt sollichs, so man notturftig ist, vor hab oder nit.

30. Was auch zu yeder zytt an sollichen buwen vorstet und uberblibt, es sy geschirr, isin, nagel und anders alt und nuwer, das soll ein yeder werckmann von stund an einem burgermeister uberantwurten, der sollichs zu gebruch der statt behalten und zu sinem abstand eygentlich verzeychnet anzeygen, was und wie vill geschirrs vorhan-

den und von ime in sinem jare von nuwem gemacht und erkauft sy, alles ungeverlich.

31. Der burgermeister soll auch hinfur der statt werckmann nit gunden oder zulassen von angefengter und furgenommener arbeit der statt und an andere arbeyt oder buwe zu gån, besonder soll der werckmann zu jeder zytt der statt buwe on allen verzugk und sumnuß, auch ire bronnen nach aller notturft versehen und nit mer, biß er sunst nichts zu arbeyten hat, ligen lassen.

32. Item der schultheyß und burgermeyster sollen alle jare, ungeverlich in dem ersten monat zu anstand des burgermeisters, gericht und rate uff einen tag zusammen kommen lassen und ir yeden uff sinen eyde fragen, ob er innwendig oder ußwendig der statt icht gehört oder fur sich selbs bedacht oder sunst wissens hett, das unserm gned. her., der statt oder burgerschaft zu nutz und schaden komende, wie oder warumb das were. was dann ein yeder der mynst oder meyst angeben wirt, das soll der stattschryber in ein register schryben, daruber soll dann schultheyß und der burgermeister mit gericht und rate zu gelegener zytt und furdarlich sitzen und jeglichen puncten und artickel, wie die angegeben sind, ußrichten, ordnen, setzen und deßhalb handeln, wie sich nach gelegenheit aller nutzlichst und besten beduncken wirt.

33. Item schultheyß, gericht und rate haben zu yeder zytt einem burgermeister ordnung zu setzen und bevelh zu thun, wie sie nutzlichst bedunckt, und demselben soll er dann furdarlich und getruwlich nachkomen und irem bevelh gehorsam sin, auch fur sich selbs widder den rate gantz nichts handeln.

34. Item all knecht und diener der statt sollen yeder zytt von schultheyß, gericht und rate bestellt werden.

35. Item er soll keynem frembden noch nyemands von der statt wegen on erlawbung gerichts und rats nichts schencken noch schencken lassen.

36. Welher heymsch oder frembd vor dem burgermeister zu handeln der statt gescheфt und buwe betreffen, der soll sich hinfur fugen und schicken all sonntag nach der zwölften stund, ine zu suchen in sinem huse, alda er warten und mengklichem rede und ußrichtung thun wurt, wie sich geburt.

37. Ferrer ist geordnet, das ein yeder burgermeister zu Baden, auch waltmeyster daselbst, zu ende und ußgangk irs jars und nemlich uff den tag irer beyder rechnungen die [l. der] statt Baden umb des

ghen, so sie beyde oder ir einer der selben statt an verglychung schuldig blyben, unverzuglich und uff denselben tag bezalung thun sollen.

38. Und damit burgermeister und waltmeister berurter ordnung volzyehung, und uff den tag irer jarrechnung der statt Baden bezalung thun mogen, auch frembder schulden nit schaden, verlust und nachteyl tragen mussen: so ist hieruff deßhalb geordnet und von myns gned. her. reten bewilligt und zugelassen, daß burgermeister, auch der waltmeister zu Baden, damit und sie irer ußstonder schulden, die statt beruren, von denen so inen zu thon und schuldig sin (es sy umb zins, eynungen, fur bort und derglychen), auch bezalung erlangen und furderlich bekommen, dieselben ire schuldnere, so an bezalung hinleßig und sumig weren, ir yeden by dem eyde unserm gn. h. und der statt Baden geschworn, uff die burgerstuben zu Baden mannen und daruff gebieten moge, darabe nit zu kommen, sie und ir yeder hab dann zuvor burgermeister oder waltmeyster, von dem dann eyner gemannt were, von wegen der statt Baden ußrychtung und bezalung gethon.

39. Damit auch der statt Baden gemeyn policyen und ordnungen under den metzelbencken uff gewönlichen marcktagen und zu yeder zytt von frembden und heymschen, von vyschern, von den wurten und allen denen, so den marckt zu Baden kaufens und verkaufens halber besuchen und bruchen, dester stattlicher und on eynich vorteyl gehandhabt und in weßen blyben mogen: so ist deßhalber geordent, auch myns gned. h. bevelh und meynung, das der statt Baden gemeyn knecht, als buttel, waltknecht und wachtere, nach lut irer ordnung, by iren geschwornen eyden, darzu andere burger und inwoner, so ychts ungeburlichs widder der statt Baden ordnungen handeln und furnemmen sehen, alle die, so hierin ungehorsam und strafbar herfunden, eins yeden malß dem burgermeister zů Baden unverzuglich anbringen und rugen sollen, der alsdann gegen den verbrecher bemelter ordnungen und lut derselben dye geordenten pen und straffen furnemmen und daran nychts nachlassen solle.

40. Und damit in sollichem anbryngen und rugen gezënck, wyddерwillen und nyde verhutt blybe, so sollen die, so ychtes rugbarß und straffbars anbracht hetten, von dem burgermeyster den ubertretern und verachtern bemelter pollicien und ordnungen nit gemelt, genant, noch in eynichen wege anzeugt werden.

41. So aber und wann eyner oder mer, so obgerurter massen dem burgermeister anbracht und geruget, des anbringens und handels abrede, und nit gestendig, und syn unschulde mit handgebenden truwen an eidsstatt darthun und betůren wolt, oder sich dermassen zu pür-

gieren und zů entschůldigen, von dem burgermeister, deß er dann zů thon fug und gewalt hat, herfordert und angesunnen, und der selb auch dermassen syn unschulde darthon und mit der truwe entschuldigen wirde: soll sich alsdann der burgermeister sollichs benugen, und den oder die, so im anpracht weren, wytterer forderungen und straffen erlassen. [1]

Des rats eyde. Bl. 54 flg.

42. Ein jeder, so inn rate erwelt und gezogen wird, soll inhalt der fryheit und ordnung globen und zu gott schweren, [2] einem jeden schultheyssen [3] unsers gn. h. und eim jeden burgermeister der statt, auch der glocken gehorsam zu sin, der statt recht, gesatze und gewonheiten helfen handhaben, uff der amptlut und des burgermeisters oder rats furhalten zu raten, zu ordnen und zu thun alles, das ine nach siner besten verstentnuß unserm gn. h. und der statt aller nutzlichst bedunken wirt, sonder alle heimlicheyt zu verschwygen und zu halten alles das, so sich sine vorfarn verschrieben haben, alles unabbruchlich unsers gned. h. fryheit der statt gegeben, on alle geverde.

43. Die gemelten rete sollend mit den zwölfen des gerichts alle der statt und gemeyn sachen und anligen helfen handeln und ußrichten, ußgenommen das gericht zu besitzen und urteil zu sprechen, dann sölhes sollen die rete vertragen sin, es were dann, das zu zytten, so man gericht halten wurdet, ettlicher richter kranckheyt oder eehafter ursachen halb mangelt, so soll ein yeder, so von [dem] schultheyssen zu sitzen erfordert wurdet, dasselb zu thun und urteil zu sprechen schuldig sin.

44. Und was also von den richtern und reten in eim versamelten rate ungeverlich beschlossen wurdet, heimlich zu halten, das soll von inen allen verschwiegen werden.

45. Es soll auch ein schultheyß by sollichem rate sin in vorgeschriebner forme; auch darzu in ratswyse nach siner besten verstentnuß helfen ungeverlichen.

46. Darzu sollen auch die zwolf rete mit dem gericht by des burgermeisters und waltmeysters rechnung sitzen, dieselbig helfen innemmen und verhören, wie sich geburt.

[1] Die Art. 38—41. sind schon durch ihre Fassung und die Hinweisung auf fürstlichen Befehl (Art. 39) als spätere Zusätze zu erkennen. Die Mitwirkung des Schultheißen zu den städtischen Geschäften, welche in diesen Ordnungen oft erwähnt ist, war jedoch keine neue Einrichtung.

[2] Aus dem 17. Jahrhundert ist beigeschrieben, daß er katholisch seyn müsse „zur kirchen und straßen", d. h. öffentlich.

[3] Ambtman, von späterer Hand.

47. Welher gerichts oder rats in versameltem rate, ungefragt zuvor und ehe dann die umbfrage an ine kompt, redt, und eim andern in sin rede felt, der selb soll zu jedem male, alß oft und dick sollichs geschicht, zu pen und straff verfallen sin und unableßlich von ime in die urteil-buchs genommen werden 4 ₰.

Ordnung, welher maß ein yeder, so alhie zu Baden burger werden will, angenommen werden soll.

48. Es soll hinfur dheyner, so alhie zu Baden burger werden will, zu burger uff- noch angenommen werden, er hab dann zu forderst darzulegen urckunde sins herkomens und geburt, erbarer haltung und manrecht, und das er kein nachvolgenden herrn, darzu sin zymlich harnascht und gewere hab.

49. Und soll sollich uffnemmen beschehen vor schultheyß, burgermeyster und gericht zu Baden.

Eins yeden burgers eyde.

50. Ein yeder, so alhie zu Baden burger werden will, der soll mit truwen globen und zu gott schweren, unserm gn. h. und der statt Baden getruw und holt zu sin, iren nutz und frommen zu werben und iren schaden zu warnen, gebotten und ordnungen zu leben, auch der glocken gehorsam zu sin, sin uffgelegt ungelt [1] und anders, wes ime geburen wurdet, zu geben, und desselben nichts verschlahen noch mit wissen verhalten.

51. Und ob er hernach widerumb hinweg ziehen und sin lyb und gut verussern wolt, alßdann von eim schultheyssen [2] oder sinem verweser urlawb zu erfordern, alles lut der statt fryheit und ordnung.

52. Und ob sich ichts in zytt siner bywonung alhie oder sunst in der marggrafschaft begeben wurde, das er daßselbig hie oder an selbem ort der marggraveschaft, oder wahin das gewiesen wirt und nyendert anders wa mit recht oder sunst ußtragen wölle, alles on all geverde.

53. Burgerrecht dry schilling, nemlich 1 ß. ₰ dem schultheyssen, 1 ß. ₰ der statt burgermeister, 6 ₰ dem stattschryber, 6 ₰ den bůtteln. [3]

Des stattschrybers eyde.

54. Es ist auch geordent, das die statt Baden ein geswornen statt-

[1] Die Sylbe un ist unterstrichen.

[2] Amptman, jüngere Verbesserung der Handschrift.

[3] Diese Gebühren haben mehrere Correcturen, und auf dem Rande steht, „ist geendert". Die Taxe wurde erhöht.

schryber haben soll, der ein ynlendisch person und der herrschaft verwandt sy. derselbig stattschryber von newem globen und zu got sweren soll, unser gned. herrschaft und der statt Baden getruw und holt zu sin, iren frommen und nutz zu werben, iren schaden zu warnen, in allen sachen dem armen als dem rychen ungeverlichen zu schryben, urteil oder anders nach angebung des gerichts verfassen, alle ire heimlicheyt zu verschwygen, dem amptman und burgermeister auch gerichts glocken gehorsam sin, auch nichts in der statt bucher schryben oder ußthun, und kein brief mit der statt insigel oder secret versigeln oder von handen geben, darzu die briefe und urkunden, die in gericht bracht werden, getruwlich by dem gericht bewaren, den parthyen noch nyemands anders eroffnen, was in den sachen von ratschlegen des gerichts gehandelt wirt, auch die heimlichen gerichts hendel nyemands zu offnen, lesen oder sehen lassen und dheyn copy von den ingelegten briefen und schriften den parthyen geben on urlawb und erkantnuß des schultheyssen oder gerichts, auch dheyner parthyen wider die ander raten oder warnen, alles ungeverlich.

55. Darumb soll dem stattschryber von der statt gegeben werden ein zimliche belonung, wie sich das zu yeder zytt nach gestalt der person heyschen wirt.

56. Darzu von eym jeden urteil, die uffgeschrieben und verlesen wirt, von jedem teil 2 ₰.

57. Deßglychen von allen urkunden und versigelten briefen, so oft er einen liset, auch 2 ₰.

58. Wann aber ein stattschryber uff beger der parthyen versigelt urteilbriefe oder anders machen und schryben mußte, so soll ime deßhalb von den parthyen zimlich belonung werden nach gestalt und arbeyt einer jeden sach.

59. Item von eim gultbrief, 100 guldin hauptguts besagend, der mit etwas sondern clauseln gemacht wurdet, 10 ß. ₰.

60. Item von einem gemeinen gultbrief, 80 guldin besagend, 7 ß. ₰., von 60 guldin 6 ß. ₰., und also fur ab, was under 60 guldin ist, 5 ß. ₰.

61. Item von einem kauf zu schryben 6 ₰.

62. Von einem kauf oder anderm, so in der statt buch ingeschryben, zu suchen 4 ₰.

63. Item von einem gantzen platt in gerichtlichen actis 1 ß. ₰., und sollen an yeder sytten des platts 24 oder 25 zylen, das ist an

einem gantzen platt 48 oder 50 zylen [steen [1]]. und so hierin geverd vom stattschryber gespurt wurt, soll die belonung zu taxirung schultheys und gerichts steen.

64. Von einer einkintschaft soll dem stattschryber fur sin erst concept und das abschryben 3 ß. ₰. oder zum höchsten ein ort eins guldins geben werden.

65. So aber ein einkintschaft etwas wytlaufig were oder uff bergamen geschryben must werden, soll darvon 5 ß. ₰. geben werden.

66. Item von einer gemeinen suplication, die ein schryber der ersten karten begriffen und schryben mag, als da einer umb verzylung bittet, oder nachlassung frevels, oder furstreckung korns, oder gelt uffzunemmen bittet, soll man einem schryber 4 oder 5 ₰ geben.

67. Von andern suplicationen, die erzalung etwas langer verloffen handlung oder anligen eins suplicirers in sich halten und die volkomenlich ein halbbogenplatt uff einer sytten begrifft, 8 ₰. So aber die wytlaufig und uber einen halben bogen begryfft, 1 ß. ₰ oder mer nach gestalt und grossi der suplication.

68. Item nachdem die missiven oder sendbriefe, dergleichen die testamenta, commission-hendel zu verhörung der zeugen und vertrag, so zwuschen parthyen uffgericht werden, gantz ungelich, das denselben nit wol mag ein benante tax gesetzt werden, sollen hinfur der missiven oder sendbrieven tax zu einem amptman, tax der testamenta zu den gerichten, vor denen sie uffgericht, oder do die parthyen gesessen, tax verhorung der zeugen zu unsers gned. h. hoffrichter, wann die verhorung von im committirt, oder vor denen von parthyen ein commissarius bewilligt wurt, tax der verträg zu den underthedingen yeder zytt ston. Wie auch von ytzgemelten yeder zytt taxirt wurt, dabey solle es blyben und demselben ungewaigert nachkomen werden.

69. Item in allen andern stucken, darinnen hie oben kein tax oder wo die beschehen solle, verordnet, soll allwegen vom amptman und den gerichten, wo sich ein schryber mit den underthonen deßhalb gutlich nit vereynigen möcht, tax beschehen, und wie die beschicht, deren soll sich der schryber und die underthonen benugen lassen, und dem ungewaigert nachkomen.

70. Damit auch ein stattschryber zu Baden sich dest stattlicher erhalten und den amptsverwanten umb obgemelte tax dest bas gedienen möge, ist geordnet, das obernante taxierung allein gegen weltlichen amptsverwanten pflichtigen, aber gegen geistlichen, priester oder or-

[1] Dies Wort fehlt. Die Handschrift ist nach dieser Verordnung verfertigt, also wahrscheinlich von einem Stadtschreiber.

densluten, denen von der ritterschaft und andern landsessen, fryen personen und andern frembden personen ussertthalb der marggrafschaft soll die obgemelt tax einen stattschryber nichts verbinden, sondern deren fry sin.

Diese letzte Ordnung des Stadtschreibers (von Art. 54 bis 70) ist jünger als die vorhergehenden Abschnitte, was sich schon daraus ergibt, daß darin statt des Schultheißen überall der Amtmann genannt wird, und auch die ganze Fassung an das Notariatswesen erinnert. Die andern Abschnitte sind daher zum größten Theil nur eine neue Abschrift der älteren Stadtordnung, welche, wie es scheint, eben durch dieses neue Stadtbuch als unbrauchbar beseitigt wurde und zu Grunde ging. M.

Stadtschreiberordnung zu Bruchsal, von 1551.

Der vorigen Mittheilung schließe ich diese des Zusammenhangs wegen und auch deshalb an, weil von der Geschichte der Stadt Bruchsal wenig bekannt ist. Die Ordnung habe ich aus dem gelben Buch der Stadt entnommen, einer Papierhandschrift in Folio, die von ihrem gelben Lederbande den Namen hat, und die Sammlung der städtischen Statuten, Verträge, Urtel u. dgl. enthält. Das Buch wurde von dem Stadtschreiber Dionys Pantaleon im Jahr 1551 angefangen und von mehreren andern bis 1700 fortgesetzt. Gegen Ende sind meist Abschriften fürstlicher Rescripte eingetragen. Bis zum Bl. 144 ist der Codex beschrieben und das Inhaltsverzeichniß von neuerer Hand vorn beigefügt. Man hat von dem gelben Buche zwei Abschriften gemacht, eine von 1754, die andere aus späterer Zeit, die beide sich ebenfalls in der städtischen Registratur zu Bruchsal befinden.

Gestalt und Gelegenheit des Statschreyberampts zu Bruchsal.

1. Ein stattschreyber wirt zum fürderst verbunden bey seinen pflichten, kain nacht ohnerlaupt uß Bruchsall der statt zu sein.

2. Auch ohn verwissen eines schulthaissen und burgermaisters nit uber felt zu raisen nach oder ferre.

3. So muß er allen sonntag nach der predig, auch sonst alls oft sein schulthais und burgermaister begeren, uff dem rathauß erscheinen, warten alles, so die burgermaister durch die wochen ußgeben, einge-

nommen oder sonst zu schaffen haben, mit fleiß auffschreiben, damit uber sollisches zu außgang des jares möge ein uffrecht, volkomen rechnung geschehen.

4. Dergleichen auch alle schutzen-rugen und andere ubertrettene verbott mit bestem underschid, wer es rugt, wo es gerugt, was er gethon, und ob es ein nacht- oder tag-ainung sey ꝛc., eigentlichen beschreiben.

5. Ferner zu allen gerichten sein statt zu besitzen, mit fleiß uf klag und antwurt und der zeugen sage uffmerkhens zu haben, in sachen da ein appelation geschehen möcht, principaliora und substantiam causæ zu verzaichnen und besonder namblich alle urteil in einen sexternen bogen groß, fuglich nachgehende in ein samelhaft buch ein zu binden, zu beschreiben, dabey uff welchen tag und welches jar, auch ob im fußstapfen davon appelliert, zehn tag bedacht genomen oder jedes besonder protestiert sey, zu verzaichnen.

6. Item so man die stöck der statt an baiden thorn uffschleust, alle zaichen und das gelt aigentlich vermerkhen, uffschreiben, auch, was sie ain gelt ertragen, darzu wie viel jedem thail von jeder hand oder beizaichen gebüre, sonderlich und dann entlich in ein summarium zu rechnen, des nun einem keller solchen underschaidlichen uffzaichnungszettel zu behenden und zuzustellen, damit seiner rechnung haben bei zu legen. Das geschicht alle viertel jars.

7. Item neben der burgermaister-rechnung auch den milmaistern, holzmaistern, spitalmaistern, bawmaistern, viehmaistern, umgeltern und was dergleichen stattgescheften seint oder furan werden mögen, darzu auch den hailigen-, gutleuten- und gemein-armusen-scheffnern ihr rechnung zu schreiben, verfertigen und hiemit wo noch eins, wo noch zwai, aber der burgermaister-rechnung aigentlich drei register zu schreiben.

8. Item järlich uff ein namblich zeit, als umb Martini ungeverlich muß und soll er alle verenderte güeter in beth-büchern aus- und wider einschreiben, mit sonderm fleißigem uffmerkhen aigentlich mit umbghen, kain unrecht, item ausgethon, auch desjenig dem rechten und wahren besitzer haimbeschriben werde. darbei sollen für irrung alwegen die baide, namblich der es verläst und der es uber kumpt, zugegen sein und der sachen gestendt, dann auf sollichs die beht aigentlich zu rechnen und setzen auch des selbigen zwai register und rollen, wie man es nent, geschriben, eins dem burgermaister das ander den samblern. dagegen die rollen allweg justificiert sein sollen.

9. Item der selbigen beth- und der statt zins-semblern ire rechnung

zu thun, daruber register, zettel und receß zu machen, wie bei den vor jaren gemachten zu sehen.

10. Item zu schreiben nit allain gemainer statt besonder allen der selbigen obgemelten ämptern, scheffnern alle missive, supplicationes, forderung . . . (bith? [1]) antwurt und schriften, sollich belangen und von not sein werden.

11. Und, so das nöthigst und größt, darzu alle der statt beth, zins, dergleichen belangen, des spitals, der hailigen, guten leut und dergleichen bücher, register und brief, so oft von nöten, abzuschreiben, zu bessern und ernewern, ja in summa alles das zu schreiben gemainer statt gelegenheit erfordert und er täglich von einem schulthaissen oder burgermaistern angericht und beschaiden würt.

12. Auch neben der hand und dem schreiben in allen der statt, irer ämpter und scheffnereien gescheften, so man es begert, ferr oder nahe mit zu gehen, zu reiten oder zu faren, zu reden, rathen helfen und thun alles sollichen sachen halb von nöthen ist und sonst in gemain alles eim stattschreiber wol ansteht, zimpt und gebürt und er täglich ferrer beschaiden wirt.

13. Des alles obgemelten in gemain hat er von dem burgermaister dreissig gulden jarbelonung und weiter als nach stet.

14. Item alles bapier er in gemainer statt geschefften alls obstet verschreibt, bezalt der burgermaister.

15. Item gibt man einem stattschreiber zehen schilling pfenning für das perment zu der beth-rollen. [2]

16. Item an dem aus- und anschreiben der beth gibt man von einem, zwaien und dreien item einzuschreiben ein pfenning, von vier fünfen und sechsen zwen pfenning, und so für und für alweg mit dreyen itemen ein pfenning uffgeschlagen.

17. Item er ist wachens und frons, auch so lang er nit ayene ligende güter uberkompt, der bet frei.

18. So oft in den geschefften uff bezalung gemainer statt seckhel gezert würt, do er bei und mit sein muß, ist er mit zechfrei.

19. Doch behelt im die oberkait und ein rath gegen einem jeden stattschreiber fur, wann er inen lenger nit gelegen oder füglich sein wollt, sie ihme ein viertail jars zuvor abkhunden und dann urlab geben mögen. Dergleichen ist eim stattschreiber auch gegundt, ob ime zu bleiben entlegen, ein vierthail jars zuvor abkhünden und dann sein sach noch besser gelegenhait anzuschickhen.

[1] Ein undeutliches verdorbenes Wort.

[2] Im J. 1553 wurden dafür 1 pfd. 10 sch. pf. verwilligt. Bl. 4, b.

Sonderpersonen schreiberei und geschefften belangend.

20. Soll ein stattschreiber, ob er des ersucht wirt, dem armen, unverständigem, gemainem man, hie burger, mit trewen rathen, helfen, fürschub und beystand thun, so vil muglich auch billig und recht ist, und ihme mit allem dem er zu schreiben hat, dester milthait fragen [1]. Des ist in etlichen fellen belonung herbracht, als nach stet, die ein statschreiber auch also pleiben lassen und mit nichten steigen [soll].

21. Item von eim jeden kaufgericht sechs schilling pfenning, darum soll er auch alles inbringen schreiben.

22. Von eim gült-brief, manrecht- und ganz-urtel-brief und was dergleichen uff pergament geschrieben, das auch alles kelberin und weiß sein soll, drei schill. pfenn. [2]

23. Item von eim kauf- oder sonst einem gemainen papeyrin schuld-brief und dergleichen 1 schill. pfenn. [3]

24. Umb abschrift einer urthail uß dem urthail-buch, schlecht, unversigelt und uff papeir sechs pfenning.

25. Item gerichts-hendelen, es sey dieselbigen zu fassen von des richters oder der partheyen mündlichen angeben, oder auch der klagen oder ainicher darinnen abschriften zu machen, hat es in unsers gnedigen fürsten und herren gerichtsordnung den zeilen und plettern noch ein besonder und gemacht belonung, daselbst zu sehen und fünden.

26. Ein klag auf ein gut inn- oder für zu schreiben gibt ein burger ein pfenning, ußmann 2 pf., dergleichen auch ein pfand uffleuten.

27. Item ein ubergab, gemacht, eheberedung, urthail oder was dergleichen, als protestationes, besatzung in das stattbuch zu schreiben ein schilling pfenning.

28. Item auf ein gerichtstag, so man ohn das bei einander ist, ichts im stattbuch zu suchen und lesen 4 pfenning, ein urthail zu suchen und lesen 2 pfenning.

29. Usserhalb aber und so man besunder darumb uffs hauß gehen muß und einer dem burgermaister dazu vermöcht, von statt-buch 8 pfenning, von einer urthail 4 pf.

30. Von eim gezeugen summarie zu hören und verzaichnen sechs pfenning.

31. Item von den baiden recessen so man waissen-rechnung dem

[1] Auf dem Rande steht ein †, die Stelle ist verdorben.

[2] Seit 1553 war dafür die Taxe 4 sch. pf. Bl. 4 b.

[3] Im J. 1553 die Aenderung, daß für diese Ausfertigungen, wenn sie über die Seite eines halben Bogens betragen, für jede weitere Seite 1 sch. pf. mehr kosten.

schulthaissen ein, den scheffnern den andern batzen [gibt?], von der ersten auffzeichnung ins register und die rechnung zu thun, den imbis.

32. Nachdem etwann die hendel, so ins statbuch einzuschreiben begert und bewilligt werden, weitlaufig und groß, was dann weiters dann uff ein blattseiten gehen mag, mit statbuch beschrieben wurt, soll allwegen dasselbig mit 1 sch. pf. dem statschreiber bezalt werden.

33. Aber von abschieden und manrechten, welches dann diejenigen betrift, so antweders die burgerschaft zu Bruchsal von sich legen oder ohne das nit burger sein, anderstwo sich niderlassen wöllen, empfacht ein statschreiber sein belohnung, was sonst zimblich und preuchlich ist.[1]

Der aid. Ir werden globen und leiblich zu got und den hailigen schwören zu forderst unserm gnedigen fürsten und hern, seiner f. gn. amptleuten und dan auch burgermaister und rath dieser statt Bruchsall von gemainer statt und burgerschaft wegen getrew gewertig und gehorsam zu seyn, iren frummen ehrn und nutz zu werken und für den schaden zu warnen und zu fürkommen, dem stattschreiberampt mit schreiben, lesen, rathen, reden nach allem vermögen, wie sichs gebürt und euch bevolhen würt, noch bester verstentnus vor zu sein; die gerichts handlungen, urtel, contract und was vor euch gehandelt, bewilligt oder angezaigt würt, aigentlich und mit fleiß vermercken, extendieren, auch darinn on wissen und beschaiden der baiden partheien an der substanz nichts verendern, besonder die selbig nach gewonhait oder gewonlichem stilo erbarlich verfertigen. Dagegen was ir in raten und gerichten herent, bis in ewern tod zu verschweigen, auch von andern sondern personen niemandts zu offnen, anzaigen noch darfür warnen, den partheien, so für rat oder gericht zu handlen und schrift haben wider ein ander, one der oberkeit erlauben weder rathen noch beistand thun; der statt und ander gerichtlich brief, urtl und schriften, so vor behanden oder künftig je zu mal inngelegt werden, ohn erlauben oder rechtlich erkandtnus niemands ubergeben, öffnen, verlesen noch als geschriben gut anhaimisch gehalten; und on sonder vergunden oder beschaiden der oberkait, schulthaissen, der burgermaister kain nacht uß der statt pleiben noch zu uber felt zu raissen und gemainlich alles anders zu handlen, zu thun und zu lassen euch hievor angezaigten verlesen und gemaine gericht und stattschreiber von gewonhait und rechts wegen gebürt, aber nit angesehen aignen nutz, freundschaft noch feindschaft, weder auch miet, gab oder schenkh darumb nemen in khain

[1] Die Vergünstigungen der beiden letzten Artikel, sammt den obgenannten Gebührerhöhungen wurden dem Stadtschreiber auf seine Bitte 1553 gestattet.

weiß oder weg, sonder euch des gepürlichen schreiberlohns noch der oberkait oder ains rats zimlicher meßigung benuegen lassen alles getrewlich und ohn alle geverde. M.

Die alten Grafenhäuser des Linz- und Hegaues.

Aus den Gegenden des Linz- und Hegaues erscheinen in Urkunden und Zeitbüchern die sehr alten Grafengeschlechter von Pfullendorf, Ramsberg, Stoffeln, Buchhorn, Heiligenberg und Nellenburg, welche einer kritischen Bearbeitung noch eben so sehr bedürfen, als sie derselben werth sind, da genealogische Untersuchungen dieser Art beinahe das einzige Licht über die ältesten Gebiets- und Besitzverhältnisse verbreiten, auf die sich jede Landesgeschichte vorzüglich gründen muß.

Die Grafen von Pfullendorf wurden bisher für bemerkenswerth gehalten, weil sich die Anfänge der ehemaligen Reichsstadt ihres Namens an sie knüpfen, und weil ein Theil des reichen Erbes der Grafen von Bregenz durch sie auf die Habsburger überging, womit diese den ersten Schritt zu ihrer weltgeschichtlichen Macht gethan haben.

Ich vermuthete aber schon längst, daß die Pfullendorfer mit denen von Ramsberg ein und dasselbe Geschlecht, also auch die ursprünglichen Grafen des Hegaues waren, was nun durch eine aufgefundene Original-Urkunde des ehemaligen Reichsstiftes Petershausen erfreulich bestätigt wird.

Seit dem 8. Jahrhundert waren der Linz- und Argengau im Besitze des brigantinischen Grafenhauses, welches in den Aesten von Bregenz, von Buchhorn und von Heiligenberg bestund, wovon der letztere schon unter den Ottonen durch eine Todtheilung in den ausschließlichen Besitz der Grafschaft des untern Linzgaues gelangt zu sein scheint.

Wenn nun der Flecken Pfullendorf und die Burg Ramsberg ebenfalls im Linzgau lagen, wie Buchhorn und Heiligenberg, und wenn die pfullendorfische Familie ursprünglich Güter und Rechte in

Bregenz besaß, und in vielfacher Verbindung mit dem dortigen Grafen stund, so dürfte der Schluß, daß auch sie vom brigantinischen Stamme ausgegangen, um so weniger gewagt sein, als die Heiligenberger und Pfullendorfer schon früher von einigen Chronisten für rhätische Abkömmlinge angesehen wurden.

Auf der Höhe von Pfullendorf war die Grenze zwischen dem Linzgau und Eritgau. Diese Höhe erstreckt sich als wohlbewohnte Hochebene bis in die Mitte des ersteren, wo sie mit dem Heiligenberge endigt. An einem der westlichen Einschnitte derselben, bei Groß-Schönach, anderthalb Stunden von Pfullendorf, erhebt sich der Kegel des Ramsberges mit den Ueberresten der alten Burg; sodann etwas über eine Stunde weiter, an der Berghalde hinter Frickingen, findet man die Trümmer von Altheiligenberg, und nahe dabei, auf einem freien Vorsprung der Hochebene, thront das Schloß von Neuheiligenberg. Man sieht also, wie diese Namen auch geographisch eng zusammenhängen.

Der erste bekannte Graf „von Heiligenberg" ist Ebbo, welcher um 995 Schirmvogt des Klosters Petershausen war, und mit seiner Gemahlin Tuta daselbst begraben liegt. Nach ihm führten dies Schirmamt die Grafen Hermann 1043, Eberhard 1058, Heinrich 1112 und Konrad 1143. Da solche Aemter damals schon erblich waren, so darf man diese Namen sämmtlich dem heiligenbergischen Geschlechte zuschreiben und sie als die Träger der auf Ebbo zunächst folgenden Generationen betrachten. [1]

Als Grafen im Linzgau aber erscheinen Konrad 915, Otto 1058, Hartmann 1121 und Heinrich 1135. Der letztere ist zuverlässig ein Heiligenberger, [2] höchst wahrscheinlich der Sohn des Heinrich von 1112 und Bruder des Konrad von 1143, welches Brüderpaar 1163 als habitantes in castello *Berge* prope Wildorf bezeichnet wird. Als gewisser Sohn Konrads erscheint sodann Graf Arnold 1168 mit seinem Neffen Berthold, [3] von welchem an die heiligenbergische Abstammung keine Schwierigkeiten mehr hat.

Jener Graf Eberhard von 1058 ist aber wohl der Comes de Sancto Monte, welcher 1083 mit seinen Söhnen Eberhard und Heinrich der Stiftung des Klosters St. Georgen auf dem Schwarz-

[1] Chron. Petrihusan. bei Mone, bad. Quellensamml. I, 122, 133, 150, 165, 179. Wirtemb. Urkundenbuch I, 267. *Ussermann,* prodrom. I, 382, 388, 391, *Neugart,* episcopat. I, 455. Cod. II, 94, 100. Codex *Salemitan.* I, 209 u. s. w. — [2] Chron. *Petrihus.* 159. — [3] Codex *Salemitan.* l. c.

walde beiwohnte,[1] und der Vater des Gegenbischofs Arnold von Konstanz. Wir hätten also auch aufwärts bis zu ihm eine ziemlich sichere Stammreihe, welche zu Heiligenberg hauste und die Schirmvogteien von Petershausen und Konstanz verwaltete.

Ich verlasse hier aber die Heiligenberger, da Herr Professor Fikler sie für das nächste Heft des badischen Alterthumsvereins ausführlich bearbeitet, und kehre zu den Pfullendorfern zurück.

Diese Grafen treten während der andern Hälfte des 11. Jahrhunderts in der Geschichte auf. Sicherlich gehörte der *Rudolfus* comes einer petershausischen Urkunde von 1059 ihrem Geschlechte an;[2] der Erste aber mit der Bezeichnung de Pfullindorf ist Graf Gero, welcher um jene Zeit ein Gütlein zu Albersweiler an Petershausen vermachte.[3] Sodann besaß 1096 *Ludowicus* comes die Hälfte der Kirche zu Bregenz, des Waldes und aller Einkünfte dortiger Enden, welche ad *Pfullindorfenses* proceres, sicuti et altera medietas ad Brigantinos, gehörte.[4]

Höchst wahrscheinlich ist dieser Pfullendorfer auch der Graf Ludewig, welcher den Grafen Otto von Buchhorn ermorden ließ, weil er ihm sein Weib entführt.[5] Ein zweiter *Ludowicus* de Phulndorf war Abt zu Reichenau und fiel 1138 unter den Streichen seiner eigenen Gotteshausleute.[6]

Aus diesen wenigen Nachrichten läßt sich keine bestimmte Geschlechtsreihe entwerfen; eine solche beginnt erst mit dem Grafen Rudolf, welcher Elisabeth, die Tochter Ulrichs VIII von Bregenz, zur Gemahlin hatte.[7] Er erzeugte mit ihr einen gleichnamigen Sohn, dessen Kinder Berthold und Itha waren.

Rudolf der Ältere erscheint von 1099 bis 1165 in den Urkunden,[8] meist im Gefolge Kaiser Konrads III und Friedrichs I, wenn in den spätern nicht zuweilen sein Sohn gemeint ist. Er selber schrieb

[1] In der alten Abschrift der notitia fundationis von St. Georgen stehen unmittelbar nach dem Grafen von Alshausen als Zeugen: *Eberhart* et filii eius *Eberhardus* et *Henricus* de Sancto monte. — [2] *Neugart*, episcopat. I, 372. — [3] Seine Mutter hatte ihn während einer Ueberfahrt über den Bodensee auf dem Schiffe geboren. Chron. *Petrihusan*. 146. — [4] Ebendaselbst. — [5] *Neugart*, episcopat. I, 418. — [6] *Pertz*, monum. Germ. VII, 38. — [7] *Neugart*, episc. I, 427. Stälin, wirtenb. Gesch. I, 559. — [8] Vanotti, Gesch. d. Gr. v. Montfort und Werdenb. 18, 534. *Gerbert*, S. N. III, 76, 80. *Herrgott*, cod. prob. I, 168, 181, 185, 187. *Neugart*, cod. Alem. II, 73, 89, 97. *Hess*, mon. Quelf. 41. Zwei Diplome K. Friderichs I von 1155 und 1160 im Archiv Salem. Sodann *Ughelli*, Ital. sac. II, 523. *Muratori*, antiqu. Ital. IV, 258. Tschudi, Schweiz. Chron. I, 83.

sich häufig auch „von Ramsberg"; denn daß der comes *Rudolfus* de Pfullendorf von 1152, 1155, 1158 und 1160 mit dem comes *Rudolfus* de Ramesberg von 1141, 1142, 1150 und 1155 eine und dieselbe Person gewesen, beweist der oben erwähnte petershausische Pergamentbrief von 1163.

Dieser ist eine Doppel-Urkunde, worin *Rudolfus* comes de Phulindorf vou dem Stifte Petershausen für 10 Talente die lebenslängliche Nutznießung des Hofgutes Rheinsgemünd erkauft, was er als *Rudolfus* comes de Rammisberch in einer jüngern, genauern Ausfertigung wiederholt und mit dem ramsbergischen Sigel bekräftigt.

Rudolf hatte nämlich von Graf Konrad zu Heiligenberg die vom Hochstifte Konstanz zu Lehen rührende Burg Rheineck mit dem dabei gelegenen Hofgute Thal erkauft und seinen Wohnsitz daselbst genommen, wobei er sehen mußte, wie seine Leute mit dem petershausischen Maier zu Rheinsgemünd wegen des Waidganges in thätliche Zerwürfnisse geriethen. Um nun diesem Uebelstande abzuhelfen, erwarb er das ihm ohnehin sehr wohlgelegene Hofgut auf lebenslang für jene Summe, wogegen aber die Petershauser Mönche noch den Jahrtag seiner seligen Mutter Adelheid zu feiern hatten. Testes hujus actionis waren seine Gemahlin Elisabeth und sein Bruder Arnold.[1]

[1] Die zweite Ausfertigung dieser Urkunde steht im Chron. *Petrihusan.* 172 Die erstere theile ich hier mit, als das einzige bisher bekannte unter unter dem pfullendorfischen Namen ausgestellte Dokument.

In nomine sancte trinitatis et indiuidue. Notum sit tam presentibns quam futuris Christi fidelibus. Qualiter Ego Rŏdolfus comes de Phulindorf postea qam beneficium quoddam uidelicet curtim Thale cum omnibus ad eam pertinentibus a manu domini mei uenerabilis Heremanni constantiensis episcopi legitime suscepi. quod paulo ante Chŏnradus aduocatus de sancto monte et filius eius Chŏnradus in manum prefati pontificis resignauerant. quoddam predium quod ad cenobium sancti Gregorii in loco Petireshusin spectare dinoscitur huic beneficio meo vicinum inueni. Et quia predium istud videlicet Rinisgemunde tam in fructibus qum in ceteris rebus ab hominibus meis cottidie uastabatur. periculum anime mee super hac preda metuens. cum Abbate predicti cenobii Chŏnrado et fratribus ipsius tali modo conueni. quod ego Rŏdolfus abbati et fratribus eius decem talenta constantiensis monete pro remedio anime mee et parentum meorum subministraui. et ipse abbas assensu fratrum suorum usum huius predii mihi quoad uiuerem donauit. tali uidelicet condicione quod per obitum meum nullus ex heredibus predium istud dicioni sue vel usum ipsius predii subiicere presumat. scilicet predium hoc cum omni libertate ceterisque mobilibus videlicet gregibus. pecçoribus et ceteris que post mortem meam ibidem inuenta fuerint ad prebendam fratrum absque con-

Sein Sohn, Graf Rudolf der Jüngere, welcher in Urkunden von 1170, 1171, 1173, 1175 und 1179 vorkommt,[1] führte den ramsbergischen Namen nicht mehr, dagegen aber den von Bregenz,[2] weil er nach dem Tode seines sohnlosen Oheims einen Theil der bregenzischen Erbschaft erlangt hatte. Dieses gehet am zuverlässigsten aus der Urkunde hervor, worin Kaiser Friderich I seinem Sohne, dem Herzoge von Schwaben, 1170 die stiftkurische Schirmvogtei mit demjenigen Rechte übergibt, quo comes *Rudolfus* de Bregenze et postmodum comes *Rudolfus* de Phullendorf dieselbe besessen.[3]

Graf Rudolf hatte das Unglück, seinen einzigen Sohn Berthold, welcher 1161 beim Kaiser in Erfurt[4] und 1166 in Italien war, daselbst an der Pest zu verlieren,[5] während seine Tochter Itha die zweite Stammhalterin des habsburgischen Hauses wurde.[6] Nachdem er viele Jahre im Geleite des Kaisers zugebracht, vermachte er demselben sein ganzes noch übriges Erbe, und begab sich auf den Weg in's heilige Land, wo ihn 1180 der Tod ereilte.[7]

Mit Graf Rudolf dem Jüngern erlosch also das ramsbergisch-pfullendorfische Haus in seinem Mannsstamme und die Erbschaft desselben gedieh theils an die Habsburger, theils an die Hohenstaufen. Schwer indessen wäre es, die Antheile selber genau zu ermitteln. Die pfullendorfischen Ahnen hatten Besitzungeu im Linzgau, im Hegau und zu Bregenz. Sodann erlangte Graf Rudolf durch seine Mutter einen Theil des brigantinischen Erbes — aber was und wie viel, darüber herrscht noch eine solche Ungewißheit, daß Va-

tradicione redeat. Et ego Rödolfus testamentum istud inscribi precepi ea scilicet ratione quod nullus ex heredibus meis hoc factum meum infringere vel predictos fratres in predio isto inquietare audeat. Acta sunt autem hec anno Incarnationis domini M. C. L. X. III. Regnante Friderico Imperatore. Heremanno constatiensi episcopo. et ego Rödolfus ne facultas contradictionis vel ambiquitatis ex antiquitate temporis super hoc predio posteris daretur. priuilegium istud sigillo meo signare precepi. Amen.

[1] *Neugart,* l. c. II, 102. *Herrgott* I, 188, 191. *Schöpfl,* hist. bad. V, 116. Als. dipl. I, 270. *Dümge*, reg. bad. 145, 146. — [2] Wie in dem Privileg Friderichs I für Bamberg von 1160 (bei Falkenstein, nordg. Alterthüm. II, 16), wo unter den Zeugen *Rudolfus* comes de Bregantia erscheint. — [3] *Herrgott*, cod. prob. I, 188. Vrgl. *Eichhorn*, episcopat. Curiens. 80. — [4] *Herrgott,* l. c. 185, wo unter den Zeugen des Diploms *Berchtoldus* comes Pfullendorfii. — [5] Tschudi, I, 84. Guler, Rhät. IX, 133. — [6] Röpell, die Graf. v. Häbsb. 72. Lichnowsky, Gesch. d. Hauf. Habsb. I, 37. — [7] *Otto* de S. Blasio, bei *Ussermann,* prodrom. II, 474. *Heppidanus,* Annal. S. Galli, ad a. 1180: *Rudolfus* de Pfullendorf loca sacra Hierosolymis veneraturus diem supstmum explevit.

notti von der Grafschaft Bregenz mit Montfort, den nibel-, argen- und ramsgauischen Gütern spricht, während Stälin beinahe das Alles an Pfalzgrafen Hugo von Tübingen, als den Tochtermann des letzten Grafen von Bregenz, gelangen läßt, und den Pfullendorfern nur einen kleinern Theil der Erbschaft zuschreibt. [1]

Was die Itha aus dem Erbe erhalten, das tauschte der Kaiser von ihrem Gemahle gegen die Grafschaft im Zürichgau, die Kastenvogtei von Säckingen und seine bidertanischen Hofgüter ein, daß er also die ganze pfullendorfische Erbschaft besaß, welche bei der Theilung von 1191 Friderich II zufiel, durch dessen Gnade nachher der Ort Pfullendorf zur Reichsstadt erhoben ward. [2]

Kehren wir hier zu den pfullendorfischen Ahnen zurück. Wie sich Graf Rudolf der Aeltere abwechselnd auch „von Ramsberg" und sein Sohn „von Bregenz" geschrieben, so nannten sich jene bald „von Ramsberg," bald „von Ramsheim," bald „von Stoffeln."

Ramsheim (Ramsen) an der Biber, unweit ihres Einflusses in den Rhein, war schon 846 eine Dingstätte des Hegaues, [3] wie 1096 wieder, wo eine Schenkung für das Kloster Rheinau gerichtlich bestätigt wurde apud *Rammisheim*, in pago Hegowe, in comitatu *Udalrici* comitis de Rammisperch. [4] Neben diesem Ulrich erscheint aber auch ein *Burcardus* comes de Rammesheim [5] und als Hegaugraf ein *Ludowicus* comes de Stofeln, worunter die Burg Hohenstoffeln im Herzen der hegauischen Landschaft zu verstehen. Augenscheinlich nun ist dieser Graf, dessen in Urkunden von 1071, 1100, 1101 und 1116 Erwähnung geschieht, [6] kein anderer, als unser obgenannter pfullendorfische Ludewig von 1096.

Hieraus ergibt sich, daß das Haus von Ramsberg-Pfullendorf im Besitze der Grafschaft des Hegaues war, worin ihm das Geschlecht von Nellenburg erst auf seinen Abgang folgte, obwohl dasselbe schon lange reich begütert in dortiger Gegend erscheint.

Auf diesen Uebergang der hegauischen Grafschaft ist aus Mangel an Nachrichten noch kein näheres Licht zu werfen; wir müssen uns daher einstweilen damit begnügen, die Abstammung der Nellenburger etwas genauer, als bisher geschah, zu bestimmen. Hiezu aber wird es am angemessensten sein, zunächst die nellenburgischen

[1] Jener S. 17 bis 25, dieser II, 433. — [2] *Otto* de S. Blasio, 475. — [3] *Neugart*, cod. Alem. I, 258. — [4] *Zapf*, monum anecd. I, 462. Vrgl. *Neugart*, l. c. II, 66. — [5] *Dümge*, regesta bad. 119. — [6] *Schöpflin*, Alsas. dipl. I, 175. Mone, Anzeig. VI, 8. *Dümge*, 119. Kausler, wirtemb. U. B. I, 342.

Regesten mitzutheilen, wie sie aus den bezüglichen Archiven und gedruckten Urkundensammlungen zu erheben waren.

Die reichste Ausbeute dabei gab das Archiv der ehemaligen Reichsabtei Salem, welches vielleicht das vollständigste und wohlerhaltenste aller süddeutschen Kloster-Archive ist. Ebenso ergiebig wäre wohl das Archiv des in der Reformation aufgehobenen Klosters Allerheiligen zu Schafhausen gewesen, wenn der Verfasser es hätte benützen können; er mußte diesen Mangel aber mit der Chronik des schafhausischen Münsterpfarrers Rüger von 1584 ergänzen, wovon ihm eine ziemlich vollständige Abschrift und zwei Auszüge zu Gebote stunden. Auf die Treue Rügers darf man sich verlassen, da er die Allerheiliger Urkunden fleißig benützt und ihren Inhalt oft wörtlich mitgetheilt hat.

Nicht geringe Ausbeute lieferten sodann das konstanz-reichenauische und das sanktblasische Archiv; das nellenburgische selbst aber nur wenig, weil sein älterer Theil entweder zu Grunde gegangen oder nach Oesterreich gekommen ist. Ein ähnlicher Umstand ließ auch aus dem Archive des an den Hegau grenzenden Kletgaus beinahe nichts gewinnen. Die Sammlung des Registrators Seebold über die nellenburgische Geschichte enthält fast nur Auszüge aus Rüger und Buzelin.

Von dem, was über die Nellenburger Quellenmäßiges gedruckt ist, nenne ich hier die relatio *Burcardi* comitis, welche Herr von Laßberg im Anzeiger mitgetheilt hat, und die Legende Graf Eberhards in der badischen Quellensammlung. Dem ersten Theile dieser Legende liegt unläugbar eine gleichzeitige vita Eberhardi zu Grunde, wie dem zweiten die relatio Burcardi, und da sie allenthalben aufs genaueste mit den Urkunden und Jahrbüchern zusammenstimmt, so gebührt ihr der Werth einer urkundlichen Arbeit.

Nellenburgische Regesten.

958. Comes *Gotfridus* de Nellenburg, patruus comitis *Manogoldi*, *Eberhardi* vero comitis filius, vermacht dem Stift Einsideln das Gut Schlatt (bei Hombrechtikon am Zürichsee). Liber *Heremi* (im Schweiz. Geschichtsfrd. I) 106, 409 und 420.

975. Mehrere Orte in pago Zurichgouue, in comitatu *Managoldi* comitis, vermacht K. Otto II dem Stifte Einsideln. Data in Eristein, 20. Dezemb. Das. 113, 404 und 414.

981. *Manegoldus* comes de Nellenburg, qui comitatum Zurichgouue ab Ottone II imp. in feudum habebat (cuius auus fuit Eberhardus, patruus vero

Gotefridus), vergabet dem Stifte Einsideln, dessen Schirmvogt er ist, den Ort Hönk (bei Zürich). Das. 115, 400 und 421.

987. Graf Eberhard empfaht von K. Otto III etwas Freiheit über etliche Güter. Rüger, Schafh. Chron. 502.

987. Comiti *Managoldo* schenkt K. Otto III sein allodium in Baden, in pago Ufgauue. Datum Imenleve, 27. Aug. Schafhaus. Urk.

991. *Manegoltus* comes stirbt in Sachsen, wo er als non infimus Sueviae matris filius ac propter fidele servitium imperatrici Adelheidi exhibitum, in ihrem Beisein nach Quedlinburg gebracht und daselbst feierlich zur Erde bestattet wird. Annal. Quedlinb. et Einsidlens. bei *Pertz* V, 68, 144.

1009. *Ebbo* comes de Nellenburc erhält die Hedwig, consobrinam Henrici regis, zur Gemahlin. Chron. Herm. contr. bei *Ussermann* I, 198.

1024. *Manegoldus* comes erhält von K. Konrad, mortuo Landoldo (de Tegernawe im Rißthal hinter Biberach) advocatiam Augiae diuitis. Bruchstück von St. Georger Annalen.

1030. *Manegoldus* comes de Nellenburg fällt als Anführer der kaiserl. Mannschaft in dem Kampfe gegen Herzog Ernst, beim Schlosse Falkenstein im Schwarzwald, 17. Aug. Sein Leichnam wird nach dem Stifte Reichenau gebracht, dessen Schirmvogt er war. Lib. Heremi, 127. Hermanni Contracti chron. 203.

1034. Comes *Eberhardus* cum domina *Hadewiga* matre sua stiftet als Jüngling mit dem mütterlichen Gute im Rheingau monastorium in villa, que vocatur Suabenheim (Pfaffen-Schwabenheim bei Kreuznach). Urk. Erzbisch. Adelberts von Mainz von 1130, bei *Guden*, cod. diplomat. I, 89. *Neugart*, ep. const. I, 380.

1045. *Eberhardus* comes empfängt von K. Heinrich III das Recht und die Gewalt habendi popriam Monetam in villa Scafhusen, in comitatu Odalrici comitis atque in pago Clatgowe sita. Data VI id. Julii. Berstett, bad. Münzgesch. 226.

1052. *Eberhardus* comes de Nellinburc, Epponis quondam comitis filius, beginnt die Gründung des Klosters St. Salvator zu Schafhausen. Lib. Heremi, 132. Annal. Scafhus. bei *Pertz*, mon. VII, 388. *Mabillon*, acta Sanctor. ord. Bened. (Saec. VI) II, 342.

1063. *Bucchardus* comes de Nellenburch, mit den Grafen von Wülflingen und Lenzburg, hilft dem Herzog Rudolf von Schwaben einen Grenzstreit zwischen dem Stifte zu Zürich und den Landleuten zu Glarus beilegen. Actum II non. Maii. *Gerbert*, de Rudolfo Suev. 155.

1065. *Eberhardus* comes de Nellenburg besitzt ein Reichsleben im Nahgau, welches K. Heinrich V mit dem Orte Kreuznach an das Stift Speier schenkt. Arch. Speier. *Dümge*, regesta bad. 21.

1066. *Uto*, canonicus Trevirensis, ex Alamannorum prosapia oriundus, patre Eberhardo comite, matre Ida, eisdemque coenobii scafhusensis constructoribus, wird zum Erzbischofe zu Trier erwählt. Gesta Treviror. I, 157. Bertholdi und Lamberti annal. bei *Pertz* VII, 173 und 273.

1067. Graf Eberhard von Nellenburg empfangt von K. Heinrich IV „unter Anderm den hochforstlichen Bann (am Randen bei Schafhausen) vom Rüderichstein den ganzen Rhein hin gen das Urwerf, von da den ganzen Lau-

ser Berg hin zu der Immenflun, und von da gen Rheinhard und bis wieder zum Rüderichstein". Schafhaus. Auszug von 1716.

1068. *Everhardus* comes erhält von Papst Alexander II für sich und seine Nachkommen, die bei Stiftung und Begabung des Klosters Schafhausen vorbehaltene aduocatiam et praeficiendi abbatis potestatem et totius rei administrationem bestätigt. *Neugart,* episc. const. I, 469.

1073. *Eberhardo,* filio Eberhardi comitis de Ellenburc, übergibt Heinrich IV den Befehl über die Besatzung von Lüneburg, die sich aber wegen Mangel an Lebensmitteln nach wenigen Tagen ergeben muß. Lamb. Schafnaburgens. bei *Pertz* VII, 200.

1073. *Eggehardus* de Nellinburc, unus ex Auguensibus fratribus, wird zum Abte von Reichenau erwählt. Berth. Const. und Catalog. abbatum augiens. bei *Pertz* II, 38. VII, 430. Gregorii VII epist. I, 82.

1075. *Eggehardus* dei gratia Augiensium abbas erneuert den Markt zu Allensbach (bei Radolfszell am Untersee). Testes fuerunt ipse abbas Eggehardus et pater ejus *Eberhardus* comes (de Nellenburg). Data VI non. Maii. *Dümge,* 112.

1075. *Heinrich* et *Eberhard* de Nellenburch, filii Eberhardi comitis de Nellenburch, qui Scafhusense monasterium fundauit, fallen in der Schlacht an der Unstrut. Chron. Petershus. bei Mone, Quell. I, 135. Annal. Einsidl. 146. Chron. S. Blasii bei *Ussermann* II, 439. Lamb. Schafn. 226.

1078. Erzbischof Udo von Trier, vir valde venerabilis, facie venustus, ore facundus, statura procerus, fällt im Heere K. Heinrichs IV bei Belagerung der Burg zu Tübingen. Gesta Trevir. I, 157.

1079. *Burchardus* comes de castello Nellenburk dicto beruft den Abt Wilhelm von Hirschau zur Wiederherstellung des von seinen Aeltern in villa Scafhusa, in pago Cletgouue gestifteten und seither in Zerfall gerathenen Gotteshauses. Relatio *Burcardi* com. bei Mone, Anzeig. VI, 4.

1080. Graf Burghard übergibt, mit Zustimmung seiner Mutter Ita, dem Abte Wilhelm uillam Scafhusam cum publica moneta, mercato et omnibus pertinentiis, und entsagt sowol der Vogtei als allen andern Rechten daselbst zu Gunsten des Klosters. Das. 5.

1082. *Burkardus* comes de Nellenburg ist mit Abt Sigfrid von Schafhausen Zeuge bei der Freiung des neugestifteten Klosters Muri durch Graf Werner von Habsburg. Acta murensia bei *Herrg.* I, 306.

1083. *Burcardus* comes de Nellenburg, advocatus monasterii in Scaphusa, sigelt den Schenkungsbrief des Goßbert für das Kloster Schafhausen. Actum in ecclesia S. Saluatoris, VI kal. Jan. *Neug.* II, 33.

1087. Graf Burghard, nachdem sein Vater gestorben und seine Mutter Nonne geworden, erneuert alle von ihnen und ihm dem Kloster zu Schafhausen gethanen Vermächtnisse. Hec traditio facta est in eodem monasterio, XIII non. Jul. Anzeig. VI, 5.

1090. Graf Burghard übergibt durch Herzog Berthold von Zäringen und Graf Hermann von Baden dem Kloster Schafhausen seine Höfe zu Biesingen und Hemmenthal. Actum in uilla Fridinga in pago Hegouua in comitatu Ludouici, 14. Apr. Das. 6.

1091. Graf Burghard verzichtet für sich und seine Erben auf die Vogtei über das Kloster Schafhausen. Actum in villa Scafhusa, id. Junii. Das. 6.

1100. *Burchardus* comes de Nellenburc besigelt eine Urk. der Gebrüder von Hohenstetten (Honstetten bei Engen) für das Stift Schafhausen. Actum IV kal. Jan. *Dümge,* 119.

1100. *Burchardus* comes de Nellenburk erneuert dem Kloster Schafhausen die Uebergabe von Hemmenthal mit dem Walde am Randen. Actum in uilla Eschingen III kal. Martii. Anzeiger, 8.

1102. Comes *Burchardus* vermacht zu seinem Seelenheil dem Kloster Schafhausen verschiedene Güterstücke und Leibeigene zu Maienfeld (in Graubünden). Das. 9.

1102. *Burchardus* comes cum *Adelberto* comite advocato monasterii S. Saluatoris et *Theodorico* fratre illius vergleichen sich mit dem Abte von Schafhausen wegen Abzug ihrer Leibeigenen in das Klostergebiet. Zugleich bestätigt Graf Burghard mit seinen beiden Neffen die Schenkung weiland Graf Eberhards ad ecclesiam S. Resurrectionis. Das. 9.

1102. *Theodericus* de Nellenburk sigelt mit Graf Mangold von Alshausen und andern Herren die Urkunde, worin Eberhard von Mezingen dem Kloster Schafhausen seine Güter zu Bleichstetten (auf der rauhen Alp) vermacht. Actum VIII idus Apr. ante ecclessam S. Saluatoris. Kausler, wirtemb. Urkundenbuch I, 333.

1108. Dieterich Graf von Nellenburg ist Zeuge, wie Arnold von Goldbach den Flecken Büßlingen (bei Blumenfeld) an das Kloster Allerheiligen zu Schafhausen vergabt. Rüger, 85.

1132. Comes *Eberhardus* de Nellenburg gibt dem Kloster Muri seine praedia in Bœllicon (Bellingen im Breisgau) um 60 Mark S. auf 10 Jahre in Pfandschaft. Facta est hec traditio idus Augusti juxta Rhenum fluvium in loco, qui dicitur Rhinheim (im Kletgau), comite Adelbercto et aliis adstantibus. Comes vero *Eberhardus* fraudolenter agens et avaritie studens, queque erant optima, subtraxit aliaque monasterio dimisit. Acta Murens. 333.

1135. Comes *Eberhardus* de Nellenburc, Schirmvogt des Klosters Schafhausen, ist Zeuge in dem Schenkungsbrief der Nonne B. von Rheinhard für dasselbe. Anzeig. 10.

1150. *Euerhardus* comes de Nellinburch, advocatus cenobii Scafhusen, ist gegenwärtig bei einer Verhandlung zwischen den Kölstern St. Blasien und Schafhausen über den Berg Staufen im Albgau. Urk. K. Konrads III, data in Routenburc, XIII kal. Septembr. Arch. St. Blasien, abgedr. bei *Neugart* cod. Alem. II, 83. *Dümge,* 45.

1152. Comes *Eberhardus* de Nellenburch ist Zeuge in dem Bestätigungsbrief K. Konrads II über die Zelle zu Tezeln (bei Thiengen im Kletgau). *Gerbert,* hist. S. N. III, 79.

1158. *Eberhardus* comes de Nellenburg et Marcwardus comes de Ueringen et filii ejus sind Zeugen in dem Diplome K. Friedrichs I über die Grenz. des Bistums Konstanz. Data Constantie V kal. Decembr. Arch. Konstanz, abegedr. bei Neug. II, 86. *Dümge,* 139.

1160. *Eberhardus* de Nellenburc ist Zeuge in einem Diplome K. Friedrichs I für das Domstift Basel. Papiae. *Herrgott,* cod. I, 187.

1169. *Eberhardus* comes de Nellimburc ist neben den Grafen von Veringen und Rordorf Zeuge in einer Urk. Bischof Ottos von Konstanz für das Stift Salem. Acta sunt hec in choro constant. ind. II. Arch. Salem.

1220. *Manegoldus* et frater eius *Wolfradus* comites de Nellenburc beurkunden, daß sie am Sterbtage ihres sel. Bruders Eberhard, welcher zu Salem begraben worden, dem Stifte medietatem curtis in Volinchofen (Völkhofen bei Saulgau), und hernach, als Graf Mangold, iter transmarinum agens, nach Salem kam, auch die andere Hälfte vermacht haben, da keiner ihrer Brüder mehr am Leben war. Facta est autem secunda donatio jn Salem, presente conuentu, Rôdolfo de Hewen, Bucchardo de Jungingen aliisque. Arch. Salem.

1223. *Manegoldus* et *Wolfradus* germani comites de Nellenburg überlassen das durch die Gebrüder von Heideck an Salem verkaufte, ihnen lehenpflichtige predium Waldô (Wälde bei Tepfenhard?), gegen ein Aequivalent, dem Stifte zu Eigenthum. Actum apud Lengeuelt in strata publica, XIV kal. Febr. presentibus et mediantibus Bertoldo de Butelshiz, Waltero de Honvels, Burcardo de Rosenowe aliisque. Arch. Salem.

1228. Comes *Manigoldus* de Nellenburg ist Zeuge in einem Diplome K. Heinrichs VII für das Kloster Wettingen. Datum apud Turegum kal. Novembr. *Herrgott* I, 234.

1249. *Ebirhardus* comes de Nellinburc überläßt dem Stifte Salem um 20 Mark S. und gegen Erlaß des demselben von ihm zugefügten Schadens von 40 M. S. sein jus in predio Honberc (Homberg, Weiler bei Stockach). Actum in Nellinburc, presentibus Eberhardo abbate, Cûnrado et Sifrido cellerariis de Salem, Walthero de Lôbegge, Walthero de Bivron et Fratre suo Alberto, Ebirhardo de Norsingin, Volmaro de Risha militibus, Cûnrado ministro et aliis quam pluribus. Arch. Salem.

1251. *Elisabet* comitissa de Werde vermacht, zum Seelenheile dilecti quondam mariti sui *Manegoldi* comitis de Nellenburc, dilecti filii sui *Eberhardi* comitis de Nellenburc et dilecti mariti sui Emechonis comitis siluestri, dann auch zu ihrem, ihres Vaters Hugonis comitis de Monte forti, ihrer Mutter Mechtildis, und all' ihrer Geschwister Seelenheile, dem Stifte Salem das von ihrem sel. Gemahle Graf Mangold zur Morgengabe erhaltene predium jn Honberc. Testes aderant nobilis vir Th. dictus de Kellenbach, Drageboto de Sinde, Volker dictus Cobolt, Gotefridus dictus Gralbo et Gotfridus dictus Vngreth, castellani in Vuna. Actum jn vigilia Thome. Arch. Salem.

1263. *Manegoldus* comes de Nellenburch bestätigt einen zwischen dem Stift Salem und dem H. Ramung von Schwarzach über streitige Güter in Bvezekouen et Tagebrehteswiler (Beizkofen und Tafertsweiler bei Saulgau) geschlossenen Vergleich. Acta sunt apud Nellenburg, XVI kal. Februarii. Arch. Salem.

1272. *Mangoldus* comes de Nellenburch überläßt dem Stifte Salem die Eigenschaft des von Heinrich Ramung für sein Seelenheil dahin vermachten, von ihm zu Lehen rührenden Gutes in Gunzekouen. Acta sunt hec apud Diengen (Günzkofen und Tengen bei Saulgau) circa fest. Joh. Bapt. presentibus H. de Swaindorf, Alberone et Vlrico fratribus de Reginoltswiler aliisque. Arch. Salem.

1273. *Manegoldus* comes de Nellenburch gewährt den vom Ritter Maingoz an das Stift Salem gethanen Verkauf zweier Hofstätten mit 18 Jucherten Ackers zu Owingen (bei Ueberlingen). Acta sunt hec apud Veberlingen in crast. Palm. presentibus Alberto de Eberhartswiler, Hainrico de Naenzingin

militibus, Hainrico de Swaindorf, Berhtoldo de Aespasingin aliisque quam pluribus. Arch. Salem.

1274. *Manegoldus* comes in Nellenburch vermacht, zu seinem Seelenheil, quoddam bonum apud Aichach (jetzt Eichen) dictum Burraer gvot, welches ihm der Ritter Volricus de Cella freiwillig überlassen, an das Stift Salem. Acta sunt hec apud Frideberch (Fridberg bei Saulgau), prox. fer. sec. post fest. b. Margar. presentibus nobili uiro H. de Gundeluingin, J. milite de Magenbvoch, A. de Eberhartswiler aliisque. Arch. Salem.

1274. Graf Mangold von Nellenburg stellt in castro Frideberg eine Urkunde aus. Memminger, OA. Saulgau, 200.

1274. Dominus *Manegoldus* comes de Nellenburch besigelt eine Urk. des Abts von Reichenau über die an das Stift Salem gegebenen Besitzungen zu Hirschlanden. Acta sunt hec apud Sandegge, in vigilia b. Ambrosii episc. Arch. Salem.

1275. Graue *Manegolt* von Nellenburg, Lantgraue jn Hegöwe, beurkundet, daß er verkauft habe hern Heinriche vnde hern Martine sime brvoder von Randegge — die Bvrg ze Gebzenstein (am Heilsberg, zwischen Hilzingen und Ebringen im Hegau) vnde die hoelzer, diu darzvo horent, vnde das gelt der vor vnde drvnder, vnde den sivnnewag vnd Cirggvnwise, vnde den Fivrban ze Hilzingen, vnde den hof ze Blerren, vnde die vogteige ze Ebringen, vnde die vogteige viber die livte die ze Ebringen begriffen sint, vnde Wernher vnde siniv kint, vnde den hof ze Seigvn. Hierüber gibt der Graf zu Zeugen Livtolden vnde Diethelmen von Regensberg, Wernhern von Rosenegge, hern H. von Löfen, hern R. von Randegge, hern Bechtolden den ritter, hern C. den maiger von Schafhusen und Andere mehr. Diz geschah an dem nehsten zistage S. Michels tult. Arch. Petershausen.

1275. *Mangoldus* comes de Nellemburg ist mit K. Rudolf I bei dem Konvente zu Lausanne. *Pertz* IV, 404.

1277. Nobilis vir *Manegoldus* comes de Nellenburch empfängt von dem Bischofe zu Bamberg curiam in Hilzingen (im Hegau) et molendinum inferius ibidem, curiam in Ruodenloh, curiam in Sagenholz et quosdam redditus de curia Heinrici de Homburch, auf welche der damit belehnte K. Rudolf I verzichtet, gegen castrum suum Wichse (bei Aach im Hegau), womit der Bischof den König nun belehnte, welcher dasselbe aber ebenfalls an den Grafen überläßt, prosecutus ipsum promotionis beneuolentia et ampliori gratia. Acta sunt hec apud Viennam kal. Augusti. *Herrgott* II, 474.

1278. Nobilis vir *Manegoldus* comes de Nellenburch ist Zeuge in einer Urk. Graf Hugos von Werdenberg, des Landgrafen zu Schwaben, für das Stift Salem. Actum apud Constantiam kal. Junii. Arch. Salem.

1278. *Manegoldus* comes de Nellinburch beurkundet, daß die Söhne weiland seines Dienstmanns Konrad zu Stokach (Hermannus sacerdos, Wernherus pannicisor et Cûnradus), von ihren Schulden genöthigt, molendinum suum in Hirslant (Hirschlanden, Hof bei Homberg) mit seiner Hand und Bewilligung, an das Stift Salem verkauft haben. Acta sunt hec apud Stoka die Bartolomei apost. presentibus Hermanno de Argun et Cvonrado fratre suo, Volrico dicto Wirt, Eberhardo dicto Crumphar, H. dicto Rodeman et C. genere suo de Livptingin aliisque. Arch. Salem.

1278. Graue *Mangold* von Nellenburg empfängt von Werherr von Ra-

berach um 60 Mark S. die Eigenschaft der Burg Raderach (bei Meersburg) und ihrer Zugehörungen, mit dem Bedinge, daß er nach ihrer beiderseitigen Abfindung mit dem Könige, ihm und seinen Söhnen die Burg wieder zu rechtem Lehen ertheile. Diss geschach ze Nellenburg, an S. Johans tag ze wichnaechten. Daby waren her Hainrich von Rordorf, her Hainrich von Honburg, her Hainrich von Nainzingen, her Berhtold von Ramsperch, her Wezzel von Rischach, rittere. Arch. Konstanz.

1279. Comes *Manegoldus* de Nellenburch besigelt eine Urk. des Bischofs von Konstanz für das Stift Salem. Actum VII kal. Junii. Arch. Salem.

1280. *Manigoldus* comes de Nellenburg verspricht dem Bischof R. von Konstanz gegen die Summe von 150 Mark S. das castrum in Radray cum possesionibus eidem attinentibus scilicet infra septa ipsius castri, quod vulgariter dicitur inrunthalb der Leze, seu extra septa, pertinentibus ad culturam agri, welches er von Wernherr von Radrach erkauft und von K. Rudolf I zu Lehen empfangen, von solchem Lehensverbande zu ledigen und unter Vorbehalt der Bedingnisse gegen den Verkäufer dem Hochstifte als freies Eigenthum zu übergeben, und stellt demselben Bürgschaft, daß dies bis nächsten Täuferstag geschehen solle. Datum Constantie II id. Martii. Arch. Konstanz.

1282. Graf Manegold von Nellenburg verkauft die Graueschaft in Diengowe vnde Erigowe, die dœrfere Diengen vnde Blokhingen (Blochingen bei Scheer), vnde die burch Vrideberch mit allen Zugehörungen, ausgenommen die Lehen und Mannschaft, um 1480 Mark S. an K. Rudolf I. Geben ze Ulme am nechsten dienstag nach pfingsten. Arch. Nellenburg. Vergl. Memminger, OA. Saulgau, 201.

1283. Nobilis vir *Manegoldus* comes de Nellenburch ist Zeuge in einer Urkunde, wonach der Ritter Burghard von Tobel dem Stifte Salem seinen Hof zu Volkersweiler (bei Stockach) verkauft. Acta sunt hec aput Salem, id. Maii. Arch. Salem.

1283. *Manegoldus* dei gratia comes de Nellunburch bestätigt einen Güterkauf des Stiftes Salem zu Kippenhausen. Datum et actum in ciuitate Stoka IV id. Augusti, presentibus Burcardo dicto Schallenberch viceplesano in Stoka, Hainrico de Nænzingen, Berchtoldo de Eberhartswiler et Hainrico fratre suo militibus, Hugene de Meringen ministro aliisque. Arch. Salem.

1284. *Manegoldus* comes de Nellinburch verkauft zur Minderung seiner Schuldenlast einige Hofgüter in villa Tillindorf (bei Bondorf im Albgau) et districtu seu banno ville eiusdem, que excolunt Rûdolfus dictus Hœppeler, Hainricus dictus Arzat, nec non H. filius eius, in quibus sunt due domus cum horreo uno, um 13 Mark S. unter der Bedingniß an den sanktblasischen Kämmerer Arnold Kurweli, daß derselbe sie für den Fall seines Ablenbens dem Stifte vermache, an welches der Graf deswegen auch das dominium directum überläßt. Datum et actum in monasterio S. Blasii XII kal. Nouembris, presentibus Hermanno custode, Heinrico dicto Krelle preposito in Witenowe, monachis prefati monasterii, Popone aduocato de Stainegge, Wimaro fratre eius, H. villico in de Birchidorf et aliis quampluribus. Arch. St. Blasien.

1285. Graue *Manegolt* von Nellenburch versetzt dem Kloster Schafhausen und dem Ritter von Münchingen seine Vogtrechte zu Grafenhausen, Faulenfirst, Wizen, Sewangen und Igelschlatt (sämmtlich bei Bondorf). Arch. St. Blasien, abgedr. bei *Neug.* II, 317.

1287. Graue *Manegold* von Nellenburch verkanft sein Vogtrecht zu Berau (bei Thiengen), das er seiner Wirtin fron Agnesen herrn Walthers tohter von Eschibach, zu einem Widergemächte verschrieben, an den Ritter am Stad zu Schafhausen um 135 Mark, und sezet der Gräfin seine Steingruben und Mühlen bei Stockach dafür ein. Dirre Kouf gesach ze Kaiserstuol, nach Phingsten. Arch. St. Blasien, abgedr. bei *Neug.* II, 321.

1288. *Manegoldus* dei gratia comes de Nellenburch verwilliget seinen Dienstmännern Heinrich und Berthold von Heudorf, possessiones suas sitas in Alzkouen (?) dictas vulgariter der Bol an das Stift Salem zu verkaufen. Actum apud Stokach, VI id. Junii, presentibus strenuis uiris Wezelone de Rischach, Rûdolfo dicto Studengast, H. de Honberch militibus, Ottone de Honberch aliisque pluribus. Arch. Salem.

1288. *Mangoldus* comes de Nellenburg überläßt mit Zustimmung seiner Gemahlin domine *Agnetis*, dem Stift St. Blasien für eine Geldschuld von 32 Mark S. seine Mühle iuxta villam Hvndelwanc (Hindelwangen bei Stockach), in quo residet pro domicilio et inhabitat Hainricus dictus molitor, wobei er sich verpflichtet, das Getraide, quod ad expensas suas et familie suae in castro Nellenburg necessarium erit vel oportunum, nur in dieser Mühle mahlen zu lassen, ohne daß es ihm oder seinen Nachkommen erlaubt sein solle, den Inhaber derselben mit Stvris, petitionibus, exactionibus, angariis et perangariis zu beschweren oder seine Leute aus dessen Mühlenbann zu nöthigen. Acta sunt in eastris Wissenburg (bei Belagerung des Schlosses Weißenburg im Kletgau durch K. Rudolf I. *Gerbert,* cod. ep. Rud. 122) presentibus abbate monasterii Rinaugiensis, R. de Dietinchon canonico constantiensi, Vlrico de Richental, can. S. Stephani Constantie, magistro R. de Basilea can. Zouingensi, nobili viro Lvtoldo de Regensberg seniore, R. de Ramsperg, Peregrino de Hevdorf militibus, notario predicti comitis dicto Bobpen, et aliis quampluribus, in dominica cantate. Arch. St. Blasien.

1288. *Manegoldus* dei gratia Comes de Nellenburch bekennt, daß der Ritter Heinrich von Magenbuch jene possessiones in Arnolzberch (bei Ostrach), womit derselbe von ihm, wie er von König Rudolf belehnt war, mit seinem Wissen und Willen dem Gotteshause zu Heggbach verkauft habe. Actum apud Salem, XVII kal. Septembr. presentibus strenuis viris Hainrico ministro de Phullendorf, Hainrico dicto Græmelich militibus, Rvdegero dicto Rvprecht ciue in Ezzelingin, Walthero de Rinderbach aliisque. Arch. Salem.

1291. *Manegoldus* comes de Nellenburch überläßt, zu seinem und seiner Vorderen Seelenheil, dem Stifte Salem die Eigenschaft curie in Walsbiuron (Walsbüren bei Stockach) der hof vf Nyfen vulgariter dicte, welchen seine Lehenleute Hugo und Otto, Gebrüder von Homberg, um 9 Mark S. an dasselbe verkauften. Actum jn Nellenburck, XVI kal. Februarii, presentibus strenuis viris Wezzelone de Rischach et H. de Nænzingen militibus, H. et Algozo de Nænzingen, R. de Homberc, Joh. de Aspzingen, aliisque quam pluribus. Arch. Salem.

1291. *Manegoldus* comes de Nellenburch vermacht, zu seinem und seiner Vorderen Seelenheil, dem Stifte Salem die Eigenschaft duarum partium decime maioris et minoris in Vrsendorf (bei Fridberg), welche die Gebrüder Burghard, Johann und Ebo von Rosenau von ihm zu Lehen getragen, et silue site prope Hirslanden dicte das holz in dem brûl. Actum in Salem id. Aprilis,

presentibus strenuis viris dominis Růdolfo de Sulzberch, Růdolfo de Ramensperch, Hugone de Vaehingen militibus, Hugone et Ottone germanis de Homberch aliisque. Arch. Salem.

1291. Graue *Manegold* von Nellenburg übergibt mit seiner Gemahlin und deren Vater von Eschenbach dem Ritter Heinrich Schwager zu Schafhausen den Kirchensaz zu Lausheim (bei Bondorf im Albgau). Geben am Zinstag vor Johan Baptisten tag. Arch. St. Blasien.

1295. *Eberhardus* comes de Nellenburch überläßt an Salem die Eigenschaft verschiedener Besitzungen zu Knettenweiler (bei Fridberg?), welche sein Dienstmann vir discretus Bertholdus de Eberhardswiller von ihm, und Waltherus quondam de Bvzikouen a pie recordationis *Mangoldo* quondam patre suo zu Lehen getragen, aber mit Verwilligung von Walthers Bruder H. in exonerationem grauium debitorum, diesem Stifte verkauft hat. Actum apud Maengen XII kal. Maii, presentibus C. decano in Diengen, Eberhardo de Rosenowe ministro in Maengen, Friderico dicto Knvser aliisque. Datum uero apud Stokka, VIII kal. Maii, presentibus Bilgerino de Hœdorf, H. de Hohenberg militibus, Hugone de Hohenberg, Rudolfo de Hertenstain aliisque quam pluribus fide dignis. Arch. Salem.

1295. Hainricus de Veringen comes überläßt die Besitzungen zu Knettenweiler, welche Berthold von Eberhardsweiler von ihm et dilecto patruo suo quondam *Mangoldo* comite de Nellenburg zu Lehen getragen und an Salem verkauft hat, facta ei ab eodem Berthŏldo recompensatione per alias possessiones predictis equiualentes vel meliores, dem Stifte zu Eigenthum. Datum et actum apud Ruedelingen V non. Maii, presentibus Manegoldo de Veringen canonico curiensi (dem Bruder Graf Heinrichs), Petro de Hornstain, Ottone de Grvningen militibus, H. fratre suo aliisque. Arch. Salem.

1301. Hainricus de Veringen milis et *Eberhardus* de Nellenburg comites, überlassen, zu ihrem und ihrer Voraltern Seelenheil, dem Stifte Salem ihr Eigenthumsrecht an den Gütern in Witgisbach (?), que vulgo dicuntur vier watschar et unum drittail, welche weiland Magister Burcardus, notarius Campidonensis, a nobili viro Berhtoldo de Druhburg milite erkauft hatte. Actum ex parte Hainrici comitis in Salem . . . kal. Jan., in Beisein seines Bruders Wolfrad, des Klerikers Hermanns von Hornstein, des Dienstmannes Hartmann von Rüdlingen u. s. w. ex parte vero *Eberhardi* comitis in Nellenburg . . . kal. Jan. in Gegenwart des Ritters Wezel von Reischach, des gräflichen Schreibers u. s. w. Arch. Salem.

1301. Graue *Eberhart* von Nellenburg verzichtet auf die Eigenschaft des Turnes ze Volkarthusen (bei Aach im Hegau) mit der hofstat da der Turn vffe stat, zu Gunsten des dortigen Kirchherrn Lutfrid, und vermacht ersatzweise, da die Hofstatt in das Widemgut gehörte, an die Volkartshauser Kirche die s. g. Kuttenwiese, daz div deme liehte sante Verenun dienen sol an der vorgenanten hofstat stette. Dis geschach ze Ahe jn Hanricen Blœchlins stuben, an deme tage, der da hesset der zewelfte tag. Arch. Salem.

1303. Friderich Graf zu Nellenburg wird vom Landgerichte „am langen Stein" im Kletgau, wegen Eberhard Brümsi von Schafhausen, in die Acht erklärt. Rüger, 503.

1304. *Eberhardus* Comes de Nellenburg bestätigt die durch seine Getreuen, Friderich, Johann und Burghard von Ebingen, mit dem s. g. Böglinsgute zu

Buchheim (bei Stockach), an das Stift Salem für einen Jahrtag ihres Vaters, Hainrici quondam de Ebingen militis, gemachte Schenkung. Actum in Salem V kal. Februarii, presentibus decano in Seuelt, Burcardo de Virendorf, fratre eiusdem ministro in Mersburg aliisque. Arch. Salem.

1304. Comes *Eberhardus* de Nellenburc übergibt dem Stifte Salem das Eigenthum einiger Güter zu Malsbüren. Actum in castro Nellenburc (21. September) presentibus Walthero de Wildenvels, Hairico de Honberc, H. filio suo, Eberhardo de Rischa aliisque. Arch. Salem.

1306. Graf Eberhard von Nellenburg der Alte und Graf Heinrich von Veringen verkaufen urgente onere debitorum an Hans Truchsäß von Waldburg die (seit 1289 an dessen Vater verpfändete) Herrschaft Trauchburg um 190 Mark S. Actum Constantie III non. Septembris. Rüger, 503. Vergl. Pauly, O.A. Wangen, 224.

1307. *Eberhardus* comes de Nellenburg vermacht dem Stifte Salem seine sämmtlichen possessiones in Herazkilch (Eratskirch bei Saulgau), quas discretus vir Vlricus de Honberg bisher von ihm zu Lehen getragen, cum directo ipsarum dominio. Datum et actum in curia dicta Raithazla, kal. Maii, ind. V. Arch. Salem.

1307. *Eberhardus* comes de Nellenburg, nachdem sein Vater Mangold sel. den Salemern für sein Seelenheil redditus XX marcarum, que vulgarater dicuntur Herrengiulte, qui ab ipso tenebantur in feodum seu iure homagii ad ipsum spectabant, vermacht hatte, ohne eine Urkunde darüber auszustellen, erneuert und verbrieft diese Schenkung, receptis X marcis argenti, und gibt dem Stifte die Gewalt, predictos redditus vbicunque et a quibuscunque personis a se infeodatis per donationem, emtionem et permutationem tenendi in perpetuum et libere possidendi, ita tamen, quod infra spacium dimidii miliaris istius terre ab oppido Stokka et castro Nellenburg mensurando, preterquam in Walspiuron nihil de dictis XX marcis recipere debebunt. Actum in Nellenburg, VI kal. Julii, presentibus domino Gebzone incurato in Wildorf, strenuis viris dominis Eberhardo de Hohenuels et Vlrico de Klingenberg militibus, Walthero de Wildenuels, Riperto magistro de Vberlingen, Burcardo in fine, fratere Alberto maiore cellerario de Salem et aliis fide dignis. Consummatum uero et datum in Vberlingen X kal. Julii. Arch. Salem.

1309. Graf Eberhard von Nellenburg ertheilt dem Kloster Allerheiligen einen Schirmbrief über dessen Besitzungen im Hegau, namentlich über Neuhausen, Reute, Rorgenwies, Brombach und Renzingen. Rüger, 56.

1317. *Ebirhardus* comes de Nellenburch überläßt der Pfarrkirche zu Thengen die Eigenschaft des von Heinrich von Diengen, Rector der Kirche zu Burgweiler, zu einer Altarpfründe an sie vermachten Zehents in villis Aichach et Bikkenwiler (Eichen und Bogenweiler bei Saulgau). Datum in Stokach, in die beate Margarete. Arch. Salem.

1319. Vro *Agnes* von Nellenburg Grefin verkauft mit Gunst und Willen ihres Sohnes, Grauen Eberhard von Nellenburg, der ir rechter vogt vnd erbe ist, dem Kloster Frauenthal einige Güterstücke. Geben ze Zvrich an sant Peters tag. *Neugart* II, 398.

1322. Graf *Eberhard* von Nellenburg vermacht an das Kelleramt zu Salem die Eigenschaft eines Akers zu Hirschlanden, den Hans Burst von ihm zu

Lehen hatte. Geben ze Hirslanden im dorf, an dem nechsten Sunnentag nah sant Martins tag. Arch. Salem.

1324. Graf *Eberhart* von Nellenburch bekennt, daß er von kainem recht sunder von liebi, von dem Stifte Salem 2 Fuder Weins und 16 Malter Vesen erhalten und dafür gelobt habe, dasselbe mit dessen in der Grafschaft Nellenburg gelegenen Leuten und Gütern zu schirmen, wie sein eigenes Gut, und ihnen in diesem Gebiet, namentlich von seinen Vesten aus, keinen Schaden widerfahren zu lassen. Geben ze Nellenburch an sant Dyonisien tag. Arch. Salem. Aehnliche Reverse auch von 1344 und 1350.

1329. Graf *Eberhard* von Nellenburg bekennt, daß er zu seinem und seiner Verältern Seelenheil, mit Gunst und Willen seines Sohnes und seiner Bürger zu Stockach, das stiftsalemische Haus daselbst, das da gelegen ist an dem Ort der Stetmur, da wilunt der Schriber Kirchherre ze Stokach inne sas, mit allem, was sie darein führen, gefreit habe von allen Diensten, Steuern, Ungeldern, Zöllen, Wachten und Wächterlöhnen, mit einziger Ausnahme des jährlichen Hofstattzinses. Dis beschah ze Stokach an sant Valentins tag. Arch. Salem.

1331. Der „ehrwürdig Graf Eberhart von Nellenburg der Alt" hat vom Stifte Reichenau den Ort Eigeltingen mit der Burg Langenstein, und dem Kornzehnt zu Renzingen, Heudorf, Nellenburg und Rittersdorf (Ristorf bei Stockach) zu Lehen. Rüger, 503.

1331. Mangold, Graf zu Nellenburg, ist Deutschordens-Komtur zu Ueberlingen. Rüger, 504.

1331. Graf Eberhard gibt zu dem durch den Bachritter von Canza an Hans von Hornstein gethanen Verkaufe eines Antheils an Zolnhausen (bei Riedlingen) seine Verwilligung, weil es ein veringisches Lehen sei. Memming. O.A. Riedlingen, 103.

1333. Graf Wolfram von Nellenburg, Deutschordens-Meister in Germanien, erhält von K. Ludwig für seine Treue und Anhänglichkeit das „Haus zu Messingen" und etliche andere Lehen. Rüger, 504.

1339. Graf Eberhard der Aeltere von Nellenburg, mit seinen Söhnen Mangold, Eberhard und Heinrich, empfängt vom Stifte Reichenau das Lehen über Mindersdorf (bei Stockach). Ders. 503.

1343. Graf Mangold von Nellenburg, Sohn Graf Eberhard des Aeltern, Chorherr zu Konstanz und Kirchherr zu Riedlingen, empfängt vom Stifte Reichenau die Kirche in Schienen (bei Radolfzell) zu Lehen. Ders. 504. Vrgl. Memming. O.A. Riedlingen, 94.

1348. Graf Eberhard der Aeltere von Nellenburg, mit seinen Söhnen Eberhard und Heinrich, überläßt dem Stifte Reichenau und dem Deutschorden die ihnen bisher um 1270 Mark S. versetzt gewesene Burg Langenstein mit ihren Zubehörten zu bleibendem Eigenthum. Rüger, 503.

1349. Graf Eberhard von Nellenburg ist Hofrichter zu Rotweil, anstatt Graf Rudolfs von Sulz. Ders. 503.

1350. Eberhard der Aeltere, Graf zu Nellenburg, Landgraf im Hegau und zu Madach, überläßt dem Abte Eberhard von Reichenau einige Leibeigene. Derselbe, 504.

1352. Graf *Mangolt* von Nellenburg, Korherre ze dem thume ze Costenz, und der Dompropst Diethelm beurkunden als Vikare und Pfleger des Bis-

tums Konstanz eine dem Domstifte gemachte Schenkung. Geben ze Costenz. Arch. Konstanz.

1353. Graf Eberhard der Aeltere von Nellenburg, mit seinen Söhnen Eberhard und Heinrich, empfängt von Reichenau das Lehen Mindersdorf, die Vogtei über den Kelnhof daselbst und die Kirche zu Rast. Rüger, 504.

1356. Graf Mangold v. N. reversirt, daß nach seinem Absterben der Kelnhof mit dem Kirchsensaz und Zugehörung zu Eigeltingen wieder an das Stift Reichenau zurück fallen solle. Arch. Reichenau.

1357. Dominus *Eberhardus* comes de Nellenburg empfängt von Bischof Heinrich zu Konstanz, seinem Blutsverwandten, die Vogtei über das Kloster in Marteln, doch nur protempore vite sue et non amplius. Datum Constantie XIII kal. Octobris. Arch. Konstanz.

1363. Graf Eberhard der Jüngere, Sohn Eberhard des Aeltern, Landgraf im Hegau und Madach, ist Untervogt zu Konzenberg. Rüger, 504.

1363. Eberhard der Jüngere, Graf von Nellenburg, und Irmengard, seine Gemahlin, haben zu Kindern Wolfram, Eberhard, Friderich, Konrad und Margareth (Hansen von Thengen zu Eglisau Hauswirtin). Derselbe, 505.

1380. Graf Wolfram von Nellenburg sigelt einen Brief von Hainrich Walkan, vrie, Lantrichter in Hegew vnd in Madach. Geben ze Aygeltingen am naehsten fritag vor sant Johans tag ze Sunwendi. Schweiz. Geschichtsfreund I, 6.

1384. Graf *Wolfram* von Nellenburg sigelt eine Urkunde Bischofs Mangold von Konstanz, seines Oheims. Geben zu Schaffhusen an dem VII tag des monats Meyen. Arch. St. Blasien, bei *Neug.* II, 468.

1388. Graf Konrad von Nellenburg, Eberhard des Jüngern Sohn, Domherr zu Straßburg, empfängt vom Abte zu Reichenau etliche Güter im Nellenburgischen zu Lehen. Rüger, 505.

1393. Graue *Friederich* von Nellenburg, österreichischer Rath, ist gegenwärtig bei einer Sühne zwischen der Aebtissin und dem Propste zu Fahr. Geben zu Baden am frytag nach Sant Michels tag. *Herrgott* II, 771.

1398. Graf Friderich von Nellenburg, Konrads Bruder und ebenfalls Domher zu Straßburg, wird zum Bischofe von Konstanz erwählt. Rüger, 505. *Bucelin,* chron. Constatant. 759.

1400. Die Edeln *Fridrich, Cunrat* und *Eberhart* Grafen zu Nellemburch erhalten von K. Wenzeslaus für sich und ihre Unterthanen der Landgrafschaft im Hegau und Madach die Freiheit, daß sie vor kein anderes Gericht gezogen werden dürfen, als vor das kaiserl. Hofgericht zu Rothweil; daß sie Aechter aufnehmen mögen, und daß wer Jahr und Tag ungefordert zu Stockach bürgerlich angesessen, von Niemanden mehr aus diesem Bürgerrecht vertrieben werden könne. Geben zu Prage, des mitwochen vor jubilate. Arch. Nellenburg. Vrgl. Kreuter, v. ö. Gesch. I, 56.

1400. Die Grafen Friederich, Konrad und Eberhard erhalten von K. Wenzel die Gnade und Freiheit, daß sie das lantgericht in Hegoew vnd in Madach, so von alters her mit fryen lúten vnd ouch Rittern besezt gewesen, fúrbasser ewiglichen mit zwoelf erbern mannen, in jrer Grafschaft wolgesessen burgern oder andern lúten, die sich bissher wol enthalten haben vnd vnuersprochen vnd vnuerlewmte lúte sein, besezen vnd bestellen moegen —

dieweil si solcher freyer lüte vnd Ritter zu diser Zeit nit wol gehaben zu notturften jrs lantgerichts, also dass von solchem gebrechen wegen dasselbe oft gehindert vnd geirrt wirdet. Geben zu Prage, des mitwuchen nach jubilate. Arch. Nellenburg.

1401. Graff *Eberhart* von Nellenburg empfängt von K. Ruprecht I zu Lehen die Lantgraffschaft im Hegoew vnd in Madach, vnd das geleite, den wiltbann, das lantgericht vnd den bann zu derselben lantgraffschaft gehoerig, vnd dazu alle ire lehenschaft, mannschaft, land und lüte. Geben zu Augspurg vf den nehsten Suntag nach vnser Frawen tag natiuitatis. Daselbst.

1411. Graf *Conrat* vnd Graf *Eberhard,* gebrüder Grafen ze Nellenburg, beurkunden, daß sie dem Domstift Konstanz, wenn dasselbe die ihnen verpfändete Veste und Herrschaft Konzenberg wieder einlösen werde, die vom Gotteshaus Rothenmünster für das zur Pfandschaft gehörige Dorf Fridlingen an Konrad von Reischach erlegten 60 Mark und 240 Gulden, von der Hauptsumme ledigen und quittiren wollen. Geben am nechsten dunstag nach dem maygen tag. Arch. Konstanz.

1414. Graf Eberhard von Nellenburg, Eberhard des Jüngern Sohn, ist bei K. Sigismund zu Rom. Rüger, 505.

1415. *Eberhard* Graff zu Nellemburg, kaiserlicher Rath, empfängt von K. Sigmund zu Lehen die Graffschaft zu Nellemburg vnd die Lantgraffschaft jn Hegoew vnd jn Madach mit allen jren Rechten, Herlichkeiten, Manschefften, lantgerichten, gerichten, twingen vnd pennen, wiltpennen, zoellen, geleiten vnd zugehoerden, als er die von sinen altvordern gehebt vnd besessen. Geben zu Costenz, des nechsten Mitwochens nach dem heiligen pfingsttage. Arch. Nellenburg.

1422. *Hans* von Tengen, fryherre zu Eglisow, empfängt von K. Sigmund, wann nu die Edeln *Conrat* vnd *Eberhart* selige, gebrüdere, Grauen von Nellemburg, Lantgrauen jm Hegow vnd in Madach, on eliche Leibserben Mannesgeslehte von diser werlte gescheiden sind, als ihr nächster Mage und Erbe die dem Reich erledigte Graffschaft und Landgraffschaft mit allen Zugehörungen, vnd auch die Wappen, Schilt vnd Helme, die sy gefürt, zu Lehen mit allen Freiheiten und Gerechtigkeiten, wie die Nellenburger sie besessen und hergebracht. Geben zu Nuremberg, am nechsten Montag nach vnser Frawen tag assumpcionis. Arch. Nellenburg.

1439. Graue *Johans* von Tengen, Graue zü Nellemburg Lantgraue jn Hegow vnd jn Madach tritt an die Stelle seines verstorbenen Vaters, Graue Johans von Tengen Graff zü Nellenburg, als eines Mitbürgen für die Geldschuld der Gebrüder Burghard und Albrecht von Honburg gegen Salem. Geben an Montag nach sant Volrichs tag. Arch. Salem.

1439. *Heinrich* von Tengen, Graue zü Nellemburg, empfängt von K. Albrecht II für sich und seine Brüder Hans und Konrad die Belehnung über die Landgraffschaft Nellenburg mit allen Rechten und Zubehörden, wie selbige ihr Vater Graf Johans besessen und ingehabt. Geben zu Wienn am Sunntag Quasimodogeniti. Arch. Nellenburg.

1449. Graue *Hainrich* von Tengen, Graf zu Nellemburg, Lantgraue jn Hegowe vnd jn Madach, bekennt sich für seinen verstorbenen Vater, Graue Johans von Tengen, als Mitbürgen der honburgischen Geldschuld gegen Salem. Geben vf Zinstag nach S. Andres tag des heil. Zwoelfb. Arch. Salem.

1454. Der Edel *Heinrich* von Tengen, Graue zu Nellenburg, Lantgraue im Hegew vnd im Madach, empfängt für sich und für Hans und Konrad, seine Brüder, von K. Friderich III die Belehnung über die Landgrafschaft Nellenburg. Geben in der Newenstatt am Sambstag vor dem heil. Palmtag. Arch. Nellenburg.

1461. Grafe *Johans* von Tengen, Grafe zu Nellenburg, trifft durch beiderseitige Unterhändler mit Herzog Albrecht von Oesterreich eine Abrede über den Verkauf seiner Burg und Grafschaft Nellenburg. Geben zû Constanz vff mentag nach der Pfaffen vassnacht. Daselbst.

1465. Graue *Johans* von Tengen, Graue zu Nellemburg, verkauft an Erzherzog Sigmund von Oesterreich, um 37,905 Gulden, Nellenburg das Sloss vnd die Lantgraueschafft jn Hegow vnd jn Madach, mit dem Landgerichte, dem Wildbann, der Lehen- und Mannschaft, mit Städten, Dörfern, Weilern und Höfen, Leuten und Gütern, Zinsen und Nutzungen. Geben an Sant Georgen tag. Daselbst.

Wir ersehen aus diesen Regesten, der früheste urkundlich mit dem Geschlechtsnamen vorkommende Nellenburger ist Graf Burghard, welcher 1063 zuerst erscheint; gleichzeitige Jahrbücher aber nennen schon seinen Vater und Großvater „von Nellenburg“, während die Stiftungs- und Todtenbücher von Einsideln noch weiter gehen, indem sie 958 unter den Wohlthätern des Stiftes einen Grafen Gottfried de Nellenburg aufführen, den Sohn Eberhards und Oheim Mangolds, des Grafen im Zürichgau.

Da diese Bücher aber nur in Tschudis Abschrift bekannt sind und offenbar viele Einschiebsel von ihm enthalten, so bleibt ihr urkundlicher Werth sehr zweifelhaft. Gleichwohl haben Neugart und Stälin keinen Anstand genommen, ihre Stammtafeln der ältesten Nellenburger darauf zu gründen, und Ersterer, um den Vater Mangolds und den Sohn Eberhards zu bekommen, führt sogar eine Stelle aus ihnen an, welche darin nicht nur nicht enthalten ist, sondern ihren Angaben geradezu widerspricht. [1]

Das muß nun bedeutende Zweifel gegen die neugartische Stammtafel erwecken. War indessen der zürichische Graf und der einsidelnsche Schirmvogt und Wohlthäter Mangold von 976 und 981 wirklich ein Nellenburger, so ist es freilich höchst wahrscheinlich, daß der Züricher Graf Eberhard von 889 sein Ahnherr, und Graf Ebbo dessen Abkömmling gewesen. Aber die unmittelbare Verbindung dieser Stammesglieder durch Gottfried und Eberhard

[1] Diese Stelle (Episcopat. const. I, 184) heißt: *Mangoldus* comes dedit Hönk. Frater ejus *Gotfridus, Eberhardus* nepos ex fratre, die ich weder bei Herrgott, noch bei Pertz, noch bei Morel finde.

stellt sich um so zweifelhafter heraus, als zwischen ihnen beinahe 150 Jahre lägen, was für zwei Generationen weit zu viel ist.

Sodann macht Neugart den Sohn Eberhards I zu einem Grafen des Schwerzengaues, während doch 963 als Graf im Zürichgau ebenfalls ein Gottfried vorkommt.[1] Der Ausweg, daß derselbe als Sendgraf aufgetreten, weil damals Graf Burghard den Zürichgau verwaltet habe, ist nicht nöthig, da diese Landschaft, wie die meisten Gaue in Süddeutschland, häufig unter zwei und mehr Grafen getheilt war.

So erscheinen nach jenem Eberhard von 889 und seinen nächsten Nachfolgern Adelgos und Ulrich, von 920 bis 973 die Grafen *Purchardus*, *Luito*, *Pernhardus* und *Gotefridus* neben und nacheinander bald als comites in pago Zurichgawe oder in civitate Turicina, bald als advocati Turicenses oder Turegiensis castri.[2]

Ist nun die Angabe Rügers richtig, wornach Graf Eberhard III von Nellenburg auf einem alten Schafhauser Pergamentrodel als orientalium partium Sueviae et *Turgoviae* comes erscheint, so bleibt kein Zweifel übrig, daß auch jener comes *Eburhardus*, welcher von 957 bis 971 die Grafschaft des Thurgaues verwaltete[3], ein nellenburgischer Ahne war — keinesfalls jedoch der Vater Eberhards III, da dieser erst 1018 geboren wurde. Aber die Abschrift der rügerschen Chronik, welche Neugart benutzte,[4] hat nicht, wie die unserige Turgoviae, sondern *Turegiae* comes — also wieder neue Zweifel!

Bis auf Graf Ebbo ist daher die nellenburgische Stammreihe noch immer nicht zuverlässig ermittelt. Der Anfang unserer Regesten zeigt indessen deutlich den Zusammenhang der Mangolde mit den Eberharden, und welch' besondere Gunst sie bei dem sächsischen Kaiserhause genossen, woraus sich ihr weitverbreitetes Ansehen und zumal die Verbindung Ebbos mit der Muhme König Heinrichs II erklären läßt.

Die beiden Urkunden von 987 stammen aus dem Archive von Allerheiligen zu Schafhausen, was ihre Beziehung auf die Ahnen der Stifter dieses Gotteshauses nachweist. Wie sehr aber Graf Mangold bei der Kaiserin Adelheid und ihrem Enkel in Gunsten stund, geht auch noch aus einer Urkunde Ottos III von 992 hervor,

[1] *Neugart*, cod. I, 747, 749, 758. — [2] Ebendas. 589, 604, 617, 624, 629, 630, 638, 642, 666, 713, 718, 720, 727, 738, 750, 817. — [3] Ebendas. 741, 746, 752, 757, 761. — [4] Episcopat. const. I, 345.

wornach er von demselben ein Gut zu Sermersheim im Elsaß erhalten hatte, um es zur Stiftung eines Klosters für sein und seiner hohen Gönnerin Seelenheil zu verwenden.[1]

Und sehen wir alsdann, wie ein Mangold 1030 für König Konrad II gegen Herzog Ernst im Kampfe fällt, und Graf Eberhard 1045 von König Heinrich III begünstigt wird, so läßt sich die Fortdauer des nellenburgischen Ansehens auch unter dem fränkischen Kaiserhause, welches aus der Verbindung mit den Ottonen hervorging, nicht verkennen.

Der gewisse Sohn des Grafen Ebbo und der sächsischen Hedwig ist *Eberhardus* comes de Nellinburc, welcher 1034 mit seiner Mutter das Kloster Schwabenheim im Rheingau, und 1052 mit seiner Gemahlin Itha das Kloster zu Schafhausen im Kletgau stiftete — ein angesehener, in Schwaben, im Breisgau und Elsaß rechbegüterter Herr. Er that zwei Fahrten nach Rom und eine nach St. Jago, wurde hierauf Mönch zu Schafhausen und starb 1078. Seine Kinder waren Udo und Ekehard (wovon jener 1078 als Erzbischof von Trier, dieser 1088 als Abt von Reichenau starb), Eberhard und Heinrich (welche 1075 im Dienste des Kaisers an der Unstrut fielen), Burghard, der nellenburgische Erbe, und zwei ungenannte Töchter.[2]

In Eberhard dem Jüngern will man jenen Rathgeber Heinrichs IV erblicken, welcher bei der Wahl Papst Gregors VII und im sächsischen Kriege eine Rolle gespielt.[3] Dies ist aber ein Irrthum, was schon der Text des Lambert von Aschaffenburg beweist, abgesehen davon, daß der nellenburgische Eberhard bereits 1075 nicht mehr im Leben war, während der kaiserliche Minister dieses Namens noch mehrere Jahre später genannt wird.[4]

Graf Burghard, der erste bis jetzt bekannte des Geschlechtes, welcher in öffentlichen Urkunden mit dem Namen „von Nellenburg" erscheint, ist auch zugleich der letzte Mannssprosse desselben. Da ihm seine Gemahlin (eine Grafentochter aus Sachsen) keine Kinder geboren, so vermachte er seine sämmtlichen Güter, mit Ausnahme der nellenburgischen Stammherrschaft, nebst der Kastenvogtei von Allerheiligen zu Schafhausen, die er (nach dem Vorbehalte von

[1] *Schöpflin,* Als. illustr. I, 186. — [2] Eberhards Legende, bad. Quellens. I, 85. — [3] *Neugart,* episcop. I, 384. Stälin I, 501, 553. — [4] *Pertz* VII, 180, 194, 243, 251 bis 254, 262.

1068) „von seinem Vater zu einem Erbe sollte gehäbt han", an dies Gotteshaus, das ihn daher auch seinen zweiten Stifter nannte.

„Die Vesti Nellenburg mit ihrer Zugehörte, heißt es in der vita Eberhardi, ließ Graf Burkhart sinen Fründen", während sich andererseits in der ganzen Schrift nirgends eine Spur zeigt, daß einer seiner Brüder eine Nachkommenschaft gehabt. Es erlosch also mit ihm das ältere Geschlecht von Nellenburg; denn die Behauptung, daß einer der 1075 gefallenen Gebrüder in Graf Eberhard einen Fortpflanzer desselben hinterlassen habe, [1] ist vom gleichen Werthe, wie die Ueberlieferung der Rorgenwieser Heiliggeist-Bruderschaft, die ihren Stifter in das Jahr 1142 versetzt und zu einem Sohne Graf Burghards macht. [2]

Wo aber rührt alsdann jener *Eberhardus* comes de Nellinburc et advocatus coenobii Scafhusensis her, dessen von 1132 bis 1169 ausschließlich Erwähnung geschieht, der also nothwendig damals der Träger des nellenburgischen Hauses muß gewesen sein? Ich will es versuchen, diese Frage zu lösen.

Graf Burghard erscheint zum letztenmal in der Urkunde von 1102, worin er den damaligen Schirmvogt von Allerheiligen, Graf Adelbert und dessen Bruder Dieterich seine Neffen nennt. Da er nun zwei Schwestern hatte, so ist leicht erklärlich, wie durch eine derselben, als nellenburgischer Erbtochter, das Stammgut des Hauses auf ihre Söhne übergehen konnte. Auch nannte sich Graf Dieterich, wie wir gesehen, [3] wirklich „von Nellenburg", er hatte also diese Burg mit ihren Zubehörten, wie Graf Adelbert andere Güter nebst der Schirmvogtei von Allerheiligen geerbt, eine Annahme, welche in dem Wortlaute des Vertrages von 1102 die Bestätigung ihrer Richtigkeit finden dürfte.

Wer aber war nun der Gemahl dieser nellenburgischen Erbtochter? Die Petershauser Klosterchronik gibt uns Aufschluß hier-

[1] *Neugart,* cod. II, 81. Hier macht er zu *Everhardus* comes de Nellinburch von 1150 die Anmerkung: ex *Wolfrado* nepos Eberhardi, fundatoris mon. Scafhusami; im Index II, 71, aber sagt er verbessernd: *Eberhardus*, nepos Eberhardi senioris, non ex Wolfrado, sed ex *Eberhardo* aut *Heinrico*, Burcardi fratribus, anno 1075 occisis. — [2] „Von disem (Graf Burghard) ist aber Graff *Henricus* geboren, welcher ein Anfänger und Stiffter der löbl. unser Lieben Frawen Bruderschafft zu Rorgenwiß anno 1142 gewest, wie solches ein waltes Gemähl bezeigt." Renovation der Brudersch. von 1627. — [3] Auch im Zwifalter Nekrolog (bei *Hess*, mon. guelf. 239) erscheint unter XIV kal. Apr. „*Dietericus* comes de Nellinburc."

über, indem sie den schafhausischen Schirmvogt Adelbert einen Grafen de Morisberch nennt.[1] Die Burg Mörsberg war eine altwinterthurische Besitzung, und Rüger schreibt: „Graf Adelbert von Mersperg, ein geborner Graf von Winterthur, war des Klosters Allerheiligen Schirmvogt; er hielt demselben aber gar übel Haus, verschwendete ein groß Gut und ward aus einem Kastenvogt ein Kistenfeger. Als er nun vertobet und zu seinen alten Tagen kommen, reuete es ihn also, daß er dem Kloster für den zugefügten Schaden, mit Verwilligung seiner Tochtermänner (dann er keinen Sohn hatte), den Kirchensaz und Zehent zu Illnau übergab und zur Buß' selber ein Mönch ward. Diese Vergabung geschahe anno 1120, und sieben Jahre darnach ließe sie Graf Meinhard von Kaiser Lothar zu Kreuznach, wie späterhin Graf Gottfrid von Kaiser Konrad zu Worms bestätigen.“[2]

Neugart meint nun, Graf Adelbert sei der bekannte jüngere Sohn Hartmanns von Dillingen und der winterthurischen Erbtochter Adelheid, welcher — bevor er seinen ältern Bruder geerbt, zu Mörsberg gewohnt und sich darnach geschrieben habe.[3] Nach dem Schenkungsbuche von Einsideln besaß der mütterliche Großvater Graf Adelberts von Dillingen-Winterthur auch wirklich Güter zu Illnau, welche derselbe für seinen Bruder Liutfrid an das Kloster vermachte.[4]

Gleichwohl aber konnte Adelbert mit dem schafhausischen Klostervogte nicht dieselbe Person sein, da er weder einen Dieterich zum Bruder, noch eine Nellenburgerin zur Mutter hatte. Vielmehr scheint jener Graf Liutfrid aus dem Winterthurer Erbe die Burg Mörsberg, das Dorf Illnau und anderes erhalten, und mit einer Schwester Graf Burghards von Nellenburg die Gebrüder Adelbert und Dieterich erzeugt zu haben, wovon hernach der eine die Veste

[1] Mone, bad. Quellensamml. 1, 147. Der Edle Tuto verträgt sich mit dem Kloster Schafhausen adstante Scafhusensi abbate Adilberto et ejus advocato *Adilberto* comite de Morisberch. — [2] Rüger, 79. Das chron. *Bertholdi* const. sagt b. J. 1098: Adalbertus comes, advocatus monasterii Scafhus. munitionem quandam ibi (der Munot?) firmavit et bona abbatiae sibi sacrilege vendicavit. Vrgl. *Ussermann*, prodr. II, 174, welcher den Gr. Adelbert auch zu einem Neffen Gr. Eberhards macht. — [3] Epicopat. const. I, 431. — [4] Ad ann. 1052. Comes *Adelbertus* de Vuinterthur, abbatis nostri Hermanni frater, dedit huc pro *Liutfrido* fratre suo beneficium in *Ilnouue*. Domina *Irmingardis*, mater Adelberti comitis, dedit praedium in Richenbach et molendinum in *Ilnouue*. Lib. *Heremi*, 132.

Mörsberg mit der schafhausischen Kastenvogtei, der andere aber die Herrschaft Nellenburg bekam und der Stammherr des zweiten Geschlechts dieses Namens wurde.

Dasselbe erlosch jedoch im Mannsstamme schon mit Graf Eberhard wieder, welcher 1169 in Verbindung mit dem Grafen Mangold von Veringen erscheint. Nun nennt sich 1220 ein veringischer Graf Mangold urkundlich „von Nellenburg", woraus man nothwendig schließen muß, daß er eine Nellenburgerin zur Mutter gehabt, und sie beerbt habe. Dies war ohne Zweifel jene Berche, für welche ihr Gemahl, Graf Wolfrad von Veringen, mit seinem Hofe zu Stetten eine Jahrzeit in Salem gestiftet.

Der erste Sohn dieser Ehe erhielt nach der damaligen Sitte den Namen seines Großvaters Eberhard; er vergabte an Salem ein Gut zu Sundernach und verstarb in Italien vor all' seinen Brüdern. Diese waren der Kleriker Wolfrad, Graf Mangold und zwei ungenannte, welche in castro Nellenburg die Schenkung von 1220 erneuerten.[1] Graf Mangolds Nachkommen sind also das dritte Geschlecht von Nellenburg, welches bis 1420 währte, wo durch die Freiherren von Thengen zu Eglisau für kurze Zeit noch ein viertes aufblühte.

Hiemit wäre die Frage von der Verbindung zwischen Veringen und Nellenburg, welche so viele Verwirrung in die Stammtafeln dieser Häuser brachte, endlich erledigt. Von einer gemeinsamen Abstammung schon aus dem 10. oder folgenden Jahrhundert, wie sie seit Crusius angenommen wurde, kann keine Rede mehr sein. Graf Mangold von 1220 heißt in seinem Sigel comes de *Veringin*, was seine Abstammung, sein Geschlecht bezeichnet, während die Benennung „von Nellenburg" in der Urkunde selber den neu erworbenen Wohnsitz anzeigt. Gerade so nennt sich Graf Rudolf von Pfullen-

[1] Der Codex *Salemitan.* I, 247, enthält unter der Aufschrift de prediis dominorum de *Veringen* Folgendes: In uilla Stetin com. *Wolfradus* habebat predium, quod pro remedio anime uxoris sue *Berchun*, in Salem sepulte, huic eccesie dedit. Item predium in Vollinchouen dedit *Woluradus* clericus, filius predicti comitis, pro remedio anime fratris sui com. *Eberhardi* in Italia defuncti, in sepultura ejus in Salem. Fratres autem sui iuniores, com. *Manigoldus* uidelicet et alii duo, idem predium cum matre ipsorum in castro *Nellinburc* nobis dederunt. Item ex donatione com. *Ebirhardi* de Veringen predium in Sundernach accepimus, quod postmodum iuniores fratres ipsius nobis donauerunt in castro, quod *Nellenburc* dicitur.

dorf in seinem Sigel de Rammesberg, und Graf Konrad von Grüningen in dem seinigen de Wirtenberg.[1]

Graf Mangold von Veringen-Nellenburg war mit Elisabetha von Montfort[2] vermählt, die ihm in Eberhard einen Nachkommen schenkte, und nach seinem Tode mit dem Grafen Emicho von Werd eine zweite Ehe einging. Da nun von Graf Eberhard Nichts als die Urkunde von 1249, und nach ihm bis 1263 kein anderer Nellenburger bekannt ist, so darf man annehmen, daß die neue mangoldische Linie inzwischen wieder erloschen und Nellenburg an den veringischen Stamm zurückgefallen sei.

Der damalige veringische Stammhalter war aber Graf Wolfrad der Aeltere, welcher drei Söhne hinterließ, Wolfrad den Jüngern, Heinrich (zum Unterschied von seinem gleichnamigen Leibeserben Senior genannt), und Mangold, dessen zahlreiche Urkunden von 1263 bis 1291 gehen, aber beinahe lauter Zeugen des gesunkenen Wohlstandes der Familie sind. Die Burg Gebsenstein mit der Vogtei zu Ebringen und andern Zubehörten; die kaum erworbene Burg Radrach, die altveringische Burg Fridberg mit der Grafschaft im Eritgau und den Dörfern Thengen und Blochingen; die altnellenburgischen Güter und Vogteien zu Tillendorf, Grafenhausen, Berau, Hindelwangen und anderen albgauischen Orten — all' Das mußte der Graf hingeben ad relevanda onera debitorum!

Seine Gemahlin war Agnes, die Tochter des Freiherrn Walther von Eschenbach, und sein Sohn Graf Eberhard, welcher sich mit seinem Vetter von Veringen — ebenfalls urgente onere debitorum, genöthigt sah, die bisher schon versetzte gemeinschaftliche Herrschaft Trauchburg[3] vollends preiszugeben, wie er später auch die Burg Langenstein und Anderes verpfänden und verkaufen mußte. Er heißt der Aeltere und hatte wahrscheinlich den Grafen Friderich von 1303, den Deutschordensmeister Wolfram[4] und den überlingischen Komtur Mangold zu Brüdern, zuverlässig aber den Konstanzer Domherrn Mangold und die Grafen Eberhard und Heinrich zu Söhnen.

Eberhard der Jüngere soll mit Irmengard, einer Herzogin von Teck, vermählt gewesen sein. Er starb 1371 und wurde in der

[1] Vrgl. Memminger, O.A. Saulg. 201, und wirtenb. Jahrb. 1826, S. 95. — [2] Die Tochter Gr. Hugo's II von M. und Mechtilds von Homburg. Vanotti (II, 217) kennt sie nicht. — [3] Pauly, O.A. Wangen, 223. — [4] Er trat 1330 in diese Würde, und gehörte zu den vertrauteren Räthen K. Ludwigs IV. Vrgl. Acta Palat. II, 30.

Kirche zu Hindelwangen beigesetzt, wo 1729 sein Grabstein noch zu sehen war.[1] Von seinen zwei geistlichen Söhnen wurde Friderich 1398 Bischof zu Konstanz, und von seinen zwei weltlichen Eberhard kaiserlicher Rath.

Dieser hätte dem Hause wohl wieder einigen Glanz verschafft, da er mit Elsbeth, der Erbtochter des Grafen Wilhelm IV von Montfort vermählt war, welcher 1413 von König Sigmund die Vergünstigung erhielt, derselben die halbe Herrschaft Bregenz zu vermachen. Er starb aber sehr frühe ohne einen männlichen Leibeserben, worauf seine Wittwe den Markgrafen von Hachberg ehelichte.[2] Dadurch ging es mit dem Hause Nellenburg abermals zur Neige; denn da Graf Eberhards Bruder Wolfram ohne Nachkommenschaft starb, und er selber nur eine Tochter Kunegund hinterließ, welche mit ihrem Gemahle Johann von Schwarzenberg auch keine Kinder erzielte, so fiel das nellenburgische Erbe durch seine Schwester Anna Sophia an den Freiherrn Johann von Thengen.

Dieser nahm sofort den gräflichen Titel und den Namen von Nellenburg an und vererbte sie auf seine Nachkommen, wodurch das vierte Geschlecht nellenburgischer Grafen entstund, das indessen schon unter dem Enkel Johanns 1465 die Grafschaft Nellenburg mit den landgrafschaftlichen Rechten im Hegau an das Haus Oesterreich veräußerte. B.

Urkunden-Archiv des Klosters Herren-Alb.

XII, XIII Jahrhundert.

In Kriegszeiten flüchteten die Klöster ihre Archive in andere Klöster ihres Ordens, die der Gefahr so ferne lagen, daß sie davon nichts zu besorgen hatten. So sicherte das Cistercienser Kloster Königsbrück bei Selz seine Urkunden in dem Kloster Lichtenthal, so kamen die Urkunden des Benedictiner Klosters Gottesau nach Ochsenhausen, und so retteten auch das Cistercienser Kloster Herren-Alb, dessen Existenz in Folge der Reformation, schon nach Herzog Ulrichs Rückkehr bedroht, dann zu Ende des dreißigjährigen Krieges vernich-

[1] Er hatte die einfache Inschrift: Anno Domini M. CCC. LXXI. obiit *Eberhardus* comes de Nellenburg. Seeboldische Notiz. — [2] Vanotti, 176.

tet war,* und aus gleichen Gründen noch andere Cistercienser Klöster ihre Archive nach Salem. Dorthin wurden sie aber in sichernde Verwahrung gebracht, weil der Abt dieses Reichsstiftes General-Vikar des Cistercienser Ordens in Ober-Deutschland und dessen Conservator war. So wurde ein reicher archivalischer Schatz erhalten, denn hier waren diese Archive so geborgen, daß man bis vor wenigen Jahren nicht wußte, wohin sie gekommen seien.

Als Mitbesitzer der Standesherrschaft Salem gab der Herr Markgraf Wilhelm von Baden im Sommer 1842 den Befehl zu der Vereinigung des noch in Salem befindlichen Archives mit dem hiesigen großherzoglich-markgräflichen Archive und dessen neuer Einrichtung. Mit Genehmigung des Großherzogs wurde mit diesem Geschäfte der Archiv-Assessor Bader betraut, welcher von der in Salem befindlichen Masse von Archivalien dasjenige ausschied, was noch praktischen Werth für die markgräfliche Domänen-Kanzlei haben mochte. Er fand das ehemalige Kloster-Archiv, drei Gewölbe, zwei kleinere und dazwischen ein größeres, vortrefflich gebaut und gelegen, geräumig, fest, hell und trocken. Da waren hohe Kästen mit Urbarien und Copeibüchern, an sämmtlichen Wänden Archiv-Schränke mit Schubladen, worin Akten, vermischt mit Urkunden sich befanden. Nach langer Musterung und Sichtung gelangte er an die oberste Reihe von Schubladen, die mit Pergament-Urkunden angefüllt waren, welche er nach den Aufschriften bald für herrenalbische und andern Klöstern angehörige, zum Theil aus ganz früher Zeit, erkannte. Sie wurden hierher verbracht und auf Anordnung des Herrn Markgrafen dem General-Landes-Archive zur Bearbeitung und Aufbewahrung übergeben.

So wurden diese historischen Quellen erhalten und gerettet, die sonst wahrscheinlich dasselbe Schicksal wie andere badische, besonders aber wirtembergische Kloster-Archive gehabt hätten, deren Verlust die rühmlichst bekannten und thätigen Geschichtsforscher und Archivare Wirtembergs schmerzlich beklagen. Diesen Mönchen verdanken wir die Erhaltung von werthvollen Urkunden, die Zeugniß geben über vergangene Jahrhunderte, über Ereignisse, Handlungen, einzelne Menschen, ganze Geschlechter und Orte, welche uns bis jetzt unbekannt geblieben sind.

Von diesen Urkunden-Archiven werden wir nun nach und nach bekannt machen, was in irgend einer Beziehung von Interesse ist, um auch unserer Seits so viel davon zu retten, als möglich, wozu wir

* San-Marthan. Gallia christiana V, 758.

ebenfalls durch die neuesten Ereignisse bestimmt worden sind. Der größere Theil derselben hat historischen Werth, wenn auch mehr für Ortsgeschichte und die einzelner Geschlechter, wovon diese aber zum Theil hier durch Urkunden und Siegel bis in das 13. und 12. Jahrhundert hinauf nachgewiesen werden, und die unbedeutendsten Orte, von deren früheren Geschichte wenig oder gar nichts bekannt war, Urkunden erhalten, wie sie manche Stadt nicht aufzuweisen hat.

Die Urkunden sind fast durchgehends in einem vortrefflichen Zustande, schön und sorgfältig geschrieben, und ihre Siegel größern Theils wohl erhalten, da sie mit Sorgfalt behandelt worden und gewöhnlich mit Werg oder Wolle umwickelt, in grobe Leinwand, Leder, oder in die weiße, schwarze, graue oder braune, wollene Kleiderstoffe der Cistercienser eingenäht sind. Die Cistercienser zeichnen sich überhaupt durch die sorgfältige Erhaltung und Behandlung ihrer Archive, insbesondere auch durch ihre fleißig geschriebenen Lagerbücher und Chartularien vortheilhaft aus, wodurch sie ihre solide Bildung, die sie aus Frankreich mitgebracht, und ihre Ordnungsliebe bekunden, durch welche sie, gestützt auf ihre Institutionen, schnell zu ungewöhnlicher Verbreitung, Blüthe und Reichthum gelangten.

Wir beginnen mit dem Archive des Klosters Herren-Alb. Wenige Urkunden dieses Archives gehören dem 12., der weitaus größere Theil dem 13., das Uebrige dem 14. bis 16., und nur Weniges dem 17. Jahrhundert an. Es scheint so ziemlich vollständig zu sein, und es ist dieses beachtenswerth, da wir dadurch über den Bestand des Klosters bis zur Flüchtung dieses Archives Aufschluß bekommen und erfahren, welche Urkunden damals noch vorhanden waren. Die Stiftungs-Urkunde, um nur ein Beispiel anzuführen, war damals schon nicht mehr im Originale vorhanden. Gabelkofer scheint dieses Archiv, nach den Regesten Stälins in seiner wirtembergischen Geschichte und den Mittheilungen v. Kriegs in seiner Geschichte der Grafen von Eberstein, benutzt zu haben. Es ist, unseres Wissens, bis jetzt wenig davon durch den Druck bekannt geworden. Crusius, Besold, Petri und Andere haben verhältnißmäßig Weniges gegeben. Mit Genehmigung des Herrn Markgrafen Wilhem haben v. Stillfried, Märker, Stälin und Kausler diese, wieder aufgefundene Archive bereits benutzt, und Letzterer besonders nebst andern unserer Archive, wie namentlich auch das Salemische, für das Quellenwerk für wirtembergische Geschichte mit großem Fleiße ausgebeutet. Allein, da wir nicht wissen, wann die Fortsetzungen dieses verdienstlichen Werkes erscheinen werden, durch dasselbe nur Wirtembergisches zu

erwarten steht, und es Noth thut, noch Unbekanntes durch den Druck zu vervielfältigen und dadurch der Nachwelt zu retten; so glauben wir, allen Geschichtsfreunden mit diesen Urkunden eine willkommene Gabe zu bieten.

Wir wollten Anfangs nur Regesten geben, haben uns aber zu einer ausführlicheren Form entschlossen, weil es ungewiß ist, wann diese Urkunden vollständig abgedruckt werden, der größte Theil jedoch, als völlig unbekannt, wohl die Herausgabe verdient. Wir werden deßwegen Urkunden, die für die allgemeine Geschichte, wie Kaiser-Urkunden, die noch nicht bekannt sind, sodann solche, welche für die Geschichte einzelner Orte, Familien, oder sonst von Interesse sind, vollständig oder nur mit Weglassung von weitläufigen Eingangsformeln geben, alle andern aber mit den eigenen Worten der Urkunde selbst in einem so vollständigen Auszuge, als es das Beachtenswerthe des Originals verlangt, um von demselben so viel wie möglich zu erhalten. Nur Weniges soll in kurzen Auszügen mitgetheilt werden.

Dem Geschichtsforscher übergeben wir neues Material, für den Geschichtsfreund aber, der sich gerne noch umsehen möchte, haben wir Manches zur Erläuterung und Nachweisung beigefügt. Dieses muß sich aber, um möglichst viel Raum für die Urkunden selbst zu ersparen, in der Regel nur auf Oertliches und Personen beschränken, und dieses besonders für Auswärtige, die mit unsern Lokalitäten und unserer Geschichte weniger bekannt sind, bemerkt, Sachen aber müssen größtentheils übergangen werden, weil Sacherklärungen weiter führen, als es unser Raum und Zweck gestatten.

Der Ortsgeschichte und dem bürgerlichen Stande haben wir, wie dem höhern, gewissenhaft Rechnung getragen, darum auch sämmtliche Zeugen, wodurch ohnehin eine Urkunde erst Vollständigkeit und Autorität bekommt, aufgenommen. Ein Schultheiß, ein Bürgermeister, verschiedene Handwerker, ein Pfarrer eines Orts unter den Zeugen sind von Bedeutung für das Alter, die bürgerlichen und kirchlichen Verhältnisse eines Orts. Auch Rechtsformen, mögen sie auch schon bekannt seyn, verdienen Berücksichtigung, weil es immer wichtig ist, urkundliche Nachweisung zu finden, wie weit sie sich verbreitet haben und wie weit sie hinaufgehen.

Die an den Urkunden offen hängenden Siegel haben wir zur Probe kurz beschrieben, die eingenähten Siegel aber nicht eröffnet, sondern für eine eigene Bearbeitung zurückgelegt, um für die Anmerkungen Raum zu ersparen. D.

1148. (1270. 11 Apr.) Graf Bertold v. Eberstein und seine Gemahlin Uta stiften das Cistercienser Kloster Herren-Alb, begaben es mit Gütern zu Ottersweier und im Albthale und dem Dorfe Dobel, und ihr Enkel, Otto, Graf von Eberstein, bestätigt ihre Stiftung in einem Vidimus.[1]

Nos Otto comes[2] de Eberstein per presens scriptum notum fieri uolumus vniuersis, quod uidimus priuilegium progenitoris nostri Bertoldi quondam comitis de Eberstein bone memorie concessum siue datum cenobio de Alba,[3] Spirensis dyocesis, Cysterciensis ordinis, super libertate et donatione bonorum in Otterswilre et quorundam hominum, cum quibus ipsum cenobium tempore fundationis fuit ab ipso dotatum, cum aliis bonis vniuersis in ipso priuilegio conscriptis, ipsumque priuilegium inuenimus cum sigillo autentico integrum et legale, nec in parte aliqua uiciosum, eiusque tenorem pleno intellectu recollegimus in hec uerba.

In nomine domini amen. Nos Bertoldus comes de Eberstein, accedente consilio et consensu dilecte conjugis nostre Ute[4] et heredum nostrorum, instinctu diuino deum nobis heredem facere cupientes, monasterium in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, in remedium anime nostre et animarum coniugis et heredum predictorum fundauimus et dotauimus cum bonis infra scriptis, sub eodem iure et libertate,[5] secundum quod loca pia et deo dicata predicti ordinis fundari et dotari consueuerunt debite ex antiquo, venerabili domino Gunthero[6] episcopo et capitulo Spirensis ecclesie prebentibus super hoc consilium, beneplacitum et consensum, presente etiam tunc . .[7] abbate Noui Castri,[8] Cysterciensis ordinis, Argentinensis dyocesis, de cuius consilio tanquam patris spiritalis dicta fundatio est inchoata et ipsum monasterium incorporatum ordini memorato et tanquam filia domui de Nouo Castro subiectum secundum statuta ordinis prelibati. Sunt autem hec bona, que contulimus ipsi claustro, quod fundauimus, videlicet bona nostra in Otterswilre[9] cum suis pertinentiis, hominibus, agris, pratis, pascuis, siluis cum eodem iure, honore, vtilitate et libertate, sicut ad nos hactenus pertinebant. Item contulimus claustro in Alba memorato ad usus fratrum ibidem in perpetuum degentium montes, valles, siluas cum pertinentiis vniuersis, videlicet pascuis, pratis, agris, cultis et incultis, aquis et aquarum decursibus, boscho et plano, viis et inviis, itibus et reditibus, vtilitatibus cunctis, quesitis et inquisitis, sine qualibet exceptione uel contradictione cuiuscunque, cum omni iure et libertate, sicut ad nos hactenus pertinebant, circa ipsum monasterium dextrorsum, sinistrorsum, retrorsum et antrorsum sita secundum terminos subnotatos.[10] In primis ad austrum siue meridiem inchoantes, primum terminum posuimus montem,[11] qui est super vallem, qui dicitur Albetal,[12] et ubi

fluuius Albe [13] oritur, ab ea uidelicet parte montis, ubi nix liquescendo uersus predictum fontem descendit ad ima, et sic terminus ductu fluuii Albe pertingit in Rintbach, [14] ibique ad leuam se retroflectens, per ascensum Rintbach tendit uersus occidentem ad eum locum, ubi confluunt Widelbach [15] et Rintbach. Item ulterius fluuium Rintbach ascendendo ad cliuosa montis, [16] sibi a sinistris adiacentis, cacumina pertingit, et partem ipsius montis predicti monasterii usibus tradimus ab ea parte, ubi nix liquefacta dilabitur ad ima. Item ductu Rintbach Twerinbrvnnen [17] pertingit, necdum quoque ripam fluuii deserens, sed, fluuio consummato, transcendens montis Rintberc [18] celsitudinem, per cuius etiam longitudinem se extendit. item ibi retrorsum parumper se inflectens super cliuum, Michilnbach [19] pertingit, deinde uero ultra montem, qui dicitur Amesserberc, [20] vbi a superiori parte inferius in Mosalbam [21] per convallem eiusdem montis descendunt flumina, uenit. Inde per ante montem Mittelberc [22] recta linea ducitur et reflectitur ad quendam locum, qui dicitur Smitta. [23] Ab hinc uero per descensum ipsius montis, flumine Alba transito, in Mûltendal [24] se porrigit. Rursum per medium uallis predicte ascendens, pertingit ad fontem Rotensol. Item abhinc pertingit ad fontem Dobil [25] uersus orientem, a quo fonte, transcenso monte, uenit ad fluuium Manninbach, [26] juxta cuius decursum fluuii uenit ad fluuium, qui dicitur Yach, [27] per cuius ascensum pertingit ad montem Wekkesberc, cuius etiam montis medietatem predicti monasterii usibus adaptamus ab ea parte, ubi aqua uel nix dilabitur ad ima. Item ulterius a Wekkesberg [28] pertingens per planiciem montis Grintberc [29] cacumine primo positi montis super Albetal attingit et sic ante notatus terminus finitur, distinctus limitibus metarum, quibus claustrum cingitur. Item contulimus monasterio prelibato villam nostram Dobil [30] cum vniuersis suis pertinentiis, sub hac forma, videlicet quod si Eberhardus de Strubenhart, [31] fidelis noster, qui eandem villam a nobis tenet in feodo et debite recognoscit, uel sui heredes in posterum cesserint uel decesserint sine heredibus masculis, ex tunc ipsa villa cum suis pertinentiis vacare debeat claustro iamdicto perpetuo possidenda, pacifice et quiete, omni contradictione in posterum quiescente. Item eodem iure et condicione consimili ipsi monasterio bona nostra circa Otterswilre, que milites R(udolphus) et H(einricus) ibidem a nobis tenent in feodo, ipsis defunctis uel suis heredibus, rite damus. Item in fauorem et gratiam, quam nos et nostra posteritas habere debemus ad cenobium prefatum, uolumus et statuimus, ut si quas res conquisierit in posterum ratione donationis, emptionis uel concambii a nostris successoribus, vasallis, ministerialibus, mancipiis seu propriis hominibus obti-

nere liceat fratribus ibidem deo seruientibus, sicut per manum nostram, sicut et prescripta liberaliter sint collata, et eodem iure et libertate uel utilitate in perpetuum ualeant possidere. Nulli ergo heredum aut successorum nostrorum, uel quorumcunque hominum liceat hanc concessionis, donationis et libertatis nostre paginam infringere uel ei ausu temerario contraire, alioquin indignationem omnipotentis dei et gloriose uirginis matris eiusdem et nostram se sentiat incurrisse. In cuius facti memoriam et robur perpetuo ualiturum, presens scriptum sigillo nostro sepedicto monasterio dedimus communitum. Acta sunt hec anno incarnationis domini M⁰. C⁰. XLVIII⁰ [32], indictione I^ma^, Eugenio quoque sedi apostolice dignitatis presidente, C(unrado) vero Romani imperii sublimitatis gubernacula regente, Gvnthero autem predicto Spirensis ecclesie regimina prouidente. Quorum protectioni cenobium pretaxatum duximus in omnibus studiosius commendandum. Testes marchio de Baden H(ermannus), [33] H(ugo) palatinus de Tuwingen, [34] C(onradus) comes de Calwe, E. de Strvbenhart, R. et H. de Otterswilre, L. de Bvhel, H. de Mersch, B. de Mals, [35] fideles nostri, et alii quam plures valeant in eternum. Amen. Nos itaque Ot(to) comes de Eberstein nomine nostro et filiorum nostrorum Ot., W. et H. [36] et aliorum heredum nostrorum dictam donationem tam libertatis quam bonorum predictorum, utpote rite factam, ratam habentes et gratam auctoritate presentium renouamus et sigilli nostri appensione fideliter confirmamus, volentes, vt nullus sit, qui dictum cenobium in personis, seu libertate, uel etiam bonis suis molestare debeat atque grauare. Qui uero contra hoc presumpserit, offensam omnipotentis dei et genitricis eius ac nostram se nouerit incursurum, maxime cum nos pro conseruatione et defensione bonorum, juris, et libertate prefati claustri tanquam gratiosus fundator stare ex debito teneamur. Datum aput Albam anno domini M⁰. CC⁰. lxx⁰, indictione xiii^ma^, in paraschaue domini [37] (11. Apr.), consentiente filio nostro Ottone, et testibus subscriptis presentibus: domino Cvonrado abbate fratre C(onrado) priore, domino H. plebano in Gozpotheim, [38] notario nostro, H. de Svnnesheim [39] milite, et aliis fide dignis.

[1] Ueber diese Stiftung sind nachzusehen: *Crusius* in Annal. Suev. II. p. 361, 395, und 404 flg. *Besoldi* docum. rediv. monast. p. 121. *Petri* Suev. eccles. p. 17 flg. Sattler in seiner histor. Beschreib. des Herzogth. Würtemberg II, p. 277 flg. Sachs Einleitung in die Geschichte der Mark. Baden, Thl. I, p. 293, Krieg v. Hochfelden Gesch. d. Grafen v. Eberstein in Schwaben p. 15, 26, 351. — Crusius p. 404, Besold a. a. O., und Petri p. 19. geben den Abdruck dieser Stiftungsurkunde nach einem Originale des Klosters Herren-Alb,

welches aber unter den, in dem hiesigen Archive aufbewahrten Urkunden dieses Klosters sich nicht vorgefunden hat und nach Stälin (Wirtemb. Gesch. II, p. 716.) auch nicht in dem Archive zu Stuttgart sich befindet. Unser Abdruck ist nach dem Originale aus dem dahier befindlichen Ebersteinischen Archive gemacht. Ich hielt es für nöthig, diesen Abdruck zu geben, da unsere Ausgabe in Vielem von den bisherigen Ausgaben sehr auffallend abweicht, wie eine Vergleichung darthun wird. Außerdem, daß jene Abdrücke modernisirt sind, unsere Urkunde dagegen ganz das Gepräge ihrer Zeit trägt, bis in die einzelnen Buchstaben, Personen- und Ortsnamen u. s. w., so verdient auch die Verschiedenheit im Eingang und am Schlusse, in der Angabe der Gütergränzen und in vielen Wörtern alle Beachtung.

[2] In den früheren Ausgaben steht: Nos Otto senior, dominus de Eberstein, und ebenso unten: Nos itaque Otto senior, dominus de Eberstein, so Berchtoldi quondam domini de Eberst., und Nos Berchtoldus dominus de Eberstein, während in unserer Urkunde sowohl Berthold als Otto den Titel comes haben, womit die Bedenklichkeiten, die Sachs a. a. O. in den Noten doch einiger Maßen zu schaffen machen, völlig gehoben sind. — Es ist dieser Otto I der Sohn Eberhards III, des Sohnes Bertholds III, des hier genannten Stifters von Herren-Alb. Senior heißt er in den frühern Abdrücken zur Unterscheidung von seinem Sohne Otto II. Er war im Jahr 1270, als er obige Urkunde ausstellte, gerade 100 Jahre alt, nach einer Bemerkung, welche er auf die Rückseite unserer Urkunde schreiben ließ, welche lautet: ego Otto centenarius fui, et vidi primam fundationem et monachorum primitia. Darunter steht mit anderer Schrift: per manum propriam subscripsi. In einer andern, hier auch abgedruckten Urkunde vom Jahr 1250, womit er die Privilegien des Klosters bestätigt, sagt er von sich: qui jam octogenarius dicimur, was mit dem centenarius der vorliegenden Urkunde übereinstimmt, 1250 war er 80, nach 20 Jahren, im Jahr 1270, hundert Jahr alt, und starb nach der Umschrift auf seinem Grabmale in Herren-Alb 1279, also 109 Jahr alt. Er wurde demnach 1170 geboren, und konnte von dem, 22 Jahre vorher gestifteten Kloster, dessen Stiftung 122 Jahre später durch diesen Vidimus von ihm bestätigt wurde, wohl sagen: et vidi primam fundationem u. s. w. Crusius hat diese Bemerkung, infra sub plica membranae, wie er sagt, jedoch nicht mit der unsrigen gleichlautend, sondern: iste Otto fuit centenarius, quando renouauit literas istas: et dixit, quod viderit fundatores. Hieraus läßt sich entnehmen, daß die Herrenalber Urkunde nach unserm Originale später, wie aus der Schreibung einzelner Wörter und der Namen hervorgeht, gemacht und, wie diese Bemerkung, von dem abschreibenden Mönche auch im Texte, besonders in der Gränzbeschreibung, vielleicht zur Erläuterung oder auch Erweiterung, ziemlich willkührlich geändert worden ist.

[3] Alba, Alba dominorum, Herren-Alb, am Albflusse, nun ein Pfarrdorf im wirtembergischen Oberamte Neuenbürg, an der Gränze von Baden und Wirtemberg. — [4] Uta, eine Gräfin von Sinsheim, wahrscheinlich aus dem mächtigen Geschlechte der Grafen von Laufen im Enz-, Kraich-, Elsenz- und Lobdengau. (Stälin W. G. II, p. 417.)

[5] Diese libertas ordinis Cisterciensis war zunächst auf das Statut des Ordens gegründet, daß derselbe keine Güter annehmen oder erwerben durfte, welche nicht völlig frei waren. Dadurch vermochten die Cistercienser, wenig-

stens so viel als in ihrer Gewalt stund, alle Streitigkeiten, Verationen und Bedrückungen von Seiten der Territorial-Herrschaften, der Vögte und der Bischöfe zu vermeiden. Daher enthalten alle ihre Urkunden über Schenkungen und Erwerbungen von Gütern die Verzichtleistungen der Territorial- und Lehenherren auf ihre Rechte und Ansprüche in herrschaftlicher oder lehenherrlicher Beziehung, wenn darüber nicht besondere Urkunden beigegeben sind, damit die Güter völlig frei in den Besitz der Cistercienser kommen konnten. Davon war dann eine natürliche Folge, daß ihre Klöster von aller Territorialherrschaft und bischöflichen Gerichtsbarkeit frei, in kirchlichen Dingen nur unter ihren Ordensgeneral und den Papst, in weltlichen unter den Schutz des römischen Kaisers oder Königs gestellt waren, an dessen Statt sie sich selbst ihren Schirmherren wählen durften. — Brombacher Chronik in den Schriften des Alterthums- ꝛc. Vereins zu Baden und Donaueschingen II, 2, p. 314. Besold. docum. rediv. monast. p. 129. Anm. b.

[6] Günther, ein Graf v. Henneberg. Jaffé Gesch. d. deutschen Reichs unter Conrad III p. 263. Lang reg. Boic. I, p. 199. *Würdtwein* Chron. dipl. mon. Schönau. p. 13. Dümge reg. Bad. p. 46. — [7] Der Name ist ausgelassen. Besold und Petri haben Berchtoldo. — [8] Novum castrum, Neuburg an der Straße zwischen Hagenau und Burweiler, an der Moder. — [9] Ottersweyer, ein badischer Marktflecken zwischen Sasbach und Bühl.

[10] Die Gränzen des Schenkungsgebiets sind sehr genau angegeben. Manche Namen von Gemarkungen, Bächen und Bergen scheinen nicht mehr im Gebrauch zu seyn. — [11] Der Artlohberg. — [12], [13] Die Alb, welche auf dem wirtembergischen Schwarzwalde zwischen Wildbad und Gernsbach, am nördlichen Abhang der Teufelsmühle entspringt, gibt dem Thale, welches sie durchströmt, den Namen. — [14] Rintbach ist das Rennbächle am Fuße des Rennbergs, fällt in die Alb. — [15] Weidenbach, nun Mittelbächle. [16] Nordseite der hohen Wanne. — [17] Zwerch- oder Querbrunnen, scheint eingegangen zu seyn. — [18] Rennberg. — [19] Die Quelle der Michelbach, die sich in die Murg ergießt. — [20] Amesserberg kann nur der Münchkopf seyn, an dessen nördlicher Abdachung die — [21] Moosalb entspringt, welche in die Alb fällt. — [22] Der Mittelberg zwischen Moosbronn und dem Weiler Mittelberg. — [23] Smitta wird wohl da zu suchen seyn, wo jetzt die Hütten stehen. — [24] Multenthal dürfte Mutterthal seyn bei Rothensol, einem wirtembergischen Dörfchen im Oberamte Neuenbürg, Filial von Dobel. Der Rothensoler Bach ergießt sich durch das Mutterthal in die Alb. — [25] Dobelbach am nördlichen Abhang des Dobelbergs fällt in die Alb. — Die Gränze geht also an den Quellen dieser beiden Bäche hin. — [26] Mannabächle auf der südlichen Seite des Mannabachbergs, in östlicher Richtung fließend, fällt in die — [27] Jach oder Eyach, die Schwarzwälder-Eyach, welche, oberhalb Wildbad aus dem wilden See entspringend, nach kurzem Lauf in die Enz sich ergießt. — [28] u. [29] Weckesberg und Grintberg sind wohl da zu suchen, wo man es jetzt Roßberg nennt. — [30] Das heutige Pfarrdorf Dobel auf dem Dobel im wirtembergischen O.A. Neuenbürg.

[31] Eberhard v. Strubenhart, ein Dienstmann der Grafen v. Eberstein, dessen Familie bei Neuenbürg und Umgegend ansäßig und begütert, und schon

mit den Grafen von Calw im Lehensverband war. Kommt in diesen Urkunden öfters vor, 1186, 1197; auch im Codex Hirsaug. Stuttg. 1843. p. 43, 52, 57, 65, 93, 98 finden sich Eberhard und andere Strubenhart unter den Wohlthätern des Klosters Hirschau. Auch Kausler in seiner Beschreibung des Oberamtes Neuenbürg gibt in der Geschichte des Klosters Herren-Alb Nachrichten über dieses Geschlecht. Stälin W. G. II, 376. — Kommt in den herrenalbischen Urkunden noch oft vor, bis ins 15te Jahrhundert.

[32] Crusius sagt II, p. 395. die Abtey Herren-Alb seye im Jahr 1146 den 30. Sept. (2. kal. Oct.) gegründet worden, führt aber dazu keinen urkundlichen Beweis an. Die Stiftungsurkunde bezeichnet deutlich das Jahr 1148, in welchem Berthold aus dem Kreuzzuge, den er unter Conrad III mitgemacht hatte, im Spätjahr zurückgekehrt war. v. Krieg Gesch. d. Gr. v. Eberstein p. 15. Auch Stälin Wirtembg. Gesch. II, p. 716. N. 2. und dessen Zweifel über die Richtigkeit des Jahrs. — Gewiß war die Verehrung gegen den h. Bernhard, welcher diesen Kreuzzug gepredigt hatte, nicht ohne Einfluß auf die Gründung dieses Cistercienser- oder Bernhardiner-Klosters.

[33] Marchio de Baden H. ist von derselben Hand über der Linie vor H. palatinus in alter Schrift geschrieben, welche in dem Speierer verdeutschten Vidimus über diese Urkunde ebenfalls in gleicher Weise „ein margraf von Baden H." geschrieben hat. Es ist Hermann III, Markgraf von Baden und Verona. — [34] Die Pfalzgrafen v. Tübingen und die Grafen von Calw kommen so oft vor, daß es überflüssig ist, Nachweisungen über diese Geschlechter beizubringen. Ueber ihre Abstammung, Verwandtschaften u. s. w. geben Sattler in der Bsch. v. W., v. Krieg in seiner Geschichte der Grafen v. Eberstein, Stälin in seiner Wirtembergischen Geschichte und Bader in seiner neuesten Schrift über den Ursprung Badens, der Stadt, Fürstenfamilie und Markgrafschaft, Karlsruhe bei Maklot, 1849. die beste Auskunft. — [35] Bühl, Mörsch, Malsch. Ebersteinische Dienstleute, die öfter vorkommen. — [36] Die Söhne Ottos sind hier Otto II, Wolfram oder Wolfrad und Heinrich I. — [37] Paraschaue ist dies parasceues, Vorbereitungstag, Charfreitag. [38] Gochsheim. — [39] Sinzheim bei Steinbach. Sinsheim im Elsenzgau wird auch so geschrieben.

Das etwas beschädigte Siegel in rothem Wachs hängt an rothen Seideschnüren, zeigt in dreieckigem Schilde die Ebersteinische Rose und trägt die Umschrift † S. O(TT)ONIS. COM(ITI)S. DE. EBERSTEIN. Ist bei v. Krieg (Gesch. d. G. v. Eb.) abgebildet. Das Siegel an dem Herren-Alber Originale, welches Crusius abgedruckt hat, war nach seiner Angabe in grünem Wachs.

Außer Abschriften und Uebersetzungen aus dem 15. Jahrhundert befindet sich in dem Herren-Alber Archive auch noch ein Vidimus des geistlichen Gerichtshofes zu Speier über diese, in demselben übersetzte Urkunde in deutscher Sprache v. 7. Jun. 1423. Mit anhängendem Siegel des bischöflichen Gerichtshofes.

1170. — 1. März.* Abt Heinrich und der Convent in Sinsheim [1] verkaufen dem Kloster Herren-Alb ihr Gut in Dietenhausen. Die Mönche von Herren-Alb und ihre Bauern zu Dietenhausen haben Holz-, Waid- und Almendberechtigung und alle Rechte

und Nutzungen wie die Kirchspielsgenossen von Elmendingen und Nöttingen.[2] — Mit dem Siegel des Abts Heinrich. Parabolisches Siegel in grauem Wachs mit dem Bilde eines stehenden Abtes auf einem Drachen oder Hunde. Von der Umschrift ist noch deutlich zu erkennen: †. S. HEINRICI. ABBatis IN. SVNNeSHeim.

* Dümge (Regesta Badensia p. 144) hat diese Urkunde vollständig abgedruckt. — Ueber den Abt Heinrich s. die Chronik von Sinsheim in Mone's Quellensammlung der badischen Landesgeschichte I, p. 107. — [1] Sinsheim im Elsenzgau. — [2] Dietenhausen, Elmendingen und Nöttingen im Amte Pforzheim.

1177. — 21. Dec. — * Pabst *Alexander III* bestätigt das nach der Regel des h. Benedikt und den Satzungen der Cistercienser errichtete Kloster Herren-Alb, dessen Besitzungen, namentlich grangiam [1] in Rasteten, grangiam in Otenchein, grangiam in Augia, gangiam superiorem et inferiorem in Malsca, grangiam in Scibenhart, grangiam in Bretehein, grangiam Egge, grangiam Mosenbrunnen, grangiam in Vbestat [2] cum omnibus appendiciis suis etc., eben so dessen Freiheiten und gewährt demselben verschiedene Privilegien. Anagniae XII Kal. Jan. Mit der Bulle Alex. III.

* Ist gedruckt bei Crusius Ann. Suev. II, 467. Besold. docum. rediv. mon. p. 132. und Petri Suev. eccl. p. 21, deren Abdrücke mit unserem Originale, wenige unbedeutende Abweichungen ausgenommen, übereinstimmen. [1] *Grangia.* (Du Cange Gloss. s. v.) Dieses Wort ist mit den Cisterciensern aus ihrem Vaterlande, Frankreich, zu uns gekommen und wird auch vorzugsweise nur von ihnen gebraucht. Besold p. 135. not. a. erklärt es durch das französische Wort *grange,* und das lateinische *granarium,* sive horreum, cui frumenta imponuntur, Zehntscheuer, Zehnthof, und in alten Uebersetzungen findet man entweder Scheuer oder Hof gebraucht. — Granarium (granatorium, graneria, granerium, granca, grancea, grancetia) ist aber der Ort, der Theil des Hauses oder Oekonomiegebäudes, wo man schon gedroschene Frucht, Körner, aufbewahrt, franz. *grenier*, Kornboden, Fruchtspeicher, Schütte. Wird aber zuweilen auch für Fruchtscheuer gebraucht. *Grangia,* französisch *grange*, dagegen ist zuerst a) die Fruchtscheuer, das Gebäude, worin das Getreide vom Felde eingebracht und verwahrt wird, *horreum,* (Acta acad. Palat. IV. p. 143. sex horrea, que ipsi vocant grangias; IV, 121. horreum seu grangiam apud St. Leonem), und in dieser Bedeutung sind auch granea, granica, auch grancea, granchia, grangica, grantia gebraucht; sodann b) die Tenne, area, wo die eingebrachten Früchte gedroschen werden; und c) ein Hofgut, predium, villa rustica, curia, überhaupt, in welcher Bedeutung auch grancia, granchia, grangua und als Deminutive grancheta, grangiola gebraucht werden; endlich aber hauptsächlich, d) was wir in neuerer Zeit Bauhof nennen, ein Hof (villa, curia, curtis, colonia) mit bedeutenden Gütern, die im Selbstbau von dem Kloster betrieben wurden. Eine solche Grangie umfaßte deßwegen Wohngebäude nicht nur für den grangiarius, magister curiae, Maier,

oder vielmehr Mönch, dem die Leitung und Aufsicht des Ganzen anvertraut war, und der zum Betrieb des Feldbaues und der ganzen Oekonomie ständig nöthigen Leute, sondern auch für die Aebte und Mönche der Klöster, welchen diese Höfe gehörten, und welche sich hier zu ihrer Erholung verweilten oder Geschäfte halber sich aufhalten mußten. Sie hatte ferner Wohnungen für Fremde und solche Leute, die nur Zeitweise zu gewissen Beschäftigungen daselbst verbleiben mußten; endlich Gebäulichkeiten zur Aufbewahrung der nöthigen landwirthschaftlichen Geräthschaften und der Vorräthe jeglicher Art, und Stallungen für alle Gattungen von Vieh, welches zum Betrieb der zum Hof gehörigen Güter nöthig war. Solche Grangien hatten die Cistercienser überall an Orten, wo sie bedeutende Güter und Gefälle hatten, und welche von dem Kloster zu weit entfernt waren, als daß sie von diesem aus gehörig bewirthschaftet und beaufsichtigt werden und die dabei verwendeten Leute täglich wieder heimkehren konnten. Damit nun diese, nicht unbedeutende Anzahl von Dienstleuten in seelsorglicher Beziehung nicht vernachlässigt wurden, so waren bei solchen Bauhöfen, die nicht schon in der Nähe von Pfarrdörfern waren, Kapellen und Wohnungen für den Klostergeistlichen, dem daselbst die Seelsorge, jedoch ohne pfarrliche Rechte, übertragen war. Diese Grangien hatten ihre eigenen Hofrechte, ihre eigene Markungsgränzen und ihren eigenen Frieden. Dafür dient unsere Urkunde selbst zum Beweis, wenn sie sagt: Paci quoque et tranquillitati vestrae paterna sollicitudine providere volentes, auctoritate apostolica prohibemus, ut infra clausuras locorum seu grangiarum vestrarum nullus violentiam vel rapinam sive furtum committere, aut ignem apponere, seu hominem capere, vel interficere audeat. Decernimus ergo etc. Aber auch nach gemeinem Rechte wurden die Friedenstörer der Grangien schwer bestraft, denn sie galten für geheiligte Orte innerhalb ihrer Einfriedigung. Sie wurden oft von Bischöfen, insbesondere von Vögten mit ihrem Gefolge durch längere Einkehr mißbraucht, welchem Mißbrauche selbst die Päbste durch Bullen zu begegnen genöthigt waren. (Mone, Quellensammlung I, p. 207.) Oft waren mit ihnen Gerichtsbarkeit (advocatia) und Patronatrecht verbunden. In so fern nun auch die Zehnt- und Gültfrüchte aus der Umgegend in diese Grangien verbracht wurden, sind sie zugleich auch Zehnthöfe mit der Zehntscheuer. Aus den Grangien entstanden in der Folge Weiler und Dörfer. Die Bezeichnung grangia wird aber im 14. Jahrhundert schon selten und hörte dann ganz auf.

Was die Cistercienser grangia nannten, das hieß bei den Benediktinern und andern Kel-, Keln-, Kölln- und Kellerhof. Die Kellerhöfe unterscheiden sich aber von den Grangien wesentlich dadurch, daß sie von weltlichen Maiern (villicus, villicus major), Hubmeistern, Kellern betrieben wurden, welche sie im Lehen hatten, davon einen Canon entrichteten und von größern Hofgütern einzelne Theile derselben wieder an Untermaier oder Keller vergaben. S. hierüber besonders v. Arx, Gesch. d. Kant. St. Gall. I, p. 156 flg.

Ich bin über diesen Gegenstand etwas ausführlich gewesen, weil in den mitzutheilenden Cistercienser Urkunden dieser Ausdruck häufig vorkommt.

[2] Rastatt, Oettigheim, Au am Rhein, Oberamts Rastatt, Malsch, Scheibenhard, ein schon frühe fester Platz, wahrscheinlich von den Römern herrührend, zwischen Karlsruhe und Ettlingen, Bretten, Eck, ein Zinke im Amte Baden, Moosbronn, Wallfahrtsort zwischen Michelbach und Mittel-

berg im Amte Gernsbach, Ubstatt, eine Stunde von Bruchsal an der Straße nach Heidelberg. Damals waren also Eck und Moosbronn nur noch Grangien, während die übrigen Grangien, in oder bei schon bestehenden Dörfern waren.

1181. — Vergabung eines Zinsgutes in Derdingen an das Kloster Herren-Alb, von welchem ein Zins an die Kirche in Asberg zu entrichten ist.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Hugo diuina fauente clementia palatinus comes de Tuwingin ad omnium amicorum et fidelium nostrorum tam presentium quam futurorum peruenire cupimus noticiam, qualiter Theodericus quidam miles de Terdingin,[1] famulus censualis ęcclesię in Ascisberc,[2] cum haberet predium accepta pecunia a domino Odtone dilecto et fideli nostro de Cuningin,[3] prefatum predium nobis, qui jure patronatus tam super ęcclesiam quam super predium hactenus functi sumus, contradidit, eo pacto, ut illud eidem Otdoni in beneficium militare conferremus. Quod ita fieri, ut decuit, eius peticioni annuimus. Illud itaque predium prenominatum Otdo in ditione sua multo tempore tenebat. Tandem, diuino instinctu idem Otdo conpunctus, deo potius quam seculo militare in monasterio, quod Alba dicitur, elegit. Veniens itaque ad nos tota mentis instantia apud nos optinere satagebat, quatenus hoc, quod a nobis in beneficio acceperat, fratribus in Alba deo militantibus sub jure censualitatis in proprium donaremus. Justam igitur peticionem ejus attendentes statuimus, ut ęcclesię in Ascisberc, ne detrimentum sui predii quasi sibi ablati pateretur, singulis annis sex solidi Spirensis monetę, licet antea nullam inde consolationem habuerit, persoluerentur. Quod quia honestius et deo acceptabilius esse considerauimus, quam si ipse illud alicui homini uano in beneficium conferret, peticioni eius pie annuimus et fratribus in Alba deo et sanctę Marię seruientibus predium illud cum omnibus ad se rite pertinentibus, uidelicet cum curtilibus, ędificiis, terris cultis et incultis, pratis, uineis, siluis, uiis et inuiis, exitibus ac reditibus, aquis aquarumue decursibus in perpetuam hereditatem censualiter donauimus, et ne factum istud irritum esse censeatur, sigillo nostro consignari jussimus. Si quis igitur factum nostrum infringere uel mutare temptauerit, maledictioni dei et sancte Marie subiaceat et offensioni nostre et filiorum nostrorum se semper obnoxium esse recognoscat. Actum est autem hoc anno dominicę incarnationis millesimo centesimo, lxxx^{0}, primo, indictione quarta decima, epactis III^{bus}, concurrentibus III^{bus}, presentibus his, uidelicet duce Cvonrado de Dachowe,[4] Otdone comite de Chilberc,[5] Eberhardo de Eberstein,[6] Adelberto de Stofelen,[7] Heinrico de Heimsheim,[8] Cvonrado de Stamheim,[9]

Rvodolfo de Gvdingin, Hugone de Yhelingen, Friderico de Duzelingen[10] **et aliis quam pluribvs. In loco qui Ruke**[11] **dicitvr. Feliciter in dei nomine amen.**

Das Reitersiegel des Grafen ist noch vorhanden. Rundes Siegel in grauem Wachs an rothen Seideschnüren. Umschrift: † HVGO. DEI. GRA. PALATI . . . . . TVINGIN.

[1] Derdingen, Oberderdingen, O.A. Maulbronn, an der Kraich. — [2] Asberg, Hohen-Asberg. — [3] Köngen (O.A. Eßlingen) s. auch unten die Urkunde von 1186. — [4] Konrad v. Dachau wird hier dux genannt, ist aber der letzte Graf v. Dachau, welcher 1182 gestorben ist. Seine Gemahlin Uchtild verkaufte die Grafschaft in der Nähe von München an Herzog Otto v. Wittelsbach. Die Grafen v. Dachau sind Stammverwandte der Grafen v. Scheyern und Wittelsbach. — [5] Otto, Graf v. Kirchberg, der Sohn Eberhards und Enkel Hartmanns, den man als Stammvater dieses Grafenhauses annimmt. Ihre Stammburg im O. A. Laupheim an der Iller (Stälin W. G. II, p. 406 f.) Die Grafschaft gehört nun den Grafen v. Fugger (Fugger-Kirchberg). — [6] Eberhard III. — [7] Adelbert oder Albert v. Stöffeln, welcher Familie auch der Sänger Conrad v. Stöffelen angehören dürfte (Stälin W. G. II, p. 768.). Ihre Stammburg stand auf dem Stoffelberge bei Gönningen im O. A. Tübingen. S. auch Sattler Bsch. v. W. II, p. 43. — [8] Heinrich v. Heimsheim wird wohl auch in Heimsheim im O. A. Leonberg ansäßig gewesen sein, wo sich noch andere Edle (Sattler Bsch. v. W. II, p. 241.) angesiedelt hatten. Cod. Hirsaug. p. 68. — [9] Conrad v. Stammheim gehört der Familie dieses Namens an, welche zu Stammheim im O. A. Calw ansäßig war. Dienstleute der Grafen von Calw. — Cod. Hirsaug. p. 38, 50, 72, 82, 37. Der Minnesänger v. Stammheim gehörte den im O. A. Ludwigsburg begüterten v. Stammheim an. (Stälin W. G. II, 376, 764). — [10] Dußlingen an der Steinlach im O. A. Tübingen. — [11] Ruke oder Ruck, das Stammschloß der Grafen v. Ruck, auf einem Felsen des Ruckberges bei Blaubeuren. Das Kloster Blaubeuren ist von diesen Grafen gestiftet, mit welchen die Grafen v. Tübingen stammverwandt sind. Diese hatten um 1180 schon eigene Vögte auf Ruck. Sattler Bsch. v. W. II, p. 2, 145. Stälin W. G. II, p. 426 f.

1186. Kaiser Friderich I bestätigt den Verkauf von Gütern in Derdingen.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. F. (ridericus) dei gratia Romanorum imperator et semper augustus presentibus et futuris tam clericis quam laicis omnibusque christiane religionis hominibus sub uniuersi regiminis sui umbra manentibus gratiam et omne bonum. Scire uniuersitatis uestre dilectionem uolumus, quod Eberhardus de Strubenhart feodum suum, quod a Berhtoldo de Schowenburc[1] **in Therdingen habuerat, quodque idem Berhtoldus a me, ego autem a Spirense ecclesia et ejus tunc temporis pontifice ŏdalrico**[2] **perceperam, Alberto**[3] **Albensis ecclesie abbati ejusque fratribus, digna ab eis argenti recompensatione**

accepta, me mediante et uenerabili Spirensis ecclesie episcopo Ŏ. supraque dicto B. de Schowenburc annuentibus, jure prediali, omni contradictione semota, tradidit. Uerum ne ex hoc Spirensis ecclesia quasi quoddam sui juris detrimentum sustinere uideretur, idem supra memoratus Eberhardus proprii sui predii sextum dimidium mansum [4] in Winresheim [5] positos supradicto uenerabili Spirensis ecclesie episcopo Ŏdalrico tradidit et hos ipsos loco et modo prioris feodi, quod in Therdingen positum, iam Albensis ecclesie fratribus condigna conuentione, ut dictum est, celebrata tradiderat, suscepit. Sed quia ignorantia posterorum seu cupidine acquirendarum rerum alienarum sepius in irritum deuenire constat statuta priorum, idem Albenses fratres denuo nos adierunt et hec ipsa litteris scedule infigere, sigillique nostri impressione munire summa et humillima precum instantia petiuerunt. Quorum quia precibus aput deum juuamur et etiam uinculo caritatis pre ceteris quantulumcunque arcius innodamur simulque psymmista * quondam nostro Ottone de Kuningen, [6] nunc eiusdem loci monacho, non parum nos ad hoc inclinante, peticioni annuimus et juste uoluntati eorum in omnibus his obtemperare decreuimus, hoc omnimodis attendentes, ut si forte presentium uel etiam postfuturorum aliquis hanc conuentionem uiolare quoquomodo temptauerit, litterarum nostrarum sigillique presentatione commonitus, ac fidelium ueraciumque turba testium testificatione confutatus, ab hoc suo errore desistat in reliquum emendatus. Acta sunt hec anno incarnationis domini M⁰ C⁰ lxxxvi⁰. Sunt autem testes horum: Johannes [7] cancellarius, Heinricus major prepositus, Ŏdalricus decanus, Dietherus prepositus sancti Gwidonis, Cvonradus prepositus de sancto Germano, Cvonradus prepositus de sancta Trinitate, Albertus custos, Andreas scolasticus, hii de prelatis, ceterorumque canonicorum testes habentur: Otto de Stuzelingen, [8] Albertus caluus, Ŏdalricus de Quirenbach, [9] Cvonradus portarius, Marquardus cellerarius. Sunt etiam ex liberalibus testes horum: Dietmarus de Therdingen, Ŏdalricus Weiso, [10] Drutwinus de Quirinbach, Cvonradus de Rieth, [11] Gerungus de Hehenrieth. [12] Ex ministerialibus: Burchardus de Kesteneburc [13] et Drushardus frater eius, Dŭdo camerarius, Diedericus pincerna, Anshelmus aduocatus, Wezel de Bergen, [14] Heinricus de Nieuern, [15] Burchardus de Herlincheim, [16] Ludewicus de S. Leone [17] et Albertus frater eius, Berhtoldus Strubicho. [18]

Das kaiserliche Majestäts-Siegel in grauem Wachs ist beschädigt. Von der Umschrift noch sichtbar: † FREDERIC . . D. . . . O. IMPERATOR. AVGS.

* Für symmista, wofür auch symnista, summista gebraucht wird, συμμύστης, ein Miteingeweihter, College, Genosse ꝛc. Du Cange Glossar. s. v. Auch

Pertz Mon. Ger. hist. II, p. 142. Hier wohl Vertrauter, Jugendfreund, weil sie ihre Jugend vielleicht an einem und demselben Hofe verlebt hatten.

[1] Berhtold v. Schauenburg, Lehen- und Dienstmann der Grafen von Eberstein. Die Schauenburg jetzt Ruinen, bei Gaisbach, einem Filiale von Oberkirch, daher auch Gaisbacher Schloß genannt, war der Stammsitz der v. Schauenburg, die aber keine Grafen, noch weniger, wie Kolb meint, Herzoge waren, wie eben auch unsere Urkunde und andere weiter unten beweisen, und v. Krieg in seiner Geschichte der Grafen v. Eberstein p. 11 und besonders p. 18 fg. gegen Kolbs Ansicht überzeugend dargethan hat.

[2] Ulrich II (v. Rechberg) war schon 1182 Bischof von Speier und erscheint als solcher in einer Urkunde des Abts Conrad von Kloster Hornbach v. 1182, an welcher auch sein Siegel mit Aufschrift: Ulricus dei gratia Spirensis eccl. episcopus, hängt. S. auch Würdtwein subs. nov. I, p. 145. Simonis Speier. Bisch. p. 88. läßt auf Bischof Conrad den Bischof Rabodo folgen v. 1185 — 1188. In der Chron. d. Bisch. v. Sp. (Mone Quellens. I. p. 188), folgt auf Conrad ebenfalls Rabado und auf diesen Ulrich. Nach einem Verzeichnisse der Bischöfe zu Speier in dem Speierischen Copialbuche Nr. 20. fol. 214 und 215. folgt auf Conrad auch Rabado und dann Ulrich. 1190 stiftet sich Bischof Ulrich zu Speier ein Anniversarium, wozu er dem Domkapitel die von ihm zu Bruchsal erbaute Burg und die Vogtey über Bruchsal schenkt. (Dümge reg. Bad. p. 60.)

[3] Albert, Abt zu Herren-Alb, wird von Crusius Suev. annal. II. 406. in dem Verzeichnisse der Herren-Alber Aebte nicht aufgeführt, dagegen von Sattler (W. G. p. 279.) mit der Jahrzahl 1207. Auch in diesem Hefte finden wir den Abt Albert im Jahr 1207 und in einer andern Urkunde ohne Datum, welche aber auch diesem Jahre anzugehören scheint.

[4] sextum dimidium mansum ist sechsthalb Huben oder $5\frac{1}{2}$ mansus. — [5] Wiernsheim im O.A. Maulbronn. — [6] Otto de Kuningen s. oben Urk. 1181. [7] Johannes cancelleraius, s. Würdtwein subs. dipl. X. p. 355. Dümge reg. Bad. p. 59.

[8] Steißlingen. Otto de Stuzzelingen kommt auch in dem Schirm- und Bestätigungsbriefe des Kaisers Friderich I für das Kloster Eusserthal v. 1186 als Zeuge vor. Würdtwein subs. dipl. X, p. 355. Dümge reg. Bad, p. 59. Das alte Nekrologium des Domstifts zu Speier (auch Regula chori genannt), dessen älteste Schrift dem Uebergang aus dem 12. in das 13. Jahrhundert angehört, und welches als reiche Geschichtsquelle, wozu das Domstift als kaiserliches Stift das Seinige beitragen konnte, in jeder Beziehung von hoher Bedeutung ist, enthält auch für manche, in unsern Urkunden vorkommende Geschlechter, ergänzende Nachrichten. So fol. 79. Non. Apr. — Heinricus, prepositus sancti Germani, dictus de Stuzelingen obiit etc. — Vgl. auch Stälin W. G. II, 537.

[9] Quirnbach. Act. acad. Palat. V, p. 151. Querenbach hodie Quirnbach, villae monachorum (Münchweiler) ad Glanum proximum. — Der Codex Hirsaug. Stuttg. 1843, p. 33. hat eine Stiftung von Gütern zu Gartha (Gartach), que in concambium data sunt Conrado de Quirnbach. — Vergleiche auch Dümge reg. Bad. p. 65. — Auch im Speierer Nekrologium findet sich in der ältesten Schrift ein dominus Vlricus de Quirenbach (VIII. Id. Jan.) und derselbe am

XVI. kal. Febr. auch fol. 65. 2. Frey, Besch. d. bay. Rheinkreises III, 429. [10] Ulrich Weiso und Hermann Weiso kommen als Zeugen mit der Bezeichnung ingenui viri schon 1179 vor. Würdtwein subs. nov. XII. p. 109. — [11] Rieth im O.A. Vaihingen. — [12] Hohenrieth im O.A. Marbach bei Unterheinrieth im O. A. Weinsberg. Nur noch Ruinen vorhanden. Der Name Gerung kommt in dieser Familie öfter vor. Cod. Hirsaug. p. 71. Stälin II, 535.

[13] Kestenburg (Kestenberg, Kästelberg, Kastanienburg), das Hambacher Schloß, jetzt Marburg. S. darüber Remling, die Marburg bei Hambach. — Act. acad. Palat. IV, p. 387. Mone Quellens. I, p. 183, 357, 362, 365, 492. — Burchard und sein Bruder kommen schon 1179 als Zeugen vor. Remling Marburg p. 31. Würdtw. subs. nov. dipl. XII, 109. Dümge reg. Bad. 59. Speier. Nekrolog. fl. 101. (XI Kal. Maii) Walterus Sniteln, miles de Kestenburg obiit. Frey, B. d. bay. Rheinkr. II, 522.

[14] Bergen, Berg, in der Rheinpfalz an der Lauter, in der alten Vogtey Hagenbach. Schöpfl. Alsat. illustr. II, 177 und 180. Vergl. Frey, Beschreibung des bayer. Rheinkreises I, 494. — Das adelige Geschlecht v. Bergen erscheint im 12. Jahrhundert öfter in Speierer Urkunden und in denen des Klosters Eusserthal. Conrad de Bergen s. unten unter den Zeugen in der Urkunde über Eichelbach von 1207, welcher auch in einer Urkunde von 1209 bei Würdtwein nov. subs. X, p. 255 vorkommt. — Speierer Nekrologium: XIV. Kal. Mart. — Item, anno dom. 1385. Nycolaus de Oppenheim sacerdos prebendarius Spirensis, qui de censu annuo 20 flor., quos emit sub reempcione apud dominum Heinricum de Bergen, canonicum ecclesie Spirensis, et Johannem fratrem eiusdem super bonis in Schibenhart et in Luterbach (beide im Bezirk Weißenburg) voluntarie et simpliciter predictis fratribus 10 flor. dicti census remisit etc. — ibid. fol. 243. b. Anno dom. 1395. obiit dominus Heinricus de Bergen.

[15] Niefern an der Enz. Nieueren, Nieuern im Cod. Hirsaug p. 33, 35, 95, 96. Diese Edeln kommen in diesen Urkunden noch öfter vor. Sind Dienstleute der Grafen v. Vaihingen. — [16] Herlincheim, Herlisheim, nahe am Rhein, Bez. Straßburg. — [17] St. Leon im Amte Philippsburg. Act. acad. Palat. IV, p. 121. St. Leonis villa in Spirensibus nostris chartis seculi XII. demum occurrit etc. Allein, der Ort ist römischen Ursprungs und daher sehr alt.

[18] Diese Urkunde ist in Speier gegeben, weil die Zeugen aus den 3 Stiftern daselbst, St. Guido, Germani und Trinitatis angeführt werden. Es ist keine feierliche Ausfertigung, daher auch das Formular abgekürzt.

1194. — Canonici ecclesię beatę Marię in Flanheim[1] prędium, quod in Bernharteswilre[2] nec non in Truhdoluesbach[3] habuerunt, fratribus ęcclesię beatę Marię in Alba cum omnibus appendiciis suis contradiderunt. — . . . Testes sunt: Cůnradus eiusdem loci prępositus, Giselherus prior, ceterique fratres diuersi ordinis ibidem deo seruientes. Indict. XIma.

Das Sieg. der Flonheimer Stiftskirche beschädigt. Siegel oval, in weißem Wachs, mit dem Bilde der sitzenden Mutter Gottes mit dem Kinde. Von der Umschrift: † S. A. MA . . . . . A. HEM.

[1] Flonheim, Marktflecken an der Wisbach im K. Alzei in Rheinhessen.
[2] Bernhardsweiler, Filial von Wildenstein im O.A. Crailsheim.
[3] Scheint eingegangen zu seyn.

1195? — Heinrich,*) der Sachsen Herzog und Pfalzgraf bei Rhein, thut seinem Schultheißen und seinen Bürgern in Pforzheim zu wissen, daß er das Kloster Herren-Alb und Alles, was ihm gehöre, in seinen Schutz und Schirm genommen, und dasselbe vom Zoll und aller ungebürlichen Dienstbarkeit befreit habe.

* Heinrich, der Lange oder der Schöne, Sohn Heinrichs des Löwen, Herzogs in Schachsen und Bayern. Durch seine Gemahlin Agnes, eine Tochter des rheinischen Pfalzgrafen Conrad (Bruders Friedrichs, des Rothbarts), welcher 1195 starb, wurde er, als Erbe Conrads, rheinischer Pfalzgraf und als solcher von Kaiser Heinrich VI. 1196 bestätigt. (Tollner hist. Palat. p. 333.) Was zu dieser Pfalzgrafschaft gehörte, ist ebenda p. 343. nachgewiesen, womit noch p. 33 flg: zu vergleichen. Sachs, Bad. Gesch. I, p. 358. — Bader (Einiges über die Urgeschichte von Pforzheim in seiner Badenia III. p. 184 flg.) hat hierüber ausführlich gehandelt und p. 189. diese Urkunde abgedruckt. Ein Datum hat sie nicht, das Jahr 1195, welches auf der Rückseite mit dem Worte circa steht, dürfte aber doch das richtige seyn, weil Heinrich seine Regierung in diesem Jahr antrat und, um sich in seinem neuen Kreise beliebt zu machen, die Bestätigung alter und die Ertheilung neuer Privilegien unverweilt vornahm, auch wohl sogleich darum angegangen ward. Reitersiegel sehr beschädigt. Nur Weniges von dem Bilde des Reiters und Pferdes sichtbar. Umschrift völlig abgebrochen.

1197. — 8. Jan. Kaiser Heinrich VI. nimmt die, von Eberhard v. Strubenhart angekauften und alle übrigen Güter des Klosters Herren-Alb zu Oertingen in seinen besondern Schutz.

C * In nomine sancte et indiuidue trinitatis Heinricus sextus diuina fauente clementia Romanorum imperator semper augustus et rex Sicilie.

Imperialis excellentię prouidentia decernit discretio, precipuum ad honorem dei studium habere, et tam loca religiosa quam personas sub defensionis suę pace conseruare. Inde est, quod notum facimus uniuersis imperii nostri fidelibus presentibus et futuris, quod nos monasterium Albense omnesque fratres et bona in Therdingen, que idem monasterium ab Eberhardo de Strubenhart [1] iusto emptionis titulo conquisiuit, et uniuersa bona, que nunc habent, uel in posterum donante domino poterunt optinere, in specialem majestatis nostrę protectionem accepimus, statuentes et imperiali sancientes edicto, ut nulla omnino persona humilis uel alta, secularis uel ecclesiastica, predictum monasterium et fratres et bona eorum in aliquo grauare audeat, uel aliquo modo perturbare. Ad cuius rei certam in perpetuum euidentiam presentem paginam

inde conscribi iussimus, et majestatis nostre sigillo communiri. Hujus rei testes sunt: Cûnradus [2] Argentinensis episcopus, Otto [3] Spirensis episcopus, Lûpoldus [4] Wormaciensis electus, Bertholdus [5] dux de Zeringen, Albertus comes de Thagesburg, [6] Heinricus de Hûneburg, frater Cûnradi Argentiensis episcopi, Rudolfus de Kiselowe, [7] Marquardus dapifer, Cvono de Minzenberg, [8] Heinricus marscalcus de Kallendin, [9] Hugo de Wormacia, Bertholdus de Mersc, [10] Fridericus dc Scowenburg [11] et alii quam plures.

Signum domini Heinrici sexti Romanorum imperatoris inuictissimi et regis Sicilie. (Monogramm.)

Ego Cunradus Hildensheimensis electus, imperialis aule cancellarius, uice Cûnradi Maguntinę sedis archiepiscopi et totius Germanie archicancellarii, recognoui. Acta sunt hęc anno dominice incarnationis M°. C°. XC°. VII°, indictione XIIIJ^ma, regnante domino Heinrico sexto, Romanorum imperatore gloriosissimo et rege Sicilie potentissimo, anno regni eius XX°. VII°., imperii uero V°. et regni Siciliȩ secundo. Datum apud Hagenowe, VI°. Idvs Januarii.

Mit dem wohlerhaltenen kaiserlichen Majestätssiegel.

* C, womit die Urkunde anfängt, ist das Chrismon. — [1] S. oben p. 100.
[2] Conrad, Bischof von Straßburg, gehörte der Familie von Hüneburg an. Sein Bruder Heinrich v. Hüneburg ist unter den Zeugen. Conrads Vorgänger, Bischof Heinrich, starb am 25. März 1190., und am 10. April 1190. ist Conrad unter den Zeugen einer Urkunde Kaisers Heinrich VI. als Bischof von Straßburg genannt, und ebenso in einer Urkunde desselben Kaisers v. 1196. (Dümge reg. Bad. p. 150, 153.) Mehreres siehe bei Würdtwein nov. subs. X. 155, 156, 160, 167, 169, 188, 194, 197, 206. — Strobel, Gesch. d. Elsaßes I. p. 439 flg. — Ueber die Dynasten von Hüneburg s. Schöpflin Alsat. illustr. II. p. 218, 621, 246, 296, 371, 562. *Pertz* Mon. Germ. hist. IV. p. 143. Aufschlager, das Elsaß II, p. 279.

[3] Otto, Bischof von Speier, ein Graf v. Henneberg. Simonis, Bisch. v. Speier p. 90 flg. Dümge reg. Bad. p. 63, 64, 65, 153, 154, 156; Acta acad. Palat. III, 97. — [4] Lupold v. Schönfelt, Bischof von Worms v. 1196 — 1217. Schannat hist. episc. Wormat. I. 106, 363. Act. acad. Palat. III. p. 97.
[5] Berthold V. Herzog v. Zäringen. Bader, der Zäring. Löwe ꝛc. p. 57.
[6] Albertus comes de Thagesburg, Dachsburg, Dagsburg, Darburg. Schöpfl. Alsat. illustr. I. p. 663, II, 72, 74 etc. — Französisch Dabo. — Dümge reg. Bad. p. 153. Acta acad. Palat. III, 119, II, 76. Pertz Mon. Germ. hist. (Hugo v. D.) IV. etc. 143. Dümge a. a. O. p. 32. — Würdtwein subs. nov. VI. p. 254, 255. XII, 119, X. 180. Schöpfl. hist. Zaringo Bad. I, 307. Sachs bad. Gesch. I, 328, 343 flg.

[7] Kißlau bei Mingolsheim und Langenbrücken. Rudolfus de Kiselova. 1165. Cod. Lauresh. I. p. 264. Rudolf v. Kiseloe in einer Urkunde K. Heinrich VI. v. 1194. (Dümge reg. Bad. p. 63. — Act. acad. Palat. IV. p. 120. Würdtw. subs. dipl. V. 261. subs. nov. X. 254. XII, 128. Cod. Hirs. p. 73, 78,

79. Speierer Nekrolg. fol. 243. VI. Kal. Nov: Rudolfus de Kiselowe obiit. — Ibd. fol. 295. II. Id. Decembr. Mehtilt de Kiselowe obiit. (13. Jahrh.) Act. ac. Kal. IV. 120.

[8] Cuno v. Münzenberg (Menzenberg, Minzenberg, Mincemborch). Dümge reg. Bad. p. 56, 63, 150, 152, 153, 156. Philipp v. Minzenberg erhält einen Theil der Veste Cleburg. Schöpfl. Alsat. illustr. II, 186. — Würdtw. subs. nov. X. 254, XII. 128. Wernher v. M. verkauft alles sein Gut zu Kube an Pfalzgr. Ludwig, 1289. Pfl. Cop. B. II, 53. Vergl. Schmidt Gesch. d. Großh. Hessen II p. 157 flg.

[9] Heinricus de Kallatin. Würdtw. subs. nov. X. 254. Heinricus Calatinus tödtete Otto v. Wittelsbach auf der Flucht. Crus. Suev. ann. II, p. 569. [10] Mörsch. — [11] Schauenburg s. oben p. 107. — [12] Conr. Hild. elect. — Würdtw. nov. subs. X. p. 180.

1207. — Die Markgrafen Hermann und Friderich von Baden tauschen herrenalbische Güterstücke zu Rastatt gegen Pfarrgüter daselbst.*

Hermannus [1] marchiocomes [2] de Baden omnibus tam presentibus quam futuris, quorum hec exhibita fuerint presentiis, salutem in eo, qui saluat sperantes in se. Vniuersitatis uestre memorie uolumus commendare, quod Hermannus dei gracia marchiocomes de Baden et frater meus [3] cum consensu domni Cvonradi plebani de Rasteten [4] quosdam agros in uicinio curtis Albensis ęclesię, que dicitur Rasteten, positos, pro agris nostre in Rasteten eclesie uiciniores Albensi eclesie dedimus, uolentibus hoc supramemorati loci abbate Alberto et eius fratribus universis, affirmantibus omnibus, qui aderant, et adjuratis uiris in fide sua suscipientibus, hanc mutationem utrique ęclesię pari modo profuturam, et sub testificatione diuini nominis conclamantibus omnino necessariam. Sed quia ueritatis inimica, sepe pallio justicie obtecta, in errorem conatur mittere sequaces ueritatis armata etiam interdum temporum antiquitate, scedule studuimus hec inscribere, quam sigilli nostri impressione, religiosarumque personarum nominibus in testimonium adductis curauimus undique circummunire, ut si aliquando caput sue fraudis attemptauerit erigere, tot et talibus conuicta de sue malignitatis desistat pernicie. Testes igitur huius rei sunt Johannes de Baden, [5] Burchardus de Rode [6] et frater eius, Burchardus de Acher. **

An dem Siegel sind 2 Stücke abgebrochen. S. unten die Anmerkung **.

* Diese und die folgende Urkunde sind, als für die früheren Verhältnisse Rastatts interessant, vollständig aufgenommen worden.

** Die Urkunde ist ohne Datum, das dahier verwahrte Salemer Archiv enthält aber eine v. J. 1207., nach welcher dieselben Brüder, die Markgrafen Hermann und Friderich von Baden, die Schenkung einer Mühle zu Owingen an das Kloster Salem genehmigen. Jene Urkunde ist auch wie diese mit demselben Reitersiegel besiegelt, dessen sich Hermann V. in der ersten Hälfte seiner Regierungszeit bediente. (Bader, die ältesten Siegel des

zäringisch-badischen Fürstenhauses, in dem 3. Jahrgang der Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen p. 45.) Die Urkunde ist also wahrscheinlich früher, als 1207 ausgestellt, da sie aber ebenfalls von beiden Brüdern ausgestellt und mit demselben Siegel versehen ist, und das Jahr der Ausstellung doch nicht mit Gewißheit angegeben werden kann; so mag sie als die erste der Urkunden v. 1207 stehen. Auch Abt Albert von Herren-Alb läßt das Jahr ungewiß, da er in unsern Urkunden v. 1186 bis 1207. vorkommt.

[1] Hermann V. — [2] Marchiocomes, Markgraf. — [3] Markgraf Friderich. [4] Rastatt hatte damals schon seinen Pfarrer (plebanus). Das Dorf Rastatt wurde durch Markgraf Ludwig Wilhelm, berühmt durch seine Siege über die Türken, zur Stadt erhoben. Er baute das schöne Schloß, in welchem die badenbadischen Markgrafen bis zum Erlöschen ihrer Linie 1771. residirten. Jetzt ist es deutsche Bundesfestung. Auch das Kloster Hirschau war früh hier begütert. Gegen Ende des 11. Jahrhunderts vergabt Berthold, der Bruder des Grafen Burckarts v. Staufenberg quicquid habuit ad Cuppenheim et ad Rastetten et ad Forcheim. Cod. Hirsaug. Stuttg.1843. p. 33. Crus. Suev. ann. II. 429. — Besonders ist nachzusehen Mone Bad. Archiv I, p. 128 flg. — [5] Johannes de Baden erscheint unten als advocatus, Vogt. — [6] Bei Achern ist kein Rod, wohl aber ein Berg, der Hohenrod, mit den Trümmern des Brigittenschlosses. Hier dürfte wohl der Sitz der v. Rod zu suchen seyn. S. Baders Badenia III, p. 238 flg. Vergl. damit Kolb, Lexicon von Baden unter Kappel und unter Rodeck. Rhodt bei Edenkoben am Haardtgebirge, unten an den Ruinen der Rietburg gelegen, und die dort ansäßige adelige Familie ist hier wohl nicht gemeint.

1207. — Vergabung der Gemeinwaide zu Rastatt an das Kloster Herren-Alb gegen Wiederherstellung der Kirche.

Eberhardus[1] dei gracia dominus de Eberstein — per scripta presentia toti posteritati nostre notificamus, quod homines uille nostre, que Rastede uocatur, cum eclesiam nimia uetustate collapsam [2] in eadem uilla haberent, nec eam pre magna paupertate sua resarcire ualerent, uenerabiles fratres nostros Albenses semel et sepius adierunt, cum multa diligentia rogantes, quatinus ipsi de laboribus et sumptibus suis propriis eandem ęclesiam reedificarent, et in mercedem et in recompensationem laborum sumptuumque suorum ab eis partem quandam cuiusdam palustris terre, que prefate uille compescuum, id est teutonice *almeinda*[3] uel *gemeinwêida* fuerat, acciperent. Fratres igitur Albenses cum super hac petitione consilium disquirerent inter se, didicerunt, eis utilius esse, ut petitioni iam dictorum hominum annuerent, quam negarent. Facto igitur pacto de restauranda eclesia, homines predicte uille, scilicet Rastede, conuenientes in unum et in id ipsum consentientęs, tam seniores quam iuniores, una uoce, una manu, simul cum nostra uoluntate atque consensu, partem prenominati compescui, id est *almeindis*, perpetuo iure possi-

dendam directa donatione donauerunt fratribus in Alba. ipsi quoque iuxta condictum eclesiam restaurauerunt. Preterea quoque sciendum, quod idem homines cum quadam uice sedecim librarum indigerent, easque habere non possent, de supradicto compescuo aliam partem cum communi consensu, sicut prius, nostraque uoluntate et permissione, fratribus de Alba uendiderunt, pecuniamque ab eis eandem receperunt. Vt autem hec donatio pro eclesie restauratione in Rastede atque simul uenditio sepedicti compescui fratribus in Alba firma et inconuulsa permaneat in perpetuum, hoc testamentum super hoc conscribi et sigilli nostri fecimus impressione communiri. Acta sunt igitur hec anno ab incarnatione domini M°. CC°. VII^{mo}, epacta. XX. concurr. VII. indictione X. sub domino Alberto abbate, Godefrido priore, coram his testibus: Eberhardo et Ottone domicellis de Eberstein, [4] Alberto de Rastede et Eberhardo fratre suo, Johanne advocato de Baden, Bertholdo pincerna, Cůnrado dapifero, Bertrammo actore,[5] Bertholdo de Malisch, Ludewico vahmeistro,[6] Hiltebrando filio eius, Eberhardo heimburgo,[7] Werenhero, Gozzoldo, Folcmaro, Gûtheizone, Heinrico Hirzishalso, Walbruno, Berengero, Friderico, Ludewico, Heinrico, Anshelmo. Jheronimus scripsit.

Eberharts Siegel hängt noch an, ist rund, in weißem Wachs, mit der Ebersteinischen Rose und der Umschrift † EBERHARDVS DE EBERSTEIN.

[1] Eberhart III. Hier und in folgenden Urkunden von ihm nennt er sich nur dominus, während er in einer Urkunde für das Kloster Neuburg v. J. 1195 und in andern comes de Eberstein genannt wird. (v. Krieg Gesch. d. Gr. v. Eberstein p. 18).

[2] Damals schon hatte das Dorf Rastatt eine Kirche nimia vetustate collapsam, die also wenigstens zu Anfang des 9. Jahrhunderts erbaut war. — [3] Nicht nur wegen Rastatt habe ich diese Urkunde ganz mitgetheilt, sondern auch wegen des, in derselben vorkommenden und erklärten Wortes almeinda, als einen neuen, ergänzenden Beleg zu Haltaus Glossar. German. med. aev. Scherzii gloss. Germ. m. aev. und Jac. Grimms deutschen Rechts Alterth. p. 495 flg.

[4] Eberhard IV. und Otto I, Jungherren (Junker) v. Eberstein. Letzterer ist jedoch der Aeltere. — [5] actor so viel als procurator in einer der nächstfolgenden Urkunden. — [6] Vah= oder Vachmeister, der Fischmeister, Auffeher der Fischereien. Ein Vach oder Fach heißt ein Fischwehr in einem Flusse. Auch Mühlwehren werden Vach genannt. — [7] Heimburger ist gewöhnlich der Rentmeister oder Gemeindsrechner.

1207. — Vergabung von Gütern in Eichelbach. Eberhardus, dominus dei gracia de Eberstein, quia decorem domus dei et locum habitationis glorie eius diligimus et precipue domui dei, que est in Alba, pacem desideramus, per presentem scripturam presentibus et futuris omnibus notum esse uolumus, quod quidam de ministerialibus nostris, nomine Guntboldus, et olim dapifer noster, propter honorem beate dei genitri-

cis Marie et pro anime sue salute uniuersas possessiones eius, quas in Eichilbah [1] possederat, cum consensu nostro et per manum nostram deo et fratribus in Alba directa donatione contradebat. Cum igitur prefati Guntboldi frater, nomine Reinfridus, iam dictam donationem grauiter ferret ipsamque libenter cassaret, et inimicus monasterio existeret, uisum est Albensibus tandem, ut cum eo pactum pacis inirent atque componerent. Quod hoc ordine factum est. Mediantibus etenim ministerialibus nostris in presentia nostra res ad hoc perducta est, ut sepedicti fratres de Alba prememorato Reinfrido decem libras argenti persoluerent et agrum unum sibi de oblatis monasterio possessionibus libere relinquerent. Quo facto iam dictus Reinfridus simul cum liberis suis donationem fratris laudans approbauit omnique liti, quam erga monasterium habuerat, tam filii quam ipse, prorsus renuntiauit. Quin eciam fide mediante coram nobis spopondit, quatinus filium suum absentem, cum citius posset, ad hoc induceret, ut et ipse sicut ceteri pacifice causam dimitteret. Quia igitur hoc pacis pactum a Reinfrido et ab omnibus posteris eius Albensi monasterio illibatum et inconuulsum in perpetuum conseruari uolumus, hanc conscriptionem super hoc conscribi sigillique nostri impressione curauimus communiri. Scripta autem sunt hec anno ab incarnatione domini M°. CC°. VII^{mo}, epacta. XX. concur. VII. indictione X^{ma}, coram his testibus: Johanne aduocato de Baden, Cůnrado puero de Bergen, [2] Heinrico de Sunnenesheim, [3] Heinrico de Schollen, Alberto de Rastede, Sifrido de Bůticheim, Bertrammo procuratore, [4] Cůnrado et Heinrico aduocatis de Eichilbah, Heinrico et Hugone de Forhohe.

Mit Eberharts Siegel. (Wie das Vorige.)

[1] Eichelbach kommt in diesen Urkunden noch einigemal vor, doch immer so, daß es in der Nähe von Rastatt, etwa am Eichelberg gestanden haben müßte und eingegangen wäre. So kommt es in der Schenkungsurkunde Heinrichs IV. über Güter im Uffgau an das Stift zu Speier v. 1102 (Dümge reg. Bad. p. 26.) mit Oberweiler (am Eichelberg), Winkel, Elchisheim, Bickesheim, Oetigheim u.s.w. vor. Ein Conr. v. Eichelbach, verwandt mit denen v. Elchesheim, s. unten die Urk. v. 1239. S. auch die Bulle des Pabstes Honorius III. 1216 v. 11. Oct. Ein Conrad v. Eichelbach ist mit Heinrich v. Sunnensheim, Eberhard v. Mulnhusen und Andern Zeuge, als Otto v. Eberstein und seine Söhne dem Domkapitel in Speier den Zehnten in Owensheim verkauften 1277. Also ziemlich wieder in derselben Gesellschaft. Ich habe diese Urkunde gerade deßwegen vollständig aufgenommen, um das Auffinden der Lage dieses Orts oder Hofes zu erleichtern. — [2] Conrad Bube v. Berge. S. die Anm. 14 zu der Urk. Kaisers Friedrich I. v. 1186. — [3] Sinzheim, eine Stunde von Baden, Rastatt, Bietigheim und Förch, Land-Amts Rastatt. — [4] procurator, hier wahrscheinlich so viel als Syndicus.

1207. — Vergabung eines Bauhofs und eines Theils des Zehntens zu Weishofen bei Bretten.*

Eberhardus dei gracia dominus de Eberstein tam presentibus quam futuris notificare necessarium duximus, donationem quandam elemosinalem, quam propter beate Marie dei genitricis honorem et animarum nostrarum salutem ego Eberhardus et uxor nostra, Chunigunt, [1] et filii mei, Eberhardus et Otto, Bertholdus et Albertus, communi consensu uenerabili abbati et fratribus, deo militantibus in monasterio, quod Alba uocatur, hoc modo contulimus. Ipsi enim fratres prelibati monasterii, quod beate recordationis pater noster in fundo nostro construxit, grangiam quandam habere noscuntur, Wizhouen [2] uocatam et iuxta uillam nostram Bretehein [3] sitam. que scilicet ut amplius dilatetur et in usus seruorum dei copiosius uberiusque proficere possit, sicut iam prefati sumus, in honorem beate Marie et pro animarum nostrarum salute *bissim*, ** id est *duas partes* decimarum ad nostram jurisdictionem pertinentes, tercia enim sacerdotem de uilla contingit, legitima donatione in elemosinam perpetuam deo et iam dictis fratribus obtulimus, uidelicet de cunctis possessionibus agrisque, quos usque in presens in termino eodem contraxerunt, uel in euum inibi acquirere poterunt. Ut autem hec nostra elemosina in perpetuum coram tota prolis nostre rata et illibata perseueret successione, hanc super ea cartam conscribi et sigilli nostri impressione iussimus communiri. Scripta sunt autem hec anno ab incarnatione domini M°. CC°. VII°. epact. XX^ma^, concurr. VII°, indict. X^ma^, coram his testibus: Cůnrado et Godefrido comitibus de Kalwe, comite Friderico Saroponte, [4] Alberto de Brůssal, [5] Gerhardo fratre suo, Alberto, filio eius, Lutfrido et Erkenberto de Helmůdishein, [6] Alberto de Waldecke, [7] Heinrico Schollen, Bertholdo pincerna, Cůnrado dapifero, Alberto de Rastede, Helenwico de Otinchein, [8] sub domino Alberto abbate secundo, [9] Godefrido priore, et toto conuentu, nec non Bertholdo de Malisch, Ottone de Grůnbah. Iheronimus scripsit. Eberharts Siegel wie das Vorige.

* Diese Urkunde ist als eine Nachweisung wegen Weißhofen vollständig aufgenommen.

** Bis, bissis für bes, bessis. Du Cange hat bis nicht, wohl aber bisse, qui et Bes dicitur quasi bis triens. Für bes ist das spätere lateinische Wort duale, Zweitheil, für 2 Drittel.

[1] Ueber Kunigund, deren Geschlecht bis jetzt nicht nachgewiesen werden kann, und ihre Kinder s. v. Krieg G. d. Gr. v. Eberst. p. 21. — [2] Weißhofen, wo später das Nonnenkloster Weißhofen stand. Vergl. auch Mone Quellens. II, p. 6. — [3] Bretten. Act. ac. Palatin. IV, 105. — [4] Comites de Saraponte oder Saro-ponte, die Grafen von Saarbrück, starben Ende des 14. Jahrhunderts aus und die Grafschaft kam an die Grafen und später Für-

sten von Nassau-Saarbrück, die sich wieder in die Ottweiler-, Saarbrücker- und Usinger Linie theilen.

[5] Die Edeln de Brüssal oder de Bruchsella, Bruchsal, kommen in den Herrenalber Urkunden des XIII. Jahrhunderts oft vor. Auch in Urkunden aus genanntem Jahrhundert in Lehmanns Chron. Spir. p. 565., Cod. Hirsaug. p. 74. Würdtwein subs. nov. I, 172. XII, 100. Necrologium Spirense (aus dem 12. Jahrhundert: XI. Kal. Maij fol. 136, 2.) item 5½ libre hallensium in Brusella de censibus emptis ab Ottone nato quondam nobilis viri Ottonis ibidem. Ibid. fol. 203. II. Non. Aug. Otto de Brusella prepositus St. Widonis, frater et dyachonus obiit. (XII. Kal. Marc. — fol. 62. 2.) Gerhardus miles de Bruchsella dabit 4 modios tritici et quartam de curia in Bruchsella. ibid. fol. 235. XVIII. Kal. Octobris domina de Cambo uxor Gerhardi nobilis de Bruchsella obiit. — fol. 168 — Anno 1389. obiit Walterus de Bruchsella. — fol. 264. v. Kal. Nov. obiit Rudolfus de Bruchsella. Von späterer Zeit in demselben Nekrologium: Anno dom. 1423. obiit Gotfridus de Bruchsella vicarius huius ecclesie. Dieses Geschlecht und die Stadt Bruchsal werden gleich verschieden geschrieben. Act. acad. Palat. IV, 112, 113, 137.

[6] Helmsheim im Amte Bruchsal. Auch dieses edle Geschlecht kommt oft in den Urkunden von Herren-Alb vor. S. auch Cod. Hirsaug. p. 55. Act. acad. Palat. IV. 113.

[7] A. de Waldeck. Es kann dieser Waldeck nur den Truchsessen von Waldeck angehören, welche Landsassen der Grafen v. Calw und dort in dem heutigen O.A. Calw sehr begütert waren. Sattler, histor. Beschr. des Herz. Wirtt. I, 168. Cod. Hirsaug. Stuttg. 1843, p. 57, 73. Stälin, G. W. II, p. 434. Daß sie aber auch jenseits des Rheines, im obern Elsaß, Bezirks Colmar, Güter besaßen, sehen wir aus Schenkungen an das Kloster Hirschau zu Siegolsheim (Savamont) und Munzenheim. Cod. Hirsaug. p. 56, 99.

[8] Oetigheim bei Rastatt, Malsch, Grombach. — [9] Albert abbas secundus. Der von Sattler, W. G. II, 279, bei 1207 Aufgeführte wäre also schon Albertus II. Crusius Suev. ann. II, 406, hat gar keinen Albert.

1216. 5. Okt. — Pabst Honorius III empfiehlt dem Erzbischof von Mainz [1] und der Geistlichkeit seiner Provinz den Abt [2] und die Brüder des Klosters Herren-Alb contra malefactores eorum, und beauftragt sie, quatinus illos, qui possessiones, uel res, seu domos predictorum fratrum uel hominum suorum irreuerenter inuaserint aut ea iniuste detinuerint, que predictis fratribus ex testamento decedentium relinquuntur, seu in ipsos fratres contra apostolice sedis indulta, sententiam excommunicationis aut interdicti presumpserint promulgare, uel decimas laborum de possessionibus habitis, ante concilium generale, seu nutrimentorum ipsorum, spretis apostolice sedis privilegiis, extorquere monitione premissa, si laici fuerint, publice candelis accensis excommunicationis sententia percellatis. si uero clerici, uel canonici regulares, seu monachi fuerint, eos appellatione remota ab officio et beneficio suspendatis, neutram relaxaturi sententiam, donec predictis fratribus plenarie satisfa-

ciant, et tam laici quam clerici seculares, qui pro uiolenta manuum iniectione anathematis uinculo fuerint innodati, cum diocesani episcopi litteris ad sedem apostolicam uenientes, ab eodem uinculo mereantur absolui. villas autem, in quibus bona predictorum fratrum uel hominum suorum per uiolentiam detenta fuerint, quamdiu ibi sunt, interdicti sententie supponatis. Laterani III. Non. Octobris, pontificatus anno primo.

Mit der Bulle Honorius III.

[1] Sigefried II (v. Eppenstein). 2 Sigerus, s. die folgende Urkunde.

1216. 11. Okt. — Pabst Honorius III bestätigt dem Abt Sigerus* und dem Convent von Herren-Alb des Klosters Einrichtungen, Besitzungen, namentlich grangias de Otterswilre, de Rastede, de Winkil, de Odencheim, de Ouwe, de Malsc, de Hart, de Lindenhart, de Sciuenhart, de Eichelbach, de Buckensheim, de Mosenbrunen, de Dietenhusen, de Bretheim, de Nuzboumin, de Terdingin, de Bernardiswilre** cum pertinentiis omnibus, des Klosters Zehnten, Zehntfreiheit und andere Befreiungen, trifft verschiedene kirchliche und klösterliche Anordnungen, und bestätigt zuletzt sämmtliche, demselben ertheilten Freiheiten, Privilegien und Schenkungen. Laterani V. Id. Oct.

Mit der Bulle Honorius III.

Wir besitzen noch eine alte Uebersetzung dieser Bulle in das Deutsche aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts in dem Eberſteinischen Archive.

* Abt Sigerus ist in den bis jetzt bekannten Verzeichnissen nirgend aufgeführt.

** Ottersweyer, Rastatt, Winkel bei Rothenfels, Oetigheim, Au am Rhein, Malsch, Hardhof, zur Pfarrei Malsch gehörig, Lindenhart (zu Mörsch gehörig, eingegangen), Scheibenhard, Eichelbach (eingegangen), Bickesheim, ehemaliges Dorf, jetzt Wallfahrtskirche bei Durmersheim, Moosbronn, Dietenhausen, Bretten, Nußbaum, Derdingen, Bernhardsweiler.

1224. 9. Nov. (1290.) — Vidimus, des geistlichen Gerichtshofes zu Straßburg über die Bulle Pabsts Honorius III. d. d. Lateran. V. Id. Nov. 1224 über die Zehntfreiheit der Cistercienser Klöster. IX. Kal. Aug. (24. Jul.) 1290.

Nos judex curie Argentinensis notum facimus presencium inspectoribus vniuersis, quod nos litteras domni Honorii pape tercii subscriptas vidimus et de uerbo ad uerbum perlegimus tenorem subscriptum continentes. Honorius episcopus seruus seruorum dei venerabilibus fratribus, archiepiscopis et episcopis et dilectis filiis abbatibus, prioribus, decanis, archidiaconis, officialibus et aliis ecclesiarum prelatis, ad quos littere iste peruenerint, salutem et apostolicam benedictionem. Cum abbates Cisterciensis ordinis tempore concilii generalis ad commonitionem felicis memorie Innocencii pape, predecessoris nostri, statuerint, quod de cetero fratres ipsius ordinis, ne occasione priuilegiorum suorum ecclesie ulte-

rius grauarentur de alienis terris et ab eo tempore acquirendis, si eas propriis manibus aut sumptibus colerent, decimas persoluerent ecclesiis, quibus racione prediorum antea solvebantur, nisi cum eisdem ecclesiis aliter ducerent componendum. Idem predecessor noster, quia sperabat, ut ecclesiarum prelati proniores et efficaciores existerent ad exhibendum eis de suis malefactoribus iusticie complementum et eorum priuilegia diligencius et perfectius obseruarent, statutum huiusmodi ratum habens et gratum, hoc ipsum ad alios regulares, qui gaudent similibus priuilegiis, extendi volunt et mandant.[1] Sed quod dolentes referimus, in contrarium res est uersa. Quia sicut ex inculcata querela abbatum ipsius ordinis frequenter audiuimus, non nulli ecclesiarum prelati et alii clerici, eorum priuilegia temere contempnentes, et contendentes maliciose ipsorum peruertere intellectum, eos multipliciter inquietant. Nam cum sit ipsis indultum, ut de noualibus, que propriis manibus aut sumptibus excolunt,[2] siue de ortis, virgultis et piscationibus suis, uel de suorum animalium nutrimentis nullus ab eis decimas exigere uel extorquere presumat, quidam peruerso intellectu conficto dicentes, quod non possunt nec debent intelligi, nisi de hiis, que sunt ante dictum concilium acquisita, ipsos super hoc multiplici exactione fatigant. Nos igitur eorum quieti paterna sollicitudine prouidere volentes, vniuersitati vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus abbates et fratres eiusdem ordinis a prestacione decimarum tam de possessionibus habitis ante concilium memoratum et de novalibus, siue ante siue post idem concilium acquisitis, que propriis manibus aut sumptibus excolunt, quam de ortis, virgultis et piscationibus suis ac de suorum animalium nutrimentis singuli vestrum omnino seruetis immunes. Datum Laterani V^to^ Idus Novembris, pontificatus nostri anno nono. In cuius rei testimonium sigillum curie Argentinensis presentibus est appensum. Datum VIIII°. Kal. Augusti. Anno domini M°. CC°. lxxxx°. Siegel abgegangen.

[1] l. voluit, mandavit.

[2] Die sie im Selbstbau bewirthschafteten, wozu besonders die, zu den Bauhöfen (grangiis) gehörigen zu rechnen sind.

1238. 1. Febr. — C. * dei gratia Spirensis episcopus urkundet, daß er de consensu et bona uoluntate dilectorum filiorum in Christo capituli majoris ecclesie Spirensis abbatem et conuentum monasterii Albensis, vniuersa quoque ipsi attinencia a thelonio, quod in ciuitate Spirensi uel circa eam tam in vadis quam alias dare debebant, absoluit, et a tali iure siue consuetudine ipsos reddidit liberos penitus et inmunes. — Datum Spire, Kal. Febr. XI^ma^ indictione.

Mit des Bischofs Siegel, parabolisch, in grauem Wachs mit dem Bilde eines sitzenden Bischofs und der Umschrift: † (CO)NRADV(S). DEI. GRACI(A) (SPIREN)SIS. EPISCOP(VS).

* Conrad, Graf v. Eberstein. v. Krieg, Gesch. d. Gr. v. Eberstein p. 36. Mone, Quellensammlung I, p. 188. *Würdtwein*, subs. nov. I, 147, 148, 171. Simonis, Bisch. v. Sp. p. 18.

1239? — Befreiung von Wiesen zu Elchesheim.

Nos Sifridus, Andreas, Ber.(tholdus) et Egilolfus, dicti de Elgishein[1] tenore presencium dilucide protestamur, quod abbas et conuentus monasterii de Alba, Cisterciensis ordinis, Spirensis diocesis, duas carratas[2] vini, in quibus nos ipsis tenebamur, nobis dimiserunt et a tali debito absoluerunt, tali videlicet condicione interiecta, quod nos prata eorumdem, in nostro districtu sita, a seruicio, quo nobis tenerentur, libera faceremus. Nos vero vnanimi consensu predicta prata ab omni seruicio, nobis vel nostris heredibus faciendo, perpetualiter absoluimus et, quia sigillum proprium non habuimus, in huius rei testimonium presentem cedulam domini nostri de Eberstein[3] sigillo procurauimus roborari. Testes huius facti sunt: dominus C(unradus) abbas*, frater B. de Colbotshein,[4] monachus, frater F. conuersus de Alba, dominus C. de Echilbach,[5] sororius noster, Arnoldus procurator noster, W. scultetus de Steimur[6], Bert. dictus Movsche.

Das dreieckige Siegel mit der Ebersteinischen Rose und der Umschrift: † S. OTTONIS. COMITIS. DE. EBERSTEIN., hängt noch an.

* Crusius und Sattler haben in ihren Verzeichnissen der Aebte von Herren-Alb bei dem Jahr 1240 den Abt Conrad. Die nachfolgende Urkunde von 1240 nennt aber schon den Abt Eberhard. Da nun diese Urkunde ohne Jahresbezeichnung, jedenfalls aber vor 1240 zu stellen ist, so habe ich sie, da hierüber nichts Bestimmtes angegeben werden kann, einstweilen mit 1239 bezeichnet.

[1] Elchesheim, O.A. Rastatt. Sie waren Dienstleute der Grafen v. Eberstein. Bertold kommt unten, Urk. 1255 als Zeuge vor. — [2] carrata, eine Fuhr, Wagenfuhr, Fährt. — [3] Otto I, Gr. v. Eberstein. — [4] Kolbsheim in der Nähe der Breusch, Bez. von Straßburg. — [5] Echilbach für Eichelbach, s. oben die Urk. v. 1207 über Eichelbach. — [6] Steinmauern in der Nähe des Rheins, O. A. Rastatt. Wird noch jetzt im Orte so ausgesprochen, wie es in der Urkunde geschrieben steht.

1240. 25. März. — Bischof Conrad[1] von Speier, Abt Eberhard in Alb und domini Ebersteinenses, Eberhardus et Otto beurkunden und bestätigen in Anerkennung des frommen Wandels und der verdienstlichen Werke der Cistercienser Mönche, videlicet quod allodiola sua propriis excolant sudoribus, et dum ipsi quidem, quod liquet utique

et manifestum est, tenuem nimis ac frugalem ducant vitam, de reliquo nichilominus vniuersis karitatiua hospitalitate et elemosinarum largitione expositi inueniantur, die Schenkung Wernhers, oppidani in Phorzheim, an das Kloster Herren-Alb, welcher (monachorum) exempli pietate et zelo motus et tractus, de facultatibus suis comparauit allodium in Brethehein [2] pro XXII^bus marcis, delegans illud monasterio sancte dei genitricis Marie in Alba. Est autem donatio eadem libera et libere in euum possidenda seruorum Christi in Alba domino famulantium vsibus deputata. Predicti itaque dilecti Wernheri affectum cum effectu zelique feruorem dominus abbas et collegium suum perpendentes, ipsum Wernherum et vxorem suam Iudelam tam corporaliter quam spiritualiter procurationi sue asscripserunt, si forte necessitas vlla corporalis contigerit, incorporando eos omnimodis ordini Cysterciensi, videlicet in exsequiis depositionis in morte, in septenariis, in tricennariis agendis per omnia et in omnibus tamquam fratribus ipsis, insuper et in litteris destinandis vbique locorum eorum ordinis et in repetendis in perpetuum anniuersariis ipsorum in vigilia annuntiationis dominice, eis tamquam ipsis facturi in omnibus, uiuentibus et morientibus, solo habitu et manendi loco exceptis. Mit den mehr oder weniger beschädigten Siegeln des Bischofs Conrad* et intimi ejus ejusdem ecclesie Eberhardi abbatis, inclitorumque germanorum nostrorum, (scl. Conradi) Eberhardi et Ottonis. [3] Confirmata est eadem donatio in domo capituli Albensis ecclesie in presentia totius congregationis. die VIII. Kal. Aprilis. Testes: Morhardus prouisor ecclesie in Phorzhein, Erlewinus scultetus ibidem, Dietherus, et Heinricus frater ejus Gozoldus, Eberhardus Liebener, Cvonradus de Durlah, Emehardus de Spir, oppidani ibidem.

* a) Parabolisches Siegel in dunkelgrünem, fast schwarzem Wachse, mit dem Bilde eines sitzenden Bischofs und der Umschrift: † CVNRADVS. DEI. GRACIA. SPIRENSIS. EPISCOPVS.

b) Kleines, einfaches, parabolisches Siegel mit einem stehenden Abte und der Umschrift: † SIGILLVM. ABBATIS. DE. ALBA. Mehrere Buchstaben zerstört.

c) Rundes Siegel in braunrothem Wachs, mit dreieckigem Schilde, worauf die Ebersteinische Rose. Von der Umschrift ist nur noch vorhanhanden: . . . N. † SIG. . . .

d) Dreieckiges Siegel mit der Ebersteinischen Rose im dreieckigen Schilde und der Umschrift: † S. OTTONIS. COMITIS. DE. EBERSTEIN.

[1] Conrad V, Bischof von Speier, und seine Brüder Otto I und Eberhard IV, Grafen von Eberstein. — [2] Bretten. — [3] In der Urkunde steht hier zwar: sigillis presens *cyrographum* necessarium duximus communiendum, sie ist aber kein Kerfzettel, sondern cyrographum ist ein Synonym von charta.

1243. — Heinricus mi·es cognomento Truhelin de Derdingen quedam duo jura, vulgariter appellata Hertreth, cum censu alio attinente, que sibi de grangia Derdingen super quibusdam mansis monachi de Alba persoluere consueuerunt, eisdem monachis vendidit, videlicet domino [1] abbati de Alba et conuentui, justo venditionis tytulo, prout ad ipsum spectabant, in perpetuum possidenda, renuncians omni iuri, quod ipse habere visus fuit, aut esset in posterum sua posteritas habitura. Igitur quia dicta iura cum censu tenuit in feodo a nobili viro domino Wernhero dicto Morkin de Wizenloch, [2] et cum non haberet bona propria, vnde eadem recompensaret, peciit et obtinuit a domino Cvonrado de Magenheim [3] quedam bona nomine proprietatis Derdingen, in quibus ab ipso infeodatus fuerat, et eadem bona in restaurum predictorum in manibus domini Wernheri de Wizenloch resignavit, recipiens iterato ab ipso tytulo feodali et debitum fidelitatis homagium, sicut prius eidem fuerat, est professus. Wernherus dictus Morkin de Wizenloch sigillum apposuit, prelibata rata habens pariter et accepta et renuncians omni juri sibi vel sue posteritati competenti.

Das dreieckige Siegel in grünem Wachs hat kein Wappenbild, nur die etwas beschädigte Umschrift: † S. WERNHERI. (DE) WISEN(LOCH). Es ist dieses das älteste Familien-Siegel, von welchem es in spätern Urkunden von 1252 gesagt wird, daß es dasjenige Familien-Siegel gewesen sei, dessen sich der Familienälteste für sich und seine Verwandte väterlicher Seits von jeher gewöhnlich bedient habe. An spätern Urkunden v. 1245 finden wir Siegel, deren Schild einen Geierkopf mit Haubenfedern hat.

[1] Eberhard. — [2] Wizenloch, die Stadt Wiesloch, 3 Stunden von Heidelberg. Das Kloster Lorsch war hier sehr frühe begütert. Act. ac. Pal. I, 281. (Cod. Lauresh. I, 213, 218 etc.) Im 12, 13. u. 14. Jahrhundert finden wir eine Familie liberae conditionis, die sich v. Wezenloch, Wizenloch und Wissenloch nennt. Schon im Jahr 1100 kommen Bernolth de Wizzinloch, sein Bruder Adelbert und ein Schwager derselben vor, begütert zwar in Sinsheim, allein nicht in den besten Umständen. (Mone Quellensamml. I, 216.) In einer Urkunde des Bischofs Günther von Speier über St. Leon rc. v. 1157 erscheint Othgerus de Wizenloch als Zeuge. (Act. acad. Palat IV, p. 143.) — Speierer Nekrolog. (12. Feb.) Oggerus de Wizzenloch et uxor eius Irmengart obierunt, qui partem bonorum, que habemus in Frankenwilre nobis contulerunt (fol. 32. 2.). fol. 66. 2. Johannes de Wissenloch und Petrus de Wissenloch, fol. 161. b. Anno dom. 1426. Petrus de Wissenloch obiit. — 1177 sind die nobiles a Wissenloch die advocati des Klosters Sinsheim in der Pfalz. (Chron. v. Sinsheim in Mone's Quellens. I, p. 207.) In unsern Herrenalber Urkunden erhalten wir einen reichen Beitrag zur Geschichte dieses Geschlechtes. — Dieser Wernher v. Wizenloch, genannt Morkin, kommt unten mehrmal vor; auch in einer Urkunde von 1268 bei Würdtwein subs. dipl. V, p. 323 mit seinem Sohne Wernher und Walther v. Wizenloch. Der Minnesänger Konrat v. Wissenlo gehört diesem Geschlechte an. S. Mone, badisches Archiv

I, p. 60. — [3] Magenheim, O. A. Brackenheim, nur noch ein Schloß und Hof. Es war der Stammsitz der angesehenen, reichen Edeln v. Magenheim, die auch in den Herrenalber Urkunden oft vorkommen. Vergl. über sie Sattler Gesch. v. W. I, 178, 179. Stälin W. G. II, 536. In dem Speierer Nekrolog. fol. 78. (III. Non. Apr.) steht: Anno dom. 1333. obiit Johannes de Magenheim canonicus et custos huius ecclesie, qui legauit nobis u. s. w. — Ibd. fol. 253. VI. Id. Octob. — Rugger miles de Magenheim obiit. — Ibd. fol. 254. IV. Id. Octob. — Vlricus de Magenheim confrater noster obiit. — Ibd. fol. 258. XV. Kal. Nov. Anno dom. 1347. obiit Cvnradus dictus Magenhęim, vicarius Spirensis. Auf dem Rande steht: Conradus de Mogenheym. — S. auch *Schöpfl.* hist. Zar. Bad. II, 36. V, 296, 394. — Eine Urk. weiter unten v. 1254 ist ausgestellt apud castrum Magenheim.

1244. — Quedam dei deuota famula, Judinta de Dûrlach, pro remedio anime mariti sui nomine Geroldi, pie memorie, conuentui monachorum in Alba contulit ortum in supra dicta ciuitate situm, ea uidelicet conditione, ut, quicumque eiusdem orti post mortem ipsius Judinte possessor extiterit, in anniuersario jam dicti Geroldi, qui est V°. Idus Februarii (9. Febr.) singulis annis duo Ahteil kernen, Aman uini et dimidiam, sex solidos hallenses monachis supradictis ad expensam tribuat refectionis. Quamdiv vero pretaxata Judinta uixerit, non est huius census obligata sponsione, quia secundum quod ei uisum fuerit, ipso die ad expensam conuentus prouidebit. Et notandum, si heres uel possessor orti nominati conuentionem prescriptam dissimulans, conuentum ipso die anniuersario per censum statutum neglexerit, omni contradictione remota, idem ortus cum omnibus, que desuper fuerint, in usus monachorum perpetuo seruiturus permanebit. Acta sunt hec sub testibus: E. abbate de Alba, H. cellerario, Al. priore; de Durlach vero Wernero sculteto, Marquardo, Alberto, Bertoldo, Geroldo, Geroldo, Emehardo, Eberhardo, Heinrico, Wernero Hoffen, Bertoldo de Bretehein, Eberhardo, Dietmaro Ingeber et aliis etc.

Mit den Siegeln des Bischofs Conrad von Speier und des Abts Eberhard von Herren-Alb, in grauem Wachs, wie bei obiger Urkunde v. 1240.

1245. — Heinricus dictus Swendinger de Wissenloch, libere condicionis homo, religiositatem et deuocionem venerabilium in Christo virorum abbatis et tocius conuentus monachorum in Alba, Cisterciensis ordinis, Spirensis diocesis, animaduertens diligentius ac perpendens, qualiter spiritualibus studiis, vigiliis, jeiuniis et orationibus die noctuque insistunt, ob reuerentiam dei omnipotentis ac precipue virginis gloriose et in remedium anime sue ac progenitorum suorum contulit et attestatione litterarum confert donacione inter viuos libere, licite ac legittime et pure

propter deum eisdem monachis jus patronatus ecclesie in Terdingen cum attinentiis vniuersis perpetuo possidendam, sicut ad ipsum et suos antecessores libere pertinuit ab antiquo. Renunciat quoque pro se et suis omni actioni et juri, quod sibi aut suis heredibus in premissis competebat.

Mit Heinr. Swend. de Wissenloch Siegel, fünfeckig nach Art der spätern Wappenschilde in braunem Wachs. Umschrift: † SIGILLVM HEINRICI DE VISSENLOC. Wappen: ein Helm mit dem Zeichen eines Geierkopfes mit Haubenfedern.

1247. — Bertholdus miles dictus Golere de Raphensberg [1] renuntiauit aduocacie in superiori villa de Therdingen [2] ac grangie monachorum de Alba ibidem site, quam aduocatiam a nobili uiro, domino Liutfrido de Helmodsheim [3] tenebat in feodo, quam receperunt Albertus de Rasteten et Johannes de Durmersheim nomine monasterii de Alba, Cisterciensis ordinis, Spirensis diocesis, sub eodem jure et tytulo, quo ipse tenebat. Sigillis domini Spirensis ecclesie imperialis aule cancellarii (Heinrici episc.), nobilium virorum Eberhardi et Ottonis dominorum de Eberstein, Wolframi senioris de Ossenberg [4] atque B. militis Golere supradicti. *

* Sämmtliche Siegel in der gewöhnlichen, graubraunen, oder ungefärbten Wachsmasse.

a) Parabolisch, mit einem stehenden Priesterbilde. Umschrift: († S.) HEINRICI. ELE(C)TI . . . abgebrochen . . . IS.

b) Rund, in dreieckigem Schilde die Ebersteinische Rose. Umschrift: † SIGILLVM. COMITIS. EBERHAR(DI. DE. EB)ERSTEIN.

c) Dreieckig, mit dem Rosenschilde und der Umschrift: † S. (OTT)ONIS. (CO)MITIS. DE. EBER(STEI)N.

d) Dreieckig, im Schilde einen Ochsen auf vier Bergspitzen stehend, mit der Umschrift: † SI(GILLVM.) WOLFRAMI. DE. OSHSINPERG. (OCHSINPERG.)

e) Dreieckig, im Schilde ein rechts schreitender Rabe. Umschrift: † SIGILLVM. (DO)MINORV(M. DE. R)ABINSPERG.

[1] Göler v. Ravensburg. Die Ravensburg im Kraichgau bei Sulzfeld ist das Stammhaus dieses Geschlechtes. Zu bedauern ist, daß durch den Aufstand in Sulzfeld und die Zerstörung des dortigen Schlosses vor kurzer Zeit auch das Familien-Archiv sehr gelitten hat, von welchem ohnehin wenig bekannt gegeben war. Auch in dem alten speierer Nekrologium kommt ein Bertholdus Goler de Rauenspurg vor.

[2] Oberderdingen. — [3] Helmsheim. Act. ac. Pal. IV, 113. — [4] Ochsenberg mit der sehr alten Ochsenburg im O.A. Brackenheim. Die v. Ochsenburg kommen vom 12. bis 14. Jahrhundert vor, auch in diesen Urkunden. Sie waren Dienstleute der Edeln v. Magenheim, von welchen Ochsenberg, Burg und Dorf, an die Grafen v. Vaihingen verkauft worden. S. auch Sattler Besch. v. W. I, 207. auch *Schöpfl.* hist. Zar. Bad. II, 36. 37. V, 389, 394.

1248. 12. Nov. — Heinricus Spirensis* electus absoluit in perpetuum monasterium in Alba, abbatem et monachos ejusdem loci ac vniuersas personas ibidem professas, in grangiis siue curiis suis uel ubicunque commorantes, cum omnibus bonis et vniuersis rebus, dicto monasterio, grangiis siue curiis suis pertinentibus, ab omni theloneo siue exactione, que vulgariter dicitur vngelt, quod sibi (Heinrico) ex eis de ciuitate sua Spirensi et oppido suo Bruchsel, uel suis successoribus posset prouenire. Actum et datum apud Bruchsellam V°. Kalendas Decembris.

Mit des Bischofs und des Kapitels zerbrochenen Siegeln. Das erste in braunem Wachs wie bei der Urkunde v. 1247 mit der Umschrift S. Heinrici electi etc., das des Kapitels ist in Leinwand eingenäht, aber gänzlich zerbröckelt.

* Bischof Heinrich II. von Speier, ein Graf v. Leiningen. Diese Urkunde hat Bischof Heinrich als Electus ausgestellt. Im Jahr 1270 im Mai gibt er dem Kloster dasselbe Privilegium bestätigt, als Bischof.

1250. (circa) Graf Gotfrid v. Vaihingen freit Güter des Klosters Herren-Alb zu Elmendingen.*

Omnibus fidelibus presens scriptum intuentibus G(odefridus).[1] nobilis comes de Vehingen salutem. Signifficamus vobis, quod abbas et conuentus de Alba ornatum ecclesie sue pro nobis aput Jvdeos loco pignoris pro quatvor marcis et dimidia exposuerunt. Nos igitur cvm pignus obligatvm redimendo non solueremus, nec pecvniam promissam refunderemus, bona predictorum fratrum de Alba in villa, que dicitur Elmendingen, [2] ab omni tributo, exaccione, vectura, collecta, filio nostro consenciente, qvo adusque sepedictam pecuniam restitveremus, exemimus. Quod tamen factum ne a posteris infringeretur, proprio sigillo firmavimus. (Siegel noch vorhanden aber eingebunden.)

* Diese Urkunde ist ohne Zeitbezeichnung, der Schrift nach aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Ueber die Grafen von Vaihingen s. Sattler hist. Beschr. d. H. Wirtb. I, p. 158, 200 flg. Stälin G. W. II, p. 366 flg.

[1] Godefridus de Vehingen in einer Urkunde v. 1246 bei *Schöpfl.* hist. Zaring. Bad. V, p. 212. Ein comes Egino de Vehinge 1152 bei *Würdtwein* subs. nov. VII, 154. Sie kommen in diesen Urkunden öfter vor. Ueber ihre Verwandtschaft mit den Grafen v. Calw und den Pfalzgrafen v. Tübingen u. s. w., s. Stälin W. G. und Bader über den Ursprung Badens, der Stadt, Fürstenfamilie und Markgrafschaft, Karlsruhe bei Macklot, 1849. — [2] Elmendingen, in das Oberamt Pforzheim gehörig, von diesem nur 2 Stunden entfernt, ein Marktflecken.

1250. — Graf Otto v. Eberstein bestätigt und erneuert in seinem 80sten Lebensjahre dem Kloster Herren-Alb verschiedene Privilegien, welche seine Vorfahren demselben ertheilt hatten, in Form eines Vidimus.

Nos Otto [1] comes de Eberstein per presens scriptum notum fieri volumus vniuersis dilucide profitentes, quod vidimus et legi fecimus priuilegia monachorum de Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, super collatione bonorum, tam in Mals quam in Eichelbach, et alibi, a ministerialibus progenitorum nostrorum pie ipsis facta, cum omni iure, libertate et vtilitate, secundum quod ipsi eadem bona possederunt libere et quiete, qui et ea dicto cenobio vendiderunt ac eciam pro animarum suarum remedio contulerunt per manum et consensum dictorum progenitorum nostrorum, cum eadem bona tenerent in feodo ab eisdem. Item vidimus priuilegium progenitorum nostrorum super fundacione grangiarum seu curiarum super Hart sitarum, et super collatione prediorum facta tam per eosdem progenitores, quam per quosdam ministeriales eorum, tunc temporis per manum ipsorum, qui ministeriales partem ipsorum prediorum ab eis in feodo possidebant, a quibus etiam dictum cenobium partem bonorum sua pecunia comparauit et partem pro animarum suarum salute per oblationem recepit. Has quidem curias prefati progenitores nostri constituerunt et fecerunt esse et immunes et liberas ab omnibus angariis, perangariis, talliis, exactionibus, herbergiis et omni prorsus coacta et indebita seruitute, preter hoc solum, quod villis circa iacentibus, quarum vtuntur siluis, pascuis et aquis, debent tauros et hircos, arietes et apros tempore admixture, si tamen hoc humiliter petierint, commodare; que quidem animalia reddi debent viua, sana, illesa et integra, cum a magistris ipsarum curiarum fuerint requisita. Et occasione accomodationis huiusmodi dicte curie habere debent cum predictis villis, quibus hec accomodant, uel in quorum parrochiis site sunt, uel etiam decimas tribuunt, tam in Almeinda, quam pratis, pascuis, siluis, aquis et aliis iuribus plenariam porcionem. Et licet aliquociens mota fuerit questio super istis, tamen sic compositum et sopitum est, quod prefate curie deberent in sua libertate et iusticia permanere.

Nos igitur, dictorum progenitorum nostrorum vestigiis inherere volentes, factum eorum usque ad nos, qui iam octogenarius [2] dicimur, sic deuentum, ratum et gratum dignum ducimus, ut est iustum, et obseruandum id heredibus nostris vtriusque sexus mandamus et committimus confidenter. Et in testimonium premissorum presentem litteram nostro sigillo fideliter roboramus. Datum anno domini M⁰. CC⁰. L⁰.

Das dreieckige Siegel mit dem Rosenschilde in rothem Wachs mit der Um-

schrift: † S. OTTONIS. COMITIS. DE. EBERSTEIN., an weißen leinenen Schnüren.

[1] Otto I. — [2] Vergl. Anm. 2 zur Stiftungsurkunde p. 99.

1251. 18. Jan. — Markgraf Rudolf I. von Baden erneut die Befreiung des Klosters Herren-Alb von Zoll und Ungeld in seinen Landen durch seine Eltern und seinen Bruder.*

R.[1] dei gratia marchio de Baden vniuersis presens scriptum legentibus fidem subscriptis adhibere. Constare volumus singulis et vniuersis, quod nos gratiam et liberalitatem a domino genitore[2] nostro, genitrice nostra et fratre nostro factam[3] venerabili domino abbati et conuentui de Alba, Cisterciensis ordinis, ratam habentes, eandem per presentes litteras nostras patentes innouamus, volentes, ut omnes conuentus et homines predicti claustri a thelonio, petitione, omnique vexatione seu exactione, quod vulgo dicitur Vngellt, in omnibus ciuitatibus et villis, sub nostro dominio siue districtu sitis, sint penitus liberi et soluti. In cuius rei firmum testimonium presentem litteram conscribi sub nostro fecimus sigillo sepedicto conventui ipsam assignantes. In castro[4] Mosenbrunnen decimo quinto Kalendas Februarii.

* Nach einem Transsumt des Anthonii Brûn de Calw, clerici Spirensis diocesis, sacra apostolica auctoritate notarii publici d. d. Hirsowie die Saturni, 6· Kal. Nov. (27. Oct.) 1532. — S. Stälin Wirt. Gesch. T. II, p. 347.

[1] S. Bader, Markgraf Rudolf der Erste von Baden, nach den Quellen bearbeitet. Karlsruhe bei Macklot. 1843. — [2] Rudolfs Vater war Markgraf Hermann V. von Baden, seine Mutter Irmengard von Sachsen, eine Tochter Herzog Heinrichs des Schönen oder Langen und Agnes, der Tochter Konrads, Pfalzgrafen am Rhein, sein Bruder Markgraf Hermann VI. von Baden. — Sachs Bad. Gesch. I, 358, 363.

[3] M. Hermann V. gab diesen Befreiungsbrief dem Kloster Herren-Alb mit Bewilligung seiner Gemahlin Irmengard im J. 1233. S. Sachs B. G. I, p. 339.

[4] In der Urk. v. J. 1170 haben wir Moosbronn als Herrenalbischen Bauhof (grangia) kennen gelernt, hier finden wir es als castrum des M. Rudolf.

1251. — Heinricus dictus Svende, Cûnradus frater suus, nobiles de Wizenloch et fratres domini Waltheri et pueri domini Wernheri dicti Morkin nobilium de Wizenloch renunciaverunt concorditer omni iuri, quod habebant aut essent ipsi, uel eorum legittime successura posteritas in posterum habitura in vniuersis bonis, quocumque censentur nomine, que venerabilis E(berhardus) abbas et conuentus monasterii de Alba pro[1] domino Wernhero dicto Morkin, Wolframo et Walthero nobilibus de Wizenloch venditionis tytulo compararunt, fideliter promittentes, quod

predictum monasterium de Alba et fratres occassione venditionis et emptionis huiusmodi siue juris alicuius ipsis quoquomodo competentis in predictis bonis nullatenus inquietarent in posterum vel grauarent et inuiolabiliter se contentos esse, sicut in litteris predictorum Wernheri, Wolframi et Waltheri super venditione tali plenius continetur. In cuius rei certitudinem et memoriam prelibati, quia sigillum proprium non habebant, contenti sunt domini Wernheri de Wizenloch. Acta sunt hec apud Therdingen. Testes: Eberhardus abbas de Alba, Heinricus in Therdingen vicarius, Wernherus nobilis de Sternvels,[2] frater Marquardus, frater Dietherictus de Alba, jurati de villa Therdingen, Heinricus cellerarius, Ludewicus pistor, Goltdegeb, Wezelo et alii quam plures.

Das oben beschriebene Siegel Wernhers von Wiesloch in grünem Wachs, woran zwei Stücke abgebrochen.

[1] Comparare oder emere *pro* aliquo, erwerben oder kaufen umb einen für von einem.

[2] Die Edeln v. Sternenfels hatten ihren Stammsitz zu Sternenfels, jetzt Pfarrdorf im O. A. Maulbronn, auf dem Stromberg. Sie erscheinen schon im 12. Jahrhundert. Sattler G. v. W. I, p. 190 flg. Sie waren Dienstleute der Grafen v. Vaihingen. Stälin II, 376. In der folgenden Urkunde ein Ulricus nobilis de Sternvels. Kommen in den Herrenalber Urkunden noch einigemal vor. So in einer Urkunde von 1252. Cunradus et Wernherus de Sternenwels u. s. w. Vergl. auch Act. acad. Palat. IV, p. 109. Schöpfl. Histor. Zar. Bad. II, 37.

1251. — Liutfridus nobilis de Helmodsheim et Bertoldus miles dictus Golere de Raphensberg omnia, que possidebant in superiori villa siue grangia monachorum Derdingen tytulo feodali, iuris hereditarii, proprietatis, tam in agris cultis quam incultis etc. etc., bosco et plano, aduocatiis, censibus, forefactis, seruitiis et angariis, cum aliis pertinentiis vniuersis, quocumque nomine censeantur, abbati de Alba et conuentui uendiderunt pro quingentis libris hallensium eodem jure, quo ad predictos milites pertinebant imperpetuum liberaliter possidenda. Itaque quia dimidietas terminorum, qui vulgariter appellantur *marcha,* illarum duarum villarum Derdingen ad predictos Liutfridum et B. pertinuit, eorum quilibet quartam partem, que in superiori villa sibi competere uidebatur, iam dictis abbati et conuentui etiam contulerunt cum vniuersitate juris, quod ad ipsos spectabat in siluis et campis cum aliis omnibus exceptionibus, que per ordinem superius sunt expresse, renuntiantes omni nichilominus actioni, quam ipsi, uel eorum legittimi successores habebant aut essent imposterum habituri in grangiam prelibatam et villam Derdingen siue in bonis ad ipsas pertinentibus vniuersis, ita quod omnia bona in predicta

marcha siue termino comprehensa, videlicet Bernhartswiler cum omnibus attinentiis suis, debeant libera permanere. B. Golere, quia nominata bona tenuit in feodo a nobili viro, domino de Helmodsheim, ne occasione huiusmodi emptionis sibi deperiret aliquid in jure suo, tres curias ad eundem proprietatis tytulo pertinentes in predicti domini L. manibus resignauit, recipiens ab eodem tytulo feodali et debitum sicut prius fidelitatis homagium prestitit eidem, sicut patet in litteris super hoc specialiter exaratis.

Sigillis H(einrici) Spirensis electi, imperialis aule cancellarii,[1] B(ertholdi) prepositi majoris ecclesie Spirensis,[2] nobilium E(berhardi) et O(ttonis) dominorum in Eberstein,[3] abbatis de Alba,[4] L. nobilis de Helmotdsheim,[5] W(olframi) senioris de Ossenberg, Ber. Golere.[6] Testes: Tragebot scultetus, Gundericus scultetus, Hůnfridus, Ebelinus dictus Goldegebe, Wezelo, H. cellerarius, Ludewicus, filii cuiusdam femine dicte Hedellen etc.

[1] (Parabolisches Siegel mit stehendem Priesterbilde. Umschrift: † S. HEINRICI. ELE(CTI), (SPI)RENSIS. — Graues Wachs.)

[2] (Parabolisches Siegel in grauem Wachs mit stehendem Priesterbilde mit Buch und Palme, zu beiden Seiten Lilien. Umschrift: † S. BERTHOLDI. PREPOSITI. SPIRENSIS.)

[3] (Die oben schon beschriebenen Siegel in grauem Wachs; beschädigt.)

[4] (Parabolisches Siegel in rothem Wachs, wie oben.)

[5] (Dreieckiges Siegel in rothem Wachs mit zwei Schrägbalken und der Umschrift: † SIGILLVM. LIUTFRIDI. DE. HELMOSDHEIM.)

[6] (Die beiden letzten Siegel wie oben schon beschrieben.)

Ueber die

Armenpflege vom 13. bis 16. Jahrhundert.

Armen- und Krankenpflege sind Früchte der christlichen Liebe, die in der Eigenthümlichkeit der christlichen Gebote ihren Ursprung haben. Denn nur im Christenthum wird die Nächstenliebe der Gottesliebe gleichgestellt, die Armuth in der Armuth Christi geheiligt und die Armen- und Krankenpflege für eine Barmherzigkeit erklärt, die man Gott selbst erweist. Mit dieser Grundlage der Nächstenliebe hält weder die heidnische Humanität noch die politische Nothwendigkeit der Armenpflege eine Vergleichung aus, denn der Humanität fehlt die positive Bestimmung dieser Pflicht, ihre Armensorge hängt daher von der Laune ab, und die politische Armenpflege erschöpft die Mittel, und zwar um so schneller, je mehr sich das christliche Almosen davon zurückzieht. Wenn man den christlichen Grundsatz der Nächstenliebe mit allen seinen Folgen nicht würdigt, so ist es auch nicht möglich, die Armen- und Krankenpflege des Mittelalters zu beachten, zu verstehen und zu beurtheilen. Welch ein großer Unterschied liegt schon darin, daß man im Mittelalter nichts von einer Pflicht der Gemeinden und des Staates zur Erhaltung der Armen wußte, denn das Christenthum richtet sein Gebot der Nächstenliebe nicht an die juristischen Personen der Gemeinden und des Staates, sondern an die Individuen; ich habe daher noch kein altes Statutenbuch gefunden, worin die Armenpflege Gemeindelast und demgemäß Armensteuern aufgeführt wären, sondern diese Fürsorge beruhte auf Privatalmosen und deren Sicherung, also im Stiftungswesen. Das Geld, welches für die Armenpflege verwendet wurde, kam von den Einkünften der Stiftungen, nicht von den Steuerbeiträgen der Gemeindeglieder. Wo das Stiftungswesen erschüttert oder zerstört wurde, da ging auch die gestiftete Armenpflege zu Grunde und die politische trat an ihre Stelle. Dieß begann in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Je mehr Bedürfnisse und je weniger Sicherheit, desto schwerer ist es, aus den Beiträgen für die Armen Kapitalien als einen Grundstock zu bilden, daher die Mittel bald erschöpft werden.

Die leichte, wohlfeile und sichere Verwaltung machte es im Mittelalter nothwendig, die Armenstiftungen an ewige Corporationen oder Gesellschaften anzuschließen, also an die Kirchen und Gemeinden. Da die Kirchen ohnehin ihre Stiftungsverwaltung hatten und vorzüglich zur Armenpflege angewiesen waren, so eigneten sie sich am besten für die Verwaltung kleiner Almosen, während größere, wie Spitäler, von den Gemeinden besorgt wurden. Für die kleinen Almosen ersparte man dadurch eine eigene Rechnung, indem sie für geringe Gebühren in die Stiftungsrechnungen eingefügt wurden. Die Anknüpfung an die Kirchen erhielt der Armenpflege den religiösen Charakter und war eine stete und wirksame Aufmunterung zu neuen Armenstiftungen so wie anderseits eine heilsame Fürsorge für die Sittlichkeit der Armen. Sowohl von der kirchlichen als von der gemeindlichen Armenpflege will ich hier einige Proben geben, aus welcher Zusammenstellung man auf den großen Umfang dieses Gegenstandes im Mittelalter schließen mag.

I. Kirchliche Armenpflege.

Viele kleinen Stiftungen für die Armen wurden mit den Stiftungen der Seelenmessen verbunden, wozu die Vorschriften der Evangelien den nächsten Anlaß gaben. Eine Menge solcher Urkunden sind aber als werthlos zerstört worden und so muß man sich mit den Auszügen derselben begnügen, welche in die Nekrologien der Kirchen eingetragen wurden. Wenige sind gedruckt, weil man ihre örtlichen Privatverhältnisse gering schätzt; ihre eigenthümlichen Bestimmungen aber sind von allgemeinerem Interesse, wenn man sie mit andern Belegen zusammenstellt, wobei Ort und Datum als Beweise der Heimat und des Alters ebenfalls nicht gleichgültig sind. Folgende Mittheilung mag zeigen, wie nützlich solche kleinlichen Angaben zu einer umfassenden und gründlichen Kenntniß des Gegenstandes gebraucht werden können. Manche dieser Belege erstrecken sich auch auf die Krankenpflege, ich habe sie aber nicht aus ihrem Zusammenhang gerissen, weil unter den Kranken auch Arme waren, welche durch solche Stiftungen unterstützt wurden.

Unter den Armen wurden im Mittelalter zwei Klassen von Menschen verstanden; die sogenannten armen Leute waren die hörigen Bauern und Bewohner der kleinen Landstädte, und die armen Dürftigen die Bettler. Um diese von jenen zu unterscheiden, wurden sie Dürftige genannt, lateinisch gewöhnlich pauperes, auch pauperes egeni, was dem teutschen Ausdruck „arme Dürftige" nachgebildet ist, und

pauperes mendicantes hostiatim (d. h. ostiatim), die an den Thüren betteln. Die Armenpflege erstreckte sich nur auf diese zweite Klasse. Sie hatte zwei Arten von Armen, die ansäßigen oder Ortsarmen und die wandernden Armen oder Pilger.

Aus der ersten Klasse oder den armen Leuten ging eine besondere Art der Armen hervor, die armen Schüler (pauperes scholares), welche wie die andern Armen in ständige und wandernde eingetheilt wurden. Die ständigen besuchten die Kirchenschule und waren dazu wie auch zum Chorgesang verbunden, daher sie choro ligati, scolas et chorum frequentantes, choro et scolis deservientes hießen. Im Allgemeinen wurden solche Schüler durch das Almosen erhalten, (eleemosynis aluntur) im besondern aber unterschied man sie in solche, die nur Brot bekamen (daher panenses), und in solche, welchen man Kost gab (qui ad scutellam comedebant). Die wandernden oder fahrenden Schüler gingen ab und zu (civitatem intrabant) und erhielten nur vorübergehende Unterstützung.[1] Aus den armen Schülern wurde die niedere Geistlichkeit nachgezogen, die nach der Bibel von der Pfründe des Altars lebte, dem sie diente, und die auch häufig ihre Ersparnisse wieder zu Stiftungen für andere Armen verwandte, wie man es in den Nekrologien großer Kirchen findet. Die Pflege der armen Schüler war Kirchensache.

Die Stiftungen beweisen, daß die Naturalverpflegung der Armen Grundsatz war. Sie kommt daher viel häufiger vor, als die Geldaustheilung, ja es wurde zuweilen ausdrücklich bestimmt, daß die Spende nicht in Geld, sondern in Nahrungsmitteln bestehen sollte.[2] Wenn daher der Betrag des Almosens in Geld ohne weiteren Beisatz angegeben ist, so muß man es meistentheils so verstehen, daß für diesen Betrag Nahrungsmittel angeschafft werden sollten.[3] Die Naturalverpflegung hat den Vorzug, daß sie direkt ihren Zweck erreicht, nämlich die Ernährung der Armen, und daher strebte man, die Naturalien schon als fertige Nahrungsmittel zu vertheilen, weshalb die meisten Stiftungen für Brot vorkommen.[4] Rohe Nahrungsstoffe werden seltener erwähnt, und konnten nur Hausarmen gegeben werden, um sie für ihre Familie zu bereiten.[5] Ebenso hat man auch bei Stiftungen für Bekleidung der Armen nicht die Rohstoffe, sondern die fertigen Kleidungsstücke ausgetheilt. Auch für die Beleuchtung der Armenstuben gab es Stiftungen.[6]

Mit der Naturalverpflegung wurde Folgendes erreicht: 1) dem Armen blieb die Zeit zu seiner Arbeit und seinem Verdienste unge-

schmälert, weil er nicht für die Anschaffung und Zubereitung seiner Nahrung zu sorgen hatte. 2) Er war dem Wucher des Fruchthandels nicht ausgesetzt und litt nicht unter den Schwankungen der Fruchtpreise. 3) Es wurde ihm die Gelegenheit und Versuchung genommen, das Almosen zu vergeuden, was bei Geldspenden nicht zu vermeiden war.

Die Benennung stimmte mit der Naturalverpflegung überein, man hieß sie Spende, larga (welches Wort in der neuen Ausgabe des Du Cange fehlt), wogegen Geldalmosen gewöhnlich eleemosyna genannt wird. [7] Der Ausdruck pauperes pascuntur, der zuweilen vorkommt, bedeutet eine Mahlzeit [8], und wenn für Spitalarme besondere Nahrungsmittel vorgeschrieben werden, wie Fleisch, Fische und Wein, so gehört dies zur Krankenpflege. [9] Auch wurde den Armen zuweilen eine Speise, wie Fische und Kohl, zur Aufbesserung ihres Mahles gegeben. [10] Die Spende geschah in Schwarz- und Weißbrot, dieses wird häufiger angeführt als jenes, und diente den Armen zum Frühstück, weil das Brot meistentheils morgens nach der Seelenmesse des Stifters vertheilt wurde. [11] Ueberall wo für die Armen Waizen und Spelz oder Dinkel (triticum und spelta) gestiftet wurde, hat man darunter Weißbrot zu verstehen. In Speier vertheilte man zwei Arten von Weißbrot, Vizen und Wecke. Vizen ist von vocantiæ gebildet und bedeutet kleine mürbe Weißbrote in runder Form, deren zwei an einander gebacken werden, Wecke (cunei) sind nur mit Wasser, ohne Butter und Milch, gebacken, ebenfalls zwei an einander in länglich runder Form, daher sie den Namen haben. [12] Wofür diese Verschwendung, könnte man mit Judas fragen, aber man setze sich im Geiste an die Stelle eines Stifters im Mittelalter, der die Armen einlud, in seiner Seelenmesse für ihn zu beten, und der ihnen doch etwas besseres als ein tägliches Stück Schwarzbrot geben wollte, man wird dann das Weißbrot begreiflich, ja billig finden, und kann sich nebenbei merken, daß es selbst für die Politik noch erwünscht wäre, wenn sie unentgeltlich dem Armen ein Weißbrot geben könnte.

In der Regel waren dies einmalige Spenden, welche beim Jahrgedächtniß des Stifters ausgetheilt wurden, es gab aber auch andere, welche sich über das ganze Jahr erstreckten. Dieß wird in den Stiftungen entweder ausdrücklich gesagt, oder es ist bei solchen anzunehmen, deren einmalige Austheilung für die Bedürfnisse zu groß wäre, welche daher zur jährlichen Armenpflege bestimmt scheinen. Die jährlichen Spenden geschahen wochenweis, gewöhnlich an Sonntagen und können daher Sonntagsspenden genannt werden. Für die Wochen-

spenden wurde ein bestimmtes Fruchtmaß gestiftet, woraus 52 Brode gebacken wurden, deren Größe von dem Fruchtmaße abhing.[13]

Es war Grundsatz, die Spenden öffentlich zu vertheilen. Die Stiftungen verlangen es entweder ausdrücklich, oder der Ort und die Art der Austheilung beweist es.[14] Man berief die Armen durch die Verkündung der jährlichen Seelenmesse von der Kanzel, man theilte das Brot entweder auf dem Kirchhofe, am Grabmale des Stifters, im Kreuzgang oder in der Kirche aus, und stellte dadurch die Vertheilung unter eine öffentliche Controle, daher man sicher war, daß die Unterstützung wirkliche Arme bekamen und parteiische Gunst und Mißgunst vermieden wurde.[15] Daher mußten auch die Armen beim Gottesdienst persönlich erscheinen, weil die Ausbleibenden nichts bekamen. Die Armen hatten dieselbe Pflicht der Anwesenheit (præsentia) bei der Seelmesse, wie die Geistlichen und Schüler, die zu einer Kirche gehörten.[16] Wer von diesen ausblieb, bekam nichts von der Stiftung des Tages und nicht selten war festgesetzt, daß die Portionen der Ausgebliebenen den Armen verfallen waren und an diese vertheilt wurden.[17] Die Armen traten daher als Ersatzmänner in den Genuß der Stiftungen gegen nachläßige Kleriker und Schüler und der Präsenzmeister (magister oder provisor præsentiarum, præsentiarius) zeichnete die Fehlenden auf und ließ ihren Betreff den Armen geben. So dienten die Armen einestheils zur lebendigen und daher wirksamen Controle gegen nachläßige Mitglieder der Kirche, anderntheils wurden sie stets daran erinnert, daß dieses Almosen für Gott gegeben wurde und ihm dafür gedankt werden müsse. Die vermöglichen Leute, welche dem Gottesdienst beiwohnten, hatten durch die wiederholten Almosenspenden eine mahnende Veranlassung, auch in ihrem Testamente die Armen zu bedenken, wodurch bei zunehmender Bevölkerung auch die Mittel der Armenpflege vermehrt wurden, wie dieß die Menge der Armenstiftungen beweist. Schwache und kranke Hausarmen, welche dem Gottesdienst nicht beiwohnen konnten, waren deshalb nicht von der Vertheilung des Almosens ausgeschlossen, sondern erhielten es durch ihre Kinder oder unmittelbar vom Armenpfleger. Bei einer solchen religiösen Grundlage und Ausbildung der Armenpflege konnte der Communismus der Proletarier nicht stattfinden.

Da die Armenspenden, wie oben bemerkt, an die Kirchen angeschlossen wurden, so beauftragte man damit die bestehenden kirchlichen Beamten, welche die ökonomischen Verhältnisse der Kirche besorgten. Dieß waren gewöhnlich der Untercustos (subcustos), der Unterschulmeister (subscholaster), der Schaffner (dispensator), der Pfleger (pro-

curator), die Kirchengeschwornen (jurati ecclesiæ) und der Baumeister (magister fabricæ), der die Aufsicht über das Bauwesen der Kirche führte. Für ihre Mühe bekamen diese Beamten gewöhnlich eine kleine gemessene Vergütung durch den Stifter und damit sie die Naturalstiftung ohne Gefahr und Störung vollziehen konnten, so wurden sie bei großen Kapitalien angewiesen, dafür ein Grundstück zu kaufen und von dessen Naturalpacht die Nahrungsmittel für die Armen zu beziehen, kleine Kapitalien aber auf die Kirchengüter zu schlagen und den Zins an Früchten vom Spital- oder Kirchenspeicher (granarium capituli, hospitalis) zu nehmen.[18] In der Regel wurde auch das Brot durch die Bäckerei des Stiftes geliefert, bei welchem die Vertheilung geschah, und nur ausnahmsweise bei einem andern Stifte oder bei Privatbäckern geholt.[19] Durch diese Vorsorge hing die Stiftung weder vom Wucher noch von den Marktpreisen oder von schlechter Waare ab; sie konnte aber nur in einer Zeit stattfinden, wo man noch nicht in die Verkehrtheit der reinen Geldwirthschaft verfallen war.

Ich habe oben gezeigt, daß die Armen zuweilen subsidiarisch in den Genuß der geistlichen Stiftungen eintraten. Dieß war häufiger bei den armen Schülern der Fall, welche den Ertrag solcher Stiftungen bekamen, die noch nicht hinreichten, eine neue Pfründe zu machen. Bei einer solchen Stiftung hat man also nicht wie heutzutage die Zinsen zum Kapital geschlagen oder admassirt, bis dieses den gehörigen Betrag erreichte, sondern hat die Zinsen einstweilen unter die armen Schüler vertheilt und stellte es der Wohlthätigkeit anderer Stifter anheim, das Stiftungskapital durch Vermächtnisse auf den nöthigen Stand zu bringen, worauf eine Pfründe gegründet wurde und der Zinsenbezug der Schüler aufhörte.[20] Diese Behandlung der Kapitalien war möglich zu einer Zeit, die noch Sinn für Stiftungen hatte, und war billig und wohlwollend, indem noch kein Pfründner existirte, dem dadurch etwas entzogen wurde, und jeder künftige Pfründner schon als Schüler zum Voraus einen Theil der Stiftung genossen hatte.

Da alle Stände vom Kaiser bis zum Hörigen herab Armenstiftungen machten, so war die Sicherung derselben von großem Belang, also die Frage nach den Garantien der Stiftungen von unabweislicher Nothwendigkeit. Das praktische Mittelalter hatte lebendige Garantien, die nicht ausstarben, während die papiernen todt sind und bleiben. Diese Garantien hieß man pœnæ, und die Urkunden, worin sie festgesetzt waren, literæ penales, worauf sich auch die Worte cum pena

beziehen, die in den Nekrologien manchen Stiftungen beigeschrieben sind. Die Garantie war die Nöthigung zum Vollzug der Stiftung und zugleich die Strafe für den Nichtvollzug. Wenn der oder die Verwalter einer Stiftung ihre Schuldigkeit nicht thaten und nicht alljährlich die Vorschrift des Stifters befolgten, so gab es zweierlei Mittel, sie dazu anzuhalten. Das erste war, nach der hierarchischen Ordnung die höheren Würdenträger bis zum Bischof hinauf zu Oberaufsehern der Stiftung zu bestimmen, und da der Bischof der höchste war, diesen bei seiner Rechenschaft, die er Gott wegen den Armen geben mußte, zum richtigen Vollzug der Stiftung aufzufordern.[21] Auf diese Weise controlirten die verschiedenen geistlichen Beamten und Würdenträger den Vollzug, und wenn ihre Ermahnung nichts half, so war gewöhnlich bestimmt, daß die Einkünfte der Stiftung für dieses Jahr zu anderen Kirchenzwecken verwendet wurden. Das zweite Mittel war, daß der Stifter den Nichtvollzug seines Willens damit bestrafte, daß er die Armen in den verfallenen Jahresgenuß der Stiftung einwieß. Um dieses Mittel noch wirksamer zu machen, war die Klasse der Armen genau angegeben, auf welche der Jahresgenuß überging, und da eine jede Klasse der Armen ihren Pfleger hatte, so war dieser zum Einzug der Zinsen ermächtigt, und zwar ohne allen gerichtlichen Proceß, denn er brauchte nichts weiter zu beweisen, als daß die Stiftung in der vorgeschriebenen Zeit nicht erfüllt wurde. Die Armen waren eine Controle, die nicht aufhörte, und der Armenpfleger durch die Bedürfnisse derselben hinlänglich genöthigt, keine Gelegenheit verstreichen zu lassen, wodurch er mit Recht seine Mittel vermehren konnte. Durch die sonntägliche Verkündigung der Wochenstiftungen war dafür gesorgt, daß die Betheiligten, also auch eventuell die Armen, von ihren Rechtsansprüchen Kenntniß bekamen, und man wird zugeben, daß sie ihre Ansprüche im Gedächtniß behielten.

Die religiösen und politischen Stürme der drei letzten Jahrhunderte haben diese Einrichtungen zerstört und ein unberechenbares Kapital der Armenpflege verschlungen. Durch die gewaltige Veränderung der Lebensverhältnisse ist die Armenpflege viel schwieriger geworden, als sie früher war; der Rückblick auf die Vorzeit kann vielleicht auf Grundsätze führen, die man nicht verlassen darf, wenn ein gutes Ziel erreicht werden soll.

Belegstellen. [1] Anno d. 1320. magister Cünradus Nettingeri, vicarius Spirensis, legavit redditus 8 maldrorum *siliginis,* ita ut 30 maldra siliginis dagewani annuatim pistentur, et *sex scolaribus pauperibus* more panis alterius, *qui in claustro ministratur,* perpetuo panes alternis diebus ministren-

tur. et vult, quod *scolasticus*, qui pro tempore fuerit, *hujusmodi tres panes personaliter conferat*, vel si personaliter non possit, comittat alicui præbendario idoneo viro de choro collationem et quod ille conferat loco sui et corrigat et respiciat illos scolares habentes panes. et *magister scolarum nullam habeat in eos potestatem corrigendi*. Necrol. Spir. f. 308. Die Stiftung des Bischofs Heinrich von Speier (starb 1272) enthält folgende Bestimmungen: *pauperibus* s. spiritus VII *vocantiæ*; hic supercrescunt (bleiben übrig) X vocantiæ et X *cunei*, qui inter pauperes scolares taliter distribuentur, *recipientibus panem* III vocantiæ et III cunei, ad *scutellam comedentibus* 3 vocantiæ et 3 cunei, *intrantibas civitatem* 4 vocantiæ et 4 cunei. Necrolog. Spir. vet. f. 15. Die scolares panenses sangen nach der Seelmesse den Psalm De profundis auf dem Grabe des Stifters. Necrol. Spir. 84. Aus dem 13. Jahrh. heißt es in einer Stiftung des Eberoldus portarius: residuum ($11^1/_2$ Mutt Waizen) dabitur *pauperibus scolaribus, choro et scolis deservientibus*. Item pauperibus scolaribus 60 marcas argenti legavit, de quibus 36 modii siliginis comparati sunt. Necrol. Spir. 95.

[2] Magister Ůlricus physicus obiit, et pauperibus *in pane* distribunutur 12 solidi, in hunc modum: hospitali videlicet 1 sol., hospitali in ponte 1 sol., leprosis in campo 1 sol., *scolaribus pauperibus 1 sol. in pane et non denariis*, et pauperibus in communi 8 sol. Aus dem 15. Jahrh. Necrol. Constant. p. 35.

[3] Von 1358. si quid autem ultra præmissa de 2 libris remansit, detur pauperibus. Necrol. Constant. p. 12. Der römische Gegenkönig Friderich bestimmte 1330 in der Stiftung seiner Seelenmesse im Dom zu Konstanz: pauperibus, *distributori* et *æditui*s distribuuntur 8 libr. den. Necrol. Constant. B. fol. 3. Scolaribus *panensibus* appellatis censum annuum quinque solidorum hallensium proportionaliter inter ipsos dividendos. Urk. v. Speier 1372. Von 1495. censum annuum 5 flor. debemus singulis annis exponere pauperibus pro remedio animæ defuncti. Necrol. Carthus. Frib. zu Karlsruhe. Den armen in der siechen stuben von meister Hans Zessarß wegen all fronfasten 9 ß $4^1/_2$ ₰. Nekrol. des Spitals zu Freiburg, f. ult. aus dem 16. Jahrh.

[4] Anno d. 1296. Cůnradus Pfefferhart canon. Const. (hæc ordinavit): in dicto die mei anniversarii *pro pane* scolaribus et aliis pauperibus 5 sol. den. erogentur. Necrol. Const. p. 70. Et 5 solidi dantur *pro pane*, qui dandus est pauperibus. Ibid. f. 4. Von 1272. pauperibus 3 solidi *pro pane*. Ibid. p. 11, Item 5 sol. den. dantur *pro pane* pauperibus erogando. Ibid. p. 14. 23. 32. pauperibus 3 den. *pro pane*. 43. Anno 1306. Heinricus episc. Constant. obiit, (qui legavit) 25 solidos *pro pane* tam *scolaribus pauperibus chorum frequentantibus* quam aliis egenis, 5 sol. pauperibus hospitalis pontis, 2 sol. hospitali antiquo, 2 sol. leprosis prope Crúcelingen *pro pane* similiter dantur. Necrol. Const. p. 38. 57. Aus einer Konstanzer Urkunde von 1299 im Karlsruher Archiv: sub hac forma, ut cum eisdem quinque solidis denariorum *panes* emantur et *distribuantur* tam *scolaribus pauperibus chorum Constantiensem frequentantibus*, quam aliis, pro remedio animæ suæ in perpetuum die prædicto. pro quibus redditibus idem Cuonradus præpositus dedit quatuor libras den. Constant. Dieses Kapital wurde verbaut, daher mußte das Haus dafür 6 Procent Zins bezahlen. Pauperibus quatuor verenzellæ *speltæ in panibus* erogentur. Necrol. Basil. B. f. 24. Pauperibus

pro pane 10 sol. Ibid. 26. Anno 1600. pauperibus ex ordinatione fundatoris apud hoc anniversarium distribui debent 7 ℔ 10 ß st. (d. i. Stäbler), vel 6 flor. Ibid. 27. In eo anniversario pauperibus distribuuntur 12 ℔ 10 ß st. Ibid. Pauperibus (pro) *pane* 5 sol. den. fol. 30. Anno 1447. Insuper procurator ministrabit in celebratione præsentis anniversarii pauperibus *largam* in panibus, prout in instrumentis desuper confectis plenius continetur. similiter camerarius capellæ S. Joh. in atrio ministrabit *largam* pauperibus ipsa die. fol. 31. Dentur pauperibus *pro pane* 4 ß. fol. 44. Von 1496. pauperibus *pro pane* 10 sol. fol. 58. Instituit ad anniversarium dari pauperibus pro 4 solidis et 4 denariis *panes*. Von 1519. Ibid. Dimidium florenum pauperibus. Von 1580 und 90. Ibid. Von 1564. duodecim solidi denar. pauperibus *pro panibus*. Ibid.

[5] Anno dom. 1351. obiit Ulricus episcopus Constantiensis, qui legavit pauperibus 5 *modios:* Necrol. Const. p. 48.

[6] Clausen von Tottigkofen jarzyt, der auch ein ewig liecht gestifftet ha't in das loeubly der dürfftigen. 15. Jahrh. Nekrol. des Spitals zu Freiburg, f. 6. Aus einer Urk. v. 1319. im Fabrikbuch des Doms zu Basel bl. 406. ipso vero defuncto procurator siue gubernator dictæ domus (leprosorum apud Birsam fluvium), qui pro tempore fuerit, *pauperibus et debilibus leprosis* tantum cum eisdem redditibus (triginta solid. denar.), in quantum se extendunt, singulis annis in festo omnium sanctorum (calceos) emere et comparare tenebitur, contradictione qualibet non obstante. et si quovis annorum, ut dictum est, procurator seu gubernator dictæ domus *in comparatione calceorum,* ut præmittitur, negligens fuerit vel remissus, ex tunc dicti redditus ad ecclesiam majorem Basiliensem devolvi debent, ipsique ecclesiæ pro structura ædificiorum ibidem faciendorum in perpetuum libere remanere.

[7] Anno dom. 1405. Hugo Ellend canonicus (legavit) 5 modios *tritici* pauperibus ad *largam*. Necrol. Const. f. 4. Dieselbe Bestimmung hat eine andere Stiftung von 1400. Ibid. V. 1410. 6 modii *tritici* pauperibus pro *larga*. Ibid. p. 11. 20. 34. Anno d. 1407. obiit Marquardus episc. Constant. dantur 5 modii *tritici* pauperibus ad *largam*. Ibid. p. 52. Den Umfang dieser Spenden (larga) für die Armen kann man darnach ermessen, daß Bl. 73 im Necrol. Basil. bemerkt ist: distribuet duos cuneos (Wecke) *panis albi de spelta facti,* quorum Lxxx fuerint de una verencella speltæ, mensuræ civium Basiliensum. Vier Viernsel Spelz gaben also 320 Wecke, was schon für eine bedeutende Anzahl Armer zum Morgenbrot hinreichte. Das Viernsel ist ein Viertel-Malter oder beim Spelz 2¼ Simri. S. Note 13.

[8] Gisela imperatrix obiit (15 kal. Febr.), pro cujus animæ remedio Heinricus III imperator constituit dari de Ilesvelt servitium fratribus omnibus de claustris, et *ducentos pauperes pasci*. Necrol. Spir. 35. Für pascere steht auch reficere. Es gehörte dazu Brot, Wein und eine warme Speise, wie es in einer Stiftung von 1135 für Petershausen vorgeschrieben ist. S. Quellens. 1, 159.

[9] Und sol man das überige von dem guldin och uff die selben zyt den armen dürfftigen, die denne ye ze zyten da selbs sint, und nieman anders, umb visch, fleisch und win geben und damit dienen, ungeverlich. Weler spitalmeister das überfüre und übersesse, das doch, ob got wil, nit beschehen sol, darnach in den nechsten vierzehen tagen, ob es da zwüschent nit gebessert würde, ze rechter pene und in pene wise dieselben vier guldin halber an unser

frowen buwe uff burg und der ander halbe teil an die brůder zem roten huse vallen. Aus einer Urk. v. 1391. im Basler Fabrikbuch Bl. 404. zu Karlsruhe.

[10] Ouch uff den selbigen tag den armen luten in der underen stuben für 1 gulden fisch koufen oder anders, damit sy ir mal bessernt. Nekrol. des Spitals zu Freiburg. f. 16. aus dem 16. Jahrh. Mit 10 schill., gehern den armen lůten umb kol. Nekrol. des Spitals zu Freiburg. 15. Jahrh. f. 18.

[11] Von 1608. pauperibus 1 floren., pro quo *panes per æditum emantur et prope sepulchrum defunctæ, finitâ missâ, distribuantur. æditúo pro labore 6 denarios.* Nekrol. des Stifts Bruchsal.

[12] Adelheit von Loͤmungerin jaͮrzyt, gab 70 lib. den., davon man an allerselen tag sol geben yedem durftigen im spital ein wyßbrot. Nekrol. des Spitals zu Freiburg. f. 22. Unum maldrum *speltæ* legaverunt dandum in commemoratione animarum pauperibus pro *albis panibus.* Seelbuch v. Lachen, f. 31. S. Note 1. 20. über vocantia.

[13] Legavit 2 maldra *siliginis* pauperibus pro pane, quorum maldrorum quodlibet debet dare et habere 52 panes, quorum *singulis diebus dominicis* duo panes debent pauperibus distribui, et *hoc in cymiterio* ecclesiæ in Lachen. Ib. v. 1380. fol. 11. Eine andere Stiftung aus gleicher Zeit: legavit *omni die dominico* integrum panem, qui detur pauperibus, et post obitum sui et uxoris suæ prædictus *panis in ecclesia* pauperibus dividetur. Ibid. f. 26. Richardus armiger (legavit) *omni dominico* panem ad dividendum inter pauperes. Ibid. 27. Obiit Hugo de Nova civitate, qui legavit unum maldrum *siliginis* pro pane pauperum, *singulis diebus dominicis* distribuendum. Ibid. 29. Cunradus armiger de Hambach legavit 1 maldrum *siliginis* pro uno pane *omnibus diebus dominicis* pauperibus distribuendum. Ibid. 31. Da in derselben Stelle 9 sumerini siliginis erwähnt werden, so ist dies Spelz, dessen Malter 9 Simri hatte. Sonst heißt siligo Korn oder Roggen. Vor 1394. Petrus armiger legavit 1 modium *siliginis* perpetuæ, quod *omni dominica per totum annum* distribuatur pauperibus. Ibid. f. 28. Auf Bl. 38. stehen noch folgende Stiftungen dieser Art. Cuno von Lachen, Pfarrer daselbst und zu Speierdorf, stiftete an jedem Sonntag 4 Brote zur Vertheilung an die Armen, eine Ungenannte 1 Brot, Heil Bůch 1 Malter Spelz zu gleichem Zweck, ebenso das Fräulein Hůs Gensbiso, einer Namens Locht, Bacmennin 2 Malter für 2 Brote an jedem Sonntag, Fräulein Slider 1 Malter, so die Löde, und Johannes in castro, Heilmannus armiger 2 Malter. Von diesen bedeutenden Stiftungen scheint fast nichts übrig geblieben, denn Frey in seiner Beschreib. des baier. Rheinkr. 2, 568 erwähnt nichts davon. Aus der Stiftung des Christoph von Nippenburg um 1510. Item sollen dechan und capittel ein yde wochen zu ewigen zeiten ein halb malter kornbrots durch gots willen geben armen leuten in stifts Odenhen dorfer gesessen, die des nottürftig sin, nemlich eins jeden montags zwey symery, und yden fritag auch zwey simery underm ampt der frönmesse im paradis bemelts stifts. Darumb hat mein her probst gemeltem dechan und capitel 300 gulden, die sie im schuldig gewesen sin, nachgelassen. Nekrol. des Stifts Bruchsal.

[14] Ůlricus de Richental canon. Const. obiit 1314, qui (legavit) 25 sol. Constant. ministrandos *in pane publice pauperibus in cimiterio,* dicto an der Fůlli, in die anniversarii sui. Necrol. Const. p. 61. Aus einer Konstanzer Urkunde von 1536 im Karlsruher Archiv. „Der selb pfleger soll uff die fron-

fasten nächstkunftig die gult, wie ob stat, armen lewten us ze tailen anheben, und also further in ewigkait järlich zu jeder fronfasten, acht tag vor oder nach, armen lewten, ainem jeden so vil, so wyt sich jeder zeite die gult nach anzal der armen, so dein maln das armusen ze empfahen komen, erstrecken mag, raichen und ustailen. Und so etwas daran bevor sein würd, dasselbig soll der vorgemelt pfleger hawsarmen lewten, da er vermaint, solhs wol angelegt sein, geben, und hyer inne kain gevärd bruchen. Gedachter her Hans will auch, das hierinn die armen aussetzigen an ort, da dann dise spend und armusen zu zeiten geben wirt, gesessen und wonhafft, nit furschritten, sunder zuvorderst bedacht. Das ouch zu yeder fronfasten solh armusen und spende offentlich an der cantzel mit meldung sein des stiffters touf- und nachnameu, voranhin verkundet und solhs ordenlich und dermassen volnzogen werde, wie dann wir, unser nachkomen und ain pfleger zu zeiten dessen gott dem allmächtigen rechnung geben wollen." Fast wörtlich sind in dieser Weise auch andere Armenstiftungen in Konstanzer Urkunden v. 1539, 1562 u. a. J. ausgefertigt.

[15] Aus dem 15. Jahrh. Item 2½ sol. den. novorum pro panibus *super sepulcro ipso ponendis et postea pauperibus erogandis.* Necrol. Basil. B. fol. 84. Das sie die selben zwen gülden armen lüten umb brote geben, also das man dasselbe brote armen lüten gebe und usspende in unsers stiftes crützgange. Urk. v. Speier v. 1433.

[16] Siehe die Belege Nr. 11 bis 13.

[17] In Lauterburg war eine Stiftung gemacht für den Gesang Salve recordare, mit der Bedingung: „Darvon die versaumbnüs der priester an das almusen gehörig." Liber visit. cap. Weissenburg. de 1584. pag. 185. im Karlsruher Archiv. Wen aber das nüt beschech, so ist das selb geld des selben jahrs gefallen des helgen geist spital ze Friburg. Necrol. Johannit. Friburg. f. 12. zu Karlsruhe, 14. Jahrh. — Et si secus fecerint, hoc anno *cedit hospitali pauperum* et domui leprosorum. Ibid. f. 14. — Quod si omissum fuerit, eo anno debent dari (2 libr.) *hospitali pauperum* in Friburg. Ibid. f. 27. 34. 38. 40. Das Seelbuch der Pfarrkirche zu Lachen bei Neustadt an der Hard im Karlsruher Archiv enthält Bl. 11 folgende Bestimmung in einer Stiftung von 1380: quicunque prebyterorum absens fuerit, quocienscunque hoc contigerit, tociens *jurati ecclesiæ* ibidem *recipiant suam porcionem, ementes cum ea panes albos, dandos pauperibus.* Socius plebani (der Kaplan) 30 hall. (recipiat), et si plebanus non habot socium, tunc *jurati debent recipere portionem socii et dare pauperibus pro albo pane.* Seelb. v. Lachen f. 31. v. 1376. *et qui non est præsens in anniversario, portio sua detur pauperibus pro pane.* Ib. 35. Si vero circa præmissa aliqua negligentia in futurum forsan committeretur, ita quod hujusmodi missa per mensis spatium sine rationabili causa omitteretur, — *ex tunc redditus ad hospitale pauperum Basiliensium ipso facto ac statim sint devoluti.* Urk. von 1459 im Basler Fabrikbuch zu Karlsruhe Bl. 45. Günther von Landesberg, Domherr zu Speier machte 1341 ein Testament, worin mehrere Stiftungen der Obsorge des Domdechants anvertraut waren, der auf folgende Weise zur Erfüllung seiner Pflichten angehalten wurde: si vero decanus, vicarii cum officiato in hoc negligentes fuerint vel remissi, ex *tunc dicta pecunia cedere debebit hospitalibus pauperum civitatis Spirensis.* Necrol. Spir. 84.

[18] „Annum autem gratiæ *pauperibus mendicantibus hostiatim* relinquo, ita ut fructus sive proventus ejusdem præbendæ per eundem annum a subcustode requirantur et colligantur, *et hiis in pecuniam conversis aliquod prædium comparetur*, cujus redditus sive proventus in die anniversarii mei singulis annis *pauperibus convocatis* in pane et aliis comestibilibus, duobus solidis duntaxat ad refectionem subcustodis exceptis, integraliter erogentur.“ Stiftung des Heinrich thes. v. 1283. Necr. Const. p. 87. Dieß wurde laut folgender Angabe ausgeführt. Ad ordinationem Heinrici thesaurarii Const. subcustos, qui pro tempore fuerit, hac die *redditus possessionis* in Berg juxta Bůchhorn pauperibus *mendicantibus* in *pane* ei in *aliis comestibilibus* distribuere tenetur, reservatis sibi tantum duobus solidis de possessione. Necrol. Const. B. p. 20. Otto major præpositus Spir. 70 libras legavit et *exinde prædium comparari rogavit*, de cujus redditibus 5 sol. pauperibus dabuntur pro pane. Aus dem 13. Jahrh. Necrol. Spir. f. 159. Von 1389. Nicolaus Sæteli canonicus (legavit) pauperibus scolaribus et aliis pauperibus 5 modios tritici *de granario capituli* pro *larga una*. Necr. Constant. p. 15. Und sol man geben ein schoffel wyßbrot ab des spitals kornhuß. Nekrol. des h. Geist-Spitals zu Freiburg. fol. 3. im Karlsr. Arch. Georgius episc. Spirensis (anno 1516 instituit, ut) *panensibus* (zu Bruchsal) æqualiter 20 denarii persolvantur, pauperibus vero *pro panibus* 5 sol. elargiantur a *granatore communis præsentiæ*. Nekrol. des Stifts zu Bruchsal im Karlsruher Archiv. Hainricus thesaurarius Const. anno d. 1283: „quinque (sol. reddituum) in die anniversarii mei leprosis, 5 pauperibus hospitalis et 3 *subcustodi, per cujus manum distributio hujusmodi facienda est,* dari volo et assignari.“ Necrol. Const. p. 67. *Magister fabricæ* pro tempore tenetur pauperibus dare in pane 14 sol. den. novorum, ideo *præsentiarius* eum aviset. Necrolog. Basil. B. f. 56. Reliqua summa *scholaribus, qui elemosinis aluntur,* distribuenda. Von 1576. Necrol. Basil. B. f. 57. Aus dem 15. Jahrh. *Pauperibus scolaribus, qui missæ interfuerint, chorum et scolas frequentantibus,* 2 sol. den. pro pane, qui præsentetur *subscolastico, cui etiam dantur 6 den., ut cum scolaribus missæ intersit et eis panes distribuat.* fol. 80. Hainricus subcustos ordinavit quinque solidos esse dandos perpetuo, videlicet quatuor solidos pauperibus *pro pane*, sex denarios infectis, quatuor *æditvis* et duos *distributori*. Necrol. Const. p. 48.

[19] Wer' es, daz man in dem vorgenanten stifte nit buche, so sol man es in einem andern stifte nemen, welich stifte dan becket; wer' es, daz kein stifte buche won sache wegen, so sollent sie die vorgenanten spelzen verkaufen unde sollent sie zu eime becker an wissem brode nemen an wecken oder an simmeln, daz sich dar umbe geburte. Urk. v. Speier v. 1373.

[20] Aus dem 14. Jahrh. Residuum (in panibus) dabitur *pauperibus scolaribus choro ligatis, donec plures præbendæ fuerint institutæ*, quibus dabitur vocantia et cuneus, sicut aliis, et *tunc in his scolaribus deperibit.* Necr. Spir. 59. Residuum vero *pauperibus scolaribus tam diu, donec plures præbendæ fuerint institutæ.* 14. Jahrh. Necrol. Spir. f. 199. Aus derselben Zeit. Supersunt 6 vocantiæ et 7 cunei, qui *dabuntur pauperibus scolaribus choro ligatis,* panem alium in *claustro* recipientibus, *donec novæ præbendæ fuerint institutæ, quibus dabitur, et illud scolaribus deperibit.* f. 158.

[21] Quod si in die anniversarii mei per ipsum *custodem* in hujusmodi præ-

statione cessatum fuerit, nec meæ voluntati satisfactum, procurabit *subcustos* per dom. *decanum* custodem ammoneri, ut infra octo dies proximos post diem anniversarii mei secundum formam superius annotatam in omnibus præstationibus satisfaciat, alioquin præsentem ordinationem, quoad ipsum custodem decerno nullius esse momenti, omni jure ipsius curæ, quocunque censeatur cum suo onere, ad dom. nostrum *episcopum* decurrente; qui si dictæ ordinationi satisfacere neglexerit, *timeat in districto judicio deo et pauperibus se redditurum rationem.*" Aus der Stiftung des Hainricus thesaur. v. 1283. Necrol. Const. p. 67.

1. Stiftung des Armenspitals zu Konstanz. 1299.

Die Stiftungsurkunde steht im Konstanzer Copialbuch Nr. 1 (Urk. Nr. 90) des Karlsruher Archivs, wovon ich einen Auszug gebe, da die Urkunde ein Testameut ist und viele Vermächtnisse enthält, die nicht hierher gehören. Der Bischof Heinrich von Klingenberg stiftete dieses hospitale pauperum in ponte Reni, wie es in alten Schriften heißt. Die Urkunde hat den Schluß: datum et actum in castro nostro Kasteln anno d. millesimo ducentesimo nonagesimo nono, sabbato proximo post octavam pentecostes (20. Juni.)

.... Noverint itaque universi tam posteri quam præsentes, quod nos in bona valetudine mentis ac corporis existentes per modum testamenti, ordinationis seu dispositionis ad pias causas, prout melius valere potest et calumpniâ minus pati, disponimus et ordinamus, ut de pecuniæ quantitate quadam et nostris clenodiis in loco certo repositis, per nostram industriam conquisitis, *octoginta marcæ argenti de comparatione et constructione hospitalis perpetuo habendi in civitate Constantiensi et pro comparandis redditibus ad idem hospitale ducentæ marcæ argenti*, nec non ad dotem perpetuam altaris habendi perpetno in eodem hospitali septuaginta marcæ argenti puri et legalis ponderis Constantiensis dentur et in usus præfatos convertantur per executores meæ voluntatis .... *quodque dictum hospitale perpetuo sub regimine existat et dispositione capituli ecclesiæ nostræ Constantiensis*, ita quod quicquid major pars præsentium, nullis absentibus ad hoc vocandis, circa curam et regimen, nec non collationem altaris ipsius hospitalis decreverit sub periculo suæ conscientiæ ordinandum ad ipsum, sine omni exceptione et contradictione inviolabiliter observetur. Ob reverentiam itaque creatoris omnium, domini nostri Jhesu Christi et suæ genitricis beatæ Mariæ virginis gloriosæ nec non duodecim apostolorum ipsius domini nostri Jhesus Christi disponimus, statuimus et irrefragabiliter ordinamus, *ut ad minus quatuordecim pauperes perpetuo locentur, conmorentur et reficiantur in præfato hospitali.*

Es folgen hiernach Vermächtnisse an mehrere Klöster zu Seelmessen

für den Bischof und dann diese Schenkungen an die Armen: *Pauperibus hospitalis antiqui apud Constantiam* duæ marcæ, leprosis extra muros Constantienses duæ marcæ ad refectionem tam *pauperum hospitalis* quam ipsorum leprosorum . . . . . . Hoc adjecto, quod si forte post nostrum decessum quantitas pecuniæ prædictæ in totum reperta non fuerit in pecunia et clenodiis nostris præmissis vel in valore eorundem, ex tunc volumus, disponimus et ordinamus proportionaliter decrescere, quidquid minus inventum fuerit, singulis legatis, dispositionibus et ordinationibus supradictis, ita tamen, *quod legato, dispositioni et ordinationi factis pro comparanda et construenda domo hospitalis, nec non pro comparandis redditibus ad dotem ejusdem ac pro dote perpetua altaris ipsius hospitalis nichil omnino depereat vel decrescat.* Si quid vero plus inventum fuerit in pecunia et clenodiis per nos relictis, ut est præmissum, *id ipsum converti volumus in augmentum redditum pauperum hospitalis præfati* per capitulum vel per majorem partem capituli Constantiensis, tunc apud Constantiam conmorantem.

Das alte Armenspital, welches in dieser Urkunde erwähnt ist, wurde von dem h. Konrat, Bischof von Konstanz, der 976 starb, gestiftet. Es war für den Unterhalt von 12 Armen bestimmt, gab aber auch den ab- und zugehenden Armen Almosen. Oudalscalci vita s. Cuonradi c. 5. bei Pertz mon. hist. Germ. 6, 432. Neugart episc. Const. 1, 283. behandelt diese Stiftung sehr ungenügend. Wie die folgende Urkunde beweist, wurde die Stiftung des Bischofs Heinrich schon im 14. Jahrhundert ausgedehnt und auch zahlende Pfründner aufgenommen, daher man die Spitalbewohner in Pfründner und Dürftige unterschied; jene bezahlten nämlich ihre Verpflegung, diese erhielten sie unentgeltlich von der Spitalstiftung. In einigen Urkunden wird dieses Spital an der Rheinbrücke das Spital des h. Konrads genannt, aber im Necrol. Constant. B. p. 86. heißt es ausdrücklich aus dem 14. Jahrhundert: statuit Hainricus episc. Const. ut hospitale *per ipsum incoatum* et deputatum usibus pauperum, situm juxta pontem Reni Constant. et contiguum capellæ s. Mariæ Magdalenæ ibidem sitæ etc.

2. Ordinatio facta de hospitali in ponte Reni per capitulum ecclesiæ Constantiensis, etiam per d. H. episcopum Constantiensem confirmata. 1374.

Zufolge der vorigen Urkunde ist diese Spitalordnung vom Domkapitel von Konstanz gemacht worden. Sie steht in demselben Buche Nr. 91. Die Abschrift ist aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Der Bischof H. war Heinrich III von Brandis, der 1383 starb.

Wir Ulrich Güttinger techan und das capittel gemainlich ze dem thům ze Costentz tůnt kunt allen lüten und sonder den lüten, die nun in unserm spital ze S. Marien Magdalenen uff der Rinbrugk sint oder hernach dar in koment, und ouch den, die zů dem spital nün und hernach hörent, das wir mit gemainem willen und durch nutz und

besserung desselben spitals diß hienach geschriben ding, stuck und artickel, nach den des selben unsers spitals lüte leben sont, ainwilleclich und mit bedachtem můt gesetzet und geordnet habent; doch also, wer', das hernach von invallenden dingen in den dingen und stucken uns und unsern nachkomen ze besserent und ze belüchtent üt wär, die besserung und erlüchtung wollen wir uns und unsern nachkomen alweg behalten.

1. Ze dem ersten mål. Es sont die pfründner und durftigen, die dan in dem obgenanten unserm spital sind, mit ainander fridlich und früntlich leben, also das nieman den andern weder mit worten noch mit wercken beswär. wär aber, das under den selben pfründner und dürftigen enkainer mit dem andern kriegti und zerwurf, also das kains das ander schulti ald bärlich zůspräch oder schlügi: so sol der maister des selben unsers spitals, welher dan ze den zitten maister ist, den bessran an pfeningen oder an siner pfründ, nach dem als das schelten oder das schlahen danne an im selber ist.

2. Es möcht ouch das schelten oder schlahen als unmässig sin, das man in in einen stock oder block, ald in ainen genter oder kamer billich setzen und beschliessen solte und darinne mit wasser und brot sin missetat besseren und bůssen.

3. Das schelten oder schlahen möcht ouch also an im selber sin, das im ain maister des spitals den spital billich verbieten sol.

4. Welher auch ungewonlich by got, siner můter Marian und by den hailigen schwert, den sol ouch ain maister des selben spitals nach masse sines schwerens an siner pfründ und sinem gůt besseran.

5. Ze dem andern mål. Wanne man in dem selben spital zů dem tische lütet, so sond die pfründner und dürftigen alle zů dem tische gan, und ir gebet, e das sy zů dem tische sitzent, andechteclich und mit gantzem ernst sprächen.

6. Wer' ouch, das under in gelert lüt werent, die sont mit dem selben andacht und ernst den tische-segen betten und sprechen, als gelert lüt gewonlich tünd.

7. Es sol ouch der ungelerten ieglichs ain pater noster und ain ave Maria got und siner lieben můter Marian ze lob und ze eren betten und sprechen, ständ vor dem tische.

8. So das alsus vollefurt wirt, so sond die selben pfründner und durftigen nider an den tisch sitzen, und sond ob dem tisch züchteclich mit gebärd und rede sin und beliben, untz das der tische ufgehept wirt.

9. Und so man den tische also ufgehebet, so sont sij alle ge-

mainlich uffston, und aber ir gebet andechteclich, als davor geschriben stat, sprechen.

10. Wär aber, das kainer durftig oder pfründner bi dem gebet an dem anfahen des tisches nit enwär', dem sol man des tages kain pfründ geben, es wäre dan, das er do in des spitals diensten gewesen wer'.

11. Welher sich ouch ob dem tisch unzüchtenclich mit verlassner geberd ald red erzöget, den sol ouch ain spitalmaister nach masse siner unzucht an der pfründ besseran.

12. Welcher ouch, so man gisset, von dem tisch gat und sin gebet aber nit andechteklich spricht, noch unserm herren siner gnaden dancket, dem sol man darnach des nechsten mål enkain pfründ geben, es wer' dan mit aines maisters urlob.

13. Zů dem dritten mal. Es sond die pfründner und durftigen by allen iarzitten sin von anfang untz zů dem end mit ir andechtigen gebett. welher das nit entåte und als dick er es nit tåte, so sol man im des mals sin pfründ nit geben.

14. Ze dem vierden mal. Es sol von der strasse in den spital nit wan (ain [1]) gemainer ingang sin allen lüten in den spital; und was anders ingangs ist von der straß in den spital, den sol man vermachen, wan davon dem spital schaden und uner' widerfaren möcht.

15. Wenne man auch das gebet zů dem thům zů Costentz lutet, so sol der spitalmaister, ald ainer an siner stat, welen er dar zů füget, den spital beschliessen und nieman fürbaß der nacht inlassen, er were dann ußgewesen umb des spitals ding, ald ander redelich sach und mit aines maisters urlob.

16. Und wer kainen anders mer, dann als obgeschriben stat, by der nacht in ließ, dem der da in låt, und den, die ingientgint, sol man mornent [2] des gantzen tags enkain pfründ geben.

17. Wer' ouch kainer on redelich sach uß dem spital uber nacht, dem sol man ouch darnach in den nechsten acht tagen kain pfründ geben.

18. Ze dem funften mal. Es sond ouch des spitals lüte sich hüten, das ir kainer an sich [3] henckt enkain fründinen, ald kain offen hürye tribe; wår' aber, das kainer des geschulget wurd, den sol des spitals maister, ob er in schuldig vindet, an dem gůt und an der pfründ besseran, als dan billig ist, und sol in des zwingen, das er die

[1] Das Wort fehlt. [2] Es steht niernent. [3] sin, die Hs.

fründin und hürye verschwer'. wolt er des nit ton und davon nit lassen, so sol und mag er in von dem spital triben.

19. Ze dem sechsten mål. Es sol in dem spital enkainer ain ewib oder kind haben, wan es dem spital schedlich und unerlich wår.

20. Wår aber, das der spital nu ald hernach ieman gegeben wurd, ald gegeben ist, der wib ald kind hat, der sol sich doch hüten, das sin wib und kind so vil in den spital icht gangint, das die spitaler sich des beclagint. und wenne und wie dick das geschåhe, so sol im der maister des spitals des tages kain pfrůnd geben.

21. Ze dem sibenden mal. Es sol kain spitaler, er si pfrůndner, dúrftig, oder wie er genant ist, sin gůt, was er uber sin notdurft erübert, dem obgenanten unserm spital entfrómden oder hingeben. und wa aber das geschech, so sol der spital des gůtes sich underwinden und wider nemen mit recht ald an recht als ain gůt, das im unbillich entfrómt ist.

22. Ze dem achtenden mål. Es sol der obgenanten spitaler enkainer wůchren, aber wa sich das empfundi, so sol in der maister bessferan an siner pfrůnd und an sinem gůt, und sol in den der maister zwingen, das er den wůcher wider geb und schwere, das er es niemer me getůge.

23. Wår aber, das er da von nit lassen welt, so sol man in von dem spital triben, wan es dem spital unerlich wer' und auch schedlich, das die lúte seitint, das wůchrer in dem spital werent, und gebent die lút dester minder ir almůsen dar in.

24. Ze dem nünden mål. Es sol enkain pfrůndner oder durftig uß und für den spital komen noch gon, danne mit aines maisters urlob. wår aber, das si daruber on urlob herúß giengent, und als dick das beschech, so sol man in darnach des nechsten måls enkain pfrůnd geben.

25. Ze dem zehenden mal. Die selben pfrůndner und durftigen sond ouch ainem teglichen maister, welher danne ze den ziten maister ist, in allen zimlichen dingen gehorsam und undertenig sin, also was inen ain maister gebútet, und was er sy haisset, das sy in des spitals nuß und frommen tůn sollent, das sond sy alle gemainlich und sunderlich, welher das gehaissen wirt, on aller schlacht widerred und sumnuß tůn und vollfúren. welher sich aber dawider saßti und das nit tůn wolt, dem sol man des selben tages, und als oft er es tůt, enkain pfrůnd geben.

26. Ze dem ainliften mal. Wenne ouch in dem obgenanten unserm spital am pfrůnd ledig wirt, so sol sy ain pfleger unseren die-

nern ald unseren fründen, die des notdurftig sigint, und nieman anders lihen; es wäre danne, das wir enkainen unsern diener ald fründ dar zů ze furdernt hetten ald woltint; so sol ain pfleger des selben spitals ander erber arm lüt, die des notturftig syend, nach unserm räte und unser bette dar zů fürdern. und ist das billich und muglich, wan die lehenschaft desselben spitals zů unsern und unser nachkomen handen höret, als die brief sagent und bewisent, die darüber geben sint und gemachet.

27. Ze dem zwölften mal. Man sol ouch uß des spitals lüt drye sundern und ußnemen, die dar zů den spitalmaister gůt dunckent, und sond die selben dry flisseclich und ernstlich erfündlen und mercken, wer die vorgeschriben ding ald stuck übergang und schuldig werd, und sol die dem maister ald dem pfleger des spitals künden und verlaiden. wa sy es nit entätint, so sol sy der pfleger ald der spitalmaister an ir pfrůnd besseran, als dan billich ist.

28. Ze dem drizehenden und jungsten mal. Es sond ouch die spitaler, es sigend pfrůndner, durftigen, oder wie sy in dem selben spital genant sind, und sunderlich ain spitalmaister, der ietz ist und hernach wirt, die obgenanten stuck und artickel zů den hailigen ainen gelerten aid uß und uß schweren, das sy sie stät, vest und unwandelbar haltint und habent.

29. Welher aber wider die selben stuck und artickel keme und dawider in dekainen weg täte, der sol der obgeschribnen penen und bůssen vervallen sin.

Und darumb das alle vorgeschribnen ding, stuck und artickel, als vorgeschriben stat, vesteclich und unwandelbar behalten und alle ding alsus vollefürt werdent und stät belibent, so haben wir unsern gnedigen herren Hainrich bischof ze Costentz erbetten, das er alsus alle vorgeschriben ding, stuck und artickel mit sinem bischoflichen gewalt bestäte und gevestnet hat.

Wir obgenanter Hainrich von gottes genaden bischof ze Costentz tůnt ouch kunt allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, das wir die obgenanten ding, stuck und artickel, wan sy uns göttlich und redlich und dem spital nutzlich und erlich dunckent, von unserm bischoflichen gewalt bestät und gevestnet haben, bestätent und bevestnent mit diser geschrift und mit unserm ban beheftent wir und went beheft und beschlossen sin mit urkund der geschrift allen den, die nu ald hernach dawider in dekainen weg tätint. Und aller vorgeschribner ding ze offen urkund haben wir vorgenanter bischof Hainrich von Costentz unser insigel und ouch wir die obgenanten der dechan und

das capittel ze dem obgenanten thům ze Costentz unsers gemainen capittels insigel offenlich gehenckt und geben an disen brief. Diß geschach und ist diser brief ze Costentz geben in dem jare, do man von Cristus geburt zalte druzehenhundert jar, darnach in dem vier und sibenzigisten jar an s. Matheus abent (20 Sept.).

3. Almosenordnung zu Güntherstthal, um 1470.

Güntherstthal war ein Cistercienser Frauenkloster bei Freiburg im Breisgau. Eine Priorin desselben, die als Kind im Jahr 1455 in das Kloster aufgenommen, in ihrem zwölften Jahre schon Novizin, 1495 Priorin wurde und noch im Jahr 1506 am Leben war, schrieb ein Notizenbuch für ihre Klostergeschäfte, welches im Karlsruher Archiv sich befindet. Diese Papierhandschrift in Quart enthält viele nützlichen Nachrichten zur Kenntniß des Klosterlebens und der damaligen Zeit und darin steht auch die folgende Almosenordnung als ein Herkommen des Klosters aufgezeichnet.

1. Item wir sont all tag durch das gantz jor dry pfrůnden [1] zum tor gen armen lüten durch got, daz ist 15 brot, 1 mos winß, dry schisslen mit můß. [2]

2. Aber won all tag nit so vil armer lüt kummen, daz man diß alles mög geben, so hant ünser forderen gemacht, daz man [3] von dem selben brot und win und můß den swesteren uf dem graben [4] sol zů 14 tagen geben 8 mesli win, daz ist 2 moß, und 10 brot und 3 schisslen mit můtz, weissen oder gersten; und den swesteren in der wolfhüwlen [4] öch zů 14 tagen sol geben 4 mesli win, daz ist 1 moß, und ouch 10 brot und 2 schislen mit můtz, weissen oder gersten.

3. Item dem brůder im wald [5] zů der wuchen 1 moß winß, 6 brot; und so iren 2 sint, so gytt man inen doch nit me.

4. Item wen es dry liechter [6] sint, so git man zů dem tor 6 eiger, 3 stuck keß, und all fritag in der vasten 3 hering.

5. Item wen man ein kint an leit, so git man 3 armen menschen ze essen fleisch, můß, brot und win. [7]

[1] S. über die allgemeine Almosenpflicht der Klöster meine Quellensamml. 1, 118. [2] Das Almosen wurde am Thore des Klosters ausgetheilt. [3] In der Handschrift steht macht durch Schreibfehler. [4] Zu Freiburg.

[5] In der ehemaligen Einsiedelei S. Valentin östlich von Güntherstthal. Ist jetzt ein Jägerhaus. [6] Lichtmesse, 2 Februar.

[7] Die Kinder, welche man zum Klosterleben bestimmte, kamen sehr jung in das Kloster, daher man Nachrichten in diesem Buche findet, daß solche Kinder schon im achten Lebensjahre im Kloster gestorben sind. Für wenig bemittelte Familien war das Kloster auf diese Art auch ein Erziehungshaus, wo sie ihre Kinder unterbrachten. Güntherstthal scheint nur adelige Kinder aufgenommen zu haben. Vgl. Art. 12. Ein Kind anlegen heißt es klösterlich einkleiden.

6. Item den win, den man am hohen dunstag den armen lüten git, den sol man öch an dem win abziehen. summa diser win wirt zum jor 1½ soum, 6 fiertel, 3 moß, 1 mesli.

7. Summa der win, den man zum jor sol geben armen lüten, daz ist all tag 3 mesli, wirt zum jor 1095 mesli, daz wirt 364 mos, daz wirt 91 fiertel, 1 moß; daz wirt zů einer summ 4½ soum, 1 fiertel, 1 moß. und ist der swesteren und des brůderß win ouch in diser summ.

8. Item der win und daz brot, daz man den siechen git an dem achtenden oben,[8] gehört öch in die obgeschriben summ.

9. Der win, den man an dem hohen dunstag git, gehört ouch in die obgeschriben summ.

10. Item an s. Silvesters tag so git man den gůten lüten[9] hie öch für iedi frowen 1 ₰, und für iedes kint und für iedy swester und für die zwen herren, die eptissin für sich selbs 3. ist es ein fleischtag, so git man inen fleisch, ist es ein eyertag, so git man inen ein eyerküchen und als vil winß sy bedörffen.

11. Item am hohen dunstag[10] so git man der eptissin 3 ₰, daz si es den armen lüten geb, und dornoch ieder frowen und iedem kind 1 ₰, daz sy's den armen geben, denen sy d'fůs weschen; und allen den armen lüten, die uf den tag kummen, jedem 1 helbli und essen und trincken, můs und brot und bonen und win, so vil si bedörffen.

12. Item wen man ein kind an leit, so sol man 3 armen menschen ze essen und ze trinken gen, waß die brüt essen,[11] gesottes, gebroteß und britmůß und küchli, 1 keß, 3 kennly wins. Jetz tůt mans, wenn man einy wilet.[12]

13. Item iedem faren schůler, der har kunt, sol man geben ein blaphart.[13]

II. Gemeindliche Armenpflege.

Die Gemeinden besorgten die Armenpflege auf doppelte Weise, durch Austheilung von Almosen und durch Verköstigung der Armen. Die Vertheilung des Almosens geschah in den Pfarrkirchen, oder

[8] Am Abend vor dem Neujahrstag. [9] Die Armen im Gutleuthaus. [10] Gründonnerstag.

[11] Die eingekleideten Kinder hieß man Bräute Christi und das Gastmal bei der Einkleidung war ihr Hochzeitmal. Von diesem Festmal bekamen auch die Armen.

[12] Von velare, d. h. verschleiern, als Klosterfrau einkleiden. [13] Etwas über 2 Kreuzer, denn 25 Blaphart machten damals 1 Gulden.

auch in andern Kirchen, wo es herkömmlich war, und zwar durch besondere Almosenrechner, daher man diese Vertheilung in Konstanz raitinen, d. h. Rechnungen nannte.[1] Daß man die Kirchen zur Vertheilung wählte, nicht die Rathhäuser oder andere weltliche Orte, bestätigt den religiösen Charakter der Armenpflege, den ich oben bemerkt habe.

Die Verköstigung der Armen erforderte Anstalten, die man überhaupt Spitäler nannte. Man unterschied reiche Spitäler, die wir jetzt Pfründnerhäuser nennen, und arme Spitäler (hospitalia pauperum), die man jetzt Armenhäuser nennt, was aber nicht ganz den alten Begriff ausdrückt. Denn aus obigen Belegen ist schon ersichtlich, daß die Armenspitäler auch Krankenhäuser waren, und daher in solchen Anstalten gewöhnlich Armen- und Krankenpflege vereinigt, aber nach Stockwerken abgesondert war, indem die Armen den untern Stock des Gebäudes bewohnten, damit die Kranken im zweiten Stock durch das Ein- und Ausgehen der Armen nicht gestört wurden.

Ueber die Armen außerhalb der Spitäler war eine Aufsicht angeordnet, welche sowol die Austheilung der Almosen, als auch den Bettel und die Aufführung der Armen überwachte. Diese Aufsicht besorgte der Bettelvogt, der nach unserm Ausdruck die niedere Armenpolicei handhabte und den Befehlen des Bürgermeisters zu gehorchen hatte.

In den oberrheinischen Städtegeschichten sind die früheren Zustände der Armenhäuser selten genügend behandelt, und eigene Schriften darüber, wie von Remling über das Hospital zu Deidesheim (Speier, 1847. 8.), nicht zahlreich, weil sie gewöhnlich nur auf besondere Veranlassung entstehen.

1. Armenwesen zu Straßburg im 16. Jahrhundert. 1517 bis 1587.

Folgende Auszüge sind aus einer Straßburger Handschrift in Folio ohne Nummer, die der dortigen Bibliothek gehört, und eine Fortsetzung des Königshofen in Annalenform enthält. Die Schrift dieser Auszüge ist von einer einzigen Hand, der Inhalt aber rührt von zwei Verfassern her.

[1] Cůnradus Pfefferhart præpositus eccles. s. Joh. Constant. Residuum vero, quod superest de fructibus possessionum et decimarum prædictarum, dari debet dispensatoribus elemosinarum, quæ *raitina* dicuntur, in ecclesiis ss. Stephani, Johannis et Pauli et aliis ecclesiis, ubi dicta elemosina distribuitur. Necrol. Const. p. 32. Im Testament lautet es also: Redditus reliqui et residui earundem possessionum et decimarum dentur et præsententur singulis annis in perpetuum ***dispensatoribus*** et ***procuratoribus elemosinarum pau-***

Diese Nachrichten sind für das Armenwesen beachtenswerth. Zuvörderst ersieht man daraus, wie durch die Aufhebung der Klöster in der Stadt die Armen ihre gewöhnliche Unterhaltung verloren und der städtischen Pflege gänzlich anheim fielen. Die Stadt, welche für diese Last trotz der Einziehung der Klöster für das Almosen und die Spitäler, und ungeachtet der Verwendung des Opfers für die Armen (wovon die Handschrift mehrere Beweise enthält,) bald keine Mittel mehr hatte, sah sich genöthigt, theils harte, theils bedenkliche Maßregeln zu ergreifen. Zu jenen gehörte die Vertreibung aller armen Schüler aus der Stadt, welche die Anzahl von 100 überschritten, denn in der Stadtpflege blieben nur 100 Schüler. Für diese mußte der Rath jährlich Almosen sammeln lassen, also unter anderer Form der Bürgerschaft eine Armensteuer auflegen, und weil die kirchlichen Schulhäuser (claustra) mit den Klöstern aufgehoben wurden, so mußte man 50 arme Schüler bei Bürgern unterbringen, was die Last vermehrte und der Erziehung nachtheilig war.

Die Unterhaltung der übrigen Armen führte zu einer noch größeren Armensteuer und zur Gründung eines Armenhauses, dessen Vorstand schon nach 5 Jahren wegen Vergehen gefänglich eingezogen wurde, was auf die Verwaltung kein günstiges Licht wirft. Drückend wurde die Armenpflege besonders in Theurungsjahren, was sich aus dem Edikt des Stadtraths von 1575 wohl erkennen läßt. Daß der Rath in diesem Edikte die Rolle des Predigers übernahm und das Almosengeben aus religiösen Gründen empfahl, war eine natürliche Folge seiner Herrschaft über die Kirche und beweist zugleich, daß die protestantische Geistlichkeit keine Mitwirkung mehr zur Armenpflege hatte.

In wie fern der Versuch mit dem Arbeitshaus der Armen gelang oder nicht, läßt sich aus der Quelle nicht abnehmen. Es scheint vielmehr, daß sich die Verpflegung auf die Speisung und Beherbergung eines Tages und einer Nacht beschränkte. Dies war aber auch der Fall in den Elenden-Herbergen anderer Städte, wie sich unten bei Bruchsal zeigt, wonach es eben scheint, daß man in Straßburg den Arbeitszweck nicht erreichte oder wieder aufgab.

In den Straßburger Kirchen waren schon im Mittelalter Opferstöcke für die Armen. Durch die regelmäßigen Almosensammlungen wurden sie in der Reformation entbehrlich und ebenso die Armenstiftungen selten, weil diese keine hypothekarische Verwaltung mehr hatten, und kleine Vermächtnisse sich an die größeren Stiftungen der Seelmessen nicht mehr anschließen konnten, weil diese aufhörten. Aber auch viele alten Vermächtnisse für die Armen gingen zu Grunde, weil die kirchliche Organisation ihrer Verwaltung, das Präsenzwesen, zerstört und die Seelmessen abgeschafft wurden.

Ueber die Geschichte der städtischen Armenpflege zu Straßburg, besonders in älteren Zeiten, ist sehr wenig geschrieben. Hermann gibt in seinen reichhaltigen Notices historiques sur la ville de Strasbourg, tome 1, 44 flg. nur wenige und kurze Nachrichten über die Gründung einiger Spitäler, und tome 2, 249 flg. nur Nachweisungen von 1788 bis 1815.

---

perum civitatis Constantiensis, erogandi eisdem *per distributionem elemosinarum in ecclesiis sanctorum Stephani, Johannis, Pauli civitatis Constantiensis* et in locis aliis et ecclesiis, prout fieri est consuetum, quæ elemosinæ *raitinen* vulgariter appellantur. Von 1296. Necrol. Const. p. 70.

In disem 1517 jar hat man ein Welschen gehenckt, hat vil gelt uß den stöcken in den kirchen gestolen, und ist über dem waisenstock in dem münster ergriffen worden. Bl. 148.

In disem 1523 jar hat der bettler ordnung [1] angefangen uf s. Michels tag, das kein bettler uf der gaßen dorft heischen, und thet in alle kirchen kisten stellen, da man das gelt ein thet thun und den armen alle woch uß theilen thet.

Auch so hat man auf 100 armer schuler in der wochen dreimal singen lassen vor den heusern, am zinstag, donstag und sambstag. Bl. 149.

Uf sontag vor s. Thoman (20. Dec.) ist Heinrich Ingolt ein alter ammeister gestorben und begraben worden zu S. Thoman, und hat auf zinstag darnach ein ersamer rath der stat Straßburg im ein opfer gehalten in dem münster uf der stat altar, und alle zünft darzu verkündt worden, und daselbig gelt in der armen leüt kist gestossen. ist auch ein neüwerung gewesen, sonst hat man das opfer alweg gehalten, da es gelegen ist. Bl. 150.

Anno 1529 haben meine herren dise nachgeschribnen frowenclöster, so sie abgethan haben mit singen und lesen, also verordnet, das man inen ein pension geben hat, das übrig hat man geben, als nemlich S. Marx closter in das gemein allmusen, S. Claren auf dem roßmarckt in großen spital, S. Cathrinen in das waisenhaus, S. Claren auf dem werd in das blaterhaus. nachgantz hat man das closter zue den Frowenbrüedern auch in das blaterhaus geben. [2] Bl. 162.

Alle ding waren theür, das vil armer leüt gen Straßburg kamen, das mehrtheil Walhen von Burgund und Luthringen; die haben meine herren angenomen und zu den Barfüßern in das closter gethan und inen essen und trincken geben bis in das ander jar. Im Aprillen Anno 30 sind irn vil wider hinweg zogen, ist auch ein große summa im spital gestorben und sind auf einmal im closter 16 hundert gewesen. [3] Bl. 162.

In dem jar 1564 haben meine herren ein ordnung gemacht under den armen schulern, das sie nit mehr vor der burger heüser laufen

[1] orden, hat die Handschrift hier, aber in der Rubrik: ordnung.

[2] Das Blatternhaus zu Straßburg war das Spital für die venerischen Kranken. Schon im Frühjahr 1524 ließ der Rath das Vermögen der beiden Clarissenklöster inventarisiren, denn die Nonnen gingen täglich in das Münster zu den Reformationspredigten, und einige nahmen Männer und verließen das Kloster. Bl. 152.

[3] Die Barfüßer zu Straßburg waren schon 1524 zur Reformation übergetreten. Bl. 152.

und bettlen; darumb 100 armer knaben behalten, die andern uß der statt geschickt, und von den 100 fünfzig zun Wilhelmern gethan, die andern 50 hin und wider zu den burgern gethan und ire namen aufgezeichnet zu S. Marx, das sie alle wochen 6 leib brot und 1 ß haben, damit sie ir brot haben; und auch under inen etlich partheyen gemacht, das einer umb den andern in dem münster das gsang gewonlichen morgens und abends müßen helfen singen.

So ist auch auf der cantzel verlesen worden, dieweil nun die burger kein überlauf mehr haben vor iren heüsern, so soll[1] alle viertel jar in den kirchen den armen schulern gesamlet werden.

Ad diem 27 Augusti hat man den armen schulern zue dem ersten mahl gesamlet, und zum alten S. Peter 7 ℔ 14 ß 8 ₰ bekommen. Bl. 177.

1566. Umb Johannis ist ein großer haufen, alles oder der mehrtheil Welsche für Straßburg komen, für den weisen thurn mit weib und kind von hungers wegen, also das auf einmal 900 gezelt sind worden, das inen die burger allerley speiß mittheilten. Des nachts haben sie meine herren in der ellenden herberg ligen lasen und inen zu essen und trincken geben, des morgens wider für das thor gewysen. etlich hat man hinder der mauren beim teütschen haus getheilt in zwen haufen und underscheiden weib und man mit zwey langen tischen, und von S. Marx und ellenden herberg gespeist. Und da sie wegzogen, hat man sie mit einer zerung darzu begabt. Bl. 179.

Bettlerordnung. Anno 1575 den 8 January war erkant das neüwe allmußen und ein neüw hauß in der ellenden herberg gebawen, und das man alle woch von der burgerschaft solle samlen, davon Hans Fenchel in große noht kam.[2]

Almosenedict des Stadtraths. Lieben burger und freindt. Nachdem nun etliche jar her sonder zweifel von wegen der langweirigen beharrlichen theurung, damit der allmechtig von wegen teglichen sünden durch sein göttlichen und gerechten zorn uns vätterlichen heimgesucht und noch, das betteln in der statt uf der gaßen durch frembde und heimbsche, junge und alte, mann und weibspersonen sich sehr gehauft und zugenommen, dadurch wie[3] wol zu erachten die gemeine burgerschaft nit wenig beschwert, das jenig, so uß christlichem gutem eyfer

[1] soll man, die Handschrift.

[2] Auf Bl. 196 steht: „Ad diem . . Februarii anno 1580 da hat man Hans Fenchel, so diß mal im grosen rath saß, welcher ein almusen-herr war des neüwen ellenden herberg angefangen almusens, gefenglich angenomen.“ Es wurden wahrscheinlich bei der Verwaltung Verbrechen begangen. [3] wir, Hs.

vor der thür gesteürt, nit durchauß nutzlich angelegt, manchem zu dem beharrlichen müßiggang dadurch ursach geben worden, darzu die selbigen, so also tags gebettlet, kein gewiße heimweysung, darum sie sich, bevorab in winters zeiten vor der kelte erwehren können, gehabt, und zuweylen theils darüber starben und verderben müßen: so haben unsere herren räth und ein und zwanzig uß christlichem gutem eyfer zue mehrmaln nachgedenckens gehabt, wie solchen mangel und beschwerden durch füegliche und gott dem allmechtigen gefellige und annembliche weg zu begegnen, angeregte bettler von der gaßen abgeschaft, an bestimmt ort verordnet, inen daselbst ire notdürftige underhaltung gegeben und die sachen dahin gericht, das sie auch zue arbeiten gewysen und angeführt, dadurch von dem hochschädlichen müßiggang und daruß ervolgend ubel und unheil,[1] so inen zu leib und seel nachtheilig, abgehalten, und die jenigen, so gesundes leibs und sich aber zur arbeit nit geprauchen lasen wolten, als unwürdige eines solchen almusens abgeschaft werden möchten.

Und demnach mit vorgehabtem zeitlichem rath und bedacht, dem almechtigen zu lob und den armen dürftigen zu gutem, und anzeigung christlicher und brüderlicher liebe gegen den dürftigen, zu solchem werck in der ellenden herberg ein platz befunden, den selben mit underschiedlichen gemachen, (darinn obangeregte gesunde bettler, alte und junge, mann und weibspersonen underschiedlicher und abgesünderter weiß so tag so nacht erhalten werden sollen,) zurichten lasen und daneben verordnet, welcher maßen den selben durch dar zu bestellte und geschworne personen wochentlich in der statt gelt und essende speiß eingesamlet und folgends zu irer nothwendigen leibs underhaltung gewendt und gepraucht, daß auch da bey neben sie alle zu arbeyten und vermeydung des müsiggangs mit allem fleiß angehalten werden sollen, der hoffnung und zuversicht, es werde ein solch angericht almusen gemeiner burgerschaft weniger dan bißher fürgangne bettler vor den heüsern beschwerlich fallen, die allmusen desto nuzlicher ußgetheilt und angelegt, und hirdurch die jenen, die sich bißher allein des müesiggangs und bettlens zu ernehren underſtanden, ab und uß der statt hinweg geschafft und also dise beschwerden umb so vil mehr erleichtert werden, dar zu die, so zu zeiten arbeyter bedörfen, dieselben desto ehe und baß bekomen und haben mögen.[2]

Wann nun vom allmechtigen uns die armen dürftigen mit allem

[1] urtheil, Schreibfehler der Handschrift.

[2] Es kommt in der Handschrift keine Angabe vor, welche Arbeiten und auf wessen Rechnung diese Armen verrichtet haben.

ernst befohlen, dagegen gantz herrliche verheyßungen gethan und die ewige belohnung, daran das wenigst nit zu zweiveln, zugesagt, und das biß daher die allmusen, ohne ruhm zu melden, alhie etwas reych=licher dann an andern orten ußgespendet, sondern allen zweifel vil übels und unglück, das sonst über dise statt verhengt worden sein möchte, verhüetet und abgestelt worden, und durch solches auch hin=füro, bevorab in disen hochbeschwerlichen gantz geschwinden und sorg=lichen leufen und zeiten nicht weniger beschehen, und der schwere und erschröckliche zorn gottes gemiltert und abgewendt werden mag: so wöllen unsre herren räth und ein und zwentzig hiemit alle ire burger, inwoner, schirmsverwandte, angehörige und zugethane mit allem fleiß und gantz vetterlichen ermanet haben, sie wöllen dises alles zu christ=lichem gemüht und hertzen führen, und zu anrichtung und erhaltung angeregts gott gefelligen, ruhmblichen und loblichen wercks zuforderst hinfüro alle die, so für die heuser komen und bettlen werden, es seyen junge oder alte, mans= oder weibspersonen, frembde oder heymbsche, von dannen ab und an bestimpt ort in die ellend herberg weisen, und den jenigen, so wochenlich herumb zihen, und ihrm bevelch und ge=schwornen ordnung nach solchen armen samlen werden, ihre christliche, milte und reiche stewr, es sie in gelt oder essender speiß, wie ein jeden der liebe gott darzu ermanen würdt, raichen und in die darzu geord=neten büchs und körb stoßen und legen, also dises almusen müglichsten fleiß befördern, und in dem sich ein jeder, in ansehung, es [1] inne hin=fürter wochenlich nur einmal antreffen würdt, umb so vil mehr desto reichlicher christlich, brüederlich, mitleidenlich und also erzeigen und beweisen, wie ein jeder hiegegen von dem allmechtigen die ewige wi=dergeltung und belonung, die gwißlich seiner vilfaltigen zusagung nach nicht ußpleiben würdt, zu empfahen verhoffen, begeren und bitten thut. Das wöllen unsre herren räth und ein und zweinzig sich zu meniglich onzweiflich tröͤsten und gentzlich versehen, und einem jeden allen gnedigen, gönstigen und vätterlichen willen dagegen zu erzeigen und zu beweysen desto mehr geneigt. Actum et decretum sambstag den 8 January Anno 1575.

Den armen leüten oder bettlern, die man in der ellenden herberg erhalten würdt, soll folgender maßen gesamlet werden: uff den mon=tag in dem kirchspell zum alten S. Peter. Zinstag zu S. Thoman. Mitwoch zu S. Niclauß. Donnerstag im Münster. Freytag va=ciert. Sambstag im kirchspell zum jungen S. Peter. Sontag zu S.

[1] es seye inne, Fehler der Handschrift.

Aurelien und Wilhelmen. Und soll angefangen werden uf den montag den 17 January Anno 1575.

Theurung. In disem jar galt 1 viertel weißen 6 Gulden, 1 fiertel korn 5 Gulden, 1 ey 1 ₰., 1 ℔ liechter 1 ß., ein becher ancken 6 ß., ein vierling nuß 2 ß., ein fuder wein 60. 70 auch 80 Gulden, ein becher milch 9 ₰. Also theür war es. Bl. 188. 189.

1585. Von Johannis 84 biß wider Johannis 85 sind in der ellenden herberg geherberget und gespeist worden 14,018 personen. Bl. 208.

1586. In der ellenden herberg biß Johannis 86 beherberget und gespeiset worden 41,058 personen. In dem neüwen allmusen sind verschinen jars gespeiset worden 68,515 personen. Den armen burgern verschynnen jars von der statt und schaffneyen speicher festers weiß umb ein zimlichen pfenning in mehl und frucht gegeben worden, 26,000 viertel.

1587. Auf den neüwen jarstag Anno 87 ist in 7 pfarkirchen für die armen schuler gesamlet worden wie folgt: im münster 49 ℔, Sant Thoman 62 ℔, jungen s. Peter 23 ℔, S. Claus 15 ℔, alten s. Peter 11 ℔, Wilhelmern 6 ℔, Aurelien 4 ℔, summa 170 ℔ 15 ß. B. 210. 216.

2. Spital zu Bretten, 1463.

Folgende Urkunde steht in dem Pfälzer Copialbuch zu Karlsruhe Nr. 13. Bl. 46. Sie enthält die Anfänge des Spitals und die Begünstigung, die der Pfalzgraf Friderich I. demselben zu Theil werden ließ, was beides für die Kenntniß der Anstalt von Belang ist. Gehres in seiner Chronik von Bretten. S. 27 flg. erwähnt kurz die Gründung des Spitals, ohne auf Zweck, Vermögen und Verwaltung der Anstalt näher einzugehen.

Wir Friderich ꝛc. bekennen ꝛc. fur uns und den hochgebornen fursten, unsern lieben sone, hertzog Philips, und unser beiden erben: als dem almechtigen got zu lobe und siner werden mutter Maria, der heiligen jungfrauwen zu eren, den durftigen mentschen, die armut und kranckheit halb irs libs nit narunge haben oder gewynnen mogen, zu hilf, trost und uffhaltunge irs lebens in unser stat Pretheim furgenomen und angefangen ist ein spytail zu buwen, dartzu wir nach dem das ein werck der barmhertzickeit, loblich und gut ist, mit gantzen begirden wol geneygt sint, unser furderunge, hilf und hanthabunge zu thun: und wan nu ein unser burger daselbst, gnant Hentz Bender, und Ennel sin eliche hußfrauw sunder neyunge zu dem selben spital und darumb sich ergeben han, iren leptagen uß bij dem gemelten spi-

tal zu bliben und des also ire ligende habe und gutere an denselben spital gegeben, nemlichen ein huß und ein schuere, gelegen einsyt an Hans Kemlin und ander sijt an Hans Freudenrich; item nuntzehen morgen ackers gelegen nemlichen in der zelge in der enge; item funfhalb morgen ackers an dem enwege, ander sijt an unsern eckern; item anderthalb morgen ackers am engwege, auch an unsern eckern; item zwene morgen ackers am hungergraben, einsijt an Else Dischingerin, andersijt an Jorge Beyern; item die zelg im Bruckdal: item ein morgen ackers im Bruckdal, einsijt an Hans Metzlern, andersijt an dem Zimer Hansen; item anderthalben morgen ackers und ein fierteil an dem Cuntzelmenin rein an Lenhart Schnotern gelegen; item ein morgen ein fierteil ackers ob dem Buwel gelegen, einsijt Hans Sturm, andersijt Hans Martin; item dru firtel ackers hinden am Zochberg, felt in Michel von Buwenbach und went uff Hans Metzlern. Die zelg im Husendal: item zwene morgen ackers an der schmaltzhelden, einsijt an Lenhart Schnoten, ander sijt an den wingarten; item anderthalb morgen ackers in usser Husendal, einsijt an Hans Bitschen, ander sijt an sant Niclasen prond-acker; item ein morgen ackers uff dem Pfeller, einsijt Aberlin Frihat, andersijt an der Pfatzlerin; item ein halben morgen ackers am gotzacker weg, einsijt an unsern eckern, andersijt an der Lucassin; item ein morgen wiesen am Wißhofer wege an Heintz Adam gelegen; item ein morgen krutgarten gelegen vor dem Wijßhofer dore, einsijt an Gigelhart Hauwenhut und andersijt an Hermann Erckbrechten; item ein fiertel bawmgarten an Wijßhofer wege, andersijts an Lucas Scherers seligen kinden; item ein fiertel graßgartes am Saltzhofer wege an Ulrich Fragern gelegen:

Da haben wir angesehen des obgemelten spitals notturft, und uff das er dester ee uffbracht, habhafft und bestentlich werde, und von besundern gnaden die obgemelten zwey eelude Heintz Bender und Ennel siner hußfrauw iren leptagen uß, so lange sie bij dem selben spitail also bliben und dartzu die obgemelten gutere, huse, schuwern, ecker, wiesen, garten und anders obgemelt, so sie an den selben spital ytzunt geben han, daran und do bij zu bliben, fur uns und den obgemelten unsern sone, hertzog Philips, und unser beyder erben gefryet fur bete, sture, schatzunge, wachte, frondinst, atzunge und alle andere beswernisse, und frijen sie und die gemelten gutere des also in crafft dißs brifs alßlang und dwile die gemelten persone oder gutere an dem obgerurten spital bliben werden. Es sol auch die farende habe, so die gemelten zwey eelute in den spital bringen werden, ir leptage uß uff sie warten und in iren handen blyben, und nit lenger, ungeverlich.

Ob aber hernach die spitalmeinster mit rate und wissen unser amptelute, vogt und schultheißen und des rats zu Pretheim die obgemelten huse, schuren, ecker, wisen oder anders eins oder mee stucke dem spital zu gut und zu nuß umb andere gutere, die dem spital baß gelegen weren, verwechßeln oder die verkeufen und umb das selbe gelt ander huser, ecker oder anders keufen wurden: so sollen die vorgemelten gutere, welche und wie die von dem spital komen, wider in die bete, sture, scheßunge, und anderm gehoren, dar inn dienen und thun, als sie biß here vor disser unser frijhung gethan han, und dagegen sollen das huß, ecker oder ander gutere, die an den spital komen werden durch wechsel oder in kauf, wie obgemelt ist, in obgeschribener massen frij sin und bliben, alles ungeverlich. Und wir heissen und gebieten daruff ernstlich unserm amptman zu Pretheim und lieben getruwen Swyckern von Sickingen, und Conrat Floren unserm schultheißen daselbst, auch burgermeinstern, rate und gemeinde zu Pretheim, die ißunt sint und nach ine dohin komen werden, ernstlich und vesticklich in krafft dießs brifs, das ir dem obgemelten spital zu Pretheim mit husern, eckern und gutern furgerurt, und auch den genanten Heinß Bender und Ennel sin elich husfrauwe bij solcher unser vorgemelter friheit bliben, sie do bij hanthaben und der geniessen und gebruchen lassen on intrag, als lieb uch sij unser, unsers sons herßog Philips und unser erben hulde zu behalten und swere ungnade zu vermiden. und das ist unser ernstlich meynunge, in urkunde diß brifs versiegelt mit unserm anhangenden ingesiegel. Datum Heydelberg uff mitwoch nach dem h. palmtag (6 April) Anno dom. M. cccc. sexagesimo tercio.

3. Ordnung des Bettelvogts zu Baden, um 1528.

1. Item ein yeder, so alhie zu Baden zu bettelvogt angenommen wyrdt, soll dise hernach beschryben artickel und puncten globen und schweren zn halten.

2. Erstlich soll der bettelvogt alle almusen und spennen,[1] so von unser gned. herrschaft oder den bruderschaften gegeben werden, getruwlich, fruntlich und one alle geverde under die armen menschen, nach gelegenheit der personen, ußteylen, und darinn wedder fruntschaft, vyndschaft, myet oder gabe, noch dheinerley sachen, daruß ime etwas genyeß entsteen möcht, nit ansehen.

3. Zum andern so soll der bettelvogt dheinem bettler oder armen

[1] Spenden, Austheilungen, distributiones, largæ.

menschen wedder uff die fyertag oder wercktag gestatten, in der kirchen zu samlen on sonder erlaubniß des pfarers und schultheyssen.

4. Dergleichen soll auch der bettelvogt dheinem bettler, der badens halb alher kompt und des badens notturftig ist, one sonder verwilligung des schultheissen oder burgermeysters zu bettlen nit gestatten; auch dheinen derselben uber dry wochen alhie enthalten, und sonderlich diejhenen, so nit badeten, unverzuglich abfertigen und gantz nit geduldeu.

5. Er soll auch dheinem frembden Jakobs- oder Michelsbruder[1] nit mer dann einen tag alhie zu samlen gestatten.

6. Item der bettelvogt soll auch uff die bettler und andere geste, so hinder dem fryen bade yr enthaltung haben, ein flissig zusehen und ernstlich uffmerckung han, und die, so mit bulerj, spielen oder anderer bubery umbgiengen, dergleichen die gottslesterer, zusuffer nnd andere unnutz und verdacht gesellen by sinem eyd dem schultheissen anbringen.

7. Er soll auch uff alle ander rugbar sachen, die statt beruren, flissig uffsehen haben, und so er ychts straffbar siecht oder höret, sollichs unverzuglich dem burgermeister by sinen eydspflichten rugen und anbringen; und soll von yeder rugbarer sachen die halb eynung sin belonung sin.

8. Wer aber sach, das der bettelvogt in eynem oder mer der obgerurten stucken und puncten in verachtung siner glubde und eydts hinlessig und sumig herfunden, oder von einichen armen menschen und bettler etwas schenck oder andern genyeß, wie das sin möcht, nemmen würde: so soll er als dann darumb von schultheyssen, burgermeister und gericht und nach irem willen gestrafft und darzu sins dienstes entsetzt werden.

9. Der bettelvogt soll auch in der kirchen flyssig uffsehen haben, das die gemeynen frauwen oder metzen iren standt nit by oder under andern frouwen, sonder under dem glockenthurn und sunst nyrgen in der kirchen furnemmen.[2]

10. Dargegen soll dem bettelvogt fur obgemelt sin muwe, arbeyt und flyß jerlichs von einem yeden burgermeister zu Baden von gemeynen der statt gefellen geben und gereycht werden ein gulden.

[1] Wallfahrer nach S. Yago de Compostella und Mont S. Michel in der Normandie.

[2] Der Thurm der Badener Stiftskirche steht an der Westseite; die gemeinen Dirnen wurden also in den Hintergrund der Kirche verwiesen, weil sie dort nicht im Angesicht der Gemeinde standen und das Aergerniß vermieden wurde.

11. Dergleichen soll auch dem bettelvogt von unser gned. herrsch. almusen vor dem sloß, und von allen spenden, wo die alhie geben werden, syn zymlicher teyl und wie von alter hår, doch nit uber noch als vil [1] als andern armen gereycht werden, alles ungeverlich.

Aus dem Statutenbuch von Baden. Bl. 250 flg.

4. Armenpflege zu Bruchsal.

Von den Spitalmaistern (aus dem gelben Buch; Bl. 26, a. flg.)

1. Vor hundert jaren hat es angefangen, das man zwen pfleger zu dem haußmaister inn spital hat angenomen, aber itzunden werden allein zwen, der ein auß dem rath der ander auß den pfruendtnern im spital oder sonst von dem rat verordnet.

2. Under welchen zwaien der hauß- oder undermaister nichts ehehafter gescheften fürnehmen noch handlen ohne den obermaister, und dan sie baide ohne vorwissen des rats.

3. Sie sollen auch jerlich uber ir innemens und außgebens allwegen vor eim rat in beisein eins igklichen pfarhers oder sonst eins priesters, den der rat darzue ervordert, ein lautere uffrechte rechnung thon.

4. Es sollen baide spitalpfleger nit zu einmal oder zu einer zeit angenomen werden; dann noch dem jeder noch außgang zwaier jaren widerumb darvon begeren mag, soll allwegen der eltest, der die zwai jar in der pflegschaft erfullt, ob er will, darvon abkommen und dem pfleger, der noch nit mehr dann ein jar spitalmaister gewesen, ein anderer zuverordnet werden, also das allwegen ein newer spitalmaister bei seim gesellen, der vorhin ein jar in der pflegschaft gewesen, etwas begreifen, gewohnen und erlernen mage.

Das Armenspital. A. Albrecht Hessens Stiftung.

Anno domini 1452. hat her Albrecht Heß serpräbendarius zu Speyer uff schultheß, burgermaister und rat zu Bruchsall mit funfhundert gulden, funf und zwaintzig gulden jarlicher gült erkauft und die selbigen gült sambt dem hauptgelt dahin verordnet:

1. Das nun hinfürters ein rat zu ewigen zeiten vier armer notturftiger mans- oder weibspersonen aus der statt Bruchsall, wo nit, auß den nechsten umbligenden stiefts flecken büertig und niemans ausserhalb des stifts, in den spital annemen, mit behaußung und zimblicher leibs

[1] D. h. weder das Doppelte noch mehr als das Doppelte des Almosens, das gewöhnlich ein Armer empfing.

nahrung, als hernach steet, bis in iren tod versehen von bemelts spitals renten, fellen und gülten; und noch absterbung eines auß den vieren armen personen als bald innerhalb einem viertel jars ein ander arm mensch an des abgegangenen statt zu verordnen.

Wie man die obgemelten vier armen pfruendtner mit essen und trincken soll halten.

2. Item soll man inen alle sonntag, dinstag und donderstag, so man es essen [mag], flaisch geben, darnach montag, mittwoch und sampstags eyer, suppen und ein gemüeß, alle freitag und gebante fastage fisch oder hering, so man es anders haben mag.

3. Alles brot, das sie essen, soll gebeutelt sein, und zu jedem imbis morgens und nachts ein alte halbe maß weins.

4. Item man soll auch durch das ganz jar uß im spital vier guter kuehe halten und ziehen. Darzu hat der rat mit verwilligung bischof Rainhart zehen morgen wiesen, die brait allmend genant, geben, seint zinsfrei.

5. Man mag auch wol mehr personen in den spital annehmen noch dem desselben gefell, renten, und jarlichen einkommens solches ertragen und erschwingen mögen, doch das obgedachter her Albrechs Hessen stiftung kain abpruch nit geschehe; dann wo abbruch oder seumung daran geschehe, mögen die herrn von der gemeinen presenz alhie die jarlichen obangeregten funf und zwainzig gulten von dem rat ervordern, einnemen und zu iren handen ziehen.

6. Wirt dann der rat gedachten presenzhern alhie solliches auch nit laisten noch antwurten, so fellt solches gelt an die gemain presenz des mehrern stifts zu Speyer. Alles inhalt derselben stiftung und offen instruments mit des gaistlichen gerichts zu Speyer innsigel besigelt und durch ein offen notari vidimirt, geschrieben und underschrieben.

B. Hans Seydtmanns Stiftung. (Gelbes Buch Bl. 28, b.)

Sie ist vom Jahr 1472 und auf 2 arme Menschen seines Geschlechts gegründet, die den Tisch mit dem Spitalmeister haben. Sind keine Familienglieder mehr da, so ist die Stiftung für 2 Bruchsaler, die wie Albrecht Hessens Pfründner gehalten werden. Auch wurde ein Grundstück für die Kleidung der Pfründner hergegeben, und die Dompräsenz ebenfalls für die Garantie aufgestellt.

C. Stephan Kyrschenstain's Stiftung. (Das. Bl. 29, b.)

Geht auf ein Familienglied, wo nicht, auf einen Bruchsaler. Ehrlichkeit und Sittlichkeit sind zur Aufnahme erforderlich. Die Pflege wie in Hessens Stiftung. Die Pfründe ward mit 400 Gulden erkauft, die Zeit nicht angegeben.

Der Elenden Herberge.
A. Das Sehlhaus. (Das. Bl. 33, a.)

1. Dieses haus rechter name ist der ellenden herberig. Es hats doctor Johann Traboldt etwann wonhaft zue Regenspurg umb 85 pfund heller kauft (folgt die Lage des Hauses).

2. Es ist für die frembden armen bilger und bilgerin bestelt und kauft, sollen darinnen nit lenger dan übernacht beherbergt werden.

3. Item das hauß soll in des spital kosten in bawe und dach erhalten und gebawet werden.

4. Item es sollen die pfleger im spital mit dem pfarher und dem eltesten priester der presenz zu Bruchsall mit eim bilgerinwürt oder pfleger die ellend herberg macht haben noch irem guten bedundken zu versehen.

5. Wo nun hierinnen ein fahrlaß gespuert und solches wie obgeschrieben nit gehalten würdt, mögen die hern der presenz alhie das obgenant kaufgelt von dem rat erfordern und in der presenz nutzen verwenden; darumb sie seiner und seiner eltern selen mit fürbitt gegen got dem almechtigen ingedenck sein sollen.

6. Solches ist uffgericht und gestift worden uff montag nach dem sontag invocavit anno ꝛc. primo (1501).

B. Die Erbsenbrühe [1] und das Gaullicht. [2] (Das. Bl. 34, a.)

1. Christina Wagassin von Buechelnawe, [3] Caspar Stainbachs seligen witwe, weiland bepfründte im spital alhie, ein tugenthaft gotselig weib, hat geordnet: das allen abend eins jeglichen tags durch das ganz jar ewigklichen im spital ein halb imel erbsen in ein hafen, der recht darzu ist, mit schönem lauterem wasser gethon, die also gesotten und gesalzen mit einem halben vierling guts milchschmalz [4] geschmelzt und volgends die selb erbisbruehe, so sie also berait, den armen bilgern und bilgerin, die uff ein jede nacht in die ellende herberg, oder damals inn spital ankommen, darinn beherbergt werden, zu somers zeiten, so man die statt thor will zu schliessen, und im winter, so man im spital hat zu nacht gessen, und die bilger und bilgerin zu hauß und herberg kommen, den selben allen gegeben, kainem versagt und uber ir brot, das sie selbst haben sollen, gegessen werden.

2. Und zu erkaufung solcher beraidten erbyßbruehe hat bemelte fraw Christina Wagassin diese nachvolgende zins und gueter deme

[1] In der Handschrift Erwaysbrühe. [2] Unschlittlicht. [3] Dorf Büchenau bei Bruchsal. [4] d. i. Butter.

spital geben, für hundert gulden geacht, als sie dann zur selben zeit wol wert gewesen und besser. (Folgt die Angabe, 3 Malter Korn, 1 Morgen 3 Viertel Wiesen und 1 Morgen Acker.)

3. Und diese itzt bemelten zins und güter sollen hinfürder haissen, sein und genent werden der armen leut suppen-korn, -wiesen und -acker.

4. Zu winters zeiten soll man auch allwegen mit der suppen ein gaul-liecht, das eins hellers wert sei, den bilgern geben, sie damit, bis sie die suppen gessen, zu beleuchten. Hat Georg Rheyn selig gestift.

C. Pilgerordnung in der Elenden Herberge.
(Das. Bl. 41, a.)

1. Zum ersten sollen die bilgrim der herberg umb gots willen begern und im winter ein stundt, im sommer zwo stunde vor nacht und nit ehe eingelassen werden.

2. Item wann sie im hauß bei einander sein, soll der bilgrim-wirt oder wirtin inen sagen, das sie nit schweren, fluchen, schelten, kriegen, zancken, greinn, unnutze reden treiben oder sonst ungevuegig sein, dann welcher solches uberfuere, soll man von stund an außjagen.

3. Item der bilgrim-wirt soll auch nit gestatten einigerlai spiel in schimpf oder ernst umb sonst, umb gelt oder gelts wert.

4. Item ehe man den bilgern die suppen gibt, soll der wirt sie ermahnen, das ein jeder mit andacht bete, funf pater noster und funf ave Maria dem leiden unsers hern.

5. Item der wirt soll daran sein, das sich die bilgrim bei zeit mit einander schlaffen legen, die mann besonder, die frawen auch besonder, also das eins zum andern nit komen möge, darumb sollen die khamer von aussen verschlossen werden.

6. Item die bilger sollen ire klaider und geräte vor der schlaffkamer lassen und nur in einem underhembd in die kamer gehn und wenn sie hinein komen, solle der wirt die khamer aussen zueschliessen.

7. Item am morgen, wann die bilger acht stund geschlaffen und gerugt haben, soll der wirt sie aufwecken, und sagen, das ein jeder sein bette, daran er gelegen, selbst wider bette, und soll nachmals besehen ob die leylach und decke alle da sein und die kamer zusperren. dann nachdem ime alle ding geliefert und inventirt, ist es ime vonnöthen, ein fleyßigs uffsehen daruff zu haben.

8. Item wann die bilger auß der kamer zu iren klaidern und geräd komen, soll der wirt inen sagen, das ein jeglicher das sein und nicht anderst neme.

9. Item ehe der wirt die bilger außleßt, soll er fragen, ob ein jeder das sein habe, und nichts mangel? und alle dieweil mangel erfunden wird, soll er niemant außlassen, so lang bis ein jeder spricht, er hab das sein.

10. Und alsdann soll er sie mit einander außlassen gehen und kainen darin behalten, deshalben not sein will, das die haußthuer inwendig auch verschlossen sey, dieweil die bilger im hauß sein.

M.

Steuerbewilligung im Bistum Speier, 1439—1441.

Der Bischof Reinhart II von Speier fand beim Antritt seiner Regirung das Bistum mit Schulden beladen, die unter seinem Vorfahren Raban, der in viele Händel verwickelt war, gemacht wurden. Da die ordentliche Einnahme nicht einmal nach Abzug der laufenden Bedürfnisse zur sicheren Deckung der Zinsen hinreichte, so sah er sich genöthigt, eine außerordentliche Steuer zur Verminderung der Schulden zu erheben. Ueber dieses Geschäft theile ich Nachrichten mit, die für die Geschichte des ständischen Wesens interessant sind. Der Bischof hatte keine Landstände und brauchte keine, weil 1) die ordentliche Steuer, die Bet, eine herkömmliche und unveränderliche Abgabe war, die keiner Bewilligung bedurfte. Geschah darin eine Aenderung, so bestand sie in einer besseren Austheilung auf die Gemeinden. Die Summe der Bet blieb dieselbe, war aber eine Gemeinde nach Verhältniß zu hoch angelegt, oder konnte sie ihren Beitrag wegen Verarmung nicht leisten, so wurde unter den zu einem Bezirk gehörigen Gemeinden eine neue Ausgleichung gemacht. 2) Gülten und Grundzinse nebst Zehnten beruhten auf Privatverträgen, und waren eben so unveränderlich. 3) Zeitpacht, Zölle und Ungelt oder Accise unterlagen der Willkür, doch war auch in den beiden letzten Arten der Abgaben das Herkommen sehr wirksam. Es erheischte also nur die Schuldentilgung eine außerordentliche Mitwirkung der Unterthanen, worüber zunächst die folgenden Urkunden Auskunft geben.

Der Bischof hatte zwei Klassen von Unterthanen, geistliche und weltliche. Er wandte sich zuerst an die Geistlichkeit, diese trat in ihren vier Stiftern zu Speier zusammen, nämlich das Domstift und

die Stifter S. German, Wido und Allerheiligen. Diese faßten ihren Beschluß für die ganze Geistlichkeit des Bistums, die zugleich unter der weltlichen Herrschaft des Bischofes stand; denn die Geistlichen des Bistums, die andere weltliche Herren hatten, konnten nicht zur Schuldentilgung des Landes beigezogen werden. Die vier Stifter waren nicht die Repräsentanten der Geistlichkeit, sondern nach der hierarischen Ordnung deren Vorstände, sie beschlossen daher ohne Mitwirkung der Landkapitel und ohne gewählte Repräsentanten, weil sie die höchste geistliche Corporation des Bistums waren. Sie legten sich eine Pfründesteuer auf von 10 Procent (decima) des Reinertrags. Dieser wurde berechnet nach dem durchschnittlichen Ertrage gewöhnlicher Jahre und dem Abzug aller darauf verwendeten Kosten. Die Taxation der Competenz wurde dabei zu Grunde gelegt und die Naturalien an Frucht und Wein nach einem festen Preise veranschlagt. Nicht besteuert wurden Weingärten, wenn sie zu einer Pfründe gehörten, weil ihr Ertrag unsicher ist, sondern nur der Wein, welcher dem Pfründner geliefert wurde, den er nicht selbst zu bauen brauchte. Frei von der Steuer waren ferner die Präsenzgelder für Seelenmessen und andere Stiftungen, weil sie gering und ihre Berechnung zu umständlich war und weil man durch Besteuerung dieser Erträgnisse die Stiftungen selbst nicht kränken wollte. Ferner waren befreit die Kirchenbaukassen (fabricæ ecclesiarum), weil sie unvorgesehene Kosten zu bestreiten hatten, die anni gratiae, d. h. die Einkünfte des Sterbjahres eines Pfründners bis zur neuen Besetzung (was man jetzt Intercalargefälle nennt), weil sie meist zum Nutzen der Kirchen verwendet wurden. Das Privatvermögen der Geistlichen, so wie gemeinsame Stiftungen, als Spitäler u. dgl. waren auch befreit.

Da die Anzahl der weltlichen Unterthanen größer war als der Geistlichkeit, und da das reine persönliche Einkommen der sogenannten armen Leute, d. h. der Stadtbürger und Bauern, im Durchschnitt den Ertrag einer Pfründe nicht erreichte, so forderte die Billigkeit, für die Laien einen andern Steuerfuß anzunehmen. Daher wurden sie um die Hälfte niederer besteuert, nämlich um 5 Procent des Reinertrags (den zwanzigsten Pfenning). Die Urkunde sagt, daß jeder Bürger und Bauer sich selbst taxirte, also eine Fassion statt fand, wie aber der Roh- und Reinertrag abgeschätzt wurde, ist darin nicht angegeben, sondern nur berührt, auch nicht gesagt, ob der Bischof mit den vier Stiftern die fünf Steuerprocente festgesetzt habe, oder einer und die andern allein.

Nun entstand die dreifache Frage: 1) wie sollte diese Steuer von den Unterthanen verlangt, 2) wie eingezogen, und 3) wie verwendet werden?

Zu 1) Die Unterthanen wurden ämterweis versammelt, das Amt war der bestehende Bezirksverband, den man beibehielt, und zwar deshalb, weil der Amtmann und Amtsschreiber die Leute des Bezirks und deren Verhältnisse kannten, wodurch die Aufsicht über eine richtige Fassion und Taxation erleichtert war. Die Steuer wurde von allen Amtsangehörigen bittweise verlangt, und jeder übte seine Zustimmung persönlich aus. Da die Geistlichkeit mit ihrem höheren Beitrag vorausgegangen war, so konnten billigerweise die Laien ihren geringeren Anschlag nicht verweigern, sondern die Verhandlung betraf die Art der Taxation und die Uebereinkunft wegen der Zahlungsfrist, die Bestimmung der Termine. Der Bischof erschien persönlich vor seinen Unterthanen in jedem Amte und ließ ihnen ausführlich die Verhältnisse aus einander setzen, welche die Steuer nothwendig machten, und was darüber mit den Stiftern verhandelt war. Die Unterthanen kamen hierauf mit dem Bischof wegen den Zahlungsterminen überein.

Zu 2) Drei Männer wurden bestimmt, um die Steuer zu erheben, der Hofmeister des Bischofs, der Unteramtmann und der Amtschreiber, der erste als Obmann, damit die andern nicht aus Gunst oder Ungunst handeln konnten, der Unteramtmann, weil er, wie oben bemerkt, die Leute kannte, der Schreiber, als Protokoll- und Rechnungsführer. Abgeliefert wurde das Geld in eine eigene Kasse, also nicht mit den laufenden Einnahmen der Landeskasse vermengt, und diese Gewährschaft den Unterthanen ausdrücklich angezeigt.

Zu 3) Welche Schulden mit dem Gelde zurückbezalt werden sollten, war einer Berathung anheim gestellt. Da die Urkunde sagt, daß die Anlage der Steuer von den vier Stiftern berathen wurde, so ist anzunehmen, daß auch die Verwendung des Geldes derselben Berathung unterlag, sonst wäre wohl eine andere ausdrücklich benannt. Auch setzt schon die besondere Kasse voraus, daß der Bischof nicht allein über das Geld verfügte, was auch deutlich in dem Berichte steht. Eine Berathung war nöthig, weil man zum voraus nicht wissen konnte, wie viel eingieng, und weil erst darnach es möglich war, zu bestimmen, welche und wie viele Schuldposten getilgt werden sollten, da man jedenfalls die lästigsten zuerst abtrug, wenn das Geld dazu hinreichte.

Der Adel ist bei dieser Besteuerung übergangen, es gab nämlich

schon damals wenig landsäßigen Adel im Bistum Speier, und in den folgenden Jahrhunderten ist er darin gänzlich ausgegangen. Der Lehenadel des Bistums war außerhalb demselben angesessen, er wurde daher auf ähnliche Weise frei gelassen, wie die geistlichen Pfründner des Bistums, die unter einer andern Landeshoheit standen, weil man die Streitigkeiten mit den nachbarlichen Landesfürsten vermeiden wollte.

Die folgenden Aktenstücke sind ein geschichtlicher Bericht, in welchem Urkunde und Erzählung mit einander abwechseln, was ich der Deutlichkeit wegen unterschieden habe. Gewöhnlich trugen die Landschreiber, welche dabei waren, solche Verhandlungen in die Copialbücher ein, um bei entstehenden Zweifeln eine richtige Entscheidung zu begründen.

Concessio et conventio decimæ.

Zu wissen, das die vier stiefft zu Spier concordiert haben mym gnedigen herren hern Reinharten bischof zu Spier zu verhengen, einen decimam uffzuhében von siner pfaffheit zu zweien jarezyelen nehst nacheinander folgende, so ferr er die zijle herlebet. und sol solicher decima uffgehaben werden de beneficialibus in des stieffts von Spier jurisdictio, doch ußgenommen presencien, anni gratiæ, fabricæ ecclesiarum und auch wingarten. und solicher zehende sol uffgenommen werden von pfrunden und andern beneficien in maße als die bißher taxiert sind, wo aber solich taxierunge vor nit were, do sol man die selben beneficia und pfrunde auch taxieren, mit namen also: was sie in gemeynen jaren uber allen costen ertragen mogen, und sollen alsdann zwey malter korns fur einen guldin, vier malter ruher fruchte fur ein guldin, zwo ame wins fur ein guldin, gelt fur gelt und golt fur gold angeslagen werden, ungeverlich, daruber auch nyemans getrenget werden sol. Actum in stuba capitulari majoris ecclesiæ Spirensis sabbato infra octavas festi nativitatis beatæ Mariæ virg. gloriosæ, videlicet duodecima mensis Septembris, anno dom. millesimo quadringentesimo tricesimo nono.

Als man mit den armen luten und hinderseßen ym stiefft von Spier geret hat von der schaczunge wegen den zwenczigsten pfenning antreffende, in maße hernach geschrieben stét.

Lieben frunde, myn herre von Trier selige, der kurczlich von dieser welt gescheiden ist, dem got barmherczig sin wolle, der hat den stiefft von Spier lange zijt in friedelichem wesen und mit grosser arbeyt unverhérget herbracht, als uch das allen wol wissentlich ist. Da

er nu swach wart, hat er betracht solich wilde leuffe in den landen, und sunderlich wann bischoff abgeen, das durch solich wale vast uneintrechtickeit sich verlaufen, da durch die stieft zu schaden bracht werden. Solichs zu verkommen, die wile der stieft mit grossen gulten und schulde lange ziit her beladen worden ist und auch mercklichen buwe darin getan hat, und hat bij sinem leben gedacht und furgenommen, mynen gn. h. hern Reinhard bischoff zu Spier zu einem bischoff zu Spier furzuwenden, als er auch getan hat mit sins capitels zu Spier wissen und bewilligunge unsers heiligen vatters des babsts; der auch also zu dem stieft kommen und uwer herre worden ist, als uch das wissende ist. Solichs uffzunemmen was myns herren gnade, der alhie zugegen stet, vast swere, dann er wol wiste, wie der stieft mit gulten beladen und auch verschult was, und hat doch zuvor unser lieben frauwen, dem stieft und uch allen zu lieb sich des underwůnden, uff das nit fremde lute und irrunge daryne kēmen, wie dann davor stet. Solich gulte und schult hat sin gnade bedacht und meint, das dem stieft zu leste swere wurde, solte man alle jare uffnemmen die gulte zu richten, so wurde das loch zu wijte, sunderlich nach dem solich gulte verschrieben were, wo man die nit gebe, das sie dann mochten den stieft und uch alle darumb angriffen und anlangen. und ist mit sinem hohen capitel, mit sinen frunden, rēten und etlichen mannen daruber gesessen und haben gewegen, wie solichs furzunemmend sij, das der stieft mit der gulte herlichtert mochte werden, und kůnden nit anders finden, dann durch solich wege, als ich uch dann sagen will, die wollent im besten verstēn und uch willig darin erzeugen, dann es myn herre ye in dem besten tut und meynet es gut. Also ist geratslagt, das die priesterschaft im gantzen bischtum zu Spier den zehenden pfennig geben sollen vor unser frauwen dag kerczwihe, anno 2c. xl primo (15 August 1441), den sie auch das meret deil geben haben, und das ein iglicher, wer do seßhafftig ym stieft ist, oder eigen und erbe dar in hat, das der den zwenczigsten pfennig davon geben sol. damit hoffe man solich schulde und gulte etlicher maße zu erlichtern, uff das ir und uwer kinder hernachmals deste friedelicher von mynem herren gehanthabt und die gulte und schulde furkommen mǒgen werden. Auch hat myn herre wol verstanden, da myn vorgenante herre von Trier selige zu dem stieft von Spier kēme, das er dazumale uff dem lande auch den zehenden pfennig name, aber myn herre iczunt hat wol bedacht solich groß mißwachs, so itzunt etwevil jare in den landen gewest sint, und hette uch solichs zu diesem male gerne uberhaben, aber nach des stiefts gelegenheit und des schaden zu

verkomen, so ist geratslagt, als vor, das die priesterschaft den zehenden pfennig geben sollen und auch yne das merer deil geben haben, und ir den zwenczigsten pfennig hie zwuschen und sant Jörgen dag; dann man das ziel lenger gesaczt hette, so kan man nit des stiefts nucz furgenemmen, es gefalle dann also mit einander. doch wer uweren deil solich kurcz ziel zu swěr, mögent ir uch zu mynes herren gnade dar umb fugen, er wirdet uch darinnen glimpflich antwurten. (Also wart das ziel durch bette willen herstrecket biß uff sant Michels dag ꝛc.)

Und uff das ir verstent, das solich uffgehaben gelt nit in mynes herren seckel kommet, noch auch er das allein nit verandern wil, ist man zu rate worden, daz man uch iczunt drij benennen will, die do daruber globen und sweren werden, solich gelt von uch allen zu empfahen und das gein Spier in ein kiste zu entwurten. und wann das also zusammen kommet, so wil man zu rate werden, wie man es dem stieft zum aller nuczlichsten anlege an den enden, da es dann ein not ist. dann ir auch wol verstanden mögent han, wie myn herre kurczlich etliche sloße wieder zu dem stieft geloset hat wol fur xviij^{m} (18,000) guldin, und die vorgenanten drij werden zu uch kommen, mit namen Zurch althofmeister, der wart nu etwas swach, also das Ulrich von Flehingen dabij sin müste, und Balthasar der schriber zu Kießlauwe, und in iglichem ampte der underamptman. Deßglichen ihenesite Rines, als Spier lijt, worden benennet Raffan von Helmstad, myns herren bruder sön, und Friderich lantschriber und auch iglicher underamptman in syme ampt, und uch sagen, wie ir uch schěczen sollent. dar umb so wollent uwer iglicher innendeß ein gedencken darnach han, uff das wann die drij kommen, das ir uch wissent zu scheczen und daz zu behalten, in maße sie es furnemmen werden. Und heruff bitt uch myn herre, das ir uch willig herinnen bewisen wollent, di wile es not dut, und ein mitlijden mit ime habent, und uch sust deste gnauwer haltent und deste mynner zu win geen wollent, so wil er hynach deste gerner tun, was uch allen liep ist.

Und wart diese scheczunge und furlegünge furgenommen anno dom. Mcccc quadragesimo, vierzehen tage vor vasenacht (26. Januar), und man hub zu Bruchsal an, und myn herre was selbs an allen enden zugegen, ane in dem ampt zu Landecke; und rett Hans von Helmstad, her Hansen ritters seligen sön, zu Bruchsal von myns herren wegen. Und man reyt des andern morgens gein Ubstat, da waren vil arme lute uß den dorfen da umb da hin besammet, den sagte faut Rube solichs auch. Und ritden von dannen gein Mungolßheim, da waren

auch ettliche arme lute uß den dörfen da umb dahin versammet, den sagt faut Rube solichs auch. und myn herre lage uber nacht zu Kießlauwe.

Und uff den dinstag vor unser lieben frauwen dag kertzwihe (9. Aug.) uff die nacht kame myn herre gein Kirwilre und des morgens waren die armen lute uß den dorfen da umb gein Kirwilr in den fronhof besammet, do rėt Hans von Helmstad, Reinhards seligen son, amptman zu Luterburg, von myns herren wegen, der dann auch zugegen stůnde. Und uff den donrstag zu nacht reyt myn herre gein Dydeßheim, dahin waren dann ettlich dorf auch besammet, da retd der vorgenant Hans solichs auch mit den armen luten daselbs. Und uff den mitwoch nach unser lieben frauwen tag purificationis (3. Febr.) reyt myn herre gein Salmbach, dahin waren die selben dorf da umb gelegen auch versammet, und der vorgenant Hans der amptman sagte yne solichs auch. Und uff den frijtag darnach reyt myn herre von Luterburge gein Zabern, da waren die selben dorf da umb in des schultheissen hof versamelt; deßglich sagt man yne auch. Uff den samstag darnach waren die armen lute umb Udenheim daselbsthin under das rathuß versammet, da ließ myn herre yne solichs auch sagen. Dannoch was Rotenburg und Grombach nit geloset. ꝛc.

Aus dem Copialbuch des Bischofs Reinhart von Speier im Karlsruher Archiv, Nr. 12, a. Bl. 45. 58 flg.

M.

Alte Hohl- und Flächenmaße.

1. Vergleichung der Fruchtmaße am Bodensee, v. 1513.

Auszug aus dem Zinsbuch des Konstanzer Domkapitels von 1513 im Karlsruher Archiv. Bl. 40, b.

Nota. 3 mltr zw Stockach machent 4 mltr Zeller meß. $5\frac{1}{2}$ quartal. kernen, 5 quartal. habern Stockacher thut yetlichs 1 modium Constant.

Daselbst fol. 73, b. Mensura in *Wurmlingen.*[1] 8 quartalia des glatten zw Wurmlingen thun $8\frac{1}{2}$ quart. Zeller meß. 1 mltr, (16 quartal.) des rawchen[2] zw Wurmlingen thun 15 quart. Zeller meß.

Das. 120, a. Nota de mensura in *Ravenspurg*, quod semper 4 quartalia ibidem faciunt $1\frac{1}{2}$ modios Constant., et 4 schoffel ibidem faciunt 6 modios Constantienses.

[1] Dorf bei Tuttlingen, wo das Domkapitel Güter hatte.

[2] Rauhe Frucht, deren Körner noch in Hülsen stecken.

Das. 145, a. Differentiæ mensurarum, quibus omnium officiorum totius præposituræ frumenta præsentantur. Mensura *Constantiensis*. Glatt meß 1 mltr thut 8 viertail oder 2 mutt. Ruch meß 1 mltr thut 16 viertail oder 4 mutt. Ain mut thut yeglichs 4 viertail. Ain viertail thut 4 vierling oder 10 yme. 1 hofmalter thut 2 brent oder 2 hofschoffel. 1 brent oder hofschoffel thut 4 humpolt. 5 hofmalter thun 4 modios Constant. — 5 brent oder 2½ hofmalter thun 2 modios Constant. — 1 hofmalter thut 3 viertail, 2 yme Constanz. — 1 brent thut 1½ viertail, 1 yme Const. — ½ brent thut 8 yme Constanz. — 1 humpolt thut 4 yme Const. — 1 brent oder hofschofel thut 3 viertail Zeller meß. 2 hofmalter thun 11 viertail Stainer meß.

Mensura in *Stain*. Glatt meß 7 viertail zw Stain thun 1 mutt Constenzer. Ruch meß 6½ viertail zw Stain thun 1 mutt Costenzer.

Zell am Under-see.[1] Glatt meß 1 mltr. zw Zell thut 1 mutt 1 vierling Costenzer bylesigen. Ruch meß 1 mltr. zw Zell thut 9 viertail 1 vierling Costenzer bylessigen.

Ach im Hegew. Glatt meß 7 viertail zw Ach thun 1 mltr. Zeller meß. Ruch meß zw Ach ist glich mit Zeller ruch meß.

Stockacher meß. Item 3 mltr. zw Stockach thun 4 mltr. Zeller meß. 5½ mod. glatt zw Stockach thun 4 modios Costenzer meß. 5 quartal. [d. i. viertail] des ruchen zw Stockach thun 1 mod. Costenzer.

Uberlinger meß. Glatt meß 9 viertail zw Uberlingen thun 8 viertail zw Costenz.

Folgende Angabe ist aus dem Meersburger Schloßurbar zu Karlsruhe, von 1536. Bl. 52.

Meersburg. Sechs Mörspurger viertel thund ain Ravenspurger scheffel.

2. Feldmaße im Oberelsaß. 1596.

In der Bibliothek zu Kolmar befindet sich ein handschriftliches Feldmesserbüchlein in Sedez vom Jahr 1596, welches über die Feldmaße Angaben enthält, die zur Kenntniß des alten Ackerbaues nützlich sind und hier im Auszuge folgen.

Ein Tagen[2] Matten, 1 Juchart Reben und 1 Juchart Feldacker waren in der Größe gleich, sie enthielten nämlich 9 Schatz. Der Schatz war 1 Ruthe breit und 30 Ruthen lang, ein Maß, welches auch im badischen Unterland häufig vorkommt und 10 Ruthen kleiner ist als ein Viertelsmorgen. Die Tagen oder Juchart wird zu 30

[1] Radolfzell am Untersee. [2] Für das alte tagwan.

Ruthen Länge und 9 Ruhen Breite angegeben, hatte also 270 Quadratruthen. Das Viertzel war eine Viertelsjuchart, 30 Ruthen lang, 2¼ Ruthen breit. Die Ruthe 15 Schuh, und der Schuh 12 Zoll lang.

Die Juch war von der Juchart unterschieden, denn 1 „juch velts, holtz, acker oder reben soll 6 schatz groß sein, 30 ruten lang und 6 breit." Also zwei Drittel einer Juchart.

Dann heißt es weiter: „30 ruten wird ein gemein leng genant. 45 ruten wird anderhalb leng genant. 60 ruten wird zwo leng genant."

„Gemeine weg sollen sein 7½ schuo.[1] fußpfadt 3 schuo. Kein zun oder lomber (Staketen, Geländer) zwischen gütern."

In dem Nekrolog der Dominikanerinnen zu Kolmar heißt der Schatz latinisirt *scadus* im 14. Jahrhundert z. B. de uno *scado* vineæ. Nach dem französischen Feldmaße ist der Schatz 5 Aren und 80 Centiaren.

Solche Angaben über die Verhältnisse alter Maße sind nützlich, um dieselben sowohl unter sich zu vergleichen als auch mit Sicherheit auf neuere Maße zu reduciren. Viele Stellen alter Urkunden und Schriften können nicht beurtheilt werden und haben weder für die geschichtliche Kenntniß noch für die praktische Würdigung ein Resultat, wenn man die Größe der alten Maße nicht bestimmen kann. M.

Zur Geschichte des pfälzischen Zollwesens, von 1379 bis 1539.

Beiträge zur Kenntniß des alten Zollwesens sind in mancher Hinsicht brauchbar. Man lernt daraus die alten Züge der Handelsstraßen und die Richtung des Verkehrs kennen, man sieht daraus, mit welchen Waaren gehandelt wurde, wie sich der inländische Gewerbfleiß zu dem ausländischen verhielt, welches die Zollstätten waren; die Tarife und Einnahmen lassen auf den Preis der Waaren und auf die Größe des Umsatzes schließen und zeigen einerseits die Bedeutung der Zölle für die Einnahme des Landesherrn, anderseits ihr Verhältniß zum Verkehr. Die Klagen früherer Zeiten gegen Erhöhung der Tarife und Vermehrung der Zollstätten können nur gewürdigt werden, wenn man Zollregister und Verordnungen bekannt macht, denn nur

[1] Im römischen Recht 8 Fuß. Dig. 8, 3, l. 8. und 13. §. 2. 3. und l. 23. Der Unterschied eines halben Fußes ist aber kein Grund, den römischen Ursprung dieser Bestimmung zu läugnen.

daraus kann man die Hemmung des Verkehrs und Handels in den vielen kleinen Gebieten richtig beurtheilen. Das Geleitswesen oder die Sicherung der Handelsstraßen war damit nothwendig verbunden. Daß diese Hemmnisse auf die Waarenpreise wirkten, leuchtet jedem ein, es gehören daher auch alte Preiscourante zu solchen Untersuchungen. Es zeigt sich dabei ein Mißverhältniß der Preise für Landesprodukte und ausländische Waaren, weil diese durch den Transport und dessen Gefahr nothwendig theurer sein mußten, als ihr richtiges Verhältniß zu den Landesprodukten erfordert hätte. Man hat deshalb angefangen, auf alte Handlungsbücher aufmerksam zu sein, welche in dieser und in andern Beziehungen viele lehrreichen Aufschlüsse enthalten. [1]

Daß dabei auch manchmal volkswirthschaftliche Grundsätze in Anwendung kamen, ist nicht nur für die praktische Beurtheilung der alten Verhältnisse beachtenswerth, sondern auch für die Geschichte der Volkswirthschaft zu bemerken. So ist in dem folgenden Neckarzolltarif bestimmt, daß die Waaren, welche zu Heidelberg ausgeladen wurden, an dieser Station keinen Zoll bezahlten, sondern nur jene, welche an Heidelberg auf und ab gingen. Dieß war eine Vorsorge für den Ortsverkehr, welchem man die Waare nicht vertheuern wollte, damit die Fremden mit den Produkten der Einwohner concurriren konnten, wodurch eine willkürliche Preiserhöhung vermieden wurde. Die Orts- und Marktgebühren waren für beide gleich, hätte aber der Fremde zu seinen Transportkosten auch noch den Zoll bezahlen müssen, so hätte er bei den Marktpreisen des Ortes nicht bestehen können.

So ist auch der Versuch der Herabsetzung des Rheinzolls für den Holzverkauf der Murgschifferschaft wohl nur aus der Absicht hervorgegangen, den Kleinhandel mit Bau- und Nutzholz zu vermehren und zu sehen, ob dabei die Zolleinnahmen sich nicht verringerten, ob daher das Interesse des Handels und der Zollkasse sich vereinigen ließen oder nicht.

1. Zolltarif zu Bretten. 1379.

Diz ist der alte zol zu Bretheim, als her Wyprecht von Helmstad, vogt daselbs, beschriben hat gesant.

Ein pferd, daz follen last zuhet mit gewande, daz get (l. gyt) 5 ß. Item ein pferd, daz 24 duche zuhet oder 20 duche, daz gyt 4 ß hll. Item

[1] Man sehe Ott Rulands Handlungsbuch im 1. Bde. der Bibliothek des lit. Vereins. Stuttg. 1843. Viel wichtigere Handlungsbücher italiänischer Großhändler des 14. Jahrhunderts liegen im Stadtarchiv zu Gent.

ein pferd, daz kremerie furet, leder oder wurtze oder grawe buch oder linwat, daz gyt 30 heller. Item als vil bachen als einer furet, von ydem bachen 2 hell. Item ein donne smaltzs oder oleis 6 hll. Item ein veßeln mit milchesmaltze 4 hl. Item ein karche mit Rutelinger kesen gyt ein kese. Item ein wagen mit ysen git ein schiene. Item ein karche mit ysen gyt 2 ß hl. Item ein lere karche, der in die messe feret, 6 hl. Item die fart rinder, ein rind 2 hl. Item ein farch 1 hl., des leßet man den knechten ire rindere und ire ferer fri gen. Wer' es, ab ein man oder ein frauwe furete dru bucher oder vier, von ydem buche 2 hl. Item ein karche, der bech druge, von ydem karche 2 bechkuchen. Item von eime karche, der unslit furet oder smer, von ydem centener 4 hl.

Aus dem Pfälzer Cop. Buch Nr. 7½. Bl. 13. zu Karlsruhe. Der Tarif steht von gleichalter Hand auf ein und derselben Seite zwischen zwei Urkunden von 1379.

2. Herabsetzung des pfälzischen Rheinzolls für die Murgschifferschaft auf 6 Jahre. 1481.

Wir die marggrefschen schifhern und rynflotzern zu Gersbach und im Murgenthale bekennen offentlich mit dißem brief, als der durchluchtig hochgeborn furst und here her Philips pfaltzgrave by Ryn ꝛc. uß sonderm gnedigen willen uns gnediglich zugelaßen hat, sechs jare die nechsten nacheinander folgend, des das erst uff sant Martins tag nechstverschynen angangen ist (11. Nov. 1481), an siner gnaden zollen uff dem Ryn nit me dan einfachen zolle von unsern flotzern nemen zu laßen, nach lut siner gnaden briefs uns deshalb gegeben; dagegen haben wir uns samentlich einhelliglich und unverscheydenlich verpflicht und verbunden und gereden in kraft dis briefs für uns und alle unser erben, ob es wer', das dem genanten unserm gned. h. pfaltzgraven in den genanten sechs jaren nit me zols von uns zu eynfachem zolle gefallen wurde, dan als der zwifach zolle die zit hertragen hette, so sollen sinen gnaden oder siner gnaden erben wir oder unser erben zu herstattung des, das er mynder hertragen hett, zů ußgangk der obberurter jarzale geben und zu sinen gnaden handen antworten one alle intrag und widderrede iiij^c (400) guter rinischer gulden. Doch ob kriegsleuf entstunden, das wir den Ryn nit gefaren kunten die 6 jar alle oder eins teils, so sollen der genant unser gn. h. oder siner gnaden erben es sollicher vier hundert gulden halb auch ungeverlich gegen uns halten. Wir obgenanten schifheren und rynflotzer sollen und wollen auch, so lang wir also mit eynvachem zolle gehalten werden, uns sollicher ord-

nung so wir bißheer under eynander gehabt haben, nit me gebruchen, sonder die selb ordenung sol die zit dot und ab sin, und kein nuwe ordenung, uff den Ryn dienend, von uns oder unsern wegen in der zit gemacht werden in keynen wegk, also das ein yglicher flotzer so vil holtz und borten füren und das verkaufen und verandern mog nach sinem willen und gefallen ungehindert menigklichs. Aber waltordnungen und ander ordenung mit kaufen und verkaufen der böm mogen wir under uns furnemen, doch unschedlich dem kaufen und verkaufen, so wir holtz und bort uff den Ryn und zu marck bringen, da sol und mag ein yglicher hohe oder nyder, und wan er wil, verkaufen, wie obstet. Und sollichs alles hievor gemelt globen und versprechen wir die marggrefschen schiffhern und flotzern by unßern guten truwen an geswornér eyd statt ware, stete, unverbruchlich zů halten und dar wider nit zů sin oder zů thun noch geschéen schaffen in keynen weg, den jemand erdencken mocht, alle geverd gentzlich ußgeschlossen. Und des zu warem urkund haben wir von unser aller wegen unßern mitgeselen Contz Wylern von Obernzenrode und Leyßen Heinrich von Genrspach mit vlis und ernst bitten laßen die ersamen wyßen schultheiß und gericht der statt Baden, das sie irs gerichts ingesigel offentlich hencken wollen an dißen brief, uns dar under der obgenanten verpflichtung gentzlich zu besagen, das wir schultheiß und gericht zu Baden bekennen umb vlißiger bett willen durch Contz Wylern und Lyßen Heinrich ir selbst und der andern marggrefschen schifhern und rynflotzer halb an uns gelangt, also getan und unsers gerichts ingesigel, doch uns und unßern nachkomen on schaden, gehenckt haben an dißen brief, der geben ist uf sant Thomas abend apostoli (20. Dec.) Anno etc. (14) lxxxi.

Aus dem Pfälzer Copialbuch zu Karlsruhe Nr. 15 Bl. 161. Das Original ist nicht vorhanden, da nach v. Kettners Beschreib. des Murg- und Oosthales (Frankf. 1843) S. 75 von der Murgschifferschaft zu Gernsbach keine frühere Urkunde als die Schifferordnung von 1626 übrig ist. Dasselbe Copialbuch enthält Bl. 160. auch die in obiger Urkunde erwähnte Vergünstigung des Pfalzgrafen Philipp von gleichem Datum und Jahr, worin der doppelte Zoll als etwas Herkömmliches angeführt ist, weil die badischen Unterthanen auf der pfälzischen Rheinstrecke doppelten Zoll bezahlten, wovon die Pfalzgrafen zuweilen einzelne Klöster und andere Körperschaften befreiten. Obige Vergünstigung scheint nach Ablauf ihrer Zeit nicht erneuert worden zu sein.

In der Urkunde sind Schiffherren und Rheinflözer unterschieden als zwei Klassen der Mitglieder der Schifferschaft. Die Rheinflözer

trieben den Holzhandel im Kleinen auf beiden Rheinufern, also mit beschlagenem Stammholz und Schnittwaaren, die Schiffherren waren die Großhändler, welche die Waldungen theils eigenthümlich besaßen, theils aus andern Wäldern das Holz im Großen ankauften und für die Flözerei zurichten ließen.

3. Neckar-Zolltarif zu Heidelberg, von 1480.

Aus dem Pfälzer Copialbuch Nr. 15. Bl. 153. im Karlsruher Archiv.

Ordenung des zolls zu Heidelberg an der brucken, was von iglicher ware, so off dem Necker uff und abe get, genommen werden solle, es sij in schiffen oder sust. und ist solich ordenung furgenommen in anno millesimo quadringentesimo octuagesimo.

Item hundert balcken, sechtzig schue lang, tut vierhundert holtze, davon zu nemen 2½ gulden. Item 100 balcken 50 schue lang, davon 1½ gulden. Item 100 balcken 40 schue lang, davon 1 gld. 1 ort. Item 100 balcken 36 sch. l., davon 1 gld. Item 100 balcken 30 sch. l. davon 3 ort.

Sparren. Item 100 sparren 60 schue lang, 2 gulden. item 50 schue l., 1½ guld. item 40 sch. l. 1 gld. item 36 sch. l. 1 gld. item 30 sch. l. 3 ort.

Bort. Item 100 bort 4 ß pfennig. item 100 driling 8 ß pfen.

Eichenholtze. Item 100 swellen, 40 schue lang, 1½ gulden. item 36 sch. l. 1 gulden. item 30 sch. l. 3 ort. Item 100 pfosen, 24 schue lang, 3 ort. item 10 (l. 100) studen, 30 sch. l., 3 ort. item 100 necker bande ½ gulden.

Item mit den flossen, die mit brenholtze gefurt werden, solle es gehalten werden mit dem pfeffer, wie es von alter herkommen ist.

Eichen- und hesel-reiffe. Item ein mene hesel-reiff 4 ß ₰. item ein mene eichen-reiff ½ gulden. item 100 latten 18 pfenn. item 100 karchbaum 9 ₰. item 100 karchstecken 6 ₰. item 100 naben 1 thornos. item 100 felgen 1 thornos. item 100 zapffaßbodem 1 thornos. item 100 schaub bande 1 thornos. Item naben, felgen und speichen werden mit der ruten gemessen, und gilt 1 růt 1 albus. wer' es aber in eim schieffe, das geladen were, das gibt 8 ß pfen. wer' es aber nit geladen, so sluge man es darnach an.

Item 100 hartzkubel 1 gulden. item 1 stande hartze 6 ₰. Item ein umbgemecht umb ein nachen mit ziemerholtze als zu einem huß oder schuern, das geziemert ist, gibt ½ gulden. hat er zwene nachen, 1 gulden. Desglichen mit einem nachen ru ziemerholtze auch ½

gulden, und mit zwenen 1 gulden. item ein umbgemecht mit eim nachen mit sparren 1 ort.

Item 1 zentner blis 2 ₰. it. 1 rolle stockfisch 2 thornos. item von 1 wagen lasts gewants, sind gewonlich funf ballen, 5 thornos. item 1 wagen ysens, ist 12 wagè, 1 thornos. item 1 fasse sensenstein, 1 thornos. item 1 fasse saltze 6 albus. item 1 schibe saltze 6 ₰. item 1 sack saltze ist auch 1 schibe. item 1 fuder wins 2 ß ₰. item 100 malter korns 1½ gulden. 200 malter speltzen 1½ gulden. it. 200 malt. haberns 1½ gld. it. 100 malt. gersten 1½ gld. item 100 malt. weiß 1½ gld. it. 100 malt. erweiß 1½ gld. it. 100 cappus 2 ₰. item 100 knoblauchs 2 ₰. it. 100 gebunt rettig 2 ₰. it. 100 gebunt ruben 2 ₰. item 1 pfunts wert fisch 3 ₰. und 40 gulden wert fisch 1 gulden. item sipp-zargen, eins gulden wert, 6 ₰. item 1 zentner botters 6 ₰. it. 1 zentner specks 6 ₰. it. 1 zentner flachs 6 ₰. it. 1 zent. hanfs 6 ₰. it. 1 zent. unßlits 6 ₰. it. 1. zent. kriden 2 ₰. it. 1 sack loe 2 ₰. it. 100 gebacken stein 4 ₰. it. 1 mut kalcks 4 ₰. it. 100 ziegel 4 ₰. it. 100 halbstein 3 ₰. it. 100 oberdach 3 ₰. it. 1 lichtung muerstein 18 ₰.

Item 1 thonne herings 3 ₰, macht der last 3 ß ₰., und 1 last ist 12 thonnen. item 1 stro buckinge 3 ₰. item 1 wagenlast mit huden 2 ß ₰. item 2 ß ₰. von 1 korbe blattisen, darnach der groß oder klein ist. item 6 ₰. von 1 sack rade. item 4 ₰. von 1 zentner smaltze oder smere. it. 6 ß ₰. von 1 karchlast kese. it. 6 pfenn. von 1 sack wilden saffran.

Item was zu Heidelberg uß geladen wirt, das darf nit zolle geben, was aber den Necker uff oder abe geet, davon solle der zolle genommen werden.

Und was dergleichen kompt, das nit heran verzeichent steet, das solle nach zimlicheit verzolt genommen werden.

4. Pfälzische Zolleinnahme im Jahr 1539.

Auszug aus der Heidelberger Handschrift (Cod. Pal. Germ.) Nr. 95, Bl. 90 flg., worin die summarische Abrechnung des Zollschreibers enthalten ist.

Rheinzoll.

Die Abrechnung der Einnahme und Ausgabe geschah vierteljährlich auf die Quatembermonate. Die Ausgaben sind in der Handschrift nicht specificirt, sondern die Roh- und Rein-Einnahme nur allgemein angegeben.

Zollstation zu Selz. Einnahme auf Aschermittwoch oder das erste Quartal, roh 125 fl. 4 Plappart, rein 40 fl. Zweites Quar-

tal auf Pfingsten, nichts. Drittes Quartal auf Kreuzerhöhung, roh 150 fl. 17½ Albus, rein 65 fl. Viertes Quartal, auf Lucia, ohne Angabe.

Zollstation zu Germersheim. Quart. I. roh 593 fl. 1 Albus 2½ Pfenn., rein 393 fl. 1 Albus 2½ Pfenn. Quart. II. keine Angabe. Quart. III. roh, 845½ fl. 2 Pfenn., rein ebensoviel. Quart. IV. keine Angabe.

Zollstation zu Mannheim. Quart. I. roh, 242 fl. 11 Alb. 1 ₰., rein 166 fl. 16 Alb. 6 ₰. Quart. II. roh, 562 fl. 12 Batzen 6 ₰., rein 409 fl. 10 Btz. 13 ₰. Quart. III. roh, 593 fl. 16 Alb. 5 ₰., rein 323 fl. 21 Alb. Quart. IV. roh, 704 fl. 7 Alb. 3 ₰., rein 418 fl. 3 Alb. 5 ₰.

Zollstation zu Oppenheim. Quart. I. 244 fl. 3½ Alb., rein 116 fl. 9½ Batzen. Quart. II. 646 fl. 7 Alb. 3 ₰., rein 283 fl. 1½ Btz. Quart. III. 407 fl. 10 Alb. 6 ₰., rein 261 fl. 6 Alb. Quart. IV. wurde die Zollkasse nicht gestürzt, wegen der großen Sterblichkeit des Ortes.

Zollstation zu Bacharach. Quart. I. 1160 fl. 8½ Alb., rein 729 fl. Quart. II. 775 fl. 21 Alb., rein 506 fl. 19 Alb. Quart. III. 477 fl. 16 Alb., rein 272 fl. 6 Alb. Quart. IV. 3661 fl. 14 Alb., rein 2355 fl. 5 Alb.

Zollstation zu Caub. Quart. I. 1539 fl. 7 Alb. 2 ₰., rein 1352 fl. Quart. II. 1004 fl. 6½ Alb., rein 580 fl. Quart. III. wurde wegen der Sterblichkeit des Ortes die Zollkasse nicht eröffnet. Quart. IV. 6659 fl. 3 Alb. 2 ₰., rein 3731 fl.

Guldenzoll.

Sonst Pfundzoll genannt, jetzt Kaufaccise.

Amt Neustadt an der Hard. Quart. I. 361 fl. 2½ ₰., rein 334 fl. 23 Alb. 3½ ₰. Quart. II. 421 fl. 5 Alb. 3 ₰., rein 395 fl. 25 Alb. 1 ₰. Quart. III. 264 fl. 3 Alb. 7 ₰., rein 240 fl. 7 Alb. 3 ₰. Quart. IV. 708 fl. 14 Alb., rein 669 fl. 15 Alb. 5 ₰.

Amt Kaiserslautern. Quart. I. und II. 255 fl. 9 Alb. 7 ₰., rein 243 fl. 25 Alb. 7 ₰. Quart. III. und IV. 142 fl. 5 Alb. 6 ₰., rein 134 fl. 10 Alb. 6 ₰.

Amt Germersheim. Quart. I. 342 fl. 15 Alb. 5½ ₰., rein 294 fl. 8 Alb. 7½ ₰. Quart. II. 834 fl. 2 Alb. 7 ₰., rein 778 fl. 22 Alb. Quart. III. 762 fl. 21 Alb., rein 708 fl. 23 Alb. Quart. IV. 723 fl. 22 Alb. 3 ₰., rein 665 fl. 4 Alb. 3 ₰.

Amt Alzey. Quart. I. 476 fl. 12 Alb. 2 ₰., rein 381 fl. 12 Alb.

2 ₰. Quart. II. 898 fl. 5 Alb. 6 ₰., rein 799 fl. 5 Alb. 6 ₰. Quart. III. 362 fl. 17½ Alb., rein 265 fl. 4½ Alb. Quart. IV. 3226 fl. 9½ Alb. 2 Heller., rein 3116 fl. 10½ Alb. 2 Heller.

Amt Oppenheim. Quart. I. 100 fl. 6½ Alb., rein 79 fl. 25 Alb. Quart. II. 213½ fl. 2 ₰., rein 193 fl. 19 Alb. 2 ₰. Quart. III. 212 fl. 18½ Alb., rein 190 fl. 21 Alb. Quart. IV. 318 fl. 4 Alb., rein 294 fl. 9½ Alb.

Amt Dirmstein. Quart. I. 87 fl. 18 Alb. 1 ₰., rein 76 fl. 18 Alb. 5 ₰. Quart. II. 296 fl. 24½ Alb., rein 282 fl. 23½ Alb. Quart. III. 72 fl. 24 Alb., rein 59 fl. 19½ Alb. Quart. IV. 294 fl. 15 Alb. 1 ₰., rein 280 fl. 7 Alb. 2 ₰.

Pfeddersheim bei Worms. Quart. I. 14 fl. 10 Alb., rein 10 fl. 18½ Alb. Quart. II. 103 fl. 2½ Alb., rein 99 fl. 7½ Alb. Quart. III. 36 fl. 7 Alb., rein 31 fl. 15 Alb. Quart. IV. 83 fl. 3 Alb. 2 ₰., rein 77 fl. 5 Alb. 2 ₰.

Amt Heidelberg. Quart. I. 48 fl. 6 Alb. 2 ₰., rein 43 fl. 1 Alb. 2 ₰. Quart. II. 124 fl. 9 Alb. 1 ₰., rein 118 fl. 22 Alb. 7 ₰. Quart. III. 141 fl. 16 Alb. 7 ₰., rein 128½ fl. 7 ₰., Quart. IV. 106 fl. 20 Alb. 1 ₰., rein 101 fl. 2 ₰.

Amt Bretten. Quart. I. und II. 317 fl. 11 Alb. 4 ₰., rein 250 fl. 9 Alb. 6 ₰. Quart. III. 486 fl. 8 Alb. 7 ₰., rein 447 fl. 24 Alb. Quart. IV. 342 fl. 4 Alb. 2 ₰., rein 301 fl. 23 Alb.

Amt oder Kellerei Beckelnheim. Quart. I. und II. 128 fl. 20 Alb., rein 109 fl. 12½ Alb. Quart. III. und IV. 236 fl. 14 Alb. 2 ₰., rein 216 fl. 4 Alb. 2 ₰.

Kellerei Hilsbach bei Sinsheim. Quart. I. und II. 78 fl. 16 Alb. 7 ₰., rein 67 fl. 20 Alb. 7 ₰. Quart. III. 24 fl. 16 Alb. 7 ₰., rein 18 fl. 20 Alb. 1 ₰. Quart. IV. 171 fl. 19 Alb. ½ ₰., rein 163 fl. 6 Alb. 4½ ₰.

Wisloch. Quart I. und II. 8 fl. 2 Alb. 3 ₰., rein 7 fl. 3 Alb. 5 ₰. Quart. III. 6 fl. 18 Alb. 5 ₰., rein 5 fl. 24 Alb. 1 ₰. Quart. IV. keine Angabe.

Amt Mosbach. Quart. I. und II. 154 fl. 16 Alb. 7 ₰., rein 148 fl. 24 Alb. 7 ₰. Quart. III. 59 fl. 17 Alb. 3 ₰., rein 54 fl., 21 Alb. 2 ₰. Quart. IV. 52 fl. 6 Alb. 5½ ₰., rein 47 fl. 7 Alb. 7½ ₰.

Amt Heppenheim oder Starkenberg. Quart. I. und II. 19 fl. 2 Alb. 2 ₰., rein 10 fl. 25 Alb. 2 ₰. Quart. III. und IV. 39 fl. 12 Alb., rein 29 fl. 20 Alb.

Landzoll.

Station Neckarelz. 140 fl. 1 Alb. 2 ₰. rein.

Stationen Hilsbach und Sinsheim. 50 fl. 1 ₰., rein 43 fl. 23 Alb. 5 ₰.

Stationen Richen und Eppingen. 37 fl. 15 Alb. 2 ₰., rein 32 fl. 4 Alb. 7 ₰.

Station Bretten. 517 fl. 20 Alb. 3½ ₰., rein 468 fl. 9 Alb. 4½ ₰.

Station Wisloch. 74 fl. 25½ Alb., rein 70 fl. 20 Alb.

Station Oggersheim. 486 fl. 16 Alb. 1 ₰., rein 469 fl. 13 Alb.

Station Heppenheim. 133 fl. 3 Alb. 5 ₰., rein 120 fl. 6 Alb. 1 ₰.

M.

Ueber das

Gesindewesen im 15. und 16. Jahrhundert.

Es gab in früherer Zeit wie jetzt ständige und unständige Arbeiter, zu jenen gehörte das Gesinde überhaupt, zu diesen die Taglöhner, Fröhner und Hörigen, die gemessene oder ungemessene Dienste thaten. Ich betrachte vorerst das Gesinde und die Taglöhner und will über ihre Verhältnisse Einiges mittheilen. Die Gegenstände, welche bei der Arbeiterfrage jetzt und jederzeit beachtet werden müssen, sind auch schon früher berücksichtigt worden. Sie betreffen hauptsächlich die Eintheilung und Unterordnung der Dienstboten und Taglöhner, die Vorschrift der Arbeiten, ihre zeitgemäße Reihenfolge, den Arbeitslohn und die daraus erkennbaren Bedürfnisse der Dienstboten, ihre Behandlung in polizeilicher, sittlicher und religiöser Hinsicht. Da es belehrend ist, das Verhältniß des Gesindes sowohl einzelnen Herren als auch den Korporationen und Gemeinden gegenüber zu betrachten, so habe ich die Urkunden nach dieser dreifachen Beziehung ausgewählt, die Urkundenauszüge von Weinheim betreffen das individuelle Verhältniß, jene von Königsbrück das korporative und jene von Oppenheim das gemeindliche der Dienstboten und Taglöhner zu ihren Arbeitgebern. Den Gebrauch dieser Mittheilungen für die Geschichte des Gesindewesens muß ich Andern überlassen und mich auf die Erklärung einzelner Stellen beschränken, damit man diese Quellen richtig benützen könne.

1. Gesindeordnung zu Königsbrück bei Selz, 15. und 16. Jahrh.

Aus dem Archive dieses ehemaligen Klosters befindet sich zu Lichtenthal ein kleines Heft in Quart auf Papier, 50 Blätter stark, mit der alten Ueberschrift: „Der Knecht Ordnung", das größtentheils am Ende des 15. Jahrhunderts geschrieben ist, aber auch aus späterer Zeit Aenderungen und Zusätze enthält, die ich unter dem Texte angegeben habe. Daraus sind folgende Auszüge entnommen, welche das Gesindewesen im Allgemeinen betreffen, indem ich die Ordnungen für die besondern Dienste, wie z. B. der verschiedenen Hirten, der Bäcker und Müller u. dgl. einstweilen übergehe. Das Kloster Lichtenthal besitzt ähnliche alte Ordnungen für sein Hauswesen, die ich jedoch ebenfalls zurücklegen muß.

(Ordnung des Schaffners. Blatt 1 flg.)

Diß noch geschriben ordenung soll man den knechten für leßen, so sie geloben, und sollen sie das mit allem flyß halten.

1. Zum ersten soll der schaffner nist handelen noch nist thun on unßern wyssen und willen.

2. Und wan er uß ist gewesen, so er wider kumbt, soll er glich von stunden an rechnung thun, was er ingenommen oder ußgeben hat, und was er gehandelt hat, soll er von stunden an anzeigen.

3. Item er soll auch nymantz nist zusagen noch verheißen, es sie was es woll, auch keine holtz in unserm Keßelwalt verkaufen, noch sust nist on unsern wissen und willen. *

4. Und wan er holtz verkauft hat, so soll er uns zu hant anzeigen, wem er das zu kaufen hat geben, und wie er das verkauft hat.

5. Item er soll auch nist entweg geben noch lyhen, weder wegen, noch kerch, noch pferdt, nist ußgenummen, sunder es soll alles mit unserm wyßen und willen geschehen.

6. Item er soll auch ein ufffehens haben, das das gesindt zu rechter zitt von dem dische uff ste und wider an die arbeit ghen.

7. Item er soll auch in die stelle und schüren zu hauwe, stroe und frucht lugen, das man sparlich mit hauwe und stroe umb ghe, und das die knecht das hauwe nit strauwen und auch das stroe dem fiehe nit geben, ee das ußgedroschen wirt.

8. Item er soll auch nit in das badt ghen noch sust nirgens hin on urlaub unser erwirdigen frauwen, und soll sich auch zu rechter zitt wider heime machen, nit den gantzen tag uß bliben, uff das wan et-

* Der Kesselwald ist der nordöstliche Theil des ehemaligen Hagenauer Reichswaldes, der sich bis gegen Selz hin erstreckt und woran der Ort Kesseldorf liegt.

was uff dem hof für ging, oder unser erw. frauw etwas mit im zu handelen hett, das er do heime were.

9. Item er soll auch große sorg zu der mülen haben, und jeden tag zwei oder drie mol in die müll ghen und lugen, das es recht zu ghe.

10. Auch soll er acht haben, das der müller die reder schuffel und fyder, und mit drien redern mal.

11. Item wan man handtwercklütt hat, so soll er alle nacht mit inen ansniden [1] und soll große sorg haben, das sie flyßiglichen arbeiten.

12. Item der schaffner soll auch flyßiglichen herumb ghen und lugen, das alle ding recht zu ghen.

13. Und sunderlich im hauwet, wan man meget, so soll er zu den mederen ghen und lugen, das sie flyßiglichen megen und auch recht megen.

14. Und soll gewalt haben, das gesindt zu heißen, zu stroffen und an zu richten anstatt unser erw. frauwen, als ob sie selber zugegen were. [2] dar gegen soll im alles gesindt gehorsame und underthenig sien, und wo sie das nitt werden thun und im widersprechen, will sie das der herschaft clagen. [3]

Der Hoffmeister. Bl. 4.

1. Item er soll sorg haben zu allem geschirre uff dem hoff, nist ußgenummen; und wan man das [4] gebrucht, das es dan wider an das trucken thun; und wan das gesindt geschirre bie im holt, soll er lugen, das es im wider wert.

2. Item der hoffmeister soll uff die sontag das wiewaßer in die windt tragen. [5] *

[1] reden, spätere Correctur, d. h. rechnen. [2] Zu dem Worte anrichten steht folgender Zusatz auf einem besondern Blatte aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts: Auch zu verbieten und zu gebieten noch geheiß der gnedigen frauwen; desglichen soll er das volck stroffen und abmanen von dem großen fluchen, schweren und gottslesteren; und so fürthine einer oder eine mere also flucht und schweret, soll im oder were es ist, jedes mol zue stroff 1 ß. ₰ von sinem lone abgezogen werden. daruff soll der hofmeister und wagenknecht ein uffsehens haben; und so sie oder andere solches heren und sie nit darumb stroffen oder solches unßerer gned. fr. nit anzeigen, sollent sie so wol als die, die es gethon haben, darumb gestrofft werden. [3] Zusatzartikel. Der hofmeister solle auch den handwercklütten, so wir sie haben, hantreichung thun, wie er jeder zeit kan, domit sie nit den halben dag müßig ghen. [4] Die Hs. hat: wan es g., darüber steht: mans. [5] Vor diesem Artikel steht: nit, er wurde also später ausgelassen.

* Die Winde war ein Schalter im äußern Klostergang, wo man das Almosen austheilte und wo immer eine Nonne gegenwärtig war, an welche sich die Dienstboten mit ihren Anfragen und Geschäften wenden konnten.



3. Item er soll auch ein uffsehens haben, wo flicken in den zinen sint, das die zu gemacht werden, und was solcher ding uff dem hof sint, es sie in stellen oder sust.

4. Item er soll auch flyß ankeren,[1] das er und die wagenknecht einander helfen, das sie zu rechter zitt, etwan uff die regentag, so sie sust nist kynnen gethon, die runden und misthurden, und was sie zu den wegen bedurfen, zu rechter zitt machen, das sie nit, wann sie faren sollen, erst solche ding müßen machen.

5. Item er soll mit den knechten an die arbeit ghen und sie an wyßen, mit im[2] zu arbeiten, und auch mit ime darvon ghen.

6. Und wan sie holtz im wald machen, soll er sorg haben, das sie das nit alles an einer statt hauwen, und den wald also verhauwen, uff das wir nit darumb werden zu redt gestelt, als ob wir dem wald begerten zu schedigen.[3]

7. Item wan man daglehner hatt, soll er bie ine blieben und nit zum wien ghen und die arbeiter allein loßen.

8. Item er soll auch in stellen und schüren zu hauwe, stroe und frucht lugen und alles geschirre zu besehen, und das nist unnützlich verwust werdt, und alle ding an das drucken gestelt werden; do soll der hoffmeister als wol als der schaffner ein uffsehens daruff haben.[4]

9. Item der hoffmeister soll auch lugen, das die thor nachtes beslossen werden.

10. Item dem hoffmeister gehert auch zu, das er die knecht weck', und sünderlich zu winterzitt soll er sie wecken, das er und[5] sie zu vier uren in der schüren sint und dreschen.

11. Item der hoffmeister soll auch alle frucht, die sie dreschen, an ein kerffholtz schniden, und wan man ganz uß gedrescht, soll er das kerffholtz in das closter geben.

12. Item der schaffner und hoffmeister sollen nachtes mit ein ander zu rodt werden, wie sie morgens das gesiendt wollen anrichten, was ein jeder thun soll, nit wan sie an die arbeit sollen ghen, das keiner weiß, wo hine oder was er thun soll.[6]

13. Und soll der hoffmeister dem schaffner eben als wol gehorsam und underthenig sien als das ander gesiendt, und im beholfen und beroten sien und das gesindt auch anhalten, flyßigliche zu arbeiten und fryden und einickeit zu halten.[7]

[1] anstellen thun. [2] mit im ist ausgestrichen. [3] vor den Art. 5. 6. steht: nit. [4] der Art. 8 ist durchgestrichen. [5] er und, ist ausgestrichen. [6] von: anrichten bis zu Ende ein Zusatz, aber der ganze Art. durchstrichen und davor gesetzt: nit. [7] vor diesem Art. steht: nit.

14. Item es soll der hofmeister auch allwegen bei seiner trew eingedenckh sein, so oft das gesindt zu tisch sitzt, und essen will, soll er mit einem stab zu betten uf den tisch klopfen, und daruber einer oder eine were, der solches verspotten oder verlachen wurde und nit betten wöllte, der soll nach ermessigung ein batzen [1] gestrafft werden.

15. Und so der hofmeister solches anzuzeigen vergese und dem schaffner anzeigt wurde, soll er gleichfalß zu straf geben zwen batzen. [2]

16. Item es soll der hofmeister bei vorgemelter strafe, [3] wann man [4] das Ave Maria leutet, das gesindt zu betten vermanen, und welcher daruber nit gehorsami leistet, der soll auch ebenmeßiger gestalt gestraft werden umb ein batzen. [5]

In die gemeine (allgemeine Ordnung für die Knechte. Bl. 24 flg.).

1. Item die knecht sollen an allen suntagen und gebottenen fiertatagen ganz meß und predig heren und keiner vor der meß on erlaubung unßer erw. frauwen entweg ghen. welcher darüber on erlaubung entweg ghet oder nit gantz meß und predig hert, dem soll man denselben ymbs keine fleisch geben, oder soll im fünf ß abnemwen, das sol man im an sinem lon abrechen oder inbehalten. Daruff soll der hoffmeister achtung haben.

2. Item sie sollen auch alle sontag in die kirchen ghen zu dem wiewaßer * und soll keiner das wiewaßer versumen on ursach. Das befilt man dem schaffner [6] uff die truwe, die er geben hatt, solches war zu nemmen und zu behalten, wie dig ein iglicher das gethan hat; aber so er nit do heime ist, so soll es der hoffmeister [7] warnemmen.

3. Desglichen, so die megt uff die sontag und fiertag nit gantz predig und meß heren, soll man inen denselben ymps keine fleisch geben, oder 5 ß abnemmen wie den knechten.

4. Item sie sollen auch cristeliche ordenung halten mit zwei [8] mol bichten und das heilig sacrament entpfohen [9] und uff die 4 opfertag zu opfer ghen.

5. Item an fiertagen oder wertagen soll keiner on urlaubung entweg ghen, und sünderlich soll alwegen einer oder zwen zu dem we-

[1] 2 ß. ₰. [2] ß. ₰. [3] bei v. st. ist ausgestrichen. [4] XII lütt und. [5] zwen ß. ₰. Straßb. Die Art. 14 bis 16. sind aus der Mitte des 16. Jahrh. nachgetragen. [6] hofmeister, wagenknecht. [7] garrenknecht. [8] iiij, d. i. 4. [9] Eingeschalteter Zusatz: das ist ostern, pfingsten, aller heiligen dag und winachten.

* D. h. zum Anfang der Messe erscheinen.

nigsten uff dem hof blieben, des fiehs warten, und was furging, das man die andern knecht wist zu finden. welcher das nit thut, würt man im auch ein daglon dar für abslagen, was man dan zu der selben zitt einem daglöner zu lon git.

6. Item es soll auch keiner spielen uff dem hof noch in der mülen, noch in den stellen, noch uff den kammern, noch an keiner statt; auch nit dantzen oder pfyffen noch zudrincken, [1] noch nachtes in die mülle ghen, darein essen und drincken und nachtes darin liegen, noch uber nacht ußblieben, bie verlierung 2 ß; [2] soll man yne an irem lon inbehalten.

7. Item es soll auch keine person die ander nit schelten, smehen, slagen, wunden oder schedigen, uff das wir nit wider gott und unßern nesten streben, als dan mag fridt und einickeit erhalten und großer schadt, lichtvertickeit und schandt und laster verhüttet werden.

8. Item were es sach, das zwen uneins wirden und einander fluchten oder slügen oder meßer gegen einander uß zückten, so sint sie dem lantvogt zu Hagenauw den frefel verfallen, hat ein schulteyß zu Suffelheime * zu rechtvertigen von wegen der herschafft. do soll der schaffner [3] ein flißiges uffsehens haben, und so solchs geschicht, soll er das unßer erw. frauwen anzeigen.

9. Item es soll keine knecht, er sie joch were er woll, keine pferdt, keine wagen, kerch noch geschirre, es sie was es woll, nist ußgenommen, entweg lyhen on verwilligung oder geheiß unser erw. frauwen. [4]

10. Desglichen sollen auch die megt nist entweg lyhen, weder brot noch sust nist, on wyßen der schwestern an der wynden.

11. Item es soll auch keine knecht weder pferdt noch geschirre in sienen nutz bruchen on urlaup unßer erw. frauwen.

12. Auch so sie uff die fiertag oder sust in iren gescheften hinweg wollen, so sollen sie ghen und nit rietten. [5]

13. Item welcher knecht ein ax uff einem yßern wecken zerslecht oder etwas anders muttwilliglich zerbricht oder verwust, der soll es in sinem kosten wider machen loßen. Daruff soll der hofmeister ein uffsehens haben, so er bie den knechten ist.

14. Item die knecht sollen auch sorg zu den fensteren haben in der knechtstuben, wan sie vor den fensteren holtz abladen; auch nit mit den rüben in die fenster werfen; dan wan die fenster alsso zerbrochen

[1] Die zwei letzten Worte durchgestrichen. [2] 4 ß. [3] oder hofmeister. [4] oder des schaffners. Ist wieder ausgestrichen. [5] doch mit des schaffners vor wißen. Durchgestrichen.

* Suffelnheim eine Stunde südwärts von Königsbrück.

werden, so müßen die knecht uff die winachten unßer erw. frauwen die bezalen. Desglichen will sie in auch thun, wan sie den offen zerbrechen.

15. Item die knecht sollen sich hütten, das sie nit also übel fluchen und sweren und gottslestern, dan uns. erw. fr. solchs nit will gehept haben; dan wan es ir von einem fürkompt, will sie es der herschafft clagen oder im urlaub geben, dan sie will solchs nit lyden.[1]

16. Item wan man einem knecht nit will hinweg erlauben, sollen sie do heime blieben und auch nit hinweg ghen bie einer stroff, das ist ein daglon soll man im dar für abnemmen. soll der schaffner und hofmeister ein uffsehens daruff haben.

17. Item wan nachtes die hundt also sere bellen, so sollen der hofmeister und die knecht den hunden zuschrien und sorg haben, das nist gestolen werdt.

18. Item wan die knecht oder die megt zu den schwestern kommen, es sie im hof, uff den matten oder eckern, nirgens ußgenommen, so sollen sie den schwestern guten bescheid geben, nit mit spötlichen worten umb ghen.

19. Auch es here einer sagen, was er woll, so soll er es inen nit sagen, auch keiner schwester kein botschaft nirgens hin enden[2] oder botschaft bringen, on bescheit unßer erw. frauwen. es were dan sach, das etwas fürging, das dem closter zu schaden dienen möcht, das soll er fürderlich den schwestern an der wynden sagen oder noch unßer erw. frauwen schicken und ir das selber sagen; domit hat er sich entschuldiget.

20. Item die knecht und alles gesindt, wo sie unßern schaden sehen, erfaren oder innen werden, es sie in welden, veldern oder matten, nist ußgenommen, so sollen sie es wenden, als ferre es in irem vermügen ist. So sie es aber nitt megen wenden, so sollen sie es an der wynden sagen, so haben sie irer verheißung genung gethan.

21. Item die knecht sollen auch pflichtig sien, so frembde pfert uff unßern matten oder eckern ghen, oder sust fiech, das sie das in den hof drieben und on wyßen nit wider geben, auch nit on eynig.

22. Item welcher knecht ein ax oder ein schor* oder etwas geschirs von dem schaffner oder hofmeister lehet, es sie was es will, der soll es wider antwurten, do er es gelehet hat.

[1] Und soll der schafner sich gleicher gestalt des fluchens enthalten. [2] l. endon. Nach dieser Form scheint die Ordnung von einem ältern Original abgeschrieben.

* Spaten zum Schoren.

23. Item die knecht sollen auch keinen hunt mit in loßen in den wald ghen, ußgenummen der nachthüter, der soll sie des nachtes mit im nemmen, und soll auch nymant den hunden zu essen geben dan der nachthüter, do mit sie gewonen mit im zu ghen.

24. Sie sollen auch kein hunt in die stub und summerhuß gewenen, sunder in dem hof zu essen geben.* und wo es ein schaffner oder hofmeister von in sicht und sich einer an ire wort nit keren will, so sollen sie es an der wynden sagen, das man es uns. erw. frauwen sag, domit semlichs gestrofft und abgestelt wert.

25. Auch soll keiner keinen frembden hunt herin ziehen, sunder so ein frembder hunt uff den hof kompt, so soll man[1] ine hinweg jagen.

26. Item es soll auch kein knecht mit den hunden uff dem walt jagen bie großer stroff der herschaft.

27. Es soll auch glimpf gehalten werden mit dem brot, das man den hunden nit also vil brot gebe.

28. Item wan man über disch lütet, so soll sich ein ider zu dem dische machen, do mit man inen mit einander zu essen kan geben, es sie dan sach, das einer so frügе entweg müßt, so soll die köchin dem selben dester früger zu essen geben.

29. Auch ob es sach were, das einer in sienen eigenen geschefften oder am fiertag so lang uß were, das das gesindt gessen hett, so soll man im nit essen geben, es were dan, das der schaffner anders vergut ansehe.

30. Und wan sie nachtes nit zu rechter zeyt do sint, wan das gesindt yßt, so soll man in morgens oder dornoch das selbig fleisch oder wien, das sie versumpt haben, nit noch zyhen oder geben.

31. Item so einer entweg ist in gescheffthen des closters, so balt er heime kompt, soll er an die wyndt ghen und sagen, was im begegent ist.[2] hat er gelt, brief oder anders, soll er von stundt an über luffern und sagen, was er ußgeben hat, es sie zerung oder anders, domit es nit vergeßen wert.

37. Item die seck, sie siehen groß oder cleine, sorg dar zu haben, das sie die nit verlieren oder zerryssen; und wan sie die gebruchen, von stund an[3] wider in das closter geben. Desglichen auch die seile und streng, sie sint nuwe oder alt, wan sie die nymme dürfen, so sollen sie die wider an das closter geben.

[1] Dafür: der hofmeister. [2] was er ußgericht hat. [3] Das Folgende so: den becken wieder uberlufferen.

* Die Stube hatte einen Ofen, das Sommerhaus nicht.

33. Item keine knecht soll kein liecht in die stell dragen dan der hofmeister, wagenknecht und küege-hürt, und sollen die liechter in den lutzernen dragen und die lutzernen zu loßen, das keine schadt daruß erwaße. soll der schaffner und hofmeister ein uffsehens und sorg zu haben.

34. Und soll keine knecht keine liecht uff die kammer dragen, und so sie solchs thun, soll sie der schaffner darumb stroffen.

35. Item die knecht sollen das geschirre, es sie wegen, kerch oder ander geschirre, nist uß genommen, so man es gebrucht, an das drucken thun. do soll der schaffner und hofmeister ein uffsehens haben. so sie das nit thun, sollen sie die darumb stroffen. und so sie sich an ir stroff nit wolten keren, sollen sie das uns. erw. fr. sagen. [1]

36. Auch die pflüge, so man nit me brucht, heime dragen, und nit über jor dußen loßen lügen.

37. Item der wagenknecht soll zu den stallpferden libern zeme* bruchen und der nachthuter zu den hündern pferden; sust sollen sie heren zôme bruchen, wie von alter here gebrucht ist.

38. Und wan ein lideren zame zerbricht und einer einen nuwen haben muß, so soll er alwegen den alten dargegen geben den schwestern, oder were im den nuwen gibt. aber so der schaffner do heime ist, sollen sie im den alten geben, und soll er einen nuwen an der winden holen.

39. Item die knecht sollen zu rechter zitt sloffen ghen und keiner on urlaub des nachtes entweg ghen. do soll der schaffner und hofmeister ein uff sehens uff haben, dan uns. erw. fr. solchs nit will gehapt haben, domit das gesindt zu rechter zitt an die arbeit kumme.

40. Und sünderlich sollen die knecht im winter noch s. Michels tag zu vieren in der schüren sien und dreschen, darnoch an die arbeit ghen, do man sie hin bescheitt. und sollen auch ye über den andern tag die frucht uff heben uff dem denne und uff den spiecher thun; das gehert sünderlich dem hoffmeister zu.

41. Aber die knecht sollen auch flyß ankeren, wan sie der hofmeister weckt, das sie fürderlich uff sten und sich zu der arbeit schicken, und im auch antwurt geben, wan er sie weckt, das er hert, das sie wachen.

42. Item die slüßel zu den thoren und düren, wan sie einer gebrucht, so soll er die wyder an das fensterlin in die stub hencken, das

[1] Der Schlußsatz so: solle er das dem schultheissen von Sauff(elheim) anzeigen.

* Lederne Zäume oder Zügel.

man sie wyß zu finden. verlürt sie aber einer, so soll er die in sienem kosten wider machen loßen, oder aber im, so viel die kosten zu machen, an sinem lon inbehalten. [1]

43. Item der hofmeister und kelberhürt [2] sollen lugen, das die thore nachtes beschloßen werden, und were sie noch den hürten [3] uff thut, der soll die auch wider zu thun. [4]

44. Item so die knecht ymans uff dem hof oder in der schüren und stellen merkten, besunder wildschiesser, so sollen sie das sagen und nymans heimlich uffhalten.

45. Item von s. Michels tag biß s. Jergen tag sollen die knecht bie dem liecht essen.

46. Item es soll keine gesindt nymandt, er sie im verwant oder nit, on befel an der winden heißen zu in über disch sitzen, mit in essen.

47. Item keine knecht oder magt sollen bie 5 ß ₰ über die zyne stiegen, slücken darin machen.

48. Item kein knecht soll sich dar wieder stellen, so uns. ew. fr. wagen, kerch oder pferdt, nist ußgenommen, einem lyhent, er sie joch wer er woll.

49. So aber ein pferdt oder anders im wegklyhen geschediget würt, so soll er es von stunden an anzeigen, do mit man den ansprechen mag, der es gebrucht hat.

50. Item die knecht sollen auch thun, was man sie heist, es sie der schaffner oder die schwestern, und sich keiner arbeit entslagen, die gebürlich zu thun ist, und nit sagen, er sie nit zu dißem oder dem gedingt, sunder noch sinem vermügen das best thun; auch nit also trauwen, uß dem dinst zu ghen. dan welcher diß thut, will sie das dem schulteyßen zu Suffelheime clagen.

51. Auch sollen sie dem schaffner gehorsame sien, und sich gütlich und früntlich gegen im halten, im nit spötlich antwurt geben oder mit im krigen und zancken, dan uns. erw. fr. will das nit gestatten. [5]

52. Item ob es sach were, das ein knecht oder magt im jor uß dem dinst gingen on große ursach, als [6] so sich einer verandert oder krank wirt, sust soll man inen nist schuldig sien für iren lon zu geben. darnoch hab sich ein ider zu richten.

[1] Vor dem Art. 42 bis 47 steht: nit. [2] Dafür: portner. [3] sie darnoch wieder. [4] Die 5 letzten Worte gestrichen, dafür steht: on redtliche ursach, der soll 2 ß ₰ verfallen sein. [5] Zusatz: dan welcher darüber erfunden würt, dem sollen 5 ß ₰ abgenommen werden. [6] Durchstrichen, dafür: ußgenommen.



53. Item es soll auch kein knecht in die küchen zu den megten ghen, ußgenommeu der nachthürt, so er den hunden will essen geben, und so iner zu etlichen zitten schuw zu schmiren hat. als balt er das gethut, soll er wider daruß ghen.

54. Auch sollen sie sich weder in stellen noch in schüren noch nirgens allein zusammen fügen; würt einer dar über begrieffen oder erfert mans eigentlichen, so soll man im 5 ß abnemmen. soll der schaffner eine ernstlichs uff sehens daruff haben.

55. Item es ist auch uns. erw. frauwen ernstliche meinung und will, das wan man die stell mist, das sie allen mist über einen hufen sollen slagen in den hof, und nit also für den stellen loßen ligen und die schwellen dar von fulen.

56. Item es soll auch ein yde person alles das jenig, so im sins dinsts wegen under sien handt geben und zu bewaren befollen, yeder zitt trülichen gewarten und wol versehen, also das einer yeden personen flyß an irem dinst fruchtbarlichen befunden würt mit ordenlichem drencken und guter wartung alles fiehes, welcherlei das ist, nist ußgenommen; derglichen auch mit zusammenhebung alles werckgezügks, so dan einem yeden in sunderheit gelüffert und zu bewaren befollen worden, welcherlei das ist, nist ußgenommen, biß zu ußgang sins dinstes also widerumb zu lüfferen.

57. Item es soll auch alles hofgesint wagen, kerchen, pflügen, schüff und geschir oder sunst in einigerlei weg nist heißen, befellen noch machen loßen, es sie bie schmieden, wagnern oder slößern, es sie nüwe oder alt, nist ußgenommen, weder zu Hagenauw, zu Wyßenburg noch zu Seltz, noch nirgens; derglichen sie auch nichts verkaufen, hinweg geben, verzeren oder sunst einige schult uff das closter machen, sunder yeder zitt zu vor und ee etwas gemacht würt, soll er es unßerm schaffner und in sienem abwesen einem hofmeister anzeigen, die sollen es dar noch anzeigen uns. erw. fr., und on iren wyssen und willen soll nist gemacht werden.

58. Item ob sich bie nacht oder bie tag in krügs leüfen oder sunst etwas uffrur, zwitracht oder uneinickeit zu trüg, so soll ein yede person, als balt sie ymmer kan oder mag, drie zeichen mit dem cleinen glöcklin, welches inn- oder ußerthalb des cloßers hangt, behent uff einander lütten. daruff soll ein yde manspersen sünderlich achtung haben und als balt sich mit sienem gewere, wie gut er es gehaben mag, vor dem gesindthuß gegen dem gasthuß über bie einander erschinen, do selbst uff bescheit warten, schaden zu verhüten, und nit von

dannen kummen, er werdt es dan von unßerm schaffner bescheiden, oder in sienem abwesen von einem hofmeister geheißen. [1]

Obgleich im Eingang dieser Ordnung von einer Verpflichtung des Gesindes durch Handgelübde die Rede ist, so kommt doch in derselben keine Formel vor, sondern diese ist von jüngerer Hand nachgetragen und im Eingang verändert, so daß man die ursprüngliche Abfassung nicht mehr lesen kann. Sie lautet also:

Gesindts aidt. Ir werden mir geloben und die threuw anstatt des eydts geben, daß ir mir an statt und von wegen meiner gned. fr. aptissin des gotteshauß alhie (alß itzmals so lang ir in diensten) ewerer oberkeit gehorsam, getrew und holt zu sein, deß closters nutzen in allen sachen furdern und schaden warnen, gebott, verbott nach gehorter ordnung, so vil dieselben alle und jede betreffen, halten wöllen, also und dergestalt, das gemeltem closter von euch kein schade noch einige geferde wie der erdacht werden möchte, es sey heimlich oder offentlichen geschehen solle, getrewlich und mit vleiß nachzukommen.

Als uns furgehalten und wir solches recht bericht und verstanden haben, dem wöllen wir also uf daß wir am jüngsten tag redt und antwurt darumb geben wöllen, nachkommen, alles getrewlich ohne geverde.

Hierauf stehen von derselben Hand noch folgende zwei Zusatzartikel.

59. Item wann ein knecht oder ein magt, so im closter dienet, nit wie sich das geburte, halten wurde, sollen wir oder der schaffner nach gelegenheit mit einem oder einer nach gedienter zeit abzurechnen gut fug und macht haben, und nit den gantzen lon zu geben schuldig sein sollen. Darnach hab sich ein jeder fur solcher ungehorsami zu huten. Vgl. Art. 52.

60. Item es soll auch ein jeder bei seinem aidt, wozu er dingt, vleißig verrichten, darnach, so solches geschehen, waß der schaffner oder hofmeister einem jeden zu thun oder ußzurichten weiter bevelhen würde, soll ein jeder solches zu thun, ohne einige einrede verbunden sein. Vgl. Art. 50.

Beschluß. Bl. 49.

1. Item in allen vorgeleßenen artickelen und puncten soll der schaffner ein flyßig ernstlich ufffsehen daruff haben, das alle ding also gehalten werden, wie obstet.

2. Und so der schaffner das gesindt strofft, sollen sie das vergut nemmen und im folgen; thun sie das nitt, so soll der schaffner bie siner pflicht und truwe solches unſ. erw. fr. fürbringen, die würt dan darin handelen noch gelegenheit der sach.

3. Und so der schaffner nit do heime ist, soll das der hofmeister versehen, in moßen als ob der schaffner zugegen were; ob aber der hofmeister auch nit zugegen were, soll das ein wagenknecht versorgen, uff das alle ding ordenlichen zugangen.

4. Alle jor, wan man dem gesindt diße obgeschribene ordenung fürgelesen hat, so soll man den zweien wagenknechten geben 1 ß, und dem forritter, pferdtknaben und karchknecht jedem 4 ₰.

[1] Vor diesem Art. steht: nit.

Nach diesem Schlusse ist die Gesindsordnung jährlich einmal, wie die Weisthümer in den Gerichten, vorgelesen worden. Dieß setzt voraus, daß regelmäßig das Gesinde auf ein Jahr gedingt wurde und sämmtlich an einem und demselben Tage aus- oder eintrat, was auch mehrere Artikel dieser Ordnung andeuten. Diese Nachahmung des Gerichtsgebrauches im Gesindewesen ist beachtenswerth, indem dadurch die Genossenschaft des Gesindes (familia) mit der Genossenschaft der Gerichtshörigen in ähnlicher Weise behandelt wurde.

2. Gesindewesen zu Weinheim, von 1504 bis 1517.

Folgendes ist aus dem Zinsbuch der Teutschherren zu Weinheim von 1505. Nr. 2. Bl. 18 flg. ausgezogen. Im Karlsruher Archiv.

Ehalten [1] gedingt Anno ꝛc. quinto.

Den Josten Francken zu eynem furknecht gedingt fur 13 ß heller — fur alle ding. und soll, so er von holtz kompt, andere arbeit thun, weß man in anricht, auch den tisch suchen zu rechter gewonlicher zeit an heiligen tagen und ander tagen, [2] wie es dan hir innen gewonheit ist. und ob er zwietracht [hat] mit herrn des ordens, iren ehalten oder andern iren verwanten, umb solch irrung oder zwitracht soll er mit recht austragen am rechten zu Weynheim, oder des ordens gericht. — item hat begert schmerbs [3] zu 2 par schuen. — hat 11 albus, ein par stifeln do mit bezalt einem lawer. [4]

Peterle den menh-buben [5] gedingt umb 3½ ß ünd 1 par schue, und sol eyn jar dienen.

Els der schneiderin dochter gedingt zu eyner meyde fur 2 ℔, 1 par schue fur alle ding. — Dedi ir 5 albus, wolt 1 schlewer koufen. Von Invocavit bis Joh. Bapt.

Die kochin Margareth von Moßbach gedingt fur 1½ ℔, 4 schill. fur alle ding, schue, schlewer, leybath, [6] alt conventrock, — und sol im viertel jar dienen 13 wuchen und soll alle tag wandel [7] haben, desgleichen ein trappirer. [8] — und wu sie daz viertel jars zu gůtem willen auß dienet, als dan sol man ir 3 albus fur 1 par schue dar zu geben. — 5 Albus ir gegeben, wolt ein schlewer koufen.

Thoma der schreiber ist gedingt fur 5 ℔ und 12 sch. ₰ fur lon, rock und schue. Anno 1504. — Eidem 3 Albus zu schuen geben. eidem 2 Alb. zum rockbuch zu scheren. eidem 2 gulden fur das rockbuch.

Endele junghe maydt gedingt fur 1 ß hell., 2 par schue, 5 ellen

Worterklärung. [1] Dienstboten. [2] zum Abendmal gehen. [3] Schmiere. [4] Gerber. Der Albus war ungefähr 2 Kreuzer. [5] Karrenbube. [6] Schleier, Leinwand. [7] Aufkündigung, Austritt. [8] Der Drappirer war der Aufseher über die Kleiderkammer, hier überhaupt Verwalter.

grober leybat, 1 schlewer fur 15 hell. und ist ir kein wein versprochen zu geben. — Jr eynen schlewer gegeben kost 19 pf., 1 gulden zu 1 rock gegeben, item 42 pf. fur schue. Jst gedingt widerumb von Weihnacht bis Johannis Bapt. 1506. fur 1½ ℔ hell., 7 ellen grobs lines tuchs, 2 par schueh und 1 schleyerlin ongeferlich für 2 alb. — Item 18 ₰ macherlons von dem rock. 10 ₰ fur garn, schnür und hefftel. [1]

Cuntz bawknecht ist gedingt von Joh. Bapt. bis Natal. dom. 1505. fur 6 ℔, 1 par somerstiffeln. — Wider gedingt auf 1 jar, fur 13 ℔ fur alle ding. — Eidem ½ malter korns fur 6 Alb. gegeben.

Leonharten Cappan son zu eynem wingartknecht gedingt und sol fleissig ob aller arbeit sein der winperge und ander arbeiten, war zu man in anricht und selbst hant an legen und die tagloner bestellen nach radt eynes trappirers. — er sol auch botschaft laufen, so es wit ist, dar zu sol man im zymliche zerung geben. und ist sein zil uf sontag vor Sebastiani angangen anno 1506 bis uf Joh. Bapt. fur solche dienst ist im verheissen 5 ℔ hell. und grober leybat zu eyner kurtzen gyppen. [2] — Eidem 6½ Alb. an ½ malt. korn seiner dyrn Oculi holen lassen.

Dedi Weyprechts son 5 sch. hell. für 1½ ellen guts zwilgs zu hosen. dedi 3 sch. ₰ 3 ₰ fur ein hoßduch. — 3 ₰ zu kutteniren. [3] — 3 Alb. zu eynem par schue.

Des hirten dochter zu einer vygmeide gedingt von Petri et Pauli bis nat. dom., sol ir geben 1½ ℔, 5 ellen duchs, 2 par schue, kein gelumbel, [4] 2 Alb. für eyn schlewer. — 3 Alb. ir gegeben, schue zu bezalen. item 5½ Alb. fur eyn par knyschue. [5] item 1 gulden fur 7 ellen duchs zu eynem rock.

Die feiste Ann kochin von Heydelberg gedingt fur 5½ gulden fur alle ding, und wir haben beyder seiten zil und wandel welches tags iglichs wil. — dedi ir 3½ Alb. fur 1 par panthoffel.

Casperle zu einem menh-knaben gedingt, und alles das man in heißt her Sebastian schreiber oder kochin, die da bey der zeit sind. von nat. Mariæ anno 1506 ein halp jar dar nach oder 26 wuchen. — Dar fur sol man im geben 1½ ℔, 3 Alb. fur 1 gut par schue und die gyppen, die ich im habe machen lassen. — man sol im auch kein wein zu geben schuldig sein das halp jar, dann was man von gutem

[1] Haften. [2] Kittel; eine kurze Gyppe (jupe) ist ein Wammes. [3] Scheint ein Kleidungsstück zu sein. [4] Wahrscheinlich Lappen zum Flicken. [5] Eine Art Stiefel.

willen gibt. — ein iglicher drappirer oder wer sein statt helt, schreiber und kochin sollen volle macht haben, in mit schlegen, streichen oder andern anhalten, wu er sich mit guten worten und underweisung nit berichten lassen will. — Eidem 3 sch. ₰ fur 1 weiß hoßduch, habe ich im geschenkt. eidem 23 hell. fur 1 gut par schue geschenkt. eidem 5 Alb. fur 1 par stiffeln bezalt. — Casperle ist wider gedingt ½ jar fur 2 ℔, 2 par schue und 1 hembd, sol auch brief tragen.

Cuntz hat fur 24 Alb. 3 ellen 1 viertel duch. — 10 schill. fur die stiffel.

Ich Philips Erlekem — hab gedinkt die kochin, sol ich ir geben eyn jor 4½ gulden, 7 eyl[1] bücht, 4 par schů, 5 eyl schleyerß. Anno 1507.

Die fyemat[2] gedinht, sol ich ir geben 3½ ℔, 10 el bůchts,[3] halb würkeß,[4] 3 par schů, ichlichtz eyn mol gelůmelt, 5 eyl zum schleyer.

Anno 1507 gedingt Michel Wagenknecht, sol im 1 jar geben 13 ℔, 1 par schuw fur alle foderung.

Anno 1509 die kochin gedingt, und sol ir geben 5½ gulden 1 jar lang, 2 par nider schw und 1 par hoher schw.

Weiprecht gedinckt zu eynem waltknecht, gib im eyn jare lang 2 ℔, 1 par schw, und von 100 eichen stiffel 1 Alb. zu machen, von 100 unholtz[5] 10 ₰, von 100 reissig zu binden 18 ₰. mit den andern tag lon, wie man es dan furhin hat gehalten 1 tag 18 ₰, furrechts von 1 wagen falholtz 3 ₰, von 1 gebund gerten 1 burger heller. Anno 1511.

Gedinckt Hans Schwertz zu einem bawknecht, sol thun allerlei arbeit, gib im eyn jare langk 12 ℔, 2 par schw fur alle furdernuß.

Gedingt Wilhem bawknaben von Johann. bis Weyhnachten, gib im 1 gulden, 2 par hoßen, eyns willen[6] das ander leinen, 1 hembt, 2 par schw, iglichs 1 mal gelymelt.

(Derselbe erhält im andern Halbjahr 2 Pfd., sonst alles andere gleich.)

Anno 1511 ist gedinckt Froneck[7] vymagt, gibt man ir ½ jore lang 1½ ℔ 5 schill., 2 par schwe, iglichs 1 mol gelymelt, 2½ eln schleierduch, 5 eln leinen duch.

Anno 1512 ist gedinkt Wilhelm bawknab, und sol thun allerlei arbeit, was in der herr heist, sol man im geben 1 jore lang 5½ ℔, 2 par willen hoßen, 1 par leinen, 2 hembder, 4 par schwe und die gelimelt, dar zu 1 gibb.

Anno 1513 gedinckt Cecilia vymagt, sol man ir geben 4 ℔, 10 eln leinen duch, 4 par schwe, 1 jore lang.

[1] Ellen. [2] Viehmagd. [3] Tuch. [4] von Werg. [5] Abholz. [6] wollen. [7] Veronica.

Anno 1514 ist gedingt Schwertz zu einem hußknecht und soll thun allerlei arbeit, geit im 6 fl, 1 par schwe, 1/2 jors lang.

Anno 1515 ist gedingt Wilhelm bawknab, soll im geben 1 jore lang 8 fl, 4 par schwe, 2 par hoßen, 2 hembd und 1 gippen.

Anno 1516 ist gedinkt Bernhart Sch. zu einem knecht, soll thun allerlei arbeit, soll im teglich geben 6 ₰ on die sontag.

Anno 1516 ist gedinkt Peter der haußknecht ein jar 6 fl, 2 par hoßen, 1 willens und 1 leinens, 2 hembder, 4 par schu und die gelümelt und 1 gippen.

Anno 1517 ist gedinckt Hans zu einem backknecht und zu allerlei arbeit von Cantate bis Joh. tag, soll im geben 1 fl fur alle furderniß.

Wenz Scherer gedinckt zu einem Conventscherer, soll im geben 1 fl ein jare lang.

Anno 1517 ist gedinckt der becker, soll im geben 1 jore lang 8 fl, 1 wagen voll holtz. Anno 1518 ist gedinckt Diether becker, soll im geben von dem malter weyß oder rucken[1] 1 Albus und 1/2 ferntzel voll saltz, 1/2 jar lang.

Die Aufkündung geschah meist 4 Wochen, manchmal 6 Wochen vor dem Austritt.

3. Taglöhnerordnung zu Oppenheim und der Umgegend, von 1523.

Ordenung der statt Oppenheim, auch Nersteyn, Derheim, Schwabsberg und Dienheim, wie es mit den taglonern im feld und weyngarten zu arbeiten hinfuro gehalten, lone gegeben und genomen werden solle.

Uff das die weyngarten, gerten und andere feldbauwe gemeynem nutz, edeln und unedeln, geistlichen und weltlichen furderlich und nutzlichen eynem wye dem andern mit fleyß gearbeitt und darumb lone gegeben und empfangen werde, also das der reych sich keins vorteils mit gaben, schencken, essen, drincken, mer lons geben dem armen zu nachtheil sich gebrauchen, dar durch demselben gearbeitt und der arm keyn tagloner uberkommen, sich furter nicht mer beclagen moge: haben wir burgermaister und rath der statt Oppenheym, auch schulthaissen, scheffen und gemeyn der dorfer Nerstein, Derheym, Schwabspergk und Dynheim uns samptlichen einer ordenung und lons, wie es hynfur mit unsern burgern und gemeynen, auch allen inwonern und zukommenden taglonern, die sich in unsern gemarcken und veldern zu arbeiten annemen, angestelt und taglon verdynen wollen, was

[1] Roggen.

eynem yeden gegeben, er auch nemmen, auch wie er zu iglicher zeit des jares an seyn arbeit nach uff- und nydergangk der sonnen und eins yeden tag leng zu- und abgeen solle, vereinigt wie nach folgt.

1. Zu dem ersten soll ein jeglicher tagloner somer und wynters zeyt zu uffgangk der sonnen, sein taglon zu verdienen, anheben, und nach undergangk der sonnen sein arbeit verlassen und heim gan.

2. Item wan der herbst inpracht wyrd und die son ein halb stund nach sechsen uffgeet, der tag sich uff eylfthalb stundt, als umb Remigii (23. Oct.) und also fur und fur uff 10, 9 und 8 stunde erkurtzt, bis umb s. Veltins tag (14. Febr.), da sich der tag wyderumb in 10 stund erstreckt, sol man in der selben mitlen zeyt eynem yeden tagloner im feld furrechts 12 Haydelberger pfenning oder andere muntz desselben werdts und gangbar eyn tag zu lon geben.

3. Wolt aber eyner synem tagloner essen und drincken geben, solt er im 6 ₰ darzu vor sein taglon und nit mer geben.

4. So eyner diesser zeit eyner frawen im feld zu arbeiten bedurft, der soll ir furrechts eyn albus, und so er ir essen gibt, 4 ₰ vor iren taglon geben.

5. Und demnach sich viel bawherren beclagen, das etlich dagloner mit weyndrincken nit zu settigen seyn, also das man von vielen siecht, so sie von ir arbait gan, das sie nit wol vor trunckenhait geen mogen: soll man eynem, dem man zu essen gibt, ein tag in diesser zeit ein halb maß wyns zu geben und nit mer pflichtig seyn, und dryncwassers zu allen zeiten genug zutragen lassen.

6. Item furter von sant Veltins tag ane, so sich der tag wyderumb in 10, 11 und 12 stundt rc. erstrecken wyrdt, biß uff unser lieben frawen verkundung tag, annuntiationis zu latyn genant (25. März), soll man in der selben mitlen zeit zu schneyden, sticken und was sich im veld zu arbeiten geburt, vorrecht 2 albus, und wer essen und drincken geben will, 1 albus darzu und nit mer geben.

7. In diesser zeit soll einem tagloner, dem man essen gibt, zwen dryling weins und nit mer den tag geben werden.

8. So eyner diesser zeit eyner frawen im feld zu arbeiten bedurft, der soll ir ein furrechts 9 ₰, und so er ir essen gibt, 6 ₰ und nit mer darzu geben.

9. Item demnach von unser lyeben frawen verkundung tag ane biß uff Margrethe (13. Juli), in welcher mitler zeit sich der tag uff 13, 14, 15, 16 stund erlengt, soll man vorrechts geben 4 ß heller, und wer die cost geben will, 2 albus darzu und nit mere, oder 12 ₰, so des abents den taglonern auch zu essen geben.

10. In diesser zeit soll eynem tagloner, dem man die cost gibt, ein maß weins und nit mer gegeben werden.

11. So eyner diesser zeit eyn fraw im feld zu arbaiten bedurft, soll er ir furrechts 12 ₰, und zu der cost 8 ₰ vor iren taglon geben.

12. Demnach an etlichen enden der mißprauch ist, das sich die tagloner eyn stund schlaffens underziehen an iren tagarbeiten, und das anheben, so der stock eyn platt uberkompt, das eyner eyn aug domit bedecken mage, und danocht zu zeiten ettlich nit schlaffen, sunder dieselb stund ir aygen arbeit uben ꝛc., und wiewolle sollichs unpillich, wollen wir dannoch umb lenge des tags zugeben, das in diesser zeit, nemlich von Philippi und Jacobi ane (1. Mai) bis uff Margarethe (13. Juli), welcher je schlaffen will, eyn stund und nit lenger schlaffen mag und darnach desto fleyssiger seyn arbeit volnbringen und kein ander arbeit vor seyn schlaffen thun dan dem, der im sein taglon gibt.

13. Item von Margarethe ane, so der tag sich wyderumb uff 14, 13, 12, 11 und 10 stund kurtzt, bis uff Remigii, soll man vorrechts geben und nemmen 20 ₰, und wer die cost geben wyll, soll darzu 12 ₰ zu geben schuldig sein und nit mere.

14. Item diesser zeit soll dem tagloner zwen dryling weins und nit daruber zu dem essen den gantzen tag gegeben werden und wassers genug zugetragen, zu trincken.

15. So eyner diesser zeit eyner frawen im feld zu arbeiten bedurft, soll man ir vorrechts 10 ₰, und zu der cost 6 ₰, und auch zu dem essen zu jeglicher zeit des jares zymlichen trunck weyns mitteylen.

16. Es solle sich auch keyn tagloner sperren oder weygern, auch reychen oder armen nit abschlagen, so es ainer an in begert, demselben umb obgesagten lone vorrechts zu arbayten, auch nyemants uffhalten oder noten, das er im essen und trincken geben solle, so es demselben ungelegen oder sunst nit thun wolten.

17. Item eynem yeden burger, inwoner und gemeins mann, auch sunst edeln, geistlich und weltlich, zuvor und ehe eyn yeder zu burger, gemeinsmann oder sunst in schutz, schirm und fryhait in statt und genanten dorfern angenomen, behaußt und befrydt werden, soll eynem jeglichen diese ordenung angezeigt, und welcher deren nit nachkomen und halten wolt oder wurde, der oder die selben solten vor keynn burger, inwoner, gemeinsleut, auch nit befrydt, beschutzt oder beschirmt ingeschryben noch angenomen werden.

18. Welcher aber nachvolgent diesser obgeschryben puncten einen oder mer ubertreten und nit halten und eim tagloner mer geben, schencken, oder syner arbeit halb liepnus thet, auch der tagloner mer

neme oder sich anders hult, dan obgemelt ist, sie weren geistlich, weltlich, edel oder unedel: dem oder den selben sollen ire burgerschaft, gemeinschaft, schutz, schirm, fryhait und geleyt versagt und uff seyn als lang, biß er zu stroff und pene, vor ein jedes mol er das ubertreten, in gemeynen nutz des ends und oberkeit, so er underworfen, ein gulden zu pene und stroff ußgericht, bezalt und wol vergnugt hette. Und alles obgeschryben zu warem urkund und bestettigung haben wir ꝛc. Actum 1523.

Aus dem Pfälzer Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 28½. Bl. 273 flg. Diese Ordnung sandte die Stadt Oppenheim an den Pfalzgrafen Ludwig, um sie mit oder ohne Aenderung zu genehmigen. Er bestätigte sie unverändert Freitags nach Aegidii (4. Sept.) 1523. Diese Urkunde steht daselbst Bl. 276. flg.

M.

Die alte Thalverfassung
von
Schönau und Todtnau.

Das Wiesenthal im Breisgau theilt sich durch seine natürliche Beschaffenheit augenfällig in zwei sehr verschiedene Hälften, in das breite, milde und fruchtbare vordere, und das engere, rauhe und wilde hintere Thal. Das letztere beginnt unmittelbar hinter Hausen, dem Geburtsorte Hebels, da die Ausläufer der hohen Mör und des Rummelsbühls hier so nahe zusammen treten, daß die Wiese in ihrem sanft geschlängelten Laufe bald den einen, bald den andern Gebirgsfuß berührt.

Von Hausen bis zu den Quellen der Wiese am Feldberge sind es sieben Wegstunden, während die Breite dieses Wassergebietes, von der Kuppe des Bölchen bis zum Rücken des Blößing, ohngefähr die Hälfte hievon beträgt. Nach den darin gelegenen Hauptorten erhielt es den Namen des Zeller, des Schönauer und Todtnauer Thals.[1] Die beiden letzteren bilden den hinteren Theil, welcher in seiner halbkreisförmigen Gestalt einem ungeheueren Theaterbogen

[1] Das Städtlein Schönau, von ohngefähr 1000 Einwohnern, ist der Sitz eines Amtes, dessen Bezirk genau mit dem hintern Wassergebiet der Wiese zusammenfällt. Von den beiden andern kleinen Städten zählt Todtnau 1300 und Zell 1340, der ganze Amtsbezirk aber hat 13500 Einwohner.

gleicht, dessen Scene die Auen bei Schönau, Uzenfeld und Geschwänd darstellen; denn hier vereinigen sich die Nebenthäler des Schlick- und Grabenbachs, des Wieden- und Multenbachs mit der Feldberger Wiese,[1] welche durch die Vereinigung der Roth- und Seebukwiese mit dem Stuben- und Langenbach entsteht.

Die Marksteine dieses Wassergebietes aber sind der Feldberg, das Herzogenhorn, der Blößing, der Hoch- und Rohrkopf, die hohe Mör, der Rummelsbühl, die Mumenhöhe, das Hubhorn, der Bölchen, der Heidstein, das Hörnlein, die Farenwiede und der Hirschkopf, lauter Berghäupter, die sich zwischen 4600 und 2600 Fußen über die Meeresfläche erheben.

Hieraus schließt man leicht auf die rauhe Natur des hintern Wiesenthals, das an mancher Stelle auch in der That einen Charakter von Oede oder Wildheit erreicht, der Schauer erregend ist. Doch sind die meisten Bergrücken mit Hochwald bedeckt, viele Halden durch ihre sonnige, geschützte Lage, ziemlich baufähig, und die Wiesengründe an den zahlreichen munteren Bächen oft höchst lieblich und einladend, so daß auch in diesen Winkel des Schwarzwaldes schon sehr frühe die Hand des Anbaues gedrungen sein mag.

Es bedarf noch einer genaueren Untersuchung, ob die „Hochstraße", welche das obere Münsterthal mit dem Thale von Badenweiler verband,[2] sich auch nach dem Birchauer und Schönauer Thal fortgesetzt habe, und ob von den vier wohlgelegenen Hügeln daselbst, welche man „Kastel" und „Burstel" nennt,[3] einer oder der andere

[1] Ich sage Feldberger Wiese, weil auch am Bölchen eine entspringt, gewöhnlich die kleine Wiese genannt, welche sich unterhalb Schöpfheim in die große ergießt.

[2] Aus der Gegend des Schlosses Neuenfels bei Britzingen läuft ein alter Waldweg über die Höhe hin, welcher zwischen dem sogenannten Hafendeckel und dem Schnelling die Hochstraße heißt, und sich sodann trennt — östlich nach der Sirniz, nördlich aber nach den Trümmern der Burg Scharfenstein im Münsterthale gerichtet.

[3] Unterhalb Birchau, rechts an der kleinen Wiese, hat ein hervortretender Hügel den Namen Kastel; ich weiß mich aber nicht zu erinnern, irgend ein Mauerwek darauf bemerkt zu haben. Eine starke Viertelsmeile abwärts, an dem Thalwasser von Ried, heißt ein ähnlicher Hügel der Burstel, worin man den für abgegangene Schlösser und Thürme gebräuchlichen Ausdruck Burgstall leicht erkennt. Da nun unweit davon, bei Tegernau, die Burg Neu-Waldeck stund, so vermuthe ich, daß dieses „Burstel" die Stelle von Alt-Waldeck bezeichne. Der Kastel im Wiesenthal liegt drei Viertelstunden unterhalb Schönau, gegenüber dem Einflusse des Kienbachs in die Wiese, ein langgedehnter Hügelrücken, über welchen die Thalstraße führt. Ihm ent-

wirklich Spuren eines Römerkastelles zeige. Stellte sich dies heraus, so dürfte man wohl auch annehmen, daß die Todtnauer Bergwerke, wie jene im Münsterthale und wie vielleicht ein Salzwerk hinter dem Sulzburger Kastelberge,[1] schon zu den Zeiten der Römer betrieben worden seien.

Geht man indessen die Berg-, Wasser- und Ortsnamen dieser Gebirgsgegend durch, so erscheinen sie gegen das Gemische von keltischen, römischen und deutschen Benennungen im vorderen Wiesenthale,[2] auffallend rein alemannisch,[3] woraus auf einen allmäligen Anbau während der karolingischen und ottonischen Zeit zu schließen sein dürfte.

Die ersten urkundlichen Nachrichten über das Schönauer Thal (augia, silva, vallis, quæ vocatur *Sconowa)* beginnen jedoch erst mit dem 12ten Jahrhunderte. Damals gehörte dasselbe in vier Theilen den Dynastenfamilien von Gränchen, von Werrach, Waldeck und Eichstätt, aus deren Hand es von 1113 bis 1156 schenkungsweise an das Stift St. Blasien gedieh,[4] welches hierauf 1164 zu Schönau eine Pfarrkirche, und 1288 zu Todtnau eine Leutpriesterei errichtete.[5]

Das Zeller Thal dagegen gelangte von seinen nicht mehr bekannten ursprünglichen Besitzern an das Stift Säckingen, welches sein Maieramt daselbst an die stiftische Dienstmannsfamilie der Geiger von Wielandingen verlieh, nach deren Abgang es die Hüruße von

spricht ein etwas höherer Bühel auf der linken Thalseite, welcher Burstel heißt, und wahrscheinlich die Stelle der Burg Künaberg bezeichnet.

[1] Sulzburg heißt in den ältesten Urkunden mons *salsuginis*, und eine Höhe hinter der Stadt, unweit der oben bezeichneten „Hochstraße" hat den Namen Salzleck, der übrigens auch anderwärts vorkommt.

[2] Ich erinnere nur an Antogast (Berg bei Schopfheim), Raudinleim (Röteln, 670), Hünenhalde (bei Wiechs), Hünenberg (bei Lörrach), Hungerberg, Sarmatte, Walagraben (bei Steinen, Brombach und Hüsingen), Horbur (Robur), Horbrunnen, Rollenbrunnen (bei Riechen und Tüllingen), Rellenbach (bei Höllstein.)

[3] Das häufige Matt und Schwand in den Namen dieser Thalorte weiset schon deutlich auf die Zeit ihres ersten Anbaues hin.

[4] *Gerbert*, hist. s. n. III, 95. Die gränchische Familie nannte sich auch von Höllstein im Wiesenthal; die werrachische, aus dem Wehrthal, besaß längere Zeit die Untervogtei über St. Blasien; die waldeckische saß im Thal der kleinen Wiese, und die eistättische zu Eichstetten am Kaiserstuhl. Keine davon erreichte das 14. Jahrhundert.

[5] *Gebel,* jura eccl. in Schoenaw et Todtnaw. Msctm.

Stein erhielten, deren Nachkömmlinge die jetzigen Freiherren von Schönau-Wehr sind. [1]

Zwischen dem sanktblasischen und säckingischen Gebiete lagen aber noch die Besitzungen der Herren von Künaberg, [2] deren Bewohner so sehr nach der mildern Herrschaft des Krummstabes trachteten, daß sie gerne etwas Bedeutendes beisteuerten, als der Abt von St. Blasien 1260 Gelegenheit fand, diese Besitzungen zu erkaufen. [3] In der Folge wußte das Stift auch die wenigen Güter und Rechte, welche sich zwischen dem bisher Erworbenen noch in anderer Hand befanden, an sich zu bringen, so daß zu Anfang des 14. Jahrhunderts aller Grund und Boden vom Pfaffen- und Kienbach bis an die Wasserscheide des Hochgebirges — sanktblasisches Eigenthum war.

Das ganze Gebiet bildete nunmehr ein besonders gotteshäusisches Amt, das Officium *Schoenawe;* zerfiel aber in drei verschiedene Theile, in die beiden Gemeinden von Todtnau und Schönau, und die Leute der Frönde. Zur ersteren gehörten neben dem Flecken Todtnau noch der Weiler Aftersteeg und einige schon damals wieder verlassene und wüstliegende Höfe; zur zweiten mit dem Hauptorte Schönau die Dörfer, Weiler und Höfe zu Wieden, Uzenfeld und Geschwänd, zu Breg, Tunau, Michelsreute, Schönenberg, Aitern, Holzenhaus, Heidfluh, Wendwag, Ober- und Niederböllen; zur Frönde aber die Orte und Höfe Itenschwand, Hebscheringen und Künaberg, zum Kastel, zur Thanne und zum Holz. Die übrigen — gegenwärtig in diesen Thälern vorkommenden Orte waren damals blos einzelne Mühlen oder noch unbewohnte Reutegüter. [4]

Während nun die Gemeinden Schönau und Todtnau seit den zäringischen Zeiten unter der Vogtei der Herren von Staufen [5] stun-

[1] Arch. Säckingen, Urk. von 1302, 1364, 1373, 1382 und 1393. Die Burg zum Stein lag anderthalb Stunden oberhalb Zell, in dem Nebenthale des Angenbach.

[2] Neugart (cod. Alem. II, 239) sucht dieselben in der Schweiz, da sie doch im Wiesenthal ihren einheimischen Burgsitz hatten.

[3] Der Kauf geschah um 95 Mark Silbers, daran gaben „die acht lehen ab der Frönd 9 Mark ze steuer, die von Ittenschwand und Hepschringen 4 Mark, die von Kinenberg und im Holz 5 Mark." Abt Caspars liber orig. 112.

[4] So heißt es z. B. in dem Urbar von 1374: Item Zürenis seligen gût vf der Herunswande. Oder: Item eine matte, die da heißet in der Entenswande. Jetzt die Orte Herren- und Entenschwand.

[5] Die Schirmvogtei über das Stift St. Blasien kam 1025 vom Reich an den Bischof von Basel, 1125 an das Haus Zäringen, 1218 wieder an

den, waren die Höfe auf der Frönde seit ihrem Anfalle an St. Blasien vogtfrei, da der künabergische Kauf auch die Vogtei mit ihren Gefällen und Rechten in sich begriff, welche das Gotteshaus nicht wieder verlieh, weswegen wohl jene Beisteuer geschehen sein mag, indem man es für einen besondern Vorzug hielt, auf unvogtbaren Gütern zu sitzen.

Bei dieser Vereinigung aber der unter so verschiedenen Herren gestandenen Güter und Leute zu einem Amtsgebiete konnte es anfangs ohne mancherlei Irrungen zwischen der Obrigkeit und den Unterthanen nicht abgehen, und besonders hatten die letzteren von den staufischen Vögten solche Bedrückungen zu erleiden, daß sie ein großes Geldopfer nicht scheuten, um sich davon, wenn auch nur für einige Zeit, frei zu machen. Um die Summe von 260 Pfund Pfenningen erkauften sie 1317 das Recht, Herrn Diethelm von Staufen auf vier Jahre lang ausser der alten gesetzlichen Steuer von jährlich 25 Pfund Pfenningen und 52 Mutt Haber nichts weiter leisten zu dürfen und „enhein überstür ze tůn.“ [1]

Nach Verlauf dieser Frist mußte es bei den Thalleuten nur um so lebhafter zum Bedürfnisse werden, ihre hergebrachten Rechte, dem Gotteshause und Schutzvogte gegenüber, durch eine bleibende Handfeste bestimmt und gewährt zu erhalten. Diesem Bedürfnisse kam nun Abt Ulrich I bereitwillig entgegen, indem er 1321, unter dem Beistande des österreichischen Landvogts und von Abgeordneten der Städte, worin St. Blasien verburgrechtet war, mit seinen schönauischen Amtsunterthanen das folgende Thalrecht festsetzte und verbriefte. [2]

Allen den die disen brief sehent oder hòrent lesen, künden wir von Gottes willen abbet Volrich von sant Blesien in dem Swarzwalde, daz wir vmbe etlich sache vnd notdvrf ünsers Gotzhvs, die wir haben in dem tâle ze Schònowe vnd ze Tottenowe etwiedikke ze tagen

das Reich und 1370 an das Haus Oesterreich. Zwischen 1218 und 1370 hatte es für seine verschiedenen Besitzungen mehrere Untervögte, welche vom Reiche belehnt waren, wie die Herren von Staufen mit der schönauischen Thalvogtei. Die Urkunde von 1288 (bei *Gerbert* S. N. III, 220), worin den Todtnauern ein eigener Leutpriester gewährt wird, besigelte vir circumspectus dominus *Otho* de Stöfen miles et advocatus *vallis in Schoenowe*.

[1] Die Urkunde hierüber ist gegeben ze Nüwenburg an dem nehsten Cistage vor vnsere frowen tage der iungeren.

[2] Dasselbe ist in zwei Urschriften vorhanden, wovon die eine sehr schön geschrieben. Von den Sigeln hängen nur noch Bruchstücke daran.

komen sint mit dem edeln herren Diethelme von Stöphen, vnd daz ze allen malin gemainlich von den tale lüten vnder andern sachen an üns ernschlichen gevorderot wart, daz wir hortin dû reht, die wir vnd ünser Gotzhvs hant in dem tale vnd von alter har ist komen, vnd dû reht der lüte in dem tale ze Schönowe vnd ze Tottenowe, vnd ŏch des vogtes des vorgenanten herre Diethelmes von Stöphen, won vil ivnger lüten in dem tale weren die dû reht nie hortin geoffenon.

Also kamin wir vnd der herre von Stöphen vmbe etlich sach, die wir hatten in dem tale ze Schönowe vnd Tottenowe aines tages lieplich über aine ze Schönowe, da der erber man Walther Vasolt der Lantvogt möhti bi sin, den wölti er gerne laisten. Vffe den selben tage do kamen wir vnd der Lantvogt, vnd ŏch ünser lieben byrger von Basel, von Nüwenburg, von Brisach, von Friburg vnd von Waltzhût, vnd do wir ze Schönowe wol über mitten tag waren, daz man sich versach daz der herre von Stöphen niht komen wölti, do kamen aber vür üns gemainlich die tale lüte von Schönowe vnd von Tottenowe vnd vorderoten ain offenvnge vnd ain vrkünde des Gotzhus reht, der tale lüten vnd des vogtes, als si es dikke gevorderot hêtten, als es hie vorgeschriben stat, vnd nament gemainlich vsser in allen der eltsten vnd der besten sehse vnd drisig, die vffen iren ait sich beraten söltin vmbe die reht, als sü vnd ir vordern her komen weren. Die selben sehse vnd drisig die kâmen des gemainlich über aine vffen iren ait vmbe die reht des Gotzhus, des tale lüten vnd des vogtes, als es hie nach geschriben stat.

Ze dem ersten sprachen sü vnd offenoten, daz lüte vnd gût, twing und ban, aigenlich höret an das Gotzhus von sant Blesien, von velberg vntz an pfaffen wâge als wasser saigi zû gat.

Swênne ŏch kâiner stirbet in dem tale, so sol daz Gotzhus nemen sinen val, daz beste hobt daz er lat, vnd ob er des niht hette, so nimpt man daz best stukke an harnesche oder gewant, ob er des harnesche niht hette.

Were ŏch daz ainer in daz tale kême, der des Gotzhuß von sant Blasien nüt wêre, vnd iar vnd tage in dem tale sezhaft wêre, vnd Got über in gebütte daz er da sturbe, von dem sol daz Gotzhus ŏch nemen sinen val, als von sinen aigenen lüten, als da vor geschriben stat. Das Gotzhus soll ŏch über den val sü vürbas nüt nöten.

Das Gotzhus sol ŏch haben in dem tale ainen Aman der des Gotzhus aigen sige, und sol der Aman an das Gotzhus stat rihten vmbe aigen, vmbe erbe, vmbe zins, vmbe stêge, vmbe wêge, vmbe taile,

vmbe gemainde, vmbe gemarsami, vmbe hirtschaft, vmbe vischen, vmbe vogelon, vmbe iagen vnd vmbe alle azzunge.

Swenne ŏch dem Gotzhus gevallet der zins den es hatte in dem tale, so sol der Amman oder sin botte gan von hûs ze hûs vnd sol des Gotzhus zins vorderon, vnd pfant nêmen vnd sol die pfant behalten acht tage, vnd der sü in den acht tagen niht löset, so sol er sü verkŏffen. Were ŏch daz daz pfant mê gvlt denne der zins, daz sol er wider gen deme des daz pfant waz. Were ŏch daz das pfant den zins niht vergelten möhte, so sol er vmbe das überig wider gan vnd fürbas pfant nêmen vntz daz dem Gotzhus der zins geriht wirt. Vnd wer im die pfant weren wölte, so sol der Amman oder botte den vogt zů ime nêmen und sol die pfant nemen, und sol der vogt dar vmbe sines rehtes wartent sin.

Daz Gotzhus das hat ŏch svnder lüte vnd svnder gůt in dem tale, mite dem weder vögt, rait, noch nieman ze schaffen hêtte von geriht oder von kainen gebotten oder sachen. Vnd sol des Gotzhus amman alle sachen usse rihten, vnd wêre, das derselben svnder lüte kainer freueli verschulti, daz sol der amman vsse rihten, vnd sol ain vogt nebent ainem amman sizzin, es sige vmbe tübi oder vmbe freueli. Waz da gevallet mite vrtail, des rehtes sol der vogt wartent sin.

Were ŏch, daz kainer in dem tale sin erbe verkŏffen wölte, so sol er es bi dem ersten bieten sinen erben ob er erben hette, wöltin die es niht kŏffen, so sol er es bieten dem Gotzhus, vnd ob daz Gotzhus ŏch niht kŏffen wölte, so sol er es bieten sime tailgenossen, vnd darnach ainem Gotzhusman, vnd darnach ainem vngenossen, vnd sol man das vertigen mit dem amman nach des Gotzhus reht.

Es sol ŏch nieman über des Gotzhus aigen kaine ainvnge sezzen, won dem Gotzhus, vnd der gebursami, der das erbe ist, mite des ammans rât.

Die lüte in dem tale hant ŏch kainen ban über vischen, vogelon, iagen, es were denne als vil, daz ainer es verkŏffen wölte, der sol es enphahen von dem Gotzhus als liep es im ist.

Die lüte vsser dem tale die sol man von dem Gotzhus weder bannen noch laden, won vmbe semelich sache, die gaistlich geriht an höret.

Vnd wa daz Gotzhus ze sinen eren vnd notdurft ir bedarf, so svn die lüte in dem tale dem Gotzhus beholfen sin mite ir libe vnd mit ir gůt bi ir aide, so sü gemant werdent. Swenne ŏch die lüte in dem tale sin bedvrfin zů ir noht, so sol ŏch daz Gotzhus in beholfen sin als ain Gotzhus sinen aigen lüten.

Die lüte in dem tale ze Schönowe vnd ze Tottenowe die son ŏch

niht phant sin vúr kainen vogt, sú son ŏch kainen nach iâgenden vogt han.

Der vorgenante herre von Stŏphen, der vogt ze Schŏnowe und ze Tottenowe ist, der sol rihten vmbe tübi, vmbe freueli vnd vmbe wissenthaft gült, âne des Gotzhus svnder lüte, mitte den er nüt ze schaffene hêtte, von velberg untz an pfaffen wage.

Derselbe herre von Stŏphen der sol ŏch ze Schŏnowe vnd ze Tottenowe kainen vogt sezzen, won der des Gotzhus aigen ist, vnd mitte der tale lüten willen vnd rât.

Er sol ŏch kainen rât sezen, won den ain talmenige sezzet vnd erküset, den sol er gebieten, daz si es tůgen, vnd ze den hailigen sweren dem Gotzhus, dem vogt vnd den tale lüten irü reht ze behalten.

Ein vogt, den er ŏch sezzet ze Schŏnowe vnd ze Tottenowe, der hette kain gewalt von im selber über die lüte in dem tale ze gebieten, noch ze haissene âne wissen vnd gunst aines rates.

Ist ŏch, daz kainer in dem tale ain bůz von vnzuht vnd freueli verschulte, hette der hus oder houe oder bürgin ze gebene ze geriht ze komen, den solt der vogt niht vahen, er sol von ime nêmen daz im vor geriht ertailet wirt.

Ist ŏch, daz ain ârmer kneht von gülte ain wette verschuldet, den sol man ŏch niht vahin.

Der vogt hette ŏch kain tail an der ainvnge die der rait vffe sezzet.

Swenne ŏch daz tale ane rait ist, so sint ellü gebotte ûs, daz weder vogt noch rât nieman ze gebieten hette.

Es sol ŏch in dem tale weder vogt noch nieman messer noch waffen tragen, won dem es der râit erlŏbet.

Die vorgescriben lüte von Schŏnowe vnd von Tottenowe die gent dem vorgenanten herren hern Diethelme von Stŏphen ierlich zů rehter vogt stüre fünve vnd zwainzig phunt phenninge, der münze die ze Schŏnowe genge vnd gebe ist. Der gent die von dem Schŏnenberg ze maien drithalbe phunt, vnd das tale ze Schŏnowe vnd ze Tottenowe zehen phunt, vnd denne ze dem herbeste aber die von dem Schŏnenberg drithalbe phunt vnd das tale zehen phunt. Die lüte ŏch von Schŏnowe vnd von Tottenowe, ane die von dem Schŏnenberg, gent ze vogt stüre ierlichs ze sant Martins messe zwêne vnd fünvezig mütte habern Schŏnower mêsses.

Swenne ŏch der hêrre, herr Diethelme von Stŏphen es bedarfe ze rettene sine ere vnd gůt, so sont die tale lüte von Schŏnowe vnd von Tottenowe, âne des Gotzhus svnder lüte, ime beholfen sin mitte ir lip vnd mitte ir gůt, ainen tag und aine naht, mitte ir selbers

koste, vnd son im niht anders gebunden sin mitte stüre, noch mitte dienste, won als es hie vor gescriben ist.

Derselbe herre von Stöphen, der sol ŏch den tale lüten behölfen sin, so sü sin bedürfen, als ain vogt sin vogtluite billich schirmen sol.

Swenne man ŏch die stüre samenot, so sol man beden vögten ze Schönowe und ze Tottenowe geben ze maien ain phunt, vnd ir beden knehten zehen schillinge. Swenne ŏch man ze herbeste die stüre samenot, so sol man aber den zwain vögtin geben ain phunt, vnd ihr beder knehten zehen schillinge.

Der vogt sol ŏch den tale lüten kainen waibil geben, won mitte der tale lüten rât.

Disü offenvnge vnd vrkünde geschach an dem tage Symonis vnd Jvde, do man zalte von Gottes geburt M. CCC. XXI. Da ze gegen waren herre Berhtolt der Viztům, ritter von Basil. Der Herbeste, ritter von Nüwenburg. Johans von Hach. Johans von Bolsenheim. Růdeger von Rimakon von Brisach. Herre Lanz ritter von Valkenstain. Volmar von Münzingen von Friburg. Herre Otto von Amparingen ritter. Der Lantvogt, herre Diethelme von Münchingen, ritter. Johans von Grieshain. H. der Hürlinger. Der Süngiler, Schulthaisse von Wultzhůt. Götschi vnd Johans gebrůder von Krozingen, vnd anderer biderber lüte genůg. Vnd ze ainem vrkünde aller der dinge so hievor geschriben sint, so henken wir abbet Volrich von sant Blesien ünser Insigel an disen brief. Ich Walter Vasolt Lantvogt ze Baden, won ich durch baider bette vffen dem tag vnd bi der offenunge was von ende ze ende, do Johans der vogt von Schönowe dü rehte vnd die offenunge tet vf den aide, als hievor gescriben stat, ze ainem vrkunde, henke min Insingel an disen gegenwertigen brief. Wir ŏch die burger vnd der Rât von Basel, von Nüwenburg, von Brisach, von Friburg vnd von Waltzhůt, won wir durch bette vnsers herren des Abbetes von sant Blesien vnser erber botten santont vffen den tag vnd üns wider saiten, daz si bi der offenunge waron ze Schönowe, do dü rehte gekündet worden von wort ze wort, als hie vor geschriben stat, ze ainem rehten vrkunde fvr kriege vnd missehellung, die entzwischen dem Gotzhus von sant Blesien, den tale lüten von Schönowe vnd von Tottenowe vnd ŏch dem herren von Stöphen hernach vffe möchten gestan, durch bette henken vnser stette Insingel an disen gegenwertigen brief."

Abt Ulrich I starb im Jahre 1334 und es folgte ihm Peter I, welcher „alle recht vnd gerechtigkeit vber leut vnd guot in baiden thälern Schönow vnd Tottnow, mit baider gemainden beysein

vnd selbserkennen, widerumb vffgericht, erneuert vnd vberbriffet hat." [1] Diese Erneuerung geschah im Sommer 1346 zu Schönau, durch den sanktblasischen Amtmann und die Vögte und Gemeindsräthe beider Thäler, in Gegenwart dreier Konventherren von St. Blasien, des todtnauischen und schönauischen Leutpriesters, des Schuldheißen von Waldshut und zahlreicher Thalleute. Sie enthält das 1321ger Thalrecht von Saz zu Saz und schließt mit den Worten: „Vnd do dise recht des gotzhus, der lüten vnd der vögten alles geoffnet worden vnd gekvndet, do wart gefraget uf den eyde, ob ieman were, der üt anders hetti gesehen oder gehört; do sprach menglich, das es also dar were komen. Vnd do dis also ergieng vnd geschah, do hießen wir gemeinlich die selben recht schriben an disen brief vnd zwen ander, darumb das hernach enkain stoße vnd mißhellunge da von vf stünde, vnd ließen die brief besiglen beide mit vnsers Apt Peters vnd des conuents vnd der täler von Schönowe vnd Tottnowe ingesigel." [2]

Durch den Amtspfleger Johann Gebelsbacher wurden sodann 1352, unter Abt Heinrich III, auch die Zinsrödel des Schönauer Amtes erneuert und mit andern in ein pergamentenes Urbarbuch eingetragen. [3] Aus dieser Erneuerung geht im Allgemeinen hervor, daß man sich in der Gemeinde Todtnau meistens vom Bergbaue, in der Gemeinde Schönau dagegen, wie auf der Frönde, von der Viehzucht und vom Ackerbau ernährte, und daß letzterer vorzüglich in Rocken, Haber und Rüben bestund.

Zu Todtnau besaß das Stift nur 8 Bauernlehen, aber nicht weniger als 45 Poch- und Schmelzmühlen, aus denen der Blasbalg als Pfand genommen wurde, wenn ihre Inhaber den Zins versaßen. Die Todtnauer Bergwerke waren von den Zäringern auf die Grafen von Freiburg geerbt, unter denen sie anfangs so fleißig betrieben wurden, daß der Zehent des Ertrags, welchen das Stift St. Blasien besaß, der reiche Schatz war, woraus dasselbe lange Zeit

[1] Abt Caspars lib. orig. 114, 267 [2] Sehr deutlich geschriebene Urschrift, wovon aber alle vier Sigel abgerissen sind.

[3] Am Eingange der Renovation steht: Anno domini M. CCC. LII. innouata sunt Rodalia censuum in officio *Schoenowe* pertinentium monasterio sancti Blasii, sub domino *Henrico* abbate, huius nominis tercio, iniungente eandem innouationem *Johanni* dicto Gebelspach, tunc temporis procuratori eiusdem officii. Eine zweite Renovation wurde 1374 durch den Amtspfleger Denzmann Vitz angeordnet und von Abt Heinrichs IV Sekretär, dem Kirchherrn H. Setzlin von Uttenweiler, geschrieben.

die meisten seiner Besitzungen erkaufte.[1] Die Zinse von den gotteshäusischen Pochmühlen betrugen unter Abt Ulrich I ohngefähr 300 Gulden nach unserem Gelde; aber schon 1374 finden wir sie auf ein Viertel davon herabgesunken, indem nur noch 18 dieser Mühlen im Gange waren.

Der Flecken Schönau bestund damals aus 50 Häusern und Hofstätten, neben welchen noch zwei Mühlen, eine Schmiede, eine Badstube, ein Gerbe- und ein Garhaus genannt werden. Unter den Wohnungen waren einige von Stein; hinter den meisten befanden sich Krautgärten, Bünden oder Einfänge. Das Vorkommen von Wachszinsen und Baumgärten weist auf einige Bienen- und Obstzucht hin, während die zahlreichen Aecker und Matten schon einen ziemlichen Viehstand und Feldbau verrathen.

Das ganze Amt zählte, mit Ausnahme der Todtnauer Arbeitshütten, ohngefähr 215 Häuser, worunter etliche 20 Mahl- und Sägmühlen waren. Die Anzahl der Lehen ist aus der Erneuerung nicht zu bestimmen. Es gab alte und neue, große und kleine Lehen, deren die meisten in Haus und Hof, Aeckern und Matten, Holz und Feld bestunden. Gewöhnlich war ein großes Lehen in zwei bis sechs Theile getrennt, wovon jeglicher einen Hauptbesitzer und einen oder mehrere Theilgenossen (conparticipites) hatte, welche ihre Zinse einzeln entrichteten, während vom ganzen Lehen noch ein gemeinschaftlicher Zins (gewöhnlich an Eiern) geliefert wurde.

Der Weiler Wieden z. B. bestund aus 4 Lehen, wovon jedes insgemein 20 Eier galt. Das erste zählte 7 Höfe und 9 namentliche Besitzer mit ihren Theilgenossen, das zweite dagegen nur 2 Höfe und einzelne Güterstücke; von jenem fielen an Einzelzinsen 20 Schillinge, 12 Pfenninge und 2 Hüner, von diesem aber kaum 3 Schillinge. Das dritte und vierte Lehen zählten zusammen 12 Besitzer mit ihren Theilgenossen, worunter auch etliche von den Inhabern des ersten erscheinen.

Neben den Lehen aber gab es im Amte noch eine Menge einzelner Güter, welche großentheils Reuteland waren und gegen einen geringen Zins zu Erbe (jure hereditario) verliehen wurden. Sie von den Lehen genau zu unterscheiden würde schwer sein, indem das Wort Gut auch in allgemeinerem Sinne vorkommt, wo es öfters gerade ein Lehen bezeichnet. So heißt es bei dem Weiler Vorderholz: „ein lehen, ist hus vnd hof, aker vnd matten, holz vnd feld; davon

[1] Abbt Caspars lib. orig. 108.

git H. Koler 12 sol. 1 obul. 1 pull. Von demselben gůt git J. Rise 6 sol. 3 den. 1 obul. ½ pull. vnd E. Koler 6 sol. ½ pull."

Die sämmtlichen Zinse im Amte Schönau betrugen jährlich 87 Pfund Münze (ohngefähr 3400 Gulden heutigen Geldes), sodann 115 Käse, 170 Hüner und 1100 Eier, 1 Pfund Wachs, 24 Mutte Rocken und etwas über 6 Mutte Haber. Es muß auffallen, daß in einer so entlegenen Thalgegend der Geldzins die Naturalgefälle so unverhältnißmäßig überwog. Das Todtnauer Bergwerk aber erklärt dies hinreichend, indem nicht allein die einheimischen Erzeugnisse an Fleisch, Butter, Käse und Anderm bei den zahlreichen Bergleuten gut verwerthet wurden, sondern auch durch ein starkes eigenes und fremdes Fuhrwesen viel baares Geld in das Thal kam. Alte Sagen machen die Todtnauer und Schönauer zu einem „herrlichen richen Volk, welches vs grossem Richtumb vnd Gůt, so sy von dem Bergwerk gehebt, mit Silberkleinotern vnd anderm Vberfluß ain semlichen Můtwillen getriben, daß sich das Glück des Bergwerks von jnen gewent hat". [1]

Neben den Zinsen finden wir in dem gebelsbachischen Urbar auch noch die Grenz- und Rechtsverhältnisse der schönauischen Sonder- oder Fröndgüter erneuert. Der letztere Theil dieser Renovation ist eine Ergänzung der Thalverfassung und lautet, wie folgt.

Das sint des gotzhus rechtunge vnd der genoßen ze Kinaberg, zu dem hinderen holz, zu dem vorderen holz, zu dem Hungerberg, ze Itenswande, zem Kastel, zer Tannen, ze Hepscheringen, vnd dien hůsern, die ze Schönawe ligent vf der Frönde. Das vnd alles, das dar zů hört, ist der gotzhus eigen, vnd hat ouch das gotzhus die vogteie von den genanten gůtern kouft von einem von Kyenberg mit allen den rechten so darzů hörten, es sige die grose oder die klein freueli, tübstal, das mort vnd der totschlage, hertuelligi, blůtrünsigi vnd der nacht schache. Vnd wart das vogtrechte vnd die vogtstüre ze einem zinse vf die gůter geschlagen für das hoptgůte, das ein herre von sant Blesien vmb die vogteie gab.

Swenne ouch ie der zins geualt von den vorgenanten gůtern, so sol des gutzhus botte den zins vordern von hus ze hus. Er sol aber zu der ersten vart nieman pfenden. Můß aber der botte ze dem andern mal die zins vorderan, so mag er darumb pfenden, er sol aber kein essend pfande nemen, was er aber ander varendes gůt da vindet, das mag er nemen vnd das ziehen oder tragen gen Schönowe, vnd sol

[1] Abbt Caspars lib. orig. 120.

von ieglichem, da er pfande nimt, VI stebler nemen ze lone, vnd sol die selben pfande drie gůtentag nach einander ufbieten ze Schönowe vnd die verkofen vmb den zins als iegliches stat. Were aber, das er die pfande nit allú verkôfti, so mag die übrigen pfande mins herren botte tragen oder füren gen Friburg vnd an ein juden setzen ie das pfand vmb als vil als der zins ist, vmb den es stat. Vnd sol von ieder vart, treit er die pfande, XVIII stebler ze lone nemen, můß er aber ein roß han, so sol er III schillinge stebler ze lone nemen.

Item so hant des gotzhus lúte in den vorgenanten dörfern die recht, swenne sú herren not angat, so sol ein herre von sant Blesien durch iren willen riten in siner koste dry tag und dry necht, vnd sol inen ze hilf komen mit libe vnd mit gůt. Vnd was ein herre von sant Blesien darüber kosten hat, den sont die gotzhus lúte mit ime han.

Item die gotzhus lúte süllent ouch kein nachiagenden vogt han, kein gotzhus man sol ouch kein pfande liden durch sinen vogt, won durch sinen eigen herren. In den vorgenanten dörfern lit ouch kein vogtber gůt, won das die eigenschaft, lúte vnd gůt vnd das vogtrecht mit aller zugehörte das gotzhus ze sant Blesien angehöret.

Es ist ouch ze wissenne, das ein herre von sant Blesien an sinen vogtrechten einen stoße hat von den vorgenannten gütern nach der rechtsprecher sage. Die sprechent also das her Otto von Stoufen, dem man sprach der Marschalke, der diener was eines küniges von Nassowe, dem dienet er also wol, das er ime das gros gerichte gab, das ist túbi vnd freueli, vnd den totslag vnd das mort, vnd blůtrünsigi, hertuelligi vnd den nachtschach.

Ouch sont des gotzhus lúte in den vorgenanten dörfern dem tale ze Schönowe beholfen sin, das ir ze rettent vnd ze behabent vnz an ir hag, vnd si ouch inen hinwider, vnd nit füro. Were ouch, das den egenanten gotzhus lúten gebotten wurde, was sach das fügti, so sol man inen nit höher gebieten, denn an dry schilling stebler zinspfenninge, vnd sol inen nieman gebieten, denne des gotzhus amptman. Ouch sol das gotzhus die egenanten dörfer, lúte vnd güter nit verwechslen, noch versezen, noch verkofen, denne mit irem willen.

Were ouch, das zug erteilt wurden vf die güter vmb vndergeng vnd anleiti, dabi sol des gotzhus amptman sin oder sin kneht, vnd sol man im von ie dem vndergang geben VI zinspfenning vf den matten vnd vf den mistäckern, muoß er aber an die berg an das vfgelend, so sol man von ie dem vndergang I schilling zinspfenning geben. Welcher ouch an dem vndergang vnrecht gewinnt, der sol es dem amptman bessern mit III schilling pfenningen, vnd nit füro.

Ouch sol man zwürent in dem iare vf den Mayentag vnd vf sant Martins tag disiu recht offenon ze Itunswand, vnd sol das des gotzhus amptman vf den nechsten sunnentag davor ze Schönowe vor der kilchen künden, ob er das geding han welle oder ob in sollich sach irre, darumb er das gericht müg vfslahen. Welcher ouch nit darkemi, der ist minem herren III schillinge verfallen.

Item in den lachinan vnd gemerken, die ze Kinaberg vnd in das vorder holz vnd in das hinder holze hörent, ligent ouch vogtberü güter, die vsgezeichnot sint mit geweren marksteinen, von den man den vögten irü rechte sol gen vnd tün, vnd ist doch dü eigenschaft derselben güter sant Blesiens.

Item in den lachinan ze Itunswand, ze Hepscheringen, zer Tanne vnd zem Kastel, da ligent ouch güter, von den man den vögten ouch irü recht gen vnd tün sol, die ouch vndersteinot sint vnd vsgezeichnot mit dem vndergange. Man sol ouch wissen, das die hüsre vnd die güter, die in dem tal ze Schönowe vf der frönde ligent, ouch vsgezeichnot sint mit den marksteinen.[1]

Da diese beiden Oeffnungen mehrfache dunkle Bestimmungen und Ausdrücke enthalten, so habe ich eine kurze rechtshistorische Erläuterung ihres Inhaltes versucht. Hiebei diente mir ein sanktblasischer Ausleger des 1321er Thalrechtes zur Folie, während die Worterklärungen und Begriffsbestimmungen größtentheils aus der Vergleichung mit andern oberländischen Oeffnungen und Weisthümern geschöpft wurden; denn weder die ältern Glossarien, noch die neuern Lehrbücher über deutsches Privatrecht gaben überall den erwünschten oder genügenden Aufschluß.

Durch den Ausdruck „Leut' und Gut" werden das Grundeigenthum und die Leibeigenschaft bezeichnet, wie durch „Zwing und Bann" das Recht der Gebote und Verbote.[2] Wenn indessen das 1321er Thalrecht die Unterthanen des Amtes Schönau eigene

[1] Drei Jahre nach dieser Erneuerung überließ das Haus Oesterreich, welches inzwischen die Stiftsvogtei von St. Blasien erhalten hatte, demselben sein Vogtrecht über die im Fröndegebiet gelegenen vogtbaren Güter, wogegen das Stift seine Frönden zu Schönau (etliche Häuser) demselben vogtbar und dienstbar machte. Jenes waren ehedem eilf Herdstätten, damals aber nur noch zwei — so sehr scheuten die Leute die Vogtbarkeit! Urk. vom Montag nach St. Gall. 1356.

[2] Zwingherr ist Gebietsherr, und Gebiet das Bereich, worin einer zu gebieten hat; ein gebannter Wald ein (für den Viehbetrieb z. B.) verbotener oder geschlossener.

Gotteshausleute nennt, so ist diese Benennung hier nicht im gewöhnlichen strengen Sinne zu nehmen. Sie waren zwar sämmtlich fällige Leute; damals aber hatte die Fallbarkeit längst aufgehört, eine ausschließliche Folge der Leibeseigenschaft zu sein, da dieselbe auch auf persönlich freie Unterthanen ausgedehnt wurde, indem man sie vom Leibe auf das Gut übertrug.[1] In dieser Weise erscheint der Fall unzählige Mal mit der Eigenschaft eines Ehrschatzes, und es kommt häufig genug vor, daß bei Sterb- und Wechselfällen einer für den andern gelten durfte.[2]

Es gehörte zu den charakteristischen Mängeln leibeigener Leute, daß sie des freien Zugs, des Waffen- und Jagdrechts beraubt waren. Nun aber schreibt unsere Thalverfassung den schönauischen Unterthanen diese Rechte ausdrücklich zu, und erwägt man dabei noch die Freiheiten, welche sie ihrem Vogte gegenüber besaßen, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß das Thalvolk von Schönau und Todtnau seiner Grundherrschaft gegenüber eine Stellung einnahm, welche sich den freien Gotteshausleuten (liberis ecclesiasticis) näherte.

Leute, welche eigene Harnische und Waffen besitzen, und mit dem Kriegsvolke ihres Herrn in den Kampf ziehen; die sich einer freien Birsch in ihrem Thale erfreuen, die freizügig sind, eine Bürgergemeinde bilden mit eigenem Rath und Sigel,[3] denen ohne ihr Einverständniß kein Vogt und Waibel gesetzt werden darf, und eine freie Verwaltung ihres Gemeindewesens zusteht — solche Leute können den servis ecclesiae, den mancipiis und glebae adscriptis im alten

[1] Die Oeffnung von St. Blasien von 1383 sagt: „Stirbet ein man, der des Gotzhus eigen nit ist, aber gotzhusgüter hat, der sol davon den val gen nach valrecht.“ Das Hofrecht von Eggenheim bestimmt: „Stirbt einer, der sol gen sin best höbt vom lip vnd darnach das best vom gůt, das vallber ist“; und das von Fahrnau: „Wer gotzhusgůt hat, der soll es emphahen vnd vervallen, er si gotzhusman, friger oder eigenman.“ Nach dem Dettinger Hofrecht bezog das Stift sogar von jedem einzelnen der Schuppisgüter, welche ein Gotteshausmann besaß, einen besondern Fall.

[2] „Wenn der Val gereicht wird, so hant die erben das gůt enpfangen vnd gent kainen Erschaz.“ Und ferner: „Wenn der Huber einer abgat, so sol das gotzhus nemen einen Fal — vnd sol das gůt damit verschazet sin.“ Grimm, Weisth. I, 2, 32, 316, 326, 664.

[3] Das älteste mir bisher zu Gesicht gekommene schönauische Sigel hängt an einer Urk. von 1400. Es enthält auf einem dreieckigen Schilde mit dem österreichischen Querbalken den sanktblasischen Abtsstab, und die Umschrift: Sigillum civium vallis in Schoenowe; in der Urk. selber nennen es Vogt und Rath „vnsers tales ingesigel“. Eine Urk. von 1336 schon hat: „Wir der vogt vnd der rat vnd die burger gemeinlich von Schoenowe.“

Sinne doch gewiß nicht beigezählt werden, wie es die sanktblasischen Ausleger, troß der gefühlten Widersprüche, hier gethan!

In Beziehung auf Verwaltung und Gerichtspflege im Amte Schönau setzte St. Blasien als Grundherr seinen Amann (minister), der Herr von Staufen als Vogtherr (advocatus) die beiden Untervögte, das Volk als selbstständige Doppelgemeinde (communitas) die beiden Räthe. Am hohen oder Kriminalgerichte richtete der Vogtherr mit 10 Beisaßen über Dübi, Freveli vnd wissenhafte Gült; am niedern der Amtmann an der Stelle des Abtes mit 12 Beisaßen über Eigen und Erbe, über Zinse, Weg und Steg, über Teile vnd Gemeinde, Gemarsami, Hirtschaft, Fischen, Vogeln und Jagen, und über alle Azunge. Der Waibel oder Thalbote sagte die gebotenen Gerichtstage an, zog die Fälle und Zinse ein, und mahnte oder pfändete die Säumigen.

Mit dem Ausdruck „Dübi" wird der Diebstahl bezeichnet, und mit „Freveli" der große Frevel, worunter die Künaberger Oeffnung den Mort, den Todschlag, die Hertfällige (zu Boden schlagen),[1] die Blutrünsige (blutig schlagen) und den Nachtschach (nächtlichen Ueberfall) begreift. Der Ausdruck „wissenhafte Gült" aber bezeichnet eine urkundlich erwiesene oder zugestandene Geldschuld. Hierüber waltet kein Zweifel ob.

Die Erklärung der Ausdrücke dagegen, womit das Thalrecht die Zuständigkeit des niedern Gerichtes bestimmt, ist mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft. Schon der so sehr gewöhnliche Ausdruck Erb und Eigen hat die widersprechendsten Auslegungen erfahren. Die eine will darunter einfach alles Dasjenige verstehen, was ein Unterthan an liegenden Gütern besaß und vererbte. Eine andere meint, der Ausdruck bezeichne den Begriff eines Lehenguts nach seinen zwei Seiten, mit „Erb" in Beziehung auf das Recht des Lehenmanns, und mit „Eigen" in Bezug auf das des Grundherrn.[2] Eine dritte macht „Erbe" zu den verlehnten, und „Eigen" zu den unverlehnten Gütern eines Herrn.[3] Eine fernere begreift unter „Erbe" alles liegende Gut und unter „Eigen" dasjenige davon,

[1] Erdfällig. Der Schwarzwälder spricht auch jetzt noch Hertöpfel statt Erdäpfel.

[2] „Vnd was inrent dien ziln ligt, das ist des gotzhus eigen vnd der genossen erbe." Hofr. von Malters (Schweiz. Geschichtsfr. IV, 67). „Des gotzhus eigen vnd des mannes erb." Oeffn. von Thalwil (Grimm, 57).

[3] Nach der Oeffnung von St. Blasien macht das Gotteshaus „sin eigen zü lehn", indem es dasselbe ausleiht.

was nicht Lehen war. Eine fünfte endlich erblickt in „Eigen, Erbe und Lehen" allen nach Erbrecht, nach Lehenrecht und pacht- oder schupflehenweise übertragenen Besitz.[1]

Ich führe aus den Oeffnungen von St. Blasien, Lörrach und Bubikon drei Stellen an, welche hier der Behauptung des sanktblasischen Auslegers gegenüber, daß gotteshauseigene Leute kein eigenes liegendes Gut haben könnten, maßgebend sein dürften. In der ersteren heißt es: „Hetti ein Gotzhusmensch eigen gůt oder erblehen vnd welte es verkoufen, so soll ers zuerst sinen nechsten frunden, dann dem Gotzhus, dann den genossen, so dann einem fremden feil bieten." Die andere sagt: „Wo die hůber wissent, daz jemand ůzit us den schupposen oder hofgůtern für eigen ziehen, verhalten oder verkoufen welte, das sollen si růgen." Und nach der dritten soll „der mann mit sim varenden gůt tůn als mit sim eigenen gůt."

Offenbar ist hier das Eigen dem Erbe in dem Sinne entgegengesetzt, daß jenes das eigenthümliche, dieses das zu Erblehen empfangene Gut bezeichnet. Das Erbe wird häufig auch Lehen genannt, insoferne es dem Besitzer verliehen war. Sonst aber unterschied sich Lehengut von Erbgut wesentlich dadurch, daß letzteres einer Familie auf ewige Zeiten (oder wenigstens bis ins neunte Geschlecht) übergeben wurde, ersteres dagegen „nach Lehenrecht" nur auf Lebenszeit, oder auf Wohlverhalten, wenn es einem Dienste anhing.

Der Ausdruck „vmbe Zins" heißt über alle Gülten, welche von den verlehnten Grundstücken an das Gotteshaus entrichtet wurden. Unter „Teile und Gemeinde" aber sind die Mitbesitzer eines Lehenstückes oder Gutes verstanden rücksichtlich ihrer besondern Antheile und ihres gemeinsamen Verhältnisses.[2] Die Bezeichnung „Steg und Weg" umfaßte sowohl die Landstraße, die Dorf- und Kirchwege, als besonders auch die Bau- oder Dungwege, die Feld- und Fußpfade, die Holz- und Triftwege, mit den darauf ruhenden Rechten und Dienstbarkeiten.

[1] „Der probst soll richten über alle ligende güter, die von eigenschaft oder von erbe besessen werden." Grimm, I, 6. „Drei geschlecht sind gesin ze Enkwil (im Thurgau) so frei, daz si keinen herrn hetten, vnd also ergaben si sich an einen herrn von Costenz durch schirms willen. Vnd also hat si ein herr ingenommen vnd bekant sich, daz er si nit geschirme, sie hetten dann leben oder eigen von ihm". — Wenn ein Abt stirbt und ein neuer gesetzt wird, so sollen alle Hofjünger „eigen vnd erbe von im enpfahn." Daselbst, 169, 284.

[2] „Welchi ouch teil vnd gemein mit einander hant, die erbt der Herr nit, wenn eins davon stirbt." Daselbst, 13.

Die Benennung „Gemarsame" macht insofern einige Schwierigkeit, als sie die Urschriften der 1321 und 1346er Handfeste deutlich so enthalten, während eine gleichzeitige Abschrift der letzteren „Gewarsame" dafür setzt. Der sanktblasische Ausleger erklärt jenes durch Gemarksame und begreift darunter „Rain und Stein" oder die verschiedenen Besitz- und Gütermarken, welche Lachina, Lauchen oder Lochen genannt wurden.[1] Gewahrsame könnte es aber insoferne heißen, als diese Benennung nicht allein den Begriff von Verwahr und Gewähre hat, sondern auch den Schutz der Güter durch Zäune und Bannwärter, und die Maßregeln gegen Viehseuchen bezeichnet.[2]

Unter „Hirtschaft" wird hier Alles verstanden, was Wun und Waid, Trib und Tratt[3] betrifft, also die Waidrechte, die Ernennung und Bestrafung der Hirten, die Schätzung und den Ersatz des Viehschadens, und dergleichen. Die Ausdrücke „umbe Fischen, Vogeln und Jagen" aber begreifen das Recht in sich, alle innerhalb der freien Birsch durch Unzeitigkeit, verbotene Werkzeuge, heimlichen Verkauf u. s. w. begangenen Frevel zu rügen und zu büßen. Durch „alle Azunge" endlich wird die Bewirthung des Amtspflegers, der Vögte, der Richter und Boten verstanden, wie die Verköstigung der Gefangenen und der essenden Pfänder.

Nach diesen Erläuterungen über den Umfang des schönauischen Amtsgerichtes ist noch der Begriff des gotteshäusischen Sonder- oder Frondegutes zu bestimmen. „Frönde" nannte man auf dem Schwarzwalde die Fronverrichtung, wie ein Froner auch „Frönder" hieß. Frönden waren also ursprünglich solche Güter, welche St. Blasien unmittelbar besaß und fronweise bebauen ließ (mansi reservati, absi[4]), wobei der Ausdruck mit dem Begriffe von Fron-

[1] Von den Gränzbäumen, in welche man einen Kreuzeinschnitt machte. Das Wort stammt von dem alten lahan, incidere.

[2] „Der probst sol den gotzhuslüten ouch gewahrsami gebieten, jeglichem dorfe besunder, vnd were ein ungerad rind in eim dorfe, daz sol sin jucharten gedienun ob der kripfun." Grimm, 311.

[3] Auch diese Ausdrücke sind noch immer nicht schlagend erklärt. Nach meiner Ansicht bedeutet Waid die Bewegung des Viehes im Freien (von waidan, errare, vagari, sodann venari und pascere; vergl. hiezu Waidwerk), und Wun den Fraß oder das Grasen desselben (von winnan, carpere, gewinnen, daher pascere, fressen). Trieb aber bezeichnet das Recht, das Vieh auf bestimmten Wegen nach der Waide zu treiben (Triftrecht), und Tratt den Stand und Gang, wo das Vieh waidet.

[4] „*Mansi absi* sunt, qui non habent cultores, sed *dominus* eos habet in sua

oder Herrengut (terra dominica) und Säl- oder Hausgut (terra salica) zusammenfällt.[1] Als unmittelbarer Besitz des Stiftes waren die Fröndegüter unverlehnt und unbevogtet, weshalb es kam, daß man in der Folge alle Güter, welche St. Blasien mit Eigenthums- und Vogteirecht erworben und nicht wieder zu Erbe verliehen hatte, Frönden nannte.

Verliehen wurden solche Güter allerdings auch, allein nur in dem beschränkten Sinne, daß das Stift sie willkürlich besetzen und entsetzen konnte „des tages zu drien malen", wie es in den Rodeln heißt.[2] Der Besitzer war also nichts anderes, als eine Art von Verwalter oder Pächter, der auf Wohlverhalten am Gute belassen ward. Er entrichtete davon seine Zinse und unterlag dem Leibfalle (zuweilen auch dem Drittel) so oft er entsetzt wurde oder freiwillig abzog.[3] Die meisten sanktblasischen Maierhöfe lagen im Frönderecht, da nur ganz wenige als eine Ausnahme zu Lehen oder Erbe vergeben wurden. Zu einem Fron- oder Maierhofe gehörten aber gewöhnlich mehrere Frönden, während das Frönderecht anderseits nicht blos auf

potestate, qui vulgariter appellantur *Froinde.*" Vergl. *Guerard*, polypt. d'Irm. I, 591. — In Kürze gesagt, waren die ursprünglichen Gotteshaus-Güter entweder zu Erblehen vergeben (mansi vestiti) oder vorbehalten (mansi reservati, dominici, indominicati), und diese letztern wieder entweder bebaut (culti) oder öde liegend (inculti, absi); die bebauten aber theils im Selbstbau des Klosters (Mönchhöfe), theils im Zeitpacht (Frönden).

[1] Was die St. Blasier Frönde, das nannten die St. Peterer Seelgut. Wenn Einer nach dem Appenweiler Hofrecht sein Gut nicht gesetzlich empfing und verehrschatzte, so fiel „solches dem Selgut lebenglich heim", d. h. in des Herrn Hand zurück. Grimm, 844.

[2] Die Offn. von St. Blasien hat sogar: „Es mag ouch ein Gotzhus sin Frönda eins tags ze nün malen besezen vnd entsezen." Ebenda heißt es sodann: „Das gotzhus hat das recht zü finen Frönden, wenne im ein Frönd ledig wirt, vindet man einen gotzhusman, der ein vssidling ist, vnd das gotzhus dunket, daz er dem güt nüz vnd from si, den mag es vf die selben Frönd twingen, sperrt er sich, daß er nit daruf fert inrenthalb 14 tagen, so sol man im es gebieten zum andern vnd 3ten mal, und folgt er nicht, so soll ers büßen mit dem besten houpt." So drei Jahre nach einander, dann soll er nicht weiter gebüßt werden. Findet sich so kein Ausmann, so soll das Gottshaus einen „andern Gotzhusman darauf zwingen."

[3] „Fert ein maier mütwillklich von einer Frönd, so sol er daruf lan das best Houpt." Daselbst. „Der hof ze Kilchdorf ist ein maierhof, vnd verlihen nach fröndereht, daz das gotzhus den drittail davon mag nemen, was der pflüg buwet." Urbar St. Blasien von 1352, S. 117. Vergleiche Grimm, 300, 307.

ganzen Hofgütern, sondern auch auf einzelnen Häusern und Güterstücken ruhte. [1]

Bei der sichtbaren Kürze in der schriftlichen Abfassung des schönauischen Thalrechts kam es mit der Zeit zu Streitfragen über verschiedene Punkte, welche indessen meistens durch besondere Verträge oder Gerichtsurtheile bereiniget wurden. Diese Akte bilden also die Ergänzung der 1321er Handfeste und müssen hier besprochen werden.

Die erste Frage entstund wegen Bevogtung der Waisenkinder und Fertigung der Güterwechsel. Ein schönauisches Gerichtsurtheil von 1385 setzt darüber fest, daß man kein älternloses Kind anders „bevogten oder besalmannen soll, denn vor des Herrn von sant Bläsien Stab, das ist vor einem Amann", und daß Niemand dem andern „sein Eigen oder Erb fergen soll, dann mit eigener Hand, das ist, daß er es ufgebe einem Amann an des Herrn von sant Bläsien statt, der es dann fürbaß leihe." [2]

Der zweite Anstand war politischer Natur und wurde dadurch hervorgerufen, daß St. Blasien die schönauische Amannei auch solchen Gotteshaus-Eigenen zu verleihen anfing, welche im Stifte verpfründet waren und das Ordenskleid trugen. Die Thalleute mochten bemerkt haben, daß sie gegen die Privilegien dieser Männer zu sehr im Nachtheile stünden, oder daß deren Richtung mehr die Klosterinteressen, als das Wohl des Amtes verfolgte. Sie bestritten daher dem Stifte das Recht, die Amannei mit einem Pfründer zu besetzen, und es kam darüber zu vielfachen Verhandlungen, bis endlich Herr Martin von Staufen, damals Pfleger der Grafschaft Hauenstein, den Streit entschied. Er vermittelte 1467 einen Vertrag, wonach St. Blasien „einen Amann gen Schönaw setzen möge, der des Gottshauses erbeigen vnd us den gemärken von Schönaw vnd Tottnow, oder us den gerichten zwischen den vier orten des Schwarzwaldes, so an die Grafffschaft Howenstein gehörig, er wäre ein pfrůnder oder nit, doch daß er ein fromer Mann sei, darzů nit in der Gehorsame, derhalb er verbunden den Orden zu tragen." [3]

Die Bestimmung, daß der schönauische Amtmann auch aus der Grafschaft Hauenstein sein möge, hatte in dem Anschlusse des Amtes an die hauensteinische Einung ihren Grund. Diese Einung be-

[1] Pratum in *Eggingen* (in der Baar) in dem Ebnod est totum annexum curie et totaliter *Frönd*. Oder: Molendinum et pratum sunt ejusdem juris sicut et curia, videlicet *Frönd*. Eben genanntes Urbar.

[2] Urthelbrief vom St. Benediktstag in der Fasten 1385.

[3] Vertragsbrief vom Freitag Lätare 1467.

stund seit dem Wahlkriege von 1314, wo sie zum Schutze gegen innere und äussere Feinde errichtet worden. Das Haus Oesterreich hatte dieselbe bestätigt und unter dessen Landeshoheit bildete sie sich zu einer merkwürdigen Verfassung aus, deren Vortheile auch die beiden Thäler Todtnau und Schönau als zugewandte Orte genossen.

Eine weitere Folge dieses Anschlusses war es, daß nun viele hauensteinische Gotteshausleute die schönauische Thalfreiheit suchten und im Amte sich niederließen. Hieraus entsprang aber eine Reihe von Mißhellungen mit dem Stifte, denen dasselbe für die Folge durch einen Vertrag vorzubeugen suchte, welchen der laufenburgische Vogt von Reichenstein und der hauensteinische Waldvogt Zopp am dritten Pfingsttage 1471 dahin vermittelten, daß fernerhin, „ob von des Herrn von sant Blásien leuten ab dem Schwarzwald gen Schönaw zugend, die von Schönaw dieselben weder freien noch schirmen sollen.“ [1]

Irrungen anderer Art entsprangen aus dem Losungsrechte [2] der Gesippen und Theilgenossen, welches besonders den Uebelstand herbeiführte, daß viele Bauern mehr Güter an sich zogen, als sie bebauen konnten, was dann überlange Brachen oder gänzliche Verödung mancher Stücke zur Folge hatte. Da hiedurch aber sowohl die Landesherrschaft an ihrer Steuer, als das Stift an seinen Zinsen verkürzt wurde, so veranlaßte Abt Eberhard 1483 den Ausspruch des Thalgerichts, [3] daß hinfür „kainer mer gůter under handen haben, noch an sich ziehen sölle, dann er in Eren haben vnd bewerben möge. Wo aber einer sine gůter nit in Eren hielte, vnd andere funden wurdent, die selben gůter ze kouffen, so sol er jnen si ufgeben nach billigkeit, vnd darnach ein jeglicher von jeglichem huse oder sonderlichen gůt die Stüren, Raisen vnd Zinse tůn, wie das ein Vogt vnd Rat bestimment.“

Die meisten Irrungen im St. Blasischen veranlaßte damals das Abzugswesen. Nach ihrem Thalrechte waren die schönauischen Unterthanen freizügig; dagegen hatte jeder Abzüger dem Stifte den Leibfall zu entrichten. Nun geschahe es, daß dieser Leibfall öfters verweigert wurde, während andererseits auch St. Blasien sein Recht so weit ausdehnte, daß es nicht allein von solchen schönauischen

[1] Schönauer Copeibuch, S. 5.

[2] Bezeichnender Näher-Recht, Nähergeltung.

[3] Spruchbrief von Dienstag vor Palmtag 1483. Die Losung war ursprünglich eingeführt worden, um zerstückte Lehen wieder möglichst zusammen zu bringen.

Abzügern, welche sich innerhalb des übrigen Klostergebietes niedergelassen, alle gewöhnlichen Dienste seiner Leibeigenen forderte, sondern auch von denjenigen, welche auswärts gezogen. Das Stift wußte seiner Forderung durch Briefe und Kundschaften einen täuschenden Schein zu geben, die Gegner aber erwiderten, daß sie ja alsdann „aus der Freiheit in die Eigenschaft" gezogen wären, und das Stadtgericht zu Villingen, wo 1487 ein solcher Fall anhängig gemacht worden, erklärte die stiftischen Beweismittel für unzureichend. [1]

Des Vertrages von 1471 ungeachtet waren doch wieder verschiedene Gotteshausleute aus dem Hauensteinischen und vom Berauer Berge in das Schönauer Amt gezogen. St. Blasien stellte daher die entschiedene Forderung, daß diese Leute entweder die Leibhüner geben und die Frondienste leisten sollen, wie seine andern Leibeigenen, oder der Gemeinderath sie wieder in ihre Heimath zurück zu weisen habe. Da die Schönauer hierin aber einen Eingriff in ihre Thalfreiheit erblickten, so kam es zu einem mehrjährigen Streithandel, welchen endlich die Landesregierung, einen kostspieligen Prozeß zu verhindern, 1508 durch den schwarzwäldischen Großvogt Rüttner vermitteln ließ. Die belangten Abzüger bezahlten eine Summe von 200 Pfund Stäblern an das Stift und traten dafür in alle Rechte und Freiheiten der Schönauer ein; in Zukunft aber sollen diese keine sanktblasischen Gotteshausleute mehr zu Bürgern oder Hintersäßen annehmen, welche nicht eine urkundliche Erlaubniß zu solcher Niederlassung vorweisen könnten. [2]

Sechs Jahre nach dem rüttnerischen Vertrag wurden durch ein Uebereinkommen Abt Georgs mit der Thalgemeinde von Schönau die bürgerlichen Leistungen und Nutzungen des Amtmanns geregelt, da die bisherigen Amtspfleger sich mancher Last entzogen und manches Vortheils angemaßt hatten. Am Samstag vor Lätare 1519 aber kamen die Vögte und Räthe mit je 25 Abgeordneten beider Thäler auf dem Dürracker bei Geschwänd zusammen, um das Thalrecht von 1321 zu öffnen und alle Rechte und Gebräuche, welche sich aus demselben bisher entwickelt hatten, in eine Urkunde zu verfassen. Dieses s. g. Dürracker-Recht war zwar ohne Wissen und Bestätigung der Obrigkeit errichtet, blieb aber gleichwohl in Uebung und wurde alljährlich bei der Gerichtsbesetzung mit der 1321er Handfeste geöffnet und erneuert. Folgendes waren seine hauptsächlichsten Artikel,

[1] Die ganze Verhandlung im Schönauer Copeibuch, S. 68 bis 87.

[2] Vertragsbrief, „geben zü Schönowe am Freitag nach sant Mathias des zwölfbotten tag 1508."

nach einer spätern, modernisirten Abschrift, in welcher aber das schwarzwäldische Bauerndeutsch noch deutlich durchklingt.

Welcher den andern will furtagen, der soll ihn zuem ersten sue- chen mit dem waibel auff dem kilchgang. Wo er ihn findt in baiden kilchspiln, so soll es beschehen vor der betglocken, daß er ihm fürbiete. Ob er ihn aber nit funde, so mag er ihn zuem andern gricht fürtagen lassen zue haus und hof.

Welcher auff kundtschaft zeucht, ist er nit schuldig sie zue nehmen, bis er sie für gricht bringt, vnd welcher kundtschaft stellt vmb schulde, soll es zuem dritten mahl oder gricht thuen, vmb eigen vnd erbguet aber zuem vierten gricht.

Were sach, daß zwei menschen zuesammen kommen zue der Eh vnd vatter vnd mueter ihren kinden geben ligend oder fahrend guet zue der Ehsteur, das soll ihrer beeden frei ledig eigen guet sein, vnd wel- ches von ihnen absturbe ohne leiberben, das soll das andere darin erben, im ligenden wie im fahrenden.

Were auch, daß eins von ihnen mit tod abgienge vnd kind da we- ren, denselben kinden ist der halbtheil ligendes guets gefallen, der an- der theil gefangen. Gienge ein kind ab, so soll von vatter vnd mue- ter das am leben ist bliben desselben gefallenen theil erben; der gefan- gene theil aber soll still stohn vnd der andern kind warten.

Wenn auch vatter vnd mueter eim kind gebent ein Ehsteur, es sey ligend oder fahrend guet, vnd darnach mit tod abgiengen vnd beim Erbfahl eim kind mehr worden wer, dann den andern, so sollen die- selben kind, denen mehr worden, still stahn untz sie einandern gleich gemacht seynd. Aber welches kind also begabt ist, mag sein Ehsteur behalten als sein aigen guet; will es aber weiter erben, mit seinen geschwistrigen, so soll es sie wiederumb einwerfen.

Wenn von vatter vnd mueter eins mit tod abgaht vnd das, so noch im leben bliben ist, ein ander gemahl nimbt, vnd machen die kind mit einandern vnd rueft Gott die nachgehend Person auch ab, so gefallt den ersten kinden das gefangene guet; vnd haben sie ligend guet bei einander erkaufft ald geerbt, des sollen die nachgehenden kind auch wartend seyn.

Wer auch gefangen oder widerfällig guet hat, geht den hungers- noth an, so soll ihm ein rath ein stuck helfen verkauffen vnd das gelt hinder sich legen vnd ihm davon geben zue seiner rechten nothdurft, vnd was dann übrig bleibt, das gehört den erben, denen der wider- fall gehört.

Kommen auch zwey menschen zuesammen zue der Eh', daß jedweder theil ligend guet zue bringt, machen sie kind mit einander vnd gant dieselben kind vor ihnen wider ab, so bindt es nit; welches dann von ihnen beiden das ander überlebt, das erbt dasselbig ligend guet, vnd wann die nachgehend person auch abgaht, so fallt jedweders ligend guet wider hinder sich an die negste freind.

Gibt auch eins dem andern ein Morgengab, damit mag es leben als mit seinem eigenen guet. Gieng dann der man ab vnd die morgengab were noch vorhanden, vnd die kind wöllten mit der mueter theilen, so mag sie ihr morgengab voraus ziehen. Gienge aber die fraw ab vor dem mann, so sollen die kind die morgengab erben, vnd were kein kind da, so soll sie fallen dem mann.

Wer einen kauff thuet, der soll den verkäuffer versichern alder ihm einen bürgen geben, vnd soll auch der verkäuffer bey seinen trewen sagen, wie er den kauff geben hab, ob die negste erben den wollten beziehen, vnd welcher ein erb beziehen will, der im lande ist, der soll das gelt erlegen in jares frist, vnd ein auslendiger in 10 jaren.

Wer sein guet will verkauffen, der soll es zue erst bieten seinen negsten erben vnd ob die es dann zue mal nit wöllten, vnd es aber nachher wöllten beziehen einem andern, das soll nit seyn, er soll es behaben mit seinem eigenen guet.

Wann ein fraw vor erb aus gaht vnd sie hat kind, so soll sie sich selbs und ihr kind anlegen mit ihrem gewand, wie sie zue den vier hochgezitlichen tagen zuer kirch kummt, vnd soll man ihr ihre kunklen, spindlen und wirken geben.

Wöllen auch zwen mit einander tauschen, das mögend sie wol thuen ein ligend guet an das andre; es soll aber nieman fahrend guet an ligend guet vertauschen, vnd kein liegends an fahrends.

Wer appellieren will, der soll nach sant Blesy für den gnedigen herrn ald sein kammergricht appellieren, vmb ein haubtsach ald vmb ein kuntschafft. Wollte einer weiters appellieren, das soll bei einem gricht stahn, ob es die haubtsach oder kuntschafft beriere.

Wer den ambtleuten, dem rath vnd gricht an ihr eyd redte, oder wer den friden breche und nit hielt, oder wer den andern frevenlich in seim haus überliefe ald daraus laden wurde, oder wer den andern der ehre anspreche vnd nit bezeugte, oder wer einen frembden in das thal zuge zue fischen, vogeln vnd jagen, der solls büeßen mit 10 Pfund.

Wann die theiltag seynd vmb ochsen vnd roß im Mai, vmb küeh an sant Margrethen tag vnd vmb ander vich an sant Martis tag, 14

tag vor oder nach, wenn einer von dem andern aus der gemeinschaft will und mit ihm theilen, vnd dieser nit will abseyn, so soll er ihm einen bürgen geben vmb die schuld, vnd will er ihm sonst trauwen, so soll das vich pfand seyn, vnd wann die 14 täg aus seynd, so mag er dasselbig angreiffen, ausbieten vnd verkauffen.

B.

Die nellenburg-veringischen Sigel.

Nachtrag zu Seite 90.

Wenn im Mittelalter ein Adelsgeschlecht in die Erbschaft eines erloschenen Hauses trat, so nahm es öfters das Wappen desselben an. Lesen wir nun bei Röder, [1] die Grafen von Veringen hätten ursprünglich nicht die drei blauen Hirschgeweihe, sondern einen rothen Löwen auf goldenem Schilde geführt, so scheint kein Zweifel zu sein, daß mit dem nellenburgischen Erbe auch das nellenburgische Wappen auf sie übergegangen.

Es war dies aber nicht der Fall, sondern die Veringer führten von Anfang an und immer die Hirschhörner, während der Löwe dem zweiten Geschlechte der Nellenburger angehörte, in deren Erbschaft jene getreten sind. Denn offenbar ist der rothe Löwe auf goldenem Schilde das alte winterthurische oder kiburgische Wappen, [2] welches Graf Dieterich von Nellenburg, der Neffe Graf Burghards, des letzten Sprößlings vom ersten Geschlecht, mit dem nellenburgischen Namen verbinden konnte.

Das ursprüngliche Wappen der Nellenburger ist nicht mehr zu ermitteln; das veringische aber bestund von altersher in drei über einander gereihten vier- oder fünfendigen Hirschhörnern von blauer Färbung auf goldenem Schilde. So war dasselbe ehedem in der Kirche zu Norgenwies zu sehen; [3] so beschreibt es auch Spener, [4]

[1] Lexicon von Schwaben, Artik. Böhringen, wo auch sonst noch eine Menge Irrthümer vorkommen.

[2] Im spätern kiburgischen Wappen ist der Löwe nur verdoppelt, und in der Farbe mit dem Schilde gewechselt.

[3] Nach den Notizen des nellenburgischen Registrators Seebold.

[4] Opus heraldic. II, 498. Hier wird auch als das thengen'sche Wappen ein silbernes Einhorn auf rothem Schilde angegeben.

und wenn der berühmte Hämmerlin[1] die Geweihe als schwarz angibt, so ist dies sichtbar eine Verwechselung mit dem wirtenbergischen Wappen. Das Blau und Gelb als nellenburgische Hausfarbe bestätigt auch die Sigelschnur an der zweiten Urkunde Graf Mangolds von 1291.

Auffallend ist allerdings die blaue Färbung des Wappenbildes eines der ältesten Geschlechter im Herzen von Schwaben, wo die roth-gelbe Nationalfarbe so sehr vorherrschte. Sie läßt sich aber durch die wirtenbergischen Geweihe erklären, welche ursprünglich roth waren, so daß die Veringer sich genöthigt sahen, zum Unterschiede von denselben das nationale Roth zu verlassen und die ihrigen blau zu färben. Gehen wir aber von den Wappenfärbungen zu den Sigillen über.

Das älteste mir bisher vorgekommene Veringer Sigel ist dasjenige Graf Mangolds, des ersten Nellenburgers von veringischem Stamme, und hängt an der Urkunde von 1220 über Völkhofen. Es bildet ein mittleres Spitzsigel von braunem Wachs, mit den drei Geweihen, welche wegen der Schildform gegen unten sich verkleinern, und hat die Umschrift: MANIGOLDUS. COMES. DE. VERINGIN.

Diesem Sigel entsprechen vollkommen die Sigille des Grafen Eberhard und der Gräfin Elsbeth, wie sie an den Urkunden von 1249 und 1251 hängen. Mit ihnen verschwinden die nellenburg-veringischen Spitzsigel, da fortan nur kleinere, mittlere und größere Rundsigel vorkommen, aber auffallender Weise darunter nie ein Reitersigel, welche Sigelgattung bei den Dynasten- und Grafengeschlechtern des 13ten und folgenden Jahrhunderts doch so sehr im Gebrauche war.

Von diesen Rundsigeln enthalten die einen, wie das des Grafen Eberhard an den Urkunden von 1307 und 1322, den Schild mit den Geweihen; andere aber, wie die mangoldischen an den Urkunden von 1274, 1278 und 1291, zeigen auf dem Schilde einen Stechhelm mit einem Hirschgeweihe als Helmzier, oder diesen Helm ohne Schild unmittelbar auf dem Sigelgrunde. Jene erstern indessen blieben die häufigsten bis zum Ausgange des dritten Geschlechtes.

[1] *Crusius* (annal. II, 86): Insignia comitatus Veringensis et Nellenburgensis clypeus flavus vel auratus, in quo *tria* nigra (aliis cærulea) *cornua*. Apud *Felicem Malleolum* (in dialogo de nobilitate, cap. 29) hoc distichon:

Veringen gilvo cervi *tria cornua* nigra
Prætendit, nec in hoc tibi sit mens credere pigra.

Den nellenburg-veringischen Sigeln gegenüber zeichnen sich die veringischen dadurch aus, daß sie neben dem Schilde mit den Geweihen links und rechts eine männliche und weibliche Figur darstellen, welche einen Stechhelm mit zwei Geweihen über dem Sigelschilde halten. Ein solches war z. B. das Sigel Graf Wolfrads des Jüngern von Veringen, wie es sich an einer Urkunde von 1262 vorfindet.

Ein anderes, größeres, dieser Gattung, an der Urkunde von 1300 über Witgisbach, bildet die männliche Figur in halb knieender Stellung ab, und trägt die Umschrift: S. COMITIS. HEINRICI. DE. NOUO UERINGEN. Dieses Sigel hat auch für die einheimische Kunstgeschichte einigen Werth, da es besser gezeichnet und geschnitten ist, als die übrigen.

Höchst interessant würde es sein, ein Sigel der Grafen von Rordorf zu entdecken, indem sich daraus vielleicht auf den Zusammenhang derselben mit den Grafen von Veringen und Wirtenberg ein näheres Licht werfen ließe. Es sind in den Salemer Urkunden so viele Andeutungen dieses Zusammenhangs, daß man nur wünschen muß, ihn durch eine Urkunde oder ein Sigel bestätigt zu finden.

Uebrigens glaube ich, daß im Anfange das veringische Wappen nur ein einziges Hirschhorn enthalten und dasselbe erst später verdreifacht habe. Denn diese Sitte des Verdoppelns oder Verdreifachens der Wappenbilder war in Alemannien fast allgemein. Wie der schwäbische Löwe sich zu dreien Leoparden vermehrte, so verdreifachte sich auch das bodmannische Lindenblatt, die sulzische Zake, die eichheimische Schnalle, der winterstättische Thannzapfen, der rheinfeldische Querbalken, der berauische Bärenkopf, die thannekische Thanne, der oftringische Halbmond, die eistättische Lilie, die rappersweilische Rose, der staufische Becher — um nur Wappenbilder zu nennen, welche mir gerade gegenwärtig sind. B.

Urkunden-Archiv des Klosters Herren-Alb.

XII, XIII Jahrhundert.

(Fortsetzung von Seite 128.)

1 2 5 1. — Nobilis vir Liutfridus de Helmosdheim [1] jus aduocacie inferioris ville Derdingen cum bonis omnibus pertinentibus ad jdem jus sine excepcione qualibet, et qualicunque uocabulo censeantur, uendidit cum eodem iure, sicut ad ipsum hactenus pertinebat, abbati et conuentui monasterii de Alba tali modo et condicione inter eos huiusmodi interiecta, quod jidem abbas et conuentus dabunt et persoluent eidem domino Livfrido ducentas libras hallensium monete currentis, usque ad pasca proximum nunc venturum et assignabunt eandem pecuniam prelibato L. infra terminum duorum miliariorum circa Derdingen coram testibus, quos ad hoc duxerint eligendos et ad locum, quem jdem Liutfridus eis duxerit assignandum. Et specialiter in contractu vendicionis et empcionis huiusmodi est adiectum, quod si dictus dominus L. jus aduocacie predicte ville Derdingen reemere voluerit, reconsingnabit fideliter et persoluet eisdem abbati et conuentui de Alba ducentas libras hallensium a festo sancti Georii proximo nunc venturo, usquc ad eiusdem sancti Georii festum proximum consequentem coram testibus et ordine suprascripto. Et ex tunc ad eundem L. dictum ius aduocacie integraliter reuertetur, hoc solo pre omnibus precauendo, quod memoratus Liufridus prius iuramento suo fideliter obtinebit, quod easdem ducentas libras hallensium, cum quibus reempcionem dicte aduocacie faciet, habeat de proprio et nullatenus acceperit aliunde a quacunque persona cum dolo uel fraude, sicut per manifestas excepciones in contractu specialiter est exceptum, et sibi et nulli alii penitus prelibatum jus aduocacie ducat reemendum, et deinceps per annum in sue potestatis dominio retinebit. Si uero jdem Liutfridus infra terminum suprascriptum sancti Georii non reemerit, vel non possit, siue nolit, dictum ius aduocacie Derdingen, quandocunque jdem L. memoratos abbatem et conuentum de Alba monuerit infra terminum suprascriptum sancti Georii, dabunt eidem Liutfrido fideliter et persoluent iterato ducentas libras hallensium, cum ab eo admoniti fuerint infra duos menses coram testibus et ordine suprascripto. Et quidquid dampni eidem L. euenerit, si forsitan post predictos duos menses propter negligenciam prelibate solucionis sibi faciendam, jdem Liutfridus dictas ducentas libras hallensium cum dampno accipiet aliunde, vel eciam a quocunque, ad satisfaciendum eidem de tali dampno sepedicti

abbas et conventus de Alba fideliter tenebuntur. Preterea sepedictus Liutfridus eidem abbati et conuentui hoc promisit, quod quandocunque istas vltimas ducentas libras hallensium eidem persoluerint, ad maiorem cautelam jdem Liutfridus faciet vniuersa, que dicti abbas et conuentus ab eo pro certificacione dicte empcionis duxerint requirendum, excepto quod pro hoc nec aurum, nec argentum aliquatenus ipse dabit. Sigillis H(einrici) Spirensis episcopi et abbatum de Mulenbrunne [2] et de Alba, dominorum Ottonis de Eberstein et Symundi comitis Gemini pontis, [3] domini Ot(tonis), prepositi sancti Widonis et dicti domini Liutfridi de Helmosheim. Testes: Eberhardus et Liutfridus de Flehingen, [4] milites, Vlricus nobilis de Steinach, [5] Diemo seruus dicti Liutfridi de Helmosdheim, Diethericus militis [6] de Frödenstein, Vlricus nobilis de Sternvels, [7] Cunradus de Niuern. [7]

Weder Tag noch Jahr sind angegeben, doch dürfte 1251 das richtige Jahr sein. Von sieben Siegeln noch vier, mehr oder weniger erhalten, vorhanden, nämlich:

1) Dreieckiges Siegel mit zwei Schrägbalken und der Umschrift: † S. LVTFRIDI. DE. HELMOTSEIN.
2) Parabolisches Siegel mit dem Bilde eines stehenden Abtes. Von der Umschrift: (S. A)BBATIS. I(N. MV)LEN(BRV)NNEN.
3) Das herrenalber Abtei-Siegel, wie oben.
4) Das S. des Gr. Otto v. Eberst. Wie oben. Sämmtliche S. in graubraunem Wachs.

[1] Helmsheim. Act. ac. Pal. IV. 113. — [2] Maulbronn. Berthold I. — [3] Graf Simon v. Zweibrücken. Ueber denselben s. v. Kriegs Gesch. d. Gr. v. Eberstein. — [4] Flehingen, Pfarrort im Kraichgau, kommt von den Edeln v. Stralenberg durch Kauf an den Kurfürsten Ruprecht I. von der Pfalz im Jahr 1368. (Act. acad. Pal. p. 522 u. 543.) Die von Flehingen trugen es von ihm zu Lehen. Im Cod. Lauresh. II, p. 432 und 436 kommt Flehingen unter dem Namen Flanicheim, Flaningheim vor. (Act. acad. Palat. IV. 109), und im Cod. Hirsaug. p. 46, 55 u. 103 heißt es Flahingen. — Necrol. Spir. fol. 88. 2. II. Id. Apr. Johannes obiit, cuius, pater Bertholdus de Vlehingen comparavit a Mulenbrunnen 2 modios tritici etc. — S. unten Urk. 1252. Eberhardus de Flehingen. Kommen in diesen Urkunden noch oft vor. — In Sammarth. Gall. christ. V. 759 ist Abt Marquard I de Flehingen bei 1346 und 1380 aufgeführt.

[5] Ueber dieses Geschlecht hat Andreas Lamey (de familia dynastarum Steinacensi) in den Act. acad. Palat. VII, p. 285 flg. ausführlich gehandelt. Ihre Stammburg ist Steinach, gewöhnlich Neckarsteinach, Dilsberg gegenüber. Auch ein Minnesänger Bligger v. Steinach gehört diesem Geschlechte de Steina, de Steinahe an, in welchem der Name Bligger häufig vorkommt. In dem alten Speir. Nekrol. finden sich verschiedene Steinach. (XII. Kal. Marc. XIII Saec. — fol. 62. 2.) Cvnrat de Steinahe major prepositus obiit, qui constituit XVIII modios tritici de Neggerowe, quorum modii, minus una

quarta in anniuersario suo, in anniversario patris sui tantum, in anniversario fratris sui Bliggeri tantum, in anniversario fratruelis sui Bliggeri tantum dari constituit. — Ibid. fol. 92. XVII Kal. Maii. Conradus de Steinach prepositus sancti Widonis frater et diaconus obiit. — Ibid. fol. 99. Apr. XII Kal. Bliggerus de Steinahe iunior obiit. — Im frauenalber Salbuch fol. 32 b. 33. Blycker Landschad v. Steynach, Vogt zu Pforzheim. 1512. — Auch Schöpfl. hist. Zar. Bad. II, 276 u. V. 245.

[6] Scheint Schreibfehler für miles zu sein. Die Ruinen des Stammschlosses Freudenstein sind bei dem Pfarrdorfe Freudenstein im O. A. Maulbronn. Die Familie und der Ort Freudenstein kommen noch öfter in den herrenalber Urkunden vor. S. auch Sattlers Gesch. v. W. II, 191. — [7] In dem frauenalber Salb. fol. 93. Heinrich v. Sternenfels und Paul Luttram v. Ertingen, Vogt zu Pforzheim, Tochtermänner des Edelknechts Wilh. v. Kungsbach. S. auch unten p. 245. — [7] Fr. Alb. Salb. fol. 155, 156. (1332.) Der Edelknecht Heinrich v. Rievern, Gut v. Eyßingen (in der Ueberschrift Gwtthe v. Tißingen), seine Frau, Reinhart ihr Sohn. fol. 81. (1456.) Hans v. Rieffern.

1251. — Albertus de Rasteten et Johannes de Durmersheim ius aduocacie superioris ville Derdingen ac grangie monachorum de Alba ibidem site, quod nomine monasterii de Alba sub tytulo feodali receperunt a Bertoldo milite dicto Golere de Raphensberg, dominis suis, viris nobilibus Eberhardo et Ottoni de Eberstein et eorum heredibus pro quingentis marcis argenti votis concordibus obligauerunt sub hac forma. Videlicet, si predictus Ber. Goler, uel aliquis heredum suorum, seu etiam Albertus et Johannes, uel heredum suorum quispiam, uel alii qualescumque fratres monasterii prelibati in dicto jure aduocatie molestauerint, uel turbauerint, siue impetierint quoquomodo, unde eiusdem juris aduocatie detrimentum possint incurrere, uel iacturam occasione infeodationis predicte, quod predicti domini de Eberstein, uel eorum legitimi successores quingentas marcas argenti in jure aduocatie habeant memorato. Acta sunt hec apud Spiram. Sigillis Ber. prepositi maioris ecclesie Spirensis, nobilium E. et O. dominorum de Eberstein, Wolframi senioris de Ossenberg, B. Goler et abbatis de Alba. Alb. de Rasteten et Joh. de Durmersheim, quia sigillum proprium non habent, sigillis abbatis de Alba et B. Goler contenti sunt.

Sämmtliche Siegel in grauem Wachs mit Ausnahme des herrenalber Abteysiegels in rothem Wachs. Alle sind ziemlich wohl erhalten, bis auf das S. Eberhards v. Eberstein, von dessen Rande mehrere Stücke abgebrochen sind. Sie sind alle oben schon beschrieben.

1251. — 9. Sept. Wernherus decanus totumque capitulum ecclesie Spirensis ad honestam petitionem abbatis et conuentus in Alba, considerata eiusdem necessitate, ipsis liberaliter indulgent, ut uniuersos prouentus ecclesie in Derdingen, cuius iuspatronatus ad idem monaste-

rium pertinere dinoscitur, sibi retentos, in communes fratrum usus reseruent et commutent, salua congrua porcione perpetui vicarii ibidem, qui dyocesano et archidyacono loci in spiritalibus et temporalibus obediat et ad iura de dicta ecclesia soluenda teneatur. Dat. Spire, quinto Idus Septembris.

Mit dem runden Siegel des Speierer Domkapitels in rothem Wachs, mit der auf einem Sessel sitzenden Maria mit dem Kinde und der Lilie, und dem Worte ALMA, wovon die beiden ersten Buchstaben auf der rechten, die beiden andern auf der linken Seite stehen, und der Umschrift: † SIGILLVM. FRATRVM. MAIORIS. ECLE. IN. SPIRA. (Ecclesie ist abgekürzt.)

1251. — 9. Sept. Cünradus prepositus ecclesie sancti Gvidonis in Spira bewilligt dem Kloster Herren-Alb in gleicher Weise die Incorporation ecclesie in Terdingen sui archidiaconatus, * salua congrua perpetui vicarii ibidem portione, a dicto abbate preposito presentandi et per hunc instituendi, qui dyocesiano et preposito in spiritalibus et temporalibus obediat eidemque ad iura de dicta ecclesia soluenda teneatur. Dat. Spire, v^to^ Idus Septembris.

Mit dem S. des Probstes von St. Guido in grauem Wachs, parabolisch, mit einem stehenden Canonicus, der die Rechte in die Höhe hält, rechts AVEM, links ARIA, über ihm ein Baldachin, auf dessen mittlerem Bogen die gekrönte Jungfrau mit dem Kinde sich befindet, die Hand segnend gegen den Canonicus gerichtet, ihr zu beiden Seiten von oben herab 2 Engel mit Rauchfäßern. Die Umschrift hat mehrere Abkürzungen: CVND. (Cunradus) S. WIDONIS. I. (in) SPA. (Spira) PPTS. (Præpositus) ET. CAN. (Canonicus) MAGVT. (Maguntinensis). Einige Buchstaben sehr undeutlich.

* Würdtwein subs. dipl. X, p. 329, 283, 324.

1251. — 10. Sept. Heinricus Spirensis electus, imperialis aule cancellarius, bewilligt dem Kloster Herren-Alb aus gleichen Gründen und zu gleichem Zweck die Incorporation ecclesie in Terdingen, Spirensis diocesis, salua congrua portione perpetui vicarii ibidem, qui episcopo Spirensi et archidyacono loci in spiritalibus et temporalibus sit obediens, et ad iura episcopi, que de ecclesia memorata debentur, huic (episcopo) teneatur. Datum Spire, iv^to^ Idus Septembris.

Ohne Siegel. Vergl. unten Urk. v. 28. Jan. 1271, v. 3. Dec. 1255.

1252. — Filii domine Heilen, Svigerus et Cûnradus fratres de Derdingen et pueri eorundem decimam super bonis suis in marcha Derdingen ad eos spectantem, excepta decima, que ex curia, in qua resident, de nutrimentis animalium et aliis fructibus infra ambitum curie solui debet, abbati et conuentui monasterii de Alba iusto proprietatis tytulo contulerunt. Sed quia eandem decimam a nobili viro, domino

Wernhero dicto Morkin de Wizenloch in feodo tenuerunt, bona ipsorum Derdingen in restaurum et recompensam decime memorate in domini Wernheri manibus resignarunt et receperunt ab eo iterato tytulo feodali, ut tali modo dicta decima monachis memoratis appropriaretur et in perpetuum permaneat. Wernherus dictus Morkin de Wizenloch sigillum suum litteris appendit, renuncians omni iuri, quod sibi siue sue posteritati, legitime successure, in dicta decima competere videretur.

Mit dem bereits bekannten Siegel Wernheri de Wizenloch, von welchem ein Eckstückchen abgebrochen ist.

1252. — Bertholdus miles dictus Golere de Raphensberg in restaurum et debitam recompensam aduocatie superioris ville Therdingen, ac grangie monachorum de Alba ibidem site, quam aduocatiam in feodo tenuit a nobili viro, domino Liutfrido de Helmotsdheim, eidem domino L. tres curias ad se proprietatis tytulo pertinentes, quarum una sita est in Zeizenhusen,[1] due uero in villa Rorbach[2] in manibus ejus resignauit, recipiens ab eodem ipsas tres curias iterato tytulo feodali et debitum sicut prius fidelitatis homagium prestitit eidem domino L. in presentia nobilium uirorum, dominorum Eberhardi et Ottonis de Eberstein, et Wolframi senioris de Ossenberg, quorum sigilla etiam litteris sunt appensa. Etiam Bertholdus in argumentum euidentie plenioris sigillo suo litteras roborauit.

Die vier Siegel in grauem Wachs sind dieselben, welche oben bereits näher beschrieben sind.

[1] Zaisenhausen im Bez.-Amte Bretten, von diesem Amtsorte etwa 3 Stunden entfernt. Kolb irrt, wenn er Zeizolfeswilre in der Stiftungsurkunde für das Kloster Sinsheim v. J. 1100. (Cod. min. Spir, fol. 43, a. ff. Act. acad. Pal. III. p. 277.) für Zaisenhausen hält, jenes ist Zaiserswei-her im O.-Amte Maulbronn. S. darüber auch Mone Quellens. (Chro. v. Sinsh.) I, p. 204. S. auch die Urk. 1252. 26. Apr. die darauf folgenden von 1252, von 1256, v. 30. Nov. u. s. w.

[2] Rohrbach am Gieshübel bei Sinsheim. S. Mone am angef. Ort. Act. ac. Palat. IV, 110,

1252. — Liutfridus nobilis de Helmodtsheim illius juris aduocatie in villa siue grangia Therdingen venditionem, factam per Bertoldum militem dictum Goler de Rafensberg, quod jus a Liutfrido in feodo tenuit, gerit ratam in omnibus et acceptam eamque roborat litteris et confirmat, renuncians omni actioni, quam in ipsam aduocatiam habuit, ac offerens ad laudem pariter et honorem virginis gloriose Marie, abbati et conuentui monasterii de Alba, qui a milite prelibato ipsum ius aduocatie

cum omnibus attinentiis suis, quocumque nomine censeantur, pro certa pecunia compararunt.

Mit Liutfrids v. Helmosdheim bereits bekanntem Siegel in rothem Wachs.

1252. Wernher, seines Bruders Conrad Söhne, Wolfram, Heinrich und Conrad, und Walter, Lithemars Sohn, sämmtlich v. Wißloch, verkaufen an das Kloster Herren-Alb alle ihre Güter und Rechte in dem Dorfe Dertingen, nämlich den Selhof mit Zugehör, alle Zehnten, das Patronatrecht, und andere Güter daselbst.

Nos Wernherus nomine nostro et filii fratris nostri Cunradi, Wolframus, Henricus, Cunradus, patrueles predicti Wernheri, et Walterus, filius Lithemarii dicti de Wizcenloch, tenore presentium constare volumus vniuersis, quod quilibet nostrum pro parte sua in solidum bona et iura, que possedimus et habuimus in uilla Terdingen, videlicet curiam, que dicitur Selhoph, cum suis pertinentiis siue in agris, siue in pratis uel pascuis, seu etiam mancipiis, et aliis omnibus, quomodocumque eidem curti attinentibus, et insuper omnes decimationes, nec non ius patronatus ecclesie ipsius ville cum vniuersitate et pertinenciis predicto iuri patronatus annexis, et alia bona nostra, quocumque nomine censeantur, in predicta uilla Terdingen, hominibus nostris, qui de militari stirpe sunt, in eadem villa et bonis, que a nobis ab aliis hominibus detinentur in feodo, duntaxat exceptis, vendidimus pro quadam certa summa pecunie venerabilibus et deo deuotis uiris, abbati et conuentui de Alba, Cisterciensis ordinis, Spirensis diocesis, cum omni iure et vtilitate exinde prouenientibus, ab ipsis deinceps sine inquietatione et reclamatione nostra nostreque progeniei descendentis a nobis perpetua quiete et libere possidendis. Verum quia enumerata bona et iura in Terdingen in feodo tenuimus et sic directo iure dominii non poteramus in predictos abbatem et conuentum dicta bona et iura transferre, nos ipsa vnanimi consensu et uoluntate concessimus in feodo uiris nobilibus, videlicet Alberto de Rasteten, Johanni de Durmersheim, Sifrido de Ottenchein, [1] Simundo et fratri suo Dalcgengero de Kunegesbach, [2] Ottoni dicto Resche de Buhel, sub tali forma, quod iidem a nobis infeodati ueri sint fidei commissarii, ita quod conseruent predictos abbatem et fratres in iure possessionis dictorum bonorum, et non quod vllam ipsis in bonis predictis oppressionem seu uiolentiam inferant aut grauamen, de quo predicti feodotarii sufficienter cauerunt omnia illustribus uiris, dominis de Eberstein, resignantes in penam transgressionis propria bona ipsorum prefatis dominis, quod nunquam ipsos monachos in bonis memoratis a nobis comparatis infestent, aut vllatenus inquietent, sed inuiolabilem semper fidem erga predictos monachos eorumque successores de Alba

tam ipsi, quam posteri eorundem obseruent. Licet autem huiusmodi contractus diuersis temporibus iam cum uno ex nobis, nunc uero cum alio uel aliis initus fuerit et perfectus, demum tamen vnanimiter omnes et concorditer supradictis bonis renunciauimus et attestatione presentium renunciamus omni iuri et exceptioni, que nobis, quantum ad ea, que promissa sunt, quocunque modo possent competere, et que in ipsorum possent detrimentum uergere uel grauamen, volentes et optantes, vt pacifica et secura perpetuis temporibus dictorum bonorum possessione gaudeant et fruantur. Insuper ad vniuersam deinceps calumpnie materiam amputandam, presentem litteram sigillis predictorum nobilium de Eberstein et vnico nostro, quod semper senior ex nobis nomine nostro nostreque parentele ab antiquo consueuit habere, * fecimus insigniri. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. lii°., presentibus nobilibus uiris Vlrico de Stein, [3] Cunrado et Wernhero de Sternenwels, [4] Bertoldo et Belreimo de Wizzenstein, [5] Wolframo et duobus filiis suis de Ossenberc, Henrico de Erenberc, [6] Dimone et Reinardo fratribus de Breteheim, [7] Eberhardo de Vleihingen [8] et aliis quam pluribus iuris honestis.

* Alle in grauem Wachs und schon beschrieben. Von Eberharts S. sind fast zwei Drittel der Umschrift abgebrochen. Wegen Wernhers v. Wißloch S. s. die Note über das S. an der Urkunde von 1243. p. 121.

[1] Oetigheim. Sifrid de Otenkein kommt auch als Zeuge in einer Urkunde v. 1263. bei Schöpfl. hist. Zar. Bad. V. p. 243. vor. In dem frauenalber Salbuch fol. 146. Kraft v. Ottickheim, genannt v. Malsche, und Kunigunde seine Frau. 1374. — [2] Königsbach im Amte Durlach, ½ Stunde von Stein. Sachs bad. Gesch. II, p. 344. ff. u. 410. ff. — Kommen noch öfter in diesen Urkunden vor, s. Urk. 1259 (1), 1262 (3) u. s. w. — In einer Urkunde des Klosters Reichenau v. 1. Spt. 843. Chuningespahc. S. Dümge reg. Bad. p. 70. N. 5. — In dem frauenalber Salb. fol. 123. Cuno et Symon de Kingespach, milites. 1301. — fol. 93. Wilhelm v. Kungsbach, Edelknecht. 1451. — fol. 95. Margreth v. Windeck, Wittwe des Hans v. Kungsbach. 1488. S. auch p. 245. —

[3] Gehört wohl der alten, reichbegüterten Familie an, die sich in vielen Aesten über ganz Schwaben verbreitete und die längst zerstörte Burg Rechtenstein an der Donau bei Ober-Marchthal im O.A. Ehingen zu ihrem Stammsitz hatte. S. Sattler I, 68, 71. Stälin W. G. II, 597. —

[4] S. oben die 2te u. 3te Urk. v. 1251. — [5] Weißenstein an der Nagold, eine Stunde von Pforzheim. In der Nähe die Ruinen des Stammschlosses der Edeln v. Weißenstein. In der vorgenannten Urkunde v. 1263. bei Schöpflin a. a. O. geben Bertoldus advocatus et Belreimus fratres de Wizenstein, Lehensleute des Markgrafen Rudolf I von Baden, an diesen ihre Burg Liebeneck und das Dorf Wirm, behalten sich aber Huchenfeld vor. S. auch Sachs Einl. in d. bad. Gesch. II, 14. — Bader, Markgraf Rudolf I. von Baden. Carlsr., 1843. p. 32. — Kommen in unsern Urk. oft vor, 1256, 1257, 1263, 1265 u. s. w. In dem frauenalber Salb. fol. 123. Berthol-

dus de Wyssenstein, Gertrud und Meße sel., seine Kinder. 1277. Berchtold de Wyssenstein 1301. fol. 123. —

[6] Ehrenberg bei Heinsheim, Stammburg der Edeln v. Ehrenberg. Raveno de Ernberg verkauft dem Pfalzgrafen Ludwig mit Einwilligung des Kapitels in Wimpfen die Zinse von 16 ℔ Heller bei Wollenberg, empfängt sie wieder zu Lehen und versichert sie mit 12 ℔ H. bei Sigelsbach. 1282. Pfälz. Cop.-Buch Nr. 2. fol. 52, 2. Ehrenberg war Lehen von dem Bischof v. Worms und fiel demselben heim, als die Ehrenberg ausgestorben waren. Ein Diether v. Ehrenberg Zeuge in einer Urk. v. 1320. Guden. cod. dipl. IV. p. 1031. — Gerhardus de Erenberg Scholast. et canon. eccl. Mogunt. obiit 1498. Guden. cod. dipl. II, 907. — Lucas ab Erenberg decan. Mogunt. IV, 647. (1539.), decessit eccl. Spir. praepos. anno 1544. — Vergl. Andr. Lamey in act. acad. Palat. VI, 429.

[7] Ueber den Ursprung und erstes Aufblühen der Stadt Bretten s. Bader's Badenia I, p. 163. S. auch Brettens kleine Chronik v. S. F. Gehres. Eßlingen 1805. — [8] S. Urk. 1251. (4) Anm. 4.

1252, 26. Apr. — Judices Spirenses declarari cupiunt, qualiter inter abbatem et conuentum de Alba ex parte vna et nobiles de Wizenloch, videlicet Wernherum dictum Morechin, qui pro se et filio fratris sui, cuius idem tunc tutor extitit legitimus, ratihabitionem cauet, et Wolframum, Henricum et Cunradum fratres, patrueles eiusdem Wernheri, ac Walterum filium Lithemarii, Wormaciensis diocesis, ex altera, accedente consensu vnanimi aliorum coheredum ac insuper omnium, quorum consensus super hiis de iure fuerat requirendus, contractus bone fidei est legittime celebratus, ita quod dicti nobiles curiam de Terdingen, que dicitur Selhoph, cum duali parte decimarum, et ius patronatus ecclesie parochialis eiusdem ville in Terdingen cum tota vniuersitate siue pertinentiis, tam predicte curie, quam eidem iuri patronatus, quocumque modo annexis, libere contulerunt, cum omni iure et vtilitate exinde proueniente, prefatis abbati et fratribus perpetuo possidendis ac percipiendis sine qualibet inquietatione ac reclamatione predictorum nobilium et quorumlibet successorum ipsorum, renunciantibus nihilominus sepefatis nobilibus per interpositam personam, videlicet Heinricum tunc plebanum ipsius ecclesie in Terdingen, cui idem nobiles omnes omne ius consenciendi, seu contradicendi, seu quolibet modo ordinandi de rebus ipsis concesserant, vt est moris. Acta sunt Spire, VI. Kal. Maij, presentibus maioris ecclesie et sancti Germani decanis, magistro H. de Nicastel, [1] canonico sancti Germani, Berngero de Zeiscenhusen, [2] prebendario Spirensi et aliis.

Mit 5 Siegeln in grau-braunem Wachs:

a) einem parabolischen mit einem sitzenden geistlichen Richter mit dem

Stabe in der Rechten und der Umschrift: † SIGILLVM. IUDICUM. SPIRENSIS. ECCLESIE.

b) Dem runden des Domstiftes Speier wie an der Urk. v. 9. Sept. 1251.

c) Einem parabolischen mit dem Bilde eines sitzenden Abtes und der Umschrift: † S. CAPITVLI. ECCESIE. S. GERMANI. IN. SPIRA.

d) Einem parabolischen mit einem stehenden Abte (nur halb vorhanden) und der Umschrift: († SIGILL)VM. CAPITVLI. SCI. VVIDONI (S. IN. SPIRA.)

e) Einem runden mit einem offenen Kirchlein und der Umschrift: † SIGILLVM. S. TRINITATIS. IN. SPIRA. (Mit Abkürzungen.)

[1] Neukastel, eine Burg bei Leinsweiler in Rheinbayern, sehr alten, wahrscheinlich römischen Ursprungs, nun Ruine, hatte im 12ten und 13ten Jahrhundert Burgmänner und Burggrafen, die sich nach ihr nannten. Frey Beschr. d. bay. Rheinkr. I, p. 191: vergl. auch ebenda p. 185, 189 flg. u. 386. — Siehe auch Urk. v. 1256. Kaiser Ludwig IV. verpfändet an die Pfalzgrafen Rudolf I. und Ruprecht I. unter andern Ortschaften dies- und jenseits Rhein auch Nitkastel die Burg. Trient, Montag nach Agnes (22. Jan.) 1330. Pfälz. Cop. Buch II, bl. 1. Kaiser Karl IV. erlaubt Pfalzgraf Ruprecht I. 1000 M. S. Straßb. Gew. auf Trifels, Nitkastel und alle Reichsburgen, die er besaß, zu verbauen, und schlägt das Geld zu der Pfandschaft. Prag, Donnerstag nach Pfingsten, (13. Jan.) 1359. Pfälz. Copeib. No. II, bl. 25. b. Würdtw. subs. nov. XII, p. 108, 109, 145, subs. dipl. IV, 342, V, 300, 317. Im frauenalber Salb. fol. 72. b. Magister Heinricus dictus de Nicastel preb. ecl. Spir. 1270. — [2] Zaisenhausen.

1252. — Wernherus nomine suo et filii fratris sui Cvnradi, Wolframus, Heinricus, Cvnradus, patrueles sui, et Walterus, filius Lithemers, de Wizzenloch, cum ceteris bonis suis, que possederunt et habuerunt in villa Terdingen, homines suos, qui tunc temporis commorabantur trans riwum uersus occidentem, qui riwus Cvrenbacherbach [1] nuncupatur, meatum versus Flehingen habentem, cum eorum progenie ab ipsis descendente, quocumque locorum postmodum deuenerint, et vnam matronam cum omnibus pueris suis ex alia parte prefati riwi versus orientem, in villa Cezzenhusen [2] residentiam habentem, dictam filiam Wezelonis, abbati et conuentui de Alba, hominibus suis, qui de militari stirpe sunt, exceptis, vendiderunt libere possidendos.

Von den Siegeln nobilium de Eberstein, domini Eberhardi et domini Ottonis ist nur das des Erstern zur Hälfte übrig, und das Wernheri de Wizzenloch, wie es oben schon beschrieben worden, aber auch etwas beschädigt. Vergl. p. 121. die Note über das Siegel der Urk. v. 1243 und das S. der Urk. v. 1252 (4), ebenso Urk. v. 23. Apr. 1257.

[1] Kürnbacher Bach. — [2] Zaisenhausen.

1254. — Cvonradus Haggo de Hohenegge [1] et Volricus de Sternwels [2] pure et simpliciter propter deum venditionem, per dominum Liut-

fridum de Helmosdtheim, et emptionem, per venerabilem abbatem et conuentum de Alba factam, iuris advocatie superioris ville Therdingen ac grangie ipsorum monachorum de Alba ibidem site, et aliorum omnium* bonorum pertinentium ad predictum dominum Liutfridum ibidem, iure proprietatis, feodali, hereditario, censuum, aduocatiarum,** forefacti, quod vulgariter nuncupatur*** *Diube* et *Freuel*, ac aliorum omnium pertinentium ad predicta bona in siluis, campis, pascuis et omnium bonorum in marcha vniuersaliter comprehensibilium, quocumque nomine censeantur, voluntarie**** ratam gerunt et acceptam, siue eorum bonorum, que iamdictis fratribus nomine elemosine sunt collata, et promittunt fideliter, se contentos esse, sicut in priuilegio continente predictorum contractum et sigillis autenticis roborato, quod omnia bona in marcha ubique iacentia superius et inferius villarum Therdingen et Bernhartwiler[3] debeant libera sine exceptione qualibet perpetuo permanere.

Sigillo Cůnradi Haggonis, (dreieckiger Schild mit 3, im Dreieck, 2:1, stehenden Kugeln, und der Umschrift: † S. CVNRADI. HAGGONIS. DE. HOHENEG, graues Wachs, rothe Seidenschnüre.) quo Volricus de Sternwels est contentus, cum proprium non haberet. Acta sunt apud castrum Magenheim in pomerio (Pummert.)

[1] Hacke v. Hoheneck. Die Stammburg der v. Hoheneck bei dem Dorfe gleiches Namens im O.A. Ludwigsburg ist zerfallen. S. Sattlers Beschr. v. W. II, 247, auch I, 144. — [2] S. oben die zweite Urkunde v. 1251. — [3] S. oben Urk. v. 1194.

* Ein Duplikat hat quorundam für omnium. ** Dupl. aduocatiarum für aduocatie. *** Dupl. dicitur für muncupatur. **** Dupl. uoluntarie.

1254. — 25. Mai. Cůnradus Haggo de Hohenhegge et Volricus de Sternvels, nobiles, pure ac simpliciter propter deum, concorditer et uoluntarie omni iuri renunciant, quod post mortem domini Lůtfridi nobilis de Helmesheim habituri essent in jure aduocatie ville superioris de Therdingen ac grangie monachorum de Alba ibidem site, quod jus aduocatie abbas et conuentus de Alba pro * predicto domino Lůtfrido pro quadam pecunia compararunt, ita, si dictum dominum Lůtfridum vniuerse viam carnis prius, quam ipsos contigerit introire, sperantes proinde gratiam in presenti seculo et gloriam in futuro a domino promereri et per dicti abbatis et conventus de Alba preces thesaurum apud altissimum comparari.

Sigillo C. Haggonis, (wie in der vorigen Urk.) quo Volricus est contentus. Vrbani pape.

* von.

1254. — 3. Aug. E.(berhardus) comes de Eberstein, specialem gerens affectum circa promotionem ecclesie et conuentus dominorum in Alba, quam sui progenitores et proaui fundauerunt, prouidendum duxit, eisdem in quadam gratia speciali statuendo, vt quicquid officiales, procuratores, vel nuntii dicti conuentus in foro ciuitatis sue (Eberhardi) Cuppenheim * emerint vel uendiderint de rebus ad usus suos spectantibus, nullum de hoc soluant thelonium vel simile, quod dicitur *Vngelt* sine uexatione qualibet recedendo.

Datum et actum in Alba in jnuentione sancti Stephani.

Das Siegel des Gr. Eberhart in rothem Wachs, wie oben schon beschrieben, der Rand bis auf . . N. † SIG. . . ganz abgebrochen.

* Kuppenheim im Ufgau, ein Städtchen, eine Stunde von Rastatt.

1255. — Otto de Eberstein in remedium anime quondam vxoris sue, Cvnegundis de Friburc,[1] nec non et in remedium sue anime contulit pie et obtulit claustro monachorum in Alba terciam partem decimarum ville in Vriolfesheim,[2] item redditus denariorum ibidem, videlicet XVII. vnceas hallensis monete, cum mortuariis attinentibus, ita ut ipsi monachi eadem bona cum omni iure et uttilitate in perpetuum debeant possidere.

Testes sunt: Arnoldus pincerna, Cvnradus pincerna, Bertoldus de Elcheshen,[3] Otto de Bvhele, Schurebrandus[4] aduocatus, Hainricus aduocatus filius eius, Billungus[5] aduocatus et Hainricus notarius Ottonis aliique quam plures. Sigillo Ottonis comitis de Eberstein. (Dreieckig, in weißem Wachs, wie oben.) Indict. 13.

Ein Duplikat schreibt: Friburch, Frioltsheim, vtilitate, Elkesheim, Buheln, Scurebrandus.

[1] Otto I war im Jahr 1252 schon wieder verehelіgt mit Beatrix von Krautheim. (v. Krieg, G. d. G. v. Eberst. p. 23.) — [2] Freiolsheim im Amte Gernsbach. — [3] Elchesheim. S. oben Urk. 1239, und die spätern Urk. v. 1259, 1271 23. Sept. Wird noch jetzt so ausgesprochen, wie es in der Urknnde geschrieben ist. — [4] S. Urk. v. 18. Mai 1256. Scuresbundus quondam aduocatus de Gernspach. Frauenalber Salb. fol. 70. b. (1255.) Ebenda: Arnoldus et Cunradus pincernae de Gerenspach. Auch fol. 34. Milites genannt. Ebenso Otto miles de Buhele. — [5] S. Urk. v. 16. Dec. 1257.

1255. — 3. Dec. Alexander IV episcopus seruus seruorum dei ratum et gratum habet et auctoritate apostolica confirmat, quod electus Spirensis diligenter attendens, quod monasterium in Alba propter guerrarum incursus adeo erat in temporalibus diminutum, quod de ipsius redditibus et prouentibus non poterat commode sustentari, ecclesiam de Terdingen, Spirensis diocesis, in qua ius patronatus habet monasterium, cum pertinentiis suis ipsi monasterio retinendam in usus proprios sui

capituli accedente consensu, pia et prouida liberalitate concessit, reseruata vicario, qui pro tempore fuerit in eadem, congrua portione de illius prouentibus ad debita procurationum diocesani et archidiaconorum ac alia onera subeunda. Dat. Lateran. III. Non. (3.) Decembr., pontificatus Alex. IV. anno primo. Mit Alex. Bulle. — Vergl. die Urk. v. 9. u. 10. Sept. 1251.

1256. — 2. Jan. Alexander IV. (papa), incorporationem ecclesie de Terdingen monasterio in Alba auctoritate apostolica confirmans, discretioni prepositi ecclesie Spirensis mandat, quatinus si est ita, dictos abbatem et conuentum in corporalem possessionem eiusdem ecclesie, cum uacauerit, auctoritate apostolica per eum, uel per alium inducat, sicut iustum fuerit, et defendat inductos contra contradictores per censuram ecclesiasticam. Dat. Lateran. IV. Non. Jan. (2. Jan.) pontificatus Alexandri anno secundo.

1256. — 18. Mai. Die Brüder Eberhard und Otto von Eberstein befreien Güter des Klosters Herren-Alb zu Niederweiher.

Nos Eber(hardus) et Otto fratres et domini de Ebersten[1] tenore presentium protestamur, quod dilecti nobis in Christo Walterus[2] abbas et conuentus in Alba, ordinis Cisterciensis, emerunt quedam bona rite et iuste erga Sifridum aduocatum in Genresbach[3] dictum Schurbrant, sita in nostro districtu Niderenwilre,[4] alioquin dicta mansus Credelingi et vt eadem bona, que sunt libera ab omni seruitio et soluta, a nobis vel nostris heredibus ad aliquas in posterum exactiones vel seruitia non trahantur, predictis abbati et conuentui dedimus presentes litteras communitas nostris sigillis in testimonium libertatis. Datum et actum Cuppenhein. XV. Kal. Junij.

Mit den bekannten, aber sehr beschädigten Siegeln der beiden Grafen, in weißem Wachs.

[1] So wird Eberstein noch heute in dortiger Umgegend ausgesprochen. — [2] In Sammarth. Gall. Chrit. V, p. 760 wird in dem Verzeichnisse der herrenalber Aebte um 1225 und 1240 aufgeführt Conradus, alio nomine Waltherus, accitus ex Novocastro. Bei 1252 steht aber Matthæus, al. Conradus. — Crusius Suev. Ann. II, p. 406 führt die Aebte von Herren-Alb ebenso an. Sattler II, 279 hat gar keinen Abt Walther. — S. die Urk. v. 23. Febr. 1257, v. 1258, v. 14. März 1260, v. 6. Apr. 1260. — [3] Gernsbach im Murgthale. S. auch Urk. v. 1255. — [4] Niederweiher gehört zur Pfarrei Oberweiher im O. A. Rastatt.

1256. — Aug. Cvnradus dei gracia prepositus ecclesie sancti Widonis in Spira prebendam in ecclesia parrochiali in Terdingen per-

petuo uicario, qui ab abbate monasterii de Alba dicto preposito presentandus et per hunc ibidem instituendus est, assignandam preuia ratione taxauit, videlicet singulis annis tredecim modios siliginis et totidem spelte, insuper quatuordecim modios auene, que coaceruata in unum, summam quadraginta modiorum attingunt, et dimidiam carratam uini de communibus ipsius ecclesie decimationibus persoluendam, cum decima minuta in inferiori uilla et quodam prato, quod sacerdotes ibi ministrantes hactenus consueuerunt habere. Quo circa uoluit et statuit, ut sine diminutione qualibet prebenda pretaxata, postquam ecclesiam ipsam uacare contigerit, vicario perpetuo ibidem ab abbate et fratribus de Alba debeat ministrari. Acta sunt mediantibus uiris B. preposito Spirensi, decano ecclesie sancti Germani et magistro H. de Nicastel, * canonico ibidem, mense Augusto.

Mit dem parabolischen Siegel des Probstes Conrad in rothem Wachs mit einem links gekehrten, knieenden, betenden Mönche unter einem Baldachin, auf dessen mittlerem Bogen die Jungfrau mit dem Kinde sich befindet, mit Engeln zu beiden Seiten, und der Umschrift: † S. CVNRADI. PPIT (abgebrochen), prepositi) dann undeutlich S. WIDONIS. IN.) SPIRA (deutlich).

* S. oben die Urk. 1251.

1256. — 30. Nov. Nobiles fratres, Berhdoldus et Belreimus de Wizenstein, [1] pueris Berdoldi Marschalci decimam in Roneh [2] iure feodali, sicuti ipse a predictis fratribus receperat, concesserunt. Huius facti testimonium perhibent hii: dominus Gotebrehdus, Siveridus miles de Zeisenhusen [3] et Alberhdus Weiso, [4] et Ebirhardus Liebener, [5] et Hugo de Celle, [6] Siveridus de Heimitsheim [7] et Heinricus Snabil, et Heinricus iunior de Dvrlach, Ebirhardus Hoppho, Alberhdus institor, Dietherus de Zeisenhusen et Cvnradus de Zeisenhusen, Gosselinus, Werinherus de Esselingen, Rvseli, Blocheli, Cvnrat Genseli, Walterus. Acta sunt in ciuitate Phorzheim [8] in festo beati Andreæ sub domo Blochelini. Sigillo predictorum dominorum de Wizenstein (dreieckiger, vierfach quergetheilter Schild. Von der Umschrift noch sichtbar: † S. BERTOLDI .... ENS . . IN. Graues Wachs.) et sigillo ciuitatis (Pforzheim. Rund, mit dreieckigem, badischen Schilde. Von der Umschrift nur noch übrig: . . . ZHEIM. Graues Wachs). Schöpfl. h. Z. Bad. II. 5, 43.

[1] S. oben Urk. (die vierte) v. 1252. — [2] Ronbach im O. A. Nagold? — [3] S. oben die erste Urk. v. 1252. — [4] S. oben Urk. v. 1186. — [5] Schöpfl. h. Z. Bad. II, 5. Gerberti hist. Nigr. Silv. II, 72. Ein Erlewin Liebener in Pforzheim schenkt dem Nonnenkloster daselbst einen Hof 1257. Schöpfl. hist. Zar. Bad. V, 227. und Erlewins Wittwe, Mechtild, schenkt dem Kloster Herren-Alb einen Hof zu Durlach vor dem Grötzinger Thor 1259. ibd. p. 232. Heinri-

cus Liebener unten Urk. v. 26. Oct. 1256. — Baders Badenia III, p. 191. — [6] Wahrscheinlich Zell im O. A. Eßlingen, wenn nicht Marxzell im Albthale, im A. Ettlingen. — [7] Heimsheim im O. A. Leonberg. — [8] Einiges über die Urgeschichte von Pforzheim, s. in Baders Badenia III, p. 184 flg.

1257. — 23. Febr. Cvnradus comes de Vehingen [1] urkundet, daß sein Dienstmann (fidelis) Krafto dictus de Grauenhusen [2] pro restitutione dampni, fratribus in Alba aliquando indebite irrogati, feodum suum in Dietenhusen, [3] womit er bisher von ihm belehnt war, cum omni iurisdictione in presentia plurimorum libere et sine coactione arbitrii comitis gracie resignauit, subnixe rogans, intuitu sui seruicii predictum feodum ad comitem ratione proprietatis et dominii deuolutum, beate uirgini et fratribus in Alba cum omni iure et libertate zu übertragen, und er der Graf, auf diese Bitten nun prefatum predium tam in agris, quam in pratis, ortis, domibus, pascuis, siluis cum omni libertate tali conditione libera donatione fratribus contulit, ut si prefatus K. a proximo die resurrectionis domini (27. März) usque ad sequentem diem resurrectionis domini anni euoluti XXII libras hallensium non persoluerit, sepedictum predium cum omnibus suis attinentiis memorato claustro perpetuo iure propietatis in usus fratrum manebit. Testes: dominus Waltherus [4] abbas, dominus Bertoldus prior, frater Cunradus de Winsperch, [5] eiusdem loci, milites Bertoldus aduocatus de Remchingen, [6] Troschelarius et filius eius Heinricus, [7] Dietherus de Illingen, [8] Krafto de Sahspach [9] etc.

Acta sunt hec Phorzheim, VII. Kal. Martii, in vigilia Mathye apostoli.

Mit dem runden Siegel des Grafen in rothem Wachs mit dreieckigem Schilde, worauf ein rechtssehender gekrönter Löwe auf Zinnen oder vier Felsspitzen. Von der Umschrift noch übrig: † S. (CVNRADI. CO(MITI(S. DE. VEHING)EN.

[1] S. oben Urkunde v. 1250 (circa) Anm. *. Wirtemb. Urkundenbuch p. 338. Fr. Alb. Salb. fol. 20 u. 51. Conradus comes de Vehingen. 1262. fol. 123. 1301. — [2] Adelberus und Luitfridus de Grauenhausen kommen mit Berthold de Bietikeim, Folkerus de Stettueld, Waltherus de Engen, Burkart und Swigger Conrat de Strubenhart, Adalbertus de Luden, Hugo de Heidelsheim und dessen Bruder und Andern als Zeugen bei Schenkungen von Gütern zu Stupferich an das Kloster Hirschau vor (Cod. Hirsaug. p. 43.) Gräfenhausen im O.A. Neuenbürg gehörte den v. Strubenhart größten Theils. — [3] Dietenhausen im Landamte Pforzheim. S. oben Urk. v. 1170. — [4] S. die Urk. v. 18. Mai 1256. — [5] Weinsberg. — [6] Die v. Remchingen kommen in diesen Urkunden öfter vor, hatten ihre Stammburg oberhalb Gräfenhausen. S. Sattler Gesch. v. W. I, 168, 173. Auch anderthalb Stunden von Stein hatten die Remchingen eine Burg. Nur noch ein Maierhof, der Remchingen heißt, vorhanden. Vgl. Sachs Bad. Gesch. II, p. 89. Bertold de Remchingen, Schöpfl. hist. Z.

Bad. V, 244. Sweneger de Remchingen Zeuge bei dem Verkauf der Burg Lindenfels an Pfalzg. Ludwig 1277. Pfälz. Cop. B. II, 65, a. Frauenalber Salb. fol. 70. b. Cunradus de Remchingen. fol. 114, 115, 118, Agnes von Northeim, Wittwe des Hans v. Remchingen, die Edelknechte Diether u. Berchtold, und Gerhusa, Klosterfrau in Fr.-Alb, ihre Kinder. 1338, 1341, 1346. Wilhelm v. Remchingen 1443, 1446. fol. 92. b. 29. Wendel v. Remchingen, Amtmann zu Eberstein. 1460. f. 43. b. 131. Hofmeister 1462. f. 59. Hans Eberhart v. Remchingen, Rath des Markgrafen Christoph v. Baden. 1502. f. 29. b. 33. Agnes de Remchingen, priorissa in Alba. 1536. f. 1. S. unten p. 243. S. auch unten Urk. 1258. wegen des Siegels. — Baders Badenia III, 191. — [7] Unten (Urk. v. 17. Dec. 1257.) Albertus de Gravenhusen et Heinricus filius eius dicti Troschellarii. Heinricus dictus Droscheler miles unten Urk. v. 1. Sept. 1265. Frauenalber Salb. fol. 42. H. miles dictus Trossiler. 1294. — [8] Illingen im O. A. Maulbron. Wirt. Urkundenb. p. 255. Frauenalber Salb. f. 106. Frau Christina v. Illingen, genannt v. Ysingen, des Bürgers und Richters, Großhans Rot, genannt Vehinger zu Pforzheim Frau. 1431. — [9] Sasbach in der Ortenau. Frauenalber Salb. f. 34. b. Crafto de Sachspach. 1255. auch fol. 230.

1257. — 23. Apr. Wernherus dictus Morechin, filius suus, Cunradus filius Cunradi fratris sui de Wizenloch* tam presentibus quam futuris duxerunt declarandum, quod memoratus Cunradus, filius Cunradi militis, fratris supradicti Wernheri de Wizenloch, de consensu Wernheri et filii sui et aliorum coheredum suorum partem muncipii in Terdingen, que eum iure hereditario contingebat, id est sextam partem iuris patronatus eiusdem uille, quod cum muncipio sibi annexo secundum iura canonum sine omni impedimento transire potest, item decimam, domos, agros, ortos, homines tam ibi quam alibi residentes, prata, siluas, pascua, census et quidquid ibi habere uidebatur, cum omni iurisdictione et libertate fratribus in Alba sancte Marie pro omni eorum allodio in Gundolfesheim, [1] quod tunc temporis quiete possidebant, exceptis duobus agris, qui de predio illo non sunt, quos sibi seruabant, coram domino Eberhardo de Eberstein seniori [2] et aliis iuris prudentibus tali conditione cambiendo commutauit, ut predicti fratres Albenses pro commutatione quinque marchas argenti, quibus predium eorum minus ualere uidebatur, superadderent. Hiis omnibus concorditer et rationabiliter et sine ulla contradictione terminatis, pretaxatus Cunradus ad maiorem cautelam Ottonem aduocatum cognomine Resche et filium suum Hugonem, non in usus eorum, sed ad portandum et seruandum fideliter fratribus in Alba supradictis bonis in Terdingen ratione beneficii infeodauit. Et quia superhabundans cautela non nocet et propter uarios rerum euentus, ne in posterum aliqua emergi possit impetitionis uel turbationis occasio, sepedictus Otto et filius suus Hugo professi sunt coram illis (Wernhero

et Cunrado) et aliis pluribus, dominum Eberhardum seniorem de Eberstein et suos successores prelibatum feodum pro quingentis marchis puri argenti ratione *Alose* quieta proscriptione sine ulla interruptione possidere, vt si qui forte successorum eorum iam dictos fratres in possessione huius muncipii, quod absit, in aliquo perturbare presumpserint, supramemoratum argentum domino Eberhardo de Eberstein et suis successoribus in usus fratrum erogandum persoluant. Testes, milites: dominus Eberhardus de Eberstein, Wolframus de Ohsenberch,[3] Reimbotto de Gugelenberch,** Goteboldus de Owensheim[4] et filius suus, Gerhardus de Bruchsella[5] nobilis, Rauano de Menzingen,[6] Goler de Rauensberch, Wolframus de Bruchsella, Albertus de Frankenstein,[7] Herenfridus, Heinricus scultetus, Petrus, Benzo et aliis quam plures, conuersi: Marquardus mercator, Dietricus de Terdingen, Manegoldus de Wizhouen.[8] Acta sunt in Bretheim in die sancti Georgii (23. Apr.)

Mit dem schon bekannten Siegel Wernhers, wovon die Aussteller sagen: quod sub custodia senioris nostre parentele ex antiqua consuetudine seruatur et cui omnes consensum et assensum nullo contradicente etiam de uenditione Wernheri dicti Morechin et filii sui et aliorum ibi bona sua fratribus uendentium prebendo.

* Als Nachtrag zu p. 121. Anm. 2. aus dem Pfälz. Copeib. II, 54. a. Konrad v. Wissenloch der Sweninger verkaufte an Rud. u. Ludw. von d. Pfalz alle seine Lehen „hie der halben der Wissenlocher Bach, swo sie nidert-halben ligen", er gab dafür seine Mannschaft auf und erlaubte seinen Aftervasallen, ihr Lehen von den genannten Herren zu nehmen. 1307. H. de Wiszenloch in einer Verkaufsurkunde des Grafen Poppo de Durn über Wiblingen v. 1276. Pfl. Copeib. II, 56. a. — C. de Wissenloch als Zeuge in einer Urk. v. 1262. im Pfälz. Copeib. II, 57. a.

[1] Gondelsheim im Kraichgau, eine Stunde von Bretten. Schoepf. hist. Zar. Bad. IV, 415. Sachs Bad. Gesch. V, 322. Vergl. eine spätere Urk. v. 14. März 1260. — [2] Eberhard IV. — [3] Ochsenberg s. oben Urk. 1247. — ** Biberach ist am Fuße des Gigelbergs erbaut, auf welchem in den frühesten Zeiten eine Burg gestanden, wovon nur noch ein Thurm vorhanden ist. Nach einer alten Sage, erzählt E. v. Pflummern, habe dieses Schloß auf dem Gigelberg ein Edelmann bewohnt, welcher sich v. Bibra oder v. Bibrach geschrieben habe. S. Memminger Beschreibung des Ob.-Amts Bieberach p. 88 ff. Memminger leitet den Namen der Stadt richtig von A, Ach = Wasser her, an welchem sich häufig Biber aufgehalten haben. Das Wasser, welches aus dem Wolfenthal in die Stadt komme, führe zwar jetzt verschiedene Namen, habe aber ehemals Biberach geheißen. Diese hat also dem Ort den Namen gegeben, nicht ein adeliges Geschlecht v. Bibra. Dagegen möchte ich annehmen, daß das Schloß von einer adeligen Familie, der unser Reimbotto de Gugelenberg angehörte, und sich wie dieser v. Gugelen-

berg oder Gigelberg nannte, bewohnt gewesen ist, deren Namen noch in der Bezeichnung des Berges fortlebt, wie die Namen von Familien, ja ganzer Dörfer in Gewann-Namen forterhalten sind.

[4] Oewisheim (Ober- u. Unter-) 2 und 1 Stunde von Bruchsal. S. Act. acad, Palat. IV. p. 115. flg. und 145 flg. Wirt. Urkundenb. p. 271. Im frauenalber Salb. Cuno de Owensheim und seine Brüder milites Woltfrigulo, Bertholdus, Crafto. 1254. fol. 34. 1255 (apud novum castrum Owensheim) f. 34. b. Aduocatus Krafto de Oewissheim, Irmengard uxor ejus. 1280, 1292. f. 134. b. Cuno de Howensheim. 1294. f. 42. b. Vogts Kraft sel. eines Richters, genannt v. Ouwisheim Kinder, Rudelin und Adelheid. Johann von Freyenstein und Gertrud seine Wirthin, des Krafts Tochter. 1322. fol. 135. Anna und Irmel die Töchter dieses Edelknechts Joh. v. Freyenstein und der Gertrud. 1335. f. 140. Diethrich v. Auweßheim genannt von Angelach, Edelknecht, 1402. fol. 37. b. Diether v. Ewißheim Anglach, (Diether v. Anglach Abt zu Odenheim.) 1404. fol. 66. Diether v. Angelloch. 1488. fol. 95. b. — [5] Nachträglich zu p. 116. Anmerk. 5. Otto, Probst zu St. Guido in Speier und sein Neffe Otto v. Bruchsil (Bruhsil) gaben ihr Eigenthum zu Santhusen und Leimheim an den Pfalzgrafen Ludwig, und Otto v. Bruchsal nahm es von der Pfalz zu Lehen auf Mannsstamm. Bei erblosem Absterben sollte es der Probst Otto auf Lebenszeit als Leibgeding haben. Otto überweist dem Pfalzgrafen 12 M. S. auf seine Güter zu Leimen. Wird Burgmann zu Heidelberg. 1262. Pfälz. Cop.-Buch II, 57, a. Otto de Bruchsella in einer Kaufurkunde als Zeuge 1286. ibd. 62, a. Probst Otto und Otto de Bruhsella schenken ihre Leibeigenen zu Wizzenloch an den Pfalzgr. Ludwig 1265. ibd. 65, a. Otto de Brusella Zeuge beim Verkauf der Burg Lindenfels an die Pfalz 1277. ibd. 65, a. Otto de Bruhsel p. 105 der Monum. Zollerana (v. Stillfried). 1265. — Gerhardus miles de Bruchsella, dictus de Vbstatt, qui claustro dominarum in Alba Adelheidim suam filiam mancipauit deo jugiter seruituram, per manum Gertrudis uxoris sue curiam suam in inferiori villa Grůnbach dictam domine de Schlierstat condonauit. 1275. f. 73. Frauenalber Salb. Gertrud, Adelheid und Mechtild, Schwestertöchter Gerhards. ibd. f. 144. b. 1289. Gerardus de Hubstatt. ibd. f. 42, 42. b. 1294. — [6] Menzingen im Kraichgau. S. Act. acad. Palat. IV, 416. III, 277. (Cod. min. Spir. fol. 43. a. ff.) II, 44. Mone, Quellens. I, 204, 358, 360. — Cod. Hirsaug. p. 71. *Würdtwein* subs. dipl. X, 326. S. unten Urk. v. 9ten März 1266.

[7] Frankenstein im bayerischen Rheinkreise, 4 St. östlich von Kaiserslautern. S. Frey, Beschreib. dieses Kreises III, 55 flg. Act. acad, Palat. III, 237. V, 531, 533, 539. *Würdtwein* subs. dipl. V, 262, 275. subsid. nov. XII, 172, 176, 184, 301, I, 150. IX, 294. *Gudeni* cod. dipl. III, 1070, 77, 81, 103. IV, 857. V, 683, 685. Mone, Quellens. I, 384.

[8] Weißhofen, s. oben p. 115.

1257. — 21. Okt. — Golerius miles de Raphensberc fatetur manifeste pariter et protestatur, quod quidam mons, qui vulgariter appellatur Wlvenberc, situs in marchia Therdingen, in toto ad monasterium de Alba hactenus proprietatis tytulo pertinebat et adhuc pertinet pleno iure, et

ne in posterum successuri sibi heredes in eodem monte vendicent vel usurpent aliquid sibi iuris, siue actionem habere ualeant qualemcumque, monasterium prelibatum ratione sue (Golerii) protestationis securum facit atque certum. Datum vndecim milium virginum (21. Okt.).

Von des jüngern Otto v. Eberstein bereits beschriebenem Siegel in rothem Wachs ist nur noch ein Stück vorhanden, und auch das schon bekannte Siegel der dominorum de Raphensperc in braunem Wachs ist etwas beschädigt.

1257. 3. Nov. — Dietherus comes de Kazzenelenbogen,[1] adtendens deuotionem pariter et feruorem religionis fratrum monasterii de Alba, quomodo in dei beneplacitis constituti die noctuque in laboribus se affligunt, ac volens ipsos ex hoc prosequi eorumque necessitatibus consulere speciali gratia et fauore, vniuersitati declarat, quod ipse comes quicquid abbas et conuentus de Alba in marchia siue terminis Derdingen, in bonis quocumque nomine censeantur, illa, que in Dietheri comicia et dominio sunt posita et ad ipsum spectant mediate uel immediate, a nobilibus de Helmotsdheim, de Wizenloch, Bertoldo dicto Goler, siue aliis quibuscumque, nomine elemosine, emptionis, concambii, uel modis aliis sunt adepti, ratum gerit et acceptum et in nomine domini confirmat, offerens ea liberaliter in sollempnem donationem et in simplicem elemosinam atque puram cum omni iure, quod ad ipsum in eisdem bonis hactenus pertinebat, monasterio prelibato de Alba, renuntians nihilominus omni iuri, quod in ipsis bonis sibi et suis heredibus competere uidebatur. Datum apud Rinwels,[2] III. Non. Nouembr.*

Mit Diethers etwas beschädigtem Siegel. Es ist in braunem Wachs, rund, mit dreieckigem Schild, in welchem ein Löwe. Umschrift: † S. DIHTERI. COMITIS. DE. CAHCENELL(ENB)OGEN. An rothen Seidschnüren. Vergl. die Urk. v. 1267. Apr.

[1] Wenk hat im ersten Band seiner hessischen Geschichte die Geschichte der Grafen von Katzenelenbogen und ihres Landes ausführlich behandelt. Nach ihm ist unser Diether der dritte dieses Namens. — S. auch: Act. acad. Palat. I, 327, II, 174, III, 25, 46, 83, 117, IV, 352, 434. Schoepfl. hist. Zar. Bad. III, 357. Sachs B. G. III, 11, 14. Würdtwein subs. dipl. VI, 262, 275, subsid. nov. I, 152, II, 334, 400, IV, 334, V, 28, 163. Mone's Quellens. I, p. 384 flg. *Gerbert* hist. Silv. nigr. I, p. 220. III, 240. — Kommen noch in spätern herrenalber Urk. vor. — S. auch Kausler Beschr. des Ob.A. Neuenbürg ꝛc. 117, 139.

[2] Das ehemalige Rheinfels bei St. Goar. Dieses Schloß wurde von diesem Grafen Diether III im J. 1245. gebaut. Wenk H. G. I, 321.

* In dem Katzenelnbogischen Urkundenbuche im 1ten Bande von Wenk's H. G. (Urk.-Buch p. 24) ist in der Num. XXVI. unsere Urkunde in kürzestem

Auszuge, jedoch vom 5ten Nov. datirt. Vergl. die Note dabei und die vorhergehende Num. XXV. Auch Kausler gibt a. a. O. einen solchen Auszug.

1257. — 16. Dec. Billvngus [1] de Genrspach, [2] dictus et habitus quandoque aduocatus de Kvppenheim, et Adelheit uxor sua rerum suarum nec non obsequiorum oblatione apud conuentum in Alba monasterio monachorum obtinuerunt, quod in die anniuersariorum suorum fratribus habundantior debet refectio ministrari. Quod ut sine ipsorum fiat dispendio, tria ivgera uinearum sita supra riuulum, qui dicitur Vgelenbach, [3] que ab omni censu nec non exactione libera possederunt, cum consensu filii sui Heinrici et filie sue Stainburge, suoque marito Cunrado eidem monasterio suoque conuentui in hunc modum perpetualiter obligant, quatinus ad quoscunque suorum heredum, uel quoslibet alios qualicunque modo in perpetuum dicta deuoluta fuerint vinearum jngera, tres âmas mensure Spirensis earumdem uinearum communis germinis uini [4] conuentui annis singulis earum possessor uel possessores persoluere teneantur. Actum XVII. Kalendas Januarii.

Mit dem schon bekannten Siegel Ottonis comitis de Eberstein in rothem Wachs.

[1] S. Urk. v. 1255. — [2] Gernsbach. — [3] Igelbach. S. auch unten Urk. 1266. — [4] D. h. Wein von gewöhnlichem Erwachs, für communis crementi.

1257. — 17. Dec. Bertoldus nobilis uir, dictus aduocatus de Wizenstein, [1] quia monasterium monachorum Alba et fratres in eo domino seruientes digna propter bone ipsorum fame redolentiam amplectitur beniuolentia, utilitati eorum, in quibus poterit, non renuit deseruire. Igitur cum Albertus de Gravenhûsen et Heinricus filius eius dicti Troschellarii [2] eidem monasterio bona quedam sita in viculo, qui dicitur Nivsatz, [3] quibus a Bertoldo infeodati fuerunt, uendiderint, et huius facti partes ambe eius, sicut oportuit, consensum flagitauerint, dicta bona a dictis militibus sibi (Bertoldo) resignata monasterio et fratribus prelibatis, quoniam iure proprietatis possederat ea, elemosine nomine libere contulit perpetualiter possidenda. XVI. Kalendas Januarii.

Mit Bertolds Siegel wie oben an der Urk. vom 30. Nov. 1256.

[1] S. die vierte Urk. v. 1252. Anm. 5 und vom 30. Nov. 1256. — [2] S. die Urk. v. 23. Febr. 1257. — [3] Filial von Dobel, O. A. Neuenbürg.

1258. — †Cum ego Bertoldus de Remchingen, [1] onere debitorum grauatus, ius aduocatie in viculo, qui dicitur Nivsatz, [2] uendere decernerem,* venerabili uiro, domino W.(altero) [3] abbati ceterisque fratribus

in Alba, quia terminis eorum foret contiguus, uisum est mihi magis eis congruere, primo sicut carissimis* id uolui exhibere. Ipsi uero plus paci eorum, quam utilitati prouidentes, uidelicet ne ab alio eius emptore pressuram uel grauamen eos pati contingeret, illud emere censuerunt. Verum cum hoc titulo feodali possidens, aliter ad ipsos nequirem transigere, Fridericum dictum Leise, et Wernherum de Rotenvelse,[4] qui sunt de militari familia domini mei, Ot(tonis) de Eberstein, quatinus per eos eis conseruetur, sicut nunc moris est quibuslibet bona feodalia suis emptoribus firmare, aduocatia supradicta infeodari manu mea secundum consuetudinem sategerunt. Hii* itaque F. et W. ad maiorem eis cautionem, eam prelibato domino suo sub summa pecunie ducentarum marcarum iure pignoris obligarunt.

Mit den Siegeln des Grafen Otto v. Eberstein (schon bekannt) und des Bertold v. Remchingen. Beide in grünem Wachs. Letzteres dreieckig, im Schilde kreuzweis gelegte Lilien auf Stäben, mit der Umschrift: † SIGILLVM. BERTOLDI. DE. REMICHINGEN. Vergleiche auch die Urk. v. 1262 (2).

† Eingangs- und Schlußformeln des Originals sind hier weggelassen. Diese Urkunde ist zwar in Gerberti cod. dipl. hist. Silv. nigr. III, p. 170 vollständig abgedruckt, allein da sich spätere Urkunden des herrenalber Archives auf diese beziehen, so möchte ein Abdruck derselben hier nicht überflüssig seyn. Auch einige Abweichungen sollen zugleich bemerkt werden. Für unser consonantisches u setzt Gerbert v, für e als Diphthong ae und:

* für decernerem — debueram, für carissimis — carissimo, für hii — hic. Drei vorhandene Originalien unserer Urkunde sind übereinstimmend.

[1] S. Urk. v. 23. Febr. 1257. Anm. 6. Heinrich v. Remchingen und Heinrich v. Ernberg, Schwäger und Vetter der Agnes Krypßin, des Ritters Heinrich v. Sickingen Wittwe und ihres Sohnes Martin v. Sickingen. Fr. Alb. Salb. fol. 182. b. 1427. Margreth v. Remchingen die Frau des Edelknechts Heinrich v. Gertringen, Bartholomäus und Eberhart v. Gertringen, ihre Söhne, Anthonig v. Gertringen und der feste Berchtold Harder, Vetter der Vorigen. Fr. Alb. Salb. fol. 158. 1447 — Catharina v. Remchingen, Klosterfrau zu Frauenalb, wo Agnes v. Remchingen gerade Priorin und Scholastica Göler v. Ravensburg Aebtissin waren. Fr. Alb. Salb. fol. 238 flg. (1525) 1536. — [2] S. die vorstehende Urk. vom 17. Dec. 1257. Anm. 3. — [3] S. Urk. v. 18. Mai 1256. Anm. 2. S. auch Gerberti hist. Nigr. Silv. II, 72. — [4] Im O. A. Rastatt. Die Edelknechte Friderich Leise und Wernher v. Rotenfels waren also Dienstleute der Grafen v. Eberstein.

Ich habe unterdessen, seit ich die Anm. 1. zur Urkunde v. 1207, p. 114 geschrieben habe, in Erfahrung gebracht, daß sich bei Rotenfels noch viele Spuren von Bauwerk, Häusern 2c. im Felde finden. Die Landleute sagen, es seien dies Ueberreste eines zerstörten Klosters, ohne darüber jedoch etwas Näheres angeben zu können. Mir scheinen dieses dagegen Reste eines, mit Rothenfels vereinigten Dorfes zu sein, und zwar des eingegangenen Dorfes Eichelbach,

wodurch unsere oben geäußerte Vermuthung, es müsse in der Nähe des Eichelberges gestanden haben, ihre Bestätigung findet, so daß es also zwischen Rotenfels und Winkel gestanden hatte und mit dem größern Orte Rotenfels und dessen größern Gemarkung vereinigt worden ist. Im Fr. Alb. Salb. fol. 70. b. Otto de Aychelbach 1255. — fol. 139. Gottfridus comes de Leowenstein Conrado militi, dicto de Eychelbach de bonis suis in Malsche, que a Gottfrido jure tenet feudali, alienandi, vendendi etc. plenam contulit facultatem. 1269. — In dem Muggensturmer Zinsbuch v. 1505 kommt noch ein „eychelbacher weg und straß" vor.

1258. — Eberhardus comes de Eberstein, dictus senior, [1] propter graciam et fauorem, quem ad fratres monasterii de Alba gessit specialiter atque gerit, eo quod idem monasterium a progenitoribus suis sue fundationis prima receperit incrementa, dictis fratribus eorumque successoribus uniuersis concedit et concessit de consensu uxoris sue Adelheidis [2] et filie sue Agnetis, [3] comitisse Gemini pontis, et Symonis [4] iunioris comitis, nepotis sui, pro salute animarum suarum et heredum suorum, vt bona eorum in Augia super Renum [5] in suo districtu sita, de quibus hactenus seruicia et pensiones tam in annona quam in aliis percepit, deinceps nihil amplius, quam duo maltra siliginis et duo maltra auene inde persoluentes, libere possideant et quiete et ab omni prorsus iugo seruitutis exclusa. Et ut dicta donatio inconuulsa permaneat, cedulam sigillo suo et sigillo uxoris sue, nec non sigillo filie sue, comitisse Gemini pontis fratribus tradidit communitam. Datum in castro Eberstein.

Die beiden, noch vorhandenen Siegel in graubraunem Wachs sind a) das runde Eberharts mit dem dreieckigen Rosenschilde und der Umschrift: † SIGILL(UM. COMI)TIS. EBERHARDI. DE. EBERSTEIN. und b) das ovale seiner Tochter Agnes mit einer Dame zu Pferd in langem, faltigem Gewand, mit einem Vogel (Falken) auf der Hand. Der Kopf und ein Stück der Umschrift ist abgebrochen. Letztere: († (S. AGNE)TIS. COMITISSE. GEMINI. PON(TIS.) Das der Adelheit ist gänzlich abgegangen. An einem Duplikat ist noch ein Restchen davon, auf welchem ebenfalls die Falten eines Kleides sichtbar sind. Die Siegel dieses Duplikats waren alle 3 in rothem Wachs, wovon nur Weniges übrig.

[1] Eberhart IV, der Aeltere genannt wegen seines Sohnes, Eberharts V, welcher schon 1253. gestorben ist und sich Eberhart v. Sayn, genannt v. Eberstein, in Urkunden geschrieben hatte, und wegen seines Enkels Simon, der nach seines Vaters Tode der junge Graf von Eberstein genannt wurde. — [2] Adelheid v. Sayn, Wittwe des 1223 gestorbenen Grafen Gottfried v. Sponheim-Starkenburg, — [3] Agnes, die Schwester Eberharts V, war vermählt an den Grafen Heinrich II von Zweibrücken, aus welcher Ehe 4 Söhne und 2 Töchter stammen, wovon der Aelteste — [4] Simon,

comes Gemini pontis et de Eberstein. S. v. Krieg G. d. Gr. v. Eberst. p. 31, 33, 38 flg.

[5] Au am Rhein, im O.A. Rastatt.

1259. — Berengerus nobilis uir dictus de Antringen, [1] quum abbas et conuentus de Alba monasterio emerunt a filiis domini Heinrici beate memorie militis de Kunigespach, [2] videlicet Hermanno, Helenwico, Heinrico, decimam et quecunque possederunt in utraque uilla Terdingen, quibus iidem se a Berengero infeodatos esse nouerant, ut uenditionem ab eis factam ratam et gratam habendo non cassaret, sed eam dicto conuentui firmaret, ad eorum consensum multa ipsum instantia inclinarunt. Et ne ipsi eorum deperiret homagium, bona sua in Kvnegespach, que titulo proprietatis tunc possederunt, eidem conferentes, ab eo feodali titulo receperunt. Quapropter tam dicti conuentus emptioni acquiescens, quam prefatorum fidelium suorum uenditione consentiens, eandem decimam cum ceteris bonis eorum emptioni tunc uerbotenus inclusis, ipsi resignatam, sepedicto conuentui confert titulo proprietatis in perpetuum possidendam. *

Mit dem schon bekannten S. des Grafen Otto v. Eberstein, dem dreieckigen S. des B. v. Entringen, dessen Schild einen Schrägbalken mit 3 Ringen zeigt und die Umschrift hat: † S. BERNGERI. IN. ANTRINGEN. und dem bereits beschriebenen Siegel Bertoldi de Wizenstain. Alle 3 Siegel in grauem Wachs.

* Kausler Besch. d. O.A. Neuenbürg p. 140.

[1] Entringen im O.A. Herrenberg. In der Nähe das sehr alte, zum Theil zerfallene Schloß Hohen-Entringen, wo die Edeln von Entringen, Lehensleute der Pfalzgrafen v. Tübingen, ihren Wohnsitz hatten, im 14ten Jahrhundert aber mit 10 Edelleuten und ihren Familien denselben theilten. Sie kommen schon im 11ten Jahrhundert vor. Adalbertus de Antringen 1075. W. Urk. B. p. 279. — S. Sattler Gesch. d. H. Würt. II p. 45, 46. Cod. Laures. 63. *Würdtw.* subs. nov. X, 166, 263. VIII, 68, 71, 72. Unter den Speierer Bischöfen ein Berengerus de Entringen. *In vet. necrolg. Spir. fol.* 286, b: Berengerus Spir. episc. dictus de Entringen ob. 1232. In hac siquidem die ex procuratione Cunradi de Entringen, canon. Spirens., bone memorie fratruelis ejusdem, qui dedit nobis etc. — *Würdtw.* subs. nov. I, 147, XII, 143. Mone Quellens. I, 186, 188. Stälin W. G. p. 7. — Schöpfl. hist. Zar. Bad. V, 233. — [2] Königsbach, s. oben die 4te Urk. v. 1252. In einem Duplikat dieser Urk. Kvnegespach, wie es auch in diesem Original unten geschrieben ist. — Fr. Alb. Salb. fol. 200, 201. b. Cuno miles de Kungespach, Adelber, uxor ejus, patrui: Symon miles, Hermannus miles in prato, Hermannus dictus Feze. 1295. fol. 201, b. Kün v. Küngspach und Gerhwß seine Hausfrau, Grozbott, Klainbott und Balßam ihre Vettern v. Küngspach. 1326. fol. 10. Hermannus dictus Vesse de Kungespach armiger, Symon miles de Kungespach, frater ejus, Cuno et Hermannus milites de Kungespach, patrui illo-

rum. 1303. fol. 210. Hermann und Cunrat Rotten v. Kungspach, Edelknechte. 1363.

1259. — Erblehen-Revers Wernhers von Röttingen für sich und seine Töchter Mathilde und Agnes aus zweiter Ehe gegen das Kloster Herren-Alb über dessen Güter zu Röttingen.

Nouerint cum modernis posteri, quod ego Wernherus de Nettingen aput abbatem et conuentum de Alba precibus obtinui et obsequiis, quod bona sua in Nettingen* mihi et solis duabus filiabus meis, quas ex secunda mea genui coniuge, uidelicet Mahtildi et Agneti, cunctis aliis meis heredibus iam existentibus uel futuris ab hereditandi ea iure separatis, ad censum duorum maltrorum siliginis singulis annis in natiuitate beate uirginis Marie persoluendum cum pullo, possidenda iure hereditario cum pacto huiusmodi assignarunt, videlicet ut, cum idem census eis sine calumpnia tempore debito persolutus non fuerit, ad eos ipsa bona libera reuertantur. Quorum ius possessorium heredum senior ferre debet, quo decedente duo maltra siliginis dicto conuentui pro mortuario, quod a vulgo dicitur *val*, ab heredibus superstitibus persoluentur. Hoc adiecto, quod si predicte filie sine natis ex eis heredibus debitum carnis persoluerint, item ad prefatum conuentum bona libera reuoluentur, que quoque sine ipsius consensu uendere uel commutare, uel aliquo modo alienare ipse uel quiquam sui heredes in posterum non ualebunt. Super quo facto ne unquam aliud asserere uel allegare, quam quod presens continet exaratum cedula, quisquam ualeat, ea dominorum meorum de Remchingen, Bertoldi videlicet et Cunradi dicti aduocati sigillorum consignata sepedictum conuentum uolui premunire.**

Es hängt und war auch immer nur ein Siegel an dieser Urkunde, nämlich das (Urk. 1258.) schon beschriebene Siegel Bertolds v. Remichingen.

* Röttingen im Amte Pforzheim. ** Die Urkunde ist ohne Angabe des Jahrs und Monatstages. Auf der Rückseite steht aber in der Handschrift eines Mannes, der sich durch seine Urkundencharakterisirung des herrenalber Archivs als tüchtiger, fleißiger Archivar zu erkennen gibt, das Jahr 1259.

1259. 13. Jun. — Pabst Alexander (IV.) abbati et conuentui monasterii de Alba concedit, ut possessiones et alia bona mobilia et immobilia, que liberas personas fratrum monasterii, mundi relicta uanitate ad dictum monasterium conuolantium et professionem facientium in eodem, iure successionis uel alio iusto titulo, si remansissent, in seculo contigissent, et que ipsae potuissent, libere aliis erogare, feudalibus rebus dumtaxat exceptis, ualeant petere, recipere ac etiam retinere. Dat. Anagnie, Id. Junii, pontificatus Alexandri anno quinto. Mit Bulle.

1259. 17. Jun. — **Pabst Alexander (IV.) beauftragt den Dekan von St. German in Speier per apostolica scripta, daß er die, dem Kloster Herren-Alb auf unrechtliche Weise entkommenen Güter und Gefälle, welche es Klerikern und Laien auf Lebzeiten oder auch als Zinsgüter überlassen hatte, quatinus ea, que de bonis predicti monasterii per concessiones huiusmodi alienata inuenerit illicite uel distracta**, non obstantibus litteris, penis, iuramentis, renuntiationibus et confirmationibus, ad ius et proprietatem eiusdem monasterii legitime reuocare procuret, contradictores per censuram ecclesiasticam, appellatione postposita, compescendo. testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, odio uel timore subtraxerint, censura simili, appellatione cessante, compellat ueritati testimonium perhibere. Dat. Anagnie, XV. Kal. Julii, pontificatus Alexandri anno quinto. Mit dessen Bulle.

1259. 29. Aug. — Otto comes de Eberstein urkundet, daß fidelis sua, venerabilis femina Hedewic,[1] relicta Sifridi pie memorie de Elchesheim [2] ob sui, dictique mariti parentumque suorum memoriam bona quedam in Mersche, pro pensione census annui XII maltrorum, siliginis IV, spelte IV, auene IV, agricole locata, fratribus in Alba monasterio monachorum zu übergeben beabsichte und ihn, ad hoc, sicut debuit, requirens assensum, gebeten habe, eis ipsam donacionem scripti nec non sigilli sui firmari robore, und er dieser Bitte entsprochen und die Schenkungsurknnde mit seinem Siegel gefestigt habe. In decollatione sancti Johannis baptiste. Das schon bekannte Siegel Ottos hängt noch an.

[1] Im Duplikat Hadewic.

[2] S. die Urk. v. 1239, 1255.

1259. 18. Dec. — Frater E.* abbas totusque conuentus monasterii de Mulenbrunnen verkauften dem Abt und Convent Herren-Alb, ihres Ordens, quandam decimam quam de prediis der Letztern in Bernharteswilre recipere consueuerunt ab antiquo, um 160 ℔ Heller und quittiren den Empfang des Geldes, mediante et approbante iam dictum contractum reuerendo patre ac domino suo Nouicastri abbate. Datum XV. Kalendas Januarii.

Das S. des Klosters Maulbronn ist ganz abgegangen, von dem des Abts von Neuburg ist nur noch Weniges vorhanden in grauem Wachs. Das S. war parabolisch mit dem stehenden Bilde eines Abtes. Von der Umschrift noch übrig: (+ S. ABB)ATIS. N(OVICAS)TR(I).

*** Abt Egenhard, welcher vor 1268 von Maulbronn nach Neuburg versetzt wurde. 1268 erscheint schon Albert I als Abt in Maulbronn.** ***Sammarth.*** **Gall. christ. V. p. 758.** ***Würdtw.*** **subs. dipl. V. 324.**

1260. 14. März. — Otto comes de Eberstein urkundet, daß vor ihm Cvonradus juuenis de Wizenloch renuntiauit publice et patenter omni nihilominus actioni, seu iuri, que habebat erga Waltherum [1] abbatem et conuentum monasterii de Alba super bonis in Therdingen et Gvondolfsheim, [2] de quibus ipse Cvonradus et abbas et conuentus iustum concambium iam fecerunt, siue aliis quibuscunque actionibus, exceptionibus, siue iuribus vniuersis, que habebat, erga monasterium prelibatum, idem concambium habens ratum per omnia et acceptum. Dat. in castro suo Owensheim. [3] Dominica, qua cantatur Letare.

Das bekannte S. des Grafen Otto in grünem Wachs sehr beschädigt.

[1] Vergl. Urk. v. 18. Mai 1256. Anm. 2. — [2] Vergl. Urk. v. 23. Apr. 1257. — [3] Oewisheim, Unter-Oewisheim, im O.A. Bruchsal. Act. ac. Pal. IV. 115. — Fr. Alb. Salb. Der Edelknecht Hans Tigel v. Oewißheim. fol. 157. 1392. Auch fol. 230 kommen fratres Cuno, Wolftrigulo, Berchtoldus et Crafto, milites de Owenssheim vor. 1255.

1260. — 14. März. Der Edelknecht Ludwig v. Liebenzell schenkt dem Kloster Herren-Alb 1 ℔ jährlicher Gült zu Ittersbach und den Einzug von 5 ℔ jährlicher Gült von einer Mühle unten am Schlosse Liebenzell für ein Jahr, seine Vettern Reinhart und Wolfram den Bezug von jährlich 10 Schillingen von ihrer Mühle zu Kapfenhardt auf 10 Jahre.

Vniuersis fidem et ueritatem emulantibus Ludewicus de Liebencelle, [1] homo militaris, suique fratueles, Reinhardus et Wolframus, narrationi huius scripti testimonium perhibere. Qoniam frater meus Wolframus, uiam uniuerse carnis ingrediens, in remedium anime sue, conuentui in Alba decem marcas dari constituit, quod cum dilatum usque post obitum fratris mei Reinhardi fuisset, ego cum pro peccatis meis transfretare terramque sanctam uisitare disposuissem, in hunc modum eidem conuentui satisfeci. Libram hallensium, quam hereditario iure ad nos deuolutam in Vtelspvr [2] singulis annis percepimus, dicto conuentui coram domino Walthero, [3] abbate suo, et domino Cvnrado de Strvbenhart [4] nobili viro, et domino Heinrico cellerario et Wezzelone monacho, et Cunrado conuerso dicto Schvhelberc, et domino Wolframo sacerdote dicto de Blescenowe [5] et Reinhardo milite de Helfenberch, [6] et Heinrico de Teckenphrvn [7] et ipsius ville habitatoribus iuratis et aliis assignaui perpetualiter percipiendam. Insuper pro parte mea quinque libras, que singulis annis mihi dantur de molendino subiacenti castro nostro, eodem anno tantummodo recipiendas. Huic facto dicti fratrueles mei assentientes, et ipsi prefato conuentui pro se constituerunt decem solidos de molendino ipsorum aput Kaphenhart per decennium percipiendos. Ideoque ne super hiis aliquam sepedictus conuentus ingruere sibi posse ue-

reatur calumpniam, presens ei scriptum ego meo sigillo, fratruelesque mei patris eorum (Reinhardi de Libvncelle) sigillo, cum proprium nondum habeant, uoluimus communire. Actum in ipsa villa Vtelspvr, anno domini M°. CC°. lx°. in dominica Letare Jerusalem. Die S. sind unbeschädigt, in gelbbraunem Wachs, dreieckig, mit zwei aufgerichteten, von einander abgekehrten Schlüsseln in ganz alter Form und den Umschriften:

a) † SIG. RENHADI. DE. LIBVNCELLE.

b) † S. LVDEVICI. DE. LIEBENCELLE.

[1] Liebenzell, eine kleine Stadt an der Nagold im O. A. Neuenbürg. Nahe bei der Stadt die Ruinen einer Burg und eines Thurms, römischen Ursprungs. S. Schriften des Alterth. Vereins in Baden. 1, 335. Vor der Stadt an der Nagold Bäder, in früheren Zeiten schon sehr berühmt, jetzt aber wenig besucht. S. Sattler Besch. v. W. II, 227 folg. Stälin W. G. II, 268, 312, 316, 348, 374. Cod. Hirsaug. 92. Schöpfl. hist. Zar. Bad. II, 8, IV, 113, 114, 407, VII, 166. Die Edeln v. Liebenzell kommen später wieder vor. Besonders ist über Liebenzell nicht nur, sondern auch über Herren-Alb selbst, auch wegen der Verwandtschaften der Badischen und Würtembergischen Fürsten- und der gräflichen Häuser der v. Eberstein, Calw, Vaihingen ꝛc. zu vergleichen Kausler Beschreibung des O. A. Neuenbürg und der damit vereinigten vormaligen Oberämter Herren-Alb, Liebenzell und Wildbad. Tübingen. 1819.

[2] Ittersbach im Amte Pforzheim. Wurde im Jahr 1512 von seiner Mutterkirche Marxzell getrennt und erhielt eine eigene Pfarrei. Es wird in den ältern Urkunden Vtelspur, Vtelsbur, Vtelzbure, Vtelsburre, Vttelsbuer, Vterspurg (1512) geschrieben. Fr. Alb. Salb. Ytterspurg. fol. 124. 1512. Vtterspach, fol. 126, 127. 1532. Wir werden es noch mehrmals in unsern Urkunden finden, und später wird bei einem andern Orte (Volmarspur) wieder davon Erwähnung geschehen. Vgl. indessen: Gerberti cod. dipl. histor. Silv. nig. III, 229. Schöpfl. hist. Zar. Bad. II, 12, V, 302. Kausler Besch. v. Neuenbürg ꝛc. p. 90.

[3] S. Urk. v. 18. Mai 1256. Anm. 1. — [4] S. p. 100. Anm. 31. Strubelinus de Strubenhart miles. Fr. Alb. Salb. fol. 123. 1301. — [5] Mir unbekannt. Scheint eingegangen zu sein. In Würdtw. subs. dipl. X, 339 ist unter den Pfarreien und Benefizien des, zur Propstei St. Trinit. zu Speier gehörigen Dekanats Weil D. St. auch Bletznaue aufgeführt, unter Bischof Mathias v. Ramung zu Speier (1464—1478). — [6] Helfenberg im O.A. Marbach, Dorf mit einer alten Burg, dem Rittersitze der v. Helfenberg, deren Geschlecht übrigens bald ausgestorben ist. — [7] Deckenpfronn im O.A. Calw, gehörte zu den gräfl. Calwischen Hausgütern. Stälin W. G. II, 374. Das Kloster Hirschau hier begütert. Stälin II, 694. Cod. Hirsaug. 31, 92. Wirtb. Urk. B. I, p. 279. (1075.) — Das adelige Geschlecht dieses Namens scheint frühe verblüht zu haben.

1260. — 6. Apr. Abt H. und der Convent des Klosters Hirschau verkaufen an Herren-Alb verschiedene Gülten, einen Fall und ein Stückchen Reben zu Ober- und Unter-Oertingen.

H.[1] divina dispensatione abbas Hyrsaugiensis totusque conuentus eius monasterii vniuersis huius cedule tenorem scrutantibus subscriptis veritatis testimonium perhibere. Quoniam malicia temporis ad rerum penuriam tantam nos inpulit, vt ad relevanda debita, que propter hanc contraximus, aliquos reditus vendere conpelleremur, cum igitur venerabilis vir dominus W.*(alterus)*[2] abbas de Alba monasterio, Cisterciensis ordinis, eiusque conuentus bona quedam, que in Terdingen habuimus, videlicet quatuordecim solidos hallenses preter duos denarios, quos annuatim nobis nomine census magister curie persoluebat, et debitum mortuarii, quod vulgo dicitur *val*, et particulam vinee in monte, qui dicitur Kiphinhalde, et in eadem villa superiori de bonis cuiusdam, qui dicitur Walter Ose, tres solidos nomine census, item in villa inferiori de bonis Alberti, qui dicitur Fridinger, nouem solidos hallenses nomine census et mortuarium a nobis cum omni iure nec non libertate pro triginta libris hallensium emerint, nos eis in posterum cauere uolentes, ne quicquam iniurie vel uexationis super hac emptione eos contingat incurrere, sigilli nostri nec non conuentus nostri hanc cedulam, super tali emptione conscriptam, satisfecimus roborari. Dat. anno domini M°. CC°. lx°. VIII. Idus Aprilis. Die Siegel in graubraunem Wachs, und a) mit dem Brustbilde eines Abtes und der Umschrift: † AB . . . . . HIRSAVGIENSIS. b) Mit den ganzen Figuren der Apostel Peter und Paul und der Umschrift: † SIGILLVM. CONVENTVS. HIRSAVGENSIS. Con ist abbr.

[1] Weder bei Trithem. Ann. Hirsaug., noch im Cod. Hirsaug., noch in Sammarth. Gall. christ., Gerberti hist. Nig. Silv., Guden., Sattler und andern kommt in diesem Jahr oder nächst vor oder nach demselben ein Abt des Klosters Hirschau vor, dessen Name mit H. anfängt. — [2] S. Urk. v. 18. Mai 1256. Anm. 2.

1261. — Jan. — Heinricus[1] dominus de Grecingen[2] notum esse uult, quod Wernherus ciuis de Durlach, quondam aduocatus domini marchionis de Baden, uendidit de suo (Heinrici) consensu viginti nouem iugera, que habebat aput Durlach tam in agris campestribus quam in pratis, et que etiam ab ipso Heinrico tenebat in feodo, abbati et conuentui de Alba pro quinquaginta libris hallensium et ad iustificandum huius titulum emptionis dictus Wernherus prefata bona resignauit in manus Heinrici. Hic autem, quia dominium proprietatis in eisdem habuit, proprietatem et omne ius per manus suas assignauit et dedit libere et absolute abbati et conuentui memoratis. Ipse uero Wernherus in restaurum feodi antedicti bona subiscripta, videlicet agrum, qui dicitur *zv der verrenlvzzen*, et nouale, quod vulgo dicitur *sin rivte,* subter uineas suas, et pratum situm *zv edelriches bovme* resignauit ad manus Heinrici et ea

denuo in feodo recepit, ratione quorum iterum dicto Heinrico idem Wernherus et sui heredes tenentur in homagio fidelitatis. Acta sunt mense Januario, presentibus et ad hoc uocatis testibus: Menlao milite, Eberhardo dicto Ruthowe, Geroldo et Emehardo fratribus predicti aduocati, Bertoldo sororio ipsorum et Bertholdo Hornunc, Diepoldo, Eberhart, Lvmbrich, ciuibus de Durlach, domino Heinrico de Dagresheim [3] tunc cellerario in Alba et fratre Marchelino. *

* Siegel dreieckig, in gelbbraunem Wachs, im Schilde eine Rose. Umschrift: † S. HEINRICI. IVNIORIS. DE. ROSEVVAG.

[1] Dieser Heinrich dominus de Grecingen ist seinem Siegel nach, welches noch wohlerhalten an der Urkunde hängt, der jüngere Heinrich v. Roßwaag (Rosenwag), der sich nach einer seiner Besitzungen nannte, wie ein Rudolf v. Roßwag (1255) sich v. Usenberg nannte, und eben so ein Conrad v. Roßewag (unten 1265 v. 1. Sept.). Im frauenalber Salbuch fol. 20. eine Urkunde, von IX. Kal. Nov. (24. Oct.) 1262, wonach H. de Rossewach dictus de Gretzingen dem Kloster Frauen-Alb Leibeigene zu Erfingeu und Bilfingen zu kaufen gibt. Er hat aber kein eigenes Siegel, weßwegen Rudolfus marchio de Baden für ihn siegelt. Derselbe siegelt aber selbst wieder eine Urkunde über einen Güterkauf zu Erfingen in die beate Agathe Non. Febr. (5. Febr.) 1267. (fol. 20. b.) Otto de Eberstein et Haynricus senior de Rossewage protestantur, quod molendinum situm super fluuium Albe, quod et Burbacher mulin dicitur, attinet cenobio dominarum in Alba pleno jure et est ipsarum libere et absolute. Attinet siquidem proprietati in Celle (Marxzell), quam a Cunrado de Remchingen eedem domine in vsus proprios compararunt. fol. 70. b. 1255. — Hainricus de Rossewage tertiam partem minoris decime in Winngarten cenobio dominarum in Alba pro 42 libris et io solidis hallens. vendidit proprietatis titulo possidendam. fol. 79. 1296. — ibd. fol. 42. *Rudolphus de Rossewage* übergibt dem Kloster Frauen-Alb seinen Antheil am Speßhart 1294. Heinrich Wolgemût v. Roßwag, ein Edelknecht. fol. 156. 1332. S. Sattler Gesch. v. W. II, 189 und 190, wo noch weitere Nachrichten über das reichbegüterte, freiherrliche Geschlecht v. Roßwag, die bei Roßwaag im O.A. Vaihingen ihre Stammburg hatten, aber schon im 14., nach Andern im 15. Jahrh. ausgestorben sind, mitgetheilt werden. — Vgl. auch Stälin W.G. II, 537. — Cod. Hirsaug. 68. — Würdtw. subs. dipl. V, 278. — Sammarth. Gall. Chr. V, p. 755 führt unter den Maulbronner Aebten noch Bertholdus II vel III de Roswag, al. Roswagen an, welcher den 6. Mai 1462 gestorben und zu Maulbronn begraben worden sei. Seine Grabschrift bezeichnet ihn als vir religiosissimus, sub quo abbatia Paris. (Peris) Mulbrunae incorporatur. — Gerbert. hist. Nig. sil. II, 71. III, 240. Schöpfl. hist. Zar. Bad. V, 238, 244. — v. Stillfried Mon. Zoller. p. 30. — In diesen Urkunden kommt dieses Geschlecht noch oft vor.

[2] Gretzingen bei Durlach. S. auch die Urkunden von 1267. — [3] Dagersheim im O. A. Böblingen.

1261. 23. Nov. — Conrad v. Strubenhart vergabte dem Kloster Herren-Alb seine Güter in Weiler und einen Theil des Zehntens in

Sprantḥal, Eberſteiniſche Lehen, welche ſein Sohn Bertold mit lehenherrlichem Conſens dem Kloſter übergibt.

Nos Otto, comes de Eberstein notum fieri volumus [1] vniuersis, quod Cunradus, [2] nobilis quondam de Strubenhart [3] contulit *per manum nostram* [4] in remedium anime sue cenobio dominorum de Alba bona sua, sita in Wiler, * *que a nobis in feodo tenuit, ut cum omni libertate, qua quis bona sua possidet, ipsum cenobium possideat eadem in eternum.* [4] Item partem decime in Spranctal, ** quam a nobis tenuit et recognouit, dedit eciam ipsi claustro, accedente nostro super hoc beneplacito et consensu. quam quidem decimam Bertoldus de Strubenhart, [3] filius suus, ad manus nostras resignauit et vna [5] nobiscum eandem cum prefatis bonis in Wiler tradidit dicto claustro perpetuo possidendam. Super cuius donacionis robore in posterum duraturo presens littera sigillo nostro est munita. Cuius rei testes sunt Otto de Buhel, [6] Sifridus de Otinkeim, Henricus [7] de Sunnesheim, [8] Ethecho, milites, H. notarius, aliique quam plures. Acta sunt hec apud [9] Eberstein, anno domini M°. CC°. lxi°. viiii. Kal. Decembris.

Mit Ottos ſchon bekanntem, wohl erhaltenem Siegel in grünem Wachs. An einem Duplikat iſt daſſelbe Siegel, aber beſchädigt, in graugelbem Wachs; an einem Triplikat iſt das Siegel abgegangen.

Duplikat und Triplikat ſind völlig übereinſtimmend, bis auf et vna nobiscum, das Triplikat hat vnâ.

Abweichungen im Duplikat: [1] uolumus — [2] Cvnradus — [3] Strvbenhart — [4] die mit Currentſchrift gedruckten Worte fehlen — [5] una — [6] Bvhel — [7] Heinricus — [8] Svnnesheim — [9] Acta sunt autem hec aput.

* Pfinzweiler im O. A. Neuenbürg, gehörte früher der Familie v. Strubenhardt.

** Sprantḥal im Amte Bretten.

1262. — 9. Febr. — Otto comes de Eberstein medietatem curie in Dvrrenweterspach, [1] quam titulo proprietatis possedit, cum omnibus sibi attinentibus, nec non census et pullos et mortuaria et quecunque in eodem vico habuit, preter homines suos proprios et seruicium hospitationis, monasterio monachorum in Alba in remedium anime Beatricis [2] felicis memorie quondam vxoris sue contulit libere possidenda, sperans fratrum orationibus ibidem degentium apud deum eam non modicum adiuuari. Testes huius rei sunt: L. prepositus dominarum [3] in Alba, Johannes monachus, H. et S. notarii, H. aduocatus in Genrspach. Datum in castro Eberstein, v. Idus Februarii.

Von Ottos Siegel in grauem Wachs nur noch die Roſe übrig.

[1] Dürren- oder Hohenwettersbach, von ſeinem Amtsſitze Durlach etwa ¾ Stunden entfernt.

[2] Beatrix v. Krautheim, Ottos 2te Gemahlin, die also schon vor 1262, oder im Januar dieses Jahrs, was aber nicht wohl anzunehmen ist, gestorben war.

[3] Der Probst von Frauen-Alb, *Alba dominarum*, eines, auch von Berthold III und seiner Gemahlin Utta 10 Jahre früher als Herren-Alb, im Jahr 1138 im Albthal gestifteten adeligen Frauenklosters Benediktiner-Ordens.

1262. — o. T. — Nobilis uir Otto de Eberstein, quia conuentus fratrum in Alba aduocatiam viculi, qui dicitur Nivsatz, ementes, cum eam iure feodali non possent suscipere, ac proinde ministeriales Ottonis, uidelicet Fridericum dictum Leise et Wernherum de Rotenvelse per ipsum (Ottonem) procurauerint, eam recipere, illique Ottoni eam sub pecunia ducentarum marcharum, non ad usum ipsius, sed ob eius defensionem, nec non dicto conuentui conseruationem obligauerint, ne quisquam heredum suorum in usus suos eam presumat trahere, scriptura censuit precauere, cupitque patere cunctis eius tenorem percipientibus, prefatam aduocatiam solummodo ad conseruandam fratribus, fidelitatis se manibus suscepisse. Eapropter et in argumentum huius rei euidens suo sigillo cernitur insignita scriptura. Datum in castro suo Eberstein

Das bekannte Siegel Ottos in grünem Wachs beschädigt. Vergleiche oben Urk. 1258 (1).

1262. — o. T. u. M. — Sy.(mon) comes Gemini pontis et dominus in Eberstein[1] urkundet, quod, cum C.(unradus)[2] abbas et conuentus in Alba in bonis, que habent in Nvsbovm,[3] per bone memorie Al.(bertum) dictum Trescharium[4] militem, ministerialem comitis, frequenter opressi fuissent et affectati diuersis grauaminibus et iacturis occassione cuiusdam aduocatie, quam se asserebat in bonis predictis habere, idem fratres in Alba pro huiusmodi redemptione uexationis cum relicta dicti Trescharii contractum fecerunt per titulum emptionis, ita quod eadem matrona uendidit eisdem abbati et conuentui ius aduocatie cum pertinentiis suis et honore et districtu, iure et utilitate, sicut idem Trescharius habebat in terminis ville predicte, siue in curiis, siue in campis, in pascuis et in siluis, in viis et inviis, pro 34 libris hallensium, quam pecuniam eidem matrone numerauerunt seu etiam persoluerunt. Verum quia dictum ius aduocatie cetereque connexitates superius expresse pro feodo tenebantur a comite supradicto, hic ad petitionem partium dicte uenditioni ex causa necessaria facte, liberaliter duxit annuendum, abdicans a se dominium et quicquid iuris habuit in bonis prefatis ac ea libera donatione inter uiuos transfert in abbatem et conuentum iam dic-

tum. Preterea pro futuris dispendiis precauendis, ex hoc si forte pueri masculi eiusdem matrone, qui nondum puberes annos attigerant tempore memorati contractus, postquam peruenerint ad etatem adultam, id, quod prouide gestum est, irritare uoluerint, ipse comes personam suam et D.(iethericum) et Ber(tholdum) fratres de Vrovdenstein,[5] C. de Owenshein,[6] Cvnonem de Kvnegesbach,[7] generum ipsius matrone, milites, item Bert. dictum Aridum, Bvr. dictum Widenhuber, Wezzelonem dictum Levs et H. filium preconis, ciues in Bretheim, sub cautione fideiussoria in solidum obligat, quod ad impendendum expressum consensum dicto contractui efficaciter inducet, eosdem heredes, presertim cum Al. filius suus[8] tempore dicti contractus in matura existens etate, ipsum iam uiua uoce duxerit approbandum. Insuper ad pleniorem ratihabitionis certitudinem predicta matrona predium et curiam sita in Dietenshein[9] nomine ypothece, quod vulgo dicitur *vnderphant*, assignauit abbati et conuentui sepedictis sub ea forma, si predicti pueri, postquam adoleuerint, noluerint consentire contractui, dicta ypoteca cedat ipso iure libere et absolute in usus, proprietatem et utilitatem abbatis et conuentus in Alba, salua eis nichilominus actione contra prefatos fideiussores pro dampnis et interesse occasione premissorum perpessis.

Von dem runden Siegel des Grafen in rothem Wachs ist nur noch der dreieckige Schild mit der Rose und von der Umschrift nur † SI . . . vorhanden.

[1] Der Sohn der Agnes v. Eberstein, der Tochter Eberhards IV v. Eberstein, welche an den Grafen Heinrich II von Zweibrücken vermählt war. v. Krieg G. d. Gr. v. Eb. p. 38. — [2] In Sammarth. Gall. Chr. V, 759. ist bei 1252 Matthaeus al. Conradus genannt. Ebenso in Crus. Suev. ann. II, 406. Sattler hat in s. Gesch. v. W. II, 279. nur Conradus, 1252, welcher also auch noch 1260 u. nach den folgenden Urkunden auch noch 1263, 1265 Abt war. — [3] Nußbaum im Amte Bretten. Cod. Hirsaug. 36. Act. ac. Pal. IV, 108. — [4] S. Urk. v. 23. Febr. 1257 u. v. 17. Dez. 1257. — [5] S. die erste Urk. v. 1251 in diesem Hefte, Anm. 6. — [6] S. Urk. v. 23. Apr. 1257, Anm. 4. und p. 247. — [7] S. Urk. v. 1252 (4), und p. 245. — [8] Relicte Trescharii. — [9] Diedelsheim im Amte Bretten. Ditinesheim seu Thitinisheim s. Act. ac. Pal. IV, 107. Deidesheim an der Hard wird auch so geschrieben.

1263 — 18. Febr. — Nobilis uir dominus Vlricus de Stein[1] viculum, qui dicitur Niusatz,[2] quem a domino suo, comite de Vehingen[3] in feodo tenuit, Cunrado[4] abbati et conuentui de Alba vendidit pro 30 marcis argenti, accedente super hoc consensu domini sui, comitis memorati, presertim cum ipse manu propria coram honestis viris ad testimonium non parum ydoneis dicta bona prefato C. abbati suoque conuentui ab Vlrico sibi resignata porrexerit cum omni iure libere nec non perpetuo possidenda. Et quum ipsi pro eorum bonorum emptione ali-

quorum timuerunt inpetitionem incurrere, Vlricus eis per omnia precauere volens in hunc modum obligauit, quatinus de sepedictis bonis plenam securitatem et warandiam de heredibus et successoribus, verum eciam in omni parte secundum iuris debitum faciat. Actum XII. Kal. Marcii, que tunc fuit* prima dominica in Quadragesima, ** in campo inter Phorzheim et Wizenstein pertinente ad viculum, qui dicitur Rod [5] coram eis, quorum nomina hic subscripta sunt: Eckehardus [6] abbas de Mulenbrvnnen et Cunradus suus subcellerarius dictus de Northeim. [7] Hugo prior, Hen. maior cellerarius dictus de Dagersheim, [8] Wecelo cognomine Snoch, monachi de Alba. conuersi eiusdem domus: Marquardus mercator, Diedericus, Manegoldus. milites: Berhtoldus, Belrein fratres de Wizenstein, [9] Berhtoldus de Remichingen, [10] Berhtoldus pincerna de Genresbach. ciues de Phorzheim, Sifridus dictus de Heimsheim, [11] Henricus de Vehingen, [12] Gozelinus filiaster suus etc.

Die beiden Siegel sind in rothem Wachs, Ulrichs S. etwas beschädigt, an einem Duplikat der Urkunde wohl erhalten. Des Grafen S. ist rund, hat einen über einen Berg rechts schreitenden, gekrönten Löwen und die Umschrift: † S. CORADI. COMITIS. DE. VEHINGIN. Ulrichs S. ist dreieckig mit einem von der Rechten zur Linken getheilten Schilde, wovon der untere Theil schraffirt mit Goldpunkten, der obere geschacht mit einem Goldpunkt in jedem Viereck. Umschrift: † SIGILLVM. VOLRICI. DE. SLIERSTAT.

* In dem Originale steht fuerunt, auf Kalendae bezogen.

** Ist richtig.

[1] Ein Duplikat dieser Urkunde hat Steine. — Dieser Ulrich v. Stein gehört wohl dem in Schwaben weitverbreiteten Geschlechte der Stein an, deren Stammhaus die längst verfallene Burg Rechtenstein bei Rechtenstein an der Donau im O.A. Ehingen, einem Filiale von Ober-Marchthal, war, und welche sich in verschiedene Linien theilten. S. Memminger Beschreibung des O.A. Ehingen p. 189 flg. Stälin W. G. II, 597. — Dieser Ulrich nennt sich in seinem Siegel *„de Slierstat“*, und erklärt dieses Siegel in der Urkunde für sein sigillum proprium.

[2] S. Urk. 1257. v. 17. Dec. Anm. 3., auch die folgende von 1258. — [3] Dupl. Vahingen. — [4] S. die vorige Urk., Anm. 2. — [5] Dupl. Rode. Ein Rod oder Roth bei Pforzheim oder Weißenstein ist nicht mehr vorhanden, ist also eingegangen oder mit einem oder dem andern dieser Orte vereinigt worden. — [6] In Sammarth. Gall. Chr. V, 754, Egenhardus ex abbatia Mulbrunnensi transfertur ad Novi-Castrensem ante annum 1268. Obiit XI. Apl. 1273, vel Idibus Aprilis. — Crusius Suev. ann. II, 403. Eggelardus. 1269. obiit 3. Idus April. Iste Novicastri fuerat venerabilis abbas. — Sattler Besch. d. H. W. II, 193. hat Eggehardum anno 1269. — [7] Das ehemalige Reichsdorf Nordheim O.A. Brackenheim. — [8] S. Urk. v. Jan. 1261. Anm. 3. — [9] S. Urk. 1252 (4), Anm. 5. — [10] S. Urk. v. 23. Febr. 1257, Anm. 6. — [11] Im O.A. Leonberg. — [12] Dupl. Veihingen.

1263 — 18. Febr. — C.(onradus) dei gracia comes de Vehingen viculum dictum Niusatz, quem hereditario iure patri suo in eo succedens possedit, donec amicum suum carissimum dominum Ulricum de Steine eo infeodauit, ad ipsius instanciam sibi ab eo resignatum, uenerabili domino Cunrado abbati et conuentui de Alba monasterio, coram testibus idoneis et honestis propria manu porrexit, ab eis cum omni iure cunctisque sibi attinentibus, campis, siluis, pratis, pascuis (ab omni exactione siue impeticione libere et absolute*) perpetuo possidendum. **

* Die eingeklammerten Worte hat nur ein Duplikat, welches auch Karissimum de Stein, Vlricum und mehrere Namen der Zeugen anders geschrieben hat.

** Zeugen, Ort, Jahr und Tag der Ausstellung und die Siegel, wie an der vorhergehenden Urkunde.

1264. — 18. Spt. — Die Grafen Otto v. Eberstein und Simon v. Zweibrücken und Markgraf Rudolf I v. Baden geben ihrem Dienstmanne Otto v. Bühl ihre Bewilligung zu einer Schenkung, die er der Jungfrau Maria und den Brüdern in Alb mit einem Gütchen in Oberweyer gemacht hat.

Vniuersis, tam futuris quam modernis, Ot.(to) de Eberstein et Sy.(mon) de Gemino ponte, dei gracia comites, et R.(udolfus) marchio de Baden facto subnotato ueritatis testimonium perhibere. Sicut quilibet seruitutis astricti debitam fidelitatem seruare suis tenentur dominis, sic econuerso domini tenentur eisdem fidelitatis graciam non negare. Igitur rogati a fidele nostro ministeriale, Ot.(tone) dicto de Buhel, quatinus consensum preberemus donationi, quam beate virgini et fratribus in Alba fecerat de quodam prediolo in Obernwilre,* soluente sub annuo censu duo maltra siliginis et quatuor vnc. hal. et 2 pullos, ob anime sue remedium, ipsum a nobis decuit exaudiri. Qua propter hoc laudabile factum presenti scripto, nec non sigillorum nostrorum munimine duximus roborare. Datum anno domini M°. CC°. lxiiii°. xiiii. Kal. Octobris. Apud Mosebrunnen.

Mit den beschädigten Siegeln der oben Genannten. Sämmtlich in grauem Wachs. Otto's Siegel das bekannte. Simons Siegel rund mit dreieckigem Rosenschilde, an dessen Seiten die abgekehrten Zweibrückischen Löwen. Von der Umschrift nur noch übrig: ... EIN. † S. SYM ... Das Siegel Rudolfs ist das ältere Reitersiegel dieses Markgrafen, wie es Bader in seiner oben p. 111. ** angeführten Abhandlung p. 48 beschrieben hat. Von der Umschrift nur noch vorhanden: † S. RVD(OLFI. MA)RCH)ION)IS. (DE.) VERONA.

* Oberweyer am Eichelberg.

Schulwesen vom 13. bis 16. Jahrhundert.

Ueber diesen Gegenstand gibt es so viele gedruckten und ungedruckten Quellen, daß ich mich in mehrfacher Hinsicht bei dieser Mittheilung beschränken muß. Ich habe daher nur die ältesten Grundsätze der christlichen Schule nachgewiesen, weil sie für das Mittelalter fortwirkten und sich das Statut der Domschule zu Speier von 1561 noch darauf bezieht, aber ich mußte die vielen andern Stellen über das Schulwesen des Mittelalters übergehen, die in den Geschichtschreibern, Heiligenleben und andern theologischen Schriften vorkommen und noch nicht so vollständig und allseitig benutzt sind, wie es zu einer gründlichen Geschichte des Schulwesens gehört. Auch die Universitäten sind übergangen und zunächst die lateinischen und teutschen Schulen ins Auge gefaßt; denn über die Geschichte jener ist schon mehr geschrieben, weil sie als Vereinigungspunkte der Wissenschaften ein allgemeines Interesse haben, während die Geschichte der lateinischen Mittelschulen und der sogenannten Volksschulen am Oberrhein noch nicht viele Bearbeiter gefunden hat.[1] Dazu quellenmäßige Beiträge zu geben, scheint mir für die Sache selbst und für unsere Zeit ein Bedürfniß, denn es läßt sich nicht läugnen, daß sehr irrige Ansichten über das Schulwesen im Schwange gehen, weil man die Geschichte des Unterrichts weder gehörig kennt, noch die Erfahrung der Vorzeit beachtet. Meine Absicht ist nachzuweisen, wie das frühere Schulwesen beschaffen war, die Erklärung der Urkunden liegt mir näher als eine bearbeitete Darstellung des Gegenstandes. Mag man mit den früheren Grundsätzen des Schulwesens einverstanden sein oder nicht, das hat auf meine Arbeit keinen Bezug, denn ich habe nur nach meinen Quellen zu zeigen, welche Grundsätze gegolten und wie und was sie gewirkt haben. Diese objective Behandlung des Gegenstandes greift keinem Urtheil vor, nöthigt aber jeden Beurtheiler, mit Erwägung und Umsicht zu verfahren.

Wenn man das Schulwesen des Mittelalters gründlich verstehen und richtig beurtheilen will, so muß man vor allem dessen christliche Grundlage ins Auge fassen. Das Mittelalter hielt diese Grundlage für nothwendig, und hat sie aus der ersten Zeit des Christenthums erhalten. Die Weiheit Gottes und die Weisheit der Welt oder der

Menschen wird in beiden Testamenten als ein Gegensatz aufgestellt, der intellectuell dem Gegensatz zwischen Wahrheit und Irrthum, moralisch jenem zwischen gut und bös gleich ist. Daraus folgt unmittelbar, daß der Christ die menschliche Weisheit der göttlichen unterordnen und seinen Geist nach der Weisheit Gottes richten solle. Hier haben wir also ein religiöses Fundament der Erkenntniß, es gibt Einheit des Wissens, weil die göttliche Weisheit nur eine ist, es gibt Sicherheit der Erkenntniß, weil sie geoffenbart ist. Diese Richtigkeit und Consequenz des menschlichen Wissens läßt sich nur durch das Christenthum erreichen. Den Weisen der Welt hat Gott diese Einsicht verborgen und den demüthigen Kleinen sie geoffenbart, wie Christus selber sagt (Matth. 11, 25), und der Apostel Paulus war in seinen Predigten und Briefen oft veranlaßt, den Unterschied zwischen göttlicher und menschlicher Weisheit hervorzuheben, da er den Menschenwitz der Heiden so oft zu bekämpfen hatte.

Diese Vorschriften und Thatsachen hatten die alten Christen vor sich, sie mußten also darnach das Verhältniß des christlichen Unterrichts zu dem heidnischen bestimmen und untersuchen, in wie fern die heidnische Wissenschaft und Literatur für den Christen noch zuläßig war. Vom christlichen Standpunkt aus konnte das Studium der heidnischen Wissenschaft, d. h. der griechischen und römischen Klassiker, nicht mehr Selbstzweck sein, man dürfte sie nicht mehr studiren, um in ihnen und durch sie den Zweck der menschlichen Bildung zu erreichen, sondern sie konnten nur noch Mittel für christliche Zwecke sein. Die consequente Folgerung dieser christlichen Ansicht aus obigen Grundsätzen läßt sich nicht läugnen, es ist nur nachzuweisen, ob die alten Christen wirklich diese Ansicht gehabt haben.

Clemens von Alexandrien hat schon nachgewiesen, daß der Apostel Paulus griechische Dichter gelesen habe, weil er einige Stellen derselben anführt. Paulus lernte sie in der griechischen Schule zu Tarsus kennen, las sie aber nicht mehr, als er Christ geworden, sondern gebrauchte sie nur als Anknüpfungspunkte für die Heiden, um sie durch diese Vermittlung dem Christenthum geneigt zu machen. Nach dem Beispiel des Apostels gebrauchte der gelehrte Clemens die heidnische Literatur der Griechen, theils zur Anknüpfung theils zur Widerlegung, besonders der philosophischen Träumereien, worin er den Paulus ebenfalls zum Vorbild hatte.

Bei den lateinischen Christen, die ich zunächst beachte, tritt schon im zweiten Jahrhundert die Ueberzeugung hervor, daß die christliche Schule ein anderes Bedürfniß der Bildung habe als die heidnische.

Dieß Bedürfniß konnte sich nicht eher geltend machen, bis die Zahl der Christen so groß wurde, daß für sie ein besonderer Unterricht ertheilt werden mußte. Worin sollte dieser bestehen, und wie sollte er sich zu dem heidnischen verhalten? Diese Frage hat schon Tertullian beantwortet. Da die ältesten Christen in so viele Streitigkeiten mit den Heiden und Ketzern verwickelt waren, so konnten sie die heidnische Bildung und Wissenschaft nicht entbehren, weil ohne dieselbe eine wirksame Polemik und Widerlegung heidnischer Ansichten nicht möglich war und der Ursprung der Irrlehren aus der heidnischen Literatur nicht nachgewiesen werden konnte, wenn man diese Literatur nicht verstand. Man mußte also die heidnische Literatur als eine Thatsache anerkennen, ihr aber keinen Einfluß auf die christliche Bildung gestatten. Dieß konnte auf doppelte Art geschehen, 1) dadurch, daß man die christliche Literatur (literatura divina), d. h. die Bibel zur Grundlage des Unterrichts machte und damit anfing, so daß man die heidnischen Schulen erst später besuchte, wenn man im Christenthum fest war; 2) dadurch, daß die Christen die heidnische Bildung (literatura) nur lernten, aber nicht lehrten, also zu ihrer Verbreitung und Fortpflanzung nicht beitrugen.[2] Was den ersten Punkt betrifft, so war den Christen vorzüglich die Lesung der heidnischen Dichter anstößig, nicht nur der mythologischen Albernheiten sondern auch der unsittlichen Sagen wegen.[3] In Betreff des zweiten Punktes schien es für einen Christen ungeeignet, heidnische Götterlehre vorzutragen und philosophische Schriften zu erklären, aus welchen so viele Ketzereien entstanden waren.[4] Die Kenntniß der heidnischen Literatur sollte daher für den Christen nur ein Mittel sein, das Heidenthum zu bekämpfen und das Christenthum zu bestärken, denn die christliche Bildung war der Zweck des Studiums, nicht der Humanismus, der seinem Wesen nach ein heidnisches Ergebniß ist. Die christliche Bildung verhielt sich also zur heidnischen Literatur theils passiv, weil sie nichts von ihr aufnahm, theils polemisch, weil sie die heidnischen Angriffe bekämpfte und dadurch das Christenthum gegen heidnischen Einfluß vertheidigte. Dieß Verhältniß blieb bis zum Aufhören des Heidenthums, nachher war die heidnische Literatur nur noch eine Formsache.

Wenn man die Aeußerungen des Lactantius und Augustinus, die beide heidnische Professoren waren und nach manchen Irrthümern und Vergehen zum Christenthum kamen, zusammen stellt, so lernt man daraus nicht nur die Gebrechen des damaligen Schulwesens im vierten Jahrhundert kennen, sondern begreift auch die Strenge, womit ihr Zeitgenosse Hieronymus auf die christliche Grundlage des Unter-

richtes bringt.[5] Dieß waren drei Männer vom Fache, deren Worte Beachtung verdienen. Hieronymus verlangt, daß man den Kindern beim Redenlernen die Namen der Patriarchen und anderer Heiligen der Bibel vorsagen solle, damit dieselben sich tief ihrem Gedächtnisse einprägten.[6] Folgerichtig will er nur einen christlichen und biblischen Unterricht und stellt schon die christlichen Schriftsteller als die Klassiker der neuen Bildung auf, ein Schritt, der damals kühn erscheinen mochte, der aber bei dem großen Ansehen des Hieronymus im Mittelalter Nachahmung fand.[7]

Man wird vielleicht die Benennung „altchristliche Klassiker" belächeln, weil es ja Niemand einfallen könne, die ersten christlichen Schriftsteller an Reinheit und Auswahl der Sprache, an Kunst des Periodenbaues, der Anordnung und Darstellung den heidnischen Klassikern gleich zu achten. Das soll auch mit jener Benennung nicht gesagt sein, sondern die altchristlichen Schriftsteller sind und bleiben Muster und Lehrer für alle nachfolgenden Christen, weil in den vielen und harten Kämpfen ihrer Zeit alle Lebensfragen des Christenthums schon erörtert und gelöst werden mußten, woran jede nachfolgende Zeit lernen kann und soll, wenn sie nicht von Ereignissen überrascht werden will, denen sie nicht gewachsen ist. Die schmucklose christliche Form hat die Schönheit der heidnischen Schreibart besiegt, worüber Ambrosius seinen heidnischen Gegnern schon das Nöthige bemerkt hat.[8]

Die Uebertreibung des sprachlichen Formenwesens wurde von Augustinus scharf getadelt.[9] Der höhere Unterricht war seiner Form nach Schönrednerei (rhetorica), seinem Inhalte nach Sophistik (philosophia). Die Wortmacherei damaliger Zeit erklären Lactantius und Augustinus für leeres Spielwerk, das nur Ueberdruß und Widerwillen erzeugt.[10] Noch als Heide besuchte Augustinus die Predigten des Ambrosius, aber anfänglich nur, um ihn zu beobachten, um zu hören, ob er denn auch ein so gewandter Redner sei, wie der damalige Zeitgeist für einen wichtigen Mann als nothwendig verlangte. Augustinus fand sich an dem körnigen, gedankenreichen Ausdruck des Ambrosius getäuscht und eben so unbefriedigt von der Einfachheit der Bibel, die seinem durch Wortschwall verwöhnten Geschmacke zuwider war.[11] Als er nach langer Erwartung das berühmte Haupt der Manichäer, ihren Bischof Faustus, kennen lernte, und von ihm ungeahnte Aufschlüsse der Weisheit hoffte, war seine Täuschung und Unzufriedenheit noch größer, denn er hörte nichts als die gewöhnlichen Redekünsteleien der damaligen Professoren (rhetores), die ihm schon längst bekannt und höchst verleidet waren.[12] Die Bekehrung des

Rhetors Victorinus schlug aber der heidnischen Schule offen ins Gesicht, denn Victorinus war in der griechischen und lateinischen Literatur vollkommen bewandert und durch seine Gelehrsamkeit wie auch durch den Umstand, daß die meisten Senatoren seine Schüler waren, in hohem Ansehen. Daß dieser Mann noch in seinem Greisenalter Christ wurde, schützte ihn und die Sache vor dem Vorwurfe jugendlicher Uebereilung und Phantasie.[13] Will man im Victorinus keinen großen Gelehrten erkennen, so tadelt man damit den Klassicismus, der im vierten Jahrhundert selbst in der Hauptstadt der Klassiker nichts besseres mehr hervorbrachte.

Den Inhalt der Philosophie, das Positive (verum) zu setzen, vermag der Mensch nicht. Einem so scharfen Dialektiker wie Lactantius konnte man den Mangel an positivem Inhalt nicht durch Wortmachereien verbergen, noch ihn durch die allgemeine Negation befriedigen.[14] Die Vertröstung, daß man fort und fort philosophiren, d. h. die Wahrheit suchen müsse, bis man sie finde, hat er so beißend abgefertigt, daß er eigentlich damit den ganzen Zweck der Philosophie über den Haufen warf.[15] Das heidnische Unterrichtswesen konnte daher die wahre Lebensbildung nicht erreichen, denn es fehlte ihm der positive Grund, daher die Uebertreibung und Inconsequenz des formellen Wissens.

Wenn man geltend macht, daß auch der Humanismus zum Göttlichen hinführe und es anerkenne, so sagt man damit nichts neues, denn die alten Christen haben dieß schon längst zugegeben. Das Göttliche, als eine Abstraction, ein Begriff oder eine Idee, ist aber noch weit entfernt von der Setzung eines persönlichen Gottes und noch weiter von der eines christlichen d. h. dreieinigen Gottes. Daher konnte Ambrosius der heidnischen Literatur schneidend wahr vorwerfen: sie redet von Gott und betet Bilder an.[16] Dieß hätten die Heiden nicht thun können, wären sie von ihrer Idee des Göttlichen (θεῖον) auf einen persönlichen Gott gekommen, was aber ohne Offenbarung nicht möglich ist.

Die Zuchtlosigkeit und Rohheit der heidnischen Schüler zu Carthago beklagt Augustinus wie auch die Ohnmacht der Zeitgenossen, diesem Unwesen Einhalt zu thun. Besser war noch die Schulzucht in Rom.[17] Diesen Mangel an Disciplin, ohne welche die Schule keine Erziehungsanstalt sein kann, beseitigten die Christen durch abgeschlossene klösterliche Einrichtungen, welche durch das ganze Mittelalter gedauert haben. Das convictorische christliche Schulwesen war ein nothwendiger Gegensatz gegen die heidnische Zuchtlosigkeit der Schule.

Die Verbindung der Schulen mit den Kirchen wurde schon bei den alten Christen als eine Nachahmung der Synagogenschulen betrachtet.

Ich kann hier dem Gegenstande nicht weiter folgen, nur will ich einen Beweis anfügen, daß man noch im 11. Jahrhundert in Teutschland die christlichen alten Schriftsteller den heidnischen Klassikern entgegen setzte, also nach dem Vorgang des Hieronymus die christliche Literatur der heidnischen als Gegenstück vorhielt.[18] Bei diesem Grundsatz konnte natürlich die heidnische Literatur nichts weiter in der christlichen Literatur sein, als nur formelles Hülfsmittel der Sprache, und man erkennt daraus, daß die wenige Beachtung der Klassiker in den Schulen des Mittelalters nicht Gedankenlosigkeit, sondern Absicht und christliche Consequenz war. Ihre große Bedeutung für die Geschichte in jeder Hinsicht wird die griechische und römische Literatur stets behalten, denn nur durch diese beiden Sprachen kommt man zu den schriftlichen Quellen des Christenthums. Und wohl nicht ohne Ursache gehen jene beiden Literaturen unmittelbar dem Christenthum voraus, damit sie ein fortwährendes Zeugniß abgeben, was durch menschliche Anstrengung allein in Kunst und Wissenschaft erreicht und was nicht erreicht werden kann.

Von dieser kurzen allgemeinen Uebersicht wende ich mich zur besondern Geschichte des Schulwesens am Oberrhein und beginne dasselbe mit dem 12. Jahrhundert, an welches sich die folgenden Urkunden anschließen. Es war bis zu Anfang des 11. Jahrhunderts Sitte, daß man für die Domschulen im mittleren Südteutschland die Schulmeister vom Rheine oder aus Frankreich kommen ließ. Man erkennt daran eine Fortwirkung der Hrabanischen und Karolingischen Schulen, deren Zöglinge Lehrer für andere Schulen wurden.[19] In der Regel hatte jede bischöfliche und jede Collegiatkirche einen scholasticus oder scholaster, magister scolarum d. h. einen Direktor der Schule, welcher Dom- oder Stifts-Scholaster hieß und in teutschen Urkunden zuweilen Schulmeister genannt wird.[20] Der Schulmeister im heutigen Sinne hieß magister oder rector puerorum. Der Scholaster lehrte nicht selbst, sondern unter ihm der magister puerorum mit seinen Unterlehrern (hypodidascali, baccalaurei.) Er war ein Würdenträger des Stiftes und nahm seinen Rang nach dem Dechant ein. Unter schola ist eine lateinische Mittelschule zu verstehen, unter studium eine Universität, denn das Wort universitas bezeichnete damals eine Gemeinde oder Körperschaft, wie z. B. universitas Judæorum, eine Judengemeinde.[21] Ein studium privilegiatum ist eine vom Pabste bestätigte Universität, weil nur die Zeugnisse einer solchen allgemeine

Gültigkeit hatten. Die weiblichen Lehrerinnen hießen wie jetzt Lehrfrauen; sie sind mir nur in Städten (Ueberlingen, Speier) aber schon im 14. Jahrhundert vorgekommen. Sie lehrten die Mädchen nur lesen, schreiben und rechnen, und dieß Bedürfniß des Unterrichts war schon damals für die weibliche Jugend vorhanden, weil viele Mädchen in Orden traten, wo sie lesen und schreiben können mußten. Daher findet man auch Schulen in Frauenklöstern, welche Kinder als Zöglinge annahmen, die erst im Kloster das Nöthige lernen mußten, ehe sie in den Orden eintreten konnten.

Belegstellen. [1] Eine umfassende Arbeit ist die „Geschichte der Neckarschule zu Heidelberg" vom 12. bis 19. Jahrh. v. J. F. Hautz. Heidelberg. 1849.

[2] *Tertullian.* de idololat. 10. ludimagistros et ceteros professores literarum non dubitandum affines esse multimodæ idololatriæ. primum, quibus necesse est, deos nationum prædicare, nomina, genealogias, fabulas, ornamenta honorifica quæque eorum enuntiare, tum solennia festaque eorundem observare. — Scimus dici posse, si docere literas dei servis non licet, etiam nec discere licebit. at quomodo quis institueretur ad prudentiam interim humanam, — cum instrumentum sit ad omnem vitam literatura? quomodo repudiamus secularia studia, sine quibus divina non possunt? videamus igitur necessitatem literatoriæ eruditionis, respiciamus, ex parte eam admitti non posse, ex parte vitari, fideles magis discere quam docere literas capit. diversa est enim ratio discendi et docendi. si fidelis literas doceat insertas idolorum prædicatione, sine dubio, dum docet, commendat, dum tradit, affirmat. — hinc prima diabolo fides ædificatur ab initiis eruditionis. quære, an idololatriam committat, qui de idolis catechizat? At cum fidelis hæc discit, si jam sapit, qui sit, neque recipit neque admittit, multo magis, si dudum sapit. aut ubi cæperit sapere, prius sapiat oportet, quod prius didicit, id est, de deo et fide; proinde illa respuet nec recipiet.

[3] *Tertullian.* apolog. 14. Conversus ad literas vestras, quibus informamini ad prudentiam et ad liberalia officia, quanta invenio ludibria? deos inter se propter Trojanos et Achivos ut gladiatorum paria congressos depugnasse, etc. Folgen noch viele ähnliche Beispiele.

[4] *Tertullian.* apol. 47. nennt die h. Schrift divina literatura und cap. 18. instrumentum literaturæ und sagt: quis poëtarum, quis sophistarum, qui non de prophetarum fonte potaverit? inde igitur philosophi sitim ingenii sui rigaverunt. nam qui quædam de nostris habent, eapropter nos comparant illis. — Nec mirum, si vetus instrumentum ingenia philosophorum interverterunt. ex horum semine et nostram hanc novitiolam paraturam (das Christenthum) viri quidam suis opinionibus ad philosophicas sententias adulteraverunt. omnia adversus veritatem de ipsa veritate constructa sunt, operantibus æmulationem istam spiritibus erroris.

[5] Sic erudienda est anima, quæ futura est templum dei, nihil aliud discat audire, nihil loqui, nisi quod ad timorem dei pertinet. *S. Hieron.* epist. 107, 3.

[6] Ipsa nomina, per quæ consuescit paulatim verba contexere, non sint for-

tuita, sed certa et coacervata de industria, prophetarum videlicet atque apostolorum, et omnis ab Adam patriarcharum series de Matthæo Lucaque descendat, ut futuræ memoriæ præparetur. *S. Hieron.* ep. 107, 4. Reddat pensum quotidie de scripturarum floribus carptum. ib. c. 9. Der ganze Brief ist für das damalige Schulwesen belehrend.

[7] Cypriani opuscula semper in manu teneat, Athanasii epistolas et Hilarii libros inoffenso decurrat pede. Illorum tractatibus, illorum delectetur ingeniis, in quorum libris pietas fidei non vacillet. *S. Hieron.* ep. 107, 12.

[8] Negant plerique, nostros secundum artem scripsisse. nec nos obnitimur, non enim secundum artem scripserunt, sed secundum gratiam, quæ super omnem artem est. — Sed ii, qui de arte scripserunt, de eorum scriptis artem invenerunt, et condiderunt commenta artis et magisteria. *S. Ambros.* ep. cl. 1. No. 8. §. 1. Dieser Brief beweist, wie genau Ambrosius die Schulregeln des Styls kannte, und wie geistvoll er den Grund und Zweck des christlichen Lernens zu behandeln wußte. Am Schlusse wird auch etwas über die sogenannten natürlichen Anlagen gesagt, das nicht unerheblich ist.

[9] Vide domine deus, quomodo diligenter observent filii hominum pacta literarum et syllabarum, accepta a prioribus locutoribus, et a te accepta æterna pacta perpetuæ salutis negligant; ut qui illa sonorum vetera placita teneat aut doceat, si contra disciplinam grammaticam sine aspiratione primæ syllabæ ominem dixerit, displiceat magis hominibus, quam si contra tua præcepta hominem oderit, cum sit homo. *S. August.* confess. 1, 29. — Gegen die sogenannten literæ liberales spricht sich August. ep. 101. stark aus.

[10] In oratoria professione diu versati non ad virtutem, sed plane ad argutam malitiam juvenes erudiebamus. *Lactant.* div. inst. præf. — Quantis in scholis vigiliarum et abstinentiæ molestiis exercentur pueri, non propter discendam sapientiam, sed propter opes honoresque vanitatis, ut numeros et literas et disertas fallacias eloqui discant. *S. August.* serm. 70, 2.

[11] Scriptura sancta visa est mihi indigna, quam Tullianæ dignitati compararem. *S. August.* conf. 3. 9.

[12] Iam rebus talibus satiatæ erant aures meæ, nec ideo meliora mihi videbantur, quia melius dicebantur. Expertus sum, hominem (Faustum) expertem liberalium disciplinarum nisi grammaticæ, atque ejus ipsius usitato modo. et quia legerat aliquas Tullianas orationes et paucissimos Senecæ libros et nonnulla poëtarum, et quia aderat quotidiana sermocinandi exercitatio, inde suppetebat eloquium. ille mihi imperitus earum artium, quibus eum excellere putaveram, satis apparuit. *S. August.* conf. 5. 10—12.

[13] Victorinus hatte mehrere Schriften des Plato übersetzt. Augustinus sagt von ihm Confess. 8, 3. doctissimus senex et omnium liberalium doctrinarum peritissimus, quique philosophorum tam multa legerat et dijudicaverat et dilucidaverat, doctor tot nobilium senatorum, qui etiam ob insigne præclari magisterii, quod cives hujus mundi eximium putant, statuam in Romano foro meruerat et acceperat.

[14] Multi philosophorum religiones sustulerunt, verum autem scire, divinæ est sapientiæ: homo autem per se ipsum pervenire ad hanc scientiam non potest, nisi doceatur a deo. Ita philosophi quod summum fuit humanæ sapientiæ, assecuti sunt, ut intelligerent, quid non sit: illud assequi nequiverunt, ut dicerent, quid sit. *Lactant.* div. inst. 2, 3. — Non est, quod philosophis tan-

tum honoris habeamus, aut eorum eloquentiam pertimescamus. loqui enim bene potuerunt, ut homines eruditi, vere autem loqui, nullo modo, quia veritatem non didicerant ab eo, qui ejus potens erat. Ibd. 3, 1.

[15] Si philosophia sapientiam quærit, nec ipsa sapientia est, quia necesse est aliud esse, quod quærit, aliud, quod quæritur: nec quæsitio ipsa recta est, quia nihil potest invenire. Ego vero ne studiosos quidem sapientiæ philosophos esse concesserim, quia illo studio ad sapientiam non pervenitur. nam si facultas inveniendæ veritatis huic studio subjaceret, et si esset id studium tanquam iter ad sapientiam, aliquanto esset inventa. cum vero tot temporibus, tot ingeniis in ejus inquisitione contritis, non sit comprehensa, apparet nullam ibi esse sapientiam. Non ergo sapientiæ student, qui philosophantur, sed ipsi studere se putant, quia illud quod quærunt, ubi aut quale sit nesciunt. Sive ergo sapientiæ student, sive non student, sapientes non sunt, quia nunquam reperiri potest, quod aut non recte quæritur, aut omnino non quæritur. *Lactant.* inst. div. 3, 2.

[16] Volve quæso atque excute sectam gentilium: pretiosa et grandia sonant, veri effæta defendunt, deum loquuntur, simulacrum adorant. *S. Ambros.* epist. class. 1. No. 18. §. 2.

[17] Romam pergere volui, quod audiebam, quietius ibi studere adolescentes et ordinatiore disciplinæ coërcitione sedari, ne in ejus scholam, quo magistro non utuntur, passim et proterve irruant, nec eos admitti omnino, nisi ille permiserit. Contra apud Carthaginem fœda est et intemperans licentia scholasticorum; irrumpunt impudenter et prope furiosa fronte perturbant ordinem, quem quisque discipulis ad proficiendum instituerit. multa injuriosa faciunt mira hebetudine et punienda legibus, nisi consuetudo patrona sit. *August.* conf. 5, c. 8. (§. 14.)

[18] *Arnold.* de s. Emmeramo præf. bei *Pertz* mon. hist. 6, 546. Tunc cæpi discernere, quæ distantia esset inter lucem et tenebras. tum ex parte collegi, qui fuerint scriptores ecclesiatici. in quorum varietate pulcherrima enotavi b. Christi confessorem Hilarium, alti cordis virum; — Ambrosium, quam disertus et orthodoxus; Johannem Constantinopolitanum, quam jocundus et aureus; Gregorium Naziazenum, doctor quam minificus et anastasificus; Hieronymum, quam brevis et rectus; Augustinum, quam facundus et profundus; Gregorium papam Romanum, quam dulcis et clarus; Isidorum Hispanum, quam succinctus et distinctus. Hi — jam habundanter hauriebant e fontibus salvatoris, quæ dulcissima caritate propinarent nobis.

[19] Sub Heriberto episc. Eihstet. Gunderammus Eihstetensium scolarum magister fuerat (von 1021 bis ungefähr 1042), qui quoniam domi, *non juxta Renum seu in Gallia doctus erat,* nullius ab episcopo habitus est. *Anonym. Haser.* c. 28. bei *Pertz* mon. 9, 261. Vgl. Bähr Gesch. der röm. Lit. Suppl. 3, 19 — 26. 30 flg. 441 flg.

[20] Bei *Würdtwein* subs. 1, 370. kommen in einer Kaiserurkunde von 1173 zu Mainz vor Udalricus *magister scolarum* in ecclesia s. Petri, und Gernotus *magister scol.* in eccl. s. Stephani, ferner zu Speier Andreas *magister scolarum.* Diese Leute stehen als Zeugen unter Domprösten und Dechanten, wodurch es unzweifelhaft wird, daß sie Scholaster waren, denn gewöhnliche Schulmeister hätten diesen Rang nicht eingenommen. Ebenso sind Sifridus *magister scolarum* zu Mainz und Conradus *magister scolarum* zu

Worms in einer Urkunde Kaiser Friderich I. v. 1182 für Domscholaster zu erklären. S. *Pertz* mon hist. 4, 165.

[21] *Böhmer* cod. dipl. Francof. 240.

1. Aus den Statuten des Domstifts Basel von 1289.

Anno dom. M° cc° lxxx° nono reverendus pater et dominus Petrus episcopus, Lutoldus de Rotelen præpositus, D. de Fine cantor, B. de Ruti præpositus Solodorensis et X. Kraftonis, canonici ecclesiæ Basiliensis a toto capitulo deputati cum dicto episcopo ad editionem subscriptorum statutorum.

Es folgt hierauf das Amt des Domprobstes, Dechants, Cantors, Custos und dann

Officium scolastici.

1. Item ad officium scolastici pertinet regimen scolarium, deputare rectorem puerorum idoneum et utilem pro scolis regendis et choro.

2. Item dictare debet litteras pro capitulo et legere litteras capitulo missas.

3. Nec recipere aliquid a rectore (debet [1]) et rector habere debet libros necessarios in scolis pro legendo et cantando, quos in suo recessu secum portare poterit, libris cantûs tantummodo relictis.

4. In festis novem lectionum matutinis, missæ et utrisque [2] vesperis interesse debet, cantando quintum versum.

5. Scolasticus omni die sabbati scolas intrare debet perlegendo juvenibus canonicis lectiones in matutinis legendas, ut distincte et punctatim legant. Bl. 12.

Hiernach kommen allgemeine Statuten, worunter folgende das Schulwesen betreffen.

Item in ordinationibus clericorum archidiaconus examinat in moribus, cantor in cantu, scolasticus in litteratura, et hos cantor intitulat. [3]

Item statutum est circa scolares, quod apud s. Lienhardum et s. Petrum quælibet ecclesia contenta esse debet in numero triginta scolarium, inter quos sex erunt pauperes vel alias sine conventione. [4]

Item statutum est, puod in omnibus festis novem lectionum, duplici-

[1] Fehlt in der Handschrift, weil der Satz an den vorigen Artikel angefügt ist. — [2] utriusque, Handschrift. — [3] D. h. der Cantor bestimmt, was jeder Geistliche im Chor zu singen hat. — [4] Der Schlußsatz heißt, die beiden Kirchen durften auch sonst (alias) oder mehr als 6 arme Schüler annehmen, aber ohne Vertrag, also ohne Verpflichtung, sie zu unterhalten. Solche Schüler besuchten nur unentgeltlich den Unterricht.

bus et simplicibus, rector puerorum quintum versum in matutinis cantare tenetur.[1]

Rector puerorum sibi assumat scoparium in cantando dictum versum.

2. *De canonicis studentibus. 1516.*

1. Canonici volentes se transferre ad studia generalia, tenentur observare articulos sequentes, qui tamen in ordinatione seu decreto originali clarius continentur.

2. Primo, quod cuilibet canonico, cujuscunque conditionis seu status fuerit, liceat petere et intrare studium universale cujuscunque provinciæ, demptâ curiâ romanâ, saltem quoad effectum consecutionis fructuum.

3. Secundo, quod tali de grossis fructibus respondeatur ad quinquennium dumtaxat et non ultra, dummodo etiam talis capitularis fuerit et ultima statuta solverit.

4. Tertio volens consequi fructus hujusmodi honeste, et uti canonicum decet, se habeat et vivat ac lectiones frequentet, super quo tempore sui recessus a dicto studio testimonium universitatis seu rectoris ejusdem studii secum deferat et capitulum informet.

5. Quarto, talis canonicus causâ studii absens volens consequi integros fructus, tenetur ad minus novem menses, a festo Verenæ, quæ est prima dies mensis Septembris, computandum, in loco studii, ut prædictum et, moram gerere; et si quid minus fuerit, tunc eidem juxta ratum dumtaxat fructus debeantur, nisi absentiam suam in negotiis ecclesiæ seu capituli fuisse comprobaret, super quibus tamen capitulum seu procuratorem capituli ante dictum festum Verenæ avisare tenetur, ut divisio fructuum commodius fieri possit.

6. Quinto, quotienscunque contingeret canonicum studii causa, ut præfertur, absentem a fide dignis seu communi voce et fama infamari de inhonestate vitæ seu moribus corruptis ac negligentia, quod ex tunc liceat capitulo etiam quocunque tempore talem a studio revocare ad effectum, ne eidem post avisationem factam de fructibus respondere teneatur nec compellatur.

7. Sexto, quod ad observantiam supra dictorum articulorum quilibet canonicus studens volens fructus grossos percipere, sciat se sub debito præstiti juramenti esse obligatum et astrictum, promittens tempore sui recessus se supra dictæ, quantum in eo fuerit, absque dolo et fraude

[1] Der Schulrector war ein Geistlicher, jedoch nach einem Statut von 1477. (Bl. 24.) kein Domkaplan, also nur zu einigen bestimmten Leistungen im Chor verpflichtet, damit er sein Schulamt versehen konnte. Daher wurde er zu den officiales gezählt.



observare, nec in contrarium dispensationem impetrare vel impetrandis uti, super quo cujuslibet conscientiam esse volumus oneratam.

Datum anno MCCCCCXVI, decima quinta mensis Decembris, præsentibus prout in originali. Bl. 33. 34.

Nach dem Statut des Domkapitels zu Basel von 1455 (daselbst Bl. 7) wurde Niemand zum Domherrn (canonicus) angenommen, nisi in sacris ordinibus ad et minus in subdiaconatu sit constitutus. Von solchen jungen Domherren gingen manche noch auf die Universität, um ihre Studien zu vollenden, wozu ihnen fünf Jahre bewilligt wurden. Ehe die jungen Canonici ausgeweiht waren, erhielten sie nur die Hälfte ihrer Pfründe, und bezogen sie eine Universität, so gab man ihnen, gleichsam als ein Stipendium, nur die fructus grossi, d. h. die ständigen Einkünfte der Pfründe, (das sogenannte corpus præbendæ), und behielt die unständigen, wie die Präsenzgelder, zurück, weil sie bei ihrer Abwesenheit darauf keinen Anspruch machen konnten. Der Begriff der fructus grossi ergibt sich aus folgender Stelle des Statuts (Bl. 6): tam in fructibus grossis, quam præsentiis et cottidianis distributionibus. Beide Urkunden sind aus dem Basler Statutenbuch zu Karlsruhe entnommen. In dem Necrolog. Basil. B. fol. 161, a. zu Karlsruhe steht um das Jahr 1450 diese Angabe: Johannes Berchtoldi de Nùwenfels, canonicus hujus ecclesiæ, *studens Parisiensis, obiit Parisius* et ibidem sepultus, et Berchtoldus de Nùwenfels, patruus dicti Johannis Berchtoldi, similiter canonicus hujus ecclesiæ obiit. Hiernach war es lang vor obiger Verordnung Gebrauch, daß die Domherren von Basel auf einer Universität studirten, und da die Universität zu Basel erst 1460 gestiftet wurde, so ist jener Gebrauch nicht erst durch diese Stiftung aufgekommen. Die von Neuenfels waren ein Adelsgeschlecht in der Nähe von Badenweiler, welches im 16. Jahrhundert ausging; der Domherr Johannes Berchtolt von Neuenfels beweist also, daß auch adelige Domherren von Basel studirten.

Ein Statut des Basler Domkapitels von 1307 (Stat. Buch. Bl. 11) bestimmte: item, quod *quinque graduati,* utputa in theologia et medicina magister, seu in altro jurium doctor vel cum rigore examinis licenciatus, aut in theologia bacallarius, *etiam si non fuerint de militari genere procreati,* ad canonicatus et præbendas recipi debent, *et non ultra,* alii vero de militari genere procreati esse debent. In einer andern Verordnung (Bl. 33) war für solche Graduirte folgender Nachweis vorgeschrieben: item probare habent per patentes literas ab universitatibus, in quibus tales doctores seu graduati gradum acceperunt, se esse graduatos cum rigore examinis juxta statuta et privilegia nostræ ecclesiæ. S. unten bei dem Stift Bruchsal Nr. 13.

3. Aus den Statuten des Stifts S. Johann zu Konstanz. 1269.

Cap. 31. De studentibus. In studio existenti canonico in civitatibus solennibus et famosis redditus præbendæ suæ per annum integrum, exceptis illis distributionibus, quæ dantur et in venerationibus sanctorum et in anniversariis defunctorum, totaliter assignentur.

Aus einer neueren Abschrift im Besitze des Hrn. Erzbischofs Hermann zu

Freiburg. Ich habe keine Nachricht, wo die Stiftsherrn von Konstanz damals studirten, es scheint aber, daß sie die italiänischen Universitäten besuchten, die ihnen zunächst lagen und wo sie durch kaiserliche Privilegien geschützt waren. S. das privileg. scholast. Frid. I. imp. v. 1158 bei *Pertz* mon. 4,114.

4. Alte Ordnung der Domschule zu Speier aus dem 14. Jahrhundert.

Hæ sunt observationes per rectores scolarum ecclesiæ Spirensis tenendæ.

1. Primo tenetur omni die legere tres lectiones, hoc modo: tempore æstivali unam hora primæ, secundam post prandium, tertiam hora vespertina. Item tempore hiemali hoc modo: primam circa tertiam campanam matutinarum, secundam vero hora primæ, tertiam hora vespertina.

2. Item duo [1] debent esse cantus.

3. Item quælibet lectio suas habeat speciales declinationes.

4. Item quod pueri ad hoc apti versificare et dictare [2] debent diebus alternatis.

5. Item palmatorium præsentari debet.

6. Item de cultellis fixoriis [3] cohibendis.

7. Item de solfis [4] et scribendo in ramis [5] tempore æstivali, dominicis et festivis diebus.

8. Item magister nunquam debet esse sine superpellicio in scolis vel in ambitu nisi a prandio usque ad vesperas.

9. Item interesse debet matutinis festis novem lectionum.

10. Item scolares apti ad cantandum frequentare debent chorum ad missam et ad matutinas usque ad finem eorundem, [6] quando festum novem lectionum cum celebratione fit populari.

11. Item quod scolares ludant in claustro solito more, ad hoc custodibus deputatis, ad scribendum egredientes et absentes.

12. Item quod scolares disciplinate ingrediantur chorum, dominis canonicis et sacerdotibus reverentiam exhibendo.

[1] Vielleicht ist zu lesen duæ, nämlich daß eine Lection im Sommer und eine im Winter zum Gesang bestimmt war. — [2] versificare heißt aus gegebenen Worten Verse zusammen setzen, dictare dichten. — [3] Stechmesser, Dolche, sonst auch cultelli trusorii, die es damals Mode war zu tragen, was aber hier nur von älteren oder größeren Schülern verstanden werden darf, nicht von Anfängern oder Knaben. In dem Synodalbeschluß von 1407 wurden diese Messer auch den Geistlichen verboten. *Process. synod. Spir.* p. 40. — [4] solfa, das Singen nach Noten. — [5] rami sind hier wahrscheinlich die Notenlinien, welche Bedeutung bei Du Cange fehlt. — [6] l. earundem.

13. Item de panensibus quadragesimæ aut aliis per totum annum constitutis nichil est per magistrum accipiendum præter cantuales [1] adventus et quadragesimæ, neque scolaris primum et ultimum panem accipere debet, sicut consuetudo novella inolevit.

14. Item absente aliquo panense alter statim est subrogandus.

15. Item mappa cum ad præsens sit macra et tenuis, ad minus duo scolares esse debent.

16. Item panis conferri debet prius vociferatis, [2] prout tunc meliores reperiantur.

17. Item panenses [3] in reditu scolarum tempore autumpnali quilibet tenetur dare magistro unam aucam vel solidum hall.

18. Item scolares legentes in publico non prohibeantur recipere pastum solito more dandum. dignus est enim operarius mercede sua.

Aus dem alten Necrol. Spir. fol. 312. Schrift des 14. Jahrh.

5. Stiftung einer Lehrerpfründe im S. Germansstift zu Speier 1219.

In nomine sancte et individue trinitatis. Cunradus Metensis et Spirensis episcopus, imperialis aute cancellarius. Confirmantis assensum inveniri decet in his precipue faciliorem, que constituta in alicuius ecclesię statum fuerint meliorem. Noverint igitur tam presentis quam future etatis fideles, qualiter dilecti filii nostri ecclesię sancti Germani in Spira canonici coram nobis constituti sua nobis intimatione aperuerint, quod mediante Heinrico preposito suo, ad consilium dilectorum nostrorum Friderici decani, Berngeri cantoris, Eberhardi scolastici majoris ecclesie Spirensis aliorumque discretorum, prebendam Heinrici de Wizenburc, tunc vacantem, scole ipsorum obligaverint, ita ut prebenda scole et scola perpetualiter annexa sit prebende, sic ut qui in eandem successerit prebendam, gratis, exceptis minoribus munusculis, quæ in consuetudine habentur, doceat scolares, et hoc in propria persona, nisi forte de gratia capituli adjutorem obtineat, et tam diu sit in percipiendo, quam diu fuit in docendo, nisi molestia egritudinis excusetur, in quo casu vicem suam, si cronica fuerit egritudo, per aliam personam ad consilium capituli

[1] cantuales sind wohl Gebühren für das Singenlehren. Du Cange hat diese Bedeutung nicht. — [2] für vocatis. — [3] Panenses, Brotschüler, welchen täglich von der Präsenz oder von Stiftungen Brot vertheilt wurde. Sie waren verschieden von den scolares ad mappam (Art. 15.), die auch ad scutellam hießen (s. oben S. 131.) oder Kostschüler, die den Tisch hatten. Die panenses wurden seit dem 16. Jahrh. chorales genannt (s. Urk. Nr. 13), was sich aus dem alten Ausdruck choro ligati erklärt. (S. 136).

assumendam supplebit. His ita propositis supplicaverunt, ut super premissis assensum nostrum simul et favorem ipsis exhibere dignaremur. Honestis itaque peticionibus eorum grato concurrentes assensu memoratam ordinationem de dicta prebenda ratam esse volentes hanc dictis canonicis sancti Germani eorumque successoribus nostra confirmamus auctoritate et presenti pagina nostro signata sigillo corroboramus, statuentes et sub anathematis pena firmiter inhibentes, ne quis contra hanc nostre confirmationis paginam ausu temerario venire presumat. si quis autem in contrarium attemptavenit, indignationem dei omnipotentis cum excommunicatione noverit se incurrisse. Acta sunt hec apud Spiram anno millesimo ducentesimo decimo nono, X kal. Septembris, indictione VII[a].

Aus dem Original im Karlsruher Archiv. Das parabolische Siegel hängt an rother Seide und zeigt einen stehenden Bischof, der den Segen ertheilt, mit der Umschrift: † CHVNRADVS DI GRA METENSIS ECCLE EPS IMPIAL AVLE CANCELL.

6. Brotstiftung für arme Schüler zu S. German in Speier 1333.

Auszug aus der Stiftung einer Präbende, welche Sygelo de Columba dem S. Germansstift machte.

Item ad augmentacionem elemosine pauperum scolarium,[1] quam quondam, bone memorie dictus Benzo de Columba, decanus predictus, instituit, redditus duarum librarum hallensium . . . . deputaverunt . . . . Item ut in eadem ecclesia s. Germani divinus cultus eo magis crescat et augeatur, ipsi executores vice et nomine quo supra, pensionem sive redditus annuos et perpetuos triginta cum dimidio maldrorum siliginis sex scolaribus idoneis, choro utilibus et scolas frequentantibus et proinde cottidie et perpetuo deservientibus pro prebendula deputaverunt et deputant in hiis scriptis . . . . hoc modo videlicet, quod si quis ipsorum sex scolarium receptus et electus pro aliquo tempore vel servicio cuiuscunque se a choro absentaret, quod per spacium illius temporis absentie alter scolaris substitutus ipso facto panem illius absentis recipiat et deserviat, quousque absens revertetur. Et si quid in ipsis triginta cum dimidio maldris siliginis ipsis panibus prebendalibus ultra multrum et precium pistrini[2] supererit, quod illud superfluum illis sex scolaribus similiter proportionaliter distribuatur, si vero eadem prebendule panum a predicto multro et pretio pistrini relevari non poterunt, ex tunc a festo nativitatis beate virginis usque ad festum omnium sanctorum suspendan-

[1] scolarum, Schbf. — [2] pristini, Schreibfehler.

tur, ut de suspenso huiusmodi de pretio multri et pistrini satisfiat et residuum, quod satisfactionem excedit, inter scolares in anniversario ipsius testatoris distribuatur . . . . Acta sunt hec anno dom. M° CCC° XXXIII°.

Aus dem Original zu Karlsruhe.

7. Vertrag über die Stiftsschule von S. German zu Speier 1407.

Johannes de Odendorff, prepositus in Wydoi, vicarius in spiritualibus generalis, et magister Nicolaus Kunigstein, officialis rev. in Christo patris et dom. dom. Rabani d. gr. episcopi Spirensis, cunctis quorum interest vel intererit, salutem in domino cum noticia subscriptorum. Quamvis de officio rectoris scolarum ecclesie sancti Germani extra muros Spirenses et redditibus eiusdem rectoris multa in libro statutorum dicte ecclesie scripta inveniantur, attamen quia eadem scripta in quibusdam videntur esse contraria et implicari, in quibusdam vero non fuerint a pluribus annis transactis observata et per non-usum censentur esse abrogata, et ob hoc inter venerabiles viros dominos decanum et capitulum dicte ecclesie ex una, et dominum Johannem Heyden canonicum et scolasticum eiusdem ecclesie de et super redditibus rectoris dictarum scolarum et eorum occasione dissensiones varie suborte fuerant et ad cognicionem dicti domini nostri episcopi finaliter deducte: idcirco nobis idem dominus noster episcopus commisit, quatinus partes ipsas de et super dissensionibus huiusmodi curaremus amicabiliter, si fieri posset; alioquin per iusticie tramitem comportare, et quidquid super eisdem partes inter predictas diffiniremus et pronunciaremus, quod hoc idem inter statuta et alias ordinaciones eiusdem ecclesie conscribi et redigi in perpetuam rei memoriam faceremus. quorum primum cooperante pacis auctore de consensu parcium earundem perfecimus et partes ipsas comportavimus amicabiliter in hunc modum: videlicet quod deinceps quilibet scolasticus in dicta ecclesia rectorem idoneum ad regendum dictas scolas eligere debet pure et simpliciter, absque scilicet convencione seu pactione, quod rector minus recipiat quam redditus triginta modiorum siliginis, qui adhuc de redditibus quadraginta modiorum siliginis, olim ad eundem rectorem spectantibus, supersunt et inveniuntur, salvo pluri; eumque sic electum presentare debet decano et capitulo ecclesie predicte, qui eum aut maior pars ex eis, si est idoneus, debent sine reclamacione qualibet acceptare. Si vero in redditibus triginta modiorum siliginis predictis aliquis in antea defectus proveniret, quocunque casu aut eventu illud accideret, sic quod rectori, qui pro tempore fuerit, dicti triginta modii siliginis ex

toto et integraliter singulis annis non persolverentur, illum defectum scolasticus de sua propria prebenda supplere debet et eidem rectori plenarie resarcire. Quilibet eciam scolasticus deinceps, antequam ad capitulum et percepcionem fructuum prebende sue admittatur, jurare debebit ad sancta dei ewangelia, premissa omnia absque fraude et dolo firmiter observare. Insuper rector scolarum propter redditus XXX modiorum siliginis predictos pauperes gratis docebit, a divitibus precium recipiet et jura minuta, et cuilibet canonicorum unum scolarem, quem dictus canonicus nutrit, gratis docere debet, recipiendo tamen iura minuta ab eodem. Dictus rector eciam astrictus erit ut prius choro, exceptis matutinis, ad quas non tenetur, nisi in festis novem lectionum, propter pueros eciam, dictas matutinas novem lectionum frequentantes, ut in matutinis possit eos regulare. septimanam tamen in choro non faciet ut ceteri inibi beneficiati. obedienciam vero decano et capitulo reverenciam debitam exhibebit. Ne autem futuris temporibus super regimine et officio et redditibus rectoris inter decanum et capitulum et scolasticum occasione priorum scripturarum, in libro statutorum aut alibi contentarum, de regimine et officio rectoris et eius redditibus mencionem faciencium, dissensiones, oriantur, easdem scripturas de consensu dictarum parcium, in quantum huic comportationi obviant et contrariantur, cassamus et irritamus, volentes, ut huiusmodi comportacio seu composicio ad statuta et ordinaciones dicte ecclesie de verbo ad verbum fideliter conscribatur et quod ipsa deinceps in eadem ecclesia inviolabiliter observetur. Et in horum evidens testimonium sigillum vicariatus mei Johannis vicarii predicti ad peticionem dictarum parcium est appensum. Datum et actum Spire anno millesimo CCCC⁰ septimo, in vigilia beati Laurencii martyris (9. Aug.)

Aus dem Original im Karlsruher Archiv. Rundes Siegel in grünem Wachs mit einem Wappenschild und der Umschrift: .... hannis de obendorf .... in spualib .... Das Archiv besitzt ein Statutenbuch des St. Germansstifts aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, worin Bl. 24 obige Urkunde nach Vorschrift eingetragen ist. Das alte Statutenbuch, welches die Urkunde erwähnt, befindet sich nicht im Karlsruher Archiv und ist durch das neue wahrscheinlich zu Grunde gegangen, daher man die älteren Bestimmungen über diese Stiftsschule nicht nachweisen kann. Die Urkunden des Stiftes enthalten nichts weiter darüber.

8. Der lateinische Schulmeister des S. Weidenstifts zu Speier 1262.

Magister D(ithericus) cellerarius majoris ecclesie Spirensis, magister H(einricus) de Nicastel, canonicus s. Germani, magister Cunradus et magister H. Gyminus, præbendarii Spirenses. Disceptantes inter se ab-

bas et conventus Utrine vallis [1] et capitulum ecclesie s. Widonis et magister H. rector puerorum ejusdem ecclesie super quatuor amis vini, quas dabunt in perpetuum Guntherus et sui heredes de domo quadam in Hagenbach [2] et vineis sitis ibidem, que utraque pars ad se ex legacione seu donacione domini H. quondam vicecustodis ecclesie Spirensis defuncti asserunt pertinere, instrumentis super legacione seu donacione dictorum bonorum confectis nobis oblatis, in nos ad sentenciandum seu arbitrario pronunciandum sub periculo cause et pena viginti librarum hallensium, nobis a contraveniente persolvendarum, conpromiserunt. Nos itaque racionibus parcium et instrumentis diligenter perspectis, que juris erant attendentes, et que concordie considerantes, inter hec medium eligendo a partibus requisiti sub pena anteposita pronunciamus, ut ecclesia s. Widonis et magister puerorum ibidem, prout ipsum contingit, medietatem bonorum prescriptorum percipiant cum onere suo, abbas et conventus alteram medietatem cum onere suo. Nullam de cetero accionem super hiis in judicio vel extra judicium invicem habituri. Actum anno domini M° cc° lx° secundo, sabbato ante dominicam Circumdederunt in majori ecclesia Spirensis (4. Febr.).

Aus dem Original zu Karlsruhe. Die drei noch vorhandenen Siegel sind länglich rund, das erste stellt die Krönung Mariä durch Christus vor und hat die Umschrift: S. DITHERICI . . . SPIRENSIS. Das zweite hat keinen Wappenschild, sondern eine Burg mit offenem Thor, zwei Eck- und einem Mittelthurme mit Zinnen, darüber einen Halbmond und unter der Burg einen Stern. Umschrift: S. HERICI DE NICASTEL CAN. S. GMAN. Das dritte Siegel ist abgerissen, das vierte hat einen Baum mit Vögeln und der Umschrift: . . . MIN . . . S. ANDREE WORM . . . Dieser Cyminus (Kümmich) war also vorher Canonicus im S. Andreasstift zu Worms. Die Errichtung dieser Lehrerpfründe scheint nicht vor das 13. Jahrhundert zurück zu gehen. Es ist nicht klar, ob in dem Vermächtnisse des Vicecustos Heinrich der Schulmeister von S. Guido namentlich bedacht war, oder nur das Stift von der Schenkung dem Schulmeister einen Theil als seine Competenz anwies.

9. Stiftung und Anordnung für arme Schüler zu S. Wido in Speier 1263.

In nomine sancte et individue trinitatis amen. Johannes decanus totumque capitulum ecclesie s. Widonis Spirensis universis in posterum Christi fidelibus salutem in Christo perpetuam. Devota piorum hominum facta et maxime ad subsidium pauperum pertinencia tanto amplius digna sunt fideli memorie commendari, quanto constat, quod ex radice gemine perfecteque dilectionis prodeunt et procedunt. Presencium igitur conti-

[1] Eußersthal nordöstlich von Annweiler. — [2] Hambach bei Neustadt an der Hard.

nenciam litterarum significare et conservare cupientes noticie et memorie posterorum sub earum presenti attestatione fatemur, quod Theodericus de Waehenheim, prebendarius Spirensis, ob sui et parentum suorum memoriam contulit nobis XXV marcas puri argenti, ita quod nos de nostro granario unam prebendam siliginis cottidie in usum IIII. scolarium pauperum in perpetuum ministremus, quod est ad XVIII modios siliginis annuatim; scolarium scilicet, qui magistro scolarum secundum disciplinam scolasticam obedientes sint et quartum decimum annum etatis attigerint, ita quod scolas et chorum convenienter velint et valeant frequentare. quod ideo dictum est, ne forte occasione hujusmodi elemosine quelibet paupercula scolis aut choro passim suum parvulum quemlibet subintrudat. Heo inquam profitemur, et ut rata permaneant, presenti confirmamus scripto et nostro sigillo, quod quicunque infringere vel commutare quoquo modo presumpserit, iuribus careat et in penam sue temeritatis ulcio divina, quam in corpore vix sustinere valeat, veniat super ipsum. Ordinatum est eciam, quod huiusmodi locatio prebendularum ad . . . decanum, qui pro tempore fuerit, debeat pertinere. Actum anno dom. M°. cc°. lx°. tercio. mense Octobre.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Das etwas zerbrochene Kapitelssiegel hängt noch daran. Auf dem Rücken ist aus dem 14. Jahrh. die Ueberschrift: statutum panensium.

10. Statuten des S. Weidenstifts zu Speier 1285.

H. decanus totumque capitulum ecclesie sancti Guidonis in Spira universis presens scriptum intuentibus subscriptis fidem et favorem adhibere. Ecclesie nostre iura, constitutiones, libertates, consuetudines hactenus observatas et approbatas ad perpetuam omnium memoriam et ad evitandas inter nos discordias in nomine domini presentibus annotamus, veteres innovantes et novas ecclesie nostre utiles et honestas statuentes. Communicato igitur consilio et habita cum domino nostro . . . preposito matura deliberatione has volumus constitutiones in ecclesia nostra firmiter observari: videlicet ut nulli accolito ecclesie nostre de iure vel gracia sue prebende redemptio concedatur, in ea gracia, que nobis ad duos annos in vacantibus prebendis ad fabricam ecclesie nostre a superiori est collata, quam redemptionem cuilibet sacerdoti de iure et gracia libere duximus concedendam; intermediis vero diaconibus et subdiaconibus graciam redemptionis damus sub hac forma, ut ad hoc fratrum communis consensus accedat, si in eis ecclesie nostre communis utilitas pensata fuerit et honestas, precium et quantitatem redemptionis taxantas ad decem libras denariorum Spirensis monete legalium et pro

tempore currentium. adicientes, ut quilibet receptus ad perceptionem intrans pro redemptione servicii quondam ecclesie nostre debiti in marca puri argenti ad ornatum ecclesie nostre teneatur. Item nulli concedatur gracia perceptionis prebende ratione studii vel peregrinationis vel quaqunque abiendi causa, qui per annum continue in ecclesia nostra residentiam non fecerit personalem. Item ad studium proficisci volentibus in qualibet facultate preter theologiam triennium concedimus, studentes vero in theologia per quinquennium licentiamus, salvo tamen iure ecclesie nostre, ut quilibet in studio existens ad vicarium pro se substituendum duas libras Spirensis monete de suo beneficio dare teneatur. De quocunque vero fratrum studere debentium fama communis volaverit, quod studii diligentiam abiciat et vagis adhereat, ius revocandi nobis in eodem reservamus. Item omni absenti sine licencia decani vel capituli, si decesserit, annum gracie denegamus. Licenciatis similiter, si post exspiratam licenciam suspensi decesserint, eandem graciam subtrahimus, nisi in extremis positi sub testimonio duorum vel trium approbatorum iuramento declaraverit, se fuisse in proposito redeundi, et sub simili testimonio de anno gracie sue ordinaverit, quod eis de gracia, si legitime nobis constiterit, indulgemus. Adicimus quoque statuendo, quod nullus receptus, cuiuscumque sit ordinis, prius admittatur ad capitulum et vocem, quam intraverit ad prebende perceptionem vel per redemptionem, quam fecerit a nobis, sive per veram perceptionem. Quilibet eciam receptus, priusquam fuerit admissus ad vocem et perceptionem, iurabit sollempniter, se iura, libertates, consuetudines et has constitutiones inviolabiliter observare et ecclesie nostre indempnitati consulere et pro viribus providere. Item . . . decanus noster per se potest licenciare nos per tres quindenas a se distinctas et non continuatas, qui de consensu capituli idem facere potest, eciam si tres quindene fuerint continutate, qui post illas quoque elapsas et reversionem absentis potest adhuc licentiare de gracia per tres vel quatuor dies, secundum quod viderit necessitatem licenciam impetrantis. Tres quoque festivitates nos suspendere debent, festum videlicet Johannis apostoli et ewangeliste, nostri patroni, dedicatio nostra et maioris ecclesie Spirensis; salvis aliis constitutionibus, consuetudinibus et libertatibus ecclesie nostre honestis, observatis hactenus et approbatis. Actum anno domini (M°. CC°. LXXX.) quinto, tertio idus Febr.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Das Siegel ist abgerissen und damit ein Stück des feinen Pergaments gerade an der Stelle, wo die Jahrzahl stand. Die drei ersten Zahlen sind noch erkennbar, auch von dem L noch der Oberstrich übrig, nur die Buchstaben nach dem L fehlen. Im Jahr 1263 kommt

Johannes dec. S. Widonis vor, 1272 Erpho, 1280 S. und die Schrift der Urkunde ist einer andern von 1285 sehr ähnlich, daher ich auch dieses Jahr der Ausfertigung annehme.

11. Neuere Statuten desselben Stifts. 1438.

Nos Johannes de Zutern[1] decanus totumque capitulum ecclesie sancti Wydonis Spirensis, universis presens scriptum intuentibus notificamus, quod salvis semper antiquis constitutionibus, statutis, libertatibus et consuetudinibus ecclesie nostre hactenus observatis et approbatis, de communi consensu omnium nostrum eciam infra scripta statuta pro vitandis discordiis et simultatibus inter nos et nostros successores perpetuo futuris statutimus et ordinavimus, que et inviolabiliter ac firmiter in evum volumus in nostra ecclesia observari et una cum pristinis statutis a cunctis in futurum recipiendis canonicis jurari: quod nullus canonicus de cetero ad capitulum nostrum admittatur, nec ad illud se admitti petere presumat, nisi totaliter quietus et pacificus in suis canonicatu et prebenda existat. Item quod talis ad capitulum recipiendus seu admittendus nequaquam admittatur, nisi per duos annos continuos in studio privilegiato steterit, nisi forte tempore adepte possessionis canonicatus sui actu presbyter fuerit, talis ad studium subeundum non cogatur, et nisi talis in alia ecclesia cathedrali vel collegiata capitularis per annum et amplius extitisset. Item quod nullus quoque ad capitulum nostrum recipiatur, nisi prius in ecclesia nostra personalem residentiam per integrum annum compleverit, aut de communi consensu capituli nostri hujusmodi residencie sue annum in studio privilegiato compleverit et suppleverit perfecte. Item quod nullus talium ad capitulum admittendorum se admitti ad capitulum petat, eciam si premissa omnia et singula adimpleverit, nisi in duobus capitulis nostris generalibus. Quod si quisquam contra premissa seu premissorum aliqua quomodolibet capitulum ingredi attemptaverit, sciat se vigore presencium statutorum sub fide nostra et juramentis prestitis ratificatorum dignam pati repulsam. Ob quorum ratificacionem perpetuam et firmam presentem paginam nostri sigilli munimine duximus roborandam. Datum et actum Spire in loco capitulari ecclesie nostre anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo octavo, feria tercia infra octavas nativitatis Christi (30. Dec.)

Aus dem Original zu Karlsruhe. Das Siegel hat die Umschrift: (SI)-GILLVM CAPITVLI SCTI WIDONIS SPIRE(NSIS.)

[1] Zeutern bei Odenheim im Kraichgau. Die Herren von Zeutern kommen oft in Speierischen Urkunden vor.

12. Aus den Statuten des S. Weidenstifts von 1565.

De rectore scolarium. Item sol rector scolarium, so gewonlich notarius capituli ist, am letzten ex capitulo abweichen, daruff in sua absensentia dechan und capittel tractiern, ob die schul mit den schulern durch den schulmeister vleissig erhalten mit docirn zu aller zeit und stunden, auch ob er im chor sich halte, wie sich geburt; in summa die schul zu erhalten einem schulmeister sagen und ermanen, wie er sich furter soll halten und regirn.

Bruchsaler Cop. Buch Nr. 23, b. Bl. 186. zu Karlsruhe.

13. Stiftsschule zu Bruchsal. 1507.

Juramentum rectoris scolarium.

Ego N. rector scolarium ecclesiæ b. Mariæ virginis ac ss. Petri et Pauli apostolorum opidi Bruchsel juro ad hæc sancta dei evangelia, manu meâ dexterâ corporaliter tacta, quod ex nunc in antea fidelis et obediens ero dictæ ecclesiæ ac dominis præposito, decano et capitulo ejusdem, ipsosque communiter ac divisim debita in reverentia et honore tenebo atque impendam; nec non salario michi deputato contentus ero; ac diligentiam et curam circa scolam ac scolares michi commissos seu pro tempore committendos, in docendo et informando in litteris ac cantu pro posse et nosse faciam atque gubernabo; pauperes gratis docebo, a divitibus pretium recipiam et jura minuta; et cuilibet canonicorum seu prælatorum ecclesiæ prædictæ unum scolarem, quem dictus prælatus seu canonicus gratis pro tempore nutrierit, docebo, recipiendo tantum jura minuta ab eodem. ac astrictus esse volo sabbatinis ac profestis sanctorum in vesperis, nec non dominicis et aliis festivis diebus cum meis scolaribus chorum ecclesiæ post primas decantatas[1] ingredi, visitare et psallere, eosdemque scolares tam in cantandis versiculis quam officio[2] diei pro tempore occurrentis informando; ad matutinas vero maxime in festis novem lectionum ac quando habentur vigiliæ animarum, propter pueros, illos instruendo in cantando tria prima responsoria ac legendo tres primas lectiones, si autem infra festa pascæ et trinitatis tres duntaxat lectiones habentur, tunc et primum responsorium cum prima lectione juvenes, si evangelium non habetur, persolvant, venire obligatus esse volo; præterea quod a domino cantore sive succentore dictæ ecclesiæ pro tempore existenti inquirere volo, quid singulis diebus in choro observetur, quitve tam per chorales quam pueros scolam frequentantes

[1] decantantes haben beide Abschriften. — [2] officium, Schrbf.

pro lectionibus ac responsoriis, etiam versiculis ad horas eisdem diebus psallendum, decantandum legendumque existat; eosdem etiam chorales seorsum instruendo atque informando tam in cantu quam lectionibus pro tempore legendis, me obedientem in singulis mandatis quoad præmissa dominorum decani et capituli prædictorum exhibendo. Item quod nullam querelam de ecclesia, decano et capitulo prædictis aut personis ejusdem cuivis laicali potestati faciam, eorum auxilium, consilium et favorem contra eosdem directe vel indirecte implorando, etiam si me a dicta ecclesia quocunque modo recedere contigerit, sed justitiam super meis querelis coram decano et capitulo prædictis recipiam atque stabo, nee quitquam contra hujusmodi juramentum impetrabo, seu impetratis etiam motu proprio concessis utar. sic me deus adjuvet et conditores sanctorum evangeliorum dei.

Copialbuch des Stifts Bruchsal Nr. 8, Bl. 12. zu Karlsruhe. Im Jahr 1507 wurde das Collegiatstift Odenheim nach Bruchsal verlegt und die Statuten neu abgefaßt, die Schreibung mehrer Wörter in obigem Eide gehört aber einer früheren Zeit an. Diese Statuten wurden im vorigen Jahrhundert abgeändert, die Eidesformel des Schulrectors blieb aber bestehen.

De choralibus eorumque officio atque salario ac rectore scholarium.

Quia plerisque in locis de panensibus sive choralibus dictæ ecclesiæ fit mentio, qui tamen, ante factam translationem per nos olim de ecclesia in Odenheim ad ecclesiam nunc b. Mariæ virg. ac b. Petri et Pauli apostolorum opidi Bruchsel, minime instituti fuerunt, quos ex nunc de consensu præfatorum decani et capituli ejusdem ecclesiæ creare atque ordinare in divini cultus laudem ac honorem intendimus: idcirco ex nunc pro principio juxta ecclesiæ facultates volumus atque ordinamus, ut deinceps perpetuis futuris temporibus duo panenses in dicta ecclesia sive chorales habeantur, qui in cantu et doctrina per inibi rectorem scholarium dictæ ecclesiæ instruantur atque informentur, ac per eundem rectorem de consensu decani dictæ ecclesiæ assumantur, quique chorales singulis diebus in divinis tam diurnis quam nocturnis in choro legendo, psallendo atque cantando intersint, ac versiculos, antiphonas, feriatis maxime diebus, similiter et lectiones ac versus in vigiliis ac matutinis nec non alleluja in missis ac alia, quæ per chorales in ecclecia nostra Spirensis fieri consueverunt, cantent atque peragant, cum reliquis dictæ ecclesiæ personis laudes debitas deo persolvant, quousque successu temporis duo alii eisdem jam institutis associari atque condeputari possint. Ordinamus etiam atque statuimus, quod decanus et capitulum dictæ ecclesiæ unicuique chorali de redditibus communibus dictæ ecclesiæ in Bruchsel, ad quam translati sunt, per eorum cellerarium singulis

annis 9 maldra siliginis ac 3 libras denariorum in recompensam laborum, ut exinde sustentari ac vestiri possint, exsolvantur. Rector vero scholarium per dictum ecclesiæ scholasticum decano et capitulo prædictis pro tempore præsentetur, qui considerata idoneitate illius ipsum recipere habebunt vel refutare. de salario vero rectoris ejusdem capitulum dictæ ecclesiæ eidem de competenti sustentatione providere studebit, se in hoc insigni collegiatæ ecclesiæ conformando atque exhibendo.

Aus dem Statutenbuch des Stifts Bruchsal pag. 196, cap. 63. Diese Statuten wurden von dem Bischof Philipp I. von Speier am 18. Sept. 1507 dem Stift gegeben.

De studio biennali canonicorum.

Item statuimus et ordinamus, quod nec post hujusmodi residentiæ annum ad capitulum in dicta ecclesia quisquam canonicorum admittatur, nisi prius per biennium, factâ per eum residentiâ annali, de licentia decani et capituli continuo ut canonicus dictæ ecclesiæ steterit in aliquo studio generali et privilegiato, nullam noctem ab hujusmodi studii loco se absentando, ac finito biennio hujusmodi præfato decanum et capitulum pro tempore existentes per literas patentes aut alias legitimum testimonium rectoris universitatis vel doctoris sive magistri, sub quo studuit, certificaverit, quod modo præmisso studium suum continuaverit atque compleverit. si autem hujusmodi canonicus tempore petitionis ad capitulum fuerit provocatus, vel artium magister, aut in aliqua facultate superiori doctor aut licentiatus per rigorem examinis promotus, volumus hoc præsens statutum ad eum quomodolibet non extendi debere.

Aus den Statuten des Stifts Bruchsal von 1507. cap. 31. pag. 152. Es war ein Adels- oder Ritterstift, in welches aber zwei graduirte Bürgerlichen, jedoch nur zu den Canonicaten, zugelassen wurden. Cap. 7. p. 120. . . . inter quos *duo* in theologia aut introque seu altero jurium cum examinis rigore *doctores* aut *licentiati canonici tantum esse debent,* sic tamen, quod quilibet in canonicum admitti atque recipi volens prius et antequam ad hujusmodi possessionem canonicatus et præbendæ admittatur, doceat, legitime se fuisse et esse de nobili genere procreatum, *vel aliquo dictorum graduum insignitum. ad dignitatem autem nullus non nobilis omnino recipiatur aut admittatur.* S. oben Urk. N. 2. Obiges Statut ist fast wörtlich von dem S. Germansstift zu Speier entlehnt, und steht in dessen Statutenbuch von 1471. Kap. 8. Bl. 6.

14. Visitation der Stiftsschule zu Bruchsal. 1549.

Ludimagister vocatus et, num quos defectus sive in ecclesia sive in schola sua sciret, interrogatus respondet, quod non admodum diu hic adfuerit, habeat uxorem, nullos adhuc liberos, prius per annum degerit Heylbrunnæ, zuvor hinderm teutschen maister. sperat quod suo officio fungatur. salarium suum vix attingat 60 flor. als und als.

Quomodo scholares suos instruat, commissariis methodum ostendit, qua ipsi bene contenti erant.

Scholares habeat circiter 63, gros und klein; sey die besoldung gering genug, künne nit wol aus kommen, dann er wochentlichs 1 flor. haben musse. hactenus reformationem exspectarit, alioquin antehac supplicasset. bitt umb addition.

Magnus labor in choro et non minor interim in scholis. non habeat collaboratorem aut coadjutorem, cum ipse sit in choro, nullus in schola pueris præsit, sed garriant interim et ludant.

Chorales sibi commissi et sub sua cura sint, sed nihil de ipsis habeat aut percipiat.

Item quod etsi coadjutorem habere, tamen de suo salario illi non providere possit.

Deswegen gebetten, damit hierin gepuerlichs einsehens beschee.

Interrogatus de oppidanis, ob sie auch leyden mögen, ire kinder zum kor und der kirchen gezogen werden, respondit, quod hac de re querelam non audierit. Admonitus itaque, quod et posthac suo officio diligenter præesse velit, promisit se facturum.

Aus dem Cop. Buch des Stifts Odenheim (Bruchsal) Nr. 7, Bl. 80. zu Karlsruhe. In diesem Visitationsprotocoll heißt es von dem Stifte zu Bruchsal: bibliothecam nunquam habuerunt (Bl. 45). Bis jetzt habe ich auch keine literarische Handschrift weder des Klosters noch des Stiftes Odenheim gesehen.

15. Ordinatio bursæ cathedralis ecclesiæ Spirensis, anno 1561.

Decanus et capitulum cathedralis ecclesiæ Spirensis studiosæ pubi salutem in domino.

Divinum Platonem naturam hominis demiratum tradunt, eo quod inter animantia (quæ numero sunt infinita) solus homo cognitionis et scientiarum vere capax sit, sciendique desiderio flagret juxta Stagiritæ Aristotelis placitum in primo libro metaphysices, cum dicit, omnes homines natura scire desiderant, et adeo quidem, ut quantumvis aliarum rerum abundantia fastidium homini ferat et nauseam pariat, sola scientia nunquam molesta est, nunquam gravis, fastidium non generat, nauseaque non afficit, sed semper nova est, recens et jucunda. Semper enim homo scire, semper discere et nova semper exoptat audire. Hic porro inditus naturâ sciendi stimulus animos mortalium ad labores, vigilias, ærumnas perferendas, sudores fundendos, absumenda patrimonia, peregrinationes suscipiendas acriter ussit atque sollicitavit. Hinc non solum philosophi (quorum exempla, uti passim sine numero reperiuntur, hic adducere

perlongum esset) naturæ ac rationis atque addiscendæ virtutis studio pellecti, quin etiam sancti patres ecclesiæque doctores celeberrimi, ut verum ac genuinum divinarum literarum sensum perciperent, scripturasque juxta majorum placitum explanarent et interpretarentur, ac non pro suo arbitratu, alias audiendi desiderio inflammati et instigati, peregrina et ignota loca invisere gravati non sunt. Sic divus Irenæus Polycarpo se ad erudiendum tradidit, Clemens Alexandrinus Panthæni martyris scholam instituendum sectatus est, Hieronymas singulare ecclesiæ jubar ac columen Didymo Alexandrino et Gregorio Nazianzeno se in disciplinam dedit, quorum alterum videntem suum vocat, altero præceptore sacras se literas didicisse gloriatur. Chrysostomus in Eusebii Thmeseni schola versatus est. Augustinus Mediolani audivit Ambrosium sacrarum literarum mysteria interpretantem. Sed quid opus est in re prolixa, notissima inani verborum profusione prosequi, cum certum sit, neminem unquam ex catholicis majoribus nostris fuisse, qui sibi suæ imbecillitatis conscius non extiterit, et alii præeunti ac sacras literas explicanti se non submiserit, intellectumque ad obsequium Christi captivaverit, donec in virum perfectum adolesceret et depositum, quod a patribus acceperat, fidelibus ecclesiæ filiis commendaret.

Ac forsitan dices, ad quod hæc? ad indefessum nimirum philosophiæ adeoque liberalium artium, nec non sacrosanctæ theologiæ (ad quod promovendum omnis conatus noster et labor vergit) studium animo forti, philosophorum sanctorumque patrum imitatione prosequendum faciunt; deinde ut cernas, quid ansam seu occasionem dederit non tam christianis quam etiam ethnicis, tot publicas scholas, gymnasia contuberniaque erigendi, in quibus ingenia variis doctrinis exculta (ignorantâ ceu peste sævissimâ expulsâ) vegetiora reddantur. Advertebant siquidem doctorum virorum prudentia atque solertia, rudem effrenemque juventutem non tam coherceri et a malo, ad quod natura inclinat, retrahi, quam etiam in vita, moribus, liberalibus disciplinis, pietatis, justitiæque exercitiis liberaliter educari et institui. Ingens enim ex ejusmodi cum doctis viris conversatione commodum reipublicæ provenire et enasci intelligebant, immo (ut ad christianos dirigamus calamum) videbant neminem literarum expertem recte inquirere posse, quid christianæ leges, quid consilia, quid præcepta, quid religio, quid fides, quid pietas possint, quid denique divina humanaque jura decidant aut definiant, quid prohibeant admittantve; quid privata publicaque inter mortales officia desiderent, quid animis corporibusque medendis magis conveniat aut expediat. His atque consimilibus argumentis excitata persuasaque sancta vetustas censuit, se reipublicæ christianæ magis commodari non

posse, quam si ad erudiendum instituendumque literis et bonis vitæ institutis mortalium animos cœtum atque conventum doctissimorum hominum convocaret et scholas publicas erigeret largisque stipendiis dotaret, ut omnibus ad animi expolitionem et culturam pateat aditus.

Hoc tam pium institutum nobis imitandum fore duximus, potissimum hoc nostro turbulento, furenti, adeoque ad interitum vergenti sæculo, in quo conspicimus charitatem christianam in perniciem multorum, adversarios ecclesiæ non solum maximo studio omnique conatu suas pestiferas hæreses omnium animis inculcare et perfundere velle, verum etiam varia literaria exercitia ad hanc rem promovendam instituere, in quo in dies experimur pectoribus non tam extenuari quam penitus extingui devotionem et pietatem circa divina, tum quoque christianissimum in exercendis pietatis operibus frigere, omnes etiam ecclesiasticos ritus simul cum catholica vereque christiana religione atque doctrina pessum iri ac pedibus quasi conculcari. Idque maxime ecclesiæ accidere conjicimus, quod verorum ac catholicorum præconum destituitur operâ, adeoque hodie cernimus impletum, quod Christus ecclesiæ sponsus alibi, non citra compassionem et dolorem, futurum vaticinatus est, dicens: messis quidem copiosa, operarii autem pauci. At vero cum ibidem addat, domino messis supplicandum, ut mittat et conducat operarios ad messem demetendam, quapropter et nos post supplicem numinis divini invocationem, huic malo studentes occurrere ac plantare vineam domini nostræque ecclesiæ inprimis consulere intendentes, decrevimus unanimi voto, nonnullos egenos, paterno subsidio destitutos juvenes, ingenio præditos, spem bonam de se edentes, in nostro literario ludo alere et quasi sub alis fovere, ac per ludimagistros nostros in omni disciplinarum genere fideliter instituere, in moribus informare, ad omnem pietatem exercitatos reddere, usque dum ad maturiorem ætatem seu provectionem perducti grandioribus altioribusque studiis apti ad generalia studia sibi proficiscendum putaverint, in quibus (ut confidimus) maxime operam sacræ theologiæ dabunt. eo enim vergit intentum nostrum et noster conatus munerum,[1] ut ecclesia christiana olim habeat, qui tenera ætate in omni pietate educati divinoque cultui quasi mancipati,[2] bonis literis instructi, in divinarum scripturarum cognitione et interpretatione exercitati, ad quosvis hæreticorum insultus supprimendos, promptos, paratos et imperterritos; qui etiam astutas hæreticorum vulpeculas, quæ insidiis simplices christianos adoriuntur, capere et vincire, ac aprum in silva domini ferocientem

[1] Es steht ein Komma nach conatus; es gehört aber hierher. — [2] emancipati, Schrbfhlr.

abigere et exterminare, singularemque ferum vineam domini depascere tentantem propulsare et profligare catholicâ suâ doctrinâ piâque vitâ potenter ac forti animo valeant et possint.

Hoc ipsum perpendentes et considerantes nihil magis in votis habemus, quam quod alumni et scholares contubernii nostri, ubi ad gymnasia sese contulerint, huic tam augusto, salubri prorsusque sancto studio intenderent ac operam navarent. Idcirco et nos parati erimus auxiliares manus porrigere illi, quem in hoc scholastico sodalitio ad eum animi cultum diligenti suâ operâ pervenisse cognoscimus, ut jam spes sit, eum reipublicæ christianæ olim suo ministerio ornamento et adjumento futurum esse pro virili. Tam felici ingenio, ne ob parentum tenuem fortunam cœptum bonis avibus iter studiorum repudiatis literis relinquere cogatur, subsidio et auxilio erimus vel per nos ipsos vel per stipendia a nobis conferenda, ea tamen lege, ut præ aliis sit nobis astrictus inservire, præsertim in agri dominici culturâ, licet neminem hac nostra admonitione intendimus ad theologiæ studium astringere, sed potius unicuique liberam eligendi quodvis studii genus potestatem conferimus et damus, sic tamen, ut si in aliquo profectum fecerit, nobis sua opera præ aliis velit inservire (dolo et fraude in omnibus seclusis), ne ingratitudinis notâ, diis ac hominibus exosâ, merito notari queat immemor beneficiorum in ephebia receptorum. Hoc porro nostrum institutum quo felicius ad ipsum effectum perveniret, quidam larga misericordique manu sua tulerunt opem, nempe veteris et catholicæ religionis tam ecclesiastici quam sæcularis status homines zelosi. Qui considerantes, nihil se post hanc caducam vitam habituros amplius quam quod in bonis operibus erogaverint, insuper considerantes, unum esse (Lactantio teste) sapientis et justi et vitalis viri opus, divitias scilicet suas in sola justitia collocare, ideoque elegerunt, recto judicio ducti, Christum in egenis scholasticis vestire, in famelicis atque esurientibus pascere, in his, qui tecto indigent, suscipere, cum ceteris etiam misericordiæ operibus Christum ipsum amplecti, quatenus ecclesiæ Christi olim habeat, qui animos hominum (viva spiritus sancti templa) suâ orthodoxâ doctrinâ Christo salvatori lucrifaciant, sæculum hoc nostrum in altum flagitiorum ac scelerum collapsum et raptum sedulitate sua pristino nitori restaurent. Et huc omne nostrum piorumque hominum studium tendit, ut scilicet dilatandæ, conservandæ tuendæque religioni christianæ nostræ subserviat hoc institutum nostrum. nam spes est, hoc adjumento fieri posse, ut collecta rursus ecclesia adversus perfidos suos hostes stare possit velut castrorum acies ordinata.

Hanc eleemosynam auctum iri per bonos piosque homines confidimus,

ubi hujus instituti nostri rationem cognoverint. Quo autem hic noster conatus eum, quem exoptamus, ad felicem finem perveniat, curavimus, ut domus ad divum Christophorum dicta, in vico (qui a fratribus sedium nomen sortitus die Stuelbrueder Gaß) sita, in contubernium et usum advenarum ac pauperum studiosorum destinaretur, ubi studiosi hujusmodi in album seu numerum contubernalium asciti vel adscripti, præter id quod ex piorum liberali manu ostiatim, ut dicitur, colligunt, quotidie frugali mensa, parabili cibo, non ad luxum, non qui ventrem saginat, sed qui et corpus et animam alacriores reddat, ingenium non obruat, sed potius vegetum pariat ac sustentet. Inibi quoque habituri juxta naturæ, quæ mediocribus est contenta, exigentiam atque necessitatem et ad propulsandam aëris intemperiem injuriamque lectos, stragula seu cortinas, ligna aliaque vitæ necessaria, ut ab earum rerum curis (quarum hominum usus vix potest carere) liberi eo fructuosius literis incumbant atque animum excolant, sic ut doctiores evadant et per sanam doctrinam meliores facti, virtutibusque exornati futuris temporibus ecclesiæ dei, quod primum erit studium, tanquam fructifera germina cum vivendo tum docendo præesse possint.

Ne autem juventus (cujus alendæ curam suscepimus) otio torpescat, libidine sordeat aut licentiâ deterior reddatur, contuberniumque nostrum illicitis lusibus vilescat vel flagitiis scatens in despectum veniat, sive per ipsius ludimagistri aut collaboratorum vel baccalaureorum negligentiam, cujus negligentiæ causa vel nos tandem non cogamur rationem reddere pro hujusmodi deperdita vel neglecta juventute cunctipotenti, vel etiam ipsis hominibus non sine rubore pudoris: ordinavimus et volumus, ut ludimagister cum suis hypodidascalis [1] sive baccalaureis, huic contubernio præfectis, hujusmodi juventuti sic præsint, ut quandam majestatem præ se ferant, morum gravitate decoratam. qui etiam vitæ continentia ad castitatem et pietatem hos juvenes excitent, qui porro doctrina sua juvenum animos excolant, eorum ingenia perpoliant moresque componant. quæ omnia volumus esse dicta de ipsis hypodidascalis, non de ludimagistro, qui per se tenet morum gravitatem ingenuis literis congruam.

Denique volumus, ut omnem operam impendant, ne animi sensa juventus illa vernaculà linguâ effutiant, sed verbis latinis citra omnem titubationem, ut eo facilius assuescant loqui latine. Tum quoque ut omnes excessus, levitates, scurrilitates aliasque ineptias concreditæ sibi juventutis hujusmodi modeste corrigant, animoque sedato

[1] Die Handschrift hat meist hipodidascolus; eine Ungenauigkeit ihrer Zeit.

emendent. nam hujus rei gratia statuimus, ut ludimagister cum suis hypodidascalis sint perpetui cohabitatores hujus sodalicii, nec non unus aut alter hypodidascalus sit perpetuus convictor jam dicti sodalicii.

Ad hæc injungimus virtute hujus nostræ ordinationis ludimoderatori pro tempore existenti, ut hujusmodi studiosos et ingeniosos pueros ac juvenes blando affatu, more boni et pii præceptoris instiget et stimulet, ne ab instituto resiliant,[1] sed fortiter pergant. attamen tardos et segnes duris verbis, necessitate exigente, increpet, aut si aliter visum fuerit, exhortationibus a virtutis commendatione aut præmio desumptis ad amorem studii pelliciat[2] et excitet.

Prefectis præterea fabricæ nostræ id mandati damus, ut diligenter curent ea, quæ structuram, suppellectilem, utensilia reliquaque domus necessaria concernunt, utque fideliter annuos census et redditus colligant. Oblata a piis hominibus donaria ut lucrum aliquod referant, prudenter elocent aut alias in pios usus vertant juxta largitoris animum. Redemptos quoque census absque mora et quam primum se opportunitas obtulerit, iterum mutuo expendant, ne dispendium aliquod persentiat contubernium per eorum ignaviam. Ne autem fraus aut dolus in emendis recipiendisque censibus ullus committatur, placuit universo senatui capituli nostri, quod præfecti fabricæ nostræ singulis annis debito tempore dispensationis suæ juxta diarium fidelem reddant rationem coram dominis capitularibus aut aliis ad hoc specialiter deputatis, ac tum referant, quid censuum accreverit vel decreverit. Volumus insuper, ut procuratores fabricæ nostræ tria diaria, in membranis compacta, conficiant aut conscribi faciant, quæ contineant fundatorum ac benefactorum nomina, et quantum quisque ad alimentum pauperum contuberniique nostri conservationem contribuerit. De quibus diariis primum regulæ chori inseratur, secundum vero in dominorum archivis in loco capitulari custodiatur, tertium autem nihil aliud quam ordinationem ac leges ludimagistri, collaboratorum et pueroram, sed et nomina benefactorum continens, in contubernio publice affigatur, ut studiosi juvenes in eodem constituti pro piis fundatoribus preces ad dominum deum fundere admoneantur, alii vero, qui statuerunt aliquid in pios usus conferre, excitentur[3] aliquid largius contribuendum et hoc nostrum institutum adjuvandum et altius evehendum.

Insuper statuimus singulis annis in festo omnium sanctorum, divinis officiis pro more et ritu nostræ ecclesiæ peractis, nomina omnium benefactorum per ludi moderatorem aut hypodidascalum ordine debito in

[1] resileant, Hdschr. ungenau. — [2] pelliceat, Hdschr. Schrbf. — [3] exitentur, Hdschr.

ipso contubernio recensere omnibus præsentibus et auscultantibus; tum quoque hanc nostram constitutionem et ordinationem tali enumerationi adjungere præsentemque juventutem hujus contubernii exhortari,, ut acceptorum beneficiorum memores esse velint et se gratos exhibere omnibus hoc intitutum promoventibus.

Porro ut omnis sinistra machinatio in eligendis aut assumendis ad hoc nostrum contubernium pauperibus scholaribus caveatur, statuimus et ordinamus, neminem ad hoc scholasticum sodalitium esse suscipiendum citra judicium et præviam deliberationem ad unius votum aut ad alicujus favorem et gratiam, quin potius volumus, ut prius coram domino scholastico (cujus est hoc negotium dirigere et curare) suisque, quos asciverit, collateralibus, concinnâ aut saltem latinâ petitoriâ oratione sui desiderii, quod erga studia gerat, rationem exponat, aut saltem suæ egestatis ac penuriæ, quibus pressus cœpta studia nequeat prosequi, explicet causam. Qua oratione seu petitione percepta dominus scholasticus cum adjunctis mores, gestus, pronuntiationem petitoris discutiet, ac de diligentia, ingenio ac memoria, sine quibus studium languet, quid sentiendum sit, ex didascalo, cujus praesentia in hoc actu maximopere necessaria est, diligenter sciscitabitur et discet.[1] juvenem quoque in uno atque altero suae petitionis puncto juxta grammatices regulas tentabit et ejus eruditionis experimentum sumet. Illis peractis competitorumque numero absoluto (nolumus enim uni tantum ad hoc contubernium loco vacante petenti facultatem offerri, sed omnibus scholaribus volumus ad locum vacantem liberam aspirandi facultatem datam et concessam esse), tum liberum erit, quem voluerint dominus scholasticus cum adjunctis et quem ad hoc studiosorum sodalitium magis aptum judicaverint,[2] eligere, ac in quem majora vota consenserint, is pro electo et ascito habebitur.

Proinde ludimagistro in hac re legitime expedienda erit munus et officium, pie paterneque hortari pauperes, vacante loco in contubernio, ut se ad petendum parent atque arment, diem quoque et locum designatum et contitutum per dominum scholasticum publicare seu intimare.

Numerum quoque bursalium juxta censuum ac redditunm modum atque quantitatem censemus vel augendum vel diminuendum per dominum scholasticum ceterosque sibi adjunctos nec non et œconomos fabricae nostrae, quorum est annuos proventus colligere et de illis rationem reddere Domino quoque scholastico integrum liberumque et, quos et quot voluerit ad se tempore talis electionis vocare.

[1] discat, Handschrift. — [2] judicaverit, Hdſ.

Assumpti etiam ad hoc nostrum contubernium fidem dabunt, quod omnia utensilia domus illæsa conservare, confracta restaurare, deperdita ipsorum incuriâ aut negligentiâ fideliter recuperare ac resarcire curabunt.

Quodque veterem fidem ac religionem christianam, semel in baptismate professam, posthac nunquam abnegare, deserere aut oppugnare scienter malitioseve attentare velint, quin potius pro viribus, pro nosse et posse, ut fertur, acriter tueri ac defendere.

Tum quoque, si contingeret quempiam eorum ad id honoris sive dignitatis fastigium conscendere aut evehi, quod reipublicae christianae vita, moribus et doctrina praeesse vel prodesse possint, quod tum ministerium suum maxime in ecclesia nostra exercere donaque a deo ipsis collata in plebem nobis concreditam effundere velint, dolo tamen et fraude in omnibus, ut dictum est, seclusis.

At vero ut contubernales nostri, naturâ ad malum proni, legibus ac rectae vitae institutis ad id, quod honestum christianoque homini dignum est, inducantur, (senum siquidem est, si Ciceroni credimus, ineuntis aetatis inscitiam auctoritate prudentiaque regere, instituere atque a malo abstrahere) propterea leges quasdam ac modum vivendi praescribere libuit, ut quisque, quid faciundum cavendumque sit, agnoscat; item, quomodo in via virtutis progredi et ad altiora contendere oporteat, scire possit; pietatem justitiaeque christianae modum quo pacto imitari debeat, addiscat. Nihil enim in hisce legibus seu constitutionibus est, quod aut pietati aut virtuti denique etiam bonis moribus adversetur vel officiat, quin potius mores componunt, virtutes amabiles ac suaves faciunt, pietatem christianam commendabilem reddunt.

Modus autem, juxta quem contubernalibus vivendum est, sic se habet.

Cum sacrae literae omne initium cujuscunque negotii seu rei a timore dei sumendum auspicandumque perhibeant, eo quod initium sapientiae sit ipse timor domini, et quod ipse dominus deus facturus sit voluntatem se timentium, tumque bene placitum sit domino super timentes se, et in eis qui sperant super misericordia ejus; praeterea quoque quod timor domini sanctus permaneat in saeculum saeculi, nostramque salutem operari deceat juxta dictum apostololi: eapropter nostras constitutiones et vivendi normas ab eodem timore domini ejusque cultu atque veneratione auspiciabimur, domino deo nobis favente. Quandoquidem christianos decet, in nomine domini omnes actus suos ordiri, hortamur omnes ac singulos contubernales, ut relicturi lectisternia sanctae crucis signo se munire meminerint in nomine superbenedictae trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, ejusmodique signum fronti, ori ac pectori imprimant, ut

dominus deus dignetur pro sua immensa pietate ac bonitate judicium sensus dirigere, ne aberret impetu linguae, ne in praeceps feratur, cohibere cor in suis cogitationibus, ne quid mali meditetur, actus suos disponere, ne quenquam offendant, ac ne quisquam per totius diei cursum cogitet, loquatur aut faciat divinae voluntati adversum aut repugnans.

Deinde angelicae custodiae atque sanctorum patrocinio se commendare non negligat, maxime eorum, qui aut ab ipso deo ad hoc, ut nostri curam habeant, aut a nobis pio affectu et amore, ut patronos agant, electi ordinatique sunt. Hij enim non parum solliciti sunt prae ceteris in procuranda tuendaque salute nostra, servant quoque nos (pro potestate ipsis concessa) a variis periculis. sunt enim ad hoc ab ipso deo deputati, ut nos praeservare et eripere possint ab omni malo, qui et nobis ferre possunt opem suis precibus in cunctis nostris anxietatibus. Huic signationi atque commendationi adjunctas volumus preces, quas bonus spiritus dei inspiraverit.

Praeterea, priusquam se nocturnae quieti tradant, volumus, ut circiter horam nonam crepusculi vespertini omnes in hypocausto congregentur ac flexis genibus devote orent psalmum: Miserere mei deus, cum antiphona: Ne reminiscaris domine delicta nostra vel parentum nostrorum, neque vindictam sumas de peccatis nostris, sed parce peccatis nostris et aufer a nobis cunctas iniquitates nostras, ut puris mentibus mereamur introire in sancta sanctorum. Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison. Pater noster etc. Ave Maria etc. cum versiculo: Custodi nos domine ut pupillam oculi. responsio: Sub umbra alarum tuarum protege nos. Oremus. Illumina quaesumus domine tenebras nostras, et totius hujus noctis sicut et diei insidias et fraudes inimici a nobis propitius repelle. Salva nos omnipotens deus et lucem nobis concede perpetuam; vigila super nos aeterne salvator, ne nos apprehendat ille callidissimus tentator, quia tu nobis factus es sempiternus adjutor, qui cum deo patre et spiritu sancto vivis et regnas deus per omnia saecula saeculorum. amen. Gratia et benedictio domini salvatoris nostri sit super nos et maneat semper. amen.

Proinde diebus festivis volumus et praecipimus, omnes et singulos contubernales divinis sermonibus sacrorumque peractionibus interesse, nec non singulis diebus angelicae salutationi decantandae adesse a principio ad finem usque. Omnes quoque volumus et praecipimus studere pro quovis tempore pietati. nam eum in finem hoc contubernium erecest, ut scilicet pietati, quae ad omnia utilis est (inquit apostolus Paulus), operam navent. In transgressores vere virgis animadvertendum

judicavimus et judicamus, adultiores pro arbitrio ludimagistri puniri volumus.

Porro, ut moris est, ad secundum pulsum ipsius hebdomadarii admoniti omnes in hypocaustum descendant et flexis genibus orent hosce psalmos: Domine ne in furore tuo arguas me, qui est psalmus sextus. deinde orent psalmum: In te domine speravi, non confundar in aeternum etc., qui psalmus dici solet in completoriis, cum antiphona: Miserere, miserere, miserere populo tuo, quem redemisti Christe sanguine tuo, ne in aeternum irascaris nobis, sed parce potius peccatis nostris et aufer a nobis cunctas iniquitates nostras, ut puris tandem mentibus mereamur introire in sancta sanctorum. Qua finita orationem dominicam una cum angelica salutatione, praemisso pro more Kyrie eleison, omnes ac singuli secum in silentio orent ac dicant. his dictis subjungatur versiculus: Mitte nobis domine auxilium de sancto. respondetur: Et de Syon tuere nos. Oremus. Domine sancte pater omnipotens et misericors, qui nos miseros peccatores ad principium hujus diei pervenire fecisti, non pro nostris quidem meritis, sed ex tua sanctissima et infinita gratia, ideoque tua nos hodie salva virtute, ut hoc die ad nullum declinemus peccatum, nec ullum incurramus [1] corporis aut animae periculum, sed semper ad tuam justitiam faciendam nostra procedant opera, simul dirigantur cogitationes, locutiones et studia. quaesumus etiam domine, actiones nostras aspirando praeveni et adjuvando prosequere, ut opera nostra cuncta, cogitatio et locutio semper a te incipiat et percepta finiatur. Auge etiam, quaesumus domine, in nobis fidem rectam, spem firmam charitatemque perfectam, ac lucem sancti spiritus in cordibus nostris clementer accende. per dominum nostrum Jesum Christum filium tuum, qui venturus est judicare vivos et mortuos et saeculum per ignem. amen.

Si tamen spacium temporis prohiberet, tam prolixam orationem dicere, sufficiat psalmus Miserere mei deus, supra notatus, cum suis cohaerentiis.

Inprimis autem contubernales observent, antequam se ad orandum praeparent, congruum erit, ut os, manus, faciem, dentes et oculos aqua pura a sordibus purgent, crines exornent, et hoc extra hypocaustum. inde admoneantur, ut cor ac mentem non minus quam jam enumerata membra ab inquinamentis ac sordibus peccatorum purgent, animumque ingenuis ac liberalibus studiis semper excolant: negligentes et tardos volumus et praecipimus nummo puniri, nisi qualitas delicti majorem mulctam exposcat.

[1] incurremus, Schreibfehler.

Deinde si quis lectos nocturna quiete deordinatos ordinare seu sternere distulerit ante primum seu matutinum ingressum scholae, aut madulam urinâ repletam in locum debitum effundere atque purgare neglexerint, neque etiam domum a scholis reversi haec facere curaverint: volumus denario mulctandos esse; foetor enim ille putridus infectionem parit.

Tempus quod superest domum post septimam repedantibus usque ad octavam, silentio transigendum atque repetendis addiscendisve lectionibus destinandum est; spacium quoque temporis, quod inter secundam et tertiam, pomeridianas horas videlicet, intercedit, volumus pari studio teri et absolvi. Item serotinum tempus consimili taciturnitate atque diligentia volumus observari usque ad horam dormitionis.

Horam tamen integram a prandio et coena animi gratia recreandi studiosis contubernalibus indulgemus. hisce duabus horis honestis ei licitis exercitiis se possunt oblectari.

Sabbathis, vigiliis ac profestis sanctarum festivitatum aliquid ex biblicis scripturis legendum a coena monitos esse volumus, siquidem ea, quae tenera aetate hauriuntur, tenacius haerent.

Dies festos conscribendis epistolis deputabunt. ad haec cogruum fuerit, ut singulis dominicis diebus unus ex contubernalibus aliquod thema disputandum ac discutiendum ex grammatica, dialectica aut aliis disciplinis scholari exercitio congruentibus proponat. nam hac spe ducimur, si hujusmodi exercitiis indulserint, quod eorum ingenia perventura sint ad frugem optimam, quandoquidem ingenia puerorum hac via in dies reddi solent agiliora ad quaelibet honesta studia.

Inconsulto baccalaureo tutum integrumve non sit ulli, domum egredi, dyscolos ac vagabundos seu inquietos, alios tempore jam designato disturbantes, aut in studiis remorantes, aut temere foras sese proripientes transgressores autem volumus et praecipimus obulo puniendos esse; quod si semel atque iterum admoniti aut mulctati cessare nolunt, decernimus a contubernio exludendos.

Item quia teste apostolo creatura per verbum dei et orationem sanctificatur, statuimus, nemini ad prandium vel coenam accessum dari, qui sacrae benedictioni cibariorum neglexerit interesse aut ante gratiarum actionem a mensa discesserit, nisi justa excusatione se exterserit Eos vero qui juvenilem modestiam in conviviis excesserint, vel etiam extra convivia impudicis aut lascivis verbis, gestibus, vel aliis insolentiis in contubernio seu coram suis commilitonibus usi fuerint, pro qualitate delicti a praeceptore castigandos aut a contubernio ablegandos decernimus. Gratiarum actioni semper connectatur psalmus: De profundis,

cum dominica oratione et angelica salutatione. Addatur deinde collecta: Omnipotens sempiterne deus, qui vivorum dominaris simul et mortuorum etc. et vivos et defunctos sua oratione devota juvent.

Quoniam autem usus sit rerum magister, nostrique collegii institutio non tam ad morum compositionem quam ad latinae dictionis usum expeditum tendat comparandum: ea propter praecipimus inviolabiliter observandum, ut contubernales nostri aliâ linguâ in exponendis cogitatibus et affectibus suis exprimendis nequaquam utantur quam latinâ; hac enim probe exercitati et instructi facile ad quodvis munus exequendum habiles et apti reddentur.

Calumniatores atque convitiatores, aliis corporis progenitorumque vitia petulanter exprobrantes, vel alias verbali ac reali injuriâ consortes suos afficientes, volumus ab hoc nostro contubernio quamprimum ablegari. hoc enim contubernium non nisi pacificos, quietos, virtutibus aut exortos aut exornandos, juvenili modestia praeditos admittet ac patietur; quare ab alumnis suis honestam in omni loco et tempore conversationem exiget; dyscolos, vagos, impudicos ac virtutum osores evomet atque ejiciet. Extra contubernium pernoctantes citra veniam ad arbitrium ludimagistri emendentur, pari modo et illos, qui peregre sine licentia ac scitu praeceptoris proficiscuntur, volumus castigari.

Inter colligendum eleemosynam nihil insolentiae, tumultus, clamoris aut levitatis moveant aut excitent, sed potius juvenili modestia aedes visitent perque plateas incedant. Responsoria non praecipitanter, sed leniter, non confuse, sed distincte decantent. porrigentibus eleemosynam gratos se exhibeant ac [1] detecto capite poplitibusque aliquantulum incurvatis eadem suscipiant.

Eos porro contubernales nostros, qui trium aedium visitationi non interfuerint, nec justam suae absentiae excusationem afferre potuerint, vel novem notulas aut syllabas in responsorio decantando ignoraverint, pro consuetudine ab antiquo observata primo pecunia, si iteravcrint, panibus, si denique in addiscendis responsoriis tardi aut negligentes fuerint deprehensi, cibis volumus esse privatos. at si sic moniti et castigati meliores diligentioresque non fuerint facti, a consortio ceu tabidas oves poscimus excludi. proinde imbecilles, aut didascali aut hypodidascali negotiis distracti occupatos, aut operas suas personis eleemosynam dantibus elocantes, si inde tantum mercedis non acceperint, quantum alioqui de parte eleemosynae ipsis cederet, tales portione sua minime concedimus privandos. Si quid superest ciborum vel panum, non suibus, sed

[1] ad, Schrbf.

aliis studiosis scholasticis volumus impertiri.[1] residuum cibariorum hebdomadarius convenienter dispenset fame pressis. qui si fuerit in hoc negligens, privatione panum unius diei puniatur.

Ceterum si qui alumni contubernii nostri habuerint arma, apud ludi moderatorem deponant. deinde rixas, simultates, odia, privatas invidias inter se non exerceant; dissensiones inter ipsos exortas volumus a ludi moderatore esse dirimendas et componendas. transgressoribus juxta delicti qualitatem et quantitatem infligatur poena ex decreto rectoris vel baccalaurei.

Vestes lectosque a vermibus, cimicis et pediculis singulari cura jubemus ac volumus praeservari, quod praesertim solet evenire ex pigritudine et incuria mundiciem parum curantium, quos praecipimus et volumus singulari mulcta per ludi moderatorem puniri. Cubicula quoque bis ad minus in septimana mandamus verri per custodes, ordine ad hoc officium absolvendum sibi succedentes. transgressorum mulcta erit obulus. Vestes aut calceos qui in hibernaculo reliquerit, nummo volumus punivi.

Sed et quicquid intra privatos parietes dictum factumque fuerit, extra limen nolumus efferri sine praescitu praeceptoris aut baccalaurerorum. qui autem linguam cohibere nesciens quicquam celandorum effutierit, juxta ludimagistri arbitrium pro quantitate excessus puniatur.

Denique pro totius rei clausula velumus, mandamus, et districte praecipimus observandum, ut quicunque hisce nostris statutis sive ordinationibus obedire recusaverit, melioresque constitutiones pro temporis ratione vel injuria aliquando per nos (citra tamen illorum injuriam hoc volumus esse dictum, qui sua largiter ad hoc contubernium conservandum contulerunt,) vel successores nostros aut etiam alios hujus contubernii directores edendas contempserint: ab hoc scholastico exercitio sodalitioque veluti fuci et inutile terrae pondus ablegentur, repellantur et excludantur, tanquam qui bonis moribus ac virtutibus non solum remnuntiaverint, veru etiam bellum indixerint.

Poenas in hac nostra ordinatione transgressoribus impositas solvere, a praefecto sive hebdomadario[2] debito tempore admoniti, recusantes aut detrectantes duplici poena muctentur, vel potius e contubernio volumus esse ejectos. et ut res ipsa verum sortiatur effectum, decernimus quartam partem mulctae baccalaureo sive baccalaureis pro tempore existentibus tradendam, quo majori cura in delinquentes animadvertant.

Tandem munus et functio ipsius hebdomadarii erit, ut aestivo tempore

[1] impartiri, Hs. — [2] hebdomodario, so die Hs. immer.

surgat hora quarta, tempore vero brumali ex lecto se recipiat hora quinta et reliquos campanulae pulsu excitet ad evigilandum. Deinde hypocausto purgato, gutturnium et ejuscemodi vasa diligenter a sordibus emundet et pura aqua impleat. his peractis accedat ad alterum campanulae pulsum. tum surgentes patienter expectet in vaporario, illis in unum coadunatis et collectis psalmos supra notatos cum suis orationibus auspicet ac finiat. secus facientes luant poenam denario.

In publico quoque literario ludo aestate hora quinta, hieme vero hora sexta, antiphonam: Veni sancte etc. pro more recepto incipiet. collectamque consuetam addat sub obuli poena.

Hebdomadarius curabit victualia debitis horis prandii et coenae adferri per se vel per alium. benedictionem cibi inchoabit, quibus absumptis gratias agat omnipotenti, ceteris astantibus et respondentibus, more ab antiquo observato. Carnes, panes reliquaque fercula fideliter dividet, ac cymbalo vel locula suos convictores diligenter convocabit, si quid forte extra tempus ordinarium fuerit allatum, aut quidpiam aliud agendum per ipsum exequatur.

Hieme fornacem restauret hypocaustumque calefaciet; qui si in aliquo horum se negligenter exhibuerit, volumus denario puniendum esse. Attamen successor hebdomadarii adornabit mensam sub obuli poena, Proinde officium ipsius hebdomadarii erit, ipsam domum hujus contubernii omni die sabbati, praeter cubicula, cum successore purgare scopis, deinde purgamenta sive sordes hujusmodi extra civitatis portam deferre. denique omnia vasa ad usum quotidianum destinata, utpote alimenti asportandi, singulis diebus absumptis cibis prandii vel coenae per hebdomadarium volumus mundari. Peracta functione suae hebdomadariae tradat suo successori omnia bene lota, mundata, integra et illaesa, sin autem, poenam luat pro didascali arbitrio.

Insuper hebdomadarius singulis diebus suae functionis deferet panes ad altare nostri templi sub angelica salutatione, sub unius denarii poena. Cui etiam volumus esse commissum, ut transgressores hujus nostrae ordinationis attente diligenterque notet, nec ad talium vitia conniveat dissimulando, alias ipse castigetur ab ipso praeceptore juxta delinquentis poenam. Volumus quoque, ut talis hebdomadarius hujusmodi pecuniariam poenam, in hac nostra ordinatione contentam, a quolibet potestatem habeat exigere, qui negligens repertus fuerit; quod ut fiat et diligenter exequatur, praeceptori vel ipsis baccalaureis volumus et mandamus esse commissum, cum ipsarum virgarum emendatione.

Denique qui participant de eleemosyna, quae hebdomadatim a bonis ac piis hominibus contubernalibus elargitur, eos ipsos volumus per heb-

domadarium notari, sed et pecuniam collectam hinc inde fida sub custodia conservet usque in sabbati diem, quo die volumus similes pecunias per ipsum fideliter dividi et unicuique tradi suam debitam partem sine omni dolo et fraude.

Hasce nostras ordinationes omnes et singulas, de verbo ad verbum hic scriptas, ut firmas ac validas observationeque dignas decernimus et judicamus inviolabiliter ab hujusmodi contubernalibus nostris esse servandas, donec pro statu temporis nobis visum fuerit, easdem per nos esse alterandas, locupletandas et in melius reformandas. In cujus rei testimonium praescriptas nostras ordinationes sigilli nostri capituli majoris appensione communiri fecimus. Actum et datum in generali nostro capitulo feria secunda post dominicam novam (14. April) sub anno domini millesimo quingentesimo sexagesimo primo.

Aus dem Original im Karlsruher Archiv. Das Siegel ist abgefallen.

Diese Anstalt wurde später das Alumnat genannt und bekam durch fortwährende Stiftungen einen bedeutenden Fonds, der bis zur jetzigen Zeit erhalten wurde. Es geschah wie bei andern Pfründestiftungen, diejenigen, welche sie genossen hatten, vermachten oft aus Dankbarkeit Legate an dieselben, wie ich gerade bei dem Alumnat ein Beispiel fand, wonach der Pfarrer Matthäus Mußcay zu Mingolsheim im Jahr 1596 demselben 50 Gulden schenkte. Auch die andern Stifter in Speier trugen zu diesem Alumnate bei. Das S. Germansstift überließ demselben 1591 eine jährliche Rente von $13\frac{1}{2}$ Gulden und eine andere Gült von 9 Gulden. Daß diese Anstalt eine rasche Zunahme erhielt, ersieht man aus einem Bauaccord vom 31. Dec. 1570 im Karlsruher Archiv, wodurch der Domsänger und nachherige Bischof von Speier Eberhart von Dienheim einem Zimmermann zu Speier die Erweiterung und den Neubau „der Behaußung zum Christoffel, jetzund die neuw Burß genant, in der Stulbrüdergaffen gelegen“ verdingte. Das Gebäude wurde dreistöckig aufgeführt und der Zimmermann bekam für seine Arbeit 340 Gulden, 10 Malter Korn und 1 Fuder Wein, was für die damalige Zeit einen ziemlich großen Bau beweist.

In mancher Beziehung ist diese Urkunde für die Geschichte des Schulwesens am Oberrhein merkwürdig. Von dem Concil zu Trient wurden 1563 die Knabenseminarien für die Bisthümer vorgeschrieben (Conc. Trid. sess. 23 de reform. c. 18), obige Stiftung geschah zwei Jahre vorher, sie ist daher nicht ausschließlich für Theologen bestimmt, sondern auch für andere Fächer, denn das Domstift hatte für seine Geschäfte auch Juristen und andere Beamten nöthig, welche es sich durch diese Erziehungsanstalt heranbilden wollte. Die Darlegung der Ansichten über den Werth der Wissenschaft, über die Zeitbedürfnisse des Unterrichts und der Erziehung, über die Hausordnung und Beschäftigung der Zöglinge u. s. w. erhält durch den officiellen Charakter der Urkunde eine Wichtigkeit, weil es leitende Grundsätze für die Anstalt wurden.

In welchem Verhältnisse dieses Convict zu der alten Domschule in Speier stand, läßt sich schwer angeben, weil die Statuten der alten Schule so kurz und zum Theil undeutlich sind. Die Lehrer des Alumnats scheinen mehr Re-

petenten und Aufseher gewesen, sonst würden bei der Ausführlichkeit des Statuts auch Vorschriften über den Umfang und Inhalt des Unterrichts gegeben sein. Für das Domkapitel handelte es sich darum, einen sichern Nachwuchs von Geistlichen und Beamten zu erhalten, da die Reichsstadt Speier seit 1540 zur Reformation übergetreten war, also für die Domschule wenig oder keine Schüler mehr lieferte, und die auswärtigen gewöhnlich arm waren, die nicht mehr wie früher die armen Schüler ihren Unterhalt in der Stadt finden konnten. Für den Ausfall der Zöglinge wie für die Erschwerung ihres Fortkommens mußte Rath geschafft werden, was durch diese Anstalt geschah.

Der kaiserliche Entwurf einer Reformation auf dem Reichstag zu Augsburg 1549, der viele Vorschriften über das Schulwesen enthält, wurde von der Diöcesansynode zu Speier in demselben Jahre angenommen und als einstweilige Regel bis zur Erscheinung der Beschlüsse des Concils von Trient der Geistlichkeit des Bistums Speier eingeschärft (Collect. process. synodal. Spir. p. 298. 317). Im nämlichen Jahre hat auch die Synode zu Mainz (Art. 96.) über das Schulwesen Verordnungen gegeben, welche beiden Vorgänge auf die Stiftung des Alumnats wahrscheinlich Einfluß hatten.

Der Gesang um Almosen war schon Sitte bei den alten Christen. Augustinus sagt serm. 32, 23. plerumque mendicus unum numum petens ad ostium tibi præcepta dei cantat. Noch jetzt sammeln hie und da die armen Schulkinder singend ihr Almosen. So thaten es auch besonders die blinden Bettler im Mittelalter.

16. Der Schulmeister des Liebfrauenstifts zu Frankfurt. 1347.

Wir Wigele Vraisch, son hern Syfridis Vraisches, eynes scheffen und schůlmeister des stiftes uf unsir Frauwen berge zů Frankinford, und Heyle Stoz eyn burger zu Frankinford, bekennen uffinbar an disem briefe allen den, die in sehen odir horen, daz wir globin und reden gůde bůrgen zu sine des erbern mannes hern Johannis, eynes burgers zu Wene, daz er in der stat zů Weyne burger sie, und nicht pandber sie für den kůnig von Beheymen, und des eynen brief bringen sal von der stad von Wyene hern Philippe von Můmford, hern Johanne Bůs von Waldecken dem jüngen und hern Johanne von Basinheym rittern. Zů ůrkůnde dirre vorgenanten dinge so han wir beide unsir ingesigele an dysen breif gehangen. Datum anno dom. M° ccc° xl° septimo, feria tertia proxima post conversionem s. Pauli (30. Jan.)

Aus dem Original zu Karlsruhe; beide Siegel abgefallen. Dieser Schulmeister gehörte einer angesehenen Familie zu Frankfurt an, ein Rathsherr Wigle von deme Vroysche (Frosch) kommt 1303 vor, *Böhmer*, cod. Francof. p. 349. ein scabinus Wigandus dictus Rana, ib. p. 401 von 1312. Der Vater desselben, Syple Froisch kommt 1323 vor. Ibid. 464. Der Sohn war lateinischer Schulmeister, wie sich aus den Statuten des Stiftes von 1327 ergibt,

worin seine Obliegenheiten aufgezählt sind. *Böhmer*, p. 490. Er kam zu dieser Stelle, weil sein Oheim Wigelo Froys mit einem andern Frankfurter Bürger die Kapelle auf dem Roßbühl im Jahr 1325 zur Stiftskirche unsrer lieben Frauen erhob. Ibid. 478 flg.

Mit der Gründung dieses Stiftes wurde also gleich eine Stiftsschule eingerichtet; so war es auch bei dem S. Leonhardsstift zu Frankfurt, welches 1317 gegründet wurde (ibid. 436), unter dessen Gründern ein scholasticus war (p. 435), und welches schon 1318 mit dem Bartholomäusstift einen Vertrag machte, worin vorkommt: quod *rectores scolarum* . . . nullum rancorem sive invidiæ fomitem ad invicem exercebunt (p. 441), also die ehrgeizige Eifersucht der Schulmeister entfernt werden sollte.

Desto auffallender ist es, daß in dem älteren Bartholomäusstift, dem der Dom gehörte, erst im Jahr 1257 eine eigene Pfründe für die Scholasterei dotirt wurde (ibid. p. 116), also vorher kein eigens bestellter Direktor der Stiftsschule vorhanden war. Von dieser Zeit an werden mehrere Scholaster des Stiftes erwähnt, jedoch enthält Böhmers Urkundenbuch keine Angabe über ihre Wirksamkeit bei der Schule, auch keine Stiftung für dieselbe (ibid. 144. 154. 515. 204. 216, 402. 217.)

Die Stifter zu Mainz (s. oben S. 265) hatten im 13. Jahrh. ebenfalls ihre Scholaster, also auch Stiftsschulen. So S. Victor (*Böhmer* l. l. 259), zu den Greden (ibid. 174. 399.), S. Johann (p. 262; 272), S. Stephan (p. 386).

17. Eidesformel für die Lectoren des S. Germansstifts zu Speier auf der Universität Heidelberg. 1471.

Juramentum prebendariorum in universitate Heydelbergensi legencium.

Ego N. juro ad hec sancta dei ewangelia, manu meâ dexterâ corporaliter tacta, quod ex nunc in antea ero fidelis ecclesie et personis ipsius et capitulo sanctorum Germani et Mauricii, et quod statuta, consuetudines, instituciones, jura et privilegia ejusdem ecclesie pro posse et nosse per capitulum requisitus manutenebo, defensabo et in quantum personam meam concernunt, observabo. Et quod in negociis et causis ecclesie et capituli me fidelem in consiliis, auxiliis et favoribus exhibebo. Et secreta capituli celabo et in secreto tenebo, nec alicui revelabo, donec per capitulum revelentur vel mihi a capitulo licentia detur revelandi. Nec in tractatibus capituli singularis ero, sed capitulo aut majori ejus parti me conformabo. Et semper dabo melius consilium, quod deus dederit. Item concordiam inter venerabiles et circumspectos viros dominos decanum et capitulum ecclesie sanctorum Germani et Mauricii ex una, et prebendarios prebendas suas racione alme universitatis oppidi Heydelburgensis in predicta ecclesia ss. Germani et Mauricii obtinentes partibus [1] ex altera, per venerabiles et circumspectos viros dominos Ni-

[1] l. parte.

majoris, et Bernoldum de Wistat
colaum Burgman decretorum doctorem decanos super emolumentis ca-
sancte trinitatis ecclesiarum Spirensium ss. Germani et Mauricii, secun-
pitularibus per capitulum dicte ecclesie desuper editi, factam et per almam uni-
dum tenorem eujusdam statuti predictam per instrumentum publicum ap-
versitatem Heydelburgensem
probatam et promulgatam, cum omnibus suis punctis et articulis firmiter
sine fraude et dolo tenebo et observabo. Nec non concordiam sive
compositionem inter clerum et cives Spirenses factam, et signanter super
vino propinando, cum omnibus suis punctis et articulis fideliter sine
fraude et dolo servabo. Unionesque trium ac quatuor ecclesiarum si-
mili modo observabo. Et quod me de legitimo thoro natum et a meis
consanguineis ac aliis meam noticiam habentibus sic haberi, teneri et re-
putari credo. Et si ex post contrarium inveniretur, teneor et volo abs-
que difficultate et contradictione ad decani et capituli requisicionem di-
mittere prebendam meam. Nec non domino decano manualem faciam
obedienciam in licitis et honestis, ut moris est. Et quando residere
volo, illam residenciam faciam in civitate Spirensi. Nec me ad curiam
Romanam transferam, nisi petita licentia a decano et capitulo predictis
et obtenta. Et si ad curiam Romanam venero, eciam causa peregrina-
cionis, nichil contra ecclesiam ss. Germani et Mauricii vel personas
ejusdem per me vel per alium impetrabo vel impetratis utar quovis
modo. Et quod infra mensem proximum instrumentum juramenti hic
facti procurabo et domino decano presentabo expensis meis. Premissa
omnia et singula communiter et divisim juro ad hec sancta dei ewange-
lia, nec contra predicta aut aliquod eorundem directe vel indirecte,
publice vel occulte venire volo verbo vel facto quovis modo. Sic me
deus adjuvet et conditores sanctorum ewangeliorum dei.

Aus dem Statutenbuch des S. Germanstifts Bl. 27. zu Karlsruhe. Ich stelle diese und folgende Urkunde zusammen, weil sie die Theilnahme der Stifter an den Universitätsstudien sowohl durch Besuch als durch Lehre beweisen. Die Lectoren des S. Germansstiftes waren zu Heidelberg die Lehrer und Aufseher der Stiftsgeistlichen, welche daselbst studirten, und das Stift hatte darüber mit der Universität einen besonderen Vertrag aufgerichtet. Obige Eidesformel steht zwar von der nämlichen Hand hinter den Statuten, die unter dem Stiftsdechant Johann von Helmstatt im Jahr 1471 gegeben wurden, kann aber auch älter sein, da der Dombechant Burgman bereits am 14. August 1448 gestorben ist, auf dessen Uebereinkunft sich die Eidesformel bezieht. S. Necrol. vet. Spir. fol. 212.

18. Beschluß des Cistercienserordens für die südteutschen Klöster zum Besuch der Universität Heidelberg. 1503.

F. Jacobus abbas Cistercii in Cabilonensi dioecesi, ceterique definitores capituli generalis Cisterciensis ordinis die 24 Maji anno 1503 definierunt, ut ad collegium s. Jacobi in alma universitate oppidi Heidelbergensis ex sequentibus monasteriis mitterentur studiorum gratia scholares:

de Schonauia unus, de Uterina valle 1, de Salem 2, de Alba dominorum 1, Maris stellâ 1, Stams 1, Eberbaco 1, Heisterbach 1, Heimrode 1, Campo Mariae 1, Bildhausen 1, Heigenau 1, Fonte salutis 1, Wincenwilleri 1, S. Disipodio 1, Maulbrun 2, Bebenhausen 2, Caesariâ 2, Otterburg 1, Capellâ 1, Lucellâ 1, Loco S. Mariae 1, Novo castro 1, Veteri monte 1, Veteri campo 1, S. Urbano 1, Eberaco 2, Lankheim 2, Stercelbronnâ 1, Porta coeli 1, Fonte regis 1, Rotenhaslach 1, Campo principum 1, Castro aquilae 1.

Abbatibus Schouauiae, tamquam visitatori dicti collegii immediato, et Mulbrunnae conjunctim vel divisim in virtute salutaris obedientiae ac sub censuris ordinis dicti capituli mandatum est, ut ad supra dictum collegium cetera monasteria compellerent.

Aus einer Handschrift in der Bibliothek zu Colmar auf Papier in Folio ohne Nummer, S. 120. 121. Die S. Jakobskirche zu Heidelberg lag in der Nähe des oberen oder Karlsthors unter dem Schloßgarten, wo demnach die Cistercienser ein Collegium hatten, in welchem obige 40 studirenden Mönche wohnten und verköstigt wurden. Die Abtei Schönau lag nur zwei Stunden von Heidelberg im Odenwald. Dieser Beschluß dient zum Beweise, daß die Klöster wie die Stifter auf den Universitätsunterricht bedacht waren und ist deshalb wie auch zur Ergänzung obiger Mittheilungen aufgenommen.

19. Klosterschulmeister zu Gengenbach. Zwischen 1507 und 1525.

Zu wissen, das ein yedlicher schuelmeister zu Gengenbach, in was stand der ist, gelopt bey guten trewen an eide stat eim prior, in namen eines apts und convents daselbs, iren und irs gotzhus nutz zu furdern und irn schaden zu warnen an all geverde und daruf eins prior bevelhe, den chor und die schul angeende, gehorsam zu sind. (desglichen die knaben und kind, so im befolen, zů allen zitten mit fliß in der lere und zucht anhalten. [1]) wo er aber derselben nit billichen fliß hette, so hat ein abt macht, im urlob zu geben. und so im also zugesagt wird, so sol er dan in die nesten fronvasten nach der absagung

[1] Die eingeschlossene Stelle ist von jüngerer Hand beigeschrieben.

zil haben und dann absteen; er begieng den etwaz unfug oder excesse im closter oder darvor, umb was diß geschee, so mag im ein abt oder prior uf stund urlab geben oder sagen lassen. wurd sich auch einicherley mishell begeben oder gewinnen [1] anspruch an ein abt oder convent oder an ander die iren oder von ir wegen, sie seien geistlich oder weltlich, des sol er [2] rechtlichen ustrag vor dem alten rate zu Gengenbach nemen und geben und sunst verrer an kein ander ende furgenomen noch gezogen werden, alles bey der gelupt, die er getan hât. dagegen hat er den tisch, essen und trinken, bey den jungen herren, oder dahin er von eim abt bescheiden wird; und uf dem dormentorio in einer kamer oder anderswo an zimlichen enden uf eigem geliger under- und uberligen. [3] und sich erlich halten, als im wol geburt.

Aus dem Gengenbacher Salbuch Nr. 1. Bl. 27. zu Karlsruhe. Nach Bl. 32 wurden diese und andere Statuten, die das Buch enthält, unter dem Abt Philipp von Eselsberg geschrieben, der von 1507 bis 1531 dem Kloster Gengenbach vorstand. Da dem alten Rath von Gengenbach die Gerichtsbarkeit in obiger Formel entzogen ist, wie auch in andern Ordnungen dieses Buches, so bezieht sich dieses ohne Zweifel auf die Zeit, in welcher der Stadtrath mit dem Abte in Folge des Bauernkrieges Streit bekam, also auf das Jahr 1525, wonach ich das Alter der Aufzeichnung bestimmt habe. S. Vierordts Gesch. der Reform. in Baden. S. 314 flg.

20. Bestallung eines Schulmeisters (zu Gengenbach, nach 1530).

Item es sol ein schulmeister, so yeder zit von apt und convent angenummen wurdt, globen und schweren, deren und dem gotzhus truw und holt zu sin, iren schaden zu warnen und nutzen zu furdern zum besten, so er kann; ouch sin ampt der schul getruwlich und flissig warten, die knaben und schuler, so im befolen, an der lere und zucht flissig underwysen und leren und yeder zit daran nutzit versûmen; und ouch besunder des gotzhus novitzen und knaben, so im befolen werden, flissig in der lere und zucht halten. Ouch was zû der closterlichen religion mit singen und lesen dient, sie mit fliß underwysen und leren, und sy ouch, so der alten religion wider wertten, nit dringen noch abwysen noch yemans anders in der schul des selbig keins wegs gestatten. (Er sol ouch zu hochzittlichen festen und suntagen, so er der schul nit verbunden, im kor behilflich schuldig sin helfen zu singen, alles getruwlich und ungeverdt.)

[1] Es steht gewnn. — [2] Das folgende von rechtlichen bis geben ist ausgestrichen und dafür von anderer Hand beigesetzt: vor mim herren oder wo ers hin wyßt, ußtragen, rechtlich oder gütlich. — [3] D. h. Ober- und Unterbett.

Aus demselben Buch, Bl. 35. Der Schlußsatz ist vom nämlichen Schreiber mit anderer Tinte beigefügt. Diese Instruktion gehört offenbar in die Zeit, als Gengenbach größtentheils der Reformation zugethan war (ungefähr von 1530 an). Der Schulmeister durfte hiernach protestantische Schüler nicht abweisen, denn diese sind unter den Worten verstanden: „so der alten religion wider wertten." Das folgende Wort „dringen" ist sehr undeutlich, ich kann es aber nicht anderst lesen und erkläre es durch verdrängen. *Gerbert* hist. silv. nig. 2, 342. berührt diese beiden Urkunden nicht, und obgleich er angibt, daß unter dem Abte Philipp für die Schule etwas gethan wurde, sagt er doch gleich darauf, der Abt Friderich habe die Klosterschule, per aliquot secula clausam, erst im Jahr 1540 wieder eröffnet, was mit diesen Urkunden nicht übereinstimmt. Es wäre viel nützlicher gewesen, wenn Gerbert (ib. 2, 179) aus dem Codex Ordo operis dei dasjenige, was die Schulen des 14. Jahrh. betraf, hätte abdrucken lassen, statt abgerissene Aeußerungen über das Schulwesen zu geben. Wie unvollständig er darin ist, zeigt die Vergleichung mit andern Schriften, ich führe nur beispielshalber eine kleine Schrift an, in welcher viele Angaben aus Quellen gesammelt sind: Die sieben freien Künste im 11. Jahrhundert von P. M. v. Böck. Augsburg 1847.

21. Stiftsschule zu Säckingen. 1536.

Eines schulmeysters verschribung. Ich N. bekhenn mich mit diser meiner eignen handtgeschrift, das ich sol und wil der hochw. frouwen frow Küngunden eptissin diß wirdigen gotzhuses sant Fridlins, geborne frigin von Hohengerolzeckh, miner gnedigen frawen und deren erwirdigen capitel getrüw, gehorsam und gewertig sein in allen zimlichen und gepůrlichen sachen, ire eeren, nutz und frummen fůrderen, schaden, schand und schmächlich nachreden verhůten, auch den chorheren und capitels-personen uff dem chor und sunst gehörig sein, allen und yden chorfrouwen und andern priestern gepůrlich reverentz und eerempietung thon und die schůler zů dem selbigen auch underwysen.

Zum andren so sol und wil ich mit dheinem priester uff dem chor noch sunst in der kilchen kein gezenck haben. ob sich aber spenn und zenck zwyschen mir und der priesterschaft personen einer oder mer, ald andern personen des gotzhuses erhůben, umb was sachen das were, so sol und wil ich umb derselben spenn willen fůr khein rät, gericht noch usserlich recht khomen, dann allein nach den frigheiten dißs gotzhußs deßs fůr mein gned. frouwen und dero capitel zů ußtrag und nit witer komen lassen.

Zům dritten so sol und wil ich mein schůlmeisterampt trulichen versechen, des chors, davon ich mein presentz ꝛc. empfahen und mein besoldung innemen thůn, zů allen zytten warten, frůg und spät mich

zů dem selben beflissen, in anfang und end gegenwürtig sein. alle gesang, es sigen introitus, responsoria, antiphonae, suffragia und anders, mit einem lutpriester, helfer, leseren oder wochner by zeiten sůchen zu intonieren und gsang anzefachen allwegen bereyt sin. und mich von dem chor noch von der statt zů keiner zeiten ane erlouptnus m. gn. frouwen zů absentiren, und so mir erlouptnus gegont, als dan einen andren priester ꝛc. an mein statt mich des orts zů versechende dahin vermuegen und bestellen.

Zum vierden so sol und wil ich auch haben drey oder vier schůler, sy sigen heymsch oder fremdt, die mir die empter und sonderlichen am zinstag sant Fridlins ampt früge in diluculo singen helfen thůgen, auch das die selben die versiculos und benedicamina uff dem chor singen und damit versechen sige, die cancinalia in eeren halten und nit von schulern verwůst werden.

Zum funften die schůler uff dem chor und in der kilchen in zůcht, hůt und strâff, wie sich gepürt, halten, auch gemeinlich und sonderlichen alles das thun, das einem schulmeister des orts gepürt und wol anstat, und alle und yeden obennempte artickel war, stet und vest zů halten, dar wider niemer ze widren noch ze thund in dheinen weg. das schwer ich, das mir gott also helf und alle helgen.

Die belonung eines schulmeysters und jetz eines schulmeister Anno (15)36.

Item von dem chor wie ein andere person des chors presentz on die Celebratur, thut by 12½ ß. item so git man im 4 mut korn, daß er all zinstag sant Fridlins meß sol singen mit den schůleren. item im advent die vier sonntag frůmeß mit den schulern 1 mut korn. item so hat man im hinzu than die cantary mit etlichen hinzů than. item 4 viernzel dingel und 3 viernzel habern.

Item die alte bestellung ist gesin, hat man einem schulmeister nit mer geben, item von dem chor wie ein chorfrauw, thut 10 ß. item und die cantary hat nit me gehept dan 4 mut roggen und 4 mut habern.

Aus dem Cop. Buch der Custorie des Klosters Säckingen, zu Karlsruhe. Die Bestimmungen dieses Dienstreverses zeigen deutlich, daß sie für einen lateinischen Schulmeister galten.

Da diese Mittheilung schon einen so großen Umfang hat, so muß ich die urkundlichen Nachrichten über die Stadt- und Dorfschulen, die ich vom 14. bis 18. Jahrh. gesammelt habe, für ein anderes Heft zurücklegen. Sie geben über das, was wir jetzt Volksschule nennen, manigfache Aufschlüsse, welche zur richtigen Beurtheilung und Würdigung des Gegenstandes brauchbar sind.

M.

Ueber den Flußbau am Oberrhein.

Von 1391 bis 1660.

Im Oberrheinthal von Basel bis Bingen bildet der Fluß viele Inseln, verändert oft seinen Thalweg, setzt Kiesbänke an und treibt sie wieder ab und hat keine festen Ufer. Der Flußbau war daher für die nächsten Anwohner des Rheins von jeher eine Nothwendigkeit, denn man mußte die fruchtbaren Niederungen des Ueberschwemmungsgebietes durch Uferbauten schützen, um von dem Lande Nutzen zu ziehen. Wenn auch in älterer Zeit keine so großen Werke wie die jetzige Rectification des Rheines vorkommen, weil die kleinen Territorien eine solche Maßregel unmöglich machten, so sind doch die einzelnen Flußbauten für die Geschichte des Rheinlaufes nicht unerheblich und die allgemeine Nothwendigkeit des Uferbaues zeigt eine Uebereinstimmung, die selbst für die Geschichte der Uferbewohner nicht unwichtig ist.

Im Mittelalter, und hie und da noch jetzt, nannten die Uferbewohner ihre Rheinbauten Werben. Dieser Namen geht auf beiden Ufern am Rheine hinauf bis gegen Basel und bedeutet einen Damm und eine Dammstraße, weil man in den Niederungen die Dämme als Wege benutzt. Das Wort Werbe ist nicht hochteutsch, sondern niederländisch werf, und bedeutet ein künstliches Hochufer, ein aufgedämmtes Gestade. Es folgt daraus, daß die nächsten Uferbewohner vom Niederrhein herauf kamen und das Wort mitbrachten, welches nach den Regeln der fränkischen Mundart am Oberrhein verändert wurde. Diese Mundart behält nämlich den niederländischen Vocalismus und nimmt den hochteutschen Consonantismus an, das niedere *werf* wird daher Werbe, ebenso wie das niedere *kerk* am fränkischen Oberrhein Kerch gesprochen wird.[1]

Diese oberrheinischen Uferfranken wurden später in der politischen Kreiseintheilung zu Schwaben gerechnet, waren aber nicht schwäbischer Abkunft, wie ihre Ortsnamen auf -heim beweisen, sondern fränkische Ansiedler, die sich längs dem Rhein hinaufzogen und die Niederungen besetzten, weil sie dieselben durch Flußbauten zu schützen verstanden. Die Franken kamen vom Niederrhein und Niederland, wo sie den Flußbau betreiben mußten, und daher geeignet waren, am Oberrhein ähnliche Uferstrecken zu besetzen und anzubauen.

Man findet auch andere Kunstwörter des Flußbaues in oberrheinischen Urkunden, die aus der niederländischen Sprache übernommen

und etwas hochteutsch umgebildet wurden. Auch dieser Umstand bestätigt die Ansiedlung der Franken am Oberrhein.

Das Wort Deich für Damm ist zwar in die Schriftsprache aufgenommen, aber niederteutschen Ursprungs, welches schon im Mittelalter in oberrheinischen Urkunden vorkommt.[2] Der alte Ausdruck venna oder vinna für Fischerei in einem fließenden oder stehenden Wasser kommt ebenfalls vom niederländischen ven oder venne.[3]

Das Rheinrecht, welches in der ersten Urkunde erwähnt wird, bestand darin, daß die Eigenthumsrechte an Grund und Boden durch die Veränderung des Flußlaufes, mochte der Thalweg durch Natur oder Kunst wechseln, nicht aufgehoben wurden. Die Inseln und Gelände blieben ihrem Eigenthümer, ob die Strömung dem einen oder andern Ufer näher war.

Belegstellen. [1] Die Benennung Werben kommt oft in Lagerbüchern und Urkunden der Dörfer und Städte vor, die hart am Rheine liegen. Ich habe mir einige Beispiele bemerkt, die als Beweise schon hinlänglich sind. In dem Zinsbuch von Diersheim im badischen Amt Rheinbischofsheim von 1574 kommt die werbe als Feldbezeichnung vor. Im Thennebacher Güterbuch von 1341 zu Wettelbrunn die Gegend ze der werbe. Im Urbar der Probstei Bürgeln von 1346 zu Bamlach zwischen Basel und Schliengen bi der werbun. In der Renovation von Stollhofen oberhalb Rastatt von 1511 uf die werb gegen Rin zu. In demselben Buch zu Ottersdorf am Rhein in der denß werben. In der Renovation von Heitersheim im Breisgau von 1468 die werb. Zu Balzheim im Oberelsaß nach dem Güterbuch von Marienau des 14. Jahrh. uff die werbe, auch we'rbe geschrieben. Ueber die Werben zu Auenheim und Bodersweier bei Kehl s. die Schriften des Badener Alt. Ver. 2, 257. Im Ettenheimer Zinsbuch von 1564 wird angeführt zu Kappel am Rhein die werb und zu Grafenhausen, was nahe dabei liegt, ebenfalls die werb, wonach wahrscheinlich beide Dörfer gemeinschaftlich die Dämme machten. Das Thennebacher Güterbuch von 1341 bemerkt auch zu Wasenweiler bei Breisach die Feldgegend ze werbe, was vom Rhein schon etwas entfernt liegt und den Deichbau der Nebenflüsse betrifft. Das Güterverzeichniß von Königsbrück aus dem 13. Jahrh. hat zu Forstfeld bei Selz die Benennung uffe die werbe. Diese Belege, welche von Basel bis zur Mündung der Murg herab gehen, beweisen den Uferbau am Rhein vom 13. bis zum 16. Jahrhundert.

[2] Oberlin führt im Scherz. Gloss. Beweise aus Straßburg an für das Wort Tich als Damm, und die Stelle, die er unter d. W. tichen bemerkt, heißt auch nichts anders als einen Damm aufwerfen. In der Urk. Nr. 2 kommt dych bei Speier im 15. Jahrhundert vor und schon das Güterbuch von Kirschgarten zu Worms von 1291 erwähnt ein Grundstück bei dem Liedersheimer Hofe neben deme diche, worunter ein Rheindamm verstanden ist, denn dieser Hof liegt zwischen Worms und Bobenheim in der Niederung. Die Form diech erscheint bei Ingelnheim und heißt Damm, wie folgende Stelle von 1415 im Pfälz. Cop. Buch, Nachtrag Nr. 65. Bl. 229 beweist: Der flecke

under der müle und under dem graben, den man nennet den diech. Ferner daselbst von 1360 Bl. 208 wiesen zusschin den diechin. acker uff deme dieche. Im Thennebacher Güterb. Bl. 211 steht v. 1300: umb den tiche ze Mundingen ze der müli, für Mühldamm. Die niedere Form dich war im badischen Unterland gebräuchlich, weil darin mehr Franken wohnten, die hohe tich ist dem Oberland eigen. Ebenso wird nach niederer Mundart deutsch, nach hoher teutsch geschrieben.

[3] Die Bedeutung von *venna* ist aus folgenden Stellen klar: de *venna* quintum *piscem*. *Günther*, cod. Rhen. Mos. 1, 80. von 973, dennoch erklärt es Günther 1, 49 für Waideplatz. Cum *piscatoria*, que appellatur *vanna*, von 558. *Bréquigny* dipl. 1, 54. Es kommt im Lorscher Coder mehrmals vor als *venna* und *vinna* 1, 39. 462. 21. 2, 160. Daneben erscheint das hochteutsche *lacha* zu Edingen, lacha ad piscandum. 1, 418.

1. Rheindurchstich bei Liedolsheim, 1391.

Wir Ruprecht der elter rc. bekennen rc. fur uns und unser erben und nachkomen von solichs schaden wegen zů furkomen, den uns der Ryne an unser burge zů Germersheim getan hat und noch fürbaz tůn mochte, daz wir den hochgebornen uns. lieb. oheim Bernhard marggraven zů Baden gebetden heben, daz er uns gegonnet hat, den Ryne zů graben durch sin eygen uff der marcke dez dorfes Lůdolczhein, daz Cůncz von Smalnstein ritter von dem egenanten unserm ohein dem marggraven zů lehen hat, nyeden an der Pfaffenlachen abher bis an daz altwaßer abher; und als yetz der eyne staden daselbis an den alten Ryne unser und der andez unsers obgen. oheims dez marggraven und Concz von Smalnstein ist, daran sol bedersite yderman sin recht behalten sin nach Rinsrecht, und darnach allez daz zwuschen dem selben alten Rine lid, walt, waßer, weyde, wyesen, eckere, velde, nůst uzgenommen, und da der nuwe Rine yecz get, die bede staden sollent mit allen rechten und zugehorden dem vorgenanten unserm oheim dem marggraven und Concz von Smalnstein und den von Lůdolczhein zugehoren, als sie auch bis her yr gewesen sint, und sollen unser erben und nachkomen noch nieman von unsern wegen kein recht noch ansprach daran haben in dheinen wege ane alle geverde. Urkunde dis briefes versigelt mit unserm anhangenden ingesigel. Datum Heidelberg in die beati Johannis apost. et ewang. anno (Mccc)lxxxx primo (27. Dec.).

Aus dem Pfälzer Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 8. Bl. 65. Die von Schmalenstein hatten ihre Burg im Thale zu Weingarten bei Durlach, wovon noch einige Trümmer übrig sind. Liedolsheim liegt westlich von Graben, aber nicht unmittelbar am Rhein, sondern das nach Karlsdorf verpflanzte Dettenheim und das Dorf Rusheim liegen dem Rheine näher, dessen Lauf damals von dem jetzigen sehr verschieden war. Die alte Burg von Germersheim lag darnach

hart am Rhein, so daß ihre Aussenwerke durch den Andrang des Thalweges Noth litten.

2. Streit über den Deichbau zu Speier. 1419.

Folgende Auszüge sind aus dem großen Proceß des Bischofs Raban von Speier mit dieser Stadt entnommen, dessen sämmtliche Schriften in dem Bruchsaler Cop. Buch Nr. 72 A. enthalten sind.

Klage des Bischofs Raban gegen die von Speier. Bl. 16.

Item sprich ich, das sie dyche und keche [1] gebuwen und gemacht habent in der weyde giensijt dem vyscherdore hinder der vyschergassen, davon myne schiffe an dem fare zu Husen, so der Rin etwas groß wirt, (nit) in die goltgrube kommen mogent, der Rin were dann als unmeselich groß, das man uber die dyche und keche gefaren mohte; und man doch von alter her darin gefaren ist. und so sie etwann dar komment in großem Rin und der Rin wieder etwas fellet, so mag man die schieffe nit herwieder uß bringen vor denselben dichen und kechen.

Einrede der von Speier darauf. Bl. 26.

Von der dyche und keche wegen ist unser entwurte: ob wir diche und keche daselbs uff dem unserm zů gemeynem schirme und nůtze unser stette gemacht oder gebuwet hettent, das wir das wol zu tůn haben nach friheit unser stette.

Antwort des Bischofs darauf. Bl. 34.

Do bekenne ich yn keiner eigenschaft daselbs, und mein auch, das die selben dyche und keche dem fare zu Husen zu dickem male vast schaden bracht hant und bringen mogent.

Erwiederung der von Speier darauf. Bl 39.

Von der diche und keche wegen ist unsere nachentwurte in aller der maß wir das in unser ersten versigelten entwurte verentwurtet haben.

Entscheid der Schiedsrichter. Bl. 109.

Item von der diche und keche wegen, die das far hindern, daruff sprechen wir, das bede parthien den gemeinen rynman, [2] der nit von parthien ist, die diche und keche besehen und erkennen lassen sollent, wie man es damit halten solle, das die von Spire dann dem nachgangent ane geverde.

Husen ist das Dorf Rheinhausen, wo in früherer Zeit die Hauptüberfahr des Rheines nach Speier war.

[1] Keche sind vereinzelte Erdaufwürfe; Dyche fortlaufende Erhöhungen. — [2] Der Aufseher über den Rhein.

3. Vertrag zwischen Pfalz und Hessen über den Rheinbau zu Biebesheim und Stockstatt. 1660.

Zu wissen, demnach zwischen Churpfalz und Hessen-Darmstatt einige Strittigkeiten sich erhaben, indem Churpfalz ihrerseits geklagt, daß anseiten Hessen-Darmstatt zwischen den beiden Dörfern Biebesheim und Stockstatt under- und oberhalb dem großen Geyer (ein Wörth oder Insul im Rhein gelegen) von gepflantzten Weiden und anderm Gehöltze ein newerlicher Baw der Enden in den Rhein gemacht und dardurch sowohl als auch einige abgeknickte und in den Rhein gehenckte Bäume Churpfalz an dero gegen über gelegenen Rheindamm ein sonderbarer grosser Schade zugefügt, deswegen auch von Churpfalz Seiten an Hessen-Darmstatt zu Reparirung des gegen über stehenden dardurch beschädigten Rheindamms einige Prätension geführt werden wollen, hingegen von Hessen-Darmstatt solches nicht gestanden, auch das von Seiten Churpfalz an der sogenanten Kühe-köpfer Aw hiebevor auch gebawet und dardurch Hessen-Darmstatt am Dorf Boppenheim, so nun im Rhein lege, sodann an dem Dorf Erfelden ein grosser Schade verbracht were, eingeworfen, solches aber churpfälzischen Theils geschehen zu sein niemals gestanden worden: daß dannenhero zu Verhütung allerseits ohnbeliebiger Weitläufigkeit und ohnnöthiger Uncosten, hingegen zu Erhalt- und Fortpflanzung alles freund-, vetter-, brüder- und nachbarlichen guten Vertrawens und Correspondentz von beiden hohen Theilen vor gut angesehen worden, zu dem Ende einige aus ihren Räthen und Dienern naher Wormbs zu schicken, umb daselbst sich zu unterreden und die ganze Sach in der Güte beyzulegen, gestalten dann dieselbe biß uf ihrer hohen herrn Principalen einlangende Ratification beyderseits nachfolgendes sich verglichen haben.

Erstlich daß, gleichwie gegen Churpfalz Hessen-Darmstatt sich schon hiebevor schriftlich erklärt, falß bey den Hessen-Darmstättischen Underthanen zu Biebesheim und Stockstatt wieder Versehen sich einiger Mißbrauch oder Exceß, dessen sie bey diesem newen Rheinbawwesen sich gebraucht haben sollen, befinden würde, daß sie sich zur Billigkeit erklären wolten, also nach nunmehr eingenommenem Augenschein und befundenen Umbständen, nach zu Bezeugung friedliebender Intention Hessen-Darmstatt geschehen und verfügen lassen will, daß von den Biebesheimer Underthanen der von ihnen vor sich newgemachte baw wieder abgethan, sodan der Stockstatter ihr newer Baw, so weit derselbe nicht zur Conservation nöthig und Churpfalz zu Schaden gereichet, in Anwesenheit beyderseits hierzu Deputirter (welche jeder Theil

zu benennen hat), sobald der Rhein gefallen und klein sein wird, ebenmässig abgeschafft werden; dargegen Churpfalz dasjenige, was sie wegen Reparation ihres Rheindammes dießseits des Geyers prätendirt, auch fallen lassen solle, allermaßen dann churpfälzischen Theils man sich erklärt, im Fall bey dem eingenommenen Augenschein dergleichen Bawwesen, da nemlich auf churpfälzischer Seiten Hessen-Darmstatt zu Schaden gebawet worden were, sich befunden hette, man man es alßdan auch abthun zu lassen, kein Bedenkens gehabt haben würde.

Zum andern ist abgeredet und verglichen, auch hiemit austrücklich verabschiedet worden, daß die über diesem ganzem Werk und Wesen hinc inde entstandene Mißverstände gänzlich aufgehaben seyn und hinfüro dem Rhein von beyden Theilen sein freyer Lauf ohngehindert gelassen werden, auch kein Theil dem andern oder dessen Unterthanen zu Schaden etwas am Rhein bawen, sondern dafern die Noth einen oder den andern zu dergleichen Land-Defensions-Bäwen triebe, er solches zuvorderst dem andern, deme der also abgewiesene Strom Schaden bringen möchte, zu seiner Nachricht und, da es nöthig were, zur Gegenbawung notificiren solle. Dessen zu Urkund haben chur- und fürstliche Deputirte diesem Receß, welcher in duplo gleichlautend ausgefertigt worden, eygenhändig unterschrieben und mit ihren Pettschaften bekräftiget. So geschehen Wormbs den 1. Aug. 1660. E. Kotz von Metzenhoff. Joh. Christoph Meyer. Joh. Arenden. Phil. Ludw. Fabricius. Henr. Ludw. v. Bobenhausen. Henr. Wannenmacher.

Aus dem Pfälzer Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 133. Bl. 171. Die Abschrift ist collationirt und die Hessische Ratificationsurkunde dieses Vertrags, vom Landgrafen Georg II. d. d. Darmstadt 25. Aug. 1660 steht in demselben Buch Bl. 173.

Biebesheim, Stockstatt und Erfelden liegen unterhalb Gernsheim am Rhein. Der Kuhkopf ist noch ein Hof auf dem linken Rheinufer zwischen Stockstatt und Erfelden. Die große Rheininsel Geyerswerth liegt zwischen Guntersblum und Biebesheim.

Ueber das untergegangene Dorf Boppenheim s. *Dumbeck* geogr. pagor. p. 139 und *Lamey* in den Act. acad. Pal. 2, 168. Nach dieser Urkunde lag es wahrscheinlich zwischen Stockstatt und Erfelden.

M.

Urkunden über das Bücherwesen
im 15. Jahrhundert.

Mit den Schulen hängt das Bücherwesen zusammen, und da ich über jene Nachrichten gegeben, so will ich auch über dieses einige Notizen beifügen, nur als Proben und zum Beweise, daß die Archive auch darüber Quellen enthalten, welche für die Geschichte der Literatur noch nicht benutzt sind.

1. Darleihen einer Bibel auf Lebenszeit. 1447.

Als myn herre hern Johann Flachen, senger zu Spier, sin biebel geluhen, und der ytzgenant herr Johann sich die nach syme tode wieder zu geben verschriben hat.

Ich Johann Flach von Swartzemberg, senger deß merern stiffts zu Spier &c. tun kunt allermenglich, das mir der erwirdige in got vatter und herre, herr Reynhart, bischoff zu Spier, myn gnediger lieber herre, umb myner flijßiger bete willen gutlich geluhen hat sin und sins stiffts permentin büchlin, genant die biebel, das in eren zu behalten und inhanns zu han, zu nützen und zu gebruchen sinen leptage, deß ich sinen gnaden dancke. Und ich sol und wil auch mit myme testament und sust in alle wege bestellen, wann sin gnade von dieser welt gescheiden und verfaren ist, oder das ich ee stürbe dann er, got woll uns beide lang in sinen hulden gefristen, dasselbe büchlin der biebeln vorgerürt ime, sinen nachkomen, bischoven und stiefft, von stunt wieder geben oder bestellen, in yre gewarsame überantwortet werden. Und wer es, das sin gnade deß büchlinß indeß bedurffende und darnach schicken wurde, das wil ich ime unverzögenlich senden, und er sol mir das auch zu yderzijt wieder schicken, alles ungeverlich. Deß zu urkunde so gib ich sinen gnaden diesen offen brieff versigelt mit myme anhangenden ingesigel für mich und die, den ich das myne bij leben und nach myme tode bevelhen wurde, dem also ane yntrag nachzukommen, wie davor an diesem brieff geschrieben steet, der geben ist uff s. Jörgen tag des h. ritters und merterers (23. April) Anno dom. 1447.

Aus dem Copialburch des Bischofs Reinhart II. von Speier im Karlsruher Archiv, Bd. 2, Bl. 47. Auf dem Rande ist bemerkt: dedit. Diese Handschrift ist mit den andern der Speierischen Dombibliothek zu Grund gegangen. Nach der Benennung „Büchlein" war es eine kleine Quarthandschrift, von dünnem weißem Pergament, so fein wie Postpapier, und sehr klein geschrieben, so daß die ganze Bibel einen mäßigen Band ausmachte. Solche Handschriften wurden vorzüglich im 14. Jahrhundert verfertigt, und waren durch Feinheit des Pergaments und der Schrift und die geschmackvollen Initialen sehr theuer, so

daß sie nicht Jeder anschaffen konnte. Das Domstift Speier besaß, wie diese Urkunde zu verstehen gibt, nur eine solche Handschrift, und selbst ein Würdenträger des Domes hatte entweder kein Geld oder keine Gelegenheit, eine solche Bibel zu kaufen. Ueber den hohen Preis der Bibeln jener Zeit steht eine Urkunde von 1453 in meiner Ausgabe der lateinischen und griechischen Messen, S. 160, wobei zu bemerken ist, daß der Pfandpreis für versetzte Bibeln stets niederer war, als der Kaufpreis, was auch noch jetzt bei Pfändern statt findet.

2. Verzinsliche Breviere und Psalter.

Das Necrolog. Basil. B. fol. 56 zu Karlsruhe enthält aus dem 15. Jahrhundert folgende Angabe: Bertholdus Slegel capellanus obiit, in cujus anniversario dantur 16 sol., *comparati de libris suis horalibus venditis* domino Wernhero Mayere canonico nostro pro tempore vitæ, et post decessum ipsius procurator libri vitæ, qui pro tempore fuerit, iterum vendat prædictos pro tempore vitæ ementis. et sunt duo volumina et unum bonum psalterium.

Der Verstorbene vermachte also dem Domstift Basel seine Chorbücher, welche der Verwalter des Todtenbuchs (procurator libri vitæ) auf Lebenszeit an andere Domherren oder Präbendare um einen jährlichen Zins verlieh, für welchen das Anniversarium gehalten wurde.

3. Schirmbrief für den Buchdrucker Peter Schöffer zu Mainz. 1478.

Während der machtlosen Regierung des Kaisers Friderich III. hatten sich die Schutz- und Schirmverhältnisse der Pfalzgrafen am Rhein sehr erweitert und wurden nicht nur eine sichere und reiche Quelle außerordentlicher Einnahmen, sondern vergrößerten auch ihr Ansehen. Diese steigende Macht wurde begründet durch den Sieg des Pfalzgrafen Friderich I. bei Seckenheim (1462) über seine fürstlichen Nachbarn und durch kaiserliche Mitwirkung beschränkt im baierischen Erbfolgekrieg (1504). Da in diese Zeit die Erfindung und Verbreitung der Buchdruckerkunst fiel und diese vom Oberrhein ausging, so waren die Buchdrucker und Buchhändler genöthigt, den Schirm des Pfalzgrafen für die Sicherung ihres Handelszweiges zu suchen, und so wurden die Pfalzgrafen die ersten Schirmherren der neuen Erfindung und konnten diesen Schutz mehr wie andere Fürsten gewähren, weil sie an vielen Orten des Oberrheins Besitzungen und Beamte hatten, welche den Schirmbriefen Achtung verschaffen und Nachdruck geben konnten. Dieß begann bereits unter dem Pfalzgrafen Friderich I. 1466 (siehe meinen Anzeiger 1837. S. 255. 1838. S. 615.) und wurde fortgesetzt unter seinem Nachfolger Philipp, wie folgende Urkunde beweist, die in dem Pfälzer Copialbuch des Karlsruher Archivs steht, Nr. 15, Bl. 21, und hier mitgetheilt wird, weil Peter Schöffer zu den Begründern der Buchdruckerkunst gehört.

Wir Philipps von gots gnaden phallzgrave by Rine ꝛc. bekennen und thun kund offenbar mit disem brif, das wir von besondern gena-

den Peter Scheffer von Gernßheym, buchtrucker zu Meintz, in unserm sonderlichem schirm und verspruchnis genomen haben und nemen in darinn fur uns und unser eben in krafft diß brifs, also das wir ine schirmen und hanthaben sullen und wollen alß ander unser angehorigen und den unsern angeverlich, so ferre ine mit recht zu geben und zu nemen, zu nemen und zu geben fur uns und unsern reten oder an den enden, da wir oder unser rete das hin wisen, gevugt und dem nach komen will, biß uff unser und nach unserm tode unserer erben widerruffen on geverd. Und umb sollichen schirm soll uns oder unsern erben der genant Peter alle jare jerlich zu mitfasten, und uff hut datum anfahen, und darnach eins yglichen jars, so lang diser schirme wert, zwen gulden geben und uns die gein Heidelberg in unser cantzly antwurten und ußrichten one geverde. Und herumbe so begern und bitten wir all und iglich, den diser unser brif furkompt und die uns unsern willen thun und lassen wollen, unsern amptlueten, landschribern, zollschribern, kellern und andern den unsern ernstlich und vestigklich gebieten, das sie den genanten Petern mit siner habe und kauffmannschafft, so lang er in unserm schirm sein wird, getrulich hanthaben, schutzen und schirmen und zu recht versprechen und verantwurten sullen als ander di unsern ungeverlich, ime auch in sinen sachen zum rechten bystendig, beholfen und furderlich sin und ime und sin kauffmannschafft geleiten schaffen wollen, wo und als dicke er des notdorftig und begern ist. Daran bywist uns ein yder dancknemen dinst, willen und wolgefallen und di unsern unser ernstlich meynung. Und des zu urkund han wir unser secret an disen brif thun hencken. Datum Heidelberg uf suntag Letare (1. März) Anno dom. 1478.

Dasselbe Buch enthält Bl. 261 einen ähnlichen Schirmbrief von 1484 für den Buchdrucker Christoph Niperger, der jährlich einen Gulden Schirmgeld zahlte.

4. Steuer- und Frohndbefreiung eines Bücherabschreibers zu Baden. 1478.

Fryung Pauli Conradi des bůchschribers.

Wir Cristoff ꝛc. bekennen mit disem brief, als die wirdigen . . . . probst, dechan und capittel des stiffts zů Baden uns underrichtet hand, das sie notturftig weren, ine etliche meßbůcher und anders schriben zu laßen, des dann Paulus Conradi von Hochstetten geschickt und geůbet, auch in willen und meynung sy, sich usserthalb unserer marggrafſchaft in eelichen stante zů verandern und mit siner hußfrauwen und dem, das sie ime zůbringe, hynder uns zu ziehen: das wir da

von sundern unsern gnaden und uff flyssige beete der obgemelten probst, dechans und capittels und ander von sinen wegen an uns gescheen, bewilligt haben und bewilligen in krafft dißs briefs für uns und den hochgebornen fürsten hern Albrechten marggrafen zu Baden, unsern lieben brůder und unser beider erben, ob es were, das der obgenant Paule sich in vorgerůrter maß veranderte und hynder uns seczte, das dann er und sin hußfrauw ir leptag lang und ir ye eyns nach des andern tode mit den unsern von Baden walt, wasser und weide nyeßen und bruchen und von allem dem, das sin hußfrauw im zůbringt, und er mit bůchschriben oder durch andere sine dienste überkompt in unser marggrafschaft, wo er ye zu zyt wonen wirdet, beete oder stüre zu geben oder frondienste oder andere dienste zu tůnd nit schuldig, sunder des alles so lang sie beide lebent, frij sin und bliben sollent. Ob sie aber künfftiglich hynder uns eyn behusung kauffen würden oder sust uberkemen eyniche andere ligende gůtere, die uns vor beetbar werent, davon soltent sie beete geben, als sich von söllichen gůter wegen gebürt, und doch ire leptage frondiensts, wachens und thorhůtens deßhalb vertragen bliben. Und wann sie beid todes abgangen sind, alsdann sol dise frijung auch wider ab und diser brieff daraffter krafftlos und unmechtig sin, alles ungeverlich. Und des zu warem urkund han wir unser insigel tůn henken an disen brieff, der geben ist zu Baden uff s. Margrethen tag der heiligen junckfrauwen (13. Juli) Anno dom. M°. CCCC°. LXVIII°. Ex relatu Heinrici de Sternenfels locum tenentis domini.

Aus dem Baden-badischen Copialbuch Nr. 1, Bl. 18 im Karlsruher Archiv. In andern Stiftern schrieben die lateinischen Schulmeister die Chorbücher, wie ich später eine Urkunde von Ueberlingen mittheilen werde, am Oberrhein war aber im 15. Jahrhund. zu Hagenau eine Art Buchschreibergesellschaft, aus welcher, wie es scheint, solche Abschreiber hervorgingen, und sich in andern Städten niederließen. Daß zu jener Zeit auch anderwärts Lohnschreiber mit Verfertigung von Handschriften beschäftigt wurden, darüber will ich nur folgenden Beleg bemerken. Das Chron. Tegernsee. cap. 13. (bei *Pez* thes. anecd. 3, 3, 541) sagt von dem Abte Caspar, der 1461 starb: codices veteres quam plurimos pretio comparavit, sed et novos, quos manuscriptorum *conductorum* pro fratrum studio scribi permisit. Von dem Abt Konrat V., der 1492 starb, heißt es daselbst S. 547: libros ad bibliothecam cum omni diligentia, labore et pretio augmentavit. comparavit enim circa quadringenta quinquaginta volumina, praeter volumina a fratribus scripta et a *devotis personis* ad fraternitatem *oblata*, et constant mille centum libras denariorum. Darunter waren wohl auch Lohnhandschriften.

5. Zehnjährige Verpachtung der Papiermühle zu Ettlingen an den Papiermacher Wilhelm von Paris. 1482.

Wir Cristoff ꝛc. bekennen mit disem brief, als unser lieber getruwer Burckhart von Ryschach zů den zyten, als er unser hofmeister gewesen ist, an unser statt und von unsern wegen Wilhelmen von Paryß dem papyrmacher unser bapyrmůly zů Ettlingen geluhen hat zehen jare, die nechsten nach einander volgende, des das erst uf s. Johanstag des teufers nechst verruckt angangen ist, also das der yetzgenant Wilhelm dieselb unser bapyrmůly die gemelt jarzale inhaben und besitzen und die zů sinem handwerck bruchen und uns oder unsern erben die verzinsen sol, als hernach steet. nemlich die ersten druw jare sol er allen jare uf s. Johans tag des teufers geben und unserm amptmann zů Ettlingen an unser statt antworten zehen guldin rinischer, und die ubrigen sůben jare yedes jars zwentzig guldin. und sol der erst zinß gevallen uf s. Johans tag baptiste schierst kůnftig. Item der vorgenante Wilhelm sol auch solliche jarzale uß die můly in eren halten unzergengklich, und von laden, thůren, ôfen, fenstern und anderm im buwe nicht verwůsten oder abgengig werden lassen, sunder das alles getrwlich handhaben uf sinen costen on unsern schaden. Und ob er zů zyten buwholtzes darzů notturftig wůrde, das sollen wir ime geben lassen zů zimlicher notturft uß unsern welden ungeverlich. Deßglich sol er auch die stempf und das laufend geschirre, die ablâsse, das wêre und die wasserbůwe in buwe und eren halten in sinem costen; und den zů ußgangk der zehen jare, ob er nit mee in der bapyrmůly bliben, oder wir oder unsere erben ine dar inn nit lenger haben wôlten, als das zů unserm willen steen sol, ůberantwurten, das es dannocht genge und gůt sy, als billich ist on geverde. Begebe sich aber in der jarzale, das die decheree uf der můly und dem druckhuß besserens notturftig wurden, das sol uf unsern costen gescheen. Der genant Wilhelm sol auch die egemelten muly mit irer zůgehorde, noch die besserung daran nit verkaufen, versetzen noch in keinen wegk die yemandt anderm zůwenden, es geschee dann mit unserm oder unserer erben wissen und herlaubung. Item er sol nit schuldig sin in der vorgerurten zyt uns oder unsern erben uber den obgeschrieben zinß von der můly beete zů geben oder thorhůtens oder zů andern frondiensten, es were dann, das er sust betbare gůtere an sich brâchte in kaufs- oder erbs wyse, davon sol er bete geben, dienen und tůn, als sich geburt ungeverlich. Item was ime lumpen zů gebruche sins handwercks zů gefůrt werden, davon sol er an dheinem ende in unser marggraveschaft schuldig sin, zolle oder weggelt zů geben. aber was

er gemachtes kappers uß unserer marggraveschaft füret, das sol er an yedem ende verzollen und davon tůn, als sich geburt. Und nemlich ist hierin berett, ob es were, das der egemelt Wilhelm an bezalung des obgeschrieben jerlichen zinß sümig würde und den uf eins oder mer ziele, wie vorsteet, nit ußrichte, oder sust in der obgerürten jarzale die müly in den stücken, die ime in obgeschriebner maß gebürent zů versehen, nit hielte redlich und unzergengklich, das dann wir und unsere erben dieselb müly mit irer zůgehorde widder zů unsern handen mogen tůn nemmen, damit furter zů handeln nach unserm willen. Und was also uns oder unsern erben durch Wilhelms unfliße an sollicher müly mit irer zůgehorde schadens were gescheen, des mögen wir und unsere erben an anderm sinem eigenen gůt, ligendem oder farendem, wo wir das ankommen und erholen, das auch Wilhelm und sine erben on ferrer rechtvertigung oder inrede ir und mengklichs von iren wegen also gescheen lassen sollen, als derselb Wilhelm das und alles, so in disem brief von ime geschrieben steet, getruwlich zů halten, und zů volbringen, auch uns und unsern erben die obgerurten zehen jare getrůw und hold zů sind, unsern frommen zů werben und schaden zů warnen mit trůwen glopt und liplich zů gott und den heiligen gesworn hat, alles one alle geverde: also haben wir fur uns selbs, als der eltest marggraf zů Baden und regierender furst, des hochgeb. fursten hern Albrechts, auch marggraven zů Baden, unsers lieben brůders und unser lande und unserer beider erben zů sollicher lyhung, wie vorgeschriben steet, gewilligt und dar zů unsern gunst gegeben, und bewilligen dar in in craft diß briefs, der des zů urkunde under unserm anhangenden insigel gegeben ist zů Baden uf montag nach dem sontag Oculi (11. März) anno dom. M°. cccc°. lxxx. secundo.

Aus dem badischen Copial- oder Verleihungsbuch Nr. 2, Bl. 136 zu Karlsruhe. In Ettlingen sind jetzt zwei Papiermühlen, die Urkunde betrifft die obere, welche damals herrschaftlich war. Im Jahr 1495 wurde dieselbe Papiermühle wieder auf zehn Jahre an den Claus Gallicien, Papiermacher von Basel verliehen (daselbst Bl. 137). Die Bedingungen waren dieselben wie in obiger Urkunde, der Pachtzins aber jedes Jahr 20 Gulden, und der Pächter mußte sich verpflichten, während der Pachtzeit für seine bürgerlichen Klagsachen an den markgräflichen Gerichten Recht zu suchen und zu nehmen. Es ist bemerkenswerth, daß damals Pächter der Papiermühle aus weiter Ferne kamen, es scheint also Niemand in der Markgrafschaft Baden dieß Geschäft betrieben zu haben. In den badischen Copialbüchern findet man hie und da Bogen, die zum Wasserzeichen das badische Wappen haben, also wahrscheinlich zu Ettlingen gemacht wurden. Das meiste Papier hat aber das Zeichen des Ochsenkopfes, welches zu Ravensburg in Oberschwaben verfertigt wurde.

M.

Der älteste Güterbesitz
des ehemaligen Reichsstiftes Salem.

Die Cisterzienser-Abtei Salem im Linzgau hatte das seltene Glück, durch alle Zeitstürme und Unfälle, wovon sie betroffen wurde, nicht allein ihr reiches Archiv unverletzt zu erhalten, sondern auch ihr altes, in vier starken Pergament-Quartanten bestehendes Chartularium, welches die (vom Anfange des 13ten Jahrhunderts an immer gleichzeitigen) Copieen der sämmtlichen Original-Urkunden des Stiftes bis zur Mitte des 14ten Jahrhunderts, in größtentheils schöner und deutlicher Schrift, enthält.[1]

Aus diesem Chartular ist in der Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte (I, 176) die notitia fundationis von Salem mitgetheilt; hier nun folgt aus demselben die Darstellung des ältesten Gütererwerbes der Abtei, welche auf die Besitz-, Kultur- und Adelsverhältnisse des Linzgaues, wie des angrenzenden Erit- und Hegaues, im 12ten und folgenden Jahrhundert, ein helles Licht werfen dürfte.

Salem wurde im Jahr 1134 a nobili viro *Guntrammo* de Adilsriuti gestiftet und dem Abte von Lüzel übergeben, welcher 1137 den Frowin[2] als Abt mit mehreren Mönchen und Konversen dahin sandte. Diese fanden an dem Orte eine alte Kapelle und ungefähr 12 Huben gebauten und ungebauten Landes. Mit Hilfe der Nachbarn begannen sie den Klosterbau — ein Münster, die nöthigsten Zellen und Oekonomiegebäude. Während der zweiten Hälfte des 12ten Jahrhunderts wurde das Gotteshaus vollendet und zur Ehre der hl. Jungfrau Maria eingeweiht.

Das Stiftungsgut, womit der Gründer die Abtei bewidmete, waren aber villa Salmanneswilare[3] cum ecclesia, decimis et om-

[1] Daher nennt Pater M. Biesenberger in seiner Summa Salemitana diesen Codex mit Recht ein opus auro pretiosius.

[2] Dieser Frowin war einer von den Begleitern des hl. Bernhard. Apiarium Salemit. 111.

[3] Salmannsweiler liegt im Thale der Aach (rivus, qui dicitur Ahe. Urk. von 1264), am Fuße des Gebirgsarmes, welcher sich zwischen diesem Wasser und dem Ueberlinger See in sanften Formen hinzieht, gegenüber — hier dem Nebenthale der kleinen Aach, und dort der Höhe von Heiligenberg. Diese Lage ist etwas einsam, aber äusserst freundlich. Nach Ueberlingen hat man 3 und nach Konstanz 4 kleine Stunden. In „Salem" wurde der Name verkürzt — nicht etwa als Anspielung auf Jerusalem (was die mön-

nibus appenditiis, villa Adelsriuti[1] cum ecclesia, decimis et appenditiis, loci Bebinwilare, Witinwilare, Wartperc, Waltprehtiswilare et Buosinwilare[2] cum omnibus appenditiis suis, hereditas uidelicet Guntrammi. Dieser Stiftung und Begabung erwarb Guntram sofort die landgräfliche[3], die herzogliche[4], die kaiserliche[5] und päpstliche[6] Bestätigung, womit die prima fundatio vollendet war.

Als erste Mitstifter alsdann vergabten dem neuen Gotteshause Cônradus et Hartmannus, nobiles uiri *de Mimmenhusin*[7] (nullas tunc habentes uxores vel liberos) tria iugera terre cum palude, que dicitur Gumboldisriet[8] et coloniam, que adiacet paludi; ferner Engilradus uir nobilis partem uillule Scegenbûch et terram in silua Madach[9],

chische Demuth nicht gewagt hätte), sondern nach dem kleinen Orte Salem am Jordan, wo Johannes der Täufer lebte und predigte.

[1] Adelsreute (als salemisches Besitzthum an Baden übergegangen) liegt zunächst bei Bavendorf, wirtenb. O.A. Tettnang, zwischen Ravensburg und Markdorf. Es besteht aus etwa 8 Häusern und ist vom Gemeindsbezirke des Pfarrorts Thaldorf umschlossen.

[2] Von diesen Orten sind nur noch zwei, in Behweiler (2 Höfe im Gemeindsbezirke von Obertheuringen) und in Walpertsweiler (an der Straße zwischen Stockach und Bonndorf) zu erkennen. Sollte aus Wittenwilare vielleicht Wiggenweiler (hinter Bermatingen bei Markdorf) geworden sein? Von Wartberg aber findet sich noch die Spur in einer Urkunde von 1263, worin genannt wird fundus in Wartberg, in quo melendinum consueuit esse constructum (quod grangie in *Adilsruti* adiacet, wie die Ueberschrift im Chartular III, 107 hinzusetzt).

[3] In generali et publico placito comitis *Heinrici* de sancto monte in Lehstetin in der Dincstete (Leustetten am Fuße des Heiligenbergs).

[4] Coram duce *Friderico* (II, 1105—1147) in der Dincstete Kûnigesstûle (bei Ulm oder bei Munderkingen).

[5] Coram Cônrado rege in regali curia Constantie. Die k. Urkunde (abgedruckt im Apiarium Salemit. 2, und bei *Lünig*, Spicileg, eccles. III, 492) ist gegeben apud Constantiam, anno MCLII, XIV kal. Aprilis.

[6] Schon 1139 hatte P. Innocenz II die guntramische Stiftung bestätigt und in den Schutz des römischen Stuhls genommen; P. Eugen III aber bestätigte auch alle bis nach Vollendung des Klosterbaues zum ursprünglichen Stiftungsgut noch gekommenen Vergabungen. Seine Bulle ist gegeben trans Tiberim, x kal. Martii, ind. IX, anno MCXLV.

[7] Mimmenhausen, Pfarrdorf an der Aach, eine halbe Stunde unterhalb Salem. — [8] Dies Ried scheint im Aachthal gewesen zu sein.

[9] Scheinbuch ist ein Hof zwischen Salem und Ueberlingen. Die Madach-Höfe liegen zwei Stunden hinter Stockach, auf einer sanften Höhe, an deren südlichem Abhange der Aachbach entspringt, welcher diese Stadt bespühlt und als „Stockaach" bei Bodman in den Ueberlinger See fällt. Madach im weiteren Sinne aber hieß der ganze nördliche Theil des Hegaues; denn auch der Ort Worndorf lag noch „im Madach."

und ein Ungenannter predia Vorste, Tephenhart et Hasilbach [1] cum omnibus appenditiis suis.

Ueber diese Vergabungen sind die Urkunden nicht mehr vorhanden, sondern blos Auszüge daraus. Was nun an ältesten Urkunden über den Gütererwerb des Stiftes noch vorhanden ist, führe ich in Regestenform hier auf, mit der Bemerkung, daß, wo kein Orts- oder Tagesdatum steht, solches auch in der Urkunde selber mangelt. Die Zeugen der Urkunden aber wurden weggelassen, weil sie durch den Reichthum des Chartulars eine besondere Bearbeitung und Abhandlung verdienen.

1152. An das Gotteshaus zu Salem vermachen Vlricus *de Huorningen,*[2] assensu uxoris s. et filii s. Vlrici, ecclesiam de Frankenhouen [3] cum dote, hominibus, agris et omnibus ad eius iustitiam pertinentibus; sodann Fridericus palatinus comes *de Tuwingen* unacum Etichone ministeriali s. 5 mansos, und Hermannus presbiter *de Stuozelingen* [4] et frater eius Burcardus curtem in loco Hohenbůch cum omni iure, wie auch Ernestus *de Stuzelingen* ex consensu uxoris et filiorum s. curtem Tiufenhuluwe et aliam curtem Bremevelt cum omnibus pertinentiis.[5] Diese Schenkungen bestätigt K. Friderich I, in dessen Gegenwart sie gemacht worden. Datum Spire VIII kal. Septembris.

[1] Forst ist ein Hof auf der Höhe hinter Salem; Tepfenhard ein kleines Dorf, eine Stunde von Adelsreute, und wie dieses vom wirtenberg. Gebiete umschlossen. Haselbach heißen mehrere schwäbische Orte, die aber von unserer Lokalität zu entfernt liegen, als daß ich das obige in einem derselben suchen möchte.

[2] Ein Vdalricus de *Horningen* von 1141 kommt auch bei Neugart (cod. Alem. II, 74 und 76) vor, der ihn aber zu einem Elsässer macht. Nach Crusius (annal. II, 323) that sich ein Ulrich v. H. natione Alemannus 1117 bei Belagerung der Veste Limburg im Speiergau hervor.

[3] Frankenhofen ist ein wirtenb. Pfarrdorf an der Landstraße zwischen Münsingen und Ehingen, zu dessen Amt es gehört. Eine Urk. von 1261 hat: uilla Vrankenhouen in pago, qui dicitur ufen Albe. Diese Gegend lag in der alten Albinesbara (*Neugart,* cod. II, 5).

[4] Alt-Steußlingen, zwischen Ehingen und Frankenhofen. Ernst v. St. ist auch als Wohlthäter des Stiftes Zwifalten bekannt. Aus diesem Geschlechte soll der hl. Anno geboren sein. Vrgl. Memminger, O. A. Ehingen, 105. Stälin, wirtenb. Gesch. II, 537.

[5] Der Weiler Tiefenhülen gehört zur Gemeinde Frankenhofen. Bremefeld weiß ich nicht aufzufinden; aber ein „Bremelau" liegt zwischen Tiefenhülen und der Lauter. Auf der andern Seite von Tiefenhülen, bei Grözingen, ist Hohenbuch zu suchen, da eine Urk. von 1300 über Grezzingen aufführt agrum dictum ze der gemeinen wise, situm vor Hohenbůch,

1155. Abt Rudolf von Einsideln überläßt an Salem quoddam prediolum in Muron [1] supra lacum, uepribus uestitum ac sterile, pro VIII talentis constant. monete. Vrgl. unten 1180.

1158. Abt Frowin von Salem übergibt Walthero aduocato ecclesie Sevelt dimidium mansum in Bizinhouin, eo pacto, quod ipse cum sue proprietatis predio, dicte ecclesie commodius adiacente, concambium ei faceret decimarum de duobus mansis in Richoluesberge et predii in Muron.[2] Quod dictus W. executus est, quosdam agros in Seuelt ecclesie in concambium earundem decimarum contradens, presente plebano Pertoldo cum parrochianis. Actum in Seuelt ind. XIV. Bischof Hermann von Konstanz bestätigt diesen Tausch 1165.

1160. K. Friderich I bestätigt die Schenkung, wonach ingenuus homo Lampertus *de Husin* predium in uilla Storzingen [3] cum omnibus, que ibidem proprietatis uisus est habere, ob salutem anime s. et parentum s. an Salem vermachte.

1165. Salem ertauschet vom Domstifte Konstanz tres mansos in monte Richoluesberg pro aliis III, quorum unus situs est in Wildorf, qui pro duobus computatur, tertius in Assoluesburc. [4]

1166. Abt Ulrich von Reichenau bestätigt den Tausch, wonach Salem gegen ein predium in Valwinsteige [5] pratum quoddam, claustro contiguum et eius pratis interiacens erwirbt, welche Swicgerus miles *de Gundoluingen* [6] a duce H. de Saxonia (aduocato au-

[1] Maurach, zwischen Meersburg und Ueberlingen, hart am See, großh. markgräfl. Pachthof, bei der alten Wallfahrtskirche Birnau, durch seinen vorzüglichen Wein bekannt.

[2] Zunächst bei Maurach liegt der Weiler Seefelden, der Weiler Bizenhofen aber bei Obertheuringen, wirtenb. O. A. Tettnang. Eine Höhe, genannt Rickelsberg, finde ich bei Herdwangen. Da indeß im Mabach ein Richolfesbrül vorkommt, so möchte man den mons Richolfesberg wohl auch dort suchen; in der Bestätigungsbulle Pabsts Lucius III heißt es aber ausdrücklich: in monte, qui dicitur Richolfisberch, *claustro adiacente.*

[3] Ein sigmaring. Dorf an der Schmeihe, in der Nähe von Stetten a. k. M. Von welchem der benachbarten Hausen sich Herr Lambert geschrieben, muß ich unentschieden lassen.

[4] Der Pfarrort Weildorf liegt an der Straße zwischen Salem und Heiligenberg. Assolfsburg weiß ich nicht zu finden.

[5] In den spätern Urkunden heißt der Name Valkinsteige und bezeichnete vielleicht den Steig über die Falkenhalde bei Wittenhofen im Thale der kleinen Aach.

[6] Gundelfingen, im wirtenb. O.A. Münsingen, wo noch Trümmer von dem Burgsitze der Familie Schwikgers vorhanden sind. Diese Familie erscheint von 1166 bis 1447 in einer Menge salemischer Urkunden.

gensi) und dieser vom Stifte zu Lehen getragen. Actum Augie in exaltatione s. crucis.

1166. Burcardus constant. ecclesie ministerialis *de Bermuotingen*[1] resignirt seinem Bischofe, cum uoluntate aduocati Cŏnradi, mansum unum in Richolvesberge, quem beneficiali iure possedit, worauf dieser das Gut gegen den jährlichen Zins zweier Wachskerzen an Salem überträgt. Actum VI id. Aprilis.

1169. Salem ertauscht von der Kirche zu Seefelden omnes decimas possessionum suarum in loco Muron et 3 hŭbarum in Richolueshergĕ tali modo, quod Cŏnradus aduocatus constant. et uir ingenuus Burcardus iunior *de Frikingen* molendinum et scŭpozam unam in Oueldingen duoque nemora in Egge[2] per fratres de Salem a Rŭdolfo *de Vaccis*[3] et uxore s. Willibirga empta atque in generali placito coram comite prouinciali Heinrico (von Heiligenberg) publica traditione dictis C. et B. delegata, ecclesie prefate iure concambii tradiderint. Diesen Tausch bestätigte Bischof Otto von Konstanz, quia secundum statuta canonica nulla commutatio decimarum sine consensu diocesani episc. rata esse poterit. Actum VI id. Martii.

1169. Bischof Otto von Konst. bestätigt die mehrfach angefochtene Freiheit ecclesie in Waltprehteswilare, que multis retro annis uetustate ruere coacta, ab ingenuo uiro Sigebotone, ad quem ius fundationis spectabat, restaurata et a felicis memorie H. episcopo libere ac solempniter dedicata, elapsis aliquot annis unacum predio a prefato S. an Salem vermacht worden war.

1171. Heinrich der Löwe bestätigt die Schenkung, wodurch sein Dienstmann Otto *de Hasenwilare* predium suum Sweindorf et Richenbach[4] cum attinentiis ex integro zum Seelenheile des Herzogs an Salem vermachte. Datum Tiuringen II kal. Aprilis.

[1] Bermatingen, ein Pfarrdorf am südwestlichen Abhange des Gehrenberg, zwei kleine Stunden hinter Meersburg. Die Dienstmanns-Familie v. B. kömmt in den Salemer Urkunden bis 1303 vor.

[2] Das Pfarrdorf Frikingen lehnt sich an den Fuß des Heiligenberg, eine Stunde oberhalb Salem. Das Edelgeschlecht v. Fr. wird bis 1269 genannt. Die beiden Dörfer Ober- u. Unteruhldingen liegen südlich von Salem, neben Seefelden, am Ueberlinger See, der Insel Mainau gegenüber, und der Hof Egg ruht im Walde bei Heiligenberg.

[3] Die rhätischen Herren von Vatz waren im Linzgau begütert und erscheinen in den Salemer Urkunden bis 1260.

[4] Hasenweiler, ein wirtenb. Pfarrdorf im O. A. Ravensburg, anderhalb Stunden nördlich von Tepfenhard, hatte ein Rittergeschlecht, dessen in den salemischen Urkunden bis 1315 erwähnt wird. Sweindorf ist nicht das

1171. Salem ertauschet von Reichenau unam hûbam et pratum cum nemusculo in Sweindorf, que ad beneficium Hugonis palatini de Tiuwingen pertinebant, et que ab ipso dominus Eberhardus *de Aicha* et frater eius Swicgerus *de Riedin*, ab ipsis uero Rûdolfus miles *de Ramisberg*,[1] et ab eo Erlo et frater eius Ortwinus manu tertia et quarta more feodali in beneficio habebant — gegen zwei andere Huben, je eine halbe in Richinbach, in Falchinsteige, mediam in Wintersul et in Binzwangen.[2]

1176. Bischof Berthold von Konstanz thut kund und bestätigt, daß palus quedam et terra, que pertingit sursum ad terminos uille Lestetin et inde descendit per riuulum eiusdem uille usque ad ripam, que uocatur Blæwac, que diuidit terminos uille Wildorf et predicte paludis, usque ad nemus comitis, quod uocatur Hart, et sic ascendit per confinium terrarum ecclesie Salem usque contigua uille Frikingen,[3] durch die Grafen von Heiligenberg an Salem vergabt, von deren Dienstmännern zwar als Gemeinmark angefochten, aber in placito generali den Grafen als freies Eigenthum zuerkannt worden.

1180. Abt Werner von Einsideln überläßt an Salem prediolum in uilla Mencilshusin[4] für 6 Pfund konstanz. Münze, als Aufbesserung des Tausches von 1155.

Außer den bisher aufgeführten, durch Vermächtnisse, durch Kauf und Tausch erworbenen Besitzungen erlangte Salem während dieses Zeitraumes noch mehrere andere, worüber die Erwerbsurkunden fehlen, die man aber aus dem Bestätigungsbriefe K. Friderichs I von

Dorf Schwandorf im Madach, welches ehedem ebenfalls Swaindorf hieß, sondern ein Hof dieses Namens zunächst oberhalb Salem, wo auch das Dorf Rikenbach liegt.

[1] Von welchen der verschiedenen Orte Aichen und Ried im benachbarten Wirtenbergischen die Gebrüder Eberhard und Schwikger sich genannt, weiß ich vorderhand nicht anzugeben; die Ritter und Edelknechte von Ramsberg aber waren eine Dienstmanns-Familie der Grafen von Ramsberg-Pfullendorf, welche in den salemischen Urkunden besonders häufig vorkommt, von 1214 bis 1471.

[2] Wintersul ist nicht etwa Wintersulgen bei Heiligenberg, sondern das Feldgewann Wintersol bei Wendlingen in der Pfarrgemeinde Roggenbeuern, zwei starke Stunden von Salem. Ein Binzwangen ist nicht in der Nähe, aber im wirtenb. O. A. Riedlingen.

[3] Das große Ried, welches sich von Frikingen das Aachthal hinab erstreckt bis an die Hard-Aecker, zwischen Salem und Mimmenhausen. Jetzt ist es größtentheils in gutes Wiesland verwandelt.

[4] Mendlishausen ist ein Weiler an der Straße von Salem nach Maurach.

1183 (dat. apud Constantiam, XII kal. Julii) kennen lernt. Es sind folgende Weiler, Höfe und Güterstücke:

Wolfgangiswilære[1] cum appendiciis s. ex dono Chônradi aduocati *de Berge;* Grindilbûch[2] cum pertinentiis s. ex traditione Hermanni *de Fridingen;* Dorfisberc[3] cum decimis et appenditiis s. ex traditione Ruberti et Bertoldi *de Aha*; Raithasilach[4] cum omnibus append. s. ex largitione Alberti, Burcardi, itemque Heinrici, Alberti et Burcardi *de Frikingen*, mansus quoque ibidem Riedin cum decimatione s. ex dono Richardi *de Capella;* Rinchenhusin[5] cum append. s. ex donatione Waltheri *de Durrheim*, qui uocatur Esil; V̊cinswilære[6] cum ecclesia, decimis et append. s. ex largitione Eigelwardi Rûberti et filii eius Chônradi *de Tiuringen*, et mansus dimidius ibidem ex dono Ludewici comitis; Vahsriet[7] cum append. s. ex dono Heinrici comitis *de Berge;* uilla Bachôbiton cum ecclesia et decimis suis, Ostirndorf uel Obirnwilare cum omnibus hominibus sue proprietatis, ex largitione Bertholdi *de Bachôbiton.*[8]

Man ersieht hieraus, wie ungemein das Stift Salem schon während der ersten 40 Jahre seines Bestandes, unter den Aebten Fro-

[1] Wahrscheinlich hieß eines der drei (Ober-, Mittel- und Unter-) Weiler bei Leutkirch so. Der Schenker davon war Graf K. von Heiligenberg, Schirmvogt von Petershausen und Konstanz.

[2] Gründelbuch ist ein Weiler im Madach, bei Worndorf, auf der Höhe gegenüber von Fridingen an der Donau, wo die Familie Hermanns v. F. ihren Sitz hatte.

[3] Jetzt Dornsberg, drei Höfe auf dem gleichnamigen Berge bei Aach im Hegau, wo die Schenker Rupert und Berthold v. A. ihre Burg hatten, aus welcher das Städtlein entstanden ist.

[4] Das Dorf Raithaslach liegt eine Stunde von Stockach, unweit der Landstraße nach Liptingen. Aus den daselbst an Salem gekommenen Gütern entstanden die s. g. Münchhöfe oder die *grangia* Raitinhasilah. In der Nähe befindet sich das Ried, wo der Edle von Kappel eine Hube an Salem vergabte.

[5] Rinkenhausen sind zwei Höfe bei Hasenweiler; wie die weitentfernte Ritterfamilie von Dürrheim in der Baar (wo jetzt die Saline) dort begütert war, ist auffallend.

[6] Wahrscheinlich Fitzenweiler (Vitzinwiler, 1275), der Weiler am Gehrenberg, hinter Markdorf, anderhalb Stunden von Obertheuringen, wo die Herren v. Th. ihren Sitz gehabt.

[7] Wurde auch Væhsriet, später Bähsenried geschrieben, und war ein Hofgut in der alten Pfarrei Röhrenbach (in barrochia Rœribach, Urk. von 1276) zunächst bei Heiligenberg.

[8] Das Dorf Bachhaupten liegt bei Ostrach, im Sigmaringisch. Ostirndorf ist das benachbarte Eschendorf; Oberweiler aber bei Hoßkirch.

win († 1165), Gottfrid († 1168), Erinbert († 1175) und Christian († 1191), an Güterbesitz zugenommen. Die meisten Erwerbungen der frühern Zeit machte es aber unter dem thätigen Abte Eberhard (1191 bis 1242), worüber zwar das wenigste an Urkunden, dagegen ein gleichzeitiger ausführlicher Ankunftsbeschrieb vorhanden ist. Als Inhalt der Urkunden ergibt sich:

1184. Bertholdus miles *de Banchilshouin* [1], ecclesie constant. ministerialis, delegiert zu seinem und seiner Vordern Seelenheil prediolum quoddam in uilla Mencilshusin, quod ipse iure proprietatis per multos annos quiete possederat, dem unter der konstanzischen Kirche stehenden Kloster Kreuzlingen, damit es dasselbe zu freiem Eigen an Salem übergebe.

1184. Salem ertauscht von Reichenau pratum in Sweindorf, quod ad beneficium Cŏnradi et Sifridi militum *de Frichingen* pertinebat, gegen dimidiam hûbam et 4 iugera in Falchinsteige.

1185. Bischof Hermann von Konst. bestätigt die Schenkung, wodurch vor etlichen und 30 Jahren homo nobilis H. *de Marchdorf* cum filiis s. predium in Chnoblisberc, quod cambiuit a capella de Bugginsegil [2], cuius aduocatus erat, coram H. comite *de Heiligemberge*, C. constant. aduocato et multis nobilibus et honestis uiris, an Salem vergabt hatte.

1187. Die Salemer empfangen von Reichenau montem, qui Tamberc [3] nuncupatur, et curie ipsorum Reitinhaselach superiacet, quem dux F. inter cetera ab ecclesia augensi, ab ipso comes Gotefridus (de Rordorf), a comite B. Dirhæginine et ab ipso alii in feudo habebant, quorum singuli singulis dominis s. resignauerunt. Item prediolum quoddam super lacum situm, secus curtem eorum Mûron, 6 tantumodo habens iugera et pratum subiacens, quod idem dux et ab ipso comes C. de sancto monte, et a comite H et F. fratres *de Walpurch* in

[1] Heutzutage Bankholzen, ein Dörflein in der alten „Bischofs-Höre" am Fuße des Schiener Berges, bei Radolfszell. Badenia II, 248.

[2] Buggensegel, Dorf bei Mimmenhausen, eine Stunde unterhalb Salem. Nach einer Urk. von 1222 heißt es Bukensedil (Siz des Buko). Der in der Nähe gelegene Hügel Vogelsberg wird für den alten „Chnoblisberg" gehalten. Die Freiherren-Familie von Markdorf erscheint mit Bruno v. M. Domherrn zu Konst. 1169 zum erstenmal in den salem. Urkunden. Neben ihr bestund aber auch ein Dienstmannsgeschlecht dieses Namens, welches bis gegen die Mitte des 14ten Jahrhunderts vorkommt.

[3] Der Dam- oder Thannberg wäre also die Waldhöhe hinter Münchhöf, und nicht etwa der „Dauenberg" bei Eigeltingen.

beneficio habebant et resignauerunt. Item hûbam Vllisegil[1] claustralibus agris interiacentem, quam idem dux et ab ipso Gotefridus comes, a comite fratres de Waltpurch et ab ipsis Heinricus *de Buoron* in beneficio habebant et resignauerunt. Gegen diese sämmtlichen Güter geben die Salemer pro recompensatione predium s. Mimirloch et aliud in Wangen, mansum Winchilin et predia duo in Bûron et in Rehenhowe.[2]

1189. Salem empfängt ferner von Reichenau sine concambio, iure censuali, duas hûbas in Dorfisberc, quas Bertoldus *de Hewin* pro memoria sui suorumque ecclesie aug. resignauit. Similiter modicum pratum apud curiam suam Sweindorf, quod L. ministerialis augensis *de Luzelenstetin* a Marquardo *de Niuferon* redemit et ecclesie augensi resignauit[3].

1191. Vlricus *de Bodoma*[4], post abscessum imperatoris F. et filii eius, ducis Suevie, qui domum de Salem sub defensione s. iugiter habebant, calumpniam contra fratres apud grangiam Madach mouit et ad 100 librarum estimationem dampnum eis intulit, pro quo eandem terram (a loco Sibinhæich usque ad torrentem Marpach) dem Bischof von Konstanz übergab, welcher dieses Landstück hierauf iure censuali, an Salem verlieh.

1193. K. Heinrich thut fund, quod ministeriales sui Gerungus et Cůnradus fratres *de Sulegin* allodium s. in Tephenhart et Albers-

[1] Ullensegel (eigentlich Vollinsedel) muß ein Hof nahe bei Salem gewesen sein. Bůron ist das wirtenb. Beuren im O. A. Riedlingen, wo eine Ritterfamilie blühte, welche von den Truchsäßen von Waldburg (im O.A. Ravensburg) Lehenstücke besaß.

[2] In einer salem. Urk. von 1262 kommt ein Wangen apud Ostra vor. Beuren ist wohl das eben bezeichnete; Rehenhowe aber nicht etwa der Rennenhau hinter Nellenburg, sondern das jetzige Rhena bei Röhrenbach hinter Heiligenberg, da eine Urk. von 1226 aufführt duo predia in confinio grangie de Vashriet, id est in Rehinowe et Lenginriet.

[3] Das Edelgeschlecht von Höwen im Hegau ist bekannt. Lüzelstetten liegt am Bodensee, unweit der Insel Mainau. Nieveron aber hieß sowohl das bei Salem gelegene Dorf Neufrach, und das wirtenb. Neufra bei Riedlingen, als das sigmar. Neufern bei Gamertingen. Der Name des Rittergeschlechtes heißt bald Nivurun, Niuvron oder Nůfron, bald Nůfren oder Nifren. In den Salemer Urk. erscheinen diese Herren von 1171 bis 1299; ob aber ihr Stammsitz auf der Burg bei Neufra oder auf jener bei Neufern war, lasse ich vorderhand dahin gestellt sein.

[4] Die Herren von Bodmann sind in den salem. Urk. überall genannt, und noch ist zu Salem ein uraltes Familiengemälde von ihnen zu sehen, welches einer Erneuerung durch eine geschickte Hand vorzüglich werth wäre.

wilare et in loco Velewen[1], ihm zu dem Behufe übergeben, daß er diese Güter an Salem vermache, was er im Hoflager zu Lampertheim auch gethan. Datum apud Mosebach, III id. Maii.

1194. Heinrich der Löwe gestattet mit Zustimmung seiner Söhne denselben Gebrüdern von Sulgen, ihr predium in Tephinhart et Alberswilære et in loco Felwin cum omnibus appendítiis, als de patrimonio suo, zu seinem Seelenheile an Salem zu verkaufen, und bestätigt[2] diesen Verkauf. Datum in Bruneswich, IV non. Aprilis.

1194. Salem erhält von Reichenau decimas predii in Grindilbůch, welche es a Burchardo dapifero *de Rotinuelse*[3], quas ipse in feudo acceperat a Růdolfo uiro nobili *de Fridingen*, um 28 Mark S. erkauft, gegen einen jährlichen Zins von 1 Pfund Wachs.

1194. Abt Eberhard von Blaubeuern verkauft an Salem dimidium mansum in Hohinbůch cum omnib. appendiciis atque uno fundo in Gretzingen[4] um 1½ Mark S.

1195. Herzog Konrad von Schwaben übergibt an Salem für sein Seelenheil feudum in loco Rieth[5], welches ihm Heinricus Kilso unacum filio fratris s. Theodorico puero, interueniente conditione salutis sue, zu diesem Behufe resignierte. Facta sunt hec in Rauensburc, III idib. Aprilis.

1197. Bischof Diethelm von Konstanz als Abt zu Reichenau verleiht den Salemern prediolum in Dorfesberc, welches dasselbe von den reichenauischen Lehenleuten Otto und Gotfrid um 14 Pfund

[1] Nach Stälin (wirtenb. Gesch. II, 259) wäre Sulegin der Weiler Obersulgen bei Eschach im O. A. Ravensburg. Ein Alberweiler liegt bei Herdwangen, und ein anderes im wirtenb. O. A. Ehingen. Velwen war wohl ein Feldgewann, wo Felben (salices) stunden, ein s. g. Weidach oder Weidicht. Die Gewannsbenennung „bi den Velwen" kömmt sehr häufig vor.

[2] Hieraus und aus dem vorigen Regest ergibt sich, daß das sulgen'sche predium an den drei Orten theils freies Eigen (allodium), theils Lehengut (de patrimonio H. ducis) war. Die Verwilligung des Königs H. zu diesem Verkaufe wurde daher nur eingeholt, weil die Verkäufer zu seinen Dienstmännern gehörten (da solche ohne Erlaubniß ihres Herrn auch über kein Eigengut nach Aussen verfügen durften), während der Herzog H. die seinige dazu gab, weil der eine Theil des Gutes von ihm zu Lehen gieng.

[3] Dieser Truchsäße v. R. gehörte der alten Grafschaft Rothenfels an, welche am Alpsee, im obern Allgau, einige Stunden von Kampten lag.

[4] Grözingen ist das oben bezeichnete kleine Dorf bei Tiefenhülen, in dessen Nachbarschaft der Wald Hohenbach lag.

[5] Welches von den verschiedenen Ried oder Rieden in der Umgegend von Salem?

erkauft, wie auch duas hûbas ibidem, que Bertoldo *de Engen* in beneficiate erant, quas ipse resignauit, ut egestati illorum per eas subueneretur, cum prato in Sweindorf, quod Bertoldus *de Lucelenstetin* et Ludewicus frater eius a Marquardo *de Niuweron* ministeriali ecclesie aug. cambiuerat. Sodann wiederholt er die Belehnungen von 1171 und 1189, und bestätigt ihnen ferner, daß Hugo *de Langenstein*, ministerialis aug. ecclesie, predium serui sui Mahtolfi in Dorfesberc gegen 9 Pfund an sie überlassen; daß, als Dietho *de Wassenburc*, ministerialis aug. ecclesie, Mönch in Salem geworden, filius suus Cônradus predium serui s. Poponis pro predio suo in Emingen ertauscht und dem Stifte vermacht, wie auch ein nouale in Dorfesberc für eine Geldschuld von 6 Pfunden überlassen habe [1].

1200. Derselbe übergibt den Salemern gegen einen jährlichen Zins von 1 Pfund Wachs, zwei von den Gebrüdern Notheisen um 20 Pfund erkaufte hûbas in Dorfesberc, quas ipsi a Burcardo *de Chrumbach* [2] et a Hugone *de Langinstein* in feudo tenuerant et singuli singulis resignauerant.

1202. Erzbischof Eberhard von Salzburg schenkt den Salemern, welche sich als Tochterkirche in den Schutz seines Hochstiftes begeben [3], zur Hebung ihrer Armuth foueam unam saline in loco Waltprunne. Actum apud ciuitatem Salzburg, XVII kal. Januarii.

1202. Bischof Diethelm von Konstanz als Abt zu Reichenau, speciali quadam prerogatiua dilectionis ecclesiam de Salem amplexus, übergibt derselben ein von ihr um 70 Pfund a Beringero milite *de Mesechilchi* erkauftes feudum in Hohinberg, quod ipse habebat a comite Manegoldo *de Rordorf* et cómes ab ecclesia augensi (und wogegen ihr der Graf ein predium in Thisindorf et alterum in loco

[1] Das Dienstmannsgeschlecht von Langenstein hatte auf der Burg bei Eigeltingen seinen Sitz. Der Name von Dieto's Familie wird in den salem. Urk. bald Wassen- oder Wassinburc, bald Wasserburg geschrieben, und stammt daher wahrscheinlich von dem Schlosse Wasserburg, dessen Trümmer man in dem merkwürdigen (wasserlosen) Wasserburger Thale, hinter dem Städtlein Aach im Hegau bei Honstetten, noch wahrnimmt. Jenseits des Thales, eine starke Stunde von der Ruine, liegt das Dorf Emmingen, zum Unterschied von E. an der Nagold „auf Eck" genannt.

[2] Krumbach ist ein Weiler mit einer Kapelle bei Illmensee, eine Stunde von Heiligenberg. Noch in der Mitte des 14ten Jahrhunderts wird die Familie v. K. genannt.

[3] Extinctâ primi fundatoris *Guntrami* familia archiepiscopus Salisburgensis *Eberhardus II* in suam protectionem ascetas *Salemitanos* gratiose recepit. Apiarium Salem. 123.

Waltfurt cum hominibus quibusdam in Mesechilchi abgetreten), in proprietatem perpetuam.[1]

1204. Derselbe überträgt den Salemern duos mansus in Niuveron, quod predium Waltherus *de Wellinberc*[2], ministerialis ecclesie augensis, ihr zu diesem Behufe aufgegeben; sodann zwei Lehen in Wanzenriuti, welche ihnen Cŏnradus *de Mersburc* et Ebo *de Maingen* et filii s. für 104 Pfund käuflich abgetreten, ihr Lehensherr Rudolf von Vatz aber gegen 14 Pfund dem Bischof resigniert; wie ferner das von ihnen mit 45 Pfund erkaufte predium Berchtoldi militis *de Hoeri*, quod ab ecclesia const. habebat in Watte[3], sämmtliche Stücke gegen je einen jährlichen Zins von 1 Pfund Wachs.

1207. K. Philipp bestätigt den Kauf, wonach Salem a predilecto suo fideli Cŏnrado aduocato *de Swarzinberc* quoddam predium Rûnstal cum ecclesia parrochiali in Herzogenwilære et aliis possessionibus in eodam loco, et in Riethein et in V̊berach et in Durrheim et molendino in Vilingen[4], für 200 M. S. erwarb. Datum apud Argentinam, VIII id. Februarii.

1207. Die Markgrafen Hermann und Friderich von Baden genehmigen und bestätigen uenditionem atque donationem, quam Elisabeth ministerialis eorum de Owingen[5] unacum liberis suis de quodam

[1] Die gräflich rordorfische Dienstmannsfamilie von Meßkirch erscheint in den salem. Urk. bis gegen die Mitte des 13ten Jahrhunderts. Ein Dorf Homberg liegt jenseits des kleinen Aachthals, oberhalb Deggenhausen, 2 ½ Stunden von Salem, ein anderes zwischen Reithaslach und dem Dornsberge. Thisindorf ist Daisendorf bei Mersburg (denn eine Urk. von 1235 sagt: decima in Tisendorf et parvula decima in Battenhusen, Baitenhausen), wohl zu unterscheiden von Taysindorf oder Deisendorf bei Ueberlingen, und Taisersdorf bei Schönach.

[2] Wellenberg ist ein Schloß bei Frauenfeld im Thurgau.

[3] Watt ist eine Maierei bei Hoßkirch, O. A. Saulgau; da aber weiter unten das salemische predium in Watte unter den in der Nachbarschaft des Stifts gelegenen Besitzungen aufgeführt wird, so kann dieses Gut hier nicht gemeint sein. Wanzenriuti verwandelte sich in Banzenreute, welches Hofgut bei Mimmenhausen liegt. In Maingen erkennt man leicht die alte königliche villa Maginga und jetzige Stadt Mengen im O. A. Saulgau. Die Ritter von der Höre waren stiftkonstanzische Dienstleute.

[4] Die Dynasten von Schwarzenberg waren Kastenvögte des Stiftes Waldkirch im Breisgau, wo auch ihr Stammsitz lag. Von dem alten Runsthal ist nur noch der Name in „Rumenstall" übrig, wie ein Feldgewann im Thale des Wiselbaches heißt, drei Viertelstunden hinter Villingen, welche Stadt die Dörfer Riedheim, Herzogenweiler, Ueberachen und Dürrheim umgeben.

[5] Dies Dorf, mit welchem das alte Pfaffenhofen verbunden ist, liegt

molendino in eadem uilla fecit monasterio *de Salem*. Datum apud Argentinam, III id. Junii.

1213. K. Friderich II bestätigt dem Stifte Salem donationem seu uenditionem de predio Seuelt per nobilem uirum Waltherum *de Vaccis* monasterio factam, cum omnibus eius pertinentiis et quicquid habebat idem W. in V̊ldingen, decimam quoque in Gerboldiswilære et decimam in Stetin, omnia ab ipso pro 307 marcis argenti acquisita; insuper duas hůbas cum omni eo, quod habebat in Tiuvingen [1] emptas pro 56 marcis, nec non uineam et predium, quod habebat in Muron, cum omnibus pertinentiis pro 4 marcis conparata. Datum apud V̊birlingen, kal. Septembris.

1214. Hugo comes *montis fortis* überträgt dem Stifte Salem predia, que ministerialis eius Heinricus *de Randegge* habebat in Phaphinhoven et in Lůgon et in Bilolvingen, et quasdam decimas in Phaphinhoven et Linzen cum eodem Heinrico, nachdem das Stift diese Güter von demselben um 330 M. S. erworben [2].

1216. Waltherus *de Vaccis* et Růdolfus fratres carnales überlassen, dilecto amico et consanguineo suo, *Eberhardo* [3] abbati et monasterio de Salem, für 13½ M. S. die Eigenschaft eines Gutes, welches das Stift von drei Konstanzer Bürger, die es zu Lehen getragen, um 68½ M. S. erworben.

1216. Anshelmus *de Justingen*, imperialis aule marescalcus, überläßt an Salem zu seinem und seiner Vordern Seelenheil omnem iusticiam, quam de communitate uel patrimonio in molendino Studach, sub castro Justingen [4], de ductu aque siue de transitu uiarum, uel quacunque impetitione besaß. Acta sunt hec VIII kal. Julii.

eine Stunde hinter Ueberlingen. Ihre Güter daselbst hatten die Markgrafen von Baden sicherlich aus der zäringischen Erbschaft erhalten.

[1] Gerboldswilare ist das heutige Gebhardsweiler bei Daisendorf, an der Straße von Salem nach Mersburg. Stetten liegt zunächst dieser Stadt und Tüfingen drei Viertelstunden hinter Salem.

[2] Pfaffenhofens geschah eben Erwähnung. Der Hof Lugen liegt eine halbe, und Billafingen, das Dorf, eine Stunde von Owingen; Linzen aber kann nicht wohl Linz bei Pfullendorf sein. Graf Hugo von Montfort war der Sohn des tübingischen Pfalzgrafen Hugo und der bregenzischen Erbtochter Elsbeth. Sein Dienstmann H. gehörte wohl der hegauischen Ritter von Randeck an.

[3] Abt Eberhard war ein Graf von Rordorf, der Bruder des Grafen Mangold; wie aber die Herren von Vaz mit dem rordorfischen Hause verwandt waren, weiß ich zur Zeit nicht anzugeben.

[4] Das Dorf Justingen liegt zwischen Münsingen und Schelklingen, und

Bis hierher geht im salemischen Chartular (Seite 140) die erste Abtheilung der Ankunfts-Urkunden, dann folgt (Seite 209) der erste Theil der Ankunfts-Beschreibung, welchen ich in den folgenden Blättern mittheile, in etwas besserer Ordnung und mit Weglassung aller unwesentlichen Formalien, wie auch zu leichterer Uebersicht statt der römischen Zahlen arabische gesetzt, die Ortsbezeichnungen aber mit gesperrter und die Geschlechtsnamen mit Cursivschrift gegeben sind.

De prediis iuxta Madach et in aliis locis.

Gotfridus et Manegoldus filius eius, comites *de Rordorf*[1], dederunt ecclesie de Salem sub abbate *Eberhardo* pratum quoddam, quod vulgariter decitur Rordorfisbrůl. Item Hermannus miles cognomento Schaphilin *de Messichilchi*, ministerialis com. Manegoldi, dedit de consensu domini sui medietatem prati cuiusdam, quod dicitur Schaphilins wisi, pro 25 solidis. Item Bertholdus miles *de Rivti*[2], ministerialis dictorum comitum, dedit pro remedio anime sue et parentum suorum pratum quoddam iuxta Madach, quod est ultra Richinbach riuulum. Item Bertholdus et Hernist milites fratres *de Messechilchi*, dederunt agrum et siluulam quandam pro remedio anime s. et parentum s. de consensu dictorum comitum, locum uidelicet, qui dicitur Chvstaige[3]. Item Gernot et Bertholdus milites germani *de Manningen*, ministeriales dictorum comitum, feudum, quod habebant in loco Richolfesbrůl a Rudolfo libero *de Luphun*[4], partim intuitu dei, partim pro quodam pre-

das Schloß unweit davon auf einem Vorsprunge im Schmiechenthal, über dem Dörflein Hütten, wo die eine Mühle (die andere heißt „Riedmühle") wohl die hier bezeichnete ist. Ueber den Reichsmarschall Anselm v. J. vergl. Stälin II, 159.

[1] Die Burg Rordorf lag bei dem gleichnamigen Dorfe, 3 Viertelstunden hinter Meßkirch, an der Straße nach Sigmaringen. Die Grafen v. R. erscheinen seit 1160 bis 1202 in den salem. Urk. Graf Mangold, der Bruder des Abtes Eberhard, war der letzte des Geschlechtes; seine Erbschaft gieng auf die Grafen von Neifen, und von diesen durch die Truchsässen von Waldburg-Rordorf auf die Grafen von Zimmern über.

[2] Die Ritter v. R. sollen sich von dem Hof „in der Reute" bei Essenhausen benannt haben. Vergl. Memminger, O. A. Ravensb. 197. Wahrscheinlicher aber trug Ritter B. seinen Beinamen von dem Reute in der Gemeinde Wasser bei Meßkirch.

[3] Rordorfsbrühl, Schäffelswise und Kuhsteige waren blose Gewannsnamen.

[4] Manningen ist das Dorf Menningen mit seinem alten Burgsitz, eine

cio ei resignauerunt, et ipse ecclesie nostre proprietatem dicti loci contulit, acceptis 6 libris.

De predio dicto postea mota est querimonia a Heinrico et Gernodo, filiis predicti Gernodi, et Sivrido, filio predicti Bertholdi. Porro presente Manegoldo comite, domino ipsorum, Heinricus querimonie pro 30 solidis cessit. Gernodus vero, intuitu dei, pro remedio anime sue et parentum suorum resignavit. Sivridus autem postmodum, in sepultura matris et fratris in Salem, pro remedio animarum ipsorum querimonie finem dedit.

In loco Vndiraichi pratum quoddam et aliud in loco, qui dicitur zir Aspun, Bertholdus *de Meinewanc* miles, qui postmodum factus est conuersus in Salem, domino suo, Walthero nobili uiro *de Hewin*, resignauit, et ipse ad petitionem eius dedit ecclesie nostre. Item pratum quoddam et siluam quandam, que dicitur Vohvnhole, predictus Bertholdus pro remedio anime sue et parentum suorum comiti Hvgoni *de Breginze*, a quo illud habuit in feodo, resignauit ea conditione, ut nobis conferretur [1].

Item pratum quoddam apud Madach, quod dicitur Phafinwisi, Hermannus miles cognomento *Magintal* comiti Manegoldo resignauit pro 3 libris, comes vero nobis idem obtulit. Item pratum ibidem, quod dicitur ze Tiufenwisi, Heinricus miles, qui factus est conuersus in Salem, domino suo Algozo libero *de Wildinstein* resignauit et ipse nobis contulit. Item locum V̊lrichis Buhil et Langenachir et prata attinentia emimus ab V̊lrico milite *de Bodimin* pro 10 libris, ipse autem locum ecclesie constantiensi resignauit in manum uenerabilis Diethelmi episcopi, et ipse de consensu chori et ministerialium ecclesie sue nobis pro annuo censu contulit. Item pratum quoddam, quod dicitur Willigangismosi, dedit Waltherus miles *de Affaltirberc* [2] de consensu do-

Stunde unterhalb Meßkirch. Die Freiherren von Lupfen hatten ihre Stammburg bei Thalheim (O. A. Tuttlingen). Ueber Reichelsbrül vergl. oben Seite 318.

[1] Unter-Eichen und zur Aspe oder „zu den Aespen" (Zitterpappel) sind häufige Gewannsbenennungen. Auch die Benennung Vohenhole kommt noch anderwärts vor, z. B. in der *Vohelun* oder uf der *Foehelen* (bei Wolfenweiler und Efringen im Breisgau). Meinwangen, das Pfarrdorf, liegt im Madach, zwei Stunden oberhalb Stockach. Graf H. ist der oben genannte von Montfort.

[2] Pfaffenwise, Tiefenwise, Ulrichsbül, Langenacker und Willgangsmoos waren Madacher Gewannsnamen. Die Burgtrümmer von Wildenstein liegen in dem romantischen Theile des Donauthals von Fridingen bis Sigmaringen, wo auch die (theils zerfallenen, theils noch bewohn-

mini sui, comitis Rvdolfi *de Phulindorf*, ecclesie nostre pro remedio anime sue.

Comes Gotefridus *de Rordorf*, comitissa Adilheidis, uxor eius, et Manegoldus filius eorum pro remedio animarum et parentum s. dederunt predium in Obirnwilare propre Hirsegge cum molendino et omnibus pertinentiis. Postmodum in morte comitisse comes Gotefridus et filius eius dederunt predium in Madach in loco, qui dicitur Hohinhouistetin, cum omnibus pertinentiis suis [1].

Postmodum inter comitem Manegoldum, patre suo iam mortuo, et ecclesiam nostram orta est controuersia super pratis quibusdam, que a nobis permaxime ad cultum deducta fuerant, ob quam terminandam dies prefixus fuerat ab utrisque, ubi de consensu comitis a Bertholdo *de Meinewanc*, conuerso monasterii nostri, prefatus abbas per sanctam obedientiam quesiuit, quid de pratis in donatione predii actum esset. Ille per ueram et sanctam obedientiam respondit, dicta prata cum predio ecclesie de Salem esse donata, et ita controuersia est terminata.

Postmodum autem in morte predicti comitis Gotfridi comes Mangoldus filius eius, dedit pro remedio anime patris sui et omnium parentum suorum predium quoddam in Herbrehtinga, quod postea uenditum fuit Heinrico *de Bizinhouin* pro 57 libris. Postmodum rursum in consecratione capelle sancti Thome dedit predictus comes Manegoldus curtem in Metimostinwilare [2] cum omnibus pertinentiis suis ad lumen perpetuum capelle.

Manegoldus et Heinricus *de Taegewin*, ministeriales comitis Gotefridi *de Rordorf*, mouebant querimoniam asserentes, quod pars quedam prati prope Madach ad ecclesiam Bolli, cuius ipsi aduocati erant, spectaret [3]. Facta est autem conuentio inter predictos uiros et abbatem et ecclesiam nostram mediante comite Gotefrido, ut secundum sententiam

ten) Burgen Bronnen, Kallenberg, Langenbronn, Wernwag, Ballenberg, Hausen, Falkenstein und Guttenstein liegen. Afholderberg sind zwei Höfe mit einer Kirche, eine Stunde südlich von Pfullendorf.

[1] Die Burg Hirscheck lag bei dem gleichnamigen Weiler oberhalb Altshausen im O. A. Saulgau. Ein Oberweiler finde ich nicht in dortiger Nähe, aber südlich von Alshausen bei Ebenweiler. Hohenhoffstätten im Madach ist erloschen.

[2] Herbertingen (854 Heriprehtinga), ein großes Pfarrdorf, liegt an der Straße von Saulgau nach Mengen, und Beizkofen südwestlich von dieser Stadt, bei Hohentengen; Mittelstenweiler aber anderhalb Stunden von Salem, bei O.- und U.- Weiler.

[3] Aus Tagewin weiß ich nichts zu machen. Boll aber ist das Pfarrdorf an der Ablach im Madach, zwei Stunden hinter Meßkirch.

populi, quibus nota fuit causa, controuersia decideretur. Presente igitur comite accesserunt quidam de Vͦcinwilare[1] iurantes, quod dominus Eigelwardus liber et dominus Rvpertus *de Tegginhusin* (qui filiam dicti E. habuit in uxore, et dictum pratum post mortem eiusdem cum aliis prediis adiacentibus iure hereditario possedit) longa et legitima prescriptione possederunt predictum pratum. Sic controuersia terminata est, ut ecclesia nostra pratum totum obtineret.

De Grindilbuoch et prediis adiacentibus.

In Grangia Grindilbûch ecclesia de Fridingen dotem habebat, quam ab ecclesia per consensum plebani Burcardi in hoc modum redemimus, datis uidelicet 11 libris Rvͦdolfo *de Fridingen*, ipse uero pratum, quod habebat iure proprietatis in predicta uilla, in concambium eidem ecclesie per manum nobilis uiri Landolfi *de Wincilun*[2] contulit, sacramentum prestantibus eiusdem ecclesie hominibus, quod maiorem utilitatem sepedicta ecclesia a prato quam a dote consequeretur.

In eadem grangia propc portam inferiorem, in uia uersus Tandingen, Rvͦdolfus *de Affaltirberc* terram habebat incultam, quam ab ipso et aliis emimus pro 13 bubus coriis, tamen nobis restitutis. Item iuxta eandem grangiam, in monte Nendingarberc, emimus hvͦbam unam a Nordwino de Affaltirberc, fratre R. predicti, pro 7 libris. Item in eodem monte cambiuimus a preposito de Bvͦron et fratribus s. mansum unum, datis ei in recompensatione prato in loco Mvͦnicichaichahe[3], superadditis 4 libris.

[1] Nach dem Inhalt der Stelle sollte dies (schon oben S. 321 genannte) Vocinwilare in der Nachbarschaft von Boll zu suchen sein, wo sich aber nirgends eine ähnliche Benennung zeigt. Es wird also wohl Fitzenweiler (am Gehrenberge) sein, zwei Stunden von Deggenhausen (im kleinen Aachthal), wo noch Spuren vorhanden sind von der Burg der Herren de Tegginhusin, welche in den salem. Urk. von 1185 bis gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts vorkommen.

[2] Wahrscheinlich Winkel bei Emmingen ab Eck, drei Stunden von Fridingen. Oder Winzeln im wirtenb. O. A. Oberndorf, wo ein Adel v. W. gehaust haben soll? Dieser Ort hieß aber Windesle, nicht Winzilun.

[3] Zwischen Nendingen an der Donau (bei Tuttlingen) und der Grindelbucher Gemarkung (welche gegen Südost an die von Tandingen, jetzt Danningen, stieß), liegt ein ziemlich hoher Berg, dessen Kuppe das „Gemäseck" ist. Ein nordwestlicher Ausläufer dieses Berges heißt „Eichen", was die dortige Waldung andeutet, wovon das Münzich-Eichicht wahrscheinlich ein Theil war. Denn Aichahi bezeichnet einen Eichenwald (quercetum), wie Forahahi einen Forenwald. So ist wohl auch silva *Madach* zu erklären,

In Bůcheim[1] liber homo Cŏnradus nomine *Spis* et filius suus Heinricus, nouitius in Salem, dederunt nobis quidquid habuerunt, uidelicet curtem cum omnibus pertinentiis. Item Wernherus et Burchardus, familiares in Salem, dederunt curtem et quidquid ibidem habuerunt. Item Wernherus cognomine *Wigant*, conuersus factus in Salem, dedit curtem cum omnibus pertinentiis; partem autem huius predii emimus a matre predicti Wernheri pro 16 solidis.

In eodem loco Albertus quidam liber nobis dedit curtem et quosdam agros pro 2 libris. Item Cŏnradus liber, factus conversus in Salem, dedit curtem et quidquid ibidem habebat. Item Lampertus familiaris[2] dedit curtem et quidquid ibidem habebat. Item Burchardus familiaris dedit predium quoddam. Item Hermannus liber, filius Wernheri cognomine *Bilgerin*, dedit curtem et quidquid ibidem habebat pro 30 solidis.

Ebirhardus et Heinricus fratres carnales dederunt nobis curtem in Bůcheim et quidquid ibidem habebant, datis Ebirhardo 4 libris et uxori sue 5 solidis post mortem mariti s. Item a Dieterico et matre sua liberis emimus 6 iugera pro 16 solidis. Item Ebirhardus liber quidam dedit nobis 3 iugera. Item Gerloch liber dedit agrum apud superiorem portam Grindelbuch. Item Ebirhardus et Cŏnradus fratres liberi dederunt agrum apud dictum agrum.

De Dorfisberc et prediis contiguis.

In Grangia Dorfisberc emimus ab Ottone *de Aigoltingin* et filio suo Gotfrido, qui Otto postmodum conversus in Salem effectus est, feodum quoddam, quod habebat in prefato monte, pro 14 libris. Ipsi autem secundum pactionem dictum feudum abbati augensi resignauerunt et

wo ein Stück noch gegenwärtig Salaich heißt, zusammengezogen aus Salahahi. Das altdeutsche Anhängsel ahi oder achi entspricht völlig dem lateinischen etum.

[1] Das Pfarrdorf Buchheim liegt bei Worndorf, eine kleine Stunde von Grindelbuch und eine halbe von der Donau, an der Nordgrenze des Madach. Von dem Dorfe führt ein ungemein romantischer Weg, an der Ruine von Bronnen vorbei, nach dem ehemaligen uralten Stifte Beuron, auf der malerischen Thalhöhe gegenüber von Irrendorf.

[2] Conversi waren Weltleute, welche zur Bekehrung ihrer Seele in das Kloster gingen, das Ordensgewand nahmen und die gewöhnlichen Mönchsgelübde thaten. Familiares aber nannte man das Klostergesinde (die Handwerker, Diener, Knechte und Mägde), welches ebenfalls zu einer gewissen Kleidung und religiösen Uebung verbunden war.

ipse de consensu fratrum et ministerialium suorum domui de Salem contulit. Ab eisdem obtinuit ecclesia nostra agrum, quem ecclesia de Aigeltingin dotis nomine habuerat in dicto monte, datis eis 30 solidis et consentiente W. plebano eiusdem ecclesie.

A Heinrico et Alberone *Nothisin* feudum quoddam in eodem monte, quod uulgo dicitur *Sellant* [1], et quidquid ibi habebant a Cônrado, nobili uiro *de Gvotinburc*, et ipse a duce Alberto *de Teche* [2], ipse uero dux a Heinrico abbate augense, emimus, datis eis 42 et Cônrado 8 libris, et matri ipsorum 10 et domino H. de Langinstein 40 caseis, qui huius emptionis mediator erat. Dux uero resignauit idem dicto abbati et ille contulit ipsud ecclesie nostre.

In eodem monte Albero miles, ministerialis augensis ecclesie, habebat prediolum quoddam nomine feudi, cui dedimus 5 libras et ipse eandem terrulam abbati augensi resignauit, ipse uero abbas cum consensu fratrum et ministerialium ecclesie sue nobis contulit in perpetuum. Item in eodem monte Meingozus miles *de Eggihartesbrunnen* [3], ministerialis augensis ecclesie, habebat prediolum, quod eidem contulit ecclesie pro remedio anime sue, eo tamen intuitu, ut per manus abbatis augensis nobis conferretur, quod et ita factum est. Item in eodem monte Rûdolfus miles *de Ehingen* et fratres sui habebant feudum quoddam et decimam ab ecclesia augensi, quibus dedimus 32 libras, et ipsi dictum feudum abbati augensi resignauerunt, abbas uero cum consensu fratrum et ministerialum s. illud nobis contulit in perpetuum.

[1] Terra *salica* (von Sal, Sêli, domus, wie Selde von Salida, Sêlida, domicilium): das mit dem Wohnort eines Grundeigenthümers zunächst verbundene Gut, welches er als Allodium, als terra dominica, unmittelbar besaß und bewirthschaftete — gegenüber dem zu Lehen oder Bodenzinslehen oder Erblehen vergebenen.

[2] Albrecht von Teck war der Sohn Herzog Conrads von Zäringen, wenn hier nicht etwa, in Anbetracht der Zeitlänge, ein gleichnamiger Sohn desselben anzunehmen ist. Der teckische Lehensmann de Gütinburg aber gehörte wohl weder der schweizerischen, noch der schwarzwäldischen Familie dieses Namens an, sondern nannte sich von der Veste zu Gutenberg im Lauterthale (O. A. Kirchheim), welches zur Herrschaft Teck gezählt hat. Die Anhängsel burg und berg wurden sehr häufig mit einander verwechselt.

[3] Das Dorf Ekhardsbronn liegt bei Honstetten, hinter dem Städtlein Aach, am südlichen Abhange des Schünberges, welcher vom Dornsberg durch das merkwürdige Haslerthal (eine wasserleere Schlucht) getrennt ist. Auf einem südöstlichen Vorsprunge des Berges findet man (wie auf der westlichen Seite die Trümmer von Wasserburg) noch Ueberbleibsel einer Burg, welche wahrscheinlich der Sitz des Ritters Meingoz war.

In eodem monte Gerungus miles iunior *de Orsingen* [1] habebat prediolum nomine feudi a Heinrico aduocato *de Fridingen* et ipse ab augensi ecclesia. Cui Gerungo dedimus 2 libras et ipse dictum feudum domino suo resignauit, qui illud de consensu fratrum et ministerialium ecclesie nostre contulit. Item in eodem modo quidam miles Ebirhardus prenomine *Linsi* habebat prediolum nomine feudi ab ecclesia augense, pro quo dedimus 4 libras et ipse feudum abbati Heinrico augensi resignauit, qui de consensu et uoluntate fratrum et ministerialium suorum nobis illud in perpetuum contulit.

De Reithasela et prediis adiacentibus.

Apud grangiam de Reithasilahe maior pars loci, qui dicitur Swingrůbe, empta est a Riwino *de Burctal* et Ebirhardo Phaphilin *de Nellenburc* pro 20 libris, qui domino suo Burchardo nobili uiro *de Jungingen* [2] dictum locum resignauerunt, quem ille autem cum filiis suis ecclesie nostre contulit, datis ei 6 libris. Acta sunt hec sub abbate nostro Christiano.

In Reitinhasilach locum, Riedin dictum, habebat in feudo Albero miles *de Nanzingen* a Ricardo et Aigilwardo nobilibus uiris *de Capella*, et ipsi a comite Cŏnrado *sancti montis* [3], dedimus autem antedicto A. 9 libras, ut dominis suis predium prefatum resignaret, quod et factum est. Porro predictis dominis date sunt 6 libre, ut et ipsi comiti illud resignarent, quod item factum est. Ille uero dictum predium ecclesie nostre pro remedio anime sue donauit.

Predium quoddam in Thamberc habebat in feudo Gotfridus miles *de Sernotingen* ab ecclesia augense, quod eidem ecclesie resignauit. Porro sub abbate Christiano dedimus ecclesie augensi in recompensatione dicti predii aliud quoddam in Mimirloch, et ipse abbas Diethelmus supradictum locum ecclesie nostre de consensu fratrum et ministe-

[1] Das Pfarrdorf Orsingen liegt zwei Stunden von Stockach bei Eigeltingen. Die Ritterfamilie v. O. kommt in den salemischen Urkunden noch zu Anfang des 14ten Jahrhunderts vor.

[2] Die Schweingrube ist jetzt ein Hof bei Hecheln, an der Straße von Stockach nach Tuttlingen; der Weiler Burgthal aber liegt oberhalb Stockach an der Straße nach Meßkirch. Die Edlen von Jungingen sollen von dem gleichnamigen Orte im Killerthal (Hechingen) stammen. Ihre Familie wird in den salemer Urkunden sehr häufig genannt, von 1210 bis 1492.

[3] Riedirn ist wohl das oben Seite 321 bezeichnete Ried. Die Ritter von Menzingen erscheinen bis 1291. Die heiligenbergischen Vasallen von Kappel stammten wohl von dem gleichnamigen Dorfe im O.A. Riedlingen.

rialium suorum in perpetuum contulit. Hanc autem recompensationem Cŏnradus et Bertholdus et Heinricus *de Celle* [1] et alii 4 cum eis, ministeriales augensis ecclesie, iurauerunt commodiorem et utiliorem ecclesie sue fore, quam predium in Thanberc.

In eodem monte habebat in feudo schůpozam miles Heinricus *de Cella*, qui habebat a milite Marchelino *de Sìngin*, qui ab ecclesia augense. Porro dicto H. dedimus sub Christiano abbate 6 libras, et ecclesie augensi schůpozam in Wangen in recompensationem predicte schůpoze, et ipse domino suo Marchilino resignauit et ille ecclesie augensi. Porro abbas augensis de consensu fratrum et ministerialium dictam schůpozam ecclesie nostre contulit. Ad hoc sciendum, quod decima tota dicte schůpoze, et tres partes in reliqua parte totius montis cum predicta schůpoza ecclesie nostre sunt donate. Hanc autem recompensationem cum iuramento prefati uiri ecclesie augensi commodiorem esse iurauerunt.

Pratum quoddam in medio pratorum in Raithasilach, quod dicitur Vndirbach, dedit Mahtildis et filius suus Cŏnradus de Reithasilah ecclesie constantiensi, quod prepositus et chorus de consensu episcopi sui Bertholdi *de Bussinanc* inde dedit ecclesie nostre. Dedimus autem in recompensatione dicti prati tres agros et pratum unum in uilla Reithasilach ecclesie constant. Nomina agri unius et prati predicti sunt Galsindiwisi, alter iacet zi Bachili, tercuis in Můlttal [3].

In loco Swingrůben, qui emptus est a Riwino de Burctal et Ebirhardo Phaphelin, Heinricus *de Lvobtingen* unam schŏpozam in feudo se habere asserebat, cui dedimus 30 solidos, et ipse quid iuris in dicto feudo habere uidebatur, resignabat iuramento super sanctas reliquias abrenuntians, ne amplius in pulsatione predicte schŏpoze ecclesiam nostram inquietaret. Huius autem conuentionis factus est obses Dietericus plebanus de Honstetin, ne uel ipse uel alius quisquam inquetationem uel pulsationem de dicta schŏpoza moueret [4].

[1] Sernatingen war das jetzige Ludwigshafen am Ueberlinger See. Die reichenauische Dienstmannsfamilie v. S. erscheint noch 1325, und die von Zelle (Oberzell auf der Reichenau) 1224 mit dem Schenkentitel.

[2] Singen bei Hohentwiel im Hegau, und Wangen bei Oehningen am Untersee.

[3] Der bisher urkundlich noch nicht ermittelte Familien-Name Bischof Bertholds II (1173—1181) wird durch diese Stelle bestätigt. Die Familie von Bußnang blühte im Thurgau bis zu Ende des 15ten Jahrhunderts. Unterbach, Galsindwisen, Bächele und Multenthal waren raithaslachische Gemarkungsnamen.

[4] Von Liptingen, an der Straße von Stockach nach Tuttlingen, liegt

In Hohinberc uillula feudum, quod habebat Cŏnradus *de Augea*, filius Hugonis *de Badiwegi*, emimus pro 60 libris, et ipse dictum feudum abbati D. augensi resignauit, ipse vero de consensu fratrum et ministerialium aug. nobis illud contulit in censum perpetuum. Item feudum, quod habebat Cŏnradus Habiz a comite Manegoldo *de Rordorf* in loco, qui dicitur Blindohusin, et modicam decimam in Hohinberc et Hirslanden redemimus pro 5 libris et 10 solidis. Ipse autem comiti resignauit et comes D. abbati, qui illud nobis contulit in eundem censum. Item feudum, quod Albero miles *de Osdorf* habebat a comite Manegoldo, emimus pro 40 libris, ipse vero A. comiti resignauit et comes abbati, qui nobis illud contulit in eundem ceusum [1].

De Bachovbiton et prediis adiacentibus.

Bertholdus nobilis uir de Bachŏbiton dedit nobis predium ibidem cum ecclesia et omnibus pertinenttis eius. Postmodum uero ex inconstantia dicti B. orta est controuersia, nam donationem predii, quantum in ipso fuit, retractare conabatur. Cum multotiens per multas expensas et labores causa fuisset uentilata, tandem per auxilium comitis M. *de Rordorf* per magnas domus nostre expensas finaliter est terminata. Ipse vero B. circa senium et defectum uirium in Salem se transtulit et ibi humiliter degens familiaris uitam feliciter finiuit.

De predicto predio miles Cŏnradus cognomino *Schecco* habebat in feudo schůpozam unam a B. dicto, quam redemimus datis ei 9 libris. Item Cŏnradus quidam de familia dicti B. habebat predium, quod per manus domini sui nobis contulit, datis ei 13 libris. Item Cŏnradus miles *de Vmmindorf* a dicto B. habebat in feudo predium, quod redemimus pro 3 libris. Item Heinricus miles *de Hiltiwishusin* habebat feudum, quod redimimus pro 3 libris. Item Wernherus et Cŏnradus fratres *de*

Honstetten fünf Viertelstunden entfernt, gegen Süden, bei Ekhardsbronn am Schünberg.

[1] Von welchen Orten oder Burgen die von Au und Badeweg (Badewich) ihre Namen trugen, weiß ich nicht zu finden. Konrad v. A. schrieb sich in der Folge (von 1211 bis 1240) wie sein Vater de Badewege. Auch Osdorf ist mir unbekannt, wenn es nicht Ostdorf im wirtenb. O. A. Balingen. Hohinberc aber ist entschieden unser Homberg bei Raithaslach, von welchem der Hof Hirschlanden nur eine starke Viertelstunde entfernt liegt. Ein Blindhausen finde ich nicht; aber einen Blindbühl zwischen Raithaslach und Hoppetenzell.

Vollinchouin feudum habebant a dicto B. dimidium mansum, quod emimus pro 16 libris [1].

In Ostirndorf de supradicto predio Bachŏbiton Cŏnradus *Walbilinc* de familia ecclesie in Bachŏbiton habebat predium, quo defuncto ecclesia illud hereditauit. Filius vero ipsius Albertus, cum esset de aliena familia, questionem de dicto predio mouit, pro pace autem, cum pauper esset, nos dedimus ei 4 libras et 4 solidos et tunicam, et ipse questionem resiguauit. In dicta grangia habebat Swicgerus miles *de Pharribach* feudum, cuius medietas ad Růdolfum *de Siezun*, medietas ad ecclesiam dominarum *de Buochowe* iure proprietatis pertinebat. Dicto autem S. dedimus 6 libras, et ipse domino suo R. illud resignauit, qui intuitu amoris diuini medietatem, cuius proprietas ad ipsum pertinebat, nobis contulit. Reliquam medietatem, que ad ipsum solo iure feudi sprctabat, ad tempus uite sue nobis contulit. Porro de dicto predio controuersia orta est inter Henricum militem cognomento *Gniftunc* et monasterium nostrum. Igitur pro bono pacis ei dedimus 11 caseos et ipse resignauit [2].

Juxta predictam grangiam habebat predium Vlrícus dapifer sancti Galli, cui dedimus 29 libras et ipse predium ecclesie s. Galli, cuius ministerialis extitit, resignauit, abbas vero s. Galli illud nobis contulit pro annuo censu unius solidi. Item in Ostirndorf molendinum de predio in Bachŏbiton habebat in feudo Růdolfus *de Aich*, de familia Manegoldi nobilis uiri *de Otolueswanc*, quod redimimus pro 19 libris [3].

In Tagebrehtiswilar Burcardus cognomine *Hassinc* de familia Cŏnradi liberi uiri *de Ovschilichi* [4] habebat predium iure proprietatis, quod dictus dominus suus cum omnibus bonis s. nobis dedit pro 2 libr.

[1] Die Freiherren von Bachhaupten finde ich nicht weiter in den salemischen Urk. Die Stammsitze der genannten bachhauptischen Dienstmannsfamilien aber lagen zu Ummendorf an der Umlach (O. A. Biberach), Völkhofen (O. A. Saulgau) und Hildrizhausen (O. A.-Herrenberg).

[2] Die Weiler Sießen und Pfarrenbach liegen neben einander bei Rinkenweiler (O. A. Ravensburg). Die Burg an letzterem Orte aber hieß Hasenstein, welche einen gleichnamigen Adel hatte, während eine Burg und Familie von Sießen auch bei Saulgau sich fanden.

[3] Der Truchsäße von St. Gallen war Ulrich von Singenberg, der um 1219 erscheint, und dessen gleichnamiger Sohn der bekannte Minnesänger war. Vrgl. van der Hagen IV, 230. Die Freiherren v. O. sollen zu Otterswang bei Waldsee gehaust haben und eben mit unserm M. ausgestorben sein. Vergl. Memminger, O. A. Waldsee, 205.

[4] Ich finde kein Us-, Aus- oder Oskirch. Sollte sich das s in f verwandelt haben? Bei Kanstatt am Neckar hatte ein Adel von Ufkirch seinen Sitz. Tagebrehteswiler ist Taffertsweiler bei Ostrach.

Postea vero dictus R. Hassinc, cum esset iam de familia ecclesie nostre, predium predictum nobis resignauit pro 50 libris.

In Ellinchouin non longe a Bachŏbiton duo prata habebat in feudo Burcardus miles *de Maingen* ab Heinrico *de Berolzheim* libero uiro et fratre et matre sua canonico augustensis ecclesie, cui B. dedimus 31 libras et ipse dominis suis feudum resignauit, qui intuitu amoris diuini pro remedio animarum s. et parentum s. predicta prata nobis contulerunt. Item pratum in eadem uillula Heinricus liber homo et filius s. *de Bizinhouin,* quod iure proprietatis ad ipsos pertinebat, pro remedio animarum s. et parentum s. nobis contulerunt.

Pratum quoddam non longe a castro Buwenburc prope Danubium Waltherus miles *de Biucichouin* cum tribuo fratribus suis, Heinrico uidelicet plebano de Diengin, Wezelone plebano de Stochache, et Wernhero milite, dedit pro remedio anime fratris eorum, Burcardi militis, qui sepultus est in Salem, presente et consentiente comite Ebirhardo *de Veringin,* domino ipsorum [1].

In Ostirach Heinricus cognomine *Boc* habebat feudum a Dieterico dicto *Chilse,* cuius proprietas ad comitem Manegoldum *de Rordorf* spectabat. Dedimus autem dicto militi 2 libras, predictus Heinricus, postea factus familiaris in Salem, feudum ipsi resignauit, et ille simili modo domino suo, prefato comiti, qui illud ecclesie nostre contulit.

De prediis apud Tiuvenhuluwe et in aliis locis.

Emimus a comite Heinrico *de Wartstein*, datis ei 104 marcis et filio suo Heinrico 2 marcis, predium in Wileruelt cum omnibus pertinentiis, et duas hûbas, unam in Bolstetin, alteram in Altmanneshusin, quas Bertoldus *de Seburc* in feudo habuerat, et quidquid Cŏnradus *de Vmendorf* et uxor sua ibi habuerunt, et decimas in eodem loco ad latitudinem curie nostre in Tiufenhuluwe, inter eandem curtem et Vranchenhouen, pro quibus comes et filius suus dederunt predium in Erfstetin [2].

[1] Ellinchouin ist Elkhofen, ein Dorf bei Hohenthengen (Diengen) im O.A. Saulgau. Dort liegt auch Beizkofen (Buzikoven, aus dem alten Biuzinchovin), wo ein eigener Adel wohnte, welcher zur veringischen Grafschaft Fridberg gehörte. Die Trümmer der Veste Baumburg (Bauenburg) finden sich noch auf einem Hügel bei Hundersingen (O. A. Riedlingen).

[2] Ueber die Grafen von Wartstein vergl. Stälin II, 352. Die wartsteinischen Lehenleute v. S. saßen auf der Burg bei Seeburg an der Erms (O. A. Urach), wie die v. U. zu Ummendorf. Einen Ort Weilerfeld finde ich nicht; Bolsteten wird für Bolstern, an der Straße von Pfullendorf nach

In **Altmanneshusin** emimus hûbam unam pro 10 marcis a Wernhero, qui cognomine *Veluwo* dicitur, et ab uxore et liberis suis, nam idem mansus predium uxoris erat, datus est igitur per manum domini Heinrici *de Stuozelingen*, quia dicta domina ipsius erat propria. Item unum mansum emimus in Bolstetin et dimidium in Altmanneshusin a Heinrico *de Ertingen* pro 15 marcis, qui cum esset ministerialis supradicti comitis Heinrici per manum ipsius et filii s. facta est donatio in Graneheim. Scire debent fratres de Salem, quod si forte comes Hermannus, frater comitis Heinrici *de Wartstein*, qui in trans marinis partibus, ut dicitur, a saracenis captiuus tenetur, reuersus aliquando ecclesiam nostram pro dicto predio inpetere decreuerit, comitem Heinricum et filium s. iurasse et cum eis Albertum militem dictum *Munt*, Cůnradum militem *de Vmmendorf* et Bertoldum militem *de Ertingen*, ut locum Ehingen adeant, non recessuri, donec comitem Hermannum ad pacem cum nobis inducant [1].

In Schiltenberc emimus predium pro 6 marcis et pro psalterio a Hermanno *de Wilzingen* et filio suo, qui cum esset ministerialis supradicti comitis Heinrici, per manum ipsius et filii s. donationem in placito publico in Egerdin consummauit [2].

In Bolstetin Heinricus plebanus de Hætingen contulit nobis pro remedio anime s. dimidium mansum et nos liberaliter ei dedimus 4 libras, et 1 libram Cůnrado militi *de Vmendorf* ad sopiendam querimoniam ipsius. Item emimus predium ibi a Růdigero et filiis eius pro 23 libris, quod ipsi habedant in feudo a Heinrico *de Vndelhusen* [3] et idem H. a

Saulgau, gehalten, und Altmannshausen soll ein ausgegangenes Dorf bei Erbstetten auf der Alp (O. A. Münsingen) sein, unweit der Trümmer von Wartstein, 3 Stunden von Frankenhofen und Tiefenhülen.

Nach 3 salemischen Urkunden von 1267, 1268 und 1276 aber gehörten Bolstetten, Weilerfeld und Altmannshausen zu Pfarrei Erbstetten. Ersteres hatte seine eigene Kapelle, während letzteres ein bloser Maierhof war, der zwischen Erbstetten und Mundingen lag. Von da führte ein Weg durch das Seethal (via, que dicitur Sétal) nach Anhausen (Ahusen) und Weiler (was vielleicht Weilerfeld war). Der Wald bei Erbstetten hieß „Osterhard" (silua, que dicitur Oesternhart), eine benachbarte Höhe „auf dem Horne" und ein Geländ dabei „das Aichach."

[1] Ertingen, in dessen Nähe die Ritter v. E. ihre Burg hatten, liegt anderhalb Stunden von Riedlingen, unweit der alten Heerstraße; Granheim aber zwischen Erbstetten und Frankenhofen.

[2] Schilzburg ist jetzt ein beträchtliches Rittergut bei Erbstetten mit der alten, noch erhaltenen Veste im Lauterthal, oberhalb Wilzingen.

[3] Jetzt Indelhausen, zwischen Anhausen und Weiler, an der Lauter. Hætingen scheint Hettingen zu sein, ein Städtlein bei Gamertingen im

comite Heinrico. R. et filii s. predium domino s. resignauerunt, idem autem comiti, qui cum filio s. nobis fecit donationem in Erfstetin. Rûdegerus autem, quia suspectus nobis habebatur, ad maiorem cautelam dicte emptionis predium suum in Eichibrant in manus dicti comitis et Wernheri militis *de Graneheim* et Bertoldi *de Ertingen* sub pignore posuit. Super hec dictus R. cum fiilio s. H. iurauit.

In Erfstetin emimus predium a nobili uiro *de Elribach* pro 18 marcis et una libra, cuius predii donatio facta est a dicto B. et filio et filia sua et marito eius marchione *de Ruomesberc* in Vishhusen prope claustrum Wibelingen [1].

Predium Heriwisbuhel [2] cum 8 iugeribus adiacentibus ab Ortolfo milite *de Stuozzelingen*, qui Wato dicitur, emimus pro 10 libris. Donatio autem predii facta est per manum ipsius O. et fratris sui Heinrici, et per manum domini sui Heinrici de Stûzzelingen, domini Alberti et domini Egilolfi de Stûzzelingen, et domini Ottonis prepositi spirensis, fratris dicti Heinrici, in grangia nostra Tiufunhuluwe.

Ebirhardus miles de Gundershouen, consentiente filio suo Bertholdo, predium, quod ibi habebat iuxta pontem, dedit per manum domini sui, comitis Bertholdi *de Nifen*, in manus comitis Diepoldi *de Kerse* sub ea conditione, ut ipse dictum predium nobis conferret. Ipse vero comes Diepoldus sicut uir fidelis, quod promiserat, expleuit in castro suo Kerse [3], presentibus filio s. Eginone aliisque pluribus.

De prediis prope claustrum sitis.

In Wanzenriuti pro duabus decimis, quas Heinricus *de Buchs* et fratres sui habebat a Rûdolfo *de Vaccis*, dedimus 50 libras, ut ipse easdem decimas dicto R. resignarent. Ipsi autem Rudolfo dederunt 7 li-

Lauchartthal. Die Familie v. H. kommt in salemischen Urkunden noch zu Anfang des 14ten Jahrhunderts vor.

[1] Die Edlen de Elribach saßen auf der alten Veste zu Erbach am Erlbach (O. A. Ehingen). Der Sitz der Markgrafen v. R. war das jetzige Ronsberg im obern Günzthal, zwischen Kempten und Kaufbeuern. Wiblingen liegt unweit des Einflusses der Iller in die Donau bei Ulm.

[2] Der Herrenwisbühl dürfte hinter Ehingen, bei Frankenhofen und Steißlingen zu suchen sein. Das Rittergeschlecht v. St. ist aber nicht zu verwechseln mit den alten Freiherren dieses Namens.

[3] Gundershofen liegt am Ursprunge der Schmeichen, in der alten Herrschaft Justingen (O. A. Münsingen), eine Stunde von Tiefenhülen. Der dortige Adel wird noch 1268 genannt. Ueber die Grafen von Neifen und Kersch (bei Denkendorf, O. A. Eßlingen) vrgl. Stälin II, 350.

bras, ut nobis conferret, quia iure proprietatis secundum morem terre eas possidebat. Item tertiam partem decimarum, quas ecclesia in Seuelt ibidem et decimam, quam in Richoluesberge habebat, et duas partes in Watte [1], quas Waltherus et frater eius Růdolfus, filii nobilis uiri *de Vazzis*, et decimam, quam prefata ecclesia et dicti milites W. et R. cambierunt ab eadem pro predio in Seuelt, et decimam, quam in Bettinhusen [2] iure proprietatis habebant, nobis contulerunt.

Item in Wanzenriuti Liutfridus, ministerialis comitis Manegoldi *de Rordorf*, feudum quod a dicto comite, et comes ab imperatore Heinrico habebat, pro salute anime sue dicto comiti et ipse comes imperatori resignauit, qui vero apud Salem constitutus eiusdem predii nobis fecit donationem. Item feudum in Bůbinberc, quod habebat V̊lricus *de Rihschach* a comitissa et Bertholdo filio eius, comite *de sancto monte*, emimus, datis V̊lrico 16 et comitisse 2 libris. Quia autem filius eius tunc temporis minoris etatis erat, ne monasterio calumpniam in posterum posset sustinere, comitissa eidem dedit uineam in Aentringen. Et quod postmodum dictus comes cum uxore sua, sorore comitum *de Helfenstein*, apud Salam sepeliretur, ratum habuit et donationem secundariam fecit de omnibus, que eo tempore, quo infra annos discretionis erat, ecclesie nostre quocunque modo donasse uidebatur, uidelicet unum feudum in Bůbinberc, quod habebat Wernherus de Wælælingen in Swingrůbe, et predium in Milinhouin, quod emimus a Martino canonico sancti Stephani, cuius se aduocatum esse asserebat [3].

Item in Wanzenriuti Volchardus *de Buwinhouin* habebat predium incultum, quod emimus ab ipso, datis ei 4 libris et domino Heinrico *de Votinriuti* psalterio [4]. Item in Watte emimus feudum, quod habebat

[1] In der nähern Umgebung von Salem findet sich kein Watt mehr, wohl aber bei Urnau ein Weiler Wattenberg; doch muß das alte salemische predium Watte bei Banzenreute gelegen gewesen sein, da es stets mit diesem Orte in Verbindung vorkommt, und auch unter den ehevorватzischen Besitzungen neben Ralzhof, Nußdorf, Rengoldsweiler und Scheinbuch genannt wird.

[2] Jetzt Baitenhausen hinter Mersburg. Der zuvor genannte Steinbruch aber lag bei Banzenreute.

[3] Der Bubenberg war wohl einer der zahlreichen Hügel zwischen Salem und dem Bodensee. Entringen, Marktflecken im wirtenb. O. A. Herrenberg, hatte ehedem Weinbau, der aber jetzt ausgerottet ist. Das Dörflein Mühlhofen liegt bei Uhldingen, an der Straße von Mersburg nach Salem. Die schwäbische Edelfamilie von Reischach stammt von der Burg dieses Namens im sigmar. O. A. Wald, von wo sich dieselbe im 13ten Jahrhundert nach dem Hegau verpflanzte. In den salemischen Urkunden erscheint sie sehr häufig, von 1191 bis 1441.

[4] Buwinhofen war ohne Zweifel die Burg Bubenhofen bei Deislingen

Ebo miles *de Maingen* et filii eius a Rudolfo nobili uiro *de Vazzis*, datis ei 60 et additis 10 libris, ut donationem predii apud dictum R. nostre ecclesie impetraret, que omnia et legitime peracta sunt. Item in loco Hûphinsberc, qui adiacet Wanzenriuti, Hermannus miles *de Marcdorf* habuit feudum a dominis suis, nobilibus uiris Heinrico et Hermanno *de Marcdorf*[1], quorum H. mortuo Hermannus dictum predium a H. milite redemit et pro remedio anime prefati H. partrui sui, qui ibidem sepeliebatur, nobis contulit.

In Tisindorf ministerialis ecclesie augensis Hugo *de Langenstein* infeodatus erat quodam beneficio a Bertholdo *de Vurstinstein*[2], qui idem predium ab eadem ecclesia tenebat. Dicto autem H. dedimus 40 marcas et 40 ad petitionem ipsius Liutfrido militi *de Rordorf*, ipse vero L. quosdam homines dicti H. feudô, quod habebat in Hirslant, infeudauit. Hiis peractis dictus H. prelibatum predium domino suo, et ipse B. ecclesie augensi resignauit, que illud nobis contulit. Actum anno domini MCCXI mense Aprili.

In Niuveron Bertholdus miles cognomine *Colhofe*, ministerialis augens. ecclesie, quosdam agros et pratum in Bugginsegil pro salute anime s. et parentum s. eidem ecclesie dedit, que nobis illud contulit in annuum censum, videlicet libram piperis.

In Mimminhusin agrum habebat a B. *Colhofe* quidam Bertholdus cognomine *Stammilar* de familia nostre ecclesie, qui dedit dicto B. 30 solidos, ut ipse abbati aug. resignaret, et porro abbas prefatum agrum nobis contulit in perpetuum. Item emimus a Cônrado et filio suo Cônrado, nobilibus uiris *de Foramine*[3], uineam et predium ibidem pro 305 marcis.

De dicto predio Albero miles cognomine *Sezephant* habuit a nobis feudum, molendinum videlicet et Wagenotal et scupozam et cetera quedam. Ut autem hoc feudum nobis resignaret, concessimus ei in Nidirinwilære et in Heidiricheswilære[4] hûbam unam, et illud ecclesie prefate resignauimus. Item de predio in Mimmenhusin habet a

im O. A. Rothweil, wo einst ein gleichnamiger Adel saß; wo aber Uttenreute lag, weiß ich nicht.

[1] Hier die Bestätigung von Seite 322, daß es Dynasten und Ministerialen des Namens v. M. gab.

[2] Der Fürstenstein ist ein hoher Fels bei Wildbad, wo man indessen noch keine Burgtrümmer bemerkt hat. Ein anderes F. aber finde ich auch nicht.

[3] Wahrscheinlich vom Lochen oder zum Lochen, wie ein Hof im O. A. Ravensburg heißt.

[4] Niederweiler und Hebertsweiler (Heberichsweiler) sind Höfe bei Billafingen und Hohenbodmann, im A. Ueberlingen.

nobis Albertus miles cognomine *Hurdilin* scûpozam unam. Item de eodem predio scûpozam unam in Niuveron habuit miles Dietericus *Kilse*, non iure feudi, sed iure agriculture, quam nobis resignauit.

In Livtechilche comes Manegoldus *de Rordorf* et uxor sua (Agnesa) predium s. et ecclesiam cum omnibus pertinentiis et hominibus contulerunt nobilibus uiris Chŏnrado *de Dirbeheim* et Algotho *de Wildinstein* [1] sub ea conditione, ut ipsi idem predium pro salute comitis et pro remedio animarum omnium parentum s. conferrent ecclesie de Salem. Ipsi vero, sicut homines probi et fideles in comisso, donationem super altare maius ecclesie nostre astantibus multis solemniter impleuerunt. Quia uero post mortem comitis M. uxor domini Heinrici *de Nifin*, que filia sororis extiterat comitis, eidem in hereditate succedere uolebat, ad maiorem cautelam Eberhardus noster abbas dictum Heinricum et uxorem eius adiit in castrum Windin [2], et ibi obtinuit ab eis, quod iterato, quidquid iuris in predicto predio sibi uidebantur habere, resignauerunt (was 1211 vom Bischof zu Konst. bestätigt wird).

In Tiuvingen liber quidam homo Heinricus *de Bizinhouin* [3] et filius s. Heinricus dederunt ecclesie nostre pro remedio animarum s. scûpozam unam, quam a Walthero et Rûdolfo fratre suo, nobilibus *de Vazzis*, pro 13 libris emerant.

Duas hûbas ibidem, que iure proprietatis ad predictum dominum Waltherum spectabant, ecclesia nostra titulo emptionis acquisiuit pro 56 marcis argenti. Ipse W. in V̊ldingen, in presentia Bertholdi comitis *de sancto monte* et aliorum quorundam dictas hûbas sollempni donatione ecclesie nostre contulit [4]. Ne autem postmodum forte inquietatio indebita nobis posset emergere, ad maiorem cautelam dictus W. dedit monasterio nostro obsides in hunc modum, ut uidelicet quandocunque a proximo pentecosten per tres annos aliqua inquietatio, uel pro aliqua proprietate uel infeudatione, uel inpignoratione, uel aduocatia super predictis hûbis contra nos emergeret, ipse W. omnem inquietationem dirime-

[1] Dürbheim (das alte Dirbihaim von 791) ist ein Pfarrdorf auf der hohen Alp, im O. A. Spaichingen, und Wildenstein die oben S. 329 bezeichnete Burg im Donauthal.

[2] Winden, nach dem ältern Windun auch „Winenden", soll ein ausgegangener Ort bei Neufen (O. A. Nürtingen) sein, welche Lage wohl besser für eine neufische Burg paßt, als eins der übrigen Winnenden in Wirtemberg. Stälin (II, 576) läßt uns darüber im Dunkeln.

[3] Bitzenhofen, der oben bezeichnete Weiler bei Obertheuringen, wo ein Rittergeschlecht v. B. blühte.

[4] Also vor dem linzgauischen Landgerichte. Die kaiserliche Bestätigung dieses Kaufes siehe oben S. 327, im Regest 1213.

Ebo miles … ut, et quod si hoc exequi nollet vel non posset, obsides prefati Constantiam adirent, inde nunquam recessuri antequam nobis 70 marcas soluerent vel predium ad totidem marc. taxatum.

In Rieth predium, quod Dietericus miles de Altsetin et fratres s.[1] a dicto W. et R. in feudo habebat, emimus pro 53 marcis. Ipsi uero resignauerunt feudum dominis suis, qui illud nobis contulerunt.

In Fildingen predium, quod habebat Cŏnradus nobilis uir *de Foramine* et filius eius, cambiuimus cum predio in Kettinachir[2], additis eis 10 marcis.

In Halindorf predium, quod habebat Heinricus nobilis uir *de Haideggi*, emimus pro 83 marcis. Item ibidem Heinricus, filius Heinrici dicti Winit, predium emerat a Cŏnrado dicto *Grauwenstein*, quod cambiuimus, data ei hûba una in Swendi[3]. Ipse autem predium resignauit domino s. dicto H. de Heideggi, qui nobis solempniter illud donauit.

In Owingen predium, quod habebant marchio Hermannus *de Badin*[4] et frater s. Fridericus, cum capella et omnibus pertinentiis, insuper et quidquid uasalli ipsorum in feudo habuerunt in ducatu sueuie ad dictum predium pertinens, uendiderunt Alberto libero uiro *de Fricchingen.* Ad petitionem vero ipsius nobilibus uiris Rŭdolfo dicto *Haggin* et fratri s. dicti predii donatio facta est ea fide, ut inde facerent, quidquid predictus A. uellet. Postmodum igitur nos predium emimus, datis domino R. 200 marcis, et ad mandatum eius domino A. 50 marcis et 7 libris et equo 10 marcarum et 50 caseis. Actum anno domini MCV.

Item in eadem uilla uxor Cŏnradi militis *de Rucinswilære* habebat molendinum in proprietate, quod ab ipsa et marito s. emimus pro 31 libris. Verum quia pueri dicti C. nondum ad dies discretionis uenerant, dati sunt obsides, ut quando pueri illuc peruenerint, pretaxati molendini donationem iterato faciant. Postea dictus C. ex parte uxoris s. molen-

[1] Wahrscheinlich die Familie v. A. aus dem Rheinthal, welche noch am Schlusse des 13ten Jahrhunderts in den Salemer Urk. genannt wird.

[2] Kettenacker, Dorf im sigmar. O. A. Gamertingen.

[3] Halendorf sind zwei Höfe bei Mühlhofen (A. Salem); Schwende aber heißt ein Weiler bei Herdwangen, und ein Hof hinter Wattenberg, im Gemeindsverbande von Homberg, welch' letzterer wohl hier gemeint ist, da der Hof Grauenstein (O. A. Ravensburg) nur eine Stunde davon entfernt liegt. Von Heideck kenne ich keine andere Edelfamilie, als die schweizerische, welche auch in Schwaben begütert war.

[4] Hermann V und Friderich I, Söhne Markgraf Hermanns IV. Vrgl. oben S. 326. Des erstern Erbe, Markgraf Rudolf I, bestätigte dem Stifte Salem 1284 diesen, wie allen übrigen von den badischen Lehenleuten dortigen Endes gemachten Erwerb.

dinum marchioni H. et fratri s. F. resignauit, de quorum familia uxor fuit, et ipsi nobis illud contulerunt. Item aliud feudum ibidem hadebat Heinricus *de Vulwilingen* a Beringero milite *de Mesechilche*, qui tenebat illud ab ecclesia nostra [1]. Mortuo igitur dicto B. dedimus dicto H. 21 marcas, et ipse prescriptum predium nobis resignauit.

In Milnhouin [2] Burcardus liber, factus conuersus in Salem, dedit nobis dimidium mansum, et soror eius scůpozam unam pro 5 libris. Item in eadem uilla dederunt nobis Albertus dictus *cholezzi* et frater s. Burcardus, familiares in Salem, mansum unnum pro 10 libris; Manegoldus predium s. pro 30 libris; Sivridus dictus *Mor* de V̊birlingen predium s. pro 20 libris et aream, que uulgo houistat dicitur, pro 10 solidis; Cŏnradus liber aream et agrum pro 16 solidis; Cŏnradus liber cognomine *Hanurai* duos agros cum siluula pro remedio anime sue; V̊lricus et frater s. liberi de *Bugginsegil* predium s. pro 13 libris.

Item in prefata uilla Arnoldus miles *de Mersburc* [3] in feudo habuit 3 iugera ab imperatore Heinrico, que ei resignauit pro 3 libris, et ipse nobis contulit. Bernhardus miles *de Tiuwingen* 5 iugera et aream in feudo habebat ab Ebone milite *de Maingen*, que domino s. resignauit, et ipse nobis contulit, que redemta sunt pro 16 solidis, date autem sunt dicto B. pro donatione 2 libre. Item Martinus canonicus s. Stephani habebat predium, quod nobis dedit pro 11 libris. Postea Burcardus liber, qui dicti predii heres esse debuit, ad maiorem cautelam ecclesie nostre contulit. Postea uero comes Bertholdus *de sancto monte* de illius donatione querimoniam mouit, asserens se esse predii aduocatum, nec sine ipso donationem fieri potuisse. Cui tamen querimonie in sepultura uxoris s. *de Helfenstein* [4] in Salem, resignauit.

[1] Ein Hof Rutzenweiler ist bei Eckenreute im wirtenb. O. A. Wangen. Nach Urk. von 1223, 1227 und 1276 heißt der Name Rucelinswilar, und die Verbindung, worin er vorkommt, weist eher auf die Gegend zwischen Meßkirch u. Germatingen hin. Eine Ritterfamilie von Wilflingen hauste in dem gleichnamigen Orte an der Alp im O. A. Riedlingen. Albertus de Wůlvelingen wird noch 1273 in einer Owinger Urk. genannt.

[2] Das schon wiederholt genannte Dorf Mühlhofen, zwischen Mersburg und Salem, neben Ober-Uhldingen und Buggensegel.

[3] Mersburg hieß ursprünglich Mercesburg. Der dortige Adel erscheint zuerst 1242 im Bestätigungsbriefe K. Konrads über Salem. Im J. 1190 lautete der Name schon Mersburc, wie er dann verblieb bis ins 16te Jahrhundert (*Negart*, cod. II, 525) wo das falsche Mörs- und Meersburg (als Anspielung auf das schwäbische Meer) aufkam. Ein *Arnoldus* de Mersburch wird noch 1288 in den salem. Urk. genannt.

[4] Wessen Grafen v. H. Tochter finde ich weder bei Kerler, Gesch. d. Graf. v. Helfenstein, noch bei Stälin II, 388.

Item in predicta uilla nobis dederunt Cŏnradus cognomine *Lippi* scŭpozam, et aliam in Halindorf, et siluam Sældinberc pro 21 libris; Burcardus dictus *Stammilar* et frater s. feudum suum; Volcwinus feudum, quod habebat, pro remedio anime filii s. Burcardi, et aliud feudum pro 10 libris; Manegoldus miles et filii s. predium pro 17 libris; Cŏnradus dictus *Grawenstein* feudum s. pro 3 libris. Facte sunt autem donationes prefate per manum domini Heinrici nobilis uiri *de Haideggi*, a quo dicta bona in feudo habebantur.

Item in prefata uilla dederunt nobis Ita mulier libera agrum et aream pro 1 libra; Heinricus filius Volcwini de familia regis *Philippi* agrum et curtim et ipse factus est conuersus; Adelheidis, mulier de familia constantiensis ecclesie, agrum; Cŏnradus liber, frater Waltheri, aream pro 10 solidis; Cŏnradus dictus *Grawenstein* aream pro 5 solidis; Eberhardus cognomine *Trontilær* aream pro deo; Ita, mulier libera, agrum pro 4 solidis; Burcardus liber siluam pro deo.

In Bachiwe [1] Dietericus et frater s. liberi homines predium nobis contulerunt, quorum D. factus est conversus et V̊lricus frater s. familaris in Salem. Porro predium dictum concessimus Cŏnrado cognomine *Spisaer* et filio s. ad tempus uite, ut annuatim 2 libras cere ecclesie nostre soluerent. Ipsi autem pro concessione dicta 7 libras nobis dederunt. Item V̊lricus liber dedit nobis prediolum quoddam pro salute anime sue.

In Nidirnwilær super Ettinberc Heinricus dictus *Chilso* predium nobis pro remedio anime s. contulit, quod redemimus ab Alberone dicto *Chunig* pro 20 libris. Porro prefato H. mortuo soror sua Adelhaidis et Gœzwinus *de Amidis,* maritus eius, dictum predium impetebant, quibus dedimus 12 libras, et ipsi resignauerunt [2].

In Gæilinowe predium, quod habebat Burcardus *de Bodemin*, nobis dedit ipse cum filiis s. pro remedio anime fratris s. V̊lrici, cui extra cimiterium sepulto abbas noster Eberhardus per nuntium suum cum expensa ecclesie nostre sepulturam ecclesiasticam impetrauit [3].

In Lailiwanc predium, quod habebat ecclesia nostra, concessimus

[1] Die Höfe Bächen zwischen Beuern und Altbeuern, eine Stunde von Salem.

[2] Niederweiler. zwischen Pfrungen und Illwangen, zu welch' letzterer Gemeinde es gehört. De Amidis heißt von Ems. In Rhaetia curiensi curtes Flumenes et *Amedes*. Vrgl. *Neugart*, cod. II, 88. Dieser Gozwin v. E. kam wohl durch die Herren von Vaz in unsere Gegend.

[3] Ein Gailnau finde ich nicht; aber Gailhöf, hinter Salem, gegenüber von Hochbodmann, wird aus „Gailnauer Höfe“ zusammengezogen sein.

Burcardo dicto *Waibil* de Valchinstein pro dimidia libra cere in purificatione B. Marie annuatim nobis soluenda [1].

In Zusdorf scupozam dedit nobis Burcardus miles de eadem uilla, et factus est conuersus in Salem [2]. Facta est dicta donatio per manum domini s. comitis Manegoldi *de Veringen.* Quam (scupozam) pro 4 libris concessimus Lůdowico et filio s. de Zusdorf pro annuo censu, uno videlicet solido.

In Biuron et in Rehinowe Burcardus, Hiltebertus et V̊lricus, filii Hilteberti liberi, dederunt nobis predia, que iure proprietatis habebant, pro remedio animarum s. Pars autem predii in Rehinowe matri V̊lrici predicti usque ad tempus vite remanebit iure illo, quod uulgo *lipgedinge* dicitur.

In Nuzdorf predium, quod habebat Eigilwardus, filius Friderici nobilis uiri *de Wildinstein*, emimus pro 26 libris [3]. Item apud idem predium adiacent quedam arbusta, que Eigilwardus miles *de Ramisberc* sua esse asserebat. Facta autem questione cum dicto E. datis ei 4 caseis, ut secundum uillanorum sententiam lis determinaretur. Illi vero ad dictum predium nostrum prefata arbusta pertinere adiudicabant.

In Bugginsegil predium, quod nobilis vir Hermannus *de Marcdorf* habuit, dedit nobis pro remedio anime sue, quod Sifridus cognomine *Mor* et Heinricus *Winit* in pignore pro 14 libris habuerunt, et nos pro totidem libris redemimus. Item aliud predium, quod dictus H. habebat in Buch, disposuit pro anima s. Porro eo viuente illa donatio non est consecuta, sed eo mortuo et in Salem sepulto, uxor et heredes eius, Berngerus uidelicet nobilis vir *de Speichingen*, donationem deuote impleuerunt, nos autem redemimus predium predictum pro 20 libris a comite Bertholdo *de sancto monte,* qui id in pignore habuerat. Item uxor dicti H. pro remedio anime eius et sue parentumque suorum nobis dedit predium in Lŏfin iuxta Rotwil, quod redemimus a duce *Spoleti* et fratribus suis pro 14 marcis [4].

[1] Lailiwanc ist der jetzige Ort Lellwangen hinter Beuern bei Deggenhausen, in dessen Nachbarschaft die „Falkenhalde" liegt.

[2] Der Pfarrort Zußdorf liegt an der badischen Grenze bei Jllwangen, im O. A. Ravensburg. Ein Heinricus *de Zustorf* kommt in einer salemischen Urkunde von 1256 vor.

[3] Nußdorf, bei Maurach am See und an der Sträße von Ueberlingen nach Mersburg, Filial von Seefelden.

[4] Unter Buch ist hier wahrscheinlich der Weiler in der Gemeinde Bodneck, O. A. Ravensburg, gemeint. Das Pfarrdorf Lauffen liegt am Neckar zunächst oberhalb Rothweil. Also auch Spaichingen hatte seinen Adel, wovon bisher noch nichts bekannt war. Ausser obigem B. kommt in einer sale-

Apud Mûron curtem superiorem cum uinea adiacente et omnibus appenditiis emimus a nobili uiro Walthero *de Vazzes* et Rûdolfo fratre suo pro 104 marcis. Donatio autem dicte curtis facta est a dicto W. Constantie coram episcopo Cônrado et aliis quam pluribus. Porro secunda donatio facta est a filio predicti W. et Rûdolfo fratre ipsius, citra lacum in *strata publica* [1] iuxta Mûron. Acta sunt hec anno MCCXI. [2]

Faßt man den bisher aufgeführten ältesten Güterbestand des Stiftes Salem unter einen Ueberblick zusammen, so ergeben sich in Beziehung seiner Lage und Ausdehnung sieben verschiedene Terrains, welche für die Folgezeit die einzelnen Kerne blieben, denen sich alle ferneren Erwerbungen gleichsam krystallisch anschlossen.

Das wichtigste und reichste dieser Terrains bildete natürlich die Umgegend von Salem — das Wassergebiet der untern Ach, welches von den Städten Ueberlingen, Mersburg und Markdorf umgeben, und einerseits vom Bodensee, wie anderseits vom Gehren- und Heilgenberge begrenzt ist.

Demselben zunächst lagen — gegen Osten das Terrain von Adelsreute und Tepfenhard, zwischen der Schussen und Urnauer Aach; gegen Nordwesten aber dasjenige im Madach, zwischen der Donau, Ablach nnd Stockach. Sodann folgten, jenseits Meßkirch und Pfullendorf, zwischen der Donau und dem Wagenhard, im mittleren Wassergebiete der Ostrach das Terrain von Bachhaupten, und jenseits der Donau, zwischen der Lauter und Schmiechen, das von Tiefenhülen; endlich gegen Westen, zwischen den Donauquellen, das von Runsthal bei Villingen in der Baar.

Die Verwaltung dieser zerstreuten und entlegenenen Besitzungen mußte es mit sich bringen, daß jedes Terrain einen oder mehrere Haupthöfe erhielt, von welchen die Bewirthschaftung der dortigen Stiftsgüter ausgieng und wohin die fallenden Einkünfte zusammenflossen. Solche Höfe hießen Grangien [3], und wurden entweder vom

mischen Urkunde von 1211 ein Hermannus de Sp. vor. Der dux *Spoleti* ist Herzog Konrad von Urslingen, welcher 1198 nach Deutschland kam, oder sein Sohn Reinald, der 1220 nach Italien gieng. Stälin II, 591.

[1] Die uralte Seestraße, welche am Ufer hinlief, bis die Sümpfe am Ausflusse der Aach bei Seefelden, ihre Richtung über die Höhe nach Mersburg bedingten. — [2] Hieher gehört die oben Seite 90 abgedruckte Stelle über die veringisch. Schenkungen zu Stetten, Völkhofen und Sondernach. — [3] Vrgl. oben S. 103 und 214.

Stifte unmittelbar durch Mönche oder pachtweise durch Maier verwaltet. Ihre Anzahl richtete sich natürlich nach der Menge und Lage des umliegenden Klosterguts. So hatten die salemischen Güter jenseits der Donau nur eine Grangie, zu Tiefenhülen; die im Madach aber viere, zu Raithaslach, Dornsberg, Grindelbuch und Madach, während in der Umgegend von Salem wieder nur zwei bestunden, zu Schweindorf und Maurach, weil von den meisten dortigen Höfen und Grundstücken die Einkünfte leicht nach dem Kloster selbst gebracht werden konnten.

Die Wichtigkeit dieser landwirthschaftlichen Mittelpunkte leuchtet ein, und man begreift leicht, wie das Stift besorgt sein mußte, seinen Grangien die bestmöglichste Freiheit und Sicherheit zu verschaffen. Denselben päpstlichen Schutz, welcher oben schon bei den Grangien des Klosters Herren-Alb angeführt worden, erhielt auch Salem von Alexander III für die seinigen [1], und von dessen Nachfolger Lucius III überdies noch das ausdrückliche Verbot, aliquem in grangiis monasterii *advocatiam* sibi aliquatinus vendicare sine veluntate abbatis et fratrum [2].

Was nun die Erwerbungs-Art der ältesten salemischen Besitzungen betrifft, so gewann das Stift schon frühe eben so Vieles durch Kauf, als es durch fromme Schenkungen und Vermächtnisse erhielt. Nur ist hiebei zu bemerken, daß mancher Kauf doch insoferne auch für eine Schenkung galt, als der Kaufpreis ein unverhältnißmäßig geringer war. Lesen wir ja von Erwerbung gewisser Güterstücke um die Summe von ein Paar Schillingen!

Um seine Besitzungen möglichst zu konzentriren und abzurunden, nahm das Stift auch sehr viele Gütertausche vor, wobei dann — zur Sicherung vor jedem Vorwurfe einer Uebervortheilung, eine Schätzung der Tauschgüter durch geschworne Leute geschah, was in den Urkunden über bedeutendere Tausche immer ausdrücklich angeführt wurde.

Alles aber, was das Stift an liegenden Gütern geschenkt erhielt oder erkaufte und eintauschte, mußte freies Gut sein [3]. Hieraus erklären sich die vielen in den Ankunfts-Urkunden vorkommenden

[1] Auctoritate apostolica prohibemus, ut infra clausuras locorum seu *grangiarum* uestrarum nullus uiolentiam vel rapinam, siue furtum committere aut ignem apponere, seu hominem capere uel interficere audeat. — Datum Anagnie, non. Januarii, ind. x, anno incarn. dom. MCLXXVII.

[2] Datum Verone, iv non. Martii, ind. iii, anno dom. incarn. MCLXXXIV.

[3] Vrgl. oben S. 99, wo die Ursache angeführt ist.

Verzichte (resignationes) der früheren Besitzer auf jegliches Eigenthum und jeglichen Lehensverband der betreffenden Güter. Wir haben dabei gesehen, daß sich öfters für ein einziges Lehenstück — nicht etwa zwei oder drei, sondern vier und fünf Verzichte ergaben, woraus man sich beiläufig einen Begriff davon bilden kann, wie weit damals das Afterlehenwesen getrieben wurde.

Betrachten wir endlich die verschiedenen Ausdrücke, unter welchen die Güter-Erwerbe des Stiftes in den ältern Urkunden vorkommen, so sind es: villa, curtis oder curia, feudum, praedium, mansus oder huba und scuposa. Hievon bedürfen etliche noch einer Erläuterung, da man sich in den gewöhnlichen Hilfsbüchern vergeblich nach einer genaueren Bestimmung derselben umsieht.

Wenn das Wort villa gebraucht ist, so wurde darunter eben so oft ein ganzes Dorf, als ein bloser Weiler verstanden, in welch' letzterem Falle jedoch abwechselnd auch die Verkleinerung villula vorkommt. Die villae Owingen (1280 auch oppidum genannt), Mühlhofen und Weildorf waren nach der Menge salemischer Erwerbungen daselbst sehr bedeutende Orte, die villae Schainbuch und Mendlishausen dagegen nur geringe Weiler.

Ein solcher Weiler bestund am einfachsten aus einem Haupthofe (curtis, curia dominica) mit den Behausungen der zu seiner Hofmark gehörigen Huben- und Schuppisbauern — und häufig auch mit einer Kapelle oder Pfarrkirche. Die meisten der Orte, welche unter dem Ausdrucke villa cum *ecclesia,* dote, decimis et omnibus *appendiciis* suis an das Stift vermacht wurden, gehörten wohl zu dieser Klasse; denn weder Tepfenhard, Tiefenhülen und Bachhaupten, noch Adelsreute und Salmansweiler selbst konnten Dörfer oder nur bedeutende Weiler sein.

Weitaus die meisten Erwerbungen des Stiftes kommen aber unter den allgemeinen Ausdrücken feudum und praedium vor, da dieselben mit wenigen Ausnahmen lauter Lehengut waren, und man mit praedium überhaupt das liegende Gut eines Besitzers bezeichnete, ob es an einem Orte beisammen oder an mehreren zerstreut lag, ob es größer oder geringer war [1]. Doch wechseln die meisten in den salemischen Urkunden aufgeführten Bestimmungen von Prädien zwi-

[1] Z. B. wie oben S. 343: *Predium* comitis M. de Rordorf in Liutkilch, *villa* tota cum ecclesia et cum omnibus *pertinentiis* et *hominibus* ad dictum pred. pertinentibus; während in einer Urk. von 1251 ein Acker, ein Gehölz und eine Wiese auch predia genannt werden.

schen der Anzahl von zwei bis vier Ochsen, während ein Gut von sechs bis acht Jaucherten schon ein praediolum hieß.

Der mansus zählte in Alemannien 40 Jaucherte, und die huba (Hube oder Hufe) war nur der deutsche Name für ihn[1]. Indessen wechselte das Maß auch hier zwischen mehr und minder, wie oben beim Jahr 1165 ein mansus vorkommt, welcher für zwei geschätzt wurde, während in einer andern Salemer Urkunde von 1252 eine Hube nur zu 35 Jaucherten angegeben ist.

Die scûpoza oder schoposa[2] war ein kleinerer Inbegriff von Grundstücken als die Hube, und erscheint in späterer Zeit unter der Benennung Schuppisgut. Solche Schuppisgüter kamen namentlich in Süddeutschland vor, vom Elsasse bis nach Oberschwaben und nach Baiern hinein. Sie unterlagen dem Fall[3], den Frondiensten[4], und entrichteten Bodenzinse, bald in Früchten, bald in Geld (daher Korn- und Pfenningschuppis) oder in beidem zugleich; aber ihr Verhältniß zur Hube, wie überhaupt ihr Begriff und Name ist noch nirgends hinreichend erklärt.

Nach Willimann bezeichnete scoposa ein gewisses Kornmaß, und nach den St. Blasiern[5] eine gemessene Anzahl von Grundstücken. Das scherz-oberlin'sche Glossar[6], welchem nach einer Randglosse

[1] Vrgl. oben S. 339: *Hubam* unam — nam idem *mansus* predium uxoris erat. Eine Urk. von 1297 sagt: subnotatas possessiones, videlicet *dimidium mansum* in Tæchingen situm, dictum die halbe hûbe, alterum quoque dimidium ibidem dictum *Albrehtes guot*. Während nun mansus von metiri (mensus, gemessen) herkommt, hat huba seine Wurzel wohl im altdeutschen uoban, üben, colere, also den Sinn von colonia.

[2] Die älteste in den Salemer Urk. vorkommende Schreibart ist scŏpoza von 1169, dann folgen 1191 scüpoza, 1215 schûpoza und schupoza, 1228 scoposa und scaupoza (bei Herrgott, cod. I, 235), 1273 schûpûze, 1284 schûposa, 1290 scoppoza. Der Doppellaut ŏ geht bis zu Ende des 12ten Jahrhunderts und wird später mit û ersetzt.

[3] Oder statt dessen dem Ehrschatz, honoris mercedi. *Neugart*, cod. Alem. II, 232.

[4] Rustici, qui habent *scopossas*, seruiunt diem in ebdomada, vel censum dant. Aus der höchst interessanten Beschreibung der Bauer-Verhältnisse auf dem murischen Klostergut, in den Actis Murens. bei Herrgott, geneal. Habsb. I, 321.

[5] Herrgott, (cod. I, 232, 235, 758): *Scoposa*, latifundium, quandoque agri mensuram denotat. Gerberti (histor. S. N. III, 187): *Schopoza* juxta Guillimanum est gens mensurae tritici; hic autem pro certa portione agri vel fundi sumitur.

[6] Glossar. german. II, 1453. Origo vocis a *schupfen*, unde *Schupflehn*. Ex mente Frischii (deutsch-latein. Wörterb. II, 234) intelligenda sunt bona

auch Leichtlen beistimmt, bringt das Wort mit schupfen und Schupflehen zusammen, das ducange-henschel'sche[1] dagegen mit Schopf oder Schoppen. Anton[2] giebt ihm die Bedeutung des westphälischen domus oder erblichen Bauernguts. Grimm[3] verweist darüber auf von Arx[4], der aber auch nur das nackte Wort aufführt, und bei Graff findet sich dasselbe gar nicht erwähnt, wahrscheinlich weil er es im Althochdeutschen noch nicht vorfand[5].

Eine Erinnerung aus meiner Heimath hat mich auf die Spur der Abstammung von scopposa geführt. Dort lebt noch das Zeitwort poßeln in der Bedeutung von klopfen oder schlägeln, welches sichtbar die Verkleinerung von poßen (pousser, schlagen) ist[6], dessen ursprüngliche Form ich in pôzan finde. Weiß man nun, daß das alte scoub eine Schaube oder Garbe bezeichnet, so ergibt sich die Bedeutung von Scoub-pozan unzweideutig, und wirklich heißt in Baiern das Dreschen von unaufgebundenen Garben noch heutzutage schaubpossen[7]. Eine Scoubpoza war also ursprünglich der Ort, wo man Garben drosch, eine „Dresche" oder Scheuerthenne[8]. Hiemit stimmt es bestätigend überein, wenn Rhabanus Maurus den Ausdruck Schupisi mit *tegurium* glossirt[9].

Wie nun die Bennung der Scoupoza auf die Güter übergehen konnte, deren Aernte man in derselben zu dreschen pflegte, ist eben so leicht erklärlich, als der Uebergang des Namens Hof (curia) von der Wohnung eines Gutsherrn auf dessen dazu gehörige Besitzungen[10]. Hatten aber eine Anzahl von Getreidefeldern ihre besondere Scheuer, so mußten sie schon ein Bauerngut bilden, worauf sich

vitalitia, mobilia. Auch Schöpf, de bon. vital. Sueuiae, §. VII, erklärt es schon so.

[1] Unter den Artikeln Schopoza und Schoppa.

[2] Gesch. der deutsch. Landwirthsch. III, 69.

[3] Rechtsalterthümer, 538.

[4] Gesch. von St. Gallen (I, 156). In der Anmerkung sagt er nur, Scopoza habe, wie Mansus und Huba, einen Weiler (Wohnort?) bedeutet.

[5] Auffallender Weise hat man kein Beispiel vom Erscheinen des Wortes Scoposa, welches über das 12te Jahrhundert hinausreichte.

[6] Vrgl. hiezu Amboß, Boße, Poßel (Bleuel), Steinpoßel u. dergl.

[7] Schmeller, baierisch. Wörterb. III, 305.

[8] Wohl zu unterscheiden von „Dreschete" scuppozida, welches eine Anzahl zum dreschen bestimmter Garben bedeuten würde.

[9] Schmidt, schwäbisch. Wörterbuch, 481.

[10] Hof, wie curia, hat die engere und weitere Bedeutung, daß es sowohl das blose Hof-Gebäude, als das dazu gehörige Hof-Gut bezeichnet.

eine Familie ernähren konnte. Wo daher sehr große Hofländer bestunden, wurden gewöhnlich einzelne Huben und solche Schuppisgüter davon an taugliche Leute vergeben, anfangs wohl nur zur bessern Bewerbung (jure agriculturae), hernach aber als wahre Erbzinsgüter und Bodenzinslehen [1].

Die einzelnen Stücke einer Schuppoße im späteren Sinne konnten verschiedentlich aus Aeckern, Wiesen, Hölzern und Weingärten bestehen, und entweder als ein geschlossenes Besitzthum beisammen, oder an verschiedenen Orten zerstreut liegen [2]. Im ersten Falle wird der Ausdruck Scopoza in den salemischen Urkunden mit possessio, im andern mit possessiones oder bona umschrieben, während er im Volksmunde immer in Gut [3] verwandelt wurde, wie huba.

Wesentlich aber war die Größe und Anzahl der Schuppisstücke; denn daß die Scoupoza, wie die St. Blasier richtig ahnten, im frühern Mittelalter ein bestimmtes Maß enthielt, beweist die Stelle „possessiones ad unius scoposae *quantitatem*" einer Salemer Urkunde von 1274 unwiderleglich [4].

Für die genauere Bestimmung des Inhalts einer Schupoße nach Jaucherten habe ich noch keine urkundliche Stelle aufgefunden. Oben S. 345 kommt zwar der Kaufpreis einer solchen zur Hälfte des Werthes einer Hube vor; man muß aber hieraus mehr auf das Qualitative als auf die Größe schließen; denn nach einer andern Stelle wog eine schupoza in monte *Tamberg* allein VI libras et schupozam in Wangen auf. Indessen wird der Werth der meisten an Salem verkauften Schupoßen zu 9 bis 13 Pfund angegeben.

[1] *Curia*, quam colit H. Witho, et *schopoza*, quam colit H. Husen. Urkunde von 1282. *Curia* in Tysendorf cum tribus *scovpozis*, eidem curie pertinentibus. Urk. v. 1284. De *predio* in Mimenhusen habuit in *feudo* Albertus miles *scopozam*, et scopozam unam Albertus Hurdelin. Oben S. 342.

[2] *Schupoza* in Knettenwiler cum agris, areis, pratis, pascuis, silvis, nemoribus, viis, inviis. aquis etc. Urk. v. 1295.

[3] *Possessio* illa, super qua residet Hirte, que vulgariter dicitur *schuopuze*. Urk. v. 1295. Scůposa sita in Tiuvingen, dicta *der Mullerin guot*. Urk. v. 1298. *Scopoza* in Mowenheim dicta *sant Blesins guot*. Urbar von 1351. Vrgl. die nächste Note.

[4] *Possessiones* in Bůzkoven dicte *des Roten guot* ad quantitatem vnius *schuopuze*.

B.

Urkunden-Archiv des Klosters Herren-Alb.

XII, XIII Jahrhundert.

(Fortsetzung von Seite 156.)

1265? — Locatio bonorum in Otterswyr quatuor colonis cum suis conditionibus. (Hofweisthum).

Nos Otto senior, comes de Eberstein, nosse volumus presentes et scire futuros, qualiter claustrum monachorum in Alba, a nostris progenitoribus constructum, ab eisdem per bona in Oterswilre [1] fundatum fuerat primitus et dotatum, que bona, utpote nomine dotis eidem claustro collata pre omnibus et super omnia summe fuerant dedita libertati, super quibus etiam recolimus, tam monachos quam conuersos eiusdem claustri corporalem habuisse residenciam et propriis sumptibus coluisse, que tamen postmodum abbatis Ludewici temporibus secularibus erant distributa personis et subscriptis locata colonis, Lutfrido videlicet, Fridemanno, Heinrico dicto Zehender et Sigewino fratri eiusdem, ex quibus predictus Lut. tunc temporis principalior habebatur, in qua locacione subnotati articuli et conditiones interiecti fuerunt uerbotenus et expressi, quod quatuor persone predicte bona ipsa heredibus suis pluribus diuidendo distribuere non deberent, quod nec hodie fieri debet, nisi de claustri super hoc requisita et obtenta processerit voluntate. Quod si factum fuerit et obtentum, ut predicta bona pluribus diuidantur, quatuor tamen inter eos principaliores tenebuntur ad pensionem annuam persoluendam. Hec quoque condicio intervenit, quod si fratres cenobii premissa bona propriis sumptibus excolere uoluerint, villici omni occasione et concertatione postposita ipsis cedent, nec alias ipsos villicos amouebunt, si tamen de neglientia culture culpare non poterunt, nec aliquid deperierit de redditibus persoluendis. Item defuncto aliquo villicorum optimum pecus monachis cedet pro mortuario post primum, quod aduocatus iuxta consuetudinem prouincie sibi tollet; et hec debet constitutio in bonis omnibus circa Otherswilre, de quibus censum et mortuaria monachi percipiunt, obseruari. Mansum uacantem suscepturus quartale vini et duos panes dabit eisdem. Item, villico aliquo cedente uel decedente, mansum, quem possederat, filio suo negare non debent, si tunc ad excolendum ipsum idoneus invenitur. Item coloni statim post messem ad triturandum per nuncios monasterii de iusticia compelluntur, et quantum quisque dare paratus fuerit, et hoc villico intimaverit et ille claustro, quicquid post diem tercium de eadem annona apud illum repo-

sita incendio, raptu uel violentia perierit, ille, quia dare paratus fuerat, claustro refundere non tenetur; quicunque vero infra natiuitatem beate virginis (8. Sept.) annonam non dederit, pignus ei, quodcunque fratribus placuerit, auferetur. Item, hii, qui ad solutionem annone tenentur, seruis claustri deducentibus ipsam annonam, et animalibus quibuscunque deportantibus cibaria pro modo suo singuli prouidebunt. Preterea omnes coloni bonorum claustri predicti tam in Oterswilre quam in aliis locis adiacentibus, Rode [2] videlicet et Hafte [3] et Algeswilre [4], uti debent siluis, pratis, pascuis, aquis et aquarum decursionibus, *almeinda* et comodis quibuscunque ea libertate ac vtilitate, quam predicti singulorum locorum incole perfruuntur; nec horum occasione vllis iussis uel legibus aduocatorum uel causidicorum siue nobilium circumsedencium subiacebunt, nec a quoquam predictorum in causam trahi possunt, sed monachi de suis villicis quemcunque voluerint, tamquam veri advocati predictorum bonorum, quia ius advocatie cum ipsis bonis ad eos translatum est ab antiquo, pro iudice siue sculteto ipsis preficient, ut ad ipsum deferatur et in pace terminetur, si quid de colonis ortum fuerit questionis. Insuper quicunque maioris excessus, quod vulgo dicitur *frevel*, culpabiles inventi fuerint, quinque solidorum Argentinensis monete obnoxii dicto monasterio tenebuntur; pro minori uero excessu, quod vulgo *Wette* nuncupatur, solutione duorum satisfacient solidorum. Item, quicumque bonorum premissorum quicquam suscepturus est, ante quam ad participationem bonorum admittatur, iurabit se fidem claustro in omnibus seruaturum, et quod de quacumque causa ipsos contingente ueritatem non taceat inquisitus. Omnes quoque coloni tenebuntur coram villico uel cellerario cenobii, cum eos super aliqua causa euocauerint, comparere.

Mit dem beschädigten Siegel des Grafen Otto in rothem Wachs an gelben und rothen Seidebschnüren. — Die Urkunde ist unvollendet, und so auch ohne Tages- und Jahresbezeichnung. Das oben angegebene Jahr steht auf der Rückseite mit verblaßter Dinte geschrieben, mit welcher auch eben da die Aufschrift, die wir über die Urkunde gesetzt haben, geschrieben ist. (Vergl. die Anm. * der folgenden Urkunde). Nach dieser Aufschrift wäre die Urkunde ein Pachtbrief, was aber nicht so ist. Sie ist vielmehr ein Hubspruch, wie eine andere, spätere, aber auch noch alte Aufschrift sie bezeichnet, also ein Hofweisthum, das schon seines Alters wegen Beachtung verdient. Wahrscheinlich sollten noch andere Artikel beigefügt werden, weshalb die Urkunde keinen Schluß hat, welche Ergänzung aber unterblieb.

[1] Ottersweyer im Amte Bühl. — [2] S. p. 111. Urk. 1207. Anm. 6. — [3] Haft im Amte Bühl. — [4] Elgersweyer im Amte Offenburg, früher ein Filial von Offenburg.

1265. — 12. Apr. — Reinboto senior de Wintecke[1], credens se ius aliquod habere in bonis monachorum de Alba sitis in Oterswilre, sed recongnoscens conscientia remordente, se nullum ius habere aliquatinus in eisdem, motus pietate diuina et piis supplicationibus dictorum monachorum nec non instantia nobilis viri, domini sui Ottonis de Eberstein, a cuius progenitoribus dicta bona prefato cenobio libere fuerunt collata, dimisit ipsa bona ab omni seruitio ex nunc in posterum libera et quieta, et penitet se, si quid dampni, seu iniurie intulit dictis monachis in bonis predictis. Henricus etiam filius suus promisit, predicta se firmiter et fideliter seruaturum. Actum in octaua pasce in cimiterio ecclesie Oterswilre, assistentibus testibus: Cunrado[2] abbate, Cunrado cellerario maiore, Cunrado suppriore, monachis, fratre Manegoldo mercatore monasterii prelibati, Reinbotone plebano de Oterswilre patruele Reinbotonis supradicti, Heinrico socio plebani sacerdote, magistro Růdolfo iurisperito atque notario Reinbotonis, Friderico dicto Cutelario milite, Henrico filio Reinbotonis et Jacobo filio predicti Kutelarii, Cunrado villico monachorum de Alba et filiis suis Bertoldo et Cunrado, et fratre suo dicto Danusario, Fridaro et fratre suo Eckehardo, Cunzone dicto Buhse, Burcardo sutore et filio eius Cunrado et aliis eiusdem ville quampluribus parrochianis.

Mit dem beschädigten, bekannten Siegel Ottos v. Eberstein, und dem S. Reinbots. Dieses ist dreieckig, (mit Punkten schraffirt), mit einem linken Schrägbalken und einer kleinen, ledigen Vierung am rechten Ort oder rechten Obereck und der Umschrift: † S. REIMBOTONIS. DE. WINDEKE. Beide in grünem Wachs. S. auch unten die Urk. vom März 1267.

* Diese und die vorhergehende Urkunde sind von demselben Schreiber, wahrscheinlich von dem, unter den Zeugen in dieser Urkunde aufgeführten magister Rudolfus, iurisperitus atque notarius des alten Reinbot v. Windeck. Da diese Urkunde nun von 1265 ist, so hat die vorhergehende der alte Klosterarchivar auch mit diesem Jahr bezeichnet.

[1] Alt-Windeck, auch Waldmatter Schloß von den Umwohnern genannt, in der Nähe von Bühl, von welchem aber nur noch zwei Thürme und einiges zerfallenes Mauerwerk übrig sind. Ueber das Geschlecht der Windecke hat Bader eine Abhandlung in dem ersten Bande seiner Badenia. Reinbot wird sonst Reinbold genannt und ist der erste dieses Namens. Sein Vetter Reinbot war also Pfarrer in Ottersweyer. Seinen Sohn Heinrich und diesen Vetter hat Leichtlin in einem Manuscript über die Windecke, welches wir vor uns haben, nicht gekannt. — [2] S. Urk. v. 18. Febr. 1263.

1265. — 30. Jun. — C(vnradus) dei gratia comes de Veihingen[1] dimidiam partem decime maioris in Veihingen cum omni iure, sicut ad se et heredes suos spectare dinoscitur, H(einrico) et C(vnrado) fratribus de Entziberc[2] militibus ab ipso titulo pignoris obligatam vendidit

cum iure proprietatis dictis fratribus de Entziberc et priorisse siue conuentui sororum penitentum in Phorzhein et omne ius, quod sibi et heredibus suis super ipsa decima competere uidebatur, tam ipse quam dicti fratres de Entziberc ius suum transferunt in predictas priorissam et conuentum, ut prouentus sepedicte decime perpetuo sine omni contradictione sua et heredum suorum siue sepedictorum fratrum de Entziberc libere percipiant et quiete. Testes: Gerlacus pincerna de Illingen[3], Berhtoldus de Mulhusen[4], milites; Heinricus de Veihingen, Ber. dictus Marschalcus, Eberh. Hoppho, ciues Phorzheimenses. II. Kal. Julii.

Die Siegel sind sämmtlich in grauem Wachs. a) Dasselbe S. des Grafen Conrad wie oben an der Urk. v. 23. Febr. 1257. b) Das S. des Ulrich v. Stein ist so beschädigt, daß wenig, aber doch so viel davon zu erkennen ist, daß es ein anderes als das an der Urk. v. 18. Febr. 1263 gewesen ist. c) Das des Berthold v. Weißenstein wie in Urk. v. 30. Nov. 1256, jedoch nur noch der Schild sichtbar. d) Das parabolische Siegel mit einem Osterlamme des Rektors der Kirche in Vehingen, des Dekans Gotfried, trägt die Umschrift: SIG. DECANI. IN. ENSING(EN). e) Rundes Siegel mit einem Siegelringe und der Umschrift: † S. CONRADI. MILITIS. DE. ENZEB. f) Rundes S. mit dreieckigem Schilde, in welchem ein Siegelring, und mit der Umschrift: (†) S. HEINRICI. IVNIORIS. DE. ENZEBER(G).

[1] Vaihingen an der Enz. — [2] Enzberg im O. A. Maulbronn an der Enz mit noch wenigen Resten der Stammburg der v. Enzberg (Enziberg, Enzeberg, Enzenberg), welche schon im 10ten Jahrhundert genannt werden. Sie waren Lehensleute der Grafen v. Vaihingen. Stälin II, 596. Schöpfl. hist. Z. Bad. 36 folg. 62, 68. Sachs, bad. G. II, 184, 74, 91. — Bader's Badenia III, p. 191. — [3] Illingen, im O. A. Maulbronn. — [4] Mühlhausen an der Enz im O. A. Vaihingen.

1265. — 1. Sept.* — Markgraf Rudolf I. von Baden befreit die Güter der Mönche von Alb in seinen Dörfern Oetigheim und Bickesheim, welche sie bisher besessen hatten, und erläßt auch deren Pachtbauern alle Abgaben und Dienstleistungen.

Actum in castro Baden in die beati Egidii abbatis. Presentes Cunradus abbas de Alba, Cunradus cellerarius maior, dictus de Megensheim[1], Mangoldus mercator et conuersus de Alba, Cunradus nobilis de Rossewag dictus de Ůsenberg[2], Diethericus dictus Rodero[3], Henricus dictus Droscheler[4], milites, Waltherus notarius Růdolfi et rustici vtriusque ville.

Das Reitersiegel des Markgrafen ist nur noch zur Hälfte vorhanden. S. oben die Urk. v. 18. Sep. 1264.

* Gedruckt in Bader's Markgraf Rudolf I. von Baden. Karlsr. Mackl. 1843. p. 55. — [1] Meimsheim, O. A. Brackenheim. — [2] S. Urk. vom Jan. 1261. Anm. 1. — [3] S. die Anm. 6. zur Urkunde 1207. p. 112. Rodero ist Röder. — [4] S. Urk. v. 23. Febr. 1257.

1265. — 26. Okt. — Gottefridus decanus de Vehingen, licet dominus suus Cunradus de Vehingen comes partem decime de Vehingen, contingentem eum, transtulerit cum omne jure competente sibi, sicut patet per publicum instrumentum exinde confectum, ad possessionem sanctarum monialium ordinis Penitentium apud Phorzeim, tamen hoc protestatur, quod quicquid de dote ecclesie memorate de Vehingen predicto Cvnrado comiti sui (Gottefridi) predecessores hactenus iam soluerunt, ipse et sui sucessores integraliter et sine contradictione qualibet prelibatis monialibus inposterum persoluent, etiam hoc adiecto, si persone cuiquam dicta decima nomine prelibati comitis pro tempore aliquo fuerit persoluta. Actum proxima secunda feria ante Symonis et Jude. Testes: Gottebrethus de Wizenstein [1], rector ecclesie de Breccingen [2], Hezelo plebano de Haselach [3], Heinricus plebanus de Kusselbrunne [4], Cvnradus aduocatus de Vehingen, dictus de Meinsheim [5], Heinricus frater suus, Crapfto de Isoldeshusen [6], milites; Heinricus Liebenerius, Bertoldus dictus Marscalcus, Eberhardus Hoppho, ciues de Phorzeim; Cv̊nradus scultetus, Marquardus quondam scultetus, Albertus Kalthisen, ciues de Vehingen.

Mit dem schon bekannten Siegel des Abbatis de Mvlenbrvnnen in grünem Wachs, dem ebenfalls bekannten des Grafen in grauem, und dem des Dekan Gottfrid, auch bekannt und in grauem Wachs; alle drei stark beschädigt.

[1] S. Urk. 1252 (4) Anm. 5. — [2] Brötzingen, im Amte Pforzheim. — [3] Haslach, bei Herrenberg. — [4] Kieselbronn, im A. Pforzheim. — [5] Meimsheim, O. A. Brackenheim. — [6] Iselshausen, im O. A. Nagold.

1266. — o. T. — Otto dei gracia comes de Eberstein constare uult vniuersis, quod Cvnradus filius Schurbrandi [1] ciuis comitis in Genrspach, huius consensu permittente, uendidit conuentui monachorum in Alba redditus triginta solidorum Hallensis monete, soluendorum annuatim de bonis subscriptis in festo beati Martini (11. Nov.). Que bona ipsis in hunc modum obligauit, quod quocunque anno solidos suprascriptos infra quatuordecim dies post festum suprascriptum ipse uel heredes sui non persoluerint dicto conuentui, eadem bona debeant ad monasterium prefatum proprietatis titulo perpetualiter libere pertinere. Otto itaque super hiis utriusque partis precibus inclinatus, contractum istum ratificat et confirmat. Sunt autem hec bona sita aput rivulum, qui dicitur Vgelenbach [2], septem domus, de quarum prima dat Reppeiz 20 denarios, de secunda gener Bargonis tres solidos, de tercia vidua Zwickin 32 denarios, de quarta Appo 32 denarios, de quinta Knvttel quatuor solidos et 6 denarios, de sexta Gotteman tres solidos, de septima Kezzelerus tres solidos, insuper pratum et ortus et arbores, quorum

prouentus pertinent ad census denariorum prescriptos. nec aliquis poterit distrahere uel uendere sine nutu uel consensu abbatis et conuentus de Alba. Datum aput Genrspach coram testibus Heinrico aduocato et Heinrico filio suo et Hartnido sculteto et Alberto fabro, Bertoldo Sveuo, Heinrico fabro, Bertoldo aduocato de Baden et Peregrino fratre suo et Sigelino, et Alberto Blez, Erlewino, Cvnrado Schindeler.

Mit des Grafen Otto Siegel.

[1] S. oben Urk. v. 18. Mai 1256. — [2] Igelbach. S. auch die Urk. vom 16. Dec. 1257. Kommt auch als Flurnamen „im Igelbach" in jener Gegend vor.

1266. — 9. März. — Liutfridus nobilis de Helmosdheim notum facit vniuersis, quod abbatem et conuentum monasterii de Alba certificabit pariter et pagabit de jure aduocatie cum bonis omnibus pertinentibus ad idem jus inferioris ville Derdingen, quod eidem a Liutfrido pro certa pecunia compararunt, et hanc certificationem secundum iusticiam eis faciet per vnum annum apud omnes, qui forsitan prelibatum jus aduocatie ducerent impetendum, et ad cautelam siue certitudinem faciendi ista omnia bona sua, que in eadem inferiori villa Derdingen proprietatis tytulo iam possedit, eisdem abbati et conuentui obligat tali modo quod si forsitan negligens existeret in premissis, ipsi eadem bona cum vsu fructu detineant, donec eis satisfaciat sicut de iure tenetur atque decet, et si negligens non fuerit, usufructus dictorum bonorum et prouentus sui erunt et tamen obligata eis erunt bona pro pena, que vulgariter nuncupatur *vnderphant*. Si vero Liutfridus abbati et conuentui de Alba fideiussores obligauerit, videlicet Vlricum filium sororis sue de Sternvels [1], Waltherum et Raphenonem fratres de Menzingen [2] et Cvnradum generum suum de Nievern [3] ad penam, cautelam et certitudinem predictorum, vel si dictos quatuor aut aliquem vel aliquos ex eis habere non poterit et alium vel alios secundum arbitrium Eberhardi et Liutfridi de Flehingen [4] militum et Bertoldi militis de Massenbach [5] eis obligauerit ad prescripta, dicta bona sua de Derdingen sibi absoluta et libera remanebunt. Insuper duo torcularia in eadem villa sita ad eosdem abbatem et conuentum de Alba debent etiam pertinere. Preterea promisisse se fatetur, quod si dictum jus aduocatie non reemerit, sicut sonant littere de contractu [6], omni actioni et iuri, quod habet ad superiorem villam, renuntiat tacite et expresse; si vero reemerit, dictam actionem habere vult. Actum et datum in grangia Therdingen dicti monasterii de Alba, septimo Idus Marcii. S. abgeg.

[1] S. oben p. 127. — [2] S. Urk. v. 23. Apr. 1257. — [3] S. p. 108. — [4] S.

Urk. 1251. (4) Anm. 4. — [5] Massenbach im O. A. Brackenheim. Die Edeln v. Massenbach kommen schon im 12ten Jahrhundert vor. — [6] Dieser Vorbehalt des Rückkaufs steht nicht in den folgenden Verkaufsurkunden.

1267. — März. — Livtfridus nobilis de Helmotsheim aduocatiam inferioris ville Terdingen cum bonis omnibus eiusdem aduocatie attinentibus sine exceptione qualibet uendidit cum omni iure et utilitate de hiis prouenientibus, sicut ad ipsum quandoque spectabat, abbati et conuentui de Alba pro quadringentis libris hallensium, quas se expedite profitetur recepisse. Mense Martio. Testes: C.(unradus) abbas, frater C. magister conuersorum [1], frater C. cellerarius, frater H. dictus de Montealto [2], monachi; frater M. mercator, D. de Terdingen magister, fr. Steinmarus de Bruchsella, conuersi de Alba; dominus W. de Sternenvels, dominus L. de Flehingen, dominus C. dictus Atto de Svlzevelt [3], dominus C. de Grezingen [4], milites; H. viceplebanus in Brvchsella et C. socius suus sacerdos, et viceplebanus de Bvrbach [5], H. aduocatus de Brvchsella, Metzelinus scultetus quandoque, Bertoldus dictus Albotto, Hertricus, Swikerus, ciues iam dicti opidi [6] et alii quam plures.

Mit den Siegeln: a) des Bischofs Heinrich v. Speier (parabolisch) mit sitzendem Bischofe, welcher in der Rechten vor der Brust ein Buch, mit der Linken den Krummstab hält und der Umschrift: Henricus. Dei. Gracia. Spirensis. Episcopus.

b) Des Ottonis. Prepositi. Ecclesie. Sti. Widonis. Spirens. (nach der kaum zu lesenden Umschrift des parabolischen Siegels), unten mit einem knieenden, betenden Mönche, und einem Baldachine über demselben, auf welchem ein undeutliches Brustbild, über welchem ein zweiter Baldachin und das Bild der hl. Mutter mit dem Kinde sich befindet.

c) Das bekannte S. Ottos v. Eberstein, d) der Grafen Simon von Zweibrücken mit dem Rosenschilde und den Zweibrückenschen Löwen und der Umschrift: S. Symonis. Comitis. De. Ebirstein. Et. De, Z(VEIN)BRVCKIN.

e) Das des Abts von Maulbronn (Eckebrecht) und f) das schon bekannte des Liutfrid v. Helmsheim.

[1] Der Meister oder Aufseher der Laienbrüder oder derjenigen Leute, die zwar zu dem Kloster gehörten, aber nicht dasselbe Gelübde wie die Mönche abgelegt, und also auch nicht dieselben Verpflichtungen übernommen hatten.
[2] Hohenberg. — [3] Sulzfeld im Amte Eppingen. Act. ac. Pal. IV. 109.
[4] Könnte ein Sohn des Heinrich, Herrn v. Grezingen sein, den wir in der Urkunde v. Jan. 1261 kennen gelernt haben. Die Gesellschaft, in welcher dieser C. de Grezingen sich hier und in folgenden Urkunden befindet, läßt nicht wohl annehmen, daß derselbe den Edeln v. Grezingen angehörte, welche früher das jetzige Städtchen Grötzingen im O. A. Nürtingen und ihre Stammburg in demselben hatten, da diese ohnehin auch schon in der Mitte des 13ten Jahrhunderts ausgestorben und ihre Besitzungen an die v. Bernhausen bereits vererbt waren. Sattler I, 129. Vergl. auch über Grezingen bei Durlach

und seinen ältesten, bis jetzt bekannten Besitzer, der sich nach demselben nannte, den Grafen Wetzel von Grezingen: Bader, Wahrer Ursprung Badens, der Stadt, Fürstenfamilie und Markgrafschaft. Karlsr. 1849. p. 66 flg. — Ein Eberhardus de Grezingen in Baders Rudolf I. p. 33. Berthold v. Grezingen ibd. p. 44.

[5] Bauerbach oder Baurbach im Bez.Amte Bretten. Act. ac. Pal, IV, 109.

[6] Nämlich Bruchsal, wo die Urkunde ausgestellt wurde, wie die übrigen Zeugen und Siegel beweisen.

1267. — März. — Lvtfridus nobilis de Helmotsheim ad petitionem Ot.(tonis) de Eberstein et C.(unradi) abbatis de Alba jus aduocatie inferioris ville Terdingen, quod pro feodo usque ad hanc diem libere tenuit sicut liber homo, domino C. de Grecingen, domino S. de Otenchein militibus, . .* de Rotenvels, . .* de Svnneshein more feodali concedit ac per fideles suos, dominum L. de Flehingen et dictum C. de Grecingen transmittit, ut exhinc conuentus de Alba de pecunia, quam Lvtfrido tradiderunt, sint certificati et pagati, et predicti, quibus feodum illud concedit, debito homagio ipsi fideliter sint astricti. Mense Marcio.

Mit Liutfrids bekanntem Siegel.

* Die Vornamen fehlen und sind ebenfalls nur Punkte an deren Stelle in dem Originale.

1267. — o. T. u. M. — C. de Grecingen, S. de Otenchein, . . de Rotenvels, . . de Svnnesheim jus aduocatie inferioris ville Terdingen, quod nomine monasterii de Alba sub titulo feodali a domino L. de Helmotsheim receperunt, predicto monasterio pro mille marcis auri, uel cuicunque ipsum monasterium uoluerit, cum consensu ac littera domini sui de Helmotsheim obligauerunt, sub hac forma videlicet, si predictus dominus de Helmotsheim uel aliquis heredum suorum, seu ipsi uel heredum suorum quispiam, uel alii qualescunque fratres monasterii in iure aduocatie molestauerint quoquo modo, vnde eiusdem iuris aduocatie detrimentum possit incurrere uel iacturam occasione infeodationis predicte, quod fratres monasterii ualeant mille marcas auri super eodem iure tradere uel obligare, ut magis securi sint, cuicunque uoluerint in suam defensionem.

Mit den schon bekannten Siegeln des Grafen Otto v. Eberstein, des v. Helmsheim, der Aebte von Maulbronn und von Alb in graubraunem Wachs, quia sigillum proprium non habuerunt.

1267. — März. — Bruno v. Windeck befreit des Klosters Herren-Alb Güter zu Ottersweyer von aller Dienstbarkeit.

Ego Brvno miles de Windecke [1] constare uolo tam futuris quam pre-

sentibus, huius pagine tenorem percepturis, quod ob honorem domini nostri Jhesu Christi sueque genitricis renunciaui omni consuetudini, quam habuimus hactenus pater meus et ego, exigendo seruitia de bonis monachorum in Alba, sitis in banno ville Oterswilre, ita uidelicet, ut ipsi remittant, si quam eis iniuriam intulimus in eisdem, et ut pro nostra salute de cetero deprecentur. In cuius rei maiorem euidentiam sigilla dominorum meorum de Eberstein et de Gemino ponte comitum cum sigillo meo hiis litteris sunt appensa. Actum anno domini M°. CC°. lx°. septimo, mense Martio. Testes plebanus de Oterswilre[2] patruus meus et D. miles de Crvtenbach[3].

Mit drei Siegeln in braunem Wachs, a) des Grafen Otto v. Eberstein, b) des Grafen Simon v. Eberstein und v. Zweibrücken, wie in einer der vorhergehenden Urkunden, mit vollständiger Umschrift, c) dem dreieckigen Bruno's mit rechtem Schrägbalken und einer schraffirten Vierung am linken Ort, und der Umschrift: † BRVNONIS. DE. WINDEK.

[1] Leichtlin kennt diesen Bruno (in seiner oben angeführten Schrift) und nennt ihn Brun I, v. 1277—1315. S. oben d. Urk. v. 12. Apr. 1265. Anm. 1. — [2] Reinbot v. Windeck. — [3] Ein unbekanntes Geschlecht, dessen Namen wahrscheinlich noch in dem Zinken Krautenbach im Amte Bühl fortlebt.

1267. — April.* — Ditherus comes de Kazenelnbogen primo et principaliter ob reuerenciam gloriose uirginis Marie, abbatis et conuentus in Alba, insuper eciam domini Ot. prepositi sancti Widonis[1] Spirensis sui familiaris pro ipsis intercedentis precibus duxit annuendum et emptionem factam circa aduocaciam Derdingen, quam nobilis vir Lutfridus miles de Helmutshein ab ipso tenebat in feodo et quam dicti abbas et conuentus ab eo comparauerunt pro quadam summa pecunie, cum omni jure, vtilitate et honore, sicut pertinebat ad eum, auctoritate sua ratam et gratam habet, presertim cum predictus contractus vtilitati et commoditati monachorum foret quam plurimum profuturus, ut vnde sepius inquietati fuerant, ut dicebant, pacem et quietem sibi procurasse gauderent. Priores eciam contractus eorum in terminis siue marchia Derdingen initos cum L. de Helmutshein et Bertoldo milite de Rauensberc dicto Goler, et nobilibus de Wizenloch, et antea per litteras suas confirmatos iterato confirmat, renuncians omni juri, sibi et heredibus suis in predictis bonis omnibus competenti, et offert ea in elemosinam puram et simplicem monasterio memorato. Datum apud Mannenheim[2] in mense Aprili. Das S. des Gr. Diethers ist wohl erhalten, und ist dasselbe wie an der Urk. v. 3. Nov. 1257, hat auf der Rückseite ein gleiches kleineres Siegel eingedrückt und hängt an rothen und gelben Schnüren.

* In Wenks Katzenelnbogischem Urkundenbuche p. 33. (Hess. G. Thl. 1) findet sich ein Auszug einer Urkunde d. d. Bruchsel, Kal. Apr. (1. Apr.) 1267,

nach welcher Liutfrid v. Helmotesheim den Grafen Diether v. Katzenelnbogen um lehensherrliche Einwilligung zu Veräußerung seiner Vogtey zu Nieder-Tardingen bittet. — Auf Seite 24 desselben Urkundenbuches ist eine Anzeige unserer vorstehenden Urkunde.

[1] Würdtwein subs. nov. I, 150. Auch folg. Urk. — [2] Mannheim. Act. ac. Palat. I, 223, 440. folg. Cod. Hirsaug. 44.

1267. — 2. Apr. — Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Baiern, bestätigt das Kloster Herren-Alb in seinen, von dem Grafen Diether v. Katzenelnbogen in Ober- und Unter-Dertingen erworbenen Gütern, welche dieser von dem Pfalzgrafen zu Lehen gehabt hatte.

Nos Ludewicus, dei gracia comes Palatinus Reni dux Bawarie[1], notum facimus vniuersis presentes litteras inspecturis, quod ex parte abbatis et conuentus de Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, nobis exstitit hvmiliter supplicatum, quod quicquid comparauerunt in uillis superiori et inferiori Terdingen, que utique bona comparata a dilecto fidele nostro uiro, nobile comite Ditero de Kazvnelbogen[2] in feodo tenebantur et que idem comes a nobis in feodo tenuit, ratum de nostra gracia haberemus, nos itaque pure propter deum et ob reuerentiam gloriosissime virginis Marie et ad instantiam dilecti et familiaris nostri, domini Hothonis[3], venerabilis prepositi sancti Widonis Spirensis, eiusdem abbatis et conuentus precibus inclinati, eidem emptioni, ex quo voluntas predicti comitis accessit, nostram consensum per presentes litteras adhibemus. In cuius rei testimonium presentes litteras nostro sigillo duximus roborandas. Datum Ezzelingen[4] anno domini M⁰. CC⁰. lx⁰. vii⁰. iv⁰. Non. Aprilis.

Von dem Reitersiegel des Pfalzgrafen ist die eine Hälfte des Randes abgegangen. In Tolners hist. Palat. ist p. 364 ein Siegel dieses Pfalzgrafen abgebildet, welches dem an unserer Urkunde gleicht, nur fehlt bei dem unsrigen die Pferdedecke. Von der Umschrift nur noch vorhanden: (Lodwicvs. Dei. Gra. Co)MES. PALATINVS. RENI. DVX. BAWARIE.

[1] Ludwig, der Strenge. Tolner h. Pal. p. 401. ff. — [2] S. die Urk. v. 3. Nov. 1257. — [3] Ottonis. — [4] Eßlingen am Neckar.

1267. — 11. Jun. — Der Edelknecht Reinbot v. Riechen verkauft mit Zustimmung seines Bruders Diether, seiner Mutter, seines Sohnes Diether, seiner Frau, seiner Schwester und ihrer Söhne um 62½ ℔ H. an das Kloster Herren-Alb eine, jährlich gegen Mariä Geburt fällige Gült von 25 Mlt. Roggen zu Dertingen, und tritt für diese Güter als Erbpächter ein.

Pateat uniuersis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis, quod ego, Renboto miles de Ryechen[1], uendidi uenerabilibus in Christo abbati et conuentui de Alba, Cisterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, super curiis, pratis, censibus et aliis redditibus meis in Terdingen, sine

excepcione qualibet, 25 maltra siliginis pro $62\frac{1}{2}$ lib. hallensium, perpetuo singulis annis usque ad natiuitatem beate Marie virginis persoluenda, resignans hec eadem bona ad manus ipsorum et iterato in hereditatem pro censu susscipiens nominato, fratre meo Dyterico et matre mea et filio meo Dyterico et uxore mea et sorore et pueris suis consencientibus. Nec quisquam hominum predictos monachos preuenire debet in percepcione prouentuum, nisi prius super ipsis bonis et non aliis pensionem perceperint memoratam. Si vero hec eadem bona siliginem aliquo anno non tulerint, grandine vel alio quocunque infortunio interueniente, auenam, speltam, uinum secundum suum ualorem super predictis bonis, vel saltim, si nec ista creuerint, denarios de censu uel alios pro siligine acceptabunt. Si vero nec sic, quod teneor, persoluero, quidquid pensionis superest, aliunde de bonis nostris adduci ad curiam monachorum sine quolibet dampno ipsorum debeo procurare. In quibus premissis omnibus si statutis temporibus negliens extitero, hoc, quod soluendum superest, super mea, quam ab eis teneo, sicut ius dictauerit, repetent hereditate. Hoc quoque memorie commendandum, quod si hereditatem meam vendere uoluero, ipsis primitus exhibebo, quod sine consensu ipsorum nec obligare, nec uendere debeo in parte uel in toto. Si vero hereditatem sic sibi exhibitam comparare noluerint, de eorum consensu, quem super hoc requirere debeo, possum uendere, cui uolo, ita sane, quod is, qui emerit, ad solucionem prescriptorum et obseruanciam statutorum quemadmodum ego per omnia teneatur. Nec inter plures personas ipsa bona distribuantur, sed semper unica qualiscunque persona de pensione prenotata monachis respondebit. Ipsi quoque monachi, quod ad ipsos ius aduocacie spectare dinoscitur, in extorquendis seruiciis et exaccionibus, sicut promiserunt, ad cultores bonorum meorum se habebunt per omnia sine dolo. In cuius rei euidenciam sigilla venerabilium in Christo abbatis de Mvlenbrunnen et domini mei, Ottonis de Ebersten et domini mei, C. de Magenhen, et meum presentibus sunt appensa. Acta sunt hec anno domini M⁰. CC⁰. lxvii. Barnabe apostoli. Testes vero huius contractus sunt: frater Bertoldus sacerdos et frater suus, Bertoldus de Brusella siue de Hainbach[2], Dyetericus miles de Riechen, Grafto de Brvsella, Abelinus scultetus, Rufus, rvsticus de Zazenhusen[3], Abelinus Vridinger, Marchelinus Mvzel, Berhtoldus panifex, Wocherer de Vlahingen[4], et alii quam plures*.

Mit den bekannten Siegeln des Abts v. Maulbronn, des Grafen Otto v. Eberstein, dem dreieckigen des C. v. Magenheim mit schraffirtem Schilde und zwei von einander abgekehrten Halbmonden (Monheim) und der Umschrift: † S. CVNRADI. DE. MAGENHEIM., und dem dreieckigen des R. v. Riechen mit einer gegen das linke Ort gerichteten Lanzenspitze im Schilde

und der Umschrift: † S. REMBOTE. VON. RICHE., (etwas undeutlich). Sämmtlich in braunem Wachs. Bemerkenswerth ist die deutsche Umschrift eines Siegels in dieser Zeit.

[1] Richen (Riechen) im Elsenzgau, zum Amte Eppingen gehörig. Act. ac. Pal. VI. p. 94. Das adelige Geschlecht v. Riechen ist wenig bekannt und scheint früh ausgestorben zu sein. — [2] Von welchem Hainbach dieser B. de Brusella diesen Beinamen führt, ist nicht wohl zu entscheiden, ob von Ober- oder Unter-Heimbach im O. A. Weinsberg oder von Hambach im Bezirk Zabern, oder Hambach (Heynbach) bei Neustadt. Für Letzteres möchte wohl der Umstand sprechen, daß der Bruhrainer, wie der diesseitige Pfälzer Adel auch in der baierischen Pfalz begütert war. — [3] Zatzenhausen, O. A. Canstatt. — [4] Flehingen.

* Diese Urkunde ist vollständig aufgenommen worden, weil sie so genaue Bestimmungen über Erbpacht enthält und zugleich ein erläuterndes Beispiel von Precarie ist, welche Mone im ersten Heft dieser Zeitschrift p. 32 erklärt hat, denn sie ist ein solcher Vertrag. S. auch unten eine Urkunde von 1270.

1267. — 11. Jun. — * Cůnradus nobilis de Magenhen [1] superiori notum fieri cupit, quod, cum Renboto miles de Ryechen partem bonorum, que eum contingebat in duabus curiis Tardingen, quas actenus ipse et frater suus cum aliis quibusdam bonis a Cůnrado in feodo tenebant, distrahere et in monachos de Alba transferre cogeretur, suum (Cůnradi) super ipsa uendicione consensum, sicut debuit et decuit, requisiuit et in restaurum predictorum bonorum curiam integram in Massenbach [2] et dimidiam in Eppingen [3], quas proprias possidebat, ad manus illius (Cunradi) resignauit, itterato eas ab ipso in feodum suscipiens. Cůnradus igitur tam propter habundans restaurum quam propter predicti militis peticionem et quod pium est, religiosos promouere, omne ius in predictis bonis Tardingen abdicat a se et a suis heredibus et contradit ea monachis proprie et libere possidenda. Datum Magenhen, Barnabe apostoli, presentibus plebano de Rvhelberc [4], Rvdolfo de Rossewac, Emehardo de Northen [5], Dyeterico de Ryechen militibus, et Wernhero sculteto de Bvnnenken [6] etc.

Mit Conr. v. Magenheim Siegel wie an der vorigen Urkunde.

* Kausler, Beschr. d. O. A. Neuenbürg p. 140.

[1] Magenheim. S. oben Urk. 1243. Anm. 3. p. 122. Die Bezeichnung Ober-Magenheim ist nicht mehr im Gebrauch. — [2] S. oben Urk. vom 9. März 1266. Anm. 5. — [3] Eppingen, Amtsort im Kraichgau. Act. ac. Pal. IV, 110, 138. — [4] Unbekannt. — [5] Nordheim im O. A. Brackenheim. — [6] Bönnigheim im O. A. Besigheim, oder vielleicht Benningen im O. A. Ludwigsburg, welches anzunehmen die Form wenigstens ebenso gestattet, wie Jenes. Vrgl. Urk. v. 1271.

1267. — o. T. u. M. — Cvnradus nobilis de Magenhein, supe-

riori omnia bona, que habuit vel habere uisus est, seu que ad se spectabant in marchia Terdingen, in curiis, agris, pratis, possessionibus, censibus, redditibus et rebus generaliter vniuersis, que quidem nobiles de Riechen ab ipso uel ipsius progenitoribus habebant in feodo, contulit donacione inter viuos monachis de Alba cum omni iure, proprietate et libertate, sicut ad ipsum ac suos libere et proprie multo tempore pertinebant, et eandem donacionem rite factam approbat et confirmat.

Mit dem etwas beschädigten Siegel des C. v. Magenheim in grauem Wachs.

1267. — Nov. — Der Pfarrverweser Conrad in Gernsbach giebt alle seine Weingärten im Murgthal mit Bewilligung des Grafen Otto v. Eberstein, welcher sie zugleich befreit, an das Kloster Herren-Alb.

Otto dei gratia comes de Eberstein constare uolumus vniuersis, quod dominus Cvnradus viceplebanus in Genrespach [1], cum nostro consensu, quicquid habuit vinearum in valle nostra, que dicitur Murgental [2], contulit monasterio monachorum in Alba in manus domni venerabilis Cvnradi [3], abbatis ibidem, liberaliter resignando. Que donatio quatinus rata firmaque permaneat, ipsas vineas libertati donamus ipsamque donationem siue libertatem predictam sigilli nostri testimonio roboramus. Actum anno domini M°. CC°. lxvii°. mense Nouembri. Testes: predictus abbas de Alba, frater Cvnradus cellerarius, frater Hartmůdus custos, dominus Heinricus viceplebanus de Rotenvels, Bertoldus aduocatus, Otto aput molendinum, Heinricus Schindeler, et alii quam plures.

Siegel noch vorhanden, aber eingenäht.

[1] und [2] Gernsbach im Murgthal. — [3] In dem Verzeichnisse der Aebte, welches die Brüder San-Marthani in der Gall. christ. V, 759 gegeben haben, ist Conradus schon bei 1252 (neben Matthæus) aufgeführt, ebenso bei Crusius. Sattler (II, 279) führt ihn erst bei 1270 an, weil er in dem Bestätigungs-Vidimus v. 1270 über die Stiftungsurkunde v. 1148 unter den Zeugen erscheint.

1268. — 30. Apr. — Clemens (IV) episcopus seruus seruorum dei abbatis et conuentus monasterii de Alba iustis postulationibus grato concurrens assensu, omnes libertates et immunitates a predecessoribus suis, Romanis pontificibus, siue per priuilegia seu alias indulgentias monasterio concessas, necnon libertates et exemptiones secularium exactionum, a regibus et principibus uel aliis Christi fidelibus rationabiliter eidem indultas monasterio, auctoritate apostolica confirmat. Datum Viterbii ii kal. Maij, pontificatus Clementis anno quarto.

Mit der Bulle desselben.

1268. — 7. Mai. — Pabst Clemens IV. ertheilt dem Dekan von

St. German in Speier denselben Auftrag wegen der, dem Kloster Herren-Alb unrechtlicher Weise entkommenen Güter, welche an Cleriker oder Laien als Leibgedinge oder Zinsgüter überlassen waren, wie ihn demselben Prälaten schon Pabst Alexander IV. (17. Jun. 1259) ertheilt hatte. Datum Viterbii Non. Maij, pontificatus Clementis anno quarto. Mit dessen Bulle.

1268. — 11. Jul. — Abbas totusque conuentus monasterii in Alba notum faciunt, quod L(iutfridus) nobilis de Helmotheshein ad solutionem nouem librarum hallensium, in quibus ipsis tenebatur, quatuor jugera agrorum sita aput *Holderbrunne* et unum iuger agri super *Genseberc* situm aput alios monachorum agros ibidem sitos, iisdem contulit et liberaliter resignauit; item duos pullos de quadam area, que sita est ante monasterii torcular, pro annuali censu eidem L(iutfrido) actenus cedentes; item vnum pullum de agro *zu den siben bovmen* eidem conuentui pure et simpliciter relaxauit*. Abbas atque conuentus fideiussores Liutfridi exnunc pro nouem libris hallensium dicunt absolutos. Dat. et act. quinto Idus Julii, Bruchselle** in ecclesia sancte Marie.***

Mit Liutfrids bekanntem, aber beschädigtem S.

* Aus der Urkunde ist nicht zu ersehen, wo diese Güter und Zinse gelegen und zu erheben sind. Die Rückseite der Urkunde bezeichnet Oertingen.

** Bruchsal an der Salbach, einst die Residenz der Fürstbischöfe von Speier. — Schoepf. h. Z. Bad. II, 329. Act. ac. Palat. IV, 112, 136. Bader Badenia II, p. 270. Ueberficht der Schicksale Bruchsals.

*** Die jetzige Stiftskirche zu Bruchsal.

1269. — o. T. u. M. — Otto dei gracia comes de Eberstein hatte 1266 (siehe oben unter diesem Jahr) dem Sohne seines Bürgers Schurbrand in Gernsbach, Conrad, gestattet, seine Güter daselbst am Igelbach um einen jährlichen Zins von 30 Schilling Heller auf Martini an das Kloster Herren-Alb zu verpfänden, unter der weitern Bedingung, daß dem Kloster die Güter als Eigenthum verbleiben sollten, wenn der Schuldner oder seine Erben den Zins innerhalb 14 Tagen nach Martini nicht bezahlt hätten, welchen Contract Otto ratifizirt und bestätigt hatte. — Nunc vero quia ob suam incuriam per aliquantum temporis neglecto censu promisso secundum conuentionem premissam exheredari meruerunt, abdicat Otto ipsa bona a relicta Cunradi et suis heredibus et assignat ea dominis de Alba proprietatis titulo perpetuo possidenda, et hoc factum, iure communi sic mutatum, item sigilli sui munimine roborat. (S. noch vorhanden.)

Es folgt nun noch die Angabe der Güter und Gülten wie in der

oben genannten Urkunde, nur daß nach septem domus noch sine aree steht, statt Gotteman — Gotman, statt Kezzelerus — Chezelar. — Actum et datum coram ciuibus de Genrspach subscriptis et in testimonium adductis Bertoldo aduocato, Bertoldo Sveuo, preterea domino H. viceplebano dicto Schellewako et aliis ipsa die, quando hec tractata sunt, in ecclesia constitutis.

1270. — Febr. — Graf Otto v. Eberstein bestätigt für sich und seine Söhne Otto, Wolfrad und Heinrich das Kloster Herren-Alb in seinen von den Stiftern erhaltenen Schenkungen und Privilegien, namentlich auch darin, daß die ihm übertragenen Lehen, sobald sie durch Aussterben der männlichen Linie der Belehnten heimfällig geworden, dem Kloster als Eigenthum zufallen sollten, und versichert dasselbe seines Schutzes und Schirmes.

Nos Ot.(to) comes de Eberstein omnibus hoc scriptum intuentibus geste rei noticiam atque fidem. Vniuersorum noticie volumus declarari, qualiter ex continencia priuilegiorum a bone memorie Ber.(toldo), progenitore nostro, monasterio de Alba et venerabilibus in Christo abbati et fratribus eiusdem loci, Cisterciensis ordinis, pia intencione ac deliberacione prouida indultorum didicimus, ipsum monasterium esse fundatum et dotatum in possessionibus et aliis accidenciis, que consueuerunt locis religiosis et eorum monasteriis indulgeri. Quo circa nos nomine nostro et dilectorum filiorum nostrorum, Ottonis, Woluradi et Heinrici, ac aliorum heredum nostrorum, predecessorum nostrorum uestigiis inherentes ac eorum intencionem deo placitam commendantes, in omnibus hiis, que prouide et pie acta sunt ab eis, sicut intelleximus, approbamus et, quantum in nobis est, innouamus, quidquid a predicto progenitore nostro liberaliter est impensum, donatum uel assignatum monasterio de Alba, siue sit in agris, in siluis, in pratis, in pascuis, in riuis, in uiis et inuiis, molendinis, mancipiis et aliis, quibuscunque nominibus censeantur, pro monachorum et fratrum ibidem deo seruiencium sustentacionibus et usibus profuturum. Illud inter cetera reuoluentes expresse, quod, sicut in priuilegio dicti progenitoris nostri contineri congnouimus, ea, que ex rebus feodalibus eidem loco sunt expresse collata sub tali pacto, ut quicunque ex ipsis sine heredibus masculis decesserit, ipso iure feoda ipsa nominatim expressa ad proprietatem dicti cenobii reuertantur, nec impedimentum aut iacturam aliquam senciant a nobis, aut posteris nostris domino concedente. Promittimus insuper nos et prefati heredes nostri, quod in nullo premissorum grauamen eis aliquod aut molestiam ullo unquam tempore inferemus, sed omnem defensionem, tuicionem et munimen, fauorem et honorem personis et rebus eorum pro iuribus inpendemus, propensius affectantes, ut nullus principum aut potentum, siue mag-

natum dictum monasterium, aut ibidem domino famulantes in aliquo molestare presumant. Qui vero contra hec fecerit, omnipotentis dei indignacionem et plagam se non ambigat incursurum. Preterea continenciam et tenorem priuilegii memorati, a prefato progenitore nostro concessi, appensionem sigilli nostri cum cera recenti fecimus insigniri, ne forte sigillum suum lapsu temporis, uetustate consumptum, ex fragilitate ueteris cere nequeat apparere. Datum in mense Februario, anno domini M°. CC°. LXX°. Mit demselben Siegel Otto's in rothem Wachs, mit welchem der Vidimus über den Stiftungsbrief besiegelt ist.

1270. — Febr. (1423). — Vidimus des Speierer Hofgerichts über vorstehende Bestätigungs-Urkunde v. Febr. 1270. — Speier 7. Jun. 1423.

Mit einem runden Siegel, auf welchem noch der untere Theil einer sitzenden Person in faltigen Gewändern, ein Richter oder das Bild der Gerechtigkeit zu sehen ist, und die Umschrift: Sigillum judicum curie Spirensis.

1270. — März. — Die Edelknechte Albert und Berhtold v. Impflingen vergaben mit lehenherrlicher Bewilligung des Grafen v. Löwenstein ihren Zehntantheil zu Malsch an das Kloster Herren-Alb und versprechen dafür andere Güter zu Lehenersatz.

Nos Albertus et Berhtoldus milites, fratres germani, dicti de Enphelingen [1], tenore presencium constare volumus uniuersis, presentem litteram inspecturis, quod nos sollicita meditacione pensantes, qualiter partem decimarum, quam habemus in uilla Malchs [2], per licitum modum translacionis transferre possemus ad venerabilem locum ac religiosum conuentum abbatis et monachorum de Alba, Cisterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, accessimus ad presenciam domini nostri, comitis de Lauwenstein [3], a quo prefatam decimam in feodo tenuimus, et in restaurum feodi prelibati tantundem sibi de bonis nostris alibi, que iure proprietatis possedimus, duximus assignandum. quod idem nobis indulsit, ut ad predictos uiros religiosos prefatam decimam transferre possemus, suas super huiusmodi consensu litteras memorato conuentui assignando. Nos igitur habito iurisperitorum consilio, accedentes ad presenciam venerabilis domni nostri Heinrici, Spirensis episcopi, per manus ipsius predictas decimas, quas percipere consueuimus in uilla Malchs, ad prefatum monasterium et monachos de Alba pie et prouide titulo donacionis duximus transferendas, abdicantes a nobis omne ius, quod in predictis decimis uidebamur habere, nosque obligantes ad ueram warandiam faciendam, si quis ipsos super prefatis decimis impetere uoluerit, aut aliquatenus impedire. In cuius rei euidenciam, quia sigillo proprio caruimus,

presentem litteram dicti domni nostri episcopi ac nobilium dominorum nostrorum Ottonis de Eberstein et Symonis de Gemino ponte comitum sigillis procurauimus consignari. Acta sunt hec et completa anno domini millesimo. CC°. lxx°., in mense Marcio.

Die drei Siegel sämmtlich in rothem Wachs an rothen Seideschnüren, mehr oder weniger beschädigt, bereits bekannt.

[1] Impflingen, eine Stunde südwärts von Landau in Rheinbayern. Schoepf. Alsat. illustr. II, 183. Act. acad. Palat. III, 246. Frey Beschr. d. bay. Rheinkr. I, 182. Cunradus de Emphelingen (1220) Würdtw. subs. dipl. V, 272. Vdo de Emphelingen. Necrol. Spir. fol. 204. a. — [2] Malsch. — [3] Graf Gottfried v. Löwenstein. Ueber diese Grafen, ihre Abstammung und Verwandtschaft s. Acta acad. Palat. I, p. 322 folg. und daselbst: Abhandlung über die Grafen v. Löwenstein, ältern und mittlern Geschlechts, aus Urkunden, von Christoph Jacob Kremer; sodann Schöpfl. hist. Zar. Bad. V, 278, 296, 312, 479 etc. Cod. Hirsaug. 59, 67. Sattler, Beschr. v. W. II, 121, 122. I, 158 folg., 201. Stälin, W. G. II, 366 folg. Kausler, Wirt. Urkundenbuch I, 355. Ueber Gr. Gotfried s. Stälin p. 367, 373. In unserer Urkunde steht Lauwenstein. So wird auch eine Burg in Rheinbayern bei Wegelburg in alten Urkunden geschrieben, nämlich Lauenstein, auch Lawenstein und Lewestein. Frey bay. Rheinkr. IV, 249. Vrgl. auch M. Frey u. Fr. Xav. Remling, Urkundenbuch des Klosters Otterberg in der Rheinpfalz.

1270. — * . . Comes de Lewenstein declarat, quod partem decimarum in marchia siue in terminis ville Malchs, quam Albertus et Bertoldus milites dicti de Emphelingen quandoque ab ipso tenebant in feodo, in abbatem et conuentum de Alba iam dicti milites donatione inter viuos transtulerunt, permissionis sue licentia requisita prius et optenta. Comes igitur ob reuerentiam dei et gloriose virginis Marie ipsam donationem dictarum decimarum prelibatis abbati et conuentui ratam gerit et acceptam, renuntians penitus omni juri, quod sibi et suis successoribus in decimis competebat. Albertus et Bertoldus bona sua ** in predictarum decimarum recompensam in comitis manibus resignauerunt, recipientes ab eo eadem iterato tytulo feodali et fidelitatis homagium prestiterunt.

Ohne Datum und Jahr. Das runde Siegel in rothem Wachs hat in dreieckigem Schilde einen rechts gewendeten, auf Felsenspitzen oder Zinnen stehenden Löwen und die Umschrift, jedoch ziemlich undeutlich: † S. GODEFRIDI. COMITIS. DE. LEWENSTEIN.

* Der Vorname ist ausgelassen und nach dem Siegel Godefridus zu ergänzen. — ** Auch hier ist Raum gelassen und sind die Güter nicht angegeben, welche als Lehenersatz gegeben und neu empfangen worden sind.

1270. — 11. Apr. (1148). — Die Bestätigung der Stiftung

des Klosters Herren-Alb durch den Grafen Otto v. Eberstein in Form eines Vidimus v. 11. Apr. 1270. S. oben p. 96.

1270. — 11. Apr. — Graf Otto v. Eberstein entschädigt das Kloster Herren-Alb, auf dessen Hofgut zu Moosbronn er eigenmächtig ein Jagdhaus gebaut und einen Fischweiher gegraben hatte, mit der Nutzung der Hälfte von Freiolsheim und der Waid- und Almend-Benutzung auf seinem Eigenthum daselbst, wogegen er Markung und Wiesen lebenslänglich behalten dürfe.

Nos Otto senior, comes de Eberstein per presens scriptum constare uolumus vniuersis, quod cum cenobium de Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, quandam curiam nomine Mosebrunnen antiquis temporibus possedisset, cui prata circumiacencia cum pascuis, siluis, agris, aquis, et aliis terminis iusto proprietatis tytulo attinebant, que quidem curia cum ex casu desolata fuisset et deserta, nos domum venacionis construximus et viuarium effodimus in terminis memoratis contra iam dicti cenobii uoluntatem. Sed ne prefati claustri conuentum, cuius promocioni intendere debemus, in predictis ledere uideamur, ad multam nostre peticionis instanciam cum ipso convenimus in hunc modum, videlicet quod tam terminos, quam prata predicta usque ad tempora uite nostre dumtaxat tenere licite debeamus. Qvare medietatem ville Friolstheim, que nos de fratre nostro E.(berhardo) defuncto* contingit, in recompensam damus ipsi cenobio nomine census cum omni iure et vtilitate, videlicet auena, que dicitur *rehthabere*, denariis et mortuariis, id est *val*, tenendam eo iure, sicut alteram nostram medietatem eiusdem ville olim ipsis dedimus, sicut constat. nullumque ius cedentibus nobis uel decedentibus nostris heredibus recognoscimus in premissis, sed ipsis monachis et cenobio memorato. Adicimus quoque, quod tempore guerre uel alia necessitate incumbente prefati monachi pro alendis peccoribus dictis pratis tamquam propriis uti possunt, et semper et ubique *almeindis nostris* tam in villa prefata quam alias per totum dominium nostrum constitutis. Volumus eciam et bona fide promittimus, vt nullum dampnum seu incomodum personis seu rebus uel eciam hominibus dicti claustri deinceps de ipsa domo Mosebrunnen aliquatinus inferatur, alioquin obligamus nos ad satisfaciendum de illatis ad arbitrium tam abbatis quam conuentus monasterii prelibati. In cuius rei testimonium et robur presens scriptum coram nobis et conuentu de Alba sepedicto uerbis latinis et teuthonicis a domino C.(vnrado) abbate aliquociens recitatum, sigilli nostri munimine confirmamus. Datum et actum apud Albam in capitulo anno domini M⁰. CC⁰. lxx⁰., indictione XIII^ia, in parasceue domini.

Mit dem bekannten S. Otto's in grünem Wachs an weißen Seideschnüren.

* Eberhard IV. starb am 18. März 1263 und ist in dem, von ihm und seiner Gemahlin Adelheid (Gräfin v. Sayn und früher an den Grafen von Sponheim vermählt) gestifteten Cisterzienser Nonnenkloster Rosenthal, nahe bei der Burg Stauf im jetzigen Bayerischen Rheinkreise unweit Kerzenheim, und später auch seine Gattin, beigesetzt worden. — v. Krieg G. d. Gr. v. Eberst. p. 35. Remling Gesch. der ehem. Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbayern I, 275 flg. Frey Besch. des Bayer. Rheinkr. III, 199 flg.

1270. — Mai. — Bischof Heinrich von Speier befreit das Kloster Herren-Alb und die demselben angehörigen Personen, welche sich auf seinen Bauhöfen oder anderswo aufhalten, mit allen dazu gehörigen Gütern und Sachen von dem Zolle und Ungeld zu Speier und Bruchsal (Brussel). Im Monat Mai*.

* Dieselbe Urkunde von dem Bischofe Heinrich, wie er sie unterm 12. Nov. 1248 (s. oben) als Electus ausgestellt hat, nur daß hier der Ort der Ausstellung nicht angegeben ist.

Die Siegel des Bischofs Heinrich und des Domkapitels zu Speier in grauem Wachs sind bereits beschrieben.

1270. — 14. Aug. — Cvnradus de Hohenheim[1] miles, dictus cognomine Bambast, profitetur, quod instinctu dei, mediante venerabili domno Hartnido, ecclesie sancti Germani Spirensis decano, in remedium anime sue, nec non vxoris sue Trvtlindis defuncte ius patronatus ecclesie in ûrach[2], quantum ad se spectabat, cum vniuersitate, *manso* uidelicet, id est hůba, quam ibidem habuit, conuentui in Alba in manus domni venerabilis C.(vnradi) abbatis contulit liberaliter assignando. Super quo quia proprium sigillum non habuit, prefati domni decani sigillo usus est in testimonium talis facti. Datum et actum in vigilia assumptionis beate Marie virginis. — Testes sunt predictus domnus H.(artnidus) decanus et domnus Sifridus eiusdem concanonicus, frater Cunradus prior, fr. Arnoldus, Wezzelò, Heinricus monachi.

Parabolisches Siegel in grünem Wachs mit einem stehenden Canonicus oder Domherrn, der mit beiden Händen ein Buch vor der Brust hält und der Umschrift: († S.) HERTNIDI. DECANI. SANCTI. GERMANI. SPIR(E)., mit Abkürzungen.

[1] Der Sitz der v. Hohenheim war da, wo jetzt das Schloß Großhohenheim im O. A. Stuttgart steht, dessen Bewohner nach Plieningen eingepfarrt sind. Hohenheim ist eines der ältesten Lehen der eigentlichen Grafschaft Wirtemberg, welches die Bombaste v. Hohenheim mit Anderm zu Lehen hatten. Sattler II, 288. Dieses Geschlecht kommt schon im 12ten Jahrhundert vor. Unsere Urkunde widerlegt Griesingers (Univ. Lex. v. Wirtbg.) Angabe, die Hohenheime hätten ihren Beinamen Bombast zuerst im J. 1299 angenommen. S. auch die Urkunde v. 3. Jan. und 6. März 1272. — [2] Urach, Stadt und

Hauptort des O. A. Bezirks Urach im Schwarzwaldkreise. S. Memmingers Beschr. des O. A. Urach.

1270. — Der Edelknecht Dietrich v. Riechen und seine Frau verkaufen um 30 fl H. 2½ Jauchert Weinberg zu Dertingen auf dem Berge Breitwiese, an das Kloster Herren-Alb, welche zum Heurathsgut der Frau gehörten, deren Brüder auf ihr erworbenes Eigenthumsrecht daran zu Gunsten des Klosters verzichten[1].

Pateat vniuersis Christi fidelibus, presentem paginam inspecturis, quod ego Dietricus miles de Riechen vnâ cum consorte mea uendidi venerabilibus et deo deuotis abbati et conuentui in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, duo jugera vinearum et dimidium, sita in Terdingen in monte, qui dicitur *Braite wise*, pro triginta libris hallensium. Que predicta jugera per socerum meum, dominum Marquardum de Bretheim[2], nomine dotis tenui a primordiali cum vxore mea prefata copulatione, et proprietatis titulo, quemadmodum socer meus ante tenuerat, non conditione aliquatenus feodali. Sed cum ex precepto domini non debeat frater fratrem et maxime simplicem in negocio circumuenire, quendam scrupulum in hoc facto latitantem nobis placuit aperire. videlicet quod proprietas vinearum, de quibus hic agitur, et ceterorum bonorum pro pensione dotis, videlicet octoginta marcis argenti michi obligatorum, ad germanos vxoris mee predicte, dominum Dietricum et Bertholdum, Marquardum, et pueros fratris eorum Alberti, dicti Sele, pertinebit, octoginta marchis nobis sine diminutione qualibet persolutis. Cum igitur predictos fratres, nunc de Vrovdenstein[3] dictos, et fratrueles, occasione tali contractui presenti contigerit interesse, vtilitati prefati abbatis et conuentus intendens, ordinaui vineas uenditas et ab aliis bonis sequestratas, per me, per vxorem meam et fratres suos et fratrueles sepe nominatos de consensu unanimi in manus ipsorum resignari proprietatis titulo sine impetitione nostra, seu quorumlibet heredum nostrorum perpetuo possidendas. Vt autem hec perpetuo inconuulsa permaneant, presentem paginam ipsis sigillis domini Ottonis de Eberstein et predictorum de Vrovdenstein, qui omnes uno sigillo sunt contenti et fratris mei Reinbottonis, quia proprio carui, tradidi communitam. Datum et actum anno domini M°. CC°. lxx°. Testes: frater Heinricus cellerarius in Alba, dictus de Tagersheim[4], dominus Brvningus sacerdos in Vrovdenstein, dominus Trvtwinus plebanus in Terdingen, frater Dietricus, frater Bertoldus mercator, frater Rudolfus, conuersi de Alba, Bvrchardus dictus Rovfelin, et alii quam plures.

Mit drei Siegeln: dem bekannten Otto's, dem gemeinschaftlichen der v. Freudenstein, dreieckig mit dreieckigem, einfachem Schilde, in welchem wie-

der zwei concentrische, dreieckige Schilde, mit der Umschrift: † S. FILIORVM. MARQUARDI. DE. BRETHEIM., und einem dritten dreieckigen Siegel, welches nach der Urkunde das Siegel Reinbots v. Riechen, des Bruders unseres Dietrich, der kein eigenes Siegel hatte, sein sollte. Dieses Siegel ist zwar wie das oben beschriebene, an der Urkunde v. 11. Jan. 1267 befindliche des Reinbot, nur etwas größer und die gleich gerichtete Lanzenspitze breiter, fast den ganzen Schild einnehmend, und hat die Umschrift: † SIGIL. DIDERICI. DE. RIEHE. Es ist also nicht das schon bekannte Siegel Reinbots, auch nicht das Dietrichs, der ja keines hatte, sondern das Siegel des Vaters dieser Brüder, der also auch Diether geheißen hat, dessen Siegel der ältere Bruder als Familienältester in Verwahrung hatte und für die Familienangehörigen gebrauchte. Sämmtliche S. in grauem Wachs und an weißen, leinenen Schnüren.

[1] S. die Urkunde v. 1267. Diese Urkunde ist ebenfalls vollständig gegeben worden, weil sie über die bisher wenig bekannte Familie der v. Riechen und ihre Verwandtschaft mit dem adeligen Geschlechte der v. Bretheim und über dieses selbst weitere Nachrichten enthält.

[2] Das adelige Geschlecht von Bretheim kommt in diesen Urkunden öfter vor. S. auch Sattlers Beschr. v. W. II, 191. — [3] Freudenstein im O. A. Maulbronn war also damals schon im Besitze der von Bretheim, welche sich bereits nach demselben v. Freudenstein nannten. Im J. 1303 verkaufte Wilhelm v. Freudenstein seinen Antheil an der Vogtey zu Diefenbach und 1312 einen Theil an den Dörfern Freudenstein, Hochklingen und Diefenbach. Sattler B. v. W. II, 191. Im J. 1313, 22. Jan. vertragen sich die Klöster Maulbronn und Herren-Alb wegen der Güter und Rechte zu Freudenstein und des Vogtrechtes zu Diefenbach. (Kausler, Beschr. d. O. A. Neuenbürg xc. p. 152. — Vrgl. auch Act. ac. Pal. IV, 109. — [4] S. Urk. v. Jan. 1261. Anm. 3.

1271. — Die Brüder Hermann, genannt Vese, und Sigmund v. Königsbach übertragen dem Schultheißen Diether v. Elmendingen und Diether bei der Kirche alle ihre Güter in der Gemarkung von Elmendingen und Weiler zu Eigenthum.

Facilius ab humana labuntur memoria, que nec scripto nec voce testium iterantur. Notum sit ergo omnibus hanc paginam intuentibus, quod dominus Hermanus, dictus Vese, et dominus Symundus fratres de Kvnigisbach omnia bona ipsorum, siue hereditaria, siue predia in confinio villarum istarum sita, scilicet Elmendingen et Wiler [1], exceptis solummodo ipsorum hominibus, Diethero sculteto de Elmendingen et Diethero apud ecclesiam iure proprietatis contulerunt, vt ipsis vere et heredibus eorum cedant imperpetuum. Hii sunt scientes et testimonium perhibentes: comes Cvͦnradus de Vahingen, et dominus Berhdoldus et dominus Cvnradus aduocatus et dominus Swenegerus fratres de Remichingen, dominus Werinherus de Gertringen [2], dominus Alberhdus de Bvnningen [3], dominus Hermanus et dominus Cvno fratres de Kvnigisbach. Vt

autem hec firma et inuiolata permaneant, hanc cedulam sigillo prefati comitis Cvnradi de Vahingen, et sigillo dominorum prefatorum de Remichingen roborauimus. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. lxx°. primo.

Mit dem runden Siegel in grauem Wachs des Grafen Conrad v. Vaihingen, mit einem über einen Berg oder Stein (Felsen) rechts hinschreitenden, gekrönten Löwen und der Umschrift: † S. CORADI. C(OMIT)IS. DE. VEHINGIN. — Das Siegel der v. Remchingen ist abgegangen.

[1] Elmendingen und Weiler im Amte Pforzheim. — [2] Gärtringen im O. A. Herrenberg. — [3] Benningen im O. A. Ludwigsburg. Vrgl. oben die Urk. v. 11. Jan. 1267. Anm. 6.

1271. - 28. Jan. — Heinricus dei gracia Spirensis episcopus gestattet dem Kloster Herren-Alb, inspecta ipsius necessitate, vt prouentus ecclesie in Derdingen, Spirensis dyocesis, cuius ius patronatus ad idem monasterium pertinere dinoscitur, communibus usibus dictorum fratrum cedant perpetuo et deseruiant, salua congrua porcione perpetui vicarii ibidem, qui episcopo et archidyacono loci in spiritalibus et temporalibus sit obediens et ad iura episcopalia episcopo teneatur. Datum Spire v°. Kalen. Febr. Mit dem schon bekannten Siegel des Bischofs in rothem Wachs.

Vergleiche die Urkunden v. 9. u. 10. Sept. 1251, p. 226, 227.

1271. — April. — Cunradus comes de Vehingen notum fieri uult vniuersis, quod uidit priuilegium illustris patris sui, domini Gotfridi comitis de Vehingen bone memorie concessum siue datum cenobio de Alba super donatione libertatis bonorum in Dietenhusen [1], ipsumque priuilegium invenit cum sigillo auctentico integrum et legale, nec in parte aliqua uiciosum eiusque intellectum plenum et tenorem recollegit in hec uerba.

Vniuersis fidelibus presens scriptum intuentibus G. nobilis comes de Vehingen salutem. Significamus uobis, quod curiam monachorum de Alba, que dicitur Dietenhusen, defensorio iure dominio nostro subiacentem, filio nostro consentiente, perpetua libertate donauimus, superaddentes 30 talenta [2] hallensium ad comparandum prefate ecclesie de Alba conueniens predium sub tali forma, ut quinque luminaria nocturnis horis in ecclesia sepedicti cenobii beate Marie virginis pro nostra salute et omnium parentum nostrorum perpetualiter accendantur, diurnis eciam horis in celebratione missarum, omnia altaria cereis luminaribus adornentur. Hoc igitur commendabile factum, ne a posteris infringeretur, sigillo nostro firmare curauimus.

Itaque C. comes de Vehingen nomine suo et cunctorum heredum su-

orum dictam libertatis donacionem, nec non censuum apud Arenbach[3] et aliarum graciarum, prefato cenobio ab ipso factarum, ratas et gratas habens, tamquam graciosus imitator predicti patris sui ipsum priuilegium auctoritate litterarum renouat et sigilli sui appensione fideliter confirmat. Datum in mense Aprili.

Mit dem runden Siegel des Grafen Conrad in grauem Wachs, in welchem ein dreieckiger Schild mit dem rechts gekehrten, auf Zinnen oder Felsspitzen stehenden, gekrönten Löwen, und der undeutlichen, zum Theil abgebrochenen Umschrift: † CVNRADI. COMITIS. DE, VEHINGEN.

[1] Dietenhausen im O. A. Pforzheim. S. auch p. 101. — [2] Für libras, Pfunde. — [3] Arnbach im O. A. Neuenbürg. Cod. Hirsaug. (Stuttg.) p. 47 hat eine Vergabung von Gütern zu Dietelhusen und zu Armbach. Soll in der frühesten Zeit Arnoldesbach geheißen haben.

1271. — 24. Sept. — Die Brüder Bertold, Egelolf, Sigfrid und Andreas v. Elchesheim und ihre Mutter M. verkaufen und vergaben dem Kloster Herren-Alb den dritten Theil des Zehentens in Waldprechtsweier um 20 Ɨ H., um ihrem Mangel abzuhelfen, und geben ihre Mühle zu Wilegahe unterhalb Bietigheim zu Unterpfand, versprechen auch den Consensbrief ihres Lehenherren C. v. Roßwag beizubringen.

Pateat vniuersis Christi fidelibus, tam presentibus quam posteris, tenorem huius cedule percepturis, quod nos Berhtoldus, Egelolfus, Sifridus et Andreas fratres de Elchesheim vna cum matre nostra M., attendentes deuocionem et feruorem dominorum de Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, transtulimus in eosdem, non solum per modum vendicionis, immo eciam nomine elemosine, terciam partem decime in Walprehteswiler[1], suis, ut pium estimabamus, usibus applicandam, viginti libras hallensium pro penuria nostra releuanda ab ipsis acceptantes, quas et continuo percepimus expedite. Et quia predicti causa calumpnie precauende ad annum integrum, prout fieri assolet, warandiam sibi per nos exhiberi petebant, matre nostra predicta consentiente, molendinum ze Wilegahe[2] subtus Buetencheim[3] ipsis locauimus nomine ypotece, quod vulgo *vnderphant* nuncupatur, ut si forte, quod absit, quocunque casu emergente quidquam impedimenti uel dampni circa perceptionem decime eos habere contigerit, de molendino prehabito eis integraliter persoluatur. Preterea de decima colligenda et proprietatis tytulo possidenda, quod domini nostri C.(unradi) de Rossewác, a quo eandem in feodo nos et nostri progenitores ex antiquo tenuimus, vsque ad festum sancti Martini proximo instans ex nostra procuratione consensus suis patentibus litteris ostensus accedat, nos, Egelolfum, Andream, Bertholdum et Staimarum fratres de Mals[4] et C. dictum Decke tenebunt specialiter et in solidum obligatos. Ad maiorem vero premisso-

rum euidentiam et omnem heredum nostrorum impeticionem refrenandam, hanc cedulam sepedictis dominis de Alba sigillis domini nostri O.(ttonis) de Eberstein et domini Symonis comitis Gemini pontis et nostro tradidimus communitam. Testes vero huiusmodi contractus sunt: C. prior, H. cellerarius, Johannes de Oterswilre[5], C. de Megensheim[6], monachi oenobii prelibati, frater Marquardus, Anshelmus, Bertholdus Sueuus, Billunc, Henricus, Henricus conuersi, item Cunradus Winter, Cunradus de Schowenburc[7]. Acta sunt autem hec anno domini M°. CC°. lxx°. primo, octauo Kal. Octobris*.

Die Siegel der Grafen sind ganz abgegangen, nur das dreieckige Siegel in grauem Wachs des Sigfrid v. Elchesheim hängt noch an und hat in dem (schraffirten) Schilde 3 horizontale Querbalken, und die Umschrift: † S. SIFRIDI. DE. ELKESHEIM. Ob dieses das Siegel des obengenannten Sigfrid ist, oder vielleicht des Vaters dieser Brüder, der dann auch Sigfrid geheißen hätte, giebt die Urkunde aussergewöhnlich nicht an. Der Ausdruck et nostro (sigillo) in der Urkunde läßt aber auf ein gemeinschaftliches Siegel schließen, welches das des Vaters sein konnte. Wäre es das Siegel des Bruders, so wäre gewiß beigefügt: quo reliqui fratres contenti sunt, oder etwas Aehnliches. Diese vier Brüder kommen schon oben in der Urkunde von 1239 vor. Dort sagen sie aber, sie hätten kein eigenes Siegel und lassen jene Urkunde von dem Grafen Otto v. Eberstein besiegeln, während sie sich hier eines gemeinschaftlichen Siegels bedienen, welches einem Sigfrid v. Elchesheim angehört. Ihre Mutter hieß nach unserer Urkunde M., etwa Mechtild, in der Urk. v. 29. Aug. 1259 finden wir aber die Wittwe eines Sigfrid v. Elchesheim, Hedewig genannt, die also die Wittwe des Vaters dieser Brüder, wenn er Sigfrid geheißen, nicht sein kann. Bei den dürftigen Nachrichten über diese Familie vermag ich vor der Hand nicht, diese Verhältnisse aufzuklären. Jene Urkunde von 1239? dürfte also wohl auch weiter zurück zu stellen sein, und der Abt Conrad von Herren-Alb, welcher als Zeuge darin vorkommt, gehört einer spätern Zeit an, ist vielleicht derselbe Conrad, welcher in dem Vidimus Ottos v. Eberstein von 1270 unter den Zeugen genannt wird. Uebrigens ist diese Urkunde auch darum beachtenswerth, weil sie den damals schon großen Verfall der ökonomischen Verhältnisse dieser Familie nachweist, durch welchen das frühe Verschwinden derselben aus den historischen Quellen sich erklären läßt.

[1] Waldprechtsweiler, Dorf im O. A. Rastatt. — [2] So viel als Weidenbach, von Wilge, Wilige, Wilig-Weide, und Aha-Wasser. — [3] Bietigheim im O. A. Rastatt. — [4] S. oben p. 98 und 101. — [5] S. p. 98 u. 100. — [6] Meimsheim im O.A. Brackenheim. — [7] Schauenburg, s. oben p. 107. Vrgl. noch Baders Badenia I, p. 114. Im Frauenalber Salb. fol. 26. Cunrad miles de Schowenburg, Otto armiger de Schowenburg. 1299. fol. 37. Ritter Otto v. Schowenburg. 1330.

* Ueber vorstehende Urkunde ist noch ein Vidimus von dem bischöflichen Hofgerichte zu Speier d. d. feria quarta ante festum beati Martini episcopi (9. Nov.) 1351 vorhanden, an welcher dasselbe Siegel, wie oben bei Urk. 1270, Febr. (1423) schon beschrieben; hier ist das Bild der sitzenden Gerechtigkeit

mit der Linken auf der Brust, in der Rechten eine Wage haltend, deutlich zu erkennen. Links neben der Figur ist ein Halbmond und über demselben ein Stern.

1272. — Jan. — Graf Otto der Aeltere v. Eberstein befreit die Mönche des Klosters Herren-Alb vom Ungeld ꝛc. in seinen Städten Gernsbach, Neuenbürg und Gochsheim und andern, seiner Herrschaft untergebenen Orten.

Nos Otto senior comes de Eberstein vniuersis presentem litteram inspecturis credere subaratis. Quia nos personas religiosas et loca deo dicata pio fauore prosequimur, specialius tamen cenobium de Alba, ordinis Cisterciensis, Spirensis dyocesis, a nostris progenitoribus fundatum ampliori gracia amplectimur et fauore, vnde concessimus fratribus eiusdem cenobii et uolumus, quod circa uel infra opida nostra, tam in Genresbach, in Nuwenburc [1], in Gozbotshein [2], quam in aliis locis cunctis, nostro dominio subiectis, de rebus suis quibuscunque uendendis, ue emendis, adductis vel deducendis nullum theloneum vel *vngelt* soluere teneantur aut ad aliquam exactionem aliquatenus conpellantur, maxime cum eisdem a dictis progenitoribus et a nobis semper fuerit hoc concessum. Datum anno domini M⁰. CC⁰. septuagesimo secundo. Mense Januario *.

Mit Otto's bekanntem Siegel in rothem Wachs.

* Von dieser Urkunde waren, wie gewöhnlich, mehrere Exemplare ausgefertigt. Das Erste ist nicht vorhanden, und unser Abdruck ist nach einem Triplikat, (wie es auf der Außenseite bezeichnet ist), genommen, wovon das vorhandene Duplikat, an welchem dasselbe Siegel in grauem Wachs, in einigen Wörtern abweicht. Es hat ordinis Cisterciensis, Spirensis dyocesis nicht, dagegen omnibus fratribus, Genresbahc, Gozbotsheim, nach vngelt — aut aliquam exactionem soluere teneantur, uel aliquatenus conpellantur, und hört bei concessum auf ohne Angabe des Jahres und Tages. Ein Abdruck dieser Urkunde bei Kausler, Beschr. des O. A. Neuenbürg p. 142 scheint nach dem Originale oder einer Abschrift davon gemacht worden zu sein. Druckfehler und Abweichungen von unserem Originale füge ich hier bei: Uniuersis — Deo dicta — favore — specialiter — coenobium — ohne ordinis Cisterciensis, Spirensis dyocesis — Unde — ejusdem cenobiis — volumus — vel — Gernesbach — Gozborsheim — subjectis — vendendis — statt adductis dort addmitis — theloncum — ungelt — und dann wie im Duplikat, nur daß im Abdruck tencantur und compellantur stehen — à — à — nach Januario kommt noch Presentibus et consenticatibus (consentientibus) filiis nostris, Ottone et Wolframo et testibus subscriptis domino C. abbate, C. priore de Alba, O. de Schowenburg, H. de Sunnisheim, S. notario nostro, et aliis fide dignis.

[1] Neuenbürg, Amtsstadt des gleichnamigen wirtembergischen Oberamtsbezirks. Vrgl. Sattler W. G. I, 170 flg. Kausler, Beschr. des O. A. Neuenbürg ꝛc.

[2] Gochsheim im Kraichgau an der Kraich. Das Necrol. vet. Spir. hat

fol. 102, b. in der Schrift des 13ten Jahrhunderts eine Vergabung von agrorum in Gosboltsheim sitorum retro ecclesiam *antiquam.*

1272. — 3. Jan. — Conrad v. Hohenheim, genannt Banbast, und seine Söhne Conrad und Johann geben das Patronatrecht der Kirche in Urach sammt dem Hof und aller Zugehör daselbst an das Kloster Herren-Alb unter Verzichtleistung auf alle Rechte daran und unter Verpfändung ihrer Güter in Hohenheim, nachdem sie den Grafen Emicho und Friderich v. Leiningen, von welchen jene Schenkungsobjekte Lehen waren, einen entsprechenden Lehenersatz an Gütern zu Hohenheim gegeben hatten.

Ego Cunradus miles de Hohenhen, dictus Banbast, vna cum filiis meis Cunrado et Johanne tenore presentium constare volumus vniuersis presentem litteram inspecturis, quod nos sollicita meditatione pensantes, qualiter jus patronatus ecclesie in Vrach cum curia et omnibus suis attinentiis per licitum modum translationis transferre possemus ad venerabilem locum ac religiosum conventum abbatis et monachorum de Alba, Cyst. ord., Spir. dyoc., habito iurisperitorum consilio, accessimus ad presentiam dominorum nostrorum comitum de Liningen, Emichonis videlicet et Friderici[1], a quibus prefatum ius patronatus in feodo tenuimus, et in restaurum feodi prelibati tantundem eis de bonis nostris in Hohenhen sitis, que iure proprietatis possedimus, duximus assignandum. quod iidem nobis indulserunt, ut ad predictos viros religiosos prenominatum ius patronatus transferre possemus, suas super huiusmodi consensu litteras memorato conuentui assignando. Nos igitur pretactum ius patronatus in villa Vrach ad prehabitum monasterium pie et prouide titulo donationis libere duximus transferendum, abdicantes a nobis omne ius, quod in sepedicto iure patronatus et curia cum suis attinentiis uidebamur habere. Ad omnem igitur calumpniam in posterum amputandam et veram et plenam warandiam exhibendam semper et vbique locorum nos obligantes astringimus et astrinximus per presentes et omnia bona nostra in prescripta villa Hohenhen sita nomine ypothece, quod vulgo dicitur *vnderphant,* in manus monasterii predicti committimus et submittimus sub hoc pacto, vt si quis nostrum, uel heredum uel coheredum, temporum successione, uel causa rerum habendarum, quod absit, seu alia qualicunque de causa fratres claustri predicti in memorato iure patronatus et appendiciis vniuersis, siue quemcunque eidem ecclesie Vrach prefecerint, uel in ea locauerint, impetere uel impedire, seu extorquere rem quamuis modicam uoluerit, attemptauerit uel presumpserit, omni contradictione remota, monasterio prehabito in centum marcis puri argenti nomine pene nos condempnatos et obnoxios recongnoscimus et per presentes publice profitemur, de quibus centum marcis super premissis bo-

nis nostris in Hohenhen, si quicquam de promissis irritum fecerimus, pagatio habebitur et respectus. Ad huius itaque facti plenitudinem et euidenciam claustro premisso perpetuo ualituram, quia sigilla propria non habuimus, presentem paginam dominorum nostrorum, Ottonis senioris de Eberstein, . . prioris de Denkendorf [2], Friderici de Bernhusen [3], et Cunradi de Remichingen [4], militum, sigillis procurauimus roborari. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. septuagesimo secundo, dominica infra octauam Epiphanie. Cuius rei testes sunt dominus C.(unradus) abbas predicti monasterii. C. prior, et H. cellerarius ibidem cum aliis fide dignis*.

Das Siegel des Grafen Otto v. Eberstein ist ganz abgegangen. Das Siegel des Priors von Denkendorf ist, wie auch die übrigen Siegel in dunkelgrünem Wachs, parabolisch, mit einem Altare, vor welchem ein Mönch kniet und betet, und der Umschrift: † XRE (Christe). TVI. MEMORIS. AMPLECTERE. VOTA. PRIORIS. (In dieser gereimten Umschrift haben wir einen Beitrag zu den, von Böhmer in Mone's Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit, Jahrg. 8. p. 259 mitgetheilten gereimten Siegelumschriften.) Ein dreieckiges Siegel zeigt einen getheilten Schild, dessen rechte Seite einen Löwen, dessen linke einen Flügel hat, mit der Umschrift: † S. FRIDERICI. DE. BERNHVSEN. Ein weiteres dreieckiges Siegel führt die zwei Lilien, deren Stengel gekreuzt sind, mit der Umschrift: S. CVNRADI. ADVOCATI. DE. REMICHINGEN.

* Vrgl. die Urkunde v. 14. Aug. 1270. — [1] S. die folgende Urkunde. — [2] Das Kloster Denkendorf, dem Pfarrdorfe Denkendorf im O. A. Eßlingen gegenüber auf einem Hügel, ist in seinen Gebäulichkeiten noch vorhanden und ziemlich gut erhalten, eben so die Klosterkirche, die Pfarrkirche des Dorfes. S. über das Kloster Sattlers Beschr. v. W. II, 253. Schmidlin Geschichte des Klosters Denkendorf mit 24 bisher nicht gedruckten Beilagen. Stutgardt. 1781. — Kausler, Wirt. Urkundenbuch p. 359.

[3] Bernhausen, ein Pfarrdorf im O. A. Stuttgart, gehörte den Edeln v. Bernhausen, die schon im Anfange des 11ten Jahrhunderts vorkommen und mit Gebhard v. Bernhausen im Jahr 1839 ausgestorben sind. Sattler I, 60 erwähnt zweier, verschiedenen Geschlechter, wovon das eine das Wappen geführt, wie es an unserer Urkunde im Siegel gegeben ist, das andere im weißen Felde drei gelbe Balken führte. Nachdem mit dem Dorfe Bernhausen auch die Stammburg im Jahr 1449 niedergebrannt war, bezogen diese Edeln das Schloß zu Herrlingen. Sie waren Dienstmänner der Grafen v. Wirtemberg. Stälin, W. G. II, p. 486. — Im Frauen-Alber Salbuche fol. 72. b. C. de Bernhusen can. major. eccl. Spir. — Im alten Speierer Nekrol. fol. 221. Conradus de Bernhusen quondam canon. Spir. fol. 300. Arnoldus de Bernhusen prebendar. Spir.

[4] Necrol. vet. Spir. fol. 305, b. 28. Dec. hat in der Schrift des 13ten Jahrhunderts: Albertus canonicus et custos de Remichingen obiit, in cuius anniuersario dantur ad presenciam septem libre hallens. et decem solidi hallen. in septimo tantundem et in tricesimo tantundem, quarum XII libre soluuntur de curia olim sua, in qua sita est capella sancte Lucie. Item VI. libra hall. in

Brusella de censibus Ottonis nati nobilis uiri Ottonis dicti de Brusella, sicut in litteris super hec confectis et apud priuilegia ecclesie repositis continetur etc.

1272. — 6. März. — Die Grafen Emich und Friderich v. Leiningen bestätigen die Vergabung des Patronatrechts der Kirche in Urach an das Kloster Herren-Alb durch Conrad v. Hohenheim, genannt Banbast, und seine Söhne Conrad und Johann, und verzichten auf ihre Ansprüche und Rechte an dasselbe *.

Emicho et Fridericus comites de Liningen [1] omnibus hoc scriptum intuentibus geste rei fidem atque noticiam adhibere. — Noscant presentes et sciant posteri, quod cum miles quidam Constanciensis dyocesis, Cůnradus de Hohenhein, dictus cognomine Banbast, juspatronatus ecclesie in Vrach, Spirensis dyocesis [2], pro remedio anime sue transferre decreuisset tytulo donationis ad ius et utilitatem monasterii in Alba, Cisterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, talem affectum pium perducere non potuit ad effectum, contradicentibus et renitentibus duobus natis ipsius, videlicet Cůnrado et Johanne, ac asserentibus, id non posse fieri nec debere, eô quod iuspatronatus eiusdem ecclesie tam pater quam filii antedicti cum vniuersitate a nobis tytulo feodi detinebant, pro quo etiam tam pater quam filii nobis fidelitatis homaio tenebantur astricti, et ueritatém in facto huiusmodi asserebant. Qua propter abbas et fratres dicti monasterii considerantes, propositum dicti C. militis non habere posse processum, cum predictis filiis C. et Jo. tractare ceperunt pro adhibendo consensu ipsorum, et tandem mediantibus bonis uiris cum ipsis conuenerunt in hanc formam, quod prefatus pater eorum tantumdem de possessionibus suis, quas proprietatis tytulo possidebat, vel alias mediante pecunia poterat comparare, nobis in restaurum et recognicionem feodi assignarent et sic super adhibendo nostro consensu circa premissa uoto unanimi laborarent. Cvm igitur pie voluntatis desiderium nobilium uirorum studiis deceat adiuuari, nos pro reuerentia religionis dicti monasterii a progenitoribus nostris [3] fundati, assignatis nobis equiualentibus redditibus, aut forsan amplioribus, in predicta uilla Hohenhein, donationem iurispatronatus ecclesie in Vrach cum vniuersitate factam a sepedicto C. milite de consensu filiorum suorum C. et Jo. ratam et gratam habemus, per nos aut nostros successores nullatenus irritandam, renuntiantes nichilominus omni iuri, quod in prefato iurepatronatus cum suis attinentiis nobis et nostris heredibus competere uidebatur. Ad cuius rei euidentiam et robur prescripto monasterio perpetuo ualiturum, has patentes litteras nostrorum sigillorum duximus munimine roborandas. Acta sunt hec Spire, anno domini M⁰. CC⁰. septuagesimo se-

cundo, dominica Esto mihi. Cuius rei testes sunt dominus Otto comes illustris senior de Eberstein, avvnculus noster, Johannes de Mezze [4], fidelis noster, Bertholdus et Cvnradus fratres de Remichingen, milites, cum aliis fide dignis.

Das Siegel Emichs ist ganz abgegangen, das Friderichs in runder Form und rothem Wachs ist so beschädigt, daß von dem fast gänzlich abgebrochenen Rande nur † SIGI übrig ist, der dreieckige Schild zeigt 3 Adler.

* Vrgl. die vorstehende Urkunde. — [1] Ueber die Grafen v. Leiningen s. M. Frey, Beschreibung des bayerischen Rheinkreises II, 295 ff., 368 ff. — J. G. Lehmann, Geschichtliche Gemälde aus dem Rheinkreise Bayerns I. das leininger Thal. — Universal-Lexikon vom Großherzogthum Baden. Karlsruhe, 1843, und darin S. 1234 ff. Leiningen, Geschichte des Hauses, von Bader. — Urkundenbuch des Klosters Otterberg in der Rheinpfalz, von M. Frey und Fr. Xav. Remling. Mainz, 1845. — Act. acad. Palat. I, 250, II, 9, III, 246, 250, VI, 319 u. s. w. — Würdtwein subs. dipl. und subs. nova. — *Gudeni* cod. dipl. — Widder, Geogr. histor. Beschr. der Kurpfalz. — Mone, Quellensammlung, u. s. w.

Unsere beiden Grafen sind Friderich III und Emich IV, die Söhne des 1237 gestorbenen Stifters des zweiten leiningischen Grafengeschlechtes, Friderichs II, welcher der zweite Sohn des Grafen Simon II von Saarbrücken (Crollius Origin. Bipont. I. p. 211 fl. 240) und dessen Gemahlin Lucard war, der Schwester des Grafen Friderich I v. Leiningen. Nach v. Krieg, Gesch. d. Gr. v. Eberst. p. 21, war mit diesem Friderich I eine Tochter des Grafen Eberhart III v. Eberstein, deren Namen er nicht kennt, die aber Widder und Bader Agnes nennen, verheirathet und die Mutter des Bischofs Heinrich II († 18. Jan. 1272) von Speier, was aber nicht wohl sein kann, da Friderich I schon 1220, und zwar kinderlos starb, weßwegen gerade Leiningen an seinen Schwestersohn, Friderich II, vererbt wurde. Mit diesem aber war jene Tochter des Grafen Eberharts III v. Eberstein, Agnes, verheirathet, und aus dieser Ehe stammen unser Emich IV und Friderich III und jener Bischof Heinrich. (Ueber diesen s. Frey, bay. Rheinkr. II, 126.) Deßwegen nennen sie unter den Zeugen und Besieglern dieser Urkunde den Grafen Otto, den Aeltern, v. Eberstein ihren Oheim (avunculus noster) und dieses Otto Bruder, der Bischof Conrad V von Speier, vermochte als Oheim allein den Erbstreit zwischen Emich und Friderich, seinen Neffen, im Jahr 1237 auszugleichen. Emich IV, Stifter der jüngern Leininger Linie zu Landeck, starb 1280, und Friderich III, sein Bruder, lebte also nach unserer Urkunde im Jahr 1272 auch noch. Daß dieses aber Friderich III sein kann, geht aus einem Ablaßbriefe des Dominikaners Johannes, Erzbischofs von Tyrus v. 1271 hervor, den er auf Bitten dieses Friderich für alle diejenigen ausstellte, welche die Heiligthümer, die Friderich aus dem gelobten Lande mitgebracht und dem Kloster Höningen bei Alt-Leiningen geschenkt hatte, besuchten. (Lehmann, Gem. von Rheinb. I, 81.)

Die beiden Grafen Emich und Friderich v. Leiningen haben viele Urkunden gemeinschaftlich ausgestellt, was auch auf einen gemeinschaftlichen Besitz ihrer Herrschaften schließen läßt. Beide Brüder hatten sich aber nach dem

Tode ihres Vaters wegen des väterlichen Erbes entzweit. Ihren Streit schlichtete, wie schon bemerkt, ihr Oheim, Bischof Conrad V von Speier im Jahr 1237 durch eine Theilung, wonach Friderich, als der Aeltere, die Landgrafschaft und den größeren Theil der Stammgüter, Emich andere, erworbene und ererbte Besitzungen erhielten. Einiges blieb gemeinschaftlich, besonders Alt-Leiningen, und diesen gemeinschaftlichen Besitz und dessen Interesse betreffen jene nach 1237 ausgestellten, gemeinschaftlichen Urkunden dieser beiden Grafen.

[2] Nach Neugart (Episcop. Constant. I, p. 110) gehörte Urach (capitulum Uracense) zum Bisthum Constanz. — Außerdem ist in unserem Originale statt Spirensis — Siprensis geschrieben.

[3] Nicht nur wegen dieser eben erwähnten nahen Verwandtschaft nennen unsere Grafen die Stifter des Klosters Herren-Alb, die Grafen v. Eberstein, ihre progenitores, sie konnten dies auch deswegen, weil nach Widder und Bader Emich III mit Elsbeth v. Eberstein vermählt war, mit welcher er vier Söhne (Hermann, Eberhard, Emich und Friderich I) und drei Töchter erzeugte, welche aber, wenigstens die Söhne, alle ohne Nachkommenschaft verstorben sind. S. Bader a. a. O., Frey II, p. 299 flg., Lehmann, I, 5, 35, 81. Bei *Würdtwein* subs. dipl. V, 9 findet sich ein Befreiungsbrief des Grafen Emich (III) v. Leiningen (comes de Linigh), seiner Gemahlin Elisa und seiner Söhne Eberhart und Friderich für das Collegiatstift Zell bei Prüm, Mainzer Diözese, von 1179. Diese beiden Söhne sind nach dieser Urkunde canonici Cellensis ecclesie, wonach man annehmen muß, daß Friderich, um die ältere leiningische Linie fortzupflanzen, in den weltlichen Stand zurückgetreten ist, jedoch ohne damit den beabsichtigten Zweck zu erreichen. Widder und nach ihm Bader nennen diese Elisa eine Gräfin v. Eberstein. Worauf diese Angabe gegründet wird, ist mir zur Zeit nicht bekannt.

[4] Johannes de Mezze ist also Dienstmann (fidelis) der Grafen und gehört der Dynastenfamilie de Meti, Metis, Metze an, von welcher wir Angehörige finden: Act. ac. Palat. IV, 353, Würdtwein subs. dipl. V, 289. Subs. nov. I, 174, XII, 153, 156, 161, 172 u. s. w. Urkundenbuch des Klosters Otterberg von Frey und Remling, p. 38, 47, 51, 76 u. s. w. Widder, Beschr. d. Kurpfalz II, 283 III, 145, 163, 234. Frey, bayer. Rheinkr. II, 266, I, 335, 251. Diese reiche und angesehene Familie der v. Metze war im Annweiler Thal ansässig und begütert. S. über dieselben und ihre verwandtschaftlichen Verhältnisse, namentlich mit den Herren v. Scharfeneck, die sich ebenfalls v. Metze nannten, Frey I, p. 326 flg.

1272. — Mense Maio. — Gerlacus miles de Othenken* et filii sui, Johannes videlicet et Gerlacus, habito prudentium uirorum consilio, partem decimarum, quam in uilla Othenken habent, cum consensu dominorum suorum, Ottonis senioris comitis de Ebersten, et Ottonis et Wolfradi, filiorum eiusdem, a quibus prefatam decimam in feodo tenuerunt, in restaurum feodi prelibati cunctis bonis suis in prefata uilla Othenken sitis, que iure proprietatis possederunt, ipsis assignatis, ad monasterium et monachos de Alba pie et prouide titulo donationis trans-

tulerunt, abdicantes omne ius, quod in decima premissa habuerunt, seque obligantes ad ueram et plenam warandiam faciendam. Preterea se et sua nichilominus obligant, quod si residuam partem decime prehabite, quam adhuc tenent, se alienare contigerit, nulli ipsam uenundare poterint, preter quam monasterio prelibato. In cuius rei euidentiam, quia sigillo proprio caruerunt, litteram predicti domini sui Ottonis de Eberstein, quo sicut et ipsi antedicti filii ejus Ot. et Wol. sunt contenti, nec non domini sui Symonis de Gemino ponte, comitum, sigillis procurauerunt consignari. Acta sunt hec et completa coram uiris ydoneis, domino Cv̊nrado abbate, fratre Henrico cellerario, Cv̊nrado magistro conuersorum, Hartmv̊do, Arnoldo, Sifrido, Johanne, et Marquardo, monachis claustri de Alba, Mahtolfo ciue de Phorzhein, et Volmaro villico de Othenken, et aliis fide dignis.

Das bekannte, wenig beschädigte Siegel Otto's in rothem Wachs hängt noch an, das des Grafen Simon ist ganz abgegangen.

* Otigheim.

1272. — Mense Maio. — Otto, der ältere Graf v. Eberstein und seine Söhne Otto und Wolfram erklären, quod quartam partem decime, tam maioris quam minute, in marchia siue terminis ville Otincheim, quam Gerlacus miles de villa eadem nec non et filii sui Johannes et Gerlacus ab ipsis tenebant in feodo, in abbatem et conuentum monasterii de Alba donatione inter viuos legittime transtulerunt, primo et principaliter ob reuerentiam dei et gloriose virginis Marie ipsam donationem siue translationem dicte decime de ipsorum pleno beneplacito et consensu utpote rite factam, ratam gerunt et acceptam, renunciantes penitus omni iuri, quod in predicta decima sibi et suis heredibus conpetebat vel conpetere uidebatur, mit der weitern Erklärung, daß Gerlach und seine Söhne alle ihre eigenen Güter in Otencheim für diesen Zehnten als Lehenersatz zu ihren Handen aufgegeben, sie von ihnen wieder zu Lehen empfangen und ihnen wie früher den schuldigen Lehenseid geleistet hätten.

Das bekannte Siegl Otto's in grauem Wachs hängt fast unverletzt an grünen und violetten Seidschnüren an der Urkunde, in welcher Otto davon sagt: Nos Otto senior cum filiis nostris, Ot. et Wol., nostro sigillo, quo vnâ vtimur, paginam duximus roborandam.

D.

Ueber die Almenden vom 12. bis 16. Jahrhundert.

Die practische Wichtigkeit dieses Gegenstandes bewog mich, darüber einige Urkunden mitzutheilen, welche für die Entwicklung des Almendwesens belehrend sind. Ueber den Ursprung der Almenden oder Gemeindsgüter gibt es keine besondern Urkunden, wohl aber viele schätzbare Angaben über das hohe Alter dieser Güter und ihrer Nutzungen, woraus die Verhältnisse der Almenden in späterer Zeit auf manigfache Weise aufgeklärt werden. Ich kann mich aber nicht mit diesen Nachweisungen des Ursprungs und ältesten Zustandes der Almenden befassen, weil es zu weitläufig ist und mir den Raum für den Abdruck der Urkunden wegnimmt; daher muß ich mich auf einzelne Punkte und wie bisher auf die Erklärung der abgedruckten Urkunden beschränken. Daß ich mich dabei zunächst an den Länderumfang dieser Zeitschrift halte, geschieht der Kürze und der Sicherheit des Beweises wegen.

Die Almende ist ein liegendes Gemeindsgut, welches von einer bestimmten Genossenschaft benutzt wird. Die Almende kann also unter verschiedenen Namen vorkommen, je nach der Beschaffenheit des Gutes und der Art der Nutzung. Die Benennung Almende erscheint seit dem Jahr 1150, und ist immer ein weibliches Wort. Die Formen sind nach Zeiten und Orten verschieden, im Lateinischen almeina, almeinda, teutsch almeinde, alment, almende, almand, almath, almen, almyn u. dgl.[1] Zuweilen werden mit diesen Formen auch schon die Unterschiede der Nutzung ausgedrückt; so erinnere ich mich aus meiner Jugend, daß man in meinem Geburtsort Mingolsheim unter Almi die gemeine Viehwaide verstand, Alment dagegen jenes Gemeindsgut nannte, das nicht zur Waide benutzt, sondern loosweise von den Berechtigten gemäht oder gebaut wurde. Dieser Unterschied läßt sich schon urkundlich nachweisen, indem pascua communia für die Waide und almenda für Wiesen, die gemäht werden, vorkommt[2].

Der Namen Almend kommt nicht überall am Oberrhein vor, im Rheinthal geht er auf beiden Ufern bis Basel; wie weit er sich nach alten Urkunden in der Schweiz verbreite, habe ich nicht erforscht. Auf der östlichen Wasserscheide des Schwarzwaldes, im Stromgebiete

der Donau, in Oberschwaben und weiter ostwärts erscheint dafür die Benennung gemein merche, commarcha, commarchia [3]. Auch ungetheilte Privatgüter, welche von den Erben gemeinschaftlich benutzt wurden, hießen commarchiæ [4]. Das Wort marcha, Mark, kommt in Urkunden früher vor als Almend, dieses wird daher eine beschränktere Bedeutung gehabt haben als Mark, und in alten Schriften wird unter dem Namen Mark auch dasjenige begriffen sein, was später Almend genannt wurde.

Almende bezeichnet also nur einen Theil des Gemeindegutes, das ganze Gemeindegut heißt die gemeine Mark. Die Art, wie diese gebildet wurde, läßt auf ihren Ursprung zurück schließen. Am Oberrhein sind die Gränzen der meisten alten Marken durch die Wasserscheide bestimmt, wo dieß nämlich durch die bergige Beschaffenheit des Bodens thunlich war. Die Wasserscheide (divergium aquæ, altteutsch wazzerseigi, snesleifi) ist eine römische Gränzbestimmung, welche am Oberrhein, der unter römischer Herrschaft stand und den Ansiedlern vermessen wurde, beachtet werden muß. Wir haben keinen teutschen Beweis dieser Gränzbestimmung, der so alt ist wie der römische, wir müssen daher auch in einem ursprünglich römischen Lande die römische Einrichtung zugeben [5].

Nach ihrer Beschaffenheit waren am Oberrhein die Gemeindsgüter hauptsächlich dreierlei: Wald, Wiesen, Wasser. Daher kommt auch in den meisten Urkunden die Almende unter der Specification „welde, waßer und weide" vor. Eine vierte Art, die Torfgründe, müssen außer Acht bleiben, denn ich kann aus Urkunden nicht nachweisen, daß der Torfstich bei uns eine Gemeindenutzung war.

Wenn die Torfgründe mehr in Niederteutschland zu den Gemeindsnutzungen gehören, so hatte dagegen der Mittel- und Oberrhein eine fünfte Art der Gemeindsgüter, welche ihm eigen sind, nämlich Weingärten. Sie kommen mit ausdrücklicher Bezeichnung als Gemeindsgüter am Mittelrhein vor, am Oberrhein habe ich bis jetzt nur Beweise in den Almendformeln gefunden und zwar im 8. und 9. Jahrhundert. In Frankreich kommen sie in der Almendformel schon im Jahr 558 vor und Piemont bereits 523. Diese Art der Gemeindsgüter hat aber früh aufgehört, sie scheinen am Rheine nicht über das 12. Jahrhundert gedauert zu haben [6].

Die Waldungen behielten am Oberrhein den Namen Mark am längsten und häufigsten bei, daher die Ausdrücke marca silvatica oder silvæ, teutsch waltmarca, holzmarcha u. dgl. vorkommen [7]. In Bezug auf die Mastung hieß der Gemeinwald auch saginatio, waltmasta,

mastunga [8]. Die Gemeindswiesen waren ursprünglich zur Waide bestimmt und hießen daher pascua communia, compascua oder compescua, gemein weide, almeinde, gemainde, gimainmerke [9].

Die Nutzung bestand im Walde aus der Beholzung zum brennen und bauen, aus der Eichelmast oder dem Eckerich, aus der Waide für Rindvieh und der Jagd. Die Wassernutzung begriff die Wässerung, Schwemme, Tränke, Fischerei und Flözerei [10]. Daraus erklärt sich, warum die Mitte der Bäche ebenso als Gränzbestimmung vorkommt, wie die Mitte der Flüsse, denn hätte man die Ufer zur Gränze gemacht, so hätte man kein Nutzungsrecht des Wassers gehabt [11].

Vom 14. Jahrhundert an werden urkundlich die Worte Almend und Welde (Wälder) als zwei Arten der Gemeindsgüter unterschieden, nämlich als Wiesen und Waldungen, weil sie verschieden benutzt wurden [12]. Man sieht daraus, daß Almend eigentlich die gemeinen Waiden bezeichnet und nur in sofern auf die Wälder übertragen wurde, weil sie nebenbei auch zur Waide dienten. Dieß führt auf die richtige Erklärung des Wortes Almend. Von alimentum kann man es nicht ableiten, obgleich die Schreibung Alment auch richtig ist, denn aus alimentum wäre im Teutschen regelmäßig Elmenz geworden, wie aber die Almenden niemals heißen. Der Auslaut T oder D gehört nicht zur Wurzel, wie die alten Formen beweisen, sondern ist angehängt, was nach dem N manchmal geschieht. Man hat daher al für all und mein für gemein erklärt, also Almein für allgemein, und diesem die Bedeutung Gemeingut gegeben. Diese Erklärung verstößt gegen die Regeln der teutschen Sprache. Die Form mein für communis kommt hochteutsch nicht vor, sondern dafür allzeit gemein; im Althochteutschen müßte also stehen ala-gemein oder -gamein, und das weicht von al-meina sehr ab. Wohl heißt niederteutsch meen gemein, aber diese Form darf man nicht nach Südteutschland ziehen, wenn man nicht beweisen kann, daß die Almenden nordteutschen Ursprungs und von dort nach dem Süden gekommen sind. Mit der Erklärung der Almende durch allgemein hat man nur ein Adjectiv, das Wort ist aber ein weibliches Substantiv, welches nach der teutschen Sprache stets unerklärlich bleibt [13].

Das schwedische almänning für Gemeingut, welches Grimm Rechtsalt. 497 anführt, ist richtig von dem schwedischen Beiwort almän, allgemein, gebildet, seine Form weicht aber wie die altnordische almenníngr so sehr von almeinde ab, daß man beide Wörter der Sprache nach nicht für gleich erklären darf. Und wenn almeinde wirklich vom nordischen almenníngr abgeleitet wäre, wie kommt es,

daß in Niederteutschland das Wort Almende nicht einheimisch ist? Weder Grimm noch Haltaus geben aus Nordteutschland Belege für das Wort Almende, dieser führt nur eine Stelle an, worin loca communia mit *mende* übersetzt sind, was der niedern Mundart entspricht, alle andern Beweise sind aber vom Oberrhein und aus Schwaben. Das große Werk Klingner's „Sammlungen zum Dorf- und Bauernrechte" kennt die Gemeindsgüter nicht unter dem Namen Almenden. Daher fehlt auch dieß Wort in den niederteutschen Wörterbüchern. Die Benennung Almenden für Gemeindsgüter gehört eigenthümlich dem südwestlichen Teutschland und kann daher nur aus den Verhältnissen dieses Landstriches richtig erklärt werden.

Wir sind am Oberrhein, einem Lande, welches gallische Ansiedler bewohnt haben, auf deren Sprache und Verhältnisse man bei einem so alten Institut wie die Almenden Rücksicht nehmen muß. Sie liegen der Sache näher als Nordteutschland und Schweden, und klären auch das Wort Almend einfach und richtig auf. Al heißt irisch Fütterung, Nahrung; main, maine, *fem.* Gut, und min, *fem.* Feld. Die Verbindung almaine heißt also Fütterungsgut, d. i. Waide. In dieser Erklärung hat man 1) ein Hauptwort, 2) ein Feminin, 3) eine dem teutschen almeina genau entsprechende Form, und 4) eine richtige Bezeichnung der Sache. Mehr bedarf es nicht. Kann die teutsche Erklärung diese vier Punkte nicht erreichen, so muß sie der celtischen nachstehen.

Nach dieser ursprünglichen Bedeutung liegt in Almende nicht der Begriff Gemeindsgut wie heutzutage, und daher ist es auch unrichtig, wenn man nach dem jetzigen Begriffe eine sprachliche Erklärung versucht. Denn es gibt Urkunden, worin Almeinda das Sondergut eines Privatmanns bezeichnet, das er precario zur Mitbenutzung einer Gemeinheit einräumt. War nämlich die Almende ursprünglich nur eine Waide, so konnte sie eben so gut einem Individuum als einer Gemeinde zustehen, wäre sie aber ursprünglich Gemeindsgut, so könnte es keine Urkunden geben, worin das Sondergut nostra almeinda genannt wird [14].

Gemeine Plätze innerhalb der Städte hieß man auch Almenden, wie es urkundlich von Worms im Jahr 1277 und von Straßburg 1230, 1384 vorkommt. Wurden solche Plätze von einem Einwohner verbaut, so mußte er die verbaute Fläche der Stadt abkaufen, diese behielt sich aber das Wegrecht vor [15].

Eine eigenthümliche Benennung der Almende kommt am Ende des 13. und im 14. Jahrhundert zu Annweiler vor, nämlich Frank-

waide. Es scheint darunter eine Almende verstanden, welche die Gemeinde weder precario besaß, noch einen Zins dafür gab. Denn diese beiden Nutzungsarten kommen vor und man kann keine derselben frank oder frei nennen. Eine dritte Bedeutung von Frankwaide kann auch die sein, daß die Nutzungsrechte nicht auf einem Colonatsverhältniß beruhten, also die Gemeinde, welche die Frankwaide benutzte, dadurch nicht zu Dienstleistungen gegen den Herrn oder Eigenthümer des Waldes verpflichtet wurde [16]. In jener Gegend, in und an dem Hardgebirge zwischen Landau und Neustadt erscheinen auch seit dem 13. Jahrhundert Leute, die man Heingereide oder Heingereite hieß, worunter man in neuerer Zeit die gemeinschaftlichen Waldungen versteht [17].

Es leidet keinen Zweifel, daß die Gemeindsgüter älter sind, als die Benennung Almende. Warum dieser Namen erst zu Anfang des 12. Jahrhunderts erscheint, läßt sich aus mehreren Gründen erklären. Vor dieser Zeit werden auch die Gemeinden in den Urkunden selten erwähnt, sie bekamen wie ihre Güter erst Bedeutung, als ihre Einwohnerzahl größer wurde. Die Urkunden beweisen, daß in älterer Zeit keine schriftlichen Almendordnungen vorhanden waren, und als man durch die Streitigkeiten über die Almendnutzungen genöthigt wurde, schriftliche Bestimmungen aufzusetzen, so beruhten diese auf Zeugenverhör und Herkommen, also auf mündlicher Ueberlieferung. Bei der geringen Bevölkerung in früherer Zeit reichten die Gemeindsgüter für die Almendgenossen hin und es bedurfte deshalb keiner beschränkenden Anordnung, als aber die Volksmenge größer wurde, mußte der Almendgenuß bestimmte Gränzen erhalten und von dieser Zeit an vermehren sich denn auch die urkundlichen Nachrichten über diesen Gegenstand [18]. Die Geschichte der Almenden hat daher ein Seitenstück an der Geschichte der Weisthümer, deren Namen und Aufzeichnung ebenfalls erst seit dem 11. und 13. Jahrhundert vorkommt, während man ihren Inhalt schon in viel älteren Urkunden antrifft.

Almende ist ein Collectivnamen, statt dessen kommt in den älteren Urkunden die Aufzählung oder Specification der Nutzungsrechte vor, was dieselbe Sache nur auf eine andere Art bezeichnet. Diese Specification wird durch eine ständige Formel ausgedrückt, welche ich die Almendformel nennen will, die bald ausführlich alle Nutzungsrechte enthält, bald abgekürzt nur einige anführt. Beim Uebergang des Grundeigenthums in eine andere Hand wird dasselbe der empfangenden Person gewöhnlich mit folgender Formel übergeben: cum terris,

mansis, casis, casalibus, campis, piscatoriis, pratis, pascuis, silvis, viis et inviis, aquis, aquarumque decursibus u. dgl. Diese Gegenstände werden auch oft pertinentia, appendicia etc. genannt [19]. Es ist klar, daß diese Aufzählung nur Nutzungsrechte anzeigt, denn wird z. B. ein kleines Haus mit ein paar Grundstücken übergeben und obige Formel steht bei der Uebergabe, so kann damit nichts anders gesagt sein, als daß der Eigenthümer des kleinen Hauses mit dem dazu gehörigen Gütchen einen Antheil an den Nutzungsrechten der aufgezählten Gegenstände hat, diese Gegenstände also gemeinsames Eigenthum einer Genossenschaft, d. h. Gemeindsgüter sind [20]. Daher wird auch die Formel in manchen Urkunden ausdrücklich mit den Almenden verknüpft, aus welcher Verbindung doch deutlich hervorgeht, daß sie Nutzungsrechte sind [21].

Diese Almendformel kommt zuerst in den fränkischen Urkunden Galliens seit dem 6. Jahrhundert vor und ist von dorther in die rheinischen Urkunden übernommen worden, wo sie im 8. bis 10. häufig erscheint. Die Beispiele aus späterer Zeit sind nur dann beachtenswerth, wenn einzelne Theile der Formel noch neben der Collectivbenennung stehen bleiben, weil man daraus deutlich ersieht, daß die Formel von Gemeindsgütern gebraucht wird.

In den Weißenburger Schenkungen wird die Formel niemals gebraucht, wenn Grundstücke, die nicht in einem Gutsverbande stehen oder bewohnt werden, in andere Hände kommen, selbst wenn solche Grundstücke 220 Morgen umfassen. Dasselbe wird in dem Lorscher Codex beobachtet, in so weit sein vollständiger Abdruck in Klein's Ausgabe reicht [22]. Es folgt daraus, daß zu den Marknutzungen ein geschlossenes Gut und Ansäßigkeit erforderlich war. Dagegen wird die Formel in denselben Quellen gebraucht: 1) bei Mansen und Huben, 2) bei ganzen Höfen oder Dörfern, 3) bei ganzen Erbschaften (res, portio, portionella), 4) bei Hofraiten oder Gesezen (curtilia, casalia), d. i. bei kleinen Bauerngütchen [23]. Wenn solche verbundene Grundstücke mit unverbundenen zusammen stehen und die Formel bei sich haben, so geht sie auf die erste Art der Grundstücke. So war z. B. der Bifang (proprisus), d. i. ein umzäuntes Grundstück, nicht im Waideverband, die Formel kann aber ganz gut stehen bei ædificium cum bifango, sie bezieht sich dann auf die Wohnung (ædificium) [24]. Manchmal wird die Formel bei solchen Grundstücken ausgelassen, wo sie stehen sollte, doch sind diese Fälle viel seltener als jene, wo sie steht, sie bestätigen also die Regel.

Der Sinn der Formel tritt auch deutlich hervor, wenn man sie mit

den Verhältnissen einzelner Orte vergleicht. In der Gemarkung des Gränshofes bei Schwetzingen, welcher ehemals ein Dorf war, ist gar kein fließendes Wasser, dennoch wurde dort ein Mansus im Jahr 778 cum aquis aquarumve decursibus übergeben. Da nämlich die Formel alle Almendrechte in sich begreift, so wurde sie auch bei Orten angewendet, welchen die eine oder andere Art der Gemeindsgüter fehlte, nur um damit den vollständigen Genuß der Almendrechte anzuzeigen. Ebenso kommt die Bestimmung cum aquis aquarumque decursibus in den Jahren 774 und 807 zu Eppelnheim und von 771 zu Plankstatt vor, welche Dörfer zwischen Heidelberg und Schwetzingen liegen, und deren Gemarkungen kein fließendes Wasser haben [25].

Die Gemeindsgüter konnten durch Zeitumstände erworben werden und verloren gehen, denn Krieg, Noth, Bedrängniß, Sterbfälle, Schenkungen u. dgl. wirkten auf Eigenthum, Besitz und Almenden in manigfacher Weise ein, so daß es in der Geschichte derselben Perioden gibt, in welchen sie nicht mehr vollkommenes Gemeindsgut, und in welchen sie noch nicht völliges Gemeindsgut waren. Ich habe daher auch solche Urkunden hier mitgetheilt, welche diese schwankenden Zustände oder Uebergänge anschaulich machen. Für die geschichtliche Entwickelung der Gemeindenutzungen sind dergleichen Angaben nicht ohne Belang, denn die Theilung der Almendnutzungen zwischen streitenden Parteien war manchmal die Folge solcher Zustände. Precarische Nutzungsrechte an Gütern, wenn sie einer Gemeinde zustanden, waren keine Almendrechte, weil die Gemeinde das Eigenthum der Güter nicht hatte, aber die Gemeinschaftlichkeit der Nutzung nähert dieses Verhältniß dem Almendgenuß, daher ich auch solche Urkunden berücksichtigt habe [26].

Die Behandlung und Benutzung der Gemeindsgüter konnte verändert werden, ohne daß sie dadurch aufhörten, Gemeindsgüter zu sein. Abgängige Waldungen wurden ausgestockt und in Reutfeld (novale) verändert, Waiden zu Aeckern umgebrochen u. dgl., daher auch die Almenden urkundlich mit der Specification silvæ, agri et novalia vorkommen. Sollten Neurottäcker aus der Almende gezogen werden, so war dazu ein besonderer Vertrag nöthig, und wenn dieß auch in einzelnen Fällen gestattet wurde, so verbot man doch gewöhnlich dabei, noch mehr Neurottäcker zu machen, um die Almende nicht zu schmälern [27].

Zum vollen Almendrecht einer Gemeinde war es nothwendig, daß sie das Gut eigenthümlich besaß. Die alten Processe beweisen diesen Grundsatz, wie folgende Beispiele zeigen. Das Kloster Schönau

hatte einen Rechtsstreit mit den Bauern von Scharhof bei Mannheim und mit jenen von Gerolvesheim, einem ausgegangenen Dorfe in derselben Gegend, über eine Au am Rhein. Die Bauern erklärten: claustro Schonaugiensi *proprietatem* quidem *fundi* et *prata desuper, ligna* nichilominus ad suam *almeinam* spectare eaque suis *usibus* vendicare. Das Gericht aber entschied: quandoquidem *fundus* augiæ Schonaugiensibus *proprie* attineret, quidquid eadem augia in lignis, in gramine seu aliis rebus produceret, solis cedere Schonaugiensibus pari jure deberet. Ein anderer Almendstreit zwischen Schönau und Plankstatt von 1295 drehte sich ebenfalls super *proprietate* bonorum; das Eigenthum wurde dem Kloster zuerkannt und die Gemeinde mußte den Besitz aufgeben. In demselben Streite wurde auch ausgesprochen, daß der Untergang der Mark (circuitio) nicht hinreicht, um ein Gut für Almende zu erklären, weil es in der Mark liegt, und aus einem andern Processe geht hervor, daß die Gemeinde über ein Gut, das sie in precarischer Nutzung hatte, nichts weiter als die Markungsrechte der Feldpolizei u. dgl. ausüben durfte [28].

Die Almendgenossen heißen in diesen Urkunden Inmärker und Mitmärker, was dem lateinischen commarcani entspricht. Ein Nutzungsrecht ist mit dieser Benennung nicht ausgedrückt, sondern nur die eine Bedingung desselben, daß man nämlich in der Mark begütert sein mußte. Die andere Bedingung war, daß man seinen ständigen Wohnsitz darin hatte. Wenn jedoch in einer Mark ein neuer Hof angelegt wurde, so erhielten die Bewohner desselben keine Almendrechte, wenn sie nicht schon vorher Inmärker waren, sondern solche Colonisten bekamen theilweisen Almendgenuß, entweder durch Vergünstigung der Gemeinde oder gegen Entrichtung eines jährlichen Zinses, welche Benutzung in beiden Fällen wiederruflich war [29].

Der Vogt oder Schirmherr eines Ortes hatte in dessen Gemarkung Almendrechte, und konnte sie mit der Veräußerung der Vogtei übertragen, doch scheint es, daß der Empfänger der Vogtei bereits in der Gemarkung des Ortes begütert sein mußte [30]. In späterer Zeit gab man auch den Schulmeistern Almendrechte.

Da die Mühlen zu den ältesten Ansiedlungen gehören, so hatten sie wohl überall Almendrechte, wenn sie auch von der Gemeinde getrennte Höfe bildeten [31]. Auch Ziegelhütten hatten Almendrechte, wenn sie mit Bewilligung der Gemeinde oder auf einem Hausplatze (area) errichtet waren; in diesem Falle ruhte das Almendrecht auf dem Hausplatze und war von der Bewilligung der Gemeinde unabhängig [32]. Die königlichen Lehenbauern im Wormsgau hatten mit

den Gemeinden, worin die königlichen Höfe lagen, schon im 8. Jahrhundert Almendrechte in den Waldungen (silvam communem)[33].

Bereits in der Mitte des 15. Jahrhunderts erklärte der Pfalzgraf Friderich I die Almenden, hauptsächlich die Waldungen, gewissermaßen für Staatsgüter, indem er sich das Obereigenthumsrecht beilegte und den Unterthanen ein Nutzungsrecht zugestand. So kam die Benennung Lands-Almende auf, womit lediglich das Nutzungsrecht der Almende gemeint war, daher auch der Fürst die freie Verfügung darüber behielt, was er von solchen Gütern zur Almendnutzung hergeben wollte oder nicht. Er konnte also Güter aus der Almend ziehen und dieselben oder andere der Almend wieder beifügen. Den Almendgenossen ließ man eine Mitwirkung bei der Bestimmung, auf welche Art die Almend benutzt werden sollte[34].

Die Anfänge dieser Forsthoheit gehen aber weiter zurück und beruhen, wie mir scheint, auf dem Unterschied zwischen Gemeinds- und Privatwaldungen. Jene heißen in den ältesten Urkunden silvæ, diese foresta; jene sind offene, diese geschlossene oder Bannwälder (foresta inmunia), und demgemäß war auch die ursprüngliche Bedeutung von forestarius ein Aufseher über den Privatwald. Der Eigenthümer des Forstes konnte Gemeinden und Einzelnen Nutzungsrechte darin gestatten, mit oder ohne Vergütung, aber es blieb ihm vollkommen frei, welche Art der Nutzung er gestatten wollte, ob nur Waide oder nur Holzschlag oder auch Beides, und jedenfalls hatte er das Bannrecht des Forstes, d. h. den Wald zu schließen oder zu verbieten, sei es auf bestimmte Zeiten oder gegen Dritte. Diese Verhältnisse kommen besonders bei königlichen Forsten vor und blieben bestehen, wenn auch der König einen solchen Forst einem andern zu Eigenthum übertrug[35]. Daraus bildete sich eine Art bedingter Almendrechte, welche ich hier nicht weiter behandle, da sie besser bei den alten Waldordnungen erläutert werden.

Die Urkunden beweisen, daß am Oberrhein zu folgenden Rechtsgeschäften die Zustimmung aller almendberechtigten Gemeindsglieder nothwendig war: 1) zum Tausch einer Almende gegen andere Grundstücke, (Urk. Nr. 3, 4, 7. *Würdtwein*, nov. subs. 12, 261), 2) zur Erbverleihung eines Almendestücks (Urk. Nr. 9), 3) zur Erklärung, ob ein Grundstück Almende sei oder nicht, (Urk. Nr. 8), 4) zur Ernennung eines Schiedsgerichtes über einen Almendstreit, (*Gudeni* syll. 286, 300, Urk. Nr. 2), 5) zur Verpfändung, (Nr. 23), 6) zum Verkauf einer Almende (Nr. 5), 7) zur Vertheilung und Beurbarung von Almendstücken, (Nr. 24), 8) zur Abtretung einer Al-

mende (oben S. 112). Hatte aber die Gemeinde einen Almendproceß, der mehrere Verhandlungen nothwendig machte, so wählte sie dazu aus ihrer Mitte eine beliebige Anzahl von Bevollmächtigten, wonach es also nicht in der Amtsgewalt des Ortsvorstandes lag, einen Almendproceß für die Gemeinde zu führen [36].

Belegstellen. [1] Verbreitung und Formen des Wortes Alment am Oberrhein. Buchheim im Breisgau: juxta *almeindiam*. Thennebacher Güterbuch von 1341 zu Karlsruhe Bl. 6. Berhtersvelt, eingegangener Ort bei Theningen: stossent an die almenden. Ibid. 14. Theningen bei Emmendingen: almeinde. Ib. Bötzingen am Kaiserstuhl: stozent an die almeinde. Ib. 21. Biengen im Amt Staufen: usserthalben der almende. Ib. 25. Bottingen: in die almend. Ib. 30. Weier bei Offenburg: almende. Güterbuch von Bühl, 14. Jahrhund. Weisweil bei Kenzingen: zùhet uf die almeinde. Thenneb. Güt. B. 328. Forstfeld bei Selz: alemende. Güterb. v. Königsbrück, 13. Jahrhund. Wintershausen v. 1478: almende weg. Ib. Zienken im Amt Müllheim: nebent der almeinde. Thenneb. Güt. B. 48. Forchheim bei Kenzingen: almeinde. Ib. 50. Uffhausen bei Freiburg, almentweg. Ib. 39. Windschläg bei Offenburg, uf die alman. Zinsbuch von Allerheiligen 1303. Müllen bei Offenburg, die vergraben almende. Zinsbuch des Dorfes v. 1471. Straßburg, in civitate Argentina an der almende bi dem rosegarten. Cop.-Buch des Domstifts v. 1384. Brötzingen bei Pforzheim, die almand. Pforzh. Lagerbuch v. 1527. Gochsheim, almendstraße. Renov. v. 1580. Sinzheim, neben dem almenden pfad. Renov. v. Steinbach v. 1588. Ladenburg, uf der almen. Zinsbuch v. Weinheim v. 1502. Obereggenen im Amt Müllheim, in der almeint. Zinsbuch v. Bürgeln v. 1346. Vimbuch bei Bühl, der almend see. Zinsb. v. Lichtenthal v. 1446. Haueneberstein, almende. Daselbst. Schlatt im Hegau, uf das allmath. Zinsb. v. 1564. Efringen bei Basel, almend straß, alment holz. Urbar v. St. Blasien des 14. Jahrh. Lidersheimer Hof bei Worms, stozent uf die alemende. Zinsb. v. Kirschgarten v. 1291. Aus diesen Belegen geht hervor, daß bis Basel hinauf das Wort ein Feminin bleibt, im Hegau wird es aber in ein Neutrum und in Math verändert, als wenn es von mähen und Matte herkäme. Diese Aenderung ist ein Beweis, daß im Hegau das Wort Almende nicht einheimisch war, sondern angenommen wurde. Man ersieht auch daraus, daß die Schreibung Allmende, welche Mittermaier, Eichhorn u. A. haben, unrichtig ist und aus einer irrigen Erklärung des Wortes herrührt. Es fiel mir auf, daß v. Löw über die Markgenossenschaften (Heidelb. 1829), wo er von den Marken am Oberrhein handelt, nicht einmal das Wort Almende anführt. Er benutzte aber fast nur mittelrheinische Quellen, worin er, wie es scheint, nichts von Almenden angetroffen.

Das Alter des Wortes Almeinde beruht auf der Urk. bei *Würdtwein* subs. nov. 12, 88., wovon das Karlsruher Archiv ein gleichzeitiges Duplicat besitzt, das richtiger ist als Würdtweins Abschrift oder Abdruck. Der Streit über diese Urkunde löst sich einfach dadurch auf, daß Rabodo, ehe er Bischof von Speier war, im Jahr 1150 die Schenkung machte, welche er als Bischof später bestätigte.

[2] In einer Urkunde von Birnheim bei Ladenburg v. 1268 bei *Guden.* syll. 256 heißt es: licebit etiam fratribus (von Schönau) *tondere fenum in almenda villæ prædictæ* eodem jure, quo licitum est villanis, und gleich darauf: possunt *oves suas vel alia animalia pascere in communibus pascuis dictæ villæ.* — [3] S. die Urkunden 2 bis 4.

[4] In einer Regensburger Urk. von 776 heißt es von drei Brüdern: tradimus *commarchiam* nostram in loco, qui dicitur Eolvespah. *Pez* thes. nov. 1, 3, 86. Am Oberrhein war aber für solche unvertheilte Sondergüter der gewöhnliche Namen die Gebreite. Im Salemer Cop.-Buch 3, 179 kommt bei Nürtingen vom Jahr 1284 die Stelle vor: tres *coloniæ* seu *agri,* qui vulgariter *gebraita* dicuntur, quæ adhuc *indistinctæ* sed *communes* cum Eberhardo comite de Wirtenberc et dictis de Salem habentur. Solche noch nicht abgetheilten Güter hießen daher auch *condemena,* d. h. condominia wie in dem Zinsbuch des Basler Domstifts von 1340 zu Karlsruhe: item de *condemenis* volgariter dictis *gebreiten.* Bis jetzt habe ich den Namen Gebreite nur für Ackerfeld angetroffen. Eine andere Bedeutung von commarca ist Gemarkungsgränze, wenn nämlich der Angränzer genannt wird, z. B. de *commarca* ex orientali parte usque ad *commarcam Deotkarii,* — usque in *commarcam Guntberti* etc. v. 810. *Pez* l. l. p. 201.

[5] S. meine Urgeschichte des bad. Land. 2, 42 flg. 26 flg. Diese Gränzbestimmung hat lang gedauert, in einem Güterbuch der Ortenau v. 1559 wird die östliche Gränze derselben so angegeben: „auf dem Heidenknew ist die schneeschmeltze die marckh, alſo was her dißhalb zu der gerechten felt, der kayſ. Maj., und enhalb der gelincken handt dern von Stauffenberg zuſtendig. Vom ſelbem kopf oder berg Heidenknew uf dem gradt hienauß nach der gelincken handt den berg ſtracks hinein iſt auch die ſchneeſchmeltze die marckh. Von ſelbem kopf oder berg der Brandeck aber am gradt und der ſchneeſchmeltze dem höchſten nach im gebürg" ꝛc. Der Grat oder Bergrücken heißt auch First, firstum. *Neugart* cod. Alem. 2, 87.

[6] Weinberge als Gemeindsgüter kommen ausdrücklich vor im Jahr 1110 bei Coblenz: vicini de Ludenesdorf *vineam,* quam habebant *communem.* Confluentini, quidquid *commune* habebant tam in arvis quam in *vineis.* Vicini de Confluentia, quantum *communis hereditatis* in *menewege* habebant. *Günther* cod. Rheno-Mos. 1. 167. Der Meneweg ist der Karrenweg in den Weinbergen. In der Aufzählung der Almendformel kommen vineæ häufig im Lobdengau vor. *Cod. Lauresham.* 1, 355. 573. 576—78. 583. Zuerst erscheinen die vineæ als Gemeindsgut in derselben Formel bei Aosta in Piemont von 523. *Bréquigny* 1, 22, dann oft in Frankreich von 558 bis 632. *Ibid.* 53. 54. 72. 100. 126. 138. 141. In den alten Formeln sind die vineæ häufig genannt. Renaud (über die Gemeindenutzungen in Beselers ꝛc. Zeitschr. für deutsches Recht, 9, 4) führt zwar Torfgründe als Almenden an, jedoch ohne Beweis für Süddeutschland.

[7] Marca silvatica. *Zeuss* trad. Wizenb. 74. 75. marca de silva. *Ibid.* 174. Marca silvæ bei *Neugart* cod. Aleman. 1, 232. Unter Holzmark wird auch das Beholzungsrecht verstanden. Vanotti Gesch. v. Montfort. S. 564. 567. *Günther* cod. Rhen. Mos. 1, 379. Waltmarke, Frey und Remling Cod. Otterberg p. 82. Mastunga. *Cod. Laur.* 1, 333. An und für sich bedeutet dieses Wort nicht Almend- oder Gemeindsnutzung, es muß demselben noch eine

nähere Bezeichnung beigefügt sein. In einer Nassauischen Urk. v. 1294 heißt der Dorfwald marka und die Waide pascua communia. *Gudeni* cod. dipl. 2, 283. Die Waldmark aber, die mehrere Gemeinden umfaßt, wird marchia genannt. *Ibid.* 636. Unter silvatica utilitas ist sowohl Holz- als Mastungsrecht verstanden. *Ibid.* 1, 13. Bei *Schöpflin* Als. dipl. 2, 235 kommen silvæ almendæ und pascua als zwei Arten der Gemeindsgüter vor, jenes ist also der Almendwald. Ebenso 2, 8.

[8] Almendwaldungen zur Mastung hießen auch *silvæ in communiis*, wie im Saargau silva in communiis, *quæ possunt porci saginari* numero 200, si fructus evenerit. *Zeuss* trad. Wizenb. p. 191. Zu Kannskirchen bei Landau: *communis silva*, in qua saginari possunt porci 100. *Ibid.* p. 281. *Silva communis* bei *Pez* thes. nov. 1, 3, 104. Als Mastung heißt auch der Eichwald sylva *frugifera*. *Ibid.* 34 und *pascua fructicosa* v. 1254 im Cop.-Buch von Salem 2, 95. Aus dem Zürichgau hat *Neugart* cod. Al. 1, 377 von 871 folgendes Beispiel, worin es von zwei Brüdern heißt: quantum *de communi silva* ad *portionem nostram* pertinet. Hier ist portio ganz deutlich der Nutzungsantheil an dem Gemeindswald. Wenn portio nach der Specificationsformel steht, wie bei Marculf 1, 13 quicquid ibidem ipsius illius *portio* fuit, so kann es nur Nutzungsrechte oder Antheile daran bezeichnen. Dieselbe Bedeutung hat auch portio und pars ecclesiæ, was in der Baar, im Breisgau und Hegau vorkommt, *Neug.* 1, 87. 158. 258, und portio basilicæ im Thurgau. Ib. 1, 299. Zu Mühlhausen bei Wisloch: portionem meam de illa ecclesia, quæ in ipsa villa constructa est. *Cod. Laur.* 2, 426. De basilica porcione mea. *Trad. Wizenb.* 227. Bei theilbaren Gütern heißt aber portio wie gewöhnlich gesondertes Erbtheil.

[9] Wenn diese Benennungen durch Zusätze beschränkt werden, so bezeichnen sie nicht mehr volle Almendrechte sondern nur Uebertriebsrechte und gehören zu den Servituten. So wird in einer Thurgauer Urkunde v. 849 eine Güterabtheilung zwischen drei Brüdern und dem Kloster St. Gallen angeführt und dabei die Bedingung gestellt, ut pascua communia *in agris* habeamus. *Neugart* cod. Alem. 1, 263. Dieses Waiderecht konnte nur auf der Brache und und dem Stoppelfelde statt finden, war also beschränkt, ein Uebertriebsrecht. Ueber solche Rechte gibt es belehrende Formeln bei den Mansen, was aber nicht hierher gehört. Ueber compescua als Almende s. oben S. 112.

[10] Uff samstag nach dem suntag Invocavit (6. März) anno 1512 haben schultheß, meister und raute zu Gengenbach myn. gn. h. abt Philipßen eyn essen visch, als sin den wyer uff Richenbacher almend (der galgenwyer genant) gefischet haben, nach lüt desselben vertrags geschenckt. Gengenbacher Salb. Nr. 1, Bl. 75 zu Karlsruhe. Hier ist die Fischerei ausdrücklich als eine Almendnutzung angeführt, sie kommt aber schon frühe in der Almendformel vor, z. B. die Fischerei im Neckar bei Wiblingen im Jahr 767, quantum in ipsa marca habere videor, *piscaturiis*, mansis, campis etc. *Cod. Laur.* 1, 511. 578. In Wiblingen gibt es nur ein Fischwasser, den Neckar, dennoch steht piscatoriæ im Plural, der Formel wegen, wäre darunter aber das Eigenthum der ganzen Fischerei in der Gemarkung verstanden, so könnte es keine zweite Urkunde des Ortes geben, worin ein anderer Einwohner ebenfalls piscaturias verschenkt. Es können also darunter nur Antheile am Nutzungsrecht der Fischerei verstanden sein. Ebenso in Edingen am Neckar v. 791. *Ibid.* 566.

Die Pferdeschwemme und Viehtränke ist in der Formel unter aquis begriffen, die Wässerung und Flözerei unter aquarum decursibus. Ein Beispiel der Viehtränke zu Neuenheim von 1219 gibt *Guden.* syll. 109. reliquum fontem (den Ablauf des Brunnens) educent in *strata publica ad usus communes.* S. unten Urk. Nr. 19, Art. 3—5.

[11] Im Thennebacher Güterbuch v. 1341 heißt es Bl. 280, a. unz in den bach enmitten sint die güter ünser eigen. Usque in *mediam* Liutram, von 897. *Schann.* hist. Worm. 2, 10. Bodmann 1, 48. 52. 58 flg. *Würdtwein* sub. nov. 12, 99. *Medium* Reni für die Gränze der Abzugsfreiheit steht auch im Stadtrecht von Bremgarten §. 28 bei Kurz und Weißenbach Beitr. zur Gesch. v. Argau, 1, 243. Vom Scharrhof bei Mannheim heißt es in einer Urkunde v. 1216 nach der Almendformel: cum decursu Reni et *ejus utilitatibus. Gudeni* syll. 94.

[12] In den lateinischen Urkunden stehen für die Worte „almend und welde" in plano et in bosco, und zwar schon im 12. Jahrhundert und früher. Planum heißt die Waide und boscus der Wald. Belege s. oben S. 96. 127. Die bosci communitas wird urkundlich schon im 9. Jahrhundert angeführt. S. Note 20. In den Urkunden der innern Schweiz, wie in Graubünden, steht dafür tam in montibus quam in planis, montanis et planis, in monte et planitie. Mohr's Arch. für d. Gesch. v. Graubünden 1, 121. 125. 130. Dafür kommt vor cum alpibus et pascuis *(ibid.* 160), cum pratis et herbis et foliis et cum alpibus *(ib.* 164), d. h. mit Berg- und Thalwaiden und Nutzungen. In teutschen Urkunden ist die Formel „ze wasen und ze zwige" dasselbe was die lateinische cum herbis et foliis. In andern teutschen Urkunden ist Almeind das Gemeindsgut überhaupt und Holz und Feld dessen Specification, wie in einer Urkunde von 1383 bei Kurz und Weißenbach l. l. 1, 150.

[13] Frisch in seinem Wörterbuch u. d. W. Allmend hat nur oberteutsche Belege dafür, erklärt es aber dennoch aus dem Schwedischen und dem altteutschen mein, für gemein, welches, wie bemerkt, nicht vorkommt. In einer Urk. v. 1174 bei Bodmann a. a. O. 1, 183, wird fundus silvosus communis durch *meingewelde* übersetzt oder so genannt. Es soll aber wahrscheinlich *gemein welde* heißen welche Benennung für die Almenden oft vorkommt, während man für die Form *gewelde* keinen Beleg hat.

[14] S. oben S. 371 die Urkunde des Grafen Otto v. Eberstein v. 1270. Daher gibt es auch Beispiele, daß streitige Almenden vereinigt wurden zur gemeinschaftlichen Benutzung. *Schöpflin* Als. dipl. 2, 100.

[15] S. oben Note 1. *Gudeni* syll. 270. *Schöpflin* Als. dipl. 1, 365. *Schannat* hist. Worm. 2. 201. In den niederländischen Städten hießen solche leeren Plätze opstallen, opstalgronden. Nach der Urk. bei *Würdtwein* chron. Schönau. p. 253 waren diese Almenden zu Worms der freie Umgang innerhalb der Stadtmauer, der nicht verbaut werden sollte. Es sind die pomeria der römischen Städte. S. meine Urgesch. 1, 72.

[16] In den Formeln des 6. Jahrhunderts wird nämlich der francus dem colonus entgegengesetzt und die Abstammung von einem pater francus und einer mater franca befreite von den Colonatsdiensten, wenn der Colonat zweifelhaft war. Append. Marculfi c. 2. 5. Die anderwärts vorkommende freie Mark ist nicht hierher zu beziehen. v. Löw Markgen. S. 144.

[17] Scherz gloss. hat Heingereide, Haltaus nicht, und gibt davon die dop-

pelte Erklärung 1) collegium judicum de causis silvestribus, 2) silvæ subjectæ collegio judicum forestalium. Mit der ersten Bedeutung stimmt die Urkunde von 1256 bei *Würdtwein* nov. subs. 12, 173 überein, wovon das Karlsruher Archiv ein Vidimus des geistlichen Gerichts zu Speier von 1374 besitzt. Nach dieser Urkunde scheint mir aber der Namen eher Schieds- oder Rathsleute über die Gemeindswaldungen zu bezeichnen. Weder nach dieser noch nach der zweiten Bedeutung kann es mit Heimgericht oder Dorfgericht erklärt werden, was schon gegen die Sprache verstößt, weil aus gerichte in Südteutschland nicht gereide werden kann. Grimm Rechts-Alt. 831 hat die Form haingerede ohne Angabe der Quelle und erklärt es durch Haingericht. Daß die erste Sylbe in Heingereite mit dem Worte Heimburge zusammenhänge, ist mir wahrscheinlich. S. v. Löw Markgenossenschaft. S. 3. Im Elsaß und Rheingau hießen die Waldungen Heingereide, nicht die Gerichte. *Schöpflin* Alsat. ill. 1, 653.

[18] Dieß kommt noch im 15. Jahrhund. vor, wo man doch schon lange Urkunden über die Almenden hatte. Ein Rechtsstreit zwischen Hans Langbuwer von Ostersheim und der Gemeinde Hockenheim von 1468 im Pfälzer Hofgerichtsbuch Nr. 50, Bl. 73 gibt darüber Aufschlüsse. Der Mann besaß einen Flecken Wiesen in der Ketschau, welchen die Gemeinde Hockenheim als Almende in Anspruch nahm. Die Sache kam vor das Gericht zu Schwetzingen, dieses erholte sich Raths bei seinem Oberhof, dem Stadtrath zu Heidelberg, und wieß die Gemeinde Hockenheim ab. Diese appellirte an das Hofgericht zu Heidelberg und wurde auch dort abgewiesen. Die Entscheidungsgründe waren folgende: der Flecken gehörte zu Wiesen, die der Mann als Zinsgut von dem Allerheiligenstift zu Speier besaß, worüber der Gültbrief vorgezeigt wurde. Auf diesem Flecken pflegte er sein Heu aufzusetzen und dazu benutzten ihn auch andere Nachbarn, wie auch zum Gras- und Heu-mähen. Sieben dieser Nachbarn bezeugten aber eidlich, daß dieser Fleck deßhalb keine Almend, auch nicht von ihnen als solche benutzt worden sei. Vom Gericht zu Schwetzingen wurde der Gemeinde Hockenheim der Gegeneid zugeschoben, mit 6 vom Gericht und 6 von der Gemeinde zu schwören, daß der Fleck Almende sei, welchen Eid die Gemeinde nicht leisten konnte. Langbuwer bewies einen zwölfjährigen ruhigen Besitz und den Umstand, daß der Fleck nirgends an eine Almende angränze, wobei der Rechtssatz aufgestellt wurde: „ob eyner etwan dar off eyn karch oder wagen gewent oder gegrafet hett, das mocht sin eigenthum nit zu almende bringen." Ein anderes Beispiel vom Mittelrhein gibt *Gudeni* cod. dipl. 2, 1004.

[19] Z. B. in einer Urk. v. 1220 zu Schwetzingen: bona ibidem sita cum universis *appendiciis, videlicet* pratis et pascuis. *Gudeni* syll. 115.

Die Bedeutung der Almendformel, d. h. daß sie Nutzungsrechte an Gemeindsgütern bezeichnet, wird erkannt

I. daran, daß die Nutzungen mit und in der Formel ausdrücklich erwähnt werden. hobam unam cum omnibus *utilitatibus ad eandem hobam rite attinentibus,* id est, curtilibus, piscationibus, marca silvæ, sagina, aquis, aquarumve decursibus, pascuis, exitibus et reditibus, mancipiisque. *Pez* thes. nov. 1, 3, 92. Diese Stelle läßt keinen Zweifel übrig, daß die Hube Nutzungsrechte in der Gemarkung hatte, worin sie lag, denn nur die curtilia und mancipia waren Bestandtheile der Hube, alles andere Nutzungsrechte. Ein noch

deutlicheres Beispiel ist folgendes von Lochheim, (einem ausgegangenen Dorfe zwischen Schwetzingen und Leimen bei dem jetzigen Hegenichhof) von 1196: tradidit prædium in Locheim *et quidquid juris ibi habuit* in silvis, aquis, agris cultis et incultis, pascuis, aliisque pertinentiis, *cum omni utilitate. Guden.* syll. 47. Die Nutzung und das Nutzungsrecht an den gemeinen Gütern ist hierin wörtlich ausgedrückt. Daher auch die kurze Formel cum *jure* et *utilitate* bei Gütern. Ibid. 49.

II. Fehlt die Formel und die Nutzungsrechte werden collectiv angegeben, so sind es ebenfalls Almendrechte. Vom Jahr 966 wird zu Neuenheim bei Heidelberg ein prædium cum universis *utilitatibus ad illud pertinentibus* angeführt. *Cod. Laur.* 1, 356. Dieses prædium war nicht die Gemarkung von Neuenheim, die Nutzungen, die dazu gehörten, konnten also nicht innerhalb des Gutes liegen, sondern nur ausserhalb in der Gemarkung des Ortes.

III. Die Specification der Formel steht jedesmal im Plural, auch bei dem kleinsten Sondergut, welches Almendrechte hat. Curtilia una cum casa super ipsa stabilita et ortum excultum (also eine Hofraite mit einem Häuschen und Garten), hoc est tam terris, campis, silvis, pascuis etc. *Tradit. Wizenb.* 138. d. h. dieser arme Häusler besaß nicht eigenthümlich terras, campos, silvas etc., sondern er hatte nur daran Nutzungsrechte. Ebenso ist die Angabe zu verstehen p. 119 casale cum curtile (ein Häuschen mit einer Hofraite), campis, pratis etc. Steht diese oder eine ähnliche Formel im Singular, so bezeichnet sie Pertinenzstücke zu einem Sondergut, wie in einem Beispiel zu Schwetzingen von 772 im *Cod. Laur.* 1, 598.

IV. Wenn ein Privatwald, -Weinberg oder -Wiese angeführt ist, so steht doch in der Formel noch silvis, vineis und pratis zur Bezeichnung der Nutzungsrechte. Von 783 zu Schwetzingen: 2 mansos — et silvam vel *pratum* ad eos pertingentia — domibus etc. aquis, *pratis* etc. *Cod. Laur.* 1, 596. Zu Bergheim (ausgegangen, bei Heidelberg) v. 798 unam *silvam* et quidquid ad ipsas res pertinere videtur, mansis, terris — *silvis* etc. *Ibid.* 1, 612. Zu Wiblingen v. 773 res sitas in Wibilinga, hoc et in *vineis*, campis, silvis, aquis etc. et de *vinea mea* portionem, quæ mihi legibus obvenit. *Ibid.* 1, 573. Res meas — tam mansis, casis, campis, pratis, farinariis, *silvis* — aquis cum *foreste suo* ego ibidem appendente. *Trad. Wiz.* 185. In einer alemann. Tauschformel bei Wyß (Note 20) S. 34, Nr. 11 kommt der Unterschied cum *silvis communibus* aut *propriis* vor. In Nr. 3, S. 28 heißt der Privatwald silva *suæ singularis ac propriæ potestatis*. Sehr deutlich ist die Gemeindsnutzung in Nr. 16, S. 36 ausgedrückt: de *silva proprii juris mei* juchos 150, *communem pascuam communesque silvarum usus*, introitum et exitum, aquas aquarumque decursus. Das Weg- und Wasserrecht, welches dieser Formel angehängt ist, kann dem Zusammenhange nach nur als gemeinschaftliches Recht verstanden werden. So auch Nr. 24, S. 42 silvis, *marchis*, aquis aquarumque decursibus, *nemoribus propriis* et *usibus saltuum communium*. Die hier erwähnten marchæ sind Markungsrechte.

V. Es konnte auch ein Almendgenosse seine Nutzungsrechte allein veräußern, jedoch nur an einen andern Almendgenossen. Dieß erkennt man an solchen Urkunden, worin lediglich die Formel der Nutzungsrechte enthalten ist. So heißt es von einer Schenkung in dem ausgegangenen Dorfe Lochheim im Oberrheingau von 790: dono quidquid in Locheim habere visus sum pratis,

pascuis. *Cod. Laur.* 1, 297. Gerade so in der Ausgabe von **Klein** 2, 15. Dieser Schenker hat also lediglich sein Waiderecht auf der Almende abgegeben. Ebenso zu Handschuchsheim: dono rem meam in Hantscuesheim tam mansis, campis, pratis, silvis, aquis aquarumve decursibus. *Cod. Laur.* 1, 357. Von Schwetzingen: dono quidquid in Suezzingen proprietatis habere videor, mansis, campis, pratis, pascuis, perviis, silvis, aquis aquarumve decursibus. *Ibid.* 1, 598. Bei *Würdtwein* chron. Schönau p. 449 concessimus eidem *pascua nostra* in terminis villæ nostræ Husen ad pascendum in eis et pellendum animalia sua *cum animalibus aliorum hominum*, qui inibi nutriuntur.

[20] Auf die fränkischen Formeln muß ich deßhalb Rücksicht nehmen, weil die Lorscher und Weißenburger Schenkungen größtentheils den fränkischen Oberrhein betreffen und sich jenen Formeln anschließen, und weil selbst die alemannischen Formeln, welche **Wyß** in den Mittheilungen der Antiquar. Gesellsch. in Zürich, Bd. 7, Hft. 2 (1850) aus einer Handschrift von Rheinau bekannt gemacht hat, auf fränkischen Ursprung zurückweisen. Zudem haben die Erklärer die alten Formeln nicht in Bezug auf die Gemeindsnutzungen behandelt, es ist daher nicht überflüssig, die dahin gehörigen Stellen zu erläutern. Ich gebrauche dazu die Capitularien von Baluze nach der Ausgabe von Chiniac.

Was in den obigen Belegen in Bezug auf die Gemeindsgüter utilitates heißt, wird bei *Marculf* 1, 30 in einer Tauschformel *beneficia* genannt: cum domibus, mancipiis, vineis, silvis, campis, pratis, pascuis, *vel reliquis quibuscunque beneficiis,* quodcunque ille vel fiscus noster in ipsa loca tenuisse noscitur; et ipse hæc contra dedit nobis omni portione sua, quod in villa illa habuisse visus est, cum itemque domibus, mancipiis, vineis, silvis, *vel reliquis quibuscunque beneficiis*, quæcunque ibidem habuit. Der König oder Fiscus tauscht in dieser Formel Güter und Nutzungsrechte mit einem Privaten. Bei dem König kann beneficia nicht Lehen bedeuten, weil er keinen Lehensherrn über sich hat, wohl aber Nutzungsrechte an der Mark, welche die Colonen auf seinen Gütern haben, und demgemäß können auch die beneficia, die er von dem Privaten eintauscht, ebenfalls nur solche Nutzungsrechte sein, sonst sind die Tauschgegenstände ungleich. Ebenso steht *vel reliquis quibuscunque beneficiis* bei der Almendformel, *ibid.* 1, 33. 2, 11. 16. *vel reliquis beneficiis ibidem aspicientibus.* c. 36. Dazu die Gleichstelle im *Cod. Laur.* 1, 391, in Handschuchsheim: unum mansum *et quidquid ad ipsum mansum jure aspicere videtur,* tam terris, campis, pratis etc. Die Zubehörde des Mansus wird also hier durch die nachfolgende Formel specificirt und bedeutet demnach Nutzungsrechte an gemeinem Gute. So gibt es viele Stellen. Ueber die Almendrechte königlicher Höfe und Hofbauern s. Note 33. Diese Nutzungen hießen auch *usuagia. Gudeni* cod. dipl. 2, 67, und *usus fructus. Ibid.* p. 960.

Es werden aber auch in den Formeln die *communia* ausdrücklich angeführt. *Form. Lindenbrog.* c. 57. mansos tantos, cum ædificiis suprapositis, una cum terris, silvis, campis, pratis, pascuis, *communiis*, nec non mancipiis etc., omnia ex omnibus, quicquid in ipso loco mea videtur esse *possessio* vel *dominatio.* Mag man communiis mit pascuis verbinden oder davon trennen, immerhin sind hier gemeinschaftliche Nutzungsrechte angeführt, da im Nachsatz

Besitz und Eigenthum unterschieden wird. Daselbst c. 50 heißt es auch nach nach der Formel, quidquid ibidem sua fuit *possessio* vel *dominatio*, und demgemäß fährt der Text fort: in suo *jure* et *dominatione* recipere debeat, denn jus geht auf die Nutzungsrechte und dominatio auf das Eigenthum des Sondergutes. Eine Urkunde von 816 bei *Baluz*. capitt. 2, 953 führt schon eine bosco (für bosci) *communitas* an, worunter die gemeinschaftliche Waldnutzung verstanden ist.

[21] *Gudeni* syll. 117 in einer Urkunde von Schriesheim an der Bergstraße v. 1220. pascuis, aquis, vineis, agris, silvis, stratis publicis et vicis (d. h. Weg und Steg), et in *communitate* rusticorum ejusdem villæ, quam *almeinde* nuncupant. Der engere Begriff von Almende ist hier Gemeindswiesen, denn diese sind in der Formel nicht genannt. Dagegen von 1222 zu Virnheim: pascuis, aquis, pratis, silvis et *communia*, quæ *almeinde* vocantur. Ibid. 124. Hier bezeichnet das Wort die übrigen Gemeindsnutzungen, die nicht in der Formel enthalten sind.

[22] Also fehlt die Formel 1) bei einzelnen Morgen Aeckern, die zu keinem Gute gehören. *Trad. Wiz.* p. 28. 35. 97. 99. 108. 111. 117. 118. u. a. 2) bei solchen Wiesen p. 46. 3) bei Privatwaldungen (forastis) p. 200. 201. 226. 235. 203. 210. Belege aus dem Lorscher Codex A. im Oberrheingau. Fehlt bei ganzen und halben Aeckern (portio de terra arabili) 1, 286. 289. 293. Fehlt bei Neurott u. dgl. (plantaria, terra novaria) 331. (proprisum et stirpatum) 332. 333. 338. 339. Bei Wiesen, 296. 301. 307. Bei Weinbergen, 297. 316. 285. B. im Lobdengau. Fehlt bei Aeckern und Theiläckern (petia de terra arabili, tertia pars mansi) 1, 361. 368. (portio una de manso) 374. 470. (petiola de manso) 393. 399. (campus) 516. Fehlt bei Weinbergen, 368.

[23] Beweise für Mansen und Huben *Trad. Wiz.* 35. 90. 91. 96. *Cod. Laur.* 1, 299. 330. 316. 318. Hiebei ist zu merken, daß mansus und hoba oft für gleichbedeutend genommen wird, ursprünglich aber von einander verschieden war. Denn eigentlich ist der mansus nur ein Gut, die Hube aber ein bewohntes Gut. Der Wohnsitz auf einem Gute war aber die Bedingung, daß man an den Nutzungen der Mark Antheil nehmen durfte. Wenn daher die Nutzungsformel bei mansus fehlt, so wird eben der mansus nicht bewohnt gewesen sein, wie im *Cod. Laur.* 1, 285 flg. 294 flg. 489. 493. 415. 420. 298. 320. Bei der Hube wird die Formel seltener vermißt. *Cod. Laur.* 1, 312. 432. *Trad. Wiz.* 42. Steht die Formel bei mansus *cum casa et scuria* (*Cod. Laur.* 1, 384), bei *casale* cum uno mancipio, cum manso et *sorte* tam campis etc. (*ibid.* 454), bei mansus, in quo servus *manet*, cum *sorte* sua, hoc est cum terris etc. (*ibid.* 619 zu Ostersheim von 767), so ist das ganz in der Ordnung, denn diese Mansen waren bewohnt, und sors heißt in solchen Stellen der Antheil an den Nutzungsrechten. Daher auch die häufige Formel mansus ad *commanendum*. (*Form. Bignon.* 16. 17. 20). Mansus kommt aber nicht von manere, sondern von diesem Worte hat man *manerium*, franz. *manoir*, gebildet. Ebenso sind zu beurtheilen die Angaben von Pfungstatt: 8 mansos et hobas ad ipsos pertinentes, 2 hubas et unum mansum et dimidium (*Cod. Laur.* 1, 312 flg.), denn diese Mansen waren bewohnt. Daher werden auch oft die Huben nach ihren Bewohnern genannt, wie an derselben Stelle: Frumoldes hubam et mansum, Winimannes hubam et mansum etc. daher auch die Formel richtig bei hoba *cum casa* steht. *Trad. Wiz.* 227.

Beweise für die Formel bei Höfen und Dörfern. *Trad. Wiz.* 53. *Cod. Laur.* 1, 305. Bei Erbschaften *Trad. Wiz.* 25. 34. 39. 40. 43. 48. 101. 107. *Cod. Laur.* 1, 287. 290. 303. 304. etc. Bei Gesessen, Wohnungen *Trad. Wiz.* 28. 30. 33. 49. 91. 245. *Cod. Laur.* 1, 483.

[24] Die Formel steht also richtig bei proprisum *cum ædificio,* denn das Gebäude bedingt den Wohnsitz. *Cod. Laur.* 1, 336. Ferner bei jurnales *cum manso.* 496, bei *area* et 64 jurnales. 475, bei mancipia *cum hobis et casis. Trad. Wiz.* 219.

[25] Beweis für den Gränzhof *Cod. Laur.* 1, 557, für Eppelnheim *ibid.* 1, 602. 603, für Plankstatt 1, 604.

[26] S. darüber die geschichtliche Angabe über die Entstehung einer Almende bei Villingen in der unten folgenden Urkunde Nr. 2 und die Urkunden Nr. 10 und 14. Ueber precarische Nutzung die Urk. bei *Schannat.* hist. Wormat. 2, 146. Eine precarische Waldnutzung wird recht gut mit den Worten bezeichnet consuetudine et gratia. *Gudeni* cod. diplom. 2, 203. In Straßburg hießen solche precarisch von der Gemeinde benutzten, aber dem Domstift gehörigen Güter, Almenden. *Schöpflin* Alsat. dipl. 1, 434.

Eine belehrende Formel über die Verwandtschaft der precarischen und autonomischen Waldnutzung hat Wyß Nr. 9, S. 32 bekannt gemacht. Ein Kloster und die Dorfbewohner (pagenses) haben Streit pro quadam silva vel potius saltu latissimo, utrum cives in eodem lignorum (Brennholz) materiarumque (Bauholz) cæsuram, pratumque (Waide) vel saginam animalium (Eckerich) habere *per suam auctoritatem,* an ex ejusdem loci dominis *precario* deberent. Nun wird der Wald getheilt, der eine Theil dem Kloster ausschließlich zuerkannt, ut nullus in eisdem locis aliquem *usum* habeat, der andere Theil den Dorf- und Klosterleuten (familia) gemeinschaftlich überlassen, ut omnes illi pagenses similiter sicut familia sancti illius *usum* habeant cædendi *ligna* et *materies* saginamque porcorum et pastum pecorum. Ueber die ordnungsmäßige Benutzung hat jedoch nicht die Gemeinde, sondern der Förster über die Privatwaldungen des Klosters (forestarius sancti) zu wachen. Ein schwacher Anfang der Forsthoheit. Die Formel ist aus dem Ende des 9. Jahrhunderts. Unter ligna sind ligna *ignacea* d. h. Feuerungs- oder Brennholz verstanden. *Guden.* cod. dipl. 2, 960. In einer Urkunde für Obernburg am Main von 1300 heißt es: universitas rusticorum habet jus secandi ligna pro suis *usibus* et *ædificiis. Ibid.* 1, 923. Eine andere Formel vom Jahr 865 bei Wyß Nr. 26, S. 43 betrifft die Theilung einer Mark (marcha) zwischen dem Fiskus und den Gaubewohnern (populares in pago). Das Gut des Königs wird abgegränzt und ausgeschieden, ut singula *per se sine ullius communione* esse deberent, isi forte *precario* cui libet ibi *et servitute pro merito usus necessa concederentur,* d. h. precario kann der König in seinem Theile ein Nutzungsrecht geben, wem er will (cui libet), er gibt ihm aber nur das Nöthige (necessa für necessaria), je nachdem ers um den König verdient hat. In dem Theile des Königs darf keiner jagen (venationem exercere), kein Brennholz (ligna) und kein Bauholz (materia) hauen. Der andere Theil der Mark gehört den Gauleuten, omnia omnibus essent *communia* in lignis cædendis et sagina porcorum et pastu pecorum. Diese gemeine Nutzung darf aber nicht ausgedehnt werden auf das bestellte Saatfeld der Einzelnen (manu consitum vel semine inspersum) und auf Privatwälder derselben. Ein solcher Privat-

wald muß jedoch auf dem Sondergut des Eigenthümers liegen (in suo agro), er muß durch seine Hegung aufgewachsen sein (sua permissione concretum nemus), also nicht durch Vernachläßigung des Ackerbaus, denn dieser Nachläßigkeit wollte man kein Privilegium geben. Auch ein durch Erbschaft erhaltener Wald soll von der Gemeinbenutzung ausgenommen sein (nemus inmune), sodann kleine zurückgelassene Waldstücke (silvicula relicta), die etwa beim Rotten stehen blieben, endlich ungetheiltes Sondergut (silva cum coheredibus communis). Die Worte dieser Formel: omnia omnibus erinnern an den häufig vorkommenden Ausdruck in den Urkunden: omnia ex omnibus, welcher bei der Specificationsformel steht und also hiernach Nutzungsrechte anzeigt.

[27] So zu Plankstatt bei Schwetzingen v. 1295. *Guden.* syll. 298. 302. Daher gab es auch *decimæ* de *almeinda*, wenn sie nämlich als Ackerfeld gebaut wurde. *Würdtwein* chron. Schönau. p. 73. *Schöpflin* Als. dipl. 2, 7. Ueber Neurott s. *Gudeni* cod. dipl. 2, 636.

[28] *Gudeni* syll. 298. 173. 287. Diese Urkunden sind älter als jene, auf welche Renaud S. 79 flg. seine Untersuchung über die Eigenthumsverhältnisse an der gemeinen Mark gründet. In andern Processen ist der Streitpunkt nicht so deutlich angegeben. Bei *Würdtwein* chron. Schönau p. 36 vom Jahr 1203 klagten die Bauern vom Scharhof gegen die Mönche von Schönau, quod *almeindam suam* eis auferrent. Der Richter aber entschied für die Mönche: fratres eadem bona, quæ villani *almeindam suam* vocabant, secundum justiciam obtinuerunt. Hierin ist Eigenthum und Besitz begriffen. Eine rheingauer Urk. v. 1173 bei Bodmann 1, 80 spricht für das Gemeindeigenthum der Almende.

[29] Die Urk. von Heppenheim unten Nr. 17 gibt über diese Verhältnisse Aufschluß. Ueber die spätere Ausbildung dieser precären Nutzungen s. Renaud 59 flg.

Die Geistlichkeit zu Worms protestirte 1384 gegen die *exactio* vulgariter nuncupata *almende*, d. h. gegen die Steuer oder den Zins, welchen die Stadt für den Almendgenuß forderte. *Schannat* hist. Worm. 2, 193. Von einem Bauer des Klosters Schönau auf dem Scharhof heißt es: ratione *habitationis* et *communionis*, quod dicitur *almeina*, *exactionem* solvit. *Gudeni* syll. 151. Also genoß der Hofbauer die Almende, weil er auf dem Gut wohnte, da er aber nur Zinsmann und nicht erbgesessen war, so mußte er für die Almendnutzung etwas bezahlen. Zu Worms hieß man auch den Zins almunde, der für Gebäude gegeben wurde, die auf dem Eigenthum der Stadt standen. *Schann.* l. l. 221. *Communio* heißt die gemeinschaftliche Nutzung und wenn viele Gemeinden einen gemeinen Wald besaßen, so wurden sie auch provinciales genannt. *Gudeni* cod. dipl. 2, 636.

Man verwechsle damit nicht wirkliche Almenden, die außerhalb der eigentlichen Gemarkung eines Ortes lagen. So hatten die Gemeinden Pfiffligheim und Hochheim bei Worms im Jahr 1278 eine *almenda* auf dem rechten Rheinufer, weil sie wahrscheinlich in früherer Zeit mit der Stadt Worms in einer Markgenossenschaft standen. *Schannat* hist. Wormat. 2, 140. Ein großes Bruch bei Mundenheim heißt noch das Seckenheimer Ried, obgleich dieser Ort auf dem rechten Rheinufer liegt. Der Rheinlauf änderte das Eigenthum nicht. S. oben S. 304.

[30] Ein Beispiel v. 1268 zu Birnheim gibt *Gudeni* syll. 256.

[31] S. die Urkunde Nr. 12. *Cod. Laur.* 1, 312. In alten Urkunden heißen die Mühlen oft farinaria; gewöhnlich sind sie mit einem Gute verbunden, in welchen Fällen man die Almendrechte nicht auf sie allein beziehen kann. Cum farinario cum ipso sesso super ipso *fluviolo. Baluz.* capitt. 2, 824. Daher ist Bignon (ibid. 897) zu berichtigen, der farinarium für Backhaus erklärt, wogegen selbst die Stellen sind, die er anführt. Ueber die Almendrechte der Müller s. auch Renaud S. 46.

Der Schenke Konrat von Erbach besaß zwei Mühlen zu Lohrbach im Amt Mosbach und zu Schönau, mit welchen Almendrechte zur Schweinemast (mastunga) verbunden waren, im Jahr 1290. *Gudeni* syll. 294. Ein weiteres Beispiel vom Niederrhein bei *Guden.* cod. dipl. 2, 954.

[32] Ein Beispiel vom Jahr 1219 kommt zu Neuenheim bei Heidelberg vor. Das Kloster Schönau kaufte dort 2 Morgen Feld zwischen dem Abhang des Berges und dem Neckar und baute eine Ziegelei daneben auf einem Hausplatze. Diese zerstörten die Bauern von Neuenheim (universitas villanorum), das Schiedsgericht aber sprach aus, das Kloster könne die Ziegelei wieder aufbauen und das Dorf müsse dazu vom Gemeindswald (de *communi* nemore, quod *almeina* dicitur) das Bauholz geben. Außerdem aber bekam das Kloster das Recht, für den Ziegelbrand (pro decoctione lateris) liegendes Abholz jederzeit im Walde zu sammeln und ebenfalls für die Ziegelei (pro necessitate operis) stets auf die Gemeinwaide (in pascuis *communibus*) 6 Ochsen und 6 Kühe mit den Kälbern zu treiben. *Gudeni* syll. 108 flg.

[33] S. die Beispiele in den Dörfern Wonsheim und Alsenz bei dem Renovationsformular Karls d. Gr. in *Pertz* mon. hist. Germ. 3, 178.

[34] Diese frühen Beispiele der Forsthoheit sind bemerkenswerth und dienen auch zur Berichtigung von Renaud a. a. O. S. 56. S. darüber die Urkunde Nr. 18 und Löw Markgenossenschaften Seite 39 flg., wie auch den Proceß in der Urkunde Nr. 16. Zur Erläuterung derselben dient ein anderer Rechtsstreit, welchen im Jahr 1469 der „Fürseher" der Probstei Lorsch mit der Gemeinde Handschuchsheim bei Heidelberg hatte, der in demselben Buche Bl. 142 steht und wovon ich einen Auszug gebe. Die von Lorsch klagten: „wie sie jhensit Neckers einen berg hetten, der vor jaren Arynsberg geheissen und nu genant were aller heyligen berge, mit dem zirck, der sin anfang hett an einem bronnen, geheissen der Heymspach, und zuge sich geyn einem wege zwuschen beyden bergen herinn uff den halben theile beider berge biß uff das aller underst in ein clingen geheissen die Darespach, und von der clingen biß an die gemeyn straß, von der straß biß uff den hohen buhel und furter hinoff in die hohe des bergs durch die gegen, genant das Loch, und durch die absiten des bergs biß zu den wingarten, genant Busentale, furter hinoff durch die hohe derselben wingarten biß widder zu dem ersten ursprung des bronnen Heimspach. Den berg mit dem umbkreiß sie mee dann hundert oder zweyhundert jar ingehabt hetten, und were des gotzhuse Lorsch eigenthum. In solich ir eigenthum ine die von Hentschußheim ein intrag vermeinten zu tün und triben an alle ort des selben bergs mit irem viehe, und erzugen sich der eckern, verhiwen inen ir holtze." In ihrer Einrede erklärten die von Handschuchsheim: „der berg und alles, das zwuschen dem ysenpfale und der strasse mit dem zirck siner zugehorde begriffen, das wer unser (nämlich des Pfalzgrafen) herligkeit und des lants almend, und wir hetten das in zuspruchen

gegen einem ertzbischoff von Meintze also mit recht erwonnen, und were ye und ye jerlich an der zent uns und unserm furstenthum zu gewiset." Darauf erwiederten die von Lorsch: „ob der berg woll in der almend lege, des det ine an ir eigentschafft keyn abzug." (Mit diesem Grundsatz vgl. die Urk. 1. 10. und 14.) Die von Lorsch wurden abgewiesen, weil sie die Behauptung der Gemeinde, daß sie stets in ungestörtem Besitz des Waidgangs gewesen sei, nicht widerlegen konnten. Der Heiligenberg, der hier Arynsberg genannt wird, heißt im Lorscher Schenkungsbuch Aberinesberc. Vgl. oben Note 26. und Löw Markgenoss. S. 55 flg. Bodmann Rheingau. Alterth. 1, 439.

[35] Ein deutliches Beispiel der Forsthoheit steht bei *Gudcn.* sylloge 25 vom Jahr 1168. Der Bischof Konrat von Worms erlaubt darin dem Kloster Schönau bei Heidelberg in dem Virnheimer Wald bei Ladenburg Neurottäcker zu machen, wobei es heißt: in *foresta* ad Virnheim pertinente, *cujus quidem fundus Laureshamense monasterium, regalis vero bannus nostram respicit ecclesiam.* In einer andern Urkunde das. S. 31 um das Jahr 1180 gibt derselbe Bischof einen Waldbezirk bei Schönau diesem Kloster mit der Bedingung, daß die Thalbewohner darin ohne Verwilligung des Klosters kein Holz hauen, daß sie aber gemeinschaftlich mit dem Kloster ihr Vieh darin waiden dürfen. Den Nachweis über die Bedeutung von forestum lasse ich hier weg.

[36] S. die Urk. bei *Würdtwein* nov. subs. 12, 173. Diese mitgetheilten und angeführten Urkunden dienen zur genaueren Bestimmung der Rechtsfragen bei Renaud 88 flg. In dem Almendstreit des Klosters Schönau mit dem Dorf Plankstatt von 1295 ist die Wahl der Schiedsrichter nicht deutlich angegeben. *Gudeni* sylloge 299 flg. Die Urk. von 1209 daselbst S. 77 enthält ein Beispiel, daß in einem Almendstreit keine Vertretung der Gemeinde statt fand.

1. Vertrag über den Gemeinwald der Klöster Eußersthal und Wadgassen. 1184.

In nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti. Ego Godefridus monasterii Wadescengensis [1] vocatus abbas omnibus ecclesiastice pietatis ordinibus seu secularis potentie dignitatibus in Xpisto domino deo eterno perpetue pacis et beatitudinis salutem. Sicut antiquissimi virorum facta sua fortia et nobilia scripturarum relatu ad nostrorum temporum cognitionem transferre studuerunt: ita etiam nostrorum temporum gesta future generationi litterarum monimentis plerumque nunciari solent. Hanc itaque formam imitantes universis Xpisti fidelibus presentium relatu notum facimus, quod cum fratres de Utristal totum *allodium* inculti nemoris, quod vulgo dicitur *Hovvald* in Lobiis [2] sibi indebite vendicassent, et econtra fratres nostri quartam eiusdem allodii partem sui iuris esse legitime probare voluissent, et ista contentio contra monastice discipline honestatem multis seviens annis nequaquam per laicas personas, quas sepenumero pro reformanda pace convocavi-

mus, debito fine terminari potuisset: nutu divino relictis secularis militie viris tam nos quam Utristaldenses ad religiosarum convolavimus iudicia personarum, id est, domni Alberti Vilarensis [3] et domni Baldoini Montis sancte Marie abbatem. Qui pari consensu iudices electi cum ipsam causam semotim sub equitatis libramine subtiliter examinassent, pro diutina discordia sopienda et pacis atque concordie unione introducenda *tres* suprafati *allodii partes fratribus de Utristal et nobis quartam assignaverunt. pasture vero communitatem et usamenta per totum allodium nobiscum habere illis indulserunt, ita sane, ut salvo reliquo iure nostro censum sex denariorum in curiam nostram Burgalben* [4] *annuatim in festo sancti Martini perpetua lege solvere teneantur. Porro de arboribus lex talis est lata, quod neutra scilicet partium sine alterius conibentia arborem vel magnam vel modicam dare poterit nec promittere; nec aliquam prorsus familiam ad manendum ibidem introducere, nec viciniora altrinsecus habitacula quandoque instaurare. Conversi etiam de Lobiis ad nostra se pascua depascenda extendere ex conditione non poterunt, sed pascuis sepius dicti allodii contenti esse debebunt.* Et sciendum, quod, quicunque utriuslibet partis conversus seu familiaris legem huius pacti quoquo modo transgressus fuerit, ex precepto abbatis sui ad alterius partis monasterii fores cubans tam diu satisfacturus jacebit, donec de reatu suo congrue indulgentiam consequatur.

Ut igitur contractus iste divino munere inter monasterium nostrum et Utristaldense cenobium procuratus inviolabile robur optineat, cyrographum cum testium annotatione fieri iussimus, cuius primam partem sigillo Vilarensis et Utristaldensis abbatum impressam penes nos conservavimus, alteram sigillo nostro et item Vilarensis abbatis communitam Utristaldensi monasterio in testimonium rei geste transmisimus. Testes Girardus camerarius noster, Johannes de Lucelenburg, clerici. Isenbardus, Volcwinus et Olbertus conversi. domnus Becelinus abbas de Utristal, Rogerus senior et Heinricus cellerarius, monachi. Nivelungus, Hunfridus et Wiricus conversi. domnus Albertus abbas Vilarensis, Theodericus Job de Ruscingen, monachus. Steinardus et Richwinus conversi. domnus Baldoinus abbas de Monte s. Marie, Sefridus conversus et alii multi. Landolphus scultetus et Gerwinus milites de Wilenstein. Acta sunt hec apud Loiben anno verbi incarnati millesimo centesimo octogesimo quarto.

Aus dem Original zu Karlsruhe, schön und sorgfältig geschrieben und behandelt. Das Wort CYROGRAPHVM steht mit großen durchschnittenen Capitalen auf der vorderen Langseite der Urkunde, die das Duplikat der beiden im Texte genannten Urschriften ist. Beide Siegel noch daran, denn sie sind auf

vierfache Pergamentstreifen befestigt, parabolisch in rothem Wachs, mit vertieften Brustbildern der beiden Aebte und erhabenem Rande, in dessen Hohlkehle die Inschrift steht, nämlich beim ersten: † SIGILLVM. ABBATIS. DE. VILER(I). Das zweite ist zerbrochen und von der Umschrift nur noch erhalten: S. ABBATIS . . . ADEGO . . . Die Urkunde ist nach der französischen Diplomatik ausgefertigt. Die Siegelform ist für die Erhaltung gut gewählt, ein tiefes Feld für das Bild und eine Hohlkehle für die Umschrift, wodurch beides gegen Druck und Abreiben geschützt wurde.

Würdtwein nov. subs. 12, 115. hat diese Urkunde abgedruckt, aber nicht nach dem Original, daher mit manchen Fehlern, die einen richtigen Abdruck erheischten. Würdtweins Aufschrift steht nicht auf der Originalurkunde, sondern diese hat folgende Inschrift: Litera composicionis inter nos et Wadescengenses, dann von jüngerer Hand: super silva Howalt juxta Lobium.

Dieser Hochwald war nach der Urkunde ein ungetheiltes Eigenthnm beider Klöster, die aber ihren Hörigen ein Nutzungsrecht darin erlaubten, welche Hörigen jedoch auf eine bestimmte Anzahl von Familien beschränkt blieb. Das Nutzungsrecht beruhte somit auf der Hörigkeit und war ständig wie diese, aber kein Gemeindsrecht, weil diese hörigen Familien keine Gemeinde bildeten. Dieser Almentgenuß war also ein Mittelding zwischen corporativer und gemeindlicher Nutzung, denn der Lauberhof (Lobii) war damals schon vorhanden und mit Klosterangehörigen besetzt (conversi) aber ohne Gemeindsverband. S. auch Frey Beschr. d. baier. Rheinkr 3, 82. Eine vollkommene Almendnutzung konnte aus dieser Vergünstigung nicht werden, weil der Hof keine Gemeinde wurde und die corporativen Eigenthümer des Waldes, die beiden Klöster, rechtlich nicht ausstarben.

[1] Wadgassen an der Saar oberhalb Saarlouis. [2] Der Lauberhof südlich von Trippstadt, zwischen Kaiserslautern und Annweiler. Südlich vom Lauberhof liegt der Lauberwald. [3] Villers im Bistum Metz. [4] An der Steinalb, nördlich von Pirmasens.

2. Schiedspruch über die Gemeinmark zu Villingen. 1225.

Limitatio predii in Runstal.

Universis Christi fidelibus hanc paginam inspecturis Cunradus pincerna de Winterstetin geste rei noticiam perhennemque memoriam. Que geruntur in tempore, ne labantur cum tempore, stili solent testimonio perhennari. Notum sit igitur tam presentibus quam post future etatis hominibus, quod cum de terminis predii de Runstal inter monasterium Salem ex parte una, et cives de Vilingin ex alterâ, lis diutina verteretur, asserentibus civibus, se *ratione communitatis*, quod wlgo *gemainmerke* dicitur, *jus pascuandi nemusque secandi* habere in locis quibusdam, que venerabilis Eberhardus abbas suique fratres predio suo de Runstal specialiter attinere dicebant, et *usum illum pascuandi nemusque cedendi nullo jure sed sola civium violentia sub duce Bertoldo aliquamdiu usurpatum fore.* cumque cives ipsi tam coram ecclesiastico judice

quam coram nobis a memorato abbate continuis fuissent agitati querelis, denique mediantibus viris bonis ac prudentibus lis et controversia in hunc modum est decisa. Decretum est nobis agentibus et de *communi consensu* partium et auctoritate illorum XXIV, per quos civitas regebatur, utrimque firmatum, ut seniores quidam et prudentiores de ipsa civitate Vilingin et quatuor de Volkinswilar senes et fide digni, jurati tamen omnes, adhibiti secum antiquioribus de Runstal, limites, de quibus lis instabat, deliberatione inter se habita, distinguerent et assignarent, et quomodocunque ab ipsis diffineretur, omnino ratum ab utraque parte sine retractatione haberetur, limitibus suis utrique contenti. Igitur partibus utrisque presentibus aliisque pluribus statuti illi limitatores, tactis sacrosanctis reliquiis juraverunt, quod bona fide sine dolo predium monasterii intereundo pro captu intellectus sui et pro bona consciencia ostenderent et limitarent. quorum nomina sunt hec: Burcardus Salunstain, Gotfridus textor, Hainricus Antreche, Waltherus pastor, Cunradus Kindeli, Hainric Angist de Marpach. De Volkinswilær Diepoldus, Hainricus scutifer, Hainricus Brennáre, Růdolfus Zannare. De Runstal Bertoldus, Hainricus Kerne junior, Ebirhardus filius villici, Bertoldus Strubinc. Euntes igitur viri pretaxati inchoabant a prato, quod dicitur *údenwise,* et inde *die waltstrazæ in an die begrabenun wîse.* inde usque in *Shaitbach;* exinde in *Nunnunfurt; danan untz in Lindon, den hangenden weg in untze in Rottenbach.* Hac limitatione peracta limitatores contestati sunt: cives de Vilingin intra terminos predictos nichil prorsus juris habere in predio, monasterio deputato, nisi de bona abbatis voluntate. in *communitate* vero *civitatis,* quod *gemainmerke* dicitur, *fratres de Salem sicut et ipsi cives jus habent pascuandi.* Jurati enim limitatores illi dixerunt, *quod communitas illa civium predio de Runstal quandoque specialiter attinebat,* sed Cunradus quondam advocatus de Swarcenberc, cuius predium de Runstal fuisse dinoscitur, *dedit illud in commune non solum civibus, sed omni transeunti.* hanc quidem donationem factam ab antiquis audierunt, sed rei veritatem nescierunt, nec de hoc jurare voluerunt. Placuit utrisque ista disterminatio et utrimque acceptata et approbata est. Nos vero, qui civitatem Vilingin auctoritate domini regis, qui diebus illis eam tenuit, procuravimus, ad preces utriusque partis cartam hanc fecimus conscribi et sigillum nostrum appendi. Acta sunt hec anno verbi incarnati M°. CC°. XX°. V°., IV non. Aprilis, indictione XIII. Testes Hainricus et Hugo fratres de Kurnegge, Cunradus scultetus, Cůnradus Kagi, Cůnradus Bargeli, B. Sollo, Otto, Růdolfus Joheli, Cunradus de Walthusen, Cůnradus Mowenhain, B. haimburge, aliique quam plures.

Aus dem Salemer Cop. Buch Bd. 2, 36. zu Karlsruhe. Unter dem Herzog Berhtolt ist der fünfte von Zäringen verstanden, der 1218 starb. Der Ausdruck „begrabene wise, matte, wec" u. dgl. heißt eine Wiese 2c., die mit einem Graben umgeben oder abgegraben ist. Der Aussteller dieser Urkunde ist der Dichter Konrat von Winterstetten.

3. Almendetausch zu Eigeltingen bei Stockach. 1235.

Concambium Hugonis de Langinstain pro silva Smideholz in Dorfesperc et pro silva, quæ dicitur Hart apud Hirslanden.

Cunradus dei gracia Augiensis abbas omnibus hoc scriptum inspecturis sive audituris geste rei noticiam. Notum sit, quod Hugo de Langinstain de consensu nostro concambium fecit cum *villa* Aigoltingen et *cum omnibus possessiones ibidem habentibus.* tale autem fuit concambium: memoratus Hugo a *colonis* seu *feudatariis* predicte ville accepit in monte Dorfesperc silvam, que vocatur Smideholz, *que utique silva sepedicte ville communitas fuit,* que vulgariter *gemainmerke* nominatur; in recompensationem vero ejusdem silve isdem Hugo ville de Aikoltingin in *communitatem* dedit medietatem silve apud Hirslanden, que Hart nominatur. Celebrato igitur concambio atque ad nos perlato, nos ad preces utriusque partis consensum adhibuimus et commutationi facte confirmationem, robur et auctoritatem tribuimus. Hiis omnibus rite peractis nos ad preces sepedicti Hugonis silvam, que dicitur Smideholz, concessimus jure perpetuo monasterio de Salem sub eodem censu, qui de monte Dorfesperc ecclesie nostre annuatim persolvitur, scilicet trium librarum ceræ et dimidie. Consummata sunt hec Augie in palatio nostro anno gracie M°. cc°. xxx°. v°. Testes Eberhardus decanus, Cůnradus prepositus, Burcardus de s. Pelagio, Diethalmus scriba, Cůnradus de Badewege, Bertoldus de Guttingin, Hainricus et Albertus Bandeliu, Hainricus et Burcardus Stullechiu, Cůnradus cellerarius de Aigoltingin, Mahtholfus. Nos autem ob firmius robur rerum gestarum presentem paginam fecimus conscribi et sigilli nostri appensione roborari.

Aus dem Salemer Cop. Buch Bd. 2, 61. Im Bd. 3, 239 steht eine andere Urkunde von 1274, wonach Rüdiger von Aigeltingen mit seinen Ansprüchen auf die gemainmerch Schmiedeholz von dem Gericht zu Konstanz abgewiesen wurde. Hirschlanden ist ein Hof bei Eigeltingen.

4. Tausch einer Gemeinmark zu Leustetten bei Salmannsweiler. 1251.

Universis hanc paginam inspecturis Bertholdus comes Sancti montis noticiam rei geste. Ne labantur cum tempore, que geruntur in tempore,

scripturarum solet indiciis perhennari. Noverint igitur universi, quod dum nos inspecta utilitate monasterii de Salem et commoditate nobis exhibita sepius ab eodem predia nostra, videlicet terram fructicosam, dictam *diu Riuti* et pratum dictum *diu waide* juxta villam Lêchstetin sita, pro terra paludosa et fructicosa sita inter monasterium et villam superius nominatam, possessionibus ipsius monasterii in omni parte contigua, preter quam in quibusdam locis, in quibus possessiones nostre et quorundam hominum de Vrikkingin et de Wîldorf contigue sunt, respicientibus ad easdem villas Lêchstetin scilicet atque Wildorf, nobili domina Hadewige uxore nostra, Hugone, Bertoldo, Cunrado filiis nostris, quia plures tunc temporis nobis filii vel filie non fuerunt, presentibus et nobis consentientibus in hoc facto, cum Peregrino preposito et capitulo s. Stephani in Constantia, *juste et rationabiliter accedente consilio et consensu universitatis predicte ville in Lêchstetin*, que ipsam terram *ad usum pascuarum* sub nomine sollenni, quod vulgo dicitur *gimainmerke*, tenebat, quia major pars ejusdem ville dicte pertinebat ecclesie, commutassemus jure nobis advocaticio in predictis possessionibus reservato, ita quod quatuor viri antiquiores et meliores ejusdem ville de Lechstetin, quorum tres prefate ecclesie s. Stephani pertinebant, videlicet Cunradus villicus et Hainricus frater suus, Albertus filiaster quondam villici dicti Mîtiln, et Cunradus dictus Hûbar, ad hoc ab *universitate* predicta in Constantiam missi eandem commutationem ecclesie predicte suo juramento fore utilem comprobarunt: nos prenotatam terram paludosam et fructicosam monasterio sepedicto simul cum advocatia contulimus pleno jure, libere ac quiete perpetuo possidenda, renuntiantes cum prescriptis uxore nostra et filiis omni jure, quod habebamus vel habere videbamur in eâdem, casu aliquo contigente. Actum in Sancto monte anno dom. M°. cc°. lı°, xvii. kal. Febr. presentibus subnotatis videlicet Hanrico plebano de Roribach, Eberhardo milite de Hægglinbach, Cûnrado et Manegoldo filiis et Manegoldi militis de Milnhovin, Bertoldo dicto *Genseli*, Hainrico de Zustdorf, Burcardo dicto *daz Mûl*, Hugone de Swabrichishusin, Hainrico et Cunrado fratribus de Lechstetin, fratre Sifrido cellerario de Salem et aliis quam pluribus probis viris, nec non Hainrico canonico prenotate ecclesie s. Stephani, misso ab ejusdem ecclesie capitulo ad ipsum negocium procurandum. Ut autem omnia et singula prenotata maneant perpetuo firmiora, presentem exinde conscribi fecimus cautionem et sigilli nostri munimine, cum appensione sigilli viri discreti Cûnradi pincerne de Smalnegge, qui predicte commutationi et donationi nostre interfuit, roborari, eandem monasterio supradicto in hujus facti testimonium conferentes. Aus dem Salemer Cop. Buch Bd. 1, 191.

5. Entscheid über den Almendgenuß zu Weisweil. 1258.

Wir herren grave Cůnrat von Friburg, grave Růdolf von Habsburg, der herre von ůsenberg, tůn kunt allen den die nu sint und har nach koment oder künftig werdent, das der . . . abbete von Tennibach unt dů samnung ze kriege[1] wurden mit hern Herman und hern Johans von Wiswil umb die almeinde, die dar höret und in den hof ze Hardern. Der krieg wart gelasen an den schultheisen von Endingen, an hern Petern von Stöpfen, an den vogt von Limperg, an hern Rütstok von Teningen, und was da obman der herre von ůsenberg. Die gaben dar über reht ze Endingen, und wurden dar über brief gegeben. umb die brief, wie man die verstan sölte, entwurfen[2] sů sich beidenthalp, das wart gezogen für ůns vorgenanten herren, da erteileten[3] wir uf ůnsern eit, und alle die da waren, das der herren hof am Tennibach ze Hardern alles das rêht sol han an wunne und an weide, an holz und an velde, als ieman da von Wiswil, und das die selben almeinde nieman verköffen sol noch en mag mit rêht ane gemeinen rát und willen aller der geburschafte[4]. An dirre urteilde waren mit ůns her Růdolf von Eistat, her Walther der alte Koler, der schultheise von Endingen, her Ludewig der schultheis von Friburg, her Herman Sneweli, her U'lrich der Rintköffe, her Buggenrûte, her Cůnrat von Zeringen, an dem Marget der wilde, und ander genůg. Durch das dis stete belibe und und nüt vergessen werde, so han wir vorgenante herren disen brief gestetet und besigelt, ůnserů ingesigel dar an gegeben ze vestenunge und dar zů der stat ingesigel von Friburg, wand es öch da geschach des jares, da von gottes gebürt waren zwelf hundert iar, ehtewi und fünfzig iar, ze mittem merzen.

Das Original ist im Karlsruher Archiv nicht vorhanden, die Abschrift steht im Thennebacher Güterbuch von 1341 Bl. 111, wo auch die übrigen Urkunden eingetragen sind, welche über diese Verhältnisse Auskunft geben. Im Jahr 1252 schenkte Walther Herr von Gerolzzegge und seine Frau Heilika ihren Hof Hardern bei Weisweil im Amt Kenzingen dem Kloster Thennebach zum Seelgeräthe ohne Angabe der Almendrechte des Hofes. Darüber gab es Streit, der durch einen Schiedspruch des Obmanns Rudolf von Üsenberg 1256 dahin geschlichtet wurde, quod bona prefati monasterii cum omnibus pecoribus, contentis in predicta curia Hardern, uti deberent *communibus silvis et pascuis sicut et ceteri attinentes banno superius memorato*. Denn von dem Hofe Hardern heißt es in derselben Urkunde: sita est in banno Wiswil. Diesen Ausspruch wiederholten die Schiedsleute vor dem Scholaster von Straßburg 1258, mit folgenden Bestimmungen: quod curia dicta Hardern prefati monasterii *cum omnibus pecoribus et minutis animalibus, sine aliquo certo numero contentis in eâdem*, uti debet communibus silvis et pas-

cuis sitis in banno ville Wiswil, sub eadem libertate et jure quo communitas villanorum hiis similia suis consuevit commoditatibus applicare. ceterum *cum tempore sementino ipsum monasterium aratra conduxerit, pecora ipsis aratris attinencia simili jure et condicione gaudebunt. hoc etiam adhibito moderamine, ut prefata curia suorum animalium tam majorum quam minorum pastorem, quem voluerit, habeat specialem.*

[1] Wortwechsel, Streit. [2] überwarfen. [3] ein Urtheil aussprechen. [4] angesessene Dorfleute, die Realgemeinde.

6. Entscheid über die Gemeinwaide zu Westheim und Lingenfeld. 1273.

Nos A. scolasticus, D. cellerarius, canonici majoris ecclesie Spirensis, et magister H. de Nicastele, olim canonicus s. Germani nunc prebendarius majoris ecclesie Spirensis, arbitri electi ex parte universitatis villanorum in Westheim et de Lingenvelt sub periculo cause in causa mota inter ipsos super jure pascuorum, quod villani de Westheim dicebant se habere in terminis ville Lengenvelt et hactenus quiete possedisse. recepimus testes utriusque partis et eorum dicta publicavimus, negocium in suspenso tenentes, quousque mandatum domini nostri Friderici Spirensis episcopi recepimus, ut causam ipsam sic in nos sub debito juramenti prestiti receptam finaliter decideremus. quare nos inspectis deposicionibus testium et cause meritis diligenter discussis et examinatis, penam timentes a superiore comminatam, habito consilio maturo, finaliter pronunciamus in nomine domini: villanos in Westheim intencionem suam sufficienter probavisse in hoc, quod *in possessione pascua communiter percipiendi in terminis Lingenvelt cum rusticis ibidem multis temporibus exstiterunt pacifica et quieta,* donec per villanos de Lingenvelt de novo ejecti fuerunt ab eadem, et adjudicamus eisdem villanis de Westheim jus percipiendi pascua in terminis Lingenvelt cum rusticis ibidem per omnia communiter habere debere. Lata est hec sentencia in claustro Spirensi anno dom. M°. cc°. lxxiii°. in crastino Gervasii et Prothasii (20. Juni) presentibus dom. A. decano, B. de Entringen et Dupperto can., magistris Sigelone et H. Cymino prebendariis ecclesie Spirensis, Ekerico milite et Marquardo fratribus de Westheim et aliis fide dignis.

Aus dem Codex minor Spir. Bl. 17 zu Karlsruhe. Westheim und Lingenfeld liegen nördlich von Germersheim.

7. Almendetausch zu Offenbach bei Landau. 1279. 1347.

Ich Symond Schleder von Lachen ein ritter, lantrihter in Spirgôu von des hochgebornen fürsten wegen hern Rûdolfes phalnzgra-

ven zu Ryn und herzogen in Beyern, mins gnedigen herren, bekenne mich offenlichen an disem briefe unt tůn kunt allen den, die in sehent oder hôrent lesen, daz ich zu gerihte saz uf dem lantgeriht zu Landow an dem dinstage vor sant Georien tag nach Crists gebürt drüzehenhundert unt siben und vierzig jar, do kamen für mich an gerihte der erwirdige geistliche herre der abt von ůzersdal mit sinre conventbrůder ein teil uf eine site, und die erbern lüte die gemeinde von Offenbach uf die andere site, die eine zweiunge[a] gein einander heten umb ein almende. do brahte der vorgenant geistlich herre der abt von sin unt sins convents wegen den brief, der hernach in latine geschriben stat, besigelt mit des edeln herren graf Friderichs seligen von Liningen hangendem ingesigel und mit der erwirdigen geystlichen herren ingesigel, des abts von Clingen-Münster, des abts von ůzerstal unt des probsts von Herde. den selben brief den sahen unt horten von worte zu worte mit vlize überlesen, ungeschabet, ungediliget[b] unt alles wandels âne[c] ich unt die rittere, die hernach geschriben stant, mit namen her Johan kamerer von Wormz, her Johan Treppeler von Růlingshein, her Wernher Schnitelouch von Oͤffingen, her Eberhart Schnitelouch von Dudensvelt, her Cůnrad von Mülhoven, her Heinrich von Otterbach, her Anshelm von Berwerstein, her Orte von Wingart, her Arnolt von Engaze, her Anshelm von Grůnenberg, her Heinrich von Lustat der junge, her Cůnz unt her Vôlker von Zeizenkein, die alle den selben brief sahen unt horten von worte zu worte mit vlize überlesen. der brief stůnt alsus:

Fridericus comes de Liningen, judex provincialis, a serenissimo domine Rudolfo Romanorum rege constitutus, presencium inspectoribus credere subnotatis. Tenore presencium ad noticiam universorum volumus pervenire, quod cum jam dudum inter viros religiosos abbatem et conventum Uterine vallis ex parte una et universitatem villanorum de Offenbach ex altera litis et discensionis [1] materia verteretur propter limitem, quem dicti villani asserebant debere se habere pro *almenda*, tendentem per prata abbatis et conventus predictorum, ipsis reclamantibus; tandem quod eadem lis sine strepitu judicii sopiretur, accedente *consensu* benivolo et *unanimi* utriusque partis, inter ipsos talis commutatio seu concambium est initum et admissum, quod ipsi villani contulerunt, tradiderunt et resignaverunt in manus abbatis et conventus *almendam* sitam in loco amme [2] sacke vulgariter nuncupato, que incipit ab [3] inferiori parte bruel Gelphart [4], et tendit usque ad superiorem partem ejusdem bruel; et nichilominus renunciaverunt pro se ac suis heredibus omni questioni, actioni seu juri sibi ex quacumque causa in ipso limite

competenti. hec inquam prescripta bona tradiderunt ipsis perpetuo proprietatis tytulo quiete ct pacifice possidenda, promittentes eis facere warandiam debitam et consswetam sub tali forma, ut in prehabitis bonis et eciam in aliis juxta sitis ipsi villani de cetero nullum omnino jus habeant preter decimam, que dabitur ad locum debitum et conswetum. preterea in recompensam et[5] restaurum bonorum predictorum sepedicti abbas et conventus contulerunt et resignaverunt memoratis villanis bona subscripta, que sita sunt in hiis locis, videlicet in den löchern[6] tria jugera prati, item 1 in hagelfürte, item sex et tercia pars jugeri hinder der hart, item 1 et dimidium ime Ratzenbiegen[7], item duo et dimidium apud superius molendinum, item septem ime[8] langen loche; predicta jugera sunt prata. item 1 jugerum agri obwendig[9] der Geilen gazen, item septem jugera eirden obwendig[9] der obern müln[10], item 1 jugerum prati infra hagelfürte, item *viginti octo jura lignorum in silvam communem.* Que bona omnia villani de Offenbach tytulo proprietatis possidebunt[11], exceptis hiis, *que loco prioris almende ad communem usum deputaverunt*[12], *in quibus communionem habebunt supra memorati abbas et conventus de bonis suis in Offenbach, prout in priori almenda habuisse publice dinoscuntur.* Hec omnia et singula prenotata sollempnes nuncii et procuratores, ad hoc mandatum ab utraque parte habentes, in presencia officialis nostri Marquardi advocati, in judicio provinciali constituti professi sunt, resignantes jam dicta bona ex utraque parte in manus ipsius officialis nomine nostro, et petentes ea, prout superius expressum est, partibus vero proprietatis tytulo assignari; qui officialis auctoritate regia et nostra locavit utrasque partes in possessionem corporalem dictorum bonorum. Nos igitur ad peticionem partium prescriptum concambium rite et rationabiliter celebratum et a militibus comprovincialibus ad evidenciam premissorum convocatis per sentenciam diffinitam legittime comprobatum, duabus literis super eo confectis unum tenorem continentibus, censuimus roborandum, utrique parti unam dantes, quibus sigillum nostrum una cum sigillis venerabilium dominorum abbatum Clingensis monasterii et Uterine vallis ac prepositi Herdensis apposuimus ad robur et evidenciam premissorum. Acta sunt hec publice anno dom. M°. cc°. lxx°. nono, idus Junii, in judicio provinciali, presentibus testibus subnotatis, qui sunt: domicellus Emicho de Liningen, dominus Johannes de Meti et Heinricus filius ejus, Burcardus capellanus noster. Hii milites: Theodericus de Loufense, Eberhardus de Mulhusen, Kůno et Hugo fratres de Zeizenkein, Otto de Hergshein, Heinricus de Banacher, Ramungus de Offenbach et Gerhardus frater eius, Apelo, Willehelmus marscalcus, Wolferus, Cůnradus de Altdorf,

Burcardus de Boᵉchingen, Anshelmus Rihtere [13]. Hii advocati: Wernherus de Büllenkein, Hermannus de Syboltingen, Cůnradus de Albrehtswilr dictus Schmaltz, [14] preco judicii, et alii quam plures fide digni in prescripte rei testimonium convocati.

Und do ich der vorgenant lantrihter und die obegeschriben rittere den vorgeschriben brief, der in disen brief alſo geschriben iſt, in latine mit vlize gehorten leſen, als vorgeschriben ſtat, do vordert her Johans Trepeler der vorgenanten gemeinde von Offenbach fürſpreche [d] und gerte [e] von der ſelben gemeinde wegen an eim urteil zu hervarnde [f], ob [g] die vorgenante gemeinde möhte zů bringen [h], daz ſie ſehtzig jar und me wern geſeßen in nutze und in gewere [i] unverſprochenlichen [j] der vorgeschriben almende, ob ſies iht billich ſolten genießen? Do ſprach der vorgenanten herren fürſpreche her Wernher Schnitelouch von Oſſingen von ir der ſelben herren wegen, dez enwere nit [k], daz ſie in nutze und gewere geſeßen wérn, unt gerte an eim urteil zu hervarnde, ob man in den alten brief, den ſie dar über habent, der da vorgeschriben ſtat in diſem briefe, iht [l] billich halten ſölte. Do fragt ich der vorgenant lantrihter die vorgeschribenne parten [m] beide, ob ſie beiderſite dar umb wölte begnügen, waz die vorgeschribenne rittere alle dar über zu dem rehten ſprechen. Des giengen beide parten ůz und berieten ſich lange und komen wider in und ſprachen beiderſit, ſie wölt wol da mitde begnügen, waz die rittere dar über zu dem rehten ſpréchen. Do fragt ich die vorgenanten rittere, als ich billich ſolt von gerihts wegen, waz ſie dar umb reht dühte nach beider parten fürſprechen eyſche [n] und vorderunge? do giengen ſie ůz und horten den vorgeschribenne latinſchen brief aber [o] leſen und berieten ſich lange und komen wider in und ſprachen ungezweiet [p] zu dem rehten, daz die von Offenbach ir gewer nit ſölt helfen, und ſprachen ouch zu dem rehten, daz man den alten brief, den die vorgenanten herren von ůzersdal habent dar über, der in diſen brief geschriben iſt, ſölte halten, als er ſtůnde, an' geverde. Und gab ich der vorgenant lantrihter diſer vorgeschribenne dinge aller zu gezůgen die vorgenanten rittere gemeinlich, und des zu urkůnde gab ich in diſen brief beſigelt mit des lantgerihts und mit minem ingeſigel, der geben wart in dem jar und an dem tage als vorgeschriben ſtat.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Die beiden Siegel hängen noch daran, beide rund in hellbraunem Wachs. Auf dem des Landgerichtes ſteht der einfache Reichsadler mit ausgebreiteten Flügeln, den Kopf rechts gekehrt und der verletzten Umschrift: † S. . . . SPIRGAVV(E). Das Karlsruher Archiv beſitzt noch ein anderes Vidimus von dem Official des Probſtes zu Speier von 1337, deſſen Lesarten hier unten bemerkt ſind. Dieſes Vidimus hat die alte

Inschrift auf der Rückseite: Litera von der almyn zu Offenbach. Die lateinische Urkunde steht schon bei *Würdtwein* subs. nov. 12, 218 mit verschiedenen Lesarten. Die teutsche dient zur Ergänzung der speiergauischen Landrichter, denn Frey Beschr. d. b. Rheinkr. 2, 525 führt diesen Landrichter Schleder nicht an.

[a] Streit. [b] unverletzt. [c] ohne Mangel. [d] Sachwalter. [e] begehrte. [f] erfahren. [g] wenn. [h] beibringen, nachweisen. [i] Gewährschaft. [j] unangefochten. [k] das wäre nicht der Fall. [l] nicht. [m] Parthien. [n] begehren. [o] noch einmal. [p] einstimmig.

Lesarten des andern Vidimus. [1] dissensionis. [2] anme. [3] in. [4] Gelfhart. [5] et in. [6] lochern. [7] inme Ratenbigen. [8] inme. [9] obewint. [10] ober mulen. [11] Das erste Vidimus hat possidebant. [12] deputaverint. Zweites Vidimus. [13] rechter. [14] Rudiger preco.

8. Verkauf eines Privatwaldes zu Bleisweiler unter der Bedingung, daß er nicht Almende sei. 1284.

Nos Agnes comitissa, Walramus et Eberhardus comites Gemini pontis constare cupimus universis presentes litteras visuris, quod Mecthildis relicta quondam Gernodi sculteti in Bliswilr [1], Cunradus suus natus, ceterique ipsorum coheredes onere debitorum oppressi, necessitate legitima ipsis incumbente partem nemoris cum fundo, siti aput silvam dictam *Kamerholz* prope Bliswilr, vendiderunt religiosis viris abbati et conventui monasterii Clingensis [2] nec non dicto Keiser et dicto Rothart pro quadraginta sex libris hallensium; que pars nemoris ad ipsos hereditaria possessione est devoluta, nec ad *communem pascuam*, vulgariter dictam *almende*, universitatis ville Zabern [3] pars predicta nemoris unquam spectabat, *sicut universitas dicte ville Zabern coram nobis* Walramo *puplice fuit professa.* Profitemur puplice et protestamur, venditionem prefati nemoris de nostra procedere communi voluntate, promittentes in solidum fide bona dilectis nobis abbati et conventui monasterii Clingensis, dicto Keiser et dicto Rothart, quod nos seu nostri successores nunquam ipsos seu ipsorum successores nunc vel in futuro in emptione prefati nemoris seu fundi, verbo vel opere cupimus impedire. In cujus rei testimonium sigilla nostra presenti littere duximus appendenda. Datum feria tertia post Invocavit (29. Febr.) anno domini M°. cc°. lxxx°. quarto.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Von den Siegeln sind nur noch die Pergamentstreifen übrig.

[1] Pleisweiler, nördlich von Bergzabern. [2] Klingenmünster bei Bergzabern. [3] Bergzabern, ein römischer Ort, wie oben S. 411. Weisweil ein gallisch-römischer (wörtlich Wasserweil, denn es liegt am Rhein). Der Vergleichung des Almendwesens solcher Orte mit den teutschen ist nicht außer Acht zu lassen.

9. Begebung einer Almende zu Erbleben in Schirrhein. 1294.

In nomine domini amen. Quoniam malicia hominum crescente habundat iniquitas et refrigerescit caritas multorum, ad tollendum ergo omnem scrupulum calumpnie ego Bertoldus miles dictus Cumber et filius meus Hůgo de Walhestege notum facimus tam presencium quam subsequencium posteritati, quod Gözzo der heimbürge et Bilgerinus et Johannes Hebestrit frater ejus, et Vlricus der lange et Heinricus scultetus et Volcmor et *universitas ville* dicte Schüre, Argentinensis dyocesis, quorum ego Bertoldus miles et filius meus H. advocati sumus, concesserunt Johanni fratri, dicto Hunder, unam *almeindam*, que wlgariter dicitur Schürer wert, jure hereditario annuatim pro libra cere sancto Jacobo, qui est patronus predicte ville; et si aliquis eum infestaverit vel heredes suos in dicta concessione, ego Ber. et H. filius meus et heredes nostri ac eciam illi, qui concesserunt, et heredes ipsorum, quorum sunt prescripta nomina predicte ville, refundemus omne dampnum persolvendum. Et ut hec rata et inconvulsa permaneant, ego Ber. predictus presentem paginam conscribi feci et sigilli mei munimine roborari. Testes autem, qui intererant concessioni, sunt hij: Albertus de Růst, C. dictus Clemming, Waltherus dictus Wehelin. Datum anno dom. M°. cc°. lxxxx°. quarto, in dominica die ante festum Margarethe virginis (11. Juli).

Nach einer Abschrift des 14. Jahrhunderts im Schwarzacher Cop. Buch Nr. 5, Bl. 148 zu Karlsruhe. Schirrhein liegt im Unterelsaß nördlich von Drusenheim.

10. Vertrag über die Benützung einer Rheininsel zu Oppau bei Frankenthal. 1316.

Wir Friderich von Eb'estein ein edel kneht und Cůnrat genant Haberstro von Opphauwen důn kůnt allen den dye dysen brif ane sehent oder h'orent l'esen, daz soliche zweiunge und m'issehellunge, dye lange ist gew'esen thůsschen [1] e'rberen lůden, der meisterin und den vrauwen von Frankendal ůf eine syten, und dem kummendůre und den herren von dem důschen [2] huse zů Winheim und dem dorfe zů Opphauwen ůf dye andern syten, umme eine auwen, dye man nennet Hosterauwe, dye gelegen ist in Oppauwer marke, daz sy der zů beden syten sint gegangin einmůdecliche [3] an uns zw'ene, dye meistern und ir vrauwen an mich Friderichen von Ebestein den vorgenanden, und der kummendůre und syne herren und dye gemeinde des dorfes von Opphauwen an mich Cůnrat Haberstro, alſo daz wir zwene ganze und

volle maht haben sollen und mogen, sye zû rehtene [4] nach minnen [5] und nach rehte. Des han wir uns ervaren an den anstozern und auch an andern wyesen und alten lûden, dye uns gewiset hant und uns auch s'elbe reht dûnk'et und mûgelich [6], und spr'echen in godes namen also: daz daz dorf und dye gemeinde von Opphauwen sollen varen ûf dye auwen mit 'yren pherden ane aller leyie w'erunge [7]. ir hertv'ihe [8] sol auch ûf dye auwe gen biz m'itten mey ane werunge, aber von m'itten meyie biz unser vrauwen dac mûstmessen [9] so in sal ez nit dr'of gen, ez en bequeme [10] danne von Rines oder von heres n'oden, welchez der zweier bequ'eme, so sal ez drûf g'en ane werûnge, dye wile dye not w'eret. Auch sprechen wir, daz nyman von des dorffes w'egen der auwen nyzen [11] sal mit sycheln oder mit sens'en von mitten meyie biz unser vrauwen dac mûstmessen. W'ere ez aber, daz dye gebûrschaft oder yeman von dem dorffe der auwen nyzen wolte mit sycheln oder mit sens'en oder in keiner [12] andern wyse, danne wir gesprochen han, so sollent ŷz dye vrauwen von Frankendal weren oder yr boden, obe sye wollent. Auch sprechen wir me, daz dye vrauwen von Frankendal von mitten meyie biz unser vrauwen dac mûstmessen der auwen nyzen sollent mit sensen, wŷ sye yr nyzen mogent, ane alle werunge.

Daz nû dyrre bescheyt [13] st'ede blibe und ungebrûchen, so byden ich brûder Dyderich ein kummendure und mine herren von demme duchscen huse zû Winheym dye erberin h'erren dy reht'er des byschoves von W'ormezzen, daz sye ir ingesygel wollen h'enken an dysen brif zû einer bestedegungen der vor geschriben wörde. Wir dy rehter des byschoves von Wormmezzen durch flizege bède ersammer lûde brûder Dyderiches, genant Gruwel, und syner herren von dem dûcschen hûse zu Winheim und durch b'ede des dorfes zû Opphauwen so han wir unser ingesygel an dysen brif gehenket zû eime urkunde der vor geschriben wort'e. Ich brûder Dyderich, genant Grûwel, ein kummendur, mit willen bruder Ludewiges eins pristers und bruder Merkelines, und mit willen der andern miner brudere von dem dûcschen huse zu Winheim so henken ich auch unsers hûses ingesygel an dysen brif von unsers huses wegen und von des dorfes w'egen zû Opphauwen und geben in der meistern und den vrauwen von Frandal besygelt und bevestent zû eime gezûgnisse aller der worte, dye vor gescr'iben sint. Diz beschach, do man zalte von gotes geburte dusent iar und druhundert iar, in dem sehzehenden iare an sancte Mathyas dage (25. Febr.).

Aus dem Original zu Karlsruhe, mit den beiden eingenähten Siegeln, die

aber theilweis zerbröckelt sind. Die Sprache der Urkunde hat eigenthümliche Zweilaute, welche zu der Mundart auf dem Hunsrücken hinneigen, aus welcher Gegend vielleicht der Schreiber war.

Das Wegrecht der Gemeinde auf der Osteraue mit Pferdefuhren war unbeschränkt, das Waiderecht mit Herdvieh aber auf Nothfälle und bestimmte Jahreszeit beschränkt, und das Abmähen des Grases vom 15. Mai bis 8. Sept. der Gemeinde verboten. Wege und Waide haben hier die Eigenschaft einer Almendnutzung, das Verbot des Grasens und Mähens war in seiner Wirkung mit einer in Bann gelegten Almende gleich, der Unterschied beruhte nur darauf, daß die Osterau nicht von der Gemeinde Oppau, sondern von dem Frauenkloster zu Frankenthal für den Sommer in den Bann gelegt wurde. Die Inseln waren an und für sich keine Almende; ein belehrendes Beispiel über die Neckarinseln bei Wimpfen steht in *Schannat* hist. Wormat. 2, 159.

[1] zwischen. [2] teutsch. [3] einmüthig. [4] richten. [5] in Güte. [6] thunlich. [7] Hinderniß. [8] Vieh, das unter dem Hirten geht. [9] Mostmesse, Herbstmesse, 8. September. [10] es käme dann. [11] gebrauchen. [12] irgend einer. [13] Entscheid.

11. Zeugenaussage über die Frankwaide von Annweiler. 1337.

Diz sint die gezüge der von Anewilre tüzschen in und dem apte von üzerstal. Zů dem ersten male. scholteze Sigel, item Sifriht von Spürkelbach, Sigel von Sveigen, Betzelman von Rindal, H. der scholteizen sůn, Cunze Graman, Sigelman Glöckener, Sender Glöckener, und sprechent dise vorgenante ůfe den eit: die Otterbach ůf biz an daz Nesele, und von dem Nesele abe geliches und slethes [1] biz ůf die Kaldenbach, und von der Kaldenbach abe biz ůf die Milbach, und sprechent daz, daz diz vorgenante gerrihte einside [2] si sante Pirmins und die ander side **Frangweide**; und sprechent ǒch, daz der apt von üzerstal nüzmit [3] da enhabe danne von sante Pirmin, alse sie sich verstent [4]; und sprechent ǒch, daz sie nit enwizzen, weder die von üzerstal bezer reht haben an deme vorgenanten gerehte und gůde aber [5] die von Anewilre, da sie üme kriegent, daz sie nennent **Frankweide**.

Diz sin gezüge [6] dez aptes von üzerstal tüzschen [7] in und den von Anewilre. Zů dem ersten male. der köfman von üzerstal, brůder Johannes von Svebichenheim, brůder Diederich von Wandesheim, brůder Isenbairt von Mehtersheim, Herman Föse, C. Zimmerman von Rodalben, Freche von Geilwilre, Bůrkart von Leimen. Und sprichet der vorgenante brůder Diederich ůf den eit alse: von den lagen [8], die da stent biz ůf den bach, däz die von üzerstal haben daz vorgenante gůt innen herbraht lx jar und me, und sprichet ǒch, daz

er nit enwizze, weder ez Frankweide si aber sante Pirmins. der selbe Diederich sprichet, daz man holtz hiewe ' ûf der frankweiden und diz liz sten. Dar na so sprichet der vorgenante Fôse ûf den eit, daz ieme langer gedenke danne kúnig Rûdolf wrde, daz er nit enwizze anders, wan daz die von úzerstal also verre, so die lagen sten, daz daz ir si und númans anders, biz ûf die Kaldenbach. Dar nah so sprichet Freche ûf den eit, daz ime gedenke wol drizig iar, daz er nit anders enwizze, wan also verre, so die lagen stent, biz ûf die Kaldenbach, daz daz dez klosters ist gewesen und nieman sie dar ane geirrẽt hat biz her, und sprichet ôch, daz ez nit frankweide si, und sprichet ôch, so man daz ander abe hiewe, so lieze man daz sten; ôch sprichet er, ûf dem vorgenanten gûde, dar úme man kriege, daz dar ûffe bôme stunden, die hiewe daz kloster abe und flôtzen ez ane alle widerrede; und sprichet ôch, daz daz gût habe daz kloster von dem apte von Hornbach. Dar na so sprichet Bûrkart ûf den eit, also verre, so die lagen stent, biz ûf die Kaldenbach, daz ieme gedenke wol vier und drizig iar, daz daz vorgenante gût, dar úme man krieget, si der von úzerstal gewesen biz her ane alle widerrede; und sprichet ôch, ez rúre von dem apte von Hornbach und si nit frankweide. Dar na so sprichet C. Zimmerman ûf den eit, daz ieme gedenke wol vierzig iar, daz gût si gewesen, dar úm sie kriegent, der von úzerstal an alle widersprache, von der lagen an biz ûf die Kaldenbach; und sprichet ôch, daz ez nit frankweide si und rúre von dem apte von Hornbach. Dar na so sprichet brûder Isenbart ûf den eit, daz ime gedenke wol drizig iar, daz er nit anders enwizzen, alse von den lagen an biz ûf die Kaldenbach, daz die von úzerstal haben daz vorgenante gût gehabet ane alle widerrede, und nit frankweide si, und habens von den von Hornbach. Dar nah so sprichet der kôfman ûf den eit, daz ime gedenke wol l. (50) iar, als von den lagen an biz ûf die Kaldenbach, daz er nit anders enwizze, wan úme daz vorgenante gût, das si gewesen der von úzerstal ane alle widerrede und daz daz gût rúre von dem apte von Horndach. Dar na so sprichet brûder Johannes ûf den eit, daz ime gedenke wol drizig iar, daz er nit anders enwizze, wanne nah hôrsage, daz daz gût von den lagen an biz ûf die Kaldenbach und von anderme gûte, dar úme man krieget, daz daz die von úzerstal haben gehabet an alle widersprache und daz si ez zinsen dem apte von Hornbach.

Aus dem Original zu Karlsruhe. In dem kleinen runden Siegel steht ein A., die Umschrift ist aber gröſstentheils abgebrochen und nur noch lesbar: . . . CERDOTIS. Dieser Aussage ist der Entscheid des Obmanns Heinrich von

Luftatt angeheftet, datirt 1337, der sich auf das Zeugenverhör bezieht. Noch eine andere Urkunde ist angeheftet, die sich darauf beruft, worin gesagt wird, daß die von Annweiler noch nicht lang eine Frankwaide hatten Sie fängt so an:

Ich Wernher Sniedeloch, ein ritter von Ossingen, und Petir von Walsinheim ein burger von Landowin, ratlude unsirs herrin des abtis von Uzirstal und des conventis umme den anlaz, der an uns gelazin ist, tuschin den herrin von Uzirstal und den von Annewilre von des waldis wegin zu Herbolsberg, des sprechin wir: sit daz man kuntlichin vindit, daz die herrin von Uzirstal den walt inne und here hant bracht vonfzig iar und me in rechtir were biz offe dise ziet und vore, e den von Annewilre die Francweide wrde, so dunkit uns recht, daz man sie billiche dinne laze belibin biz offe die ziet, daz man ez ien mit me rechtin ane gewinnit. rc.

Den Namen Frankwaide tragen mehrere Bergwaldungen in jener Gegend. Nordwestlich von Annweiler an der Freinsbach hinauf ist eine Frankwaide, weiter nordwestlich bei Hochstetten die obere Frankwaide, sodann zwischen der Lein- und Speierbach die mittlere, und davon östlich am Zusammenfluß beider Bäche die untere Frankwaide. Man ersieht daraus, daß sich der Namen weiter ausdehnte als auf die Markung von Annweiler.

[1] gradaus. [2] auf der einen Seite. [3] gar nichts. [4] wie sie wissen. [5] oder. [6] Zeugen. [7] zwischen. [8] Gränzsteine. [9] hiewen, Hs.

12. Almendrechte Thennebacher Höfe und Mühlen. 1341.

Aspan. Istud casalium, quod tunc fuerunt tempore inscriptionis tantum tres residencie, situm est oberthalb der burg Landegge vor der dörfer almeinde, in die die selben lüte nüt rehtes hant, holz ze höwende noch irü swin in das eckeran ze schlahende, nüwent irü rinder und ir vih dar inne ze weidande; das tůnt sü wol. und sůchent die selben lüte mines herren des marggraven lantgerihte ze Mundingen und dienant als ander frige lüte, die uf goteshüser gůter sitzent, von rêht dienan sönt, dar umb er ir libe und irü gůter schirmen sol. Item istud oppidulum est in parochia ecclesie in Heinbach.

Aus dem Thennebacher Güterbuch von 1341 Bl. 6 zu Karlsruhe. Dieser Hof ist eingegangen und war nach den beschränkten Nutzungsrechten eine neue Ansiedelung.

Mundingen. Blüwel domus una infra molendinum dicitur nebent juxta *almeindiam*, cujus fundus est proprie noster, et quondam tamen fuit *almeinde*, sed fecimus concambium et dedimus pro eo villanis in Mundingen unbenan unum duale prati.

Ipsum molendinum preter curiam nostram habet omne jus an steg und an weg und an almeinde ac ceteris juribus, sicut habet aratrum unum in dem banne, ac de ipso custodibus ac aliis faciendum est sicut aratro; omnia ligna necesseria eciam ad edificia in banno sita ejusdem molendini succidere et accipere possumus in der almeinde, et alia ligna, ut alter cum aratro facit.

Aus demselben Buch, Bl. 211.

13. Entscheid über Almendwälder zu Staufen und Krotzingen. 1343.

Wir der burgermeister und der rat von Friburg tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hörend lesen; umb die missehelle, so was zwůschend der gemeind von Stöffen und der gemeind von Krotzingen umbe die zwo almenden, die hölzer Wolfendal und Hartberg, der si beid site uf üns kamen, ir beider teile kuntschafte[1] zů verhörend und darnach ze sprechend; was wir dar umb erkanden, gelobten sü beidsite stet ze hande: sprechen wir us, als wir beider teile kuntschafte verhöret haben, das üns dunket und ouch heissen, das die vorgenanten von Stöffen und von Krotzingen die vorgenanten zwo almenden gemeine sön han und rehte waltgemerken sammend[2] dar inne sin sön[3] ån geverd; noch sön dewedern[4] die andren irren dar us und in, weder ze straze noch zů weg; noch sön ouch dewedern den andren die verbannen[5], sie werden denne gemeinlichen ze rate, das si die oder dewedern der almenden sament verbannen, das sol ouch mit ire beider wissend und willen geschehen ån geverde. Dis zem offen urkünd, wand wir alsus us gesprochen haben, und üns ouch rehte dunket, ist dirre brief mit unserre stette zů Friburg gemeinem ingesigel besigelt, der geben ward zů Friburg in dem jar, do man zalt von gottes gebürte drüzehen hundert jar drü und vierzig jar, an der nehsten mitwochen nach sante Margreten tag (16. Juli).

Aus dem Original zu Karlsruhe. Das wohlerhaltene Siegel in braunem Wachs ist dasselbe wie vom Jahr 1258 bei Schreiber im Urk. Buch v. Freiburg, Bd. 1. Taf. I.

[1] Zeugniß. [2] mit einander. [3] sollen. [4] keiner von beiden. [5] verbieten.

14. Vertrag über die precarische Benutzung von Wäldern und Fischwassern zu Herd bei Germersheim 1359.

Wir Rûpreht der alte von gotdis gnaden phalczgrave by dem Rine, dez heyligen romischen riches überster droßesse und herzoge in

Beyern, veriehen uns offenlich und dûn kunt allen den, die disen brief sehent oder horent lesen, daz vor uns quamen der geistliche herre her Hûg von Zeysinkeim, probist des stifftes zû Herde, von sines stiftes wegen off eine site, und die geburschaft gemeinlichen dez dorfis zû Herde offe die andir site umme soliche missellе[1] und zweiunge, die sie haben umme die eichinne welde, und umme unholtz[2] und umme die fisschewaßer zû Bemischwinkel, bede staden[3] bitz in den dribenden Rin[4], die dez selbin stiftez zû Herde eigen sint, alſo der vorgnante probist kuntlich mahte mit friheide und mit briefen, die er und sin stift hant von keisirn und von kungin, und wir die gesehen han und imme auch die geburschaft offe ir eide gemeinlichen iahen[5] der eygenschaft[6] und wolten doch die vorgenanten gebûre, daz der egenante probist die vorgenanten welde vnd die vorgenanten fisschewaßer nit solten angriffen oder niezen wedir iren willen. dez herkennin[7] wir uns nach dez vorgenanten probistes und sines stiftis friheit und briefen und der vorgenanten geburschaft veriehunge, daz der egenante probist und sin stift der vorgenanten welde und fischewaßer mögent hauwen und nizen und fisschen mit allen nützen, wanne sie wollent, ane die gebur. Ez ist auch beredit, daz der egenante prabist der geburschaft zû Herde sol gebin unholtz zû burnen[8] und bûwen, alz ez zitlich[9] ist, an geverde. wir han auch gebeten den vorgenanten probist, ob er weiche welde[10] odir unholtz verkeufin wolte, daz er durch unsirn willen den vorgenanten geburen den dritten phennig laze vallen, und daz sol doch nit sin danne von fruntschеften des selbin probist, und niht von rehte, ane alle geverde. Und daz diz vor uns geschehen sy und stete und veste blibe, so han wir Conrad Lantschaden unsern vicedûm zû der Nuwenstat und Eberhart von Lachen unsern burgraven zû Germersheim, die wir zû rade dar zû zohen, geheizen ir ingesiegele henkin an disen brief. und ich Conrad Lantschade vicedûm zû der Nuwenstat und ich Eberhart von Lachen burgrave zû Germersheim, rittere do vorgenant, veriehen uns, daz wir ratlude von unsers herren wegin, dez herczogen do vor genant, dar über sint gewesen und han unser ingesiegele von heize[11] wegen unsers herren des herczogen gehenkit an diesen brief, der wart gegebin, da man zalte nach gottis geburte druzenhin hundirt jar und an eins sehzig jar an dem andirn dage nach sancte Laurencien dage dez heiligen mertelers (11. Aug.).

Aus dem Original zu Karlsruhe, nur die Pergamentstreifen der zwei Siegel sind noch übrig.

[1] Für misbelle, Mißhelligkeit. [2] Abfallholz. [3] Ufer. [4] der treibende Rhein ist der Thalweg. [5] zugestanden. [6] Eigenthumsrecht. [7] zu Recht

erkennen. [8] brennen. [9] opportunum, zeitgemäß. [10] weiche Holzarten. [11] Befehl, Geheiß.

15. Entscheid über die Almende der Gemeinden Ubstatt und Weiher. 1449.

Wir Reinhart von gots gnaden bischoff von Spier bekennen uns offentlichen mit diesem brief alle, die ine sehent oder horent lesen: als etwas spenne [1] gewest sint, antreffende das sloße und dorf Wiler und auch das dorf Ubstat als von weidegangs, almend und fiehs wegen, haben wir uns nach den sachen erfaren und siient underrichtet worden, das es zwuschen yn gehalten worden sii an etlichen stücken ungeverlich als hernach geschriben steet.

Züm ersten so haben sie von beiden siiten ir fiehe uff die weide und almend geslagen [2] usser der bürge und auch dem dorf Wiler und auch die von Ubstat, sie haben viel oder wenig gehabt, und haben die weide und almend gebrucht zu beiden siiten, wan in das eben [3] ist gewest, one das sie etlich weide von beiden siiten in ein heisel [4] haben geleit. und als sie nů jars zwen morgen in heye geleit hant den hirten zu Wiler, und zween morgen auch in heye [5] haben geleit, das wasser in die bürgk zů wisen, dar zů so siien alle jare der schultheiß und die zween burgermeister von Ubstat gein Wiler und worden zů rate, wo man uff achzehen, zwenzig oder vier und zwenzig morgen heyen wolle. und wann sie die also geheyet hant, so haben die von Wier das halbteile davon genommen, und von demselben halben teile das dritteil in die bürg zů Wier lassen komen, so nement die von Ubstat das ander halbe teile. So habent auch beide teile ein almendstücke jhensiit der beche naher Ubstat anhien alle jare in ein heye geleit und das gehewt [6], do ist aber das halb den von Wiler und das ander halbe teile den von Ubstat worden. Nů sehent die von Wier gerne, das man mee in heisel leide, so meynen aber die von Ubstat, es sii mit dem zu viele, darn sie bedurfen sin wole mit dem viehe; es meynen auch die von Ubstat und Wiler, sie werden uberslagen [7] mit dem vihe usser der burge zů Wiler und sii den dorfern beiden zů swere.

Diß alles angesehen haben wir bedacht gelegenheit der sache und entscheiden sie uf uns und unsere nachkommen wiederrufen, nach rate unsere rete, die wir dann bii uns gehabt hant.

Züm ersten, das man in der bürge zů Wiler uber vierhundert schafe nit habe, mit meister und mit knecht uber winter zů geen. item das der schefer mit denselben schafen fare den armen luten zů dem bequemlichsten, und ir schone, so er beste möge, und vorabe, das er den

armen lüten nit in yre wisen fare und ecker, so sie gesömpt[8] sint, und auch, das derselbe schefer in der bürge die almen spare und daruf nit fare zwuschen s. Jorgen und s. Michelstag, ußgenommen die hohen almende, do mag er uf faren. Item so soll man uber vierczig oder fünf und vierczig stucke rinder fiehs nit han in der bürge uber winter. Item von der weidegenße wegen ime sloße zu ziehen, sol man damit glympflich halten, unschedelich an den zinßgensen. Item man soll auch uß dem sloße zu Wiler mit dem fiehe es fruntlich halten den beiden dorfern in ir heysel zů faren, die sie yrme zugfiehe machen, und sünder den swinhierten nit zů gestatten, das sie mit den swin vor mittage darin faren. Item sollen die zu Wiler kein huß nit mee dan drůzehen schafe han. deßglichen sollen die zů Ubstat auch nit mee han dann zehen schafe iglichs huß. und das die selben schafe in den stieft gehoren und nit anderßwohien. und das ein iglicher dorfscheffer und sin knecht nit mee schafe sollen han als manig hundert schafe er hat zů eim hundert, als die armen lute mit ime zum nehsten mögen uberkomen. Auch sollen die von Ubstat und die von Wiler die weide nit uberslagen mit viehe, sunder so soll iglichs huß zu Wier über drissig gens nit han, diewile sie jars viel zinßgenß mussen geben, und die von Ubstatt nit uber funf und zwenczig ungeverlich. Deß zů urkunde so haben wir unser ingesigel getrůckt an diesen entscheidungßbrieffe, der zwen sint glich lutende, der iglich parthie einen hat, geben und gescheen zů Kießlauwe uf fritag nach unsers herren uffarts tag (23. Mai) in dem jare rc. tusent vierhundert vierczig und nün jare.

Aus dem Bruchsaler weltlichen Copialbuch zu Karlsruhe Nr. 12, b. Bl. 104. Weiher und Ubstatt liegen nördlich von Bruchsal; zu Weiher war damals noch eine Burg, davon ist nur der Burgstadel, eine kleine runde Erhöhung mit einer umgebenden Vertiefung übrig.

[1] Streitigkeiten. [2] getrieben. [3] bequem. [4] Hegung, in ein heisel legen heißt einhegen, dem allgemeinen Gebrauch entziehen. [5] Hegung, Verbot. [6] zu Heu gemäht. [7] übertrieben. [8] eingesäet.

16. Urtheil des Hofgerichts zu Heidelberg über ein streitiges Almendstück zu Neuenheim. 1468.

Wir Friderich rc. bekennen rc. als spenne und zweyunge erwachsen sint zuschen unsern amptluden zu Heidelberg, nemlich Ruprecht von Erlickeim unserm hußhofmeister und Erasmus Monch unsem lantschriber als von unsern und ir ampte wegen an eynem, und den wirdigen und ersamen unsern lieben andechtigen apt und convente des klosters Schonauwe am andern teil, beruren eynen acker mit sinem

anhang, genant der Heidenacker, und etlich steynsatzunge gescheen in dem acker und auch in der Blindenbach, der besess solicher gut uns dann durch die zentscheffen in Sassenheimer zent als unser eigenthum und des lands almende mit urteil zugewist ist, davon dann die von Schonauwe an uns oder unsere hofrichter und rete aplirt, die applacion wir fur unsere hofrichter und rete angenommen, gerechtfertigt und deßhalp urteil gangen ist, das die parthien umb solich egenant artickele, antreffen den beses des Heydenackers und das steinsetzen und ußwerfen[a] in Nuwenheimer mark, in den heuptsachen derselben zweyer artikel in recht verhort werden sollen innhalt des urteilbriefs davon ergangen. daruff die parthien die aplacion fallen lassen und zu den egenanten artikeln der heuptsach gangen sint, under des wir etwevil rechtag an den sachen gesatzt, als wir hute aber getan han, und ist unser amptlute forderunge von unserm befelhe gewest, die sie durch iren angedingten[b] fursprechen, als recht ist, furwenden liesen, wie ein acker zum Roscher, in Nuwenheimer mark gelegen und der Heidenacker genant were, der ein zugehord wiesen und anders het, das were unser eigenthum und des lands almende, darinn hetten sich die von Schonauwe geschickt[c] und die gut understanden zu bruchen, als ob die ir weren[1]. nu zu guter underrichtunge, wie der von Schonauwe ingang[d] zu diesen gutern were, also als der fleck des Heydenackers vor zijten mit buweholtz gestanden und walt gewest, und gelegen were in dem zirk[e] unser almende, were uns ein mûle zu Videnheim[2] abgangen, und die mûle widder zu buwen das stuck walds abgehauwen. die zijte were sant Johanns kirch zu Nuwenheim verarmt, und die heiligenpfleger hetten gebetten schultheiß und gericht dasselbst, den gebruch des fleckens der kirchen zuzustellen, ob etwas nutz der kirchen davon entsteen mocht. sie hetten das zugelassen. die heiligenpfleger hetten den flecken ôn verwilligen unser fordern noch ihr amptlute verluhen einem genant Contz Offener, der hett davon den heiligen jerlich gezinset. als der abgangen were, het er ein erben gelassen, ein knaben genannt Peter Becker, dem hett ein bichter zu Nuwenburg[3], Schonauwer convents, so lieb geredt, das er sin gerechtickeit den von Schonauwe ubergeben hett. da weren die von Nuwenheim zu rede geseczt worden, warumb sie unser eigenthume uß der almende verluhen one bescheit? der antwort were gewest: es were der kirchen zu gut gescheen biß ein widderrufen unser eltern, ir erben oder unser amptlude, dann sie sich wol erkenten, das sie nicht uß der almende zu verlihen hetten, denn uf ein solichen

widerruf. daby hetten sie es die zijte uff ein anbringen gelassen. Nu understunden die von Schonauwe den grunt irer gerechtigkeit uff ein beses, des sie ine* doch gerůglich nit gestunden [f], zu stellen und hetten den acker fur eigenthume angezogen, eigens willens gebrucht an den enden, und unser eltern, uns und unsern heffenern, die uns geschirre zu unsern gebruch uff die burg zu Heidelberg gemacht hetten, solichen unsern gebruch und unsers heffners von unsern wegen mit gewaltiger hant understeen zu weren. da hetten unsere amptlude und rete, nemlich Eberhart von Sickingen unser vogt, und Conrat Hart unser lantschriber zu Heidelberg selig, solichen gebruch des Heidenackers mit sinem anhang und zugehord einem apt zu Schonawe abgekůndt und widderrufen, aber die von Schonauwe hetten sich daran nit gekert und uber allen bescheidt die gut inbehalten. da hetten lest unser hofmeister und canczler Peter von Talheim und meister Hans Guldenkopf mit andern die sachen im augenschyn verhört und besehen, und funden steinsaczunge, so die von Schonauwe hetten seczen lassen, mit dem krumen stabe gezeichent, by den gutern gein unserm eigenthum und des lands almende, das nyemant geburt dann einer zent. In den dingen die gemeltn unser hofmeister, kanzler und ander rete ein gutlich bericht getan hetten, der auch nit nachkomen were durch die von Schonauwe. solchen handel sie als unsere amptlute fur die ganz zent zu recht bracht hetten, die von Schonauwe hetten mit einer fryheit wollen vom rechten wichen, uns zu besweren. durch solich fryheit, die von unsern eltern geben were mit vil byreden [g], der sie sich in ir antwort vor der zent gebrucht hetten. und nach allem furbringen und verhorter kuntschafft und beschawunge im augenschin hetten die zentscheffen ein erber urteil gewist und uns die gut als unser eigenthume und des lands almend mit recht zuerkant. und so das also were, gebruwten sie, die von Schonauwe solten underwiesen werden, von den guttern abezutretn und ligen zu lassen, und was sie nuzunge davon gehaben hetten, und sunderlich sit der abekundunge, das sie uns die bekeren [h] solten sampt costen und schaden, wir und die unsern der sachen empfange hetten. Darzu auch solich steyne, die sie selbs oder die iren und nit durch ein zent gesaczt weren, abzuthun und ußzuwerfen und darumb straf zu lyden nach erkenntniß rechts.

Darzu der apt von Schonauwe und sin brudere des convents durch iren angedingten redener antworten liessen: das kloster Schonauwe, apt und convente, hetten den Heidenacker mit siner zugehörde lenger ingehabt und besessen, dann menschen gedechtniß,

gestunden uns daran keyner gerechtigkeit eigenthums noch almends, und es mocht wol sin, das durch unser eltern, auch die von Nuwenheim die gut der kirchen zu Nuwenheim zugeeigent weren worden und furter an sie komen umb ein ewigen zinse, und were auch ir zinßgut ye bißhere gewest. sie gestunden auch nit, das alles, das uß der almende verluhen wurde umb zins, durch ein widerruf abegetriben werden mocht, die gut weren auch der kirchen oder heiligenpflegern zu Nuwenheim nye abegekündet noch widderrufen, dann ir zinse were noch bißhere von ine geben und durch die heiligenpfleger genommen. Sie hetten auch zu unserm gebruch gegonnet, in den gutern erden zu graben und hefen, krusen [i], und anderm irdin geschirre uff unser burg zu Heidelberg, und nit von rechts wegen; aber unser heffner hetten sich des wollen wytter bruchen, dem weren sie widder gewest, und zu unserm gebruch güntn sie noch erden zu graben. sich sollt auch fynden, das gar vil gütere bißhere uß der almende umb zinße verluhen weren, die kein widderruf off ine hetten. Als dann gemeldt würde **, sie weren von rechten gangen, so ine fur die zentscheffen verkunt were, weren sie nit abrede, dann sie hetten fryheit von unsern eltern, wo sie oder ir guter anspruchig [j] gemacht wurden, das sie nit schuldig weren zu antworten dann fur irem ordenlichen richter oder uns oder unserm richter und reten ꝛc., der gebruchten sie sich an allen enden, wo ine not were. So hetten Peter von Talheim und doctor Guldenkopf canczler selig verhort gebrechen [k] von gruben wegen, darinn ziegelerden gegraben wurd, und nit von der hafenerden wegen. sie hetten auch kein rechtlichen tag fur ine geleistet, sie hetten ine auch nicht des iren abgewiesen. Alßdann geredt wurde von steynsaczunge, die sie getan haben sollten zuschen almende und eigenthume, das gestunden sie nit, wole hett vor jaren das gericht zu Nuwenheim underschidunge und steinsaczunge zuschen iren und ander ir anstosser guter an den orten getan zuschen eigenthume und eigen, und des hetten die von Nuwenheim recht zu thun an den orten, so wite ir margt reicht, und sollt stein weren [l], auch durch ein gancz zentgericht von befelhe unser amptlude besehen und ußgezogen worden, und hetten die gerecht funden und daruf wider ine gesaczt; und getruwten, dwile sie den Heidenacker mit siner zugehorde so lang gerüglich inngehabt, besessen und verzinßt hetten, sie solten auch furbaß daby bliben one intrag, und ires langen beseß genyessen, und umb die steynsaczunge auch furter ungerechtfertigt [m] blyben, sunder dieser zusprüche [n] mit recht gancz ledig und embrochen [o] werden.

Daruf unser amptlude zu bevesten [p] ir furbringen ein merglich zale [q] zügen vor rate zu Heidelberg, vor notarien, vor gerichten und andern enden verhört, gefürt und darzu ir widderrede getan haben ꝛc.

Dawidder die von Schonauwe ir inrede getan und zu bevesten ir antwort auch etwievil alter verschribunge, fryheitbrief und zügnisse gelegt und nachrede getan, auch inrede widder unser amptlude zugnisse, deßglich unser amptlude widder die von Schonauwe, ir verschribungen und gezügen auch hinwidder getan haben ꝛc.

Wie dann ansprach, antwort, widderrede, nachrede, zugniß, bylage und alles furbringen mit mee worten zu diesen und vorergangen tagen gelut hant, der wort und handels alles zu schriben nit not ist, haben unser hofrichter und rete verhort und sprechen daruff mit sampt andern unsern reten, der sie rats gebrucht han, eynmudiglich zu recht, das wir by unserm gebruch des Heidenackers, wie wir und unser voraltern den bißhere gehabt und genossen han, hinfur bliben sollen, deßglichen auch die von Schonauwe, apt und convente, by demselben Heidenacker mit siner zugehorde, als bißhere sie und ir vorfaren das inngehabt han, auch bliben sollen so lang, biß sie mit besserm rechten davon gewiset werden.

Und sint dieß unser hofrichter und rete, mit namen unser liebe getruwen Hans von Gemyngen zu Gudenberg hofrichter, herr Jost von Veningen etwann meister dutschordens, herr Jacob von Riffemberg comethure zu Heimbach sant Johanns ordens [4], Hans von Walborn, Ludwig von Sickingen, Wendel von Remchingen, Hans von Ernberg, Friderich Hunt von Sauwelnheim amptmann ꝛc., Hans von Helmstat zu Grunbach, und Diether vou Angloch.

Zu urkund versigelt mit unserm anhangenden secret. Datum Heidelberg uf donrstag nach Reminiscere anno domini Mcccc. lxviii°.

Aus dem Cop. Buch des pfälz. Hofgerichts zu Karlsruhe Nr. 50 Bl. 21 flg. Ich habe kein Weisthum der Zent Sachsenheim, sondern nur zwei gleichlautende Urkunden von 1430, die in den pfälz. Cop. Büchern Nr. 63 Bl. 6 und Nr. 65 Bl. 223 stehen, und nichts weiter enthalten als die Rechte des Pfalzgrafen über das Zentgericht. Aus diesen Rechten des Gerichtsherrn kann aber nicht dessen Eigenthumsrecht an den Gemeindsgütern gefolgert werden. Da ihm aber die Scheffen dieses Eigenthumsrecht zuerkannten, so ist dieß aus einem andern Grunde geschehen, worüber ich keine Auskunft geben kann.

[a] Ausgraben der Marksteine. [b] gerichtlich. [c] nach dem lateinischen immittere. [d] Besitzergreifung. [e] Bezirk. [f] nicht ruhig zugestünden. [g] Nebengründen. [h] ersetzen. [i] Krüge. [j] klagbar wegen Forderung. [k] Mangel. [l] für den Steinsatz Gewähr leisten. [m] unangefochten. [n] Anforderungen. [o] entbunden. [p] Bekräftigung. [q] bedeutende Anzahl.

[1] Wie der Heidenacker hier beschrieben und im Verfolg seine Verhältnisse angegeben werden, scheint er ursprünglich eine römische Häfnerei oder Ziegelei gewesen zu sein, die nach ihrer Zerstörung als ein öder Platz liegen blieb und zu Wald wurde. [2] Feidenheim am Neckar östlich von Mannheim. Der Ort hat jetzt keine Mühle mehr. Die alte Mühle bestand schon 767, (Cod. Lauresh. 1, 493) was einen andern Neckarlauf oder einen besondern Mühlkanal voraussetzt. [3] Das ehemalige Stift Neuburg bei Heidelberg. [4] Heimbach zwischen Landau und Speier.

* ime, Schrbf. ** würden, Schrbf.

17. Urtheil des pfälzischen Hofgerichts über einen Almendstreit in der Heppenheimer Mark. 1473.

Wir Friderich ꝛc. bekennen ꝛc. als spenne entstanden sin zwuschen den edeln unsern lieben getruwen Schencke Philipsen, Schenck Hansen und Schenck Wigen, alle herrn zu und von Erpach gevettern eins, und den ersamen unsern lieb. get. burgman, burgermeister und rat zu Heppenheim anders teils, der wir uns uff beider teil verwillkurn zu recht angenommen und fur unser hofrichter und rete rechttag setzen lassen, die beide teil gesucht han, und die Schencken durch sich selbs und ir anwalt mit macht, die in recht zugelassen werde, in clag furwenden liessen, wie sie in Heppenheimer marcke zwey dorf hetten, eins Schuwerburg und das ander Muddershusen [1] genant, die in ir ampt gen Schonberg [2] gehornd wern, die mit den von Heppenheim welde, wasser und weide gemein hetten. solich ir dorf wern durch die selben von Heppenheim one ir der Schencken wissen getrengt worden, das sie ire gemeine [a] umb sie hetten keufen und besteen mussen, dadurch ire lehen und die irn und unser eigenthum beswert worden anders, dann von alter herkomen were; in getruwen, das solcher tranckfalle abegestalt werde und umb costen und schaden kerung [b] gescheen solle.

Darzu die von Heppenheim antwort gaben, sie gestunden keiner dranckfel, sie den gemelten zweien dorfen zugefugt hetten, oder das sie inmercker wern, sie mochten auch solichs nummer bij bringen, des zu recht gnug were. das aber die zwey dorf welde und weide umb sie kauft, das hetten sie uſs gutem friem willen und von irs nutz wegen getane; were auch von vil jarn also herkommen. obe aber soliche dorf unser eigenthum und der Schencken lehen, oder gen Schonberg gehornde, oder die bestentnisse der armen lute hinder den Schencken gescheen were oder nit, solle sie nit irrn an ire gerechtigkeit.

Dawidder der Schencken anwalt reden ließ wie vor, die gemelten dorf Schuwerburg und Müdershusen wern inmercker zu Heppenheim, das gebe anzeige, wann die baum eicheln trugen, die in ir hube

gehorten, so verbutten [c] die von Heppenheim ine, die nit zu bruchen. nu hetten sie andern dann irn mitgemerckern nit zu gebieten, darzu so wißt das ir eigen gezugnisse und begriff irer marcke, als das an der kirchen zu Heppenheim an einem stein gehauwen stunde, wie ferre ir marcke geen solt. so were ouch wissentlich und leg am tag, das die gemelten zwey dorf walde, wasser und weyde mit ine gebrucht hetten; bergert zug [d] und tag, solichs so vil ine not were, zum rechten bij zu bringen.

Dagegen die von Heppenheim wie vor und des me furwenden liessen, sie gestunden nit, das die egemelten dorf ire inmercker wern, und so es joch [e] zu augenschine kommen, es solt sich nit finden. von der mitbruchung wegen walt, wasser und weide gestunden sie nit anders dann von der bestentnisse [f] und gonnung wegen. wol moge sin, das ir marcke so ferre und wytter dann in die dorf gee, aber sie wern darumb nit inmercker.

Und als daruf den Schencken irs begerns ein bijbringen erteilt worden ist, haben sie ir kuntschaft und ein zeichnisse der schrift, so in der kirchen zu Heppenheim an einem stein gehauwen stunde, in recht fur gewant, und dar uff reden lassen, sie hofften wol bij bracht, das sie sich in recht vermessen hetten, und das die von Heppenheim irn zwein dorfen obgemelt, nach dem sie ir inmercker und in irm zircke gelegen wern, welde, wasser, weide und gemeine almende mit zu gebruchen gonnen und die dranckſel abstellen solten, inhalt irer clag, oder aber in den augenschine zu kommen, so hofften sie schriftlich underrichtung und anzeigung zu geben, das ir clag gegrunt were.

Dawidder die von Heppenheim reden liessen, sie hofften, das die Schenken nit bij bracht hetten, dann ir kuntschaft und schrift an dem stein in der kirchen zu Heppenheim zeigt nit an die marcke oder mitmercker zu Heppenheim, sunder allein die dorf zu der pfarr und kirchen zu Heppenheim gehorig; so sagt auch kein kuntschaft anders, dann das sie von bestenisse und gonnung wegen ire weide und marcke gebrucht hetten. und das zu befesten und clerlich bij zu bringen, wie es von alter herkommen were, legten sie auch etlich kuntschaft bij, die warde verhort und ferer geredt, nachdem ir kuntschaft eigentlich zeigt, das die gemelten zwey dorf in Heppenheimer marcke kein gerechtigkeit hetten anders dann von gonnung wegen und in bestentnisse wise, und sie und ir eltern das also herbracht, genossen und gebrucht, auch der Schencken kuntschaft und stein in der kirchen nit inhielten, das die dorf inmercker wern etc., so solt in recht erkant werden, das die Schenken nit bijbracht, als sie sich vermessen, solten inhalt irer bijgelegten

kuntschaft und des spruchs ledig erkant werden. und von des augenschins wegen, des were nit not, dann die sache were nit zwivelhaftig, sunder sie hetten gnugsamlich bijbracht, das die dorf kein gerechtigkeit hetten in ir marcke.

Dawidder die Schencken wie vor und des me reden liessen, der stein zeigt eigentlich an, das die dorfe in zircke und marcke zu Heppenheim gelegen wern und gehorten auch in die selbe pfarre und wern nit abgesteint und bestockt als ander dorfer in der pfarre. so underſtunden auch die von Heppenheim, als obgemelt, ine gebott zu tun, das sie anders nyemants dann irn mitmerckern zu tun hetten; und dwile es dorfer wern und die von Heppenheim meynen, sie sollen nichts mit ine han, so mussen sie von wegen sust ein eigen marcke han, dann sust musten die dorfer wust werden und mochten sich die armen da nit behalten, und were not eins lentlichen undergangs [g]. es were auch anfangs von dem augenschin geredt worden, darzu so were ine behalten, ir notturft furzuwenden. nu were ir notturft, das ein undergang geschee und in den augenschine zu komen, hofften, das es billich gescheen solt, zu verkunden, wo ir marcke wenden und lenden [h] solt. das aber die gemelten dorf walt, wasser und weide haben solten, legten sie bij iren lehenbrief, der clerlich inhielt, das sie die dorf empfangen hetten mit walt, wasser, weide, fischereien ꝛc. Uff die verschribung, wie ir armen lute solten die bestentnisse getan han umb einen jerlichen zinß ꝛc., das were gescheen mit dranckfalle und unrecht und one irn und des lehenhern willen und wissen, darumb es ine keinen schaden bringen solt oder mocht. von des angezogen besesse wegen ꝛc., do mochten die von Heppenheim keinen geruglichen besesse furwenden [i], dann sie wern allezit in forderung gestanden gein uns und auch gein einem ertzbischof zu Mentze, dwile Heppenheim in desselben stifts handen gestanden were, legten des bij etliche sendebrief und missiven, darumb sie getruwten die von Heppenheim den dranckfalle abetun und iren armen luten walt, wasser und weid mit gebruchen und in den augenschin komen und einen lentlichen undergang gescheen lassen solten.

Darwidder die von Heppenheim wie vor und des me reden liessen, erst von der gebott wegen ꝛc., da stiessen ire hubguter an etlichen enden zusamen, an den selben enden hetten sie die gebotte geton und sust nirgen. die dorf hetten auch ein eigen marcke, dar in sie ine nit trugen [j] und gonten ine wol, wes ine zustunde. von des lehenbriefs wegen ꝛc., das sij wol kundig, das man lehen libe uff anbringen [k] und mit beheltnisse [l] eins iglichen rechten, daran also wern ine auch ir

recht behalten. forter von der bestentnisse wegen ꝛc., das die an [m] der Schencken und unsern als des lehenhern wissen gescheen ꝛc., da were wol zu gedencken, das es die armen lut nit one wissen geton und irn gemeinen nutze dar in gesucht hetten, und so sie sich des mit recht hetten offhalten mogen, sie hetten es geton, dann nyemant were lustig, gelt vergebens uß zů geben; und getruwen wie vor, es solt in recht erkant werden, das die Schencken nit, und sie wol bijbracht hetten und bij irm besesse und altem herkomen bliben solten.

Wie dann beider teile furbringen gewest und mit den und me worten, alle nit not zu schriben, und zu recht gesatzt worden ist, haben unser hofrichter und rete vermerckt, und erkennen daruff eynmudiglich zu recht, das die Schencken und ir anwalt nit bijbracht han nach inhalt des lesten abscheids [n], das die dorf Schuwerburg und Muterßhusen inmercken sin mit den von Heppenheim.

Noch verlesen der urteil haben die Schencken wie vor abermals begert in den augenschine zu kommen und ein lentlichen undergang zu tun. und als von der von Heppenheim wegen nyeman zugegen erschinen und nichts daruff geret worden ist, haben die Schencken begern lassen, sie zu beiden teiln zu dem schirst [o] kunftigen unserm hofgericht widder zu vertagen, ir notturft ferrer furzubringen, und von der von Heppenheim wegen aber nichts gereddet worden ist, haben es unser hofrichter und rete auch dabij bliben lassen.

Und diese unser hofrichter und rete sin zu recht gesessen, mit namen uns. lieb. getr. Hans von Gemmyngen zu Gůtenburg; herre Jost von Beningen, altmeister dutsch ordens; herre Jacob von Rieffenberg, comthur zu Heimbach, sant (Johans*) ordens; herr Gotfrit von Nůnhusen, custor zu Wimpfen im tale; doctor Ott Spiegel; Martin von Helmstat ritter der junge; Diether von Hentschußheim; Wendel von Remchingen; Ludwig von Sickingen; Hans von Helmstat zu Grunbach; Heinrich von Morßheim; meister Peter von Crutzenach und meister Bernhart Frowis.

Zu urkunde haben wir unsers hofgerichts ingesiegel an diesen brief tun hencken. Datum Heidelberg uff fritag nach s. Katherinen dag (26. Nov.) anno dom. millesimo quadringentesimo septuagesimo tertio.

Aus dem Cop. Buch des pfälzischen Hofgerichts Nr. 38 Bl. 260 flg. zu Karlsruhe. Diese Urkunde ist in mehrfacher Beziehung interessant; man lernt zuerst daraus die damaligen Ansprüche kennen, welche ein Recht zum Mitgenuß der Almende begründen konnten, die sich in einem Hauptpunkte, in der Markgenossenschaft, vereinigten. Um diese Markgenossenschaft zu beweisen, bezogen sich die Grafen von Erbach auf die Inschrift des alten Steines, der noch jetzt auf der Inseite des Heppenheimer Kirchthurmes eingemauert ist,

und wovon Dahl in seiner Gesch. v. Lorsch, Bd. 2 eine Abbildung gegeben und S. 189 flg. sie erklärt hat. Die Einrede der Heppenheimer, daß diese Inschrift sich nur auf die Pfarrei beziehe, war richtig, die andere ältere Urkunde von 795 über die Mark Heppenheim kannten beide streitenden Parteien nicht. Sie steht im Cod. Lauresham. 1, 16 flg., und umfaßt einen sehr großen Waldbezirk, worin die beiden Dörfer Scheuerberg und Mittershausen liegen, die aber nicht in dieser Markbeschreibung genannt werden, also später entstanden sind und daher den Almendgenuß nur precario bekamen. Die Verhandlung ist darin mangelhaft, daß der Steinsatz nicht untersucht wurde. Dadurch wäre das ursprüngliche Verhältniß der beiden Dörfer, die aus Colonien entstanden scheinen, deutlicher geworden. Der Zwischenbescheid, der in obiger Urkunde erwähnt ist, steht in demselben Cop. Buch Bl. 24 flg.; er enthält eine Frist für die Grafen von Erbach, den Beweis beizubringen, daß jene beiden Dörfer Inmärker von Heppenheim seien. Datum Samstag nach Reminiscere (20. März) 1473.

[a] Gemeindsrechte. [b] Ersatz. [c] verböten. [d] Frist. [e] wenn es auch. [f] Pacht. [g] Untersuchung der Marksteine. [h] aufhören und angränzen. [i] ruhigen Besitz behaupten. [j] Eintrag thäten. [k] Angabe. [l] Vorbehalt. [m] ohne. [n] Zwischenbescheids. [o] nächst.

[1] Scheuerberg und Mittershausen im Odenwald zwischen Heppenheim und Fürth. [2] Schönberg bei Bensheim.

* Fehlt.

18. Zehenjährige Almendordnung für die Kellerei Waldeck im Odenwald. 1483.

Wie eyn ordenung gehalten werden sol in den welden, die almend berurn.

Uff dornstag nach Conceptionis Mariæ (27. März) anno dom. etc. octuagesimo tercio durch Blicker Landschad von Steynnach, hoffmeister, Gotz von Adeltzheim ritter, Philips Forstmeinster faut zu Heidelberg, Hans von Venningen zu Zuzenhusen hußhofmeister und Asmus Monch landschriber zu Heidelberg geredt von einer ordenung, die almendwelde berurn, das in nachfolgender maß gehalten werden solt.

1. Zum ersten, das unser gnediger herr die berge, die durch pfaltzgrave Friderich seligen von der almende gezogen sin, widder zu almende folgen laß, zu vermyden clage der gemeinde, und das diß ordenung deste williclicher angenommen werde.

2. Item das der abt von Schonauw sich beholtzen zu zweien furen[1], eins in der abty, das ander in der conventkuchen. und uff das der abt in diß ordenung deste baß bracht werdt, so ist geratslagt, das man ime das fuer zum kalckofen widder zulaß, doch das er nit ander holtz

uß der almende dann die storren [2] darzu verbruchen laß, das den welden, als die rete bericht sin, nutz sin sol.

3. Item das der Abt zu Schonauw hifur nit me dan 6000 stifseln [3] zu des closters wingarten, und doch kein eichen stiffel, hawen lassen sol uß den gemelten welden.

4. Item die frauwen von Nuwenburg sollen hinfur nit nach irem gefallen brenholtz uß der almend hauwen, sunder das am nehsten und noch ordnung in eym hauw [4], und nit nach dem besten sunder ungeverlich hauwen lassen sollen, und auch denselben hauw darnach suber fegen und verhegen [5] lassen vor viheschaden.

5. Und dwil sie brenholtz hie dyssit der zweien Steinbeche haben mogen, sollen sie nit uber die zwo beche faren lassen.

6. Item sie sollen auch kein eichen stiffeln, druber [6], zunstecken oder gerten uß der almend hauwen und furen lassen.

7. Item sie sollen auch der stiffeln, druber, zunstecken und gerten von anderm holtz nit zu andern hofen und guetern bruchen, sunder alleyn zu den guetern im almendkreiß gelegen sint.

8. Item alle die in die almend gehorn und darin zu hauwen haben, sollen hinfur kein eichen holtz hawen zu stiffeln, druber, zunstecken und gerten, sunder buchen und ander holtz darin verbruchen.

9. Item das iglicher fleck, dorf oder wiler, die in die almend gehoren, alle jar zween uß ine dar zu orden und geben soll, die jars brenholtz uß teilen zu verhauwen nach iglichs notdurfft, also das solichs in eym hauw [7] fur uß gefurt und nit hin und her verhauwen werd, und das die selben hauw gefegt und gehegt werden, das kein fihe darin moge, biß das holtz widder gewechst, nach landsgewonheit, und welcher hert dar in fure, das der dar umb gestrafft werde.

10. Item es sol keiner von ime selbs keinerlei buwholtz abhauwen, sunder so er des notturftig wurde, das er den schultiß desselben gerichts bringen, der selb schultheiß sol eyn des gerichts zu ime nemen und desselben notturft besehen, und die beid uff ir eid schetzen, was derselb bedorff. darnach mit den schutzen ime buwholtz geben zu siner notdorft, und daruber nit, und sunderlich an enden der almend am unschedlichsten. Doch sollen die alten uberstanden fruchtberen baum [8] nit verhauwen werden.

11. Item die schußler [9], im almendkreiß gesessen sollen hinfur zu schusseln, kar [10] und anderm der glich kein ander holtz in der almend hauwen, dan erlin, bircken und espen holtz; uß geschiden was schusseln gein hofe gemacht, die mogen von buchen holtz gehauwen werden.

12. Und was von schusseln uß der almend gemacht, sollen in dem zirck[11] der almend vertriben und nit wyter gefurt werden.

13. Item were wagenholtz in der almend hauwen wol, sol das hauwen an den enden, da es der almend am minsten schedlich ist; und solchs auch nit wyter dan in der almend zirck furen, verbruchen oder verkaufen.

14. Item die koler in der almend gesessen sollen hinfur kein ander holtz dan affertslege[12] und wintfelle darzu verbruchen und auch die kolen nit uß der almend zirck zu furen.

15. Item es sol auch hinfur nymant kein holtz auß der almend verkaufen.

16. Item sollen hinfur von der der zent wegen almendschutzen gesetzt werden, und das dieselben globen und sweren, diß ordenung zu halten und eyn iglichen uff der zent zu rugen und furzubringen, welcher widder diß ordenung gethan und die uberfaren het, das der oder die selben in bywesen und nach rate fauts und landschribers zu Heidelberg an der zent gestrafft werden.

17. Item es soll auch sust eyn yeder in die almend gehorig by sinem eid die andern und auch die schutzen rugen, welcher diß ordenung verbrochen het.

18. Item die in das gericht Heiligcreutzsteynach gehoren, im almendkreiß gelegen, die sollen an dem selben gericht by irn eiden furbringen, welcher dar widder gethan het, die sollen auch gestrafft werden.

19. Item unserm gn. her. ist behalten, diß ordenung zu meren und zu myndern, uber kurtz oder uber lang, nach siner gnaden willen.

20. Item dise ordenung sol zehen jare lang nehst folgend wehren, die auch unser gn. h. vestiglich hanthaben soll und wil.

Aus dem Pfälzer Cop. Buch Nr. 15 Bl. 243 flg. zu Karlsruhe. Diese Ordnung ist schon dadurch merkwürdig, daß sie ein frühes Beispiel der Forsthoheit enthält, denn Pfalzgraf Friderich I regirte von 1449 bis 1476, in welcher Zeit er den Almendgenuß in diesem Theile der Schriesheimer Zent aufhob, den sein Nachfolger Philipp mit demselben Anspruch der Forsthoheit auf 10 Versuchsjahre wieder zuließ. Das im §. 4 genannte Frauenkloster ist das noch so genannte Stift Neuburg bei Heidelberg. Die beiden Steinbäche (§. 5) fließen bei Heiligkreuzsteinach oberhalb Schönau zusammen.

[1] Feuern. [2] Stumpen. [3] kurze dicke Pfähle zu Weingärten. [4] nach einer Hiebordnung. [5] umzäunen, hegen. [6] Querhölzer zum Weinbau. [7] Schlag, Hiebabtheilung des Waldes. [8] Eichen und Buchen, die noch Früchte tragen. S. oben S. 396. [9] Leute, die hölzerne Schüsseln machen. [10] Gefäß. [11] Bezirk. [12] Abholz, Nachhieb.

19. Almendordnung der Stadt Baden. 1517 bis 1528.

Aus dem Statutenbuch der Stadt, Bl. 37 flg.

Almend und ordnung der statt Baden und eins yeden waltmeysters.

1. Der statt Baden almend gåt als ferr die schneschleyff und der trauf herin in das thal felt biß mitten in die Buhel[1], alles zu rings umb, ußgenommen den Slettich und Ebersteiner wald, die auch beyde unserm gnedigen herren zugehorig sind, zwuschen den beyden wald und weyd underzeychnuß und bescheydung ist, was uns. gn. h. zu dem Slettich und Ebersteiner wald zugehört.

2. Were aber, das man zu einicher zytt darumb stössig oder spennig würde, soll man alsdann sich allwegen des undergangs bruchen und mit den eltesten der herrschafft verwandt, allwegen zu funf jaren eynest, mit sampt dem burgermeister, zweyen vom gericht, zweyen vom rate, zweyen uß der gemeynde und 4 bürgersünen umb die 14 jare furnemmen.

3. Der statt almende bach. Der statt Baden almendbach fahet an under der furt, undersyts Sweygradt[2], da der weg Sünßheym zu gåt, und endet sich in mitten der Bühel. derohalb die statt Baden als das hawbt dieser marck zu yeder zyt nach geburlicheit und nutz vischens halb zu orden hat alles nach irem gut beduncken.

4. Item alle influß und wasser obersyts der brucken under des Hellermans segmülen, derglychen alle nebenwasser und zufluß under dem gotshuse Liechtental, als die Guntzenbach, Falckenbach und andere biß zu ende der statt Baden, sind wie von alter her der statt gemeyn almendbech, darinn ein yeder burger vischen mag, doch allein zů sinem gebruch und nit wyters.

5. Die statt Baden und burger daselbß und ire marckgenossen haben auch gut fug und recht, uff gemelter bach und wasser buw- und brennholtz zů flötzen, ungeirt von menglichem, lut einer verschrybung deßhalb uffgerichtet.

6. Es soll auch kein inwoner dieser marck macht haben, eynichen schützen oder banwarter zu bestellen, annemmen oder haben, on sonder verwilligung der statt Baden als die marckherren.

7. Dar zu sollen auch die ußlüt, in der statt marck gesessen, dheynerley gebott oder verbott, die almend und marck berüren, zu thun furnemmen on sonder hersuchen und erlawbung der von Baden.

8. Darzu sollen auch jetzundt oder zukunftiglichen weder schultheyß noch einicher burgermeister oder waltmeyster uß eygnem furnemmen

etwas gewalt oder macht haben, der statt almende-stuck, inn oder ussertthalb der statt gelegen, zu verlyhen, verkaufen oder in einichen wege zu verandern on sonderlich wissen und willen gerichts und rats als dero, die uber sollich almende-gerechtigkeit gebott und verbott zu geben und zu machen haben, alles zů handhabung, beschützung und beheyhung derselben almende.

9. Es soll auch keyner im ampt Baden, wer der sy, eygens furnemmens zu sinem buw, handwerck oder anderer notturft on erlawbung und gundung des waltmeisters zu Baden keynerley holtz, eychins, buchins oder thennyns, abhauwen oder fellen bẏ pen und straff nachgemelt, unableßlich.

10. Welher umb buwholtz bitten will, der soll das vor dem wedel und morgens uff jeden sonntag vor der predig in des waltmeisters huse thun, das auch dheynem nach zymlicher achtung zu siner notturft abgeslagen oder versagt solle werden; doch das der, so umb buwholtz bitten will, sinen zẙmermann dem waltmeister furbring', derselb zymerman by sinem glawben anzeygung thun soll, wie vil holtz er zu sollichem buw notturftig sy on geverde. was dann dieselben wercklüt oder feller von dem waltmeister bescheyden werden, mit wem, als den forstern, und zum wenigsten mit dem einen, und wie vil, auch an welhen enden ein yeder hauwen, dem allen und einem yeden sollen sie by pen zehen schilling phenning nach komen.

11. So einer im ampt Baden zu sinem handtwerck eychins, thennyns oder buchins holtz, auch rebstecken notturftig were, derselb soll zu yeder zytt sollichs an den waltmeister zu Baden erfordern, wie obstát. und doch sollichs, so ime gündet würdet, on wysung der statt forstere nit hauwen; alles by pen 10 ß ₰.

12. Item ein jeder burger, der ein karchknecht dingt und annympt, der soll zuvor und ehe dann er ine in die welde faren laßt, dem waltmeister furbringen, bericht und empfelh, wie und an welhen enden, auch was holtz er hauwen und furen soll, zu empfahen, damit die affterslagen nit ligen blyben, auch kein schedlich buwholtz zum fuwer nit hauwen, und die knecht sich mit unwissen nit entschuldigen mogen.

13. Ob aber einicher burger sollichs uberfure, derselbig soll, so dick sin knecht herin straffbar begriffen wurt, zu sollicher des knechts eynung 10 ß ₰ verfallen sin.

14. Und wa hinfur von den karchern, meister oder knechten, uß den welden sollich gut holtz zu verbrennen gefurt, so zu buwen töglich were, im Bkugel oder sunst erfunden wurde, und besonder eychins, das soll ein jeder, und besonder die forster, dem waltmeister anbrin-

gen, die alsdann sollich holtz zu der statt buwe nemmen und nit destmynder obgerurt straff und eynung inziehen.

15. Item der waltmeister soll eim kuffer jerlichs nit mer dann ein bawm zu sinem handwerck und unbezalt geben; was sie aber daruber und wytters notturftig weren, das sollen sie kaufen und zu yeder zytt nach sinem wert, wie gemelt, bezalen. darzu soll der waltmeister eim jeden kuffer uff sin begere ein stude zu reysen, und nit daruber, unbezalt geben.

16. Und damit geverlicheit und nachrede vermitten blybe, so ist geordent, das hinfur dheyn waltmeyster zu Baden ime selbs buwholtz geben oder fellen soll lassen on sondere erforderung, wissen und willen des schultheyssen, gerichts und rats, die ime sollichs, uff sin begere nach ordnung, wie andern burgern nit abslahen sonder mitteyln und geben sollen.

17. Entlich soll ein jeder waltmeister in dem jare sins ampts zum aller wenigsten vier male, und so oft not ist, in eigner person in die welde ryten oder gån, gelegenheit der welde und handlung darin zu erkunden. und so vil ryte oder genge der vier maln, wie gemelt, von ime nit volbracht werden, als vil guldin sollen ime an sinem jarlone abgezogen und nit gereicht werden.

18. Zu sollichen gengen mag der waltmeister zu ime erfordern zwen vom gericht oder rate, der sach verstendig, das auch ime von keynem versagt solle werden.

19. Den wagnern sollen die waltmeyster jerlichs nit mer zu speychen in den hindern welden zu irem hantwerck dann zwo[3] eychiner studen geben; was sie aber uber sollichs zu irem hantwerck bedorfen würden von eychem holtz, das soll inen uff ir begere von den forstern am unschedlichsten und nach sinem wert zu kauf geben werden; aber büchin holtz mögen sie hawen wie von alter her, doch mit erlawbung eins waltmeisters.

20. Welher burger allhie zu Baden zu sinem gebruch langwyden bedorfen würde, derselbig soll und mag darumb den waltmeister besprechen und bitten, der auch eim jeden nach gelegenheyt sins wesens langwyden mitteylen und dheynem versagen soll.

21. Item welher hinfur umb steckenboum hitten will, soll solchs thun von Barthlomei (24. Aug.) bis wyhennacht.

22. Es soll nun fürterhin der waltmeister dheyn gronen fruchtbaren eichbawm in den vordern welden nit verkawfen noch hyngeben.

23. Uff mitwoch nach trium regum anno etc. XXI. (1521) haben schultheyß und gemeiner rate zu Baden das flotzen, obgerürter massen

allein uff die statt Baden verordnet, geandert und eim yeden marck-genossen erlawbt und zugelassen, mußel-holtz in der statt Baden hyndern welden an orten und enden ein yeder gewysen wirt, doch nit anders dann afterslagen, wyndwerfen und ander unnutz holtz, doch allwegen mit wyssen und uff bescheyde eins waltmeysters und wysung der knecht zu hawen und zu flotzen.

24. Und darmit ungeverlicher meynung und uffrecht zu nutz und notturft gemeyner inwoner und besonder der burgerschaft zu Baden sollichs dester stattlicher gehandelt werde, so ist geordnet, das die, so flotzen und ir holtz wytters verkaufen wollen, dye mußel [4] in zymlicher grosße und lengde hawen und im Bruel uffstellen, dye uff eins yeden begere in zymlichem gelt verkaufen.

25. Eyde eines yeden waltmeysters. Welher zu einem waltmeister erwelt ist, der sol mit truwen globen und zu got schweren, der statt Baden nutz und frommen zu schaffen, iren schaden zu warnen, ein getruw uffsehen und sorg zu haben uff der statt welde und almenden, eynem jeden marckgenossen holtz zu geben zu verbuwen und zu brennen nach inhalt der ordnung; der statt segmůlen in buwe und eren halten, knecht, als ochsner, walthawer, seger und ander zum geschicksten anzuzeigen; der statt gut nit in syn eygen nutz und gebruch bewenden; umb alles innemmen der welde, holtz, bort und ander betreffen, inhalt siner ordnung, getruwlich rechnung und bezalung thun, alles ungeverlich.

(Es folgen hierauf noch aus dem 18. Jahrhundert zwei andere Eidesformeln für die Beisitzer des Waldmeisters und den Bordmeister, die aber das Almendwesen nicht zunächst berühren. Ebenso gehören die Bestimmungen über den Holzverkauf an die Schiffherren im Murgthal und Bühlerthal nicht hierher. Aus den Einungen der Stadt ziehe ich nur die Artikel aus, welche die Almenden betreffen.)

26. Das closter Bůer [5] mag uß den gemeynen welden hawen rebstecken zu iren rebbuwen zu Buer und irer gebiete daselbs ligende und ferrer nit; doch was sie rebstecken und buwholtz notturftig sind und wurdent zu iren rebbuwen zu Affental, das sie solch holtz in den gemeinen welden an den enden daselbs umb Affentale und nit umb Baden oder Büre gelegen hauwen sollen ungeverlich. Bl. 43.

27. Eynungen der statt Baden. Welher in verbannten welden eychin holtz, bawm oder studen, abhauwet oder schyndet, der soll geben die groß eynung, nemlich 5 ℔ ₰.

28. Ob aber einer, in der marck gesessen, grün bůchin holtz, das

in bann gelegt were, abhuwe, soll zu eynung 10 ß ₰ verfallen sin, und ein frembder 30 ß ₰.

29. Der so grün thannen on erlawbung abhuwe oder schünde, soll zu eynung geben 10 ß ₰, und ein frembder 1 ℔ ₰.

30. Wellicher einicherley baum bestiecht, soll zu abtragk geben 30 ß ₰.

31. Welcher von dem zymmerholz affterschlagen oder eßt hauwet, zuvor und ehe dann es von den walthauwern uffgehauwen ist, derselbig ist verfallen 5 ß ₰ on gnad.

32. Alle hege in den welden und uff dem velde sind inn bann gelegt, nichts daruß zu tragen oder füren, weder thürß noch grunß, by pen 30 ß ₰. Bl. 44.

33. Ferrer so ist uns. gned. her. ernstlich meynung und bevelh, das nyemandts, wer der sy, in dieser marck Baden gesessen, by vermydung straff lybs und guts, wedder inn gemeynen welden und feldern, noch in sin eigen buschen oder gütern brennen oder fuwer machen soll on sonder erlawben, wissen und verwilligen burgermeisters und waltmeisters zu Baden. Ist also der gemeyn zu Baden offenlich verkundt uff sonntag Judica anno dom. etc. XVII (1517). Bl. 45.

34. Der waltmeister soll mit hilf eins burgermeisters auch darob sin und vlyssig uffsehen haben, auch by pen 5 ß ₰ gebieten, das alle hege umb die strassen und almendwege gelegen an allen enden in der marck gebickt und gerümpt werden ussen und innen, und sonderlich umb die marckstein, damit dieselben wege von menglichem ruglich und nach eins yeden notturft gebrucht werden mögen.

35. Item es soll keyn reyfmacher eynich reyf, so er in der statt Baden gemeynen welden hauwet, den inwonern diß ampts hoher oder thurer geben dann wie nach volgt.

Item 1 byrde füderiger reyf umb 18 ₰. item 1 byrde halbfüderiger reyf umb 1 ß ₰. item 1 bürd virlinger reyf umb 9 ₰. alles by straff 10 ß ₰.

36. Und sollen die reyfstangen by und in rechtem wedel gehauwen werden by straff 10 ß ₰.

37. Es soll auch bẙ pen 1 ℔ ₰ dheyn reyf, so in gemeynen welden gemacht, usserthalb dieser marck Baden verkauft werden.

38. Derglichen soll auch ein jeder die hecken, so in sinem gut uff der bach stend und darin hangen, abhauwen by pen 3 ß ₰, damit die bach mit dem flötzen dester stattlicher gebrucht möchte werden. Bl. 46.

[1] Hier und §. 3 wird die Badener Bach Bühl genannt, d. h. Wasser, ihr jetziger Namen ist oberhalb Baden Oelbach, d. i. Steinbach, ihres steinigen

Bettes wegen, unterhalb Baden Oosbach, d. h. Wasser. Alle drei Namen sind celtischen Ursprungs. [2] Die Schweigroder Mühle bei Oos. [3] zwo ist auf eine radirte Stelle geschrieben, wo vorher wahrscheinlich dry stand. [4] Scheiter; es wurde also nur Brennholz auf der Oos geflözt. [5] Ober- und Unterbeuern, dazwischen liegt das Kloster Lichtenthal, welches auch oft Beuern genannt wird.

20. Erneuerung der alten Waidordnung zu Baden. 1514.

Nachdem und verschiner zytt der statt Baden weydgangk durch inzunung und heyung etlicher gûtere, von alter heer und uß loblichem gebruch derselben statt Baden mit der gemeynen herdt besucht und gebrucht, merdlich geschmelert und abgangen, also das etlich innwonere alhie zu Baden irs gefallens ire gûtere allein inen zu gut, und zu nachteil der gemeyn, zu gârten gemacht, und damit der gemeynen herdt irn fryen weydgang widder den alten gebruch bißher abgeschnitten: haben schultheys, burgermeister, gericht und rate diser statt uff vilfaltig anbringen und beclkagen der hyrten, nachdem und sollichs auch schinbarlich und am tag ligt, hieruff diß nachvolgend ordnung, so von alter heer auch in ubung gewesen ist, damit der arm gemein man dester baß by sinem viehzug bliben und sin kinder erneren môge, widderumb thun erneuwern und furnemmen.

1. Zum ersten ist geordnet, das dheinem bürger und inwoner zu Baden und in den gezirden in dise mardt gehörig, mer dann eyn baum- oder graßgart, so ungeverlich eyns tauwen groß ist, vor der gemeinen herdt des weydgangs halber gefryet, beschützt und zugelassen soll sin. doch nit anders dann die ort, so von alter heer fur garten geschetzt und geacht sind worden; sunst sollen alle andere gutere, als matten und die gârten, so von alter heer mit dem vieh besucht, der gemeynen herdt unversperrt und offen gehalten werden, nemlich nachdem und das omat ingefûrt ist, biß uff s. Georgen tag; in sollicher zytt die berurten matten und gârten als ein gemeyer weydgangk der herdt geoffnet und unverspert, auch von den hirten besucht sollen werden.

2. Es sollen auch die hirten in sollichen weyden by iren geschwornen eyden nyemandts schonen noch in dem eynichen vorteil ûben oder bruchen.

3. Were aber sach und begebe sich, das yemands sin gûtere nach dem omat und vor s. Georgen tag vermachen oder ime selbs, sinem eygen viehe darin ein uchtweyde zu heyen understôn und furnemmen wirde, der oder dieselben sollen darumb, so oft und dick sollichs fur-

bracht und also herfunden wirt, umb 2½ ß ₰ unableßlich gestrafft werden. Und so die hirten sollichs obgemelter massen herfinden, sollen sie ungefrevelter ding dieselben versperten gütere widderumb offnen und damit die herte irn fryen in- und ußgang haben möge, zimlich lucken brechen. Actum et publicatum in die Jeorii anno etc. XIIII (23. April 1514).

Aus demselben Buch Bl. 177. Nach Bl. 174 standen folgende zur Stadt gehörige Höfe mit derselben im Waideverband. 1) Die „ußlute" d. h. Bürger, die außerhalb der Stadt aber auf der Gemarkung wohnen, zu Gunzenbach, Unter-Gunzenbach, im Brül (brüwel) und der Hoffäße zu den Eichen (später Hanhof und Quettich genannt) mußten ihr Vieh unter einem gemeinschaftlichen Hirten zur Waide treiben. 2) Die beiden Scheuern (Schuren), Steingrube, der Besickheimer (jetzt Jesuiten-Schlößchen) und der Hoffäß auf Sattlers Gütern ebenso. 3) Die Anwohner des Fremersberges (Freymersberg), die am Sauberg (Sugersberg), Thiergarten, Seelich und der Hoffäß am Fremersberg ebenso. 4) Der Müller zu Schweigrod und der Trappenhof ebenso. Es waideten also mit der städtischen Herde noch vier andere auf der Gemarkung.

21. Almendverhältnisse des Klosters Gengenbach zu Harmersbach und Nordrach. 1515 bis 1530.

Zů wissen, als min gn. h. von Gengenbach sampt vogt und gericht zů Nordrach etlich almend-weld mit ein ander haben und niessen, die öch in der Nordrach gelegen sind, hie mit ist biß har von alter ein früntlicher gebruch gehalten worden. wann man in willen gewest ist, etwaß von genanter almend welden zů verkoffen, daß solichs allwegen mit baider tail willen und gunst beschechen ist, und dor noch daß gelest gelt gethailt dermaßen, einem apt und gotzhus die zweig tail und denen von Nordrach der dritail; doch daß sij von irem tail allwegen eim apt von jêdem schilling ein pfening zů zechener [1] zů geben schuldig sigend. arnüwert uff mentag noch dem sontag Esto michi (4. Febr.) anno XVC und sechzechen jare.

Uf fritag nach sant Martins deß helgen bischofs tag (16. Nov.) anno XVC und im fünfzechenden jare ist ein undergang beschechen zwischen dem gotzhüse, deßgelichen der talmenge [2] zů Harmerspach und talmenge zů Nordrach, — und ist der gemelt undergang ein almendwald, der sin anfang hat oben in der Nordrach bim dürren brünen oben uff dem dürren bach den eckgiet uß und uß biß an den Zeller forst, und uff die beschen. und waß also zůchet von der schneschmêlczin gegen dem Harmerspach, gehert öch denen von Harmerspach zů, deß gelichen waß sich haltet gegen der Nordrach, gehert öch

denen von Nordrach zů, wie daß die lochen[3] eigentlich uß wisend, und gehert vor uß an der baider tail almende des ends dem gotzhůs Gengenbach die zweig tail zů noch anzeigung der erberen lüt, die zů dem undergang beschaiden sind.

Gengenbacher Salbuch Nr. 1, Bl. 78, 80 zu Karlsruhe.

Uff mittwoch nach dem suntag Oculi (23. März) anno 1530 haben vogt und gericht im Harmerspach dem gotzhuß abkauft sinen zweytheil der almend, genant der Widemwald, und sollen darin anfahen zu hauwen uff den mentag nesthy kunftig und in den dry nesthen joren ußhauwen und in dem vierden jor abgeben und uß fieren. darumb haben sy geben dem gotzhus fur sin zweytheil 6 gulden Stroßburger werung.

Daselbst Bl. 119.

[1] Zehenden. [2] Gesammtheit der Thalbewohner, die zu den Gemeinden Harmersbach und Nordrach gehörten. [3] Marksteine.

22. Almendäcker zu Blanckenloch. 1532.

Item die allmendäcker im undern feld, so sie gebuwen werden, so git ein stuck, wie die ußgeteilt werden, ein symerin korn nach der zelg, und so einer syn stuck vor sant Johanns tag nit brachen oder buwen wirt, soll alsdann ein yeder inwoner zu Blankenloch alsbald nach Johannis gut fug und macht [haben], darinn zu faren und zu buwen, unverhindert menglichs, und welcher im buw der erst erfunden wirt, dem soll sollich stuck desselben jars für uß bliben.

Durlacher Lagerbuch von 1532, Nr. 1, fol. 370.

23. Verpfändung der Almende zu Mannebach. 1551.

Die Gemeinde Mannebach im Thurgau nahm ein Kapital von 120 Gulden auf und verpfändete dafür ihre Almenden und Sondergüter unter eigenthümlichen Bestimmungen. Nach dem Original zu Karlsruhe, mit dem wohlerhaltenen Siegel.

Wir die gantz gemaind gemainlich, reich und arm von manßpersonen zu Manabach bekennen offenlich und thuen khundt aller meniglichen mit disem brieve, das wir all gemainlich und unverschaidenlich fur uns all, unser erben und nachkomen umb unser aller und jedes in sondern bessern nutz und notturft willen, jegklicher mit wolbedachtem fryem guten willen, mit zeitigem hierumb gehapten raut, auch mit kainer geverd noch arglist betrogen, verfürt noch hindergangen, ains uffrechten, ståten, ewigen und in allen gaistlich und weltlich gerichten, sonder nach diser landen loblichen gewonhaiten krefftigsten imerweren-

den kouffs (doch den widerkouff, als hernach staut, vorbehalten), uff-recht und redlich verkouft und zekoufen geben haben dem beschaidnen Jacoben Zaltenbach zu Bollingen auch allen seinen erben und nachkomen, ald [1] ainer jeden person, so disen brieff mit irm guten wissen und willen rechtlichs und loblichs titels inhaben wirt, und geben inen zekouffen hiemit wissentlich höchster und bester form und vermög der recht in krafft dis brieffs sechs guldin guter genemer in müntz, je funfzehen Costantzer ald der gleich werung batzen fur ain guldin gezelt, rechts järlichs und ewigs zins und gelts, die wir die gantz gemaind zu Manabach, auch all unser erben und nachkomen gemainlich, und auch also, das sich kainer vom gantzen, was dieser brieff zůgipt, mit seiner anzal seundern und ledigen mag, bemeltem Zaltenbach auch allen seinen erben und nachkomen rechtlich inhaber dis brieffs nun hinofur aller järlichs und ains jeden jars allain und in sonder alwegen uff sant Martins tag, acht tag vor oder nach ungevarlich, gůtlich und frintlich us ainer hand unzerthailt usrichten [2], wern [3] und bezaln, und die jedes jars gen Bollingen in das dorf oder zwo ganntz meil wegs schiben-weiß darumb [4], an welches ort oder end der witin [5] gelegen sy es begeren, und dasselbs zu ir gewonlichen behusung und sichern handen antwurten sollen und wellen, unverzogenlich fur alle vindschafft, krieg, aucht, bän, anlaitin, hagel, ryffen, mißgewächs, winterfrost, landsbrust, wustung, teuwrin; auch aller und jeder gaistlicher und weltlicher leuten richter und gerichten arrestieren, verhefften, verpieten, erniderlegen und entwern, und sunst gemainlich fur all ander infäl, auch one furwort und gentzlich on allen benents Jacob Zaltenbachs, seiner erben und nachkomen ald person, wie obstaut, abgang, verlurst, kosten und schaden. Und ist diser kouff beschehen umb ain hundert und zwaintzig guldin obgemelter müntz und werung houptguts [6], deren wir von genantem zinßkouffer [7] mit barem gelt on allen betrug wol gewert und bezalt syen, die in unsern nutz bewendet, damit uns sonder und sampt wol benůgt, auch sy derohalber der gantzen sum gentzlich und gar quitt, unansprächig, fry, ledig und loß sagen mit disem brieffe. Hierumb zů guter sicherhait vorgemelts zins und houptgůts so setzen wir inen zů rechten unverschaidenlichen underpfanden, all und jed unser der gemaind und dorffs Manabach gemaine almanden, wun, waid, trib, trat, holtz und veld, gebuwens und ungebuwens, ligends und værends und alles anders, so von alter recht und billichait darzu gehort het, gantz und gar nichts davon usgenomen, benents und unbenents, doch allen, denen sy hievor

verpfendt syen, unnachtailig. Wir die gantz gemaind und all unsere nachkomen, sollen auch bemelte underpfand, in zimlichen eeren halten und haben, auch khünftigklich damit witer kain versatzung noch ander verendrung furnemen und thun, das inen an irm zins, houptgut oder anderm schaden bringen mag, on geverde. Ob auch vil ermelten zinßkhouffer oder seinen erben an beriertem underpfanden und ir zugehördt imer abgieng, das alles und jedes sollen und wellen wir die gantz gemaind und all unser ewige nachkomen inen ersetzen und erstatten mit andern unsern ligenden und varenden gütter gegenwirtig und khünfftigen, one irn abgang und schaden. Wa aber wir die gantz gemaind gemainlich und kainer mit seiner anzal vom andern geseundert[8], die bezalung obangeregts zins und anders, so obstaut, nach sag und inhalt dis briefs nit thun wurden, alsdan mögen berierter Jacob Zaltenbach, all sein erben und nachkomen rechtlich inhaber dis brieffs, oder von irn wegen ir vollmächtig anwäldt in irm bevelch, wan sy wellen, ain, zwen oder dry usser unser gemaind, sy syen des gerichts, reich oder arm, welche inen am allerbesten darzu fügen und gefallen, kainen usgeseundert, darumb zu laystung[9] vordern und mannen, mit mund, botten, brieffen oder selbs persönlich under augen, gen Bollingen oder aber zwo gantz meil wegs rings weiß darumb, in stett oder uff dem lande. und welche under uns, wie gehört, gemant werden, die sollen sich uff die ersten manung unverzogen und baidt der andern und dritten in den nechsten acht tagen, nach dem inen die manung furkompt, by ir jedes guten und waren treuwen, mit ir jedes selbs lib persönlich oder ainem erbern laystbarn[10] knecht, welcher us sondern eehafften nit laysten khündt oder möcht, und daselbs in ain offen wirtzhus in der manung ernent, verfügen und stellen, da laysten offenkhundtlich, gysellschaft halten des tages mit unverdingten mälen[11] und sunst in all ander weg, wie daselbst gelayst wirt läystens bruch und recht. Die genanten sollen auch by obangeregter aydsverpindung darvon nit lassen noch ledig werden, dan mit berierts zinßkouffers, seiner erben und nachkomen, inhaber dis brieffs, ald inen sy dan zevor umb alles, darumb sy clag und gemant hetten, sampt costen und schäden der laystung und ander wege daruff gangen, ain völlig usrichtung beschehen one irn schaden. und wir oder jemands us uns oder den unsern laysten oder nit, wir syen auch gemant oder nit, nichts des minder so mögen sy, mit ald on die laystung, vorbenent underpfand und all ander unser gegenwirtig und khünfftig güttere, kaine usgenomen, sampt und sonders, in allen oberkaiten, stetten und gerichten, auch uff wasser ald

dem lande angriffen, verhefften, verganten, verkouffen oder selbs an sich ziehen und aignen ungefråffelt mengklichs. Unns die gantzen gemaind, all unsere nachkomen hab und gůttere gemaine und jedes sondere, sampt und sonders sol und mag vor dem allem nit fryen noch beschirmen ainich båpstlich, kayserlich, khůniglich, furstlich noch ander frihait, gnad, ainigung, gepot, verpot weder fursten, hern, stett noch lender, auch kain camer-, hoff-, burg-, stett- noch landt-recht, kain absolution noch restitution, und nemlich das wir sprechen möchten, das houptgut wer nit an unser der gemaind nutz und notturfft bewendet, und ain gemaine verzeihung verfienge nit, ain sondre gienge dan ee vor, noch sunst gar nichts das jemands zu schirm hiewieder furwenden ald gepruchen mag kains wegs; dan wir uns des und alles andern schirm und behelffs fur uns, unser erben und nachkomen sampt und sonders gegen vilgedachtem Zaltenbach, seinen erben und nachkomen gentzlich verzigen und begeben, auch all mainung und inhalt dis brieffs war und stet zehalten in ayds weiß ungevarlich versprochen haben, und thuen das jetzo hie mit rechter wissen in krafft dis brieffs imer so lang bis inen umb irn usstenden verfalnen zins und auch umb alles, so obstaut, deßgleichen all costen und schåden von manung, pfandung, zerung, laystung, brieffen, bottenlon, nachschicken, ganten, versomnus oder sunst in ander weg erlitten, ain völlig usrichtung beschicht, alles one irn schaden. Und wie wol diser brieff ain ewigen kouff anzaigt, noch dan so het uns der selb Jacob Zaltenbach hierin die frindschafft zugelon, also das wir, all unser erben und nachkomen sollich sechs guldin zins von im, seinen erben und nachkommen wol widerumb kouffen und ablösen mögen nun hinofur, wan und welches jars auch zu welcher zeit und tags im jar wir uber kurtz oder lang zeit wellen, als nemlich samenthafft und mit ainandern mit ainem hundert und zwaintzig guldin obgemelter Costantzer müntz und werung houptguts und mit anzal zins, so vil sich des nach der zeit ergangen und verfallen het, und mit allen usstenden verfalnen zinsen, costen und schaden, ob inen als dan zur zeit der ablosung noch ainichs unbezalt usstünde. so wir auch lösen wellen, sollen wir inen das houptgut unverzogenlich antwurten, in mås wie des zins halber obstaut, doch das wir inen sollich losung dry gantz monat zevor gewißlich abkhünden, alles on mengklichs verhindern getreuwlich und ungevarlich. und des also zu warem urkhundt haben wir die gantz gemaind gemainlich durch Ulrich Würgensedels unsers geschwornen dorffmayers vleissig pit erpetten den ersamen Cunraten Gilg, diser zeit amman zu Manabach, das er

seines ampts insigel fur uns, doch unserm gnedigen hern und gotzhus Reichenow ꝛc. auch ime amman selbs und allen seinen erben und dem ampt in allweg gantz one schaden, offenlich gehennckt het an disen brieff, der geben ist uff sant Simonis und Jude aubendt apostolorum (30. April) nach Cristus gepurt gezelt funfzehenhundert funfftzig und ain jar.

Das runde Siegel hat zwei Wappenschilde neben einander, auf dem rechten ist ein Kreuz (Wappen des Bistums Konstanz, denn Reichenau war damals schon dem bischöflichen Tisch incorporirt), auf dem linken eine Lilie in einem Kreise. Umschrift: S. CVNRAT. GILG.

Worterklärung. [1] oder. [2] bezahlen. [3] die rechte Währung geben. [4] kreisförmig herum, rings herum. [5] Gegend. [6] Kapital. [7] Gläubiger. [8] gesondert, ausgenommen. [9] freiwilliger Schuldarrest, in Nordteutschland Einlager genannt. In niederrheinischen Urkunden wird das Einlager durch die Worte bezeichnet: ad jacendum ad commestus, d. h. liegen bleiben zum Verzehren. *Guden*. cod. dipl. 2, 1012. [10] der die Verköstigung des Schuldarrestes bezahlen kann. [11] mit einer Verköstigung, die nicht veraccordirt ist.

24. Vertheilung und Beurbarung von Almenden zu Selz. 1574.

Kunt und zu wissen sey allermeniglich mit diesem Brief, demnach bey uns Frantz von Galen Probst, Andreasen von Wickersheim Dechan und dem Capitel gemeinlichen des Stifts zue Seltz, die ersamen und furnemeu Burgermeister, Rath und Gemeinde der Stadt Seltz anpracht, wie das sie zu Erhaltung irer Pferd und Rindviehe an Fuetterung Mangel hetten, mit Begern, das ettliche Almenpletz, in Werden und sunst, so mit verwachsenen Hecken keinen Nutz ertrügen, gereutet und zu Wißwachs oder in Baw gebracht werden möchten: hieruf so haben wir ermelte Probst, Dechan und Capitel, Burgermeister, Rath und Gemeinde uns miteinander unterredt, die Sachen berathschlagt, und wie nachvolgt verglichen.

1. Zum ersten, soll der Platz im Herrenbruch und der Platz oben an den Grienen [1], in massen solche beyde ausgezeichnet worden, uns Probst, Dechan und Capietel eigenthumblichen zusthon und bleiben.

2. Und dann der Platz zwischen dem Beinheimer Rhein [2], und der Werben jetzigen Rathsverwanten Personen sein. und darnach das Pletzlein beim Ziegelofen an der Felen, der Platz unden an den Grienen zwischen flachendt und dem Banwert, das Köpflein [3] oben am Mittelkopf, der Wolfskopf, der Platz neben dem Fergen-Fluetel, der Platz inwendig und außwendig den neuwen Wissen, der Platz gegen

den Mittelkopf, gegen Gassmans Wissen zue, die zwen Pletz ufm grossen Werd, in massen solche alle und ein jeder insonderheit außgezeichnet worden, under die Burger, sovil deren jetzund zu Seltz wonend, getheilt, gereut und jedem ein Theil zur Erblahung und für aigen Guet gegeben und zugestellt, auch hinfuro dem Stift jedes Jars uf sanct Martins Tag, so wol von den Stiftspersonen als den Burgern, und von jedem Theil drey Pfenning rechter Bodenzinß verzinset, auch die Empfengnuß solcher Zinß uf vorgenanten sanct Martins Tag des funfzehenhunderten und sechs und siebentzigsten Jars anghon und vorthin wie von anderen Gueteren in sanct Adelheiden Aigenthumb [4] dem Stifft ußgerichtet werden.

3. Es solle auch kein Burger sein Theil innerhalb vier Jaren verkaufen, wo aber ein Burger oder Burgerin innerhalb den vier Jaren verkaufen; wo aber ein Burger oder Burgerin innerhalb den vier Jaren Nöth anghen wurdet, mag er wol darauf etwas entlehenen, doch mit Vorwissen Probst, Dechan und Capitel und dann Burgermeister und Rath, auch ime nyemand darauf leyhen dann Stiftspersonen so wol als die Stadt.

4. Und so bald ein neuwer Burger angenommen und darauf heischen wurdet, soll man ime solches zustellen, und er hergegen dem Stift, Stiftspersonen oder der Stadt ir außgelegt Geld, sampt gepurrendem Interesse hierfur zu erlegen schuldig sein.

5. Desgleichen solle auch gehalten werden, wann ein Burger oder Burgerin innerhalb den vier Jaren hinweg zeucht, der oder die sollen nit mehr wann iren Außreuter-Lohn und was ime zu Befridung hierauf gangen, hievon zu gewarten haben, und dasselb Theil Stift und Stadt heimgefallen sein [5].

6. Wo aber ein Burger oder Burgerin under den genanten vier Jaren mit Tod abging, und kein Kinder oder Leibserben, sonder allein außlendische Erben verliese, denselben soll weyter nit dann der Ausreuterlohn und was inen zu Befridung uff ir Theil gegangen, wie dann Stift und Stadt dasselbig jeder Zeit zu ermessigen und zu erkennen werden wissen, hievon werden, und solches Stuck Stift und Stadt hemfallen, und volgends, wann ein neuwer Burger angenommen und darauf heischen wurdet, solle derselbe solches sampt gepurrendem Interesse erlegen und ime das Theil gevolgt werden.

7. Wann aber ein Burger oder Burgerin sturbe und Kinder oder Erben, so alhie in der Stadt weren und woneten, verliese, so soll solches Theil seinen Kinderen und Erben sein und aigenthumblich blei-

ben, doch das es in hernach bestimpter Zeit ausgereutet sey und werde.

8. So bald aber die vier Jar herumb und verschienen seind, mag darnach ein jeder mit seinem Stuck, ohne Vorwissen Stifts oder Burgermeister und Rath, wie mit anderen seinen Gueteren handlen, schalten und walten, und wo einer das sein verkaufen wollte, sollen eben sowol die Stiftspersonen als die Burger zu kaufen Macht haben.

9. Item wo auch ein Burger oder Burgerin sein Theil innerhalb zweyen Jaren nit außreuten und seubern wurdet, der oder dieſſelbe soll daſſelbig verlorn haben und in der Stund, nach Ablaufung jetztgenannter Zeit, Stift und Stadt widerumb heimgefallen sein.

10. Die genannte Theil sollen auch in keine Beth gelegt, oder anderer Steur und Beschwernuß beladen werden, sonder aller Dings frey sein und unbeschwerdt (wie dann Erblahungs Weiß und Recht außweiset,) bleiben.

11. Darzu auch nyemandt uff solchen, wann allein Stifts, der Burger, und der Hofleut Viehe, so im Kloster und alhie in der Stadt wonen, zu weyden Macht haben, und die euſſern Hofleut, wo die gesessen, mit irem Viehe gar nit darauf zu weyden kommen sollen.

12. Der Weg und Steg halben uff jetzgenannten Theilen ist auch abgeredt worden, das je einer dem andern Weg und Steg, wie man dieſſelben benennen und außghen wurdet, zu geben schuldig seye, und die nit versperre; doch das keiner den andern mit ghen, fharen, oder sunst mutwilligen oder unnotturftigen Schaden thue.

13. Item mit dem Ruigen und Pfenden, Schaden-Besehung, Erkenntnuß und Kherungh, auch andern Gerechtigkeiten, solle es auf diesen Pletzen gehalten werden, wie es mit den Sendern[6] gehalten wurdet und der Senderbrief außweiset.

14. Weiter solle auch hinfuro und zue ewigen Tagen nichts aus diesen Theilen, es sey lutzel oder viel, Auslendischen und Fremden, so nit Burger oder Inwoner zu Seltz, verkauft, verschenkt, vertauscht, noch in einigen Weg verendert werden.

15. Hergegen und ferners ist hierinnen bewilliget worden, das die Burgerschaft die Giesen[7] oben beym Kueleger, so diesen jetzt außgegebenen Wissen ein Abbruch geberen möchten, so bald es immer mueglich sein wurdet könden, zu machen, und auch die Aw, uf welcher sie den Weydgang vor sanct Jeorgen Tag und nach Michaelis jerlichs und von Alter hero gehapt, meyden, und hinfuro aller Dings freyen sollen.

16. Wir vorgenannte Propst, Dechan und Capietel haben uns

(weil das Fhar uber Rhein uns zustendig und oft verendert wurde) hiemit außtrucklichen vorbehalten, ob es sich kunftiglichen des Rheins halben die Notturft erforderen wurdet, das man uf den vorgenannten Pletzen, so man außgeben, Weg und Steg zum Fhar notturftig, es were an welchen Orten und Enden es wölle, das unß solche unverspert sein sollen.

17. Und ob wir gleichwol fur unß selbst Macht gehapt, nach unserem Gefallen ein Platz außzurotten, so ist doch dieses umb Lieblebens willen verplieben, doch ohne einige Hindernuß und Abbruch des Stifts Gerechtigkeit.

18. Endlich ist auch hieneben beschlossen und abgeredt worden, das die Behaußung am Entenpfuel, so des Stifts Ziegler Kilian Morlocken gewessen und Schulden halben an den Stift kommen, mit derselben jetzund außgezeichnetem Platz, dem Stift ohne meniglichs Eintrag und Hindernuß aller Dings gefreyet werden solle, doch solle dem Stift und der Stadt gemeinlichen und jedem besonder, wie sonst von Alter herkommen, sein Gerechtigkeit hiemit vorbehalten sein.

Und dessen zue wharer Urkund seind zwen gleichs Inhalts Vereynigungsbrief under unser Stift und Stadt Insieglen aufgerichtet, und jedem Theil einer zugestellt und behendiget worden. Geben und geben und geschehen Montag nach Letare dem zwen und zwentzigsten Marty, Anno Dausent funfhundert siebentzig und vier.

Aus dem Original zu Karlsruhe, das Siegel des Probstes ist verletzt, das runde der Stadt in grünem Wachs hat das Brustbild des Apostels Petrus unter einem gothischen Baldachin mit der Umschrift: † SIGILLVM. CIVITATIS. SALSENSIS.

[1] Grienen sind die Sandbänke im Rhein und am Ufer. [2] Beinheim liegt oberhalb Selz an der Sur. [3] Kopf ist eine häufige Benennung der Inseln und Halbinseln im Rhein. [4] Die Kaiserin Adelheit, Gemahlin Otto's I. stiftete das Kloster. [5] Die Befriedigung der Almend ist dasselbe, was oben S. 424. 409 die Hegung und Vergrabung genannt wird. Bestimmungen darüber enthält die Züricher Almendordnung von 1670 in Schauberg's Zeitschr. f. schweiz. Rechtsquell. 1, 136 flg. [6] Die Synodalgenossen. [7] leeres Bachbett, was nur beim Hochwasser gefüllt ist.

M.

Das ehemalige sanktblasische
Amt Klingenau.

Wenn das größte und am besten erhaltene unserer Kloster-Archive das der Zisterzienser Abtei Salem ist, so darf dagegen das Archiv des Benediktiner Stiftes St. Blasien billig das unterrichtendste genannt werden. Jenes, obwohl Salem einige Jahrhunderte nach St. Blasien gegründet worden, enthält eine unverhältnißmäßig größere Anzahl von Urkunden; aber die sanktblasischen Archivalien (Urkunden, Oeffnungen, Urbare, Zinsrödel) bieten dem Geschichtsforscher einen weit reichhaltigeren Stoff dar, namentlich in Beziehung auf die verschiedenen älteren Rechtsverhältnisse des Stiftes und seiner Unterthanen.

Hievon liegt die Ursache zunächst in dem strengen Grundsatze der Zisterzienser, alle ihre Güter als freien oder möglichst unabhängigen Besitz zu erwerben, wogegen die Benediktiner ihre Erwerbungen ganz in den verschiedenartigen Verhältnissen übernahmen, wie solche die früheren Besitzer inne gehabt. Alsdann aber liegt sie auch in dem Umstande, daß Salem stets ein freies Reichsstift verblieb, während St. Blasien seine Reichsfreiheit an das Haus Oesterreich aufgab und dadurch in eine Menge neuer und schwieriger Verhältnisse der Landeshoheit, Vogteigewalt, Gerichtsherrlichkeit und anderer Gattung verwickelt wurde.

Die Behandlung dieser letzteren mir für eine spätere Arbeit vorbehaltend, setze ich hier die Darstellung der sanktblasischen Besitz- und Unterthanenverhältnisse fort, wie sie oben S. 197 mit dem Amte Schönau begonnen worden.

Das Amt Klingenau nahm seinen Ursprung mit dem Erwerbe der Kirche in Sneisanc, welche ein Graf Erlewin schon vor 1120 an das Stift vermacht hatte[1]. Dieses Sneisanc ist das jetzige Schneisingen, eine große Pfarrgemeine des Kantons Argau, an der Landstraße zwischen Baden und Kaiserstuhl, unweit der Surbe[2], welche an den Höhen hinter Weningen (bei Regensberg) entspringt

[1] Papst Calixt II bestätiget dem Stifte unter Anderm auch ecclesiam *Sneisanc* ab *Erlewino* comite delegatam. Gerbert, S. N. III, 48.

[2] Man schreibt gewöhnlich Sur, urkundlich aber heißt der Name Surbe.

und durch ein ebenso manigfaltiges als fruchtbares Thal, in fünfstündigem Laufe, der Aare zueilt. Zunächst bei Schneisingen liegt der beträchtliche Flecken Lengenau angenehm zwischen den Abhängen des Büsliberges und Bowaldes; dann folgen die beiden Endingen, wo das verengerte Surbethal sich plötzlich wieder erweitert; hierauf das bevölkerte Tegerfelden, wo sich die Thalstraße mit der von Bruck nach Zurzach schneidet; endlich in gleich anmuthiger Lage das bedeutende Dorf Tettingen, am Ausflusse der Surbe in die Aare, und unweit davon, wo letztere eine große Insel (die Umberau) bildet, das Städtlein Klingenau, gegenüber der ehemaligen Johanniter Kommende Leutgern (zwischen Hettesweil und Gippingen) und eine Stunde oberhalb Koblenz (bei Waldshut), wo der Rhein die Aare aufnimmt.

Links vom Surbethal, jenseits der großen Waldhöhe, im hintern Sickenthal, über den Niederungen der Limat, liegen die kleinen Orte Nußbaum, Kirchdorf und Sickingen, und hinter ihnen einsam zwischen dem Gebirg und dem Bezenauer Wald, gegenüber von Bözstein[1], das große Pfarrdorf Würenlingen, eine halbe Stunde von Ober-Endingen. Rechterhand aber von der Surbe, im engen waldigen Ehthale, ruht der Weiler Bebiken, dann folgen Reckingen auf dem erhöhten Rheinufer, Zurzach der Meßort, in seiner frohen Lage zwischen dem Strom und Gebirg, und Riedheim das Dorf, unweit des kleinen Rheinfalles zwischen dem Laub- und Homberge, oberhalb Koblenz.

Da diese kleine, gar freundliche und ergiebige Landschaft einst von den römischen Niederlassungen zu Kaiserstuhl, Zurzach, Koblenz, Windisch und Baden umgeben war, so läßt sich ihr fleißiger und uralter Anbau leicht erklären, und die Burgtrümmer zu Freudenau, zu Bözstein und Tegerfelden, wie die vielen alten Straßen und Steinwege im Bereiche des Surbethales, dürften wohl noch Ueberbleibsel aus den Römerzeiten sein.

An den meisten Orten nun, welche die beschriebene Landschaft umschließt, gewann St. Blasien während des 13ten und folgenden Jahrhunderts verschiedene Grundstücke, Gilten und Rechte, welche ein besonderer Pfleger, dessen erste Wohnung am Propstberge, hernach im Fronhof zu Tettingen war, für das Stift verwaltete[2]. Zu

[1] Offenbar liegt den Namen Bözstein, Bözberg und Bezenau der gleiche Stamm zu Grunde, vielleicht das aus Berthold zusammen gezogene Bezo, wie z. B. in Bezenhausen.

[2] Abt Caspar, lib. orig. s. Blasii. Dieses Buch ist nach der Reihenfolge

diesen aar- und thurgauischen Besitzungen wurde hernach auch alles Dasjenige geschlagen, was diesseits des Rheines, im anstoßenden Kletgau, nach St. Blasien gehörte, namentlich in den Rheinorten Kadelburg, Rheinheim, Lienheim und Herdern, sodann in den Bergdörfern Dangstetten, Oeschingen, Hüntwangen und Tettighofen, wie zu Lauchringen, Geißlingen und Grießheim im Kletgauer Thal.

Dergestalt bildete sich hier an der Aar und am Rheine ein sanktblasisches Amt, das officium *Clingenowe* genannt, da der Pfleger oder Propst von Tettingen nach dieser neuen Stadt gezogen war, wo ihm 1258 ein steinernes Haus errichtet wurde.

Was den Kern des klingenauischen Amtes ausmachte, die Besitzungen zu Tettingen, Tegerfelden und Klingenau, davon erwarb die Abtei das Wichtigste aus der Hand der (unter sich blutsverwandten) Freiherren von Tiefenstein und von Klingen. Jene vermachten ihr 1243 ein Hofgut zu Obertegerfelden, 1253 eines zu Bebikon und 1265 eines zu Niedertegerfelden; diese aber vergabten und verkauften den St. Blasiern nach und nach einen nicht geringen Theil ihres Besitzthums dasiger Enden.

Da die klingensche Familie nicht allein als Gründerin der Stadt Klingenau und einiger Gotteshäuser erschien, sondern in der ganzen oberen Rheingegend als ein bedeutender Adel auftrat [1] und einen bekannten Minnesänger erzeugte, so verdient sie hier eine besondere Untersuchung und Darstellung.

Das Stammhaus der Familie war die (jetzt noch bestehende) Burg Alten-Klingen bei Wigoltingen im Thurgau, eine Meile von Konstanz, an der Straße nach Weil. Ob die heilige Wiborab (925 ermordet) wirklich von den klingenschen Voreltern gestammt, und ob diese mit den alten Grafen von Bürgeln ursprünglich eins gewesen [2] — lasse ich dahin gestellt. Mit urkundlicher Gewißheit erscheinen die nobiles viri *de Clingen* nicht früher, als in der zweiten Hälfte des 12ten Jahrhunderts. Außer den Burgen Klingen und Neu-

der Aebte geordnet und bei jedem derselben, unter welchem ein Amt seinen Anfang nahm, solches auch kurz beschrieben.

[1] „Die statt Stein ist aus der fürsten von Schwaben hand kommen in gewalt vnd beherrschung der Freyherren von alten Clingen, welche etwan gewaltige Landesherren am Rheyn gewesen." Stumpf, Schweiz. Chron. II, 72.

[2] Neugart, episcop. Const. I, 273. Pupikofer, Gesch. des Thurg. I, 125. Leu, Helvet. Lexik. XI, 122.

enberg (am Untersee bei Steckborn) und verschiedenen Eigengütern im Thurgau, besaßen diese Herren die Gerichtsbarkeit über Wigoltingen, die Schirmvogtei über das Gotteshaus Stein am Rhein und die Lehenherrschaft über Feldbach, während sie mit vielen zerstreuten Gütern selber Vasallen des Hochstifts Konstanz, der Abtei Reichenau und der Grafen von Kiburg waren.

Was nun im Einzelnen aus gedruckten und ungedruckten Quellen über die Familie v. K. zu erheben war, das folgt hier in Regestenform, wobei zu bemerken ist, daß ich das angeführte Chartular der Johanniter Kommende Leutgern nur im Auszuge (von der Hand des sel. Pfarrers Maier zu Gurtweil) vor mir hatte.

Klingensche Regesten.

1169. Waltherus de Clingen ist Zeuge in einer Urkunde Bischofs O. von Konstanz für das Stift Salem. Acta sunt hec in choro constantiensi, VI id. Martii. Archiv Salem.

1175. Waltherus et Ovlricus de Chlinga sind Zeugen in einer Urkunde Bischofs B. von Konstanz über die Kirche zu Rickenbach. Arch. Konstanz, abgedr. bei Pupikofer, Beil. I, 19. Dümge, 145.

1194. Nobilis Oudalricus de Clingin ist Zeuge in einer Urk. Bischofs D. von Konstanz über den Kirchensatz zu Efringen. Gerbert, S. N. III, 112.

1200. Heinricus de Clingin, prepositus zu St. Gallen, wird communi consensu fratrum et ministerialium ac totius populi assensu, daselbst zum Abte erwählt. Cas. S. Galli bei Pertz, mon. Germ. II, 162.

1209. Waltherus advocatus de Klingin ist Zeuge in einer Urk. Bischofs K. von Konstanz über Breitnau. Factum iuxta *Mulibach* in pago Turgowe, VIII kal. Juiii. Tschudi, Schw. Chron. I, 108.

[illegible]25. Ůlricus advocatus de Clingen ist Zeuge in einer Urkunde Bischofs Konrad von Konstanz über Raitershofen. Actum in palatio constantiensi, ind. VIII. Arch. Konstanz.

1225. Waltherus de Clingen ist Zeuge in einer Urk. Abts H. von Reichenau für Salem. Dat. V kal. Julii. Arch. Salem.

[illegible]7. Ůlricus de Klingen bekennt, daß er omnia bona, preter feoda fide-[illegible] in *Herdern* (an der Thur, bei Frauenfeld) ab ecclesia constant. nomine feudi hactenus obtenta, et castrum *Klingen*, Eberherdo dapifero *de Walpurg* für 200 M. S. unter der Bedingniß überlassen habe, ut usu fructus bonorum eorundem annis singulis estimati de sorte predicta supputentur, und im Fall er während der Minderjährigkeit seiner Söhne mit Tod abginge, si summa sorte fuerit persoluta, quidquid ultra execuerit in sacrario ecclesie constant. reponatur bis zu deren Volljährigkeit; stürben sie aber inzwischen, sollen dies Geld und genannte Güter dem Truchsäßen et filio vel filiis, si quos per *sororem Vlrici* genuerit, anheimfallen. Actum VII kal. Junii. Arch. Konstanz.

1229. Ůlricus de Clingen ist Zeuge in einem Diplome K. Heinrichs VII für Salem. Datum apud Uberlingen, X kal. Novembris. Herrgott, cod. probation. II, 236.

1235. Waltherus de Clingin ist Zeuge in einer Urk. des Abts von Reichenau für Salem. Actum in Augia, IV non. Julii. Arch. Salem.

1236. Nobilis uir Ulricus de Klingin hat einen Streit mit dem Johanniter=Meister B. super ecclesia in *Lutigarn* et eius pertinentiis, welchen Graf Hartmann von Kiburg dahin entscheidet, daß Bischof H. von Konstanz simul cum dicto nobili viro *de Clingin,* qui se ab ecclesia constant. de predictis bonis infeodatum asserebat, zu Gunsten des Johanniter=Ordens auf alles Recht an die leutgernsche Kirche verzichtet. Acta sunt hec IV id. Julii, in choro constantiensi. Herrg. I, 251.

1240. Nobilis vir dominus Ulricus de Clingen, cum in predio suo iuxta fluvium *Ararim* castrum et civitatem construere proposuisset, quia idem fundus ad hoc sibi minus sufficiens videbatur, trifft mit St. Blasien dahin einen Tausch, daß es ihm gegen seine Hofstätten in der Bezenau das nöthige Land (quantum muri et vallis ambitus includit) zu jenem Zwecke überläßt. Acta sunt hec in die S. Stephani. Gerb. III, 144.

1243. Viri probi et honesti Ulricus de Clingen, H. de Crenchingen, nobiles, et U. de Liebinberc, castellanus in Rinveldin, vermitteln dem Stift St. Blasien eine Entschädigung für den durch Hugo von Tiefenstein erlittenen Schaden. Actum in castro *Tuffinstein,* ind. I. Gerb. III, 147.

1247. Itta nobilis de Klingen, uxor V̊lrici nobilis de Klingen, beurkundet, daß sie mit Zustimmung ihres Gemahls und ihrer Söhne Waltheri, Vlrici et Vlrici, qui etiam Waltherus dicitur, omne patrimonium, quod a patre s. hereditauit in parrochia *de Bukhein* et circa cum appenditiis suis, zu ihrem und ihrer Aeltern Seelenheil, dem Deutschordenshause zu Beuken vermacht habe. Testes E. de Nu̇frun et H. de Werra plebani, magister H. medicus de Scafhusa, W. et D. phisici, Jacobus de Warta, Vlricus de Tu̇ffenstein, Heinricus dę Krenkingen, nobiles, et alii quam plures. Acta sunt hec VI kal. Julii, apud *Klingenowa* sub lobio ante turrim. Arch. Beuken.

1251. Viri nobilis Walterus et Ulricus dicti de Chlingen unacum fratre s. Ulrico Waltero übergeben zum Seelenheile ihrer Vordern dem Johanniterhause zu Leutgern aream curtis apud oppidum *s. Chlingenow* [illegible]d construendam ibidem *habitationem* cum plerisque sue religioni edificiis competentibus) et insulam trans ripam oppositam, cum omni libertate, iusticiis et rationibus, unter Verleihung der Steuer= und Zollfreiheit, wie des Holz=, Wasser= und Waiderechts. Acta sunt hec apud *Clingenowe* oppidum, [illegible] Martio, ind. IX, vor der Theilung ihres väterl. Erbes. Herrg. I, 305.

1253. Nobilis vir Waltherus dictus de Klingen, consanguineus domini Ulrici *de Tufenstein,* sigelt statt desselben eine Urkunde für St. Blasien. Datum *Chlingenouwe*, XV kal. Januarii. Neugart, cod. II, 196.

1253. Walther und Ulrich von Klingen mit ihrem Bruder Ulrich Walther erneuern die Schenkung von 1251, nach der Theilung, XI kal. Novembris, wobei dem jüngsten Bruder, puerolo literis imbuendis apposito, sein Erbe ausgeschieden worden, Ulrichen aber die obern Güter und W[illegible]ern die niedern zugefallen. Dies geschah mit Zustimmung Ulrich [illegible]ers und Sophias, der Gemahlin W. et totius prolis. Herrg. I, 305.

1254. Waltherus de Clingen bona feudalia, quæ ei W[illegible]us miles *de Ailko* idcirco resignaverat, monasterio in *Veltbach* confert, in dominica cantate. Wilperz, analecta geneal.

1254. Fratres Waltherus et Ulricus nec non Ulricus Waltherus, nobiles de Clingen, vergaben dem Hause zu Leutgern, cum manufactione et autoritate posterorum, liberorum et heredum, zu aller ihrem Seelenheile, vineam et situm vinetorum apud *Brugge,* was der Schenke von Habsburg von ihnen bisher zu Lehen getragen. Acta sunt hec in *Clingenowe* oppidio XV kal. Aprilis, presentibus H. nepote suo *de Chrenkingen,* domino F. de Fisibach et aliis multis. Herrg. I, 310.

1255. Nobilis vir Waltherus de Klingen sigelt eine Urk. des Edeln von Schnabelburg für das Kloster Kappel. Acta sunt hec apud Clotun, III kal. Martii, presentibus Walthero et Vlrico fratribus de Chlingen aliisque multis fide dignis. Neug. II, 201.

1255. Her Walther von Clingin vnd her Heinrich von Clinginberch sind Zeugen in einer leutgernschen Urk. über Güter zu Tegerfelden. Geben in brachodes vrsthine an deme 13 tag. Arch. Leutgern.

1255. Walterus de Clingin (de virtute in virtutem crescere cum religionis augmento cupiens et pium parentum s. propositum, qui de suo patrimonio largientes circa domum in *Bukein* sunt inventi, superare) bestätigt die Schenkung, welche seine sel. Mutter dem Deutschhause de bonis suis in banno *de Bvichein* (Beuken bei Rheinfelden) gemacht, und fügt, cum consensu fratrum s. nobilium Ůlrici et Ůlrici, qui et Walterus dicitur) derselben die Güter bei, welche ihm sein Lehensmann Heinricus dapifer de Rinuelden aufgegeben. Testes frater Burcardus de Verona, Siueridus *notarius de Clingin,* dominus C. de Tetingin, Rüdolfus minister de Clingenowe et alii cives. Actum apud Clingenowe, IV kal. Julii. Arch. Beucken.

1255, Waltherus junior de Chlingen bestätigt die Schenkung, quam venerabilis pater s. Ůlricus de Chlingen et honorabilis mater s. Ita suique confratres Waltherus Ůlricus et Ůlricus dem Hause zu Beuken gemacht hatten. Arch. Beuken.

1256. Waltherus nobilis de Klingen vermacht den Klosterfrauen quondam *in Husiren,* zu seinem, seiner Gemahlin, seiner Söhne und Vordern Seelenheil, von seinem Eigengute in valle *Werra* quinque mansus cum iure patronatus ecclesie ibidem et capelle in castro ad eandem spectantis, insuper liberam facultatem piscandi in omnibus aquis s. cum pascuis et nemoribus *(Wune vnde Waida)* communibus, per manus Sophie uxoris s. et Ulrici filii s. et quatuor filiarum s. Agnetis, Verene, Herzlande et Catharine, ac fratris s. Ulrici Waltheri. Acta sunt hec in Clingenowe, non. Septembris, ind. XIV. Schöpflin, Alsat. dipl. I, 418.

1257. Volricus Waltherus nobilis de Clingen bestätigt die Schenkung, quam vir nobilis dominus *Waltheras* carnalis frater suus, monasterio s. Blasii fecit de predio in *Azinbach* (Azenbach im Wiesenthal) cum advocatia et omnibus pertinentiis. Actum apud Buchain (Beuken) in festo s. Michaelis. Arch. St. Blasien, gedr. bei Neug. II, 218.

1258. Waltherus de Clingen, consanguineus Ulrichi et Hugonis fratrum *de Tufenstein,* sigelt die Urkunde, worin dieselben augiam pone *Clingenowe* den Johannitern daselbst verkaufen. Testes fuerunt Waltherus et Vlricus de Clingen, Vlricus de Gutinburc, nobiles, Vlricus filius Waltheri nobilis supradicti. Arch. Leutgern.

1258. Nobiles Walterus et Ulricus patruus suus de Clingen sigeln eine

Urkunde Graf Hartmanns von Kiburg für das Kloster Paradies (bei Schafhausen). Herrg. I, 342.

1258. Waltherus nobilis de Clingen verkauft mit Verwilligung des Abts von Reichenau, seines Lehenherrn, decimas s. in *Lengenawe* an das Haus zu Leutgern und gibt zu Bürgen Vlricum fratrem s. de Clingen, Vlricum de Gutenburch et dominum Arnoldum de Kaiserstul, nobiles. Actum IV id. Februarii. Arch. Leutgern.

1258. Waltherus miles nobilis de Clingen verleiht dem Stift St. Blasien, nachdem dessen prepositus in *Tettingen* locum in oppido *Clingenowe* pro quibusdam agris *in der Bezenowe* mit ihm vertauscht, unter Vorbehalt einer Hofstatt, in qua antea horreum et inde *domum lapideam* construxerat, die Freiheit von allen Diensten für dieses Haus. Actum apud *Werrach* castrum, prid. id. Julii. Arch. St. Blasien.

1259. Volricus nobilis de Klingen verzichtet zu Gunsten des Klosters Kappel auf allen Anspruch an den Zehenten zu Hinterburg (in der zugischen Pfarrgemeinde Bar), welchen der Ritter von Kloten von ihm zu Lehen zu besitzen behauptet hatte. Actum in *Clingenowe,* X kal. Maii, ind. II. Denselben Verzicht leistet auch Waltherus de Klingen, der Bruder Ulrichs. Zapf, monumenta anecd. I, 135.

1259. Nobilis dominus Waltherus de Clingen wohnt der Verhandlung zwischen St. Blasien und den Söhnen *Cunradi* quondam militis de Tetingen bei, worin die letztern gegen 3 Pfund Pfenninge auf ihr Vogtrecht super mansum siue possessiones apud *Tetingen*, que vulgus appellat Woltpotingær algen, welche die Gebrüder Kůndige dicti de Gippingen an das Stift verkauft. Actum apud *Clingenowe* in domo dominorum hospitalis s. Johannis, XV kal. Julii, ind. II, presentibus Arnoldo abbate et Hermanno custode s. Blasii, *W. de Clingen* et A. de Caisirstůl nobilibus, W. et C. dictis de Melrsdorf, C. de Zurzaco et H. de Tegiruelt, fratribus hospit. s. Johannis, W. de Tetingen et H. de Tegiruelt villicis, C. de Aien, domino C. de Tetingen, R. ministro de Clingenowe, R. cementario aliisque. Arch. St. Blasien.

1260. Nobilis vir Uolricus de Clingen, aduocatus *de Stain*, sigelt eine Kauf-Urkunde des Klosters Katharinenthal (bei Dießenhofen). Acta sunt hec in claustro Diezinhouin, mense Augusto. Herrg. I, 364.

1260. Waltherus nobilis de Clingen et Sophia uxor s. verkaufen mit Verwilligung ihrer Töchter Herzelaude und Katharine, wie des Bischofs von Konstanz, dem Hause zu Leutgern aream non exiguam pro 110 marcis. Actum apnd *Clingenowe*, in vigilia pent. presentibus nobili viro Heinrico de Crenkingen, Johanne de Blumenberch, Bertholdo de Stopheln, Sifrido de Blumpenbach, militibus. Arch. Leutgern.

1261. Walterus nobilis de Clingen bestätigt mit Graf Gottfrid von Habsburg einen Verzicht der Familie Woriner gegen den Urien zu Laufenburg. Acta sunt hec in Griezheim, V kal. Octobris. Herrg. I, 370.

1263. Herr Walther von Clingen ist unter den Schiedsrichtern, welche einen Waldstreit zwischen der Abtei zu Zürich und den Herren von Schnabelburg entscheiden. Diss beschach zu Tallwil (am Zürichsee) am dritten tag nach s. Glaris. Neug. II, 248.

1263. Nobilis vir Waltherus dominus de Clingin sigelt eine Urkunde Graf L. von Froburg für die Johanniter zu Bubikon (bei Rappersweil). Acta

sunt hec primo apud *Clingenowe*. V kal. Augusti, secundario apud Olten, V kal. Septembris. Herrg. I, 381.

1265. Vir nobilis dominus Waltherus de Klingen siegelt die Urkunde, worin Hugo von Tiefenstein seinen Hof zu Niedertegerfelden an St. Blasien verkauft. Acta sunt hec apud villam *Clingenowe*, prid. kal. Maii. Archiv St. Blasien, abgedr. bei Gerb. III, 178.

1265. Nobilis vir Waltherus miles de Clingen verwilligt dem Stifte St. Blasien, auf dessen Gebiet in der Nähe seines Schlosses zu Klingenau eine Mühle zu erbauen. Acta sunt hec apud *Clingenowe*, prid. kal. Octobris. Gerb. III, 180.

1267. Her Walther der eltest, her Walther der Ritter, iunkher Ulrich, gebrûder von Clingen ob *Stein*, vnd iunkher Ulrich von Clingen, genannt *von Twiel*, vertragen sich mit dem Kloster zu Stein wegen des Schultheißenamtes daselbst. Geben ze Schafhusen, am nâchsten fritag vor s. Bartholomeus. Neug. II, 262.

1267. Waltherus nobilis de Klingin vermacht dem Hochstift Konstanz und den Johannitern zu Beuken, zu seinem und seiner Vordern Seelenheil, siluam que *Totmoos* dicitur, cum omni iure proprietatis, quod a progenitoribus s. noscitur possidisse. Neug. II, 265.

1269. Her Walther von Klingen verzichtet gegen St. Blasien auf all seine Ansprache an die Mühle auf der Aar, erlaubt dem Gotteshaus, den Schloßbach für sie zu benützen, und schenkt ihm die Fischenz im Salmenwag. Abt Caspar, lib. orig. S. 220.

1269. Vir nobilis Waltherus miles de Clingen bestätigt die von seinem Leibeigenen B. von Tegerfelden an St. Blasien gemachte Schenkung mit dem Hofe zu Niederloch. Cum omnes filie s. consensum adhibuerint, siegelt auch H. comes *de Veringen*, gener s. Actum in castro *Clingenowe*, IV id, Aprilis. Neug. II, 266.

1269. Waltherus nobilis de Clingen, consensu nobilis domine Sophie uxoris s. Verene, Herzalandis, Katharine et Clare s. filiarum, verkauft die Veste (oppidum) Klingenau (cum hominibus, tam *burgensibus*, quam *aduenis*, qui vulgo dicuntur Selder), den Burgstall zu Tegerfelden und die Vogtei zu Tettingen, für 1100 M. S. an das Hochstift Konstanz. Von dieser Summe soll das Kapitel 300 M. zurückbehalten, die wile frow Verene, graven Heinrichs wirtine *von Veringin*, mit irs mannes hant niht hat gevertigit daz guot. Diz beschach ze *Clingin owe* an dem phingistage, darnach ze *Costinze* an dem maintage nach der phingistwuchen. Herrg. II, 416. Neug. II, 267. Mone, bad. Arch. I, 99.

1269. Waltherus nobilis de Clinga et Sophia uxor sua vermachen dem Wilhelmiter Orden locum et oratorium iuxta oppidum *Clingenowa*, qui locus *Syon* dicitur, cum X marcarum redditibus, quem locum dicti fratres liberum ab omni censu possidebunt, et in eodem ecclesiam ceterasque officinas ordini suo congruentes poterunt fabricare. Datum et actum VI kal. Junii. Archiv St. Blasien.

1269. Waltherus nobilis de Clingen et Sophia uxor s. vermachen zu ihrem und ihrer Vordern Seelenheil dem Wilhelmiter Orden locum et oratorium iuxta Clingenowe, quod *Syon* dicitur, cum X marcarum redditibus in *Alphen*, in *Riethe*, in *Lengenach*, *Buchen*, *Tegervelt*, *Endingen*, *Coboltz*

et in *Werenlingen, Rikenbach, Tettingen,* zu einem ewigen Almosen. Datum VII kal. Augusti. Arch. St. Blasien, theilweis abgedruckt bei Herrg. II, 418 und Gerb. III, 183.

1269. Waltherus dominus de Clinge mit seiner Gemahlin und seinen Kindern in presentia *Vlrici* sacerdotis et *Hugonis* fratrum de hospitali s. Joannis, *Everardi* et *Godefridi* sacerdotum ordinis s. Wilhelmi, Conradi Steimare et aliorum proborum, legitime resignat et exfestucat die oben bezeichneten Güter, hoc saluo quod dicti fratres manere extra parochiam *de Clingenowe*, nec predictas possessiones ab ordine s. Wilhelmi alienare poterunt. Datum VII kal. Augusti. Arch. St. Blasien.

1269. Her Walther von Clingen vermacht den Brüdern zu Sion einen Weingarten „im Rorholz" und einen andern „im Sacke" zu Tettingen. Diz beschach an dem ersten tage nach s. Jacobis tage. Arch. St. Blasien.

1269. Walther von Clingen übergibt mit seiner und seiner Kinder Hand die hove bede in *Bezenowe* vnd *Stilli* den megiren (Maiern) mit holze vnd velde, vnd wune vnd weide, vnd die wizen in *Rora* vnd die ze *Tegirvelt,* daz die dar zv horent. Da bi was Cvnrat Steimar vnd Bertolt sin brvder vnd meistir Rvdolf der hamman vnd meistir Henrich von Hönstetten. Dis geschach an sant Barben tag. Archiv St. Blasien.

1270. Ulrich von Klingen übergibt den Johannitern zu Klingenau seine Vogtrechte zu Gippingen. Leu, helvet. Lexikon, K.

1270. Vir nobilis Waltherus miles de Clingin, Sophia (matrona) uxor sua et Clara filia ipsorum verkaufen an St. Blasien für 155 M. S. ihre sämmtlichen Güter, curias videlicet et montem *Tegervelt,* in quo situm fuerat castrum, curiam in dem gerůte, piscariam fluvii Surbe, cum iuribus *Twink vnd Ban,* iudiciis totoque dominio, excepta vinea in *Tegervelt* et nemusculo dicto Winterhalde. Acta sunt hec in oppodio *Clingenowe*, ante castrum, VI id. Januarii. Neug. II, 274.

1270. Her Walther von Clingen siegelt eine Urkunde des Propstes zu Sion. Diz geschach an Fritage vor sant Mathys tag. Herrg. II, 420.

1270. Nobilis vir Waltherus miles de Clingen verkauft mit dem Komtur von Klingenau curiam in inferiori *Endingen* für 22 M. S. an St. Blasien. Actum in strata publica oppidi *Clingenowe,* X kal. Martii. Neug. II, 280.

1270. Waltherus nobilis de Klingen verkauft mit Zustimmung seiner Gemahlin Sophie und seiner Töchter, scilicet domine Verene, comitisse *de Veringen*, Herzlande et Katarine dominarum *de Liechtenberch* et Clare und deren Männer, an den laufenburgischen Bürger Mangold seine eigenthümliche curtem in villa *Schadbirdorf* duasque scoposas in *Birdorf*. Actum et datum in Klingenowe, VI id. Maii. Herrg. II, 421.

1271. Nobilis vir Waltherus miles de Clingen suaque matrona Sophia et Clara filia eorum gehen mit St. Blasien einen Tausch ein, wodurch sie demselben ihre Güter, Rechte und Gerichte zu Birdorf, Buch, Kadelburg und Oberendingen, gegen dessen Besitzungen zu Sesenheim und Wisentau im Elsaße abtreten. Acta sunt hec in oppido *Clingenowe,* prid. id. Februarii. Gerb. III, 187.

1271. Nobilis Walterus de Clingen ist Schiedsrichter zwischen Graf R. von Habsburg und dem Stifte St. Gallen in dem Streite über die kiburg. Mannlehen. Datum apud *Badin,* XVII kal. Augusti. Herrg. II, 427.

1272. Her Walther von Clingen beurkundet und besigelt, daß mit seinem Wissen und Willen Rüdolf der amman die eigenschaft, die er hatte an der wisun dv da heissit des Frigen math, het geiben dien herren von *Syon* vnd dieselbvn von inen enphangen ze rehtem erbe ime selbvn vnd siner huswirthen vnd sinen kinden, vnd het gesezet, inen ze geben ellv iare zweine schillinge phenning an sant Verenvn tag. Arch. St. Blasien.

1272. Domino Walthero nobili viro de Clingen werden in einer Vertrags-Urkunde zwischen den Freiherren von Lichtenberg und dem Bischof von Straßburg 200 M. S. zu Handen verschrieben pro ipsis Ludowico et Rudolfo d. L. et ipsorum fratribus et sororibus. Actum VIII kal. Aprilis. Schöpflin, Alsat. dipl. I, 470.

1274. Her Walther von Clingen überläßt den Brüdern von Sion die Eigenschaft eines Lehenguts in Tettingen gegen einen Schilling jährlichen Zinses zu einem Erbe. Arch. St. Blasien.

1274. Ůlricus de Clingen nobilis überläßt dem Freiherrn L. von Regensberg das Eigenthum IV scûposarum in villa *Tüffenhüser* cum omnibus pertinentiis, quas nobilis *Lütoldus* de Röttenlein miles et frater s. *Johannes* von ihm zu Lehen trugen. Actum in castro nostro *Nüwenberg*, fer. IV post dom. Judica. Arch. St. Blasien.

1275. Walterus de Clingen ist Zeuge in der Urk. K. Rudolfs I über das Breisacher Stadtrecht. Datum apud Brisach VIII kal. Septembris. Schöpflin, hist. bad. V, 261.

1275. Waltherus de Clingen ist Zeuge in der Bestätigung K. Rudolfs I über die Freiheiten von Straßburg. Datum apud Hagenoiam, VI id. Decembris. Schöpflin, Als. dipl. II, 10.

1276. Walther de Clingen ist Zeuge in einem Diplom K. Rudolfs I für Rheinfelden. Datum Basilee, II kal. Augusti. Herrg. II, 461.

1277. Her Walther von Klingen entscheidet einen Streit zwischen dem Hochstift Konstanz und den Johannitern zu Klingenau über die Fischenz in der Are. Herrg. II, 475.

1278. Walther der herre von Clingen ist Zeuge in einer Vertragsurkunde zwischen dem Bischof von Basel und dem Grafen Diepold von Pfirt. Actum Baselee, VII id. Martii. Herrg. II, 479.

1280. Waltherus nobilis vir de Klingen, quondam dominus in *Klingenowe*, vermacht den Wilhelmitern zu Sion seine Güter bei Endingen, zu seinem und seiner Vordern Seelenheil. Ausser ihm sigeln die Urk. Uolricus (de Klingen, dominus castri *Nuwenberch)* frater et Uolricus (Senior de Klingen, advocatus monasterii in *Stein)* patruelis suus. Datum apud Stain, mense Martio, ind. VIII. Gerb. III, 198.

1282. Nobilis vir Waltherus dominus de Klingen empfängt vom Hochstifte Konstanz die bisher lehenweise besessenen duas hübas in *Hettiswile* gegen einen jährlichen Wachszins zu einem Erblehen (feodum emphiteoticum) mit der Freiheit, selbige beliebig veräußern zu dürfen (worauf er sie auch sogleich an das Ritter-Haus Leutgern verkauft). Datum Constantie, VI id. Maii. Herrg. II, 504.

1282. Her Walther vnd her Uolrich von Clingin sind Zeugen einer Urk. M. von Kemnaten über Arbon. Geben ze Costenze, am nähstin guotentag nach uffart. Pupikofer, Gesch. d. Thurg. Beil. I, 27.

1283. Walther von Clingen ist Zeuge in einem Diplome K. Rudolfs I für Arau. Geben zuo Luzerne, an dunrestage angende Vasten. Gerbert, cod. epistol. Rud. auctar. 247.

1283. Walther der herre von Klingen vnd V̊lrich der herre von Tůfenstein überlassen dem deutschen Hause zu *Bvchein* alles das, was her *Cunrat Steimar* der ritter inwendig seines Weingartens zu Tegerfelden von ihnen zu Lehen hatte. Diz geschach ze Basel, an dem Sunnentage vor s. Lucien tag. Arch. Beucken.

1285. Herre Walter von Clingen sigelt (neben K. Rudolf I und Graf H. von Fürstenberg) eine Urk. Bischofs H. von Basel. Actum Columbarie, XIII kal. Novembris. Herrg. II, 526.

1285. Sophia, Waltheri nobilis de Clingen *vidua*, bestätigt die von ihrem sel. Gemahle 1253 an das Haus Leutgern gethane Schenkung. Datum Brisaci, sabato post pentecosten. Arch. Leutgern.

1291. Nobilis vir Ulricus de antiquo castro Clingen et filii sui verkauften den Frauen zu Münsterlingen das jus aduocatie, das sie über das Kloster besaßen, welchen Loskauf K. Rudolf I demselben bestätigt. Datum Constantie VII kal. Februarii. Kopp, eidgen. Bünde II, 836.

1293. Her Ulrich von Clingin *ob Stain* sigelt als Vogt des steinischen Klosters eine Kauf-Urkunde desselben. Geben ze Staine, an dem zwelften tag. Neug. II, 339.

1298. Inclitus quondam dominus Walterus nobilis de Klingen, avus comitis *Ulrici* iunioris de Phirt, hatte den Junker Ulrich v. Uehlingen mit einer Schupoße zu Nieder-Endingen belehnt, welche derselbe dem Grafen, an den dies Lehen geerbt war, zu Gunsten eines Bürgers von Klingenau aufgibt. Datum in die s. Benedicti abbatis. Herrg. II, 564.

1298. Her V̊lrich von der alten Klingen bezeugt, daß sein Dienstmann Berthold von Tettingen den brůdern von *Sian* sant Willihelmis ordens einen Weingarten *an Swendi* ze Clingenowe mit seiner Hand verkauft und gefertigt habe, und besigelt die Urkunde. Diz beschah an S. Lucas tag, ze der *alten* Klingen. Arch. St. Blasien.

1303. Volrich ein ritter vnd Walther gebrůder von der alten Klingen vnd alle ire gebrůder überlassen dem Kloster Rheinau den Zehenten zu Beuken, der ihr und ihrer Vordern Eigenthum war. Dirre brief wart geschriben ze Staine an s. Silvesters tag. Zapf, mon. anecd. I, 495.

Aus diesen Regesten ergibt sich zunächst, daß die Familie von Klingen schon zu Anfang des 13ten Jahrhunderts auch im Aargau und auf dem südwestlichen Schwarzwald bedeutende Besitzungen hatte. In diese Gegenden kam dieselbe höchst wahrscheinlich durch den Ausgang der Freiherren von Werrach, deren Stammgüter im Werrachthal auf sie übergingen[1]; die aargauischen Güter aber erwarb sie durch die Vermählung einer Tochter von Tegerfelden

[1] Wurstisen, Basl. Chron. I, 65. Vergl. meine breisg. Landstände, S. 4 der Einleitung.

mit dem zweiten bekannten Ulrich[1], welcher den alt=klingenschen Stamm fortsetzte, während sein Bruder Walther den Ast von Hohen=Klingen gründete.

Kaum indessen hatte sich Ulrich durch Erbauung des Schlosses und Städtleins Klingenau an der Aar, im Herzen der dort ererbten Besitzungen, eine neue Heimath geschaffen, als in seiner Familie eine so große Freigebigkeit gegen die Kirche begann, daß sie nach weniger als einem Menschenalter schon zu Veräußerungen ihres noch übrigen Besitzthums genöthigt wurde[2]. Denn nicht allein, daß das Kloster Feldbach, das Johanniterhaus zu Leutgern, das Deutschhaus Beuken[3] und das Stift St. Blasien gleichsam im Wetteifer mit klingenschen Gütern und Einkünften beschenkt wurden — die Familie stiftete und begabte auch noch vier eigene Gotteshäuser, das Zisterzienser Frauenkloster zu Kalkrain bei Herdern (zwischen Steckborn und Frauenfeld), das Augustiner Nonnenkloster Klingenthal bei Werrach, das Johanniterhaus zu Klingenau und das Wilhemiter Kloster Sion daselbst!

Ueber Kalkrain konnte ich nichts Quellenmäßiges beibringen, und auch über die andern Gotteshäuser nur Weniges.* Klingenthal, welches Herr Ulrich v. K. den flüchtigen Elsäßer Nonnen von Häusern zunächst seiner Veste Werrach erbaut hatte, mußte während des Krieges von 1272 zwischen dem Grafen von Habsburg und dem Bischofe von Basel, da dieser als Lehnsherr die Veste gegen jenen bewehrte, nach Kleinbasel verlegt werden[4], wo es bis zur Refor-

[1] In den cas. S. Galli (bei Perz II, 162) heißt Abt Heinrich von Klingen cognatus antecessoris sui domini Oudalrici *de Tegirvelt*. Sodann hat das Jahrzeitbuch von Wettingen (bei Herrg. II, 840): XVII kal. Junii ob. Ida nobilis de Klingen, et Waltherus pater eius nobilis *de Tegerfelt*, de quibus habuimus mediam partem predii in *Mulberg* et XIV marcas.

[2] Wie jetzt unbegreiflich freigebig man damals oft gegen die Kirche war, zeigt unter andern auch der sanktblasische Leibeigene Konrad von Eyen (bei Klingenau), der all' sein Besitzthum auf dem Tettinger Berg und in der Machenau an das Stift vermachte, obgleich er eine lahme Tochter hatte, welche dadurch genöthigt worden wäre, zu betteln, wenn der Abt ihr nicht (ut alii ad similia provocentur) jährlich den nöthigsten Unterhalt ausgeworfen. Urkunde von 1298. Durch diese Freigebigkeit sind aber Anstalten in's Leben gerufen worden, ohne welche wir — um nur Etwas uns zunächst Betreffendes zu berühren, kaum eine Kenntniß der Familien ihrer Gründer und ihrer Umgegend besäßen!

[3] Die gewöhnliche Schreibart dieser Namen ist Leuggern, Beuggen; ich richte mich aber überall möglichst nach der ältesten urkundlichen.

[4] Ueber dies Klösterlein hat Herr Wackernagel eine besondere kleine

mationszeit bestanden hat. Die Johanniter Kommende zu Klingenau bestund neben der zu Leutgern bis in's 14te Jahrhundert, wo sie mit derselben vereiniget wurde. Das klingenauische Wilhelmiter Kloster aber währte, freilich in oft sehr elenden Verhältnissen, bis 1724, wo es mit zwei andern Gotteshäusern seines Ordens (zu Oberried und Mengen) dem Stifte St. Blasien einverleibt wurde [1], welches zur Versehung der Seelsorge und Verwaltung seiner Güter und Gefälle (zu Tegerfelden, Kirchdorf und Endingen) einen Prior dahin setzte.

Durch die Vereinigung der klingenauischen Kommende mit der zu Leutgern kamen die Ankunfts-Urkunden der erstern in das erwähnte Chartular, aus welchem ich sie hier regestenweise mittheile, da noch wenig davon gedruckt sein dürfte. Was den Zeitpunkt der Stiftung beider Ritterhäuser betrifft, so wurde das klingenauische nach den S. 456 aufgeführten Urkunden von 1251 und 1253 wohl zwischen diesen Jahren erbaut, während das leutgernsche (domus equestris ad S. Leodogarium) schon 1239 gestiftet war.

1257. Burcardus episcopus constant. erlaubt dem Konrad von Zurzach feudum suum in *Riedheim* der Kommende zu überlassen. Testes aderant Bertoldus plebanus Seconiensis, Heinricus plebanus de Zurzacho dictus Gerlicouen. Actum IX. kal. Junii.

1258. Vlrichus et Hugo germani fratres de Tûfenstein verkaufen den St. Johannsern augiam prope *Clingenowe*, quam H. de Tettingen feodaliter possederat, pro 3 marcis argenti. Actum trans pontem Are apud Lutigern. Ihr consanguineus *W. de Clingen* besigelt die Urkunde.

1268. Heinricus de Crenkingen cum commendatore in Clingenowe pactum init, ut liberi, quos feruus eius M. procreaturus foret cum R. famula ordinis, inter ipsos essent communes. Actum XVI kal. Junii.

1269. Bertholdus abbas S. Galli erlaubt dem Freiherrn von Regensberg, censu unius pond. cere sibi reseruato, bona s. feodalia in *Coblense*, agros prata, pascua, silvas et aquas, als Erblehen an die Kommende zu vergeben. Actum Renaugie, XII kal. Martii.

1269. Eberhardus episcopus constant. bestätigt donationem *W. de Clingen* et erectionem domus hospitalis in *Clingenowe*. Datum III id. Martii.

Schrift bekannt gemacht, die ich leider nicht zur Hand habe. — Die Herren von Werrach, als Untervögte des Bischofs von Basel über St. Blasien, mochten ihre Veste dem Bisthum zu Lehen aufgetragen und die von Klingen sie so geerbt, Graf Rudolf aber als Landgraf im niedern Albgau die Herrschaft Wehr diesem Gebiete beigezählt haben, wodurch sein Streithandel mit dem Bischofe (wegen Breisach) noch leidenschaftlicher ward, wobei die Blutsverwandtschaft der klingenschen Familie mit der tiefensteinischen (welche er ruinirt hatte) auch wohl in Anschlag zu bringen.

[1] Gerbert, a. a. O. II, 537. Vergl. Badenia III, 145.

1269. Der Freiherr von Regensberg verkauft der Kommende curtem suam apud *nidern Weningen*, quam in feudum habuerant *Conradus* iunior miles de Steinmur et uxor *Judenta* et *Johannes* filius eius, pro 30 marcis. Testes aderant frater *Conradus* commendator predicte domus, dominus Conradus senior de Stenimur, Burcardus miles de Vlingen, magister Burcardus medicus. Actum in castro Regensburg.

1270. Jacob ein Frye von Wessenberg vnd sin husfrowe Gerhilt beurkunden, daß sie *Petern* von Wessenberch, der ir eigen was, und den sie mit frigem rechte besassen, dem S. Johanns huse ze *Klingenowe* zu einer Gottesgabe vermacht haben. Dabi waren gezůgen bruder Burcart von Vricke, Cunrat Steinmar etc. Geben am sunnen tag nach Mich. messe.

1271. Graf Rudolf von Habsburg beurkundet, daß die Wittwe Ulrichs von Eschikon mit seiner Verwilligung der Kommende all' ihre Besitzungen zu Frick, Feldheim, Umikon, bei Bruck, in Sickingen und Schafhausen vermacht habe. Actum feria IV ante fest. S. Michaelis. Abgedruckt bei Herrg. II, 430.

1275. Hugo de Tůfenstein duo molendina in *Bötstein* pro 17 libris committit H. commendatori in Clingenowe.

1275. Der Leibeigene Petrus de Wessenberch, qui contraxit cum legitima non sue conditionis, resigniert dem Hause Klingenau zur Beilegung ihrer Streitigkeit, proprietatem bonorum s. in *Owa* et in *Fulla* (Full gegenüber von Waldshut, Au unterhalb Dogern) wogegen es ihm diese Güter für einen jährlichen Zins unter der Bedingniß wieder überläßt, daß seine ex legitima sua *Agnesa* erzeugten Kinder dieselben auf Lebenszeit, si autem illos *sue conditionis* facere potest, ipsi iure hereditario debent possidere. Actum IV id. Maii, indictione III.

1275. Vlricus nobilis de Guotenburg, dominus castri in Bernowe, cedit domui S. Johannis in Clingenowe predium s. in *Gurtwile* in loco Heimgarten. Actum in Clingenowe, IV non. Junii.

1275. Hugo de Tůfenstein variis prediis resarcitur Johannitis in Clingenowe damna a se illata. Actum in Lofenberc, feria III ante exalt. crucis.

1276. Hugo de Tůfenstein nobilis cum consensu Agnetis uxoris verkauft der Kommende vineam in *Tegervelt*, *dotis* loco adlatam. Actum in Waldishut. Testes Arnoldus scultetus, Joh. Faber plebanus aliique.

1283. Ludowicus de Mùlinon, ciuis in Brugk, consensu Gebhardi de Gősicon nobilis, bona in *Gippingen* commendatori in Clingenowe vendit. Testes H. de Löreche, Conradus de Ramstein, Martinus de Randeck, Burchardus et Hartnidus de Löreche, milites et fratres domus hospitalis basilèensis, Frater Burchardus de Vrika et alii. Actum Basilee, VI id. Martii.

1284. Graf Ludwig von Honberg und seine Gemahlin Elsbeth verkaufen der Kommende ihre Güter und den Kirchensatz zu Dogern (bei Waldshut) für 8½ M. S. Actum apud novum castrum Raprectswile, proxima feria post festum b. Martini. Abgedr. bei Herrg. II, 522.

1286. Lutoldus iunior nobilis de Regensberg überläßt der Kommende, rogatu Berchtoldi dicti *de Taxenerron* (Tachslern bei Weningen) einen Leibeigenen. Actum in Regensberc, IV non. Novembris.

1299. Vlrich ein ritter vnd ein frye von Gutenburg kömmt mit der Kommende, wo sein Bruder Berthold in den Orden getreten, wegen ihres äl-



terlichen Erbtheils dahin überein, daß er demselben den Kilchun Satz ze *Birchbrunnen* für ein recht eigen überläßt, und auf alle dem Orden von ihm vermachten Güter und Rechte ze obern *Gurtwil,* ze *Wilen,* by *Guttenburg,* ze *Ror*, ze *Waltkilche,* ze obern *Loucheringen*, ze *Amelschwanden* (Amerigschwand) vnde ze *Wilofingen,* Verzicht leistet. Dis geschach ze Clingenowe, awendes nach der kindlein tag.

1300. Albertus comes de Hohinberg, recepta resignatione a nobili viro domino Vlricho de Guttenburg iuris patronatus ecclesie in *Wilhein,* quod idem et parentes eius von ihm und seinen Vordern zu Lehen getragen, vermacht der Kommende diesen Kirchensatz zur Ausgleichung des Schadens, welchen ihr sein Vater zugefügt hatte. Datum Spire, feria V post pentecosten.

1300. Hugo von Tüfenstein und seine Gemahlin Agnes verkaufen der Kommende eine Leibeigene zu Gippingen für 3 Pfund Pfenn. Gegeben zu Waldshut am St. Oswalds Abend.

1302. Heinricus episcopus constant. vermacht der Kommende ein Haus zu Klingenau. Datum XIII. Kal. Maii, ind. XV.

1304. Burchardus de Honberch comes bestätigt die mit dem Kirchensatze zu Weilheim durch seinen Neffen Albrecht v. H. an die Kommende gemachte Schenkung für sich und seine Nachkommen. Actum in Brugge, feria V ante festum beati Andree apostoli.

1313. Berchtold von Wessenberg, ein tumbherre zu Basel, Johannes, Hartmann vnd Hug, sine brůder, verkaufen der Kommende zu ihrem und ihrer Vordern Seelenheil, drei Leibeigene für $5^1/_2$ M. S. Hiebei waren herr Ylrich von Bernowe ein frye, herr Diethelm von Mùnchingen ein ritter. Geben Samstag vor cathedra Petri.

1335. Der Komtur von Klingenau gewährt dem Johann von Wohlen zu Laufenburg, ad dirimendas lites inter monasterium *Chünigesfelt* et domum hospitalem, unter Vorbehalt eines jährlichen Wachszinses, predium dictum *der hof ze Togern,* an das Frauenkloster zu überlassen.

1348. Vlrichus episcopus constant. beurkundet, daß ihn religiosus vir frater *Rudolfus* de Bùtticon, commendator domus ord. S. Johannis in *Clingenowe*, vacante ecclesia parochiali in *Horgin* ex morte quondam C. de Bubindorf rectoris, cum eiusdem ecclesie ius patronatus sibi asseretur pertinere, wegen der bischöflichen Quart befriedigt habe. Datum in oppidio Clingenowe, feria VI ante diem s. Thome.

1350. Gotfrid von Griezheim ze Tůngen sesshaft, und seine Tochter, frow Anna, wirtine herr Johan Wernhers von Rynach, versetzen der Kommende für 60 M. S. ihren Hof zu Steinbach (Gem. Buch bei Waldshut). Geben am mitwuchen nach S. Lorenz.

1358. Egen von Fùrstenberg, komtur ze Clingenowe, verkauft eine Hofstatt daselbst. Geben am dienstag vor S. Niclas.

1371. Bantleon von Wessenberg der älter und sein Sohn Ulrich verkaufen der Kommende eine Leibeigene zu Bötstein. Geben den 23 Junii.

1375. Pantelin von Wessenberg der iùnger, ein edelknecht, trifft mit der Kommende einen Tausch von Leibeigenen. Geben am 21 tag Julii.

1387. Egli von Wessenberg, ein edelknecht, verkauft an Werner von Küssenberg, Komtur zu Klingenau, einen Leibeigenen mit Sohn und Gut zu Leibstatt. Geben am dienstag nach S. Gertrud.

So viel über die ehemalige Johanniter Kommende zu Klingenau, welche durch die benachbarten Freiherren von Tiefenstein, von Regensberg, von Klingen und von Gutenburg, von Krenkingen und von Wessenberg das Meiste ihres Besitzthums gewann. Alle diese Dynasten-Familien sind längst erloschen — bis auf die letztere, deren Stammhaus auf dem Wessenberge lag (zwischen Manbach und und Hottweil, anderthalb Stunden von Klingenau), und aus welcher Arnoldus d. W. vir liberae conditionis in einer Urkunde von 1207 (bei Herrg. I, 210) zuerst erscheint.

Ueber das Klösterlein Sion ist an Urkunden beinahe nichts vorhanden, was geschichtlichen Werth hätte. Es fand sich aber unter der Aufschrift: Origo et fundatio monasterii *Syonensis* breviter descripta ein Aktenstück vor, welches beim Anfalle Sions an St. Blasien gefertigt worden. Ich theile einen Auszug davon mit; er gibt mit dem, was Leu (Helv. Lexicon) über das Gotteshaus beibrachte, ein hinlängliches Bild desselben.

De ortu monasterii Syonensis haud quiddam praeter literas fundationis superest Ex traditione habetur, primo post fundationis tempore duos solum religiosos, sacerdotem et conversum, hoc loco habitasse. Quando autem aucti fuerint fratres, aut quibus aedibus, sacello aut ecclesia, usi fuerint, haud constat. Suspicari tamen potest, primo solum capellâ usos fuisse, et sine dubio in eodem ipso loco sita fuerit haec capella, ubi nunc chorus est; nam in aperiendis sepulchris jam hic jam ibi muri fundamentales reperti sunt. Ecclesia autem, quae nunc visenda, aedificata fuerit a P. Priore *Conrado Schmidlin* anno 1578, cujus insignia scutum supra portam praefert.

Extant adhuc privilegia S. Pontificum, quae autem generaliter toti ordini *S. Wilhelmi* attributa sunt, uti ab *Alexandro* 1255, ab *Honorio* 1286, a *Bonifacio* 1296. Eodem anno episcopus Basileensis indulgentias iis concedit, qui Syonensibus confitentur ac eorum inter sunt praedicationibus. Anno 1317 *Berlholdus* suffraganeus constant. concedit indulgentias iis, qui ad faciendas ligneas sedes in choro Syonensium eleemosynam conferunt, et in alio instrumento ejusdem anni monasterio aliqua debita cedit.

Accessêre cum tempore alia quaedam pia legata a diversis, sed haud magni pretii. Anno 1309 decimae in *Würlingen,* quas Herimannus *de Liebenfels* ab ecclesia constant. in feudum possidebat, per eundum vendebantur monasterio in Syon pro 56 marcis argenti. Super has decimas variae extant literae paciscentes inter Syonenses et ecclesiam *Zurzachiensem.* Anno 1506 Prior *Udalricus Dämpfle*, primus monasterii restaurator, emit ab U. Sonnenberg, cive clingnoviensi, dominium in tribus pagis *Baldingen, Bebingen* et *Hofstetten* cum omnibus censibus, judiciis et juribus. At quia adhuc feudum fuerat, anno 1600 idem dominium liberum fecit Prior *Henricus Möringer* a domino A. de Lutternowe, cive bernensi. Libere autem eô gaudebat monasterium usque dum domino *de Zweyer* pro 500 tantum florenis vendebatur, retento tamen jure retractus. At, nulla ad hoc habita reflexione, ante paucos annos civi basileensi venditum est ac vi e monasterii manibus ereptum.

In monte *Achenberg,* Clingnovium inter et Zurzachium, visenda est villula, agris, pratis et arboribus foecunda, feudum prius monasterii *S. Blasii,* quam anno 1657 cum omnibus juribus coëmit Prior *Henricus Keller.* Anno 1663 idem, ceu cultor B. Virginis maximus, quia sacellum antea penes villulam steterat, quod plurimum quidem à piis vicinis invisitabatur, tamen arctum ita, ut nullos fere caperet homines, in ejusdem vice sacellum Lauretanum adjuncto sacello S. Josephi posuit, et multum inde crevit devotio Mariana.

De viris illustribus monasterii Syonensis satis ingestum esset, si vitae ac regimen dominorum Priorum annotentur ex rotulo, quem penes se habet Pater *B. Eberhard* in S. Blasio. Fertur hic, circa annum 1620 floruisse religiosum in Syon, qui extraordinarie gnarus fuit *in pingendis vitris,* qualiter in plurimis scutis fenestralibus maximae artis et pulchritudinis visendum adhuc est.

Nach einem Berichte des stiftkonstanzischen Obervogts von Zweier zu Klingenau vom Jahre 1700 sollen sich die Religiosen zu Sion zur Zeit der Reformation „sehr schlechtlich" verhalten haben, worauf es weiter heißt:

Unter dem Prior J. Räthlich kame das Gotteshaus wieder in guten Stand, und da derselbe zum Abte zu Wettingen postuliert wurde, einverleibte er Syon auch dahin, in dessen Folge der darauf succedierte Abt es erlangte, daß vermittelst der katholischen Cantonen und einer päbstlichen Bulle die gänzliche Incorporirung erfolgte. Dem widersetzte man sich aber von Seiten des Bistumbs, wie des Ordens *S. Wilhelmi,* und also zwar, daß endlichen die Cantons von Wettingen abgestanden und Syon anno 1564 dem Gotteshaus Oberriedt zu Freyburg im Breysgaw einverleibt haben. Aber Wettingen brachte neuer Dingen die Cantons widerumb auf seine Seiten; Syon kam durch den kostbaren Prozeß in völligen Ruin und wurde endlichen wegen grosser Schulden säcularisiert und zu Handen meines Großvatters seligen überlassen. Diser aber stellte es dem Orden widerumb zu. Es wurde dem Gotteshaus ein neuer Prior gesetzt, die Administration aber verblibe meinem Großvattern, und der Canton Luzern stellte einen Pergamentbrief aus, daß es bey Solchem zu verbleiben habe, und daß der Bischoff zu Konstanz des Gotteshauses beständiger Visitator, die löblichen Cantons aber desselben Kasten- und Schirmherrn seyn sollen. Wie man die neuere Wahlstrittigkeiten gestillet hat, weiß ich nicht; aber von meinem Vatter seligen ist das Gotteshaus wider die Herrn Jesuiter geschützt und widerumb in guten Stand gebracht worden.

Kehren wir zur klingenschen Familie zurück. Der Stifter von Sion, Walther der Jüngere, war die Frucht jener Verbindung Ulrichs v. K. mit Ita von Tegerfelden, und hatte Ulrich den Jüngern und Ulrich Walther, welcher dem geistlichen Stande geweiht wurde, zu Brüdern. In der Theilung des väterlichen Erbes waren ihm die untern (aargauschen), Ulrich d. J. aber die obern (thurgauischen) Güter zugefallen, wodurch die Familie einen neuen Ast gewann, nachdem schon durch W's. Oheim, Walther den Aeltern (den Schwager des Truchsäßen Eberhard von Waldburg), der Ast von

Stein entstanden war, welcher die Burg Hohenklingen erbaute. Es gab also Herren von Klingen zu Altenklingen, Hohenklingen und Klingenau.

Ich verfolge hier nur diese letzteren. Walther d. J. erzeugte mit seiner Gemahlin Sophia (von Krenkingen?) einen Sohn Ulrich und fünf Töchter. Der Sohn starb als Jüngling, und auch die älteste Tochter Agnes war schon 1256 verstorben; die übrigen Töchter dagegen kamen in sehr vornehme Eheverbindungen: Verena mit Graf Heinrich von Veringen, Herzelaud mit einem Freiherrn von Lichtenberg, Katharina zuerst mit einem Andern dieses Hauses, hernach mit Graf Diepold von Pfirt, und Klara mit Markgraf Hesso von Baden [1].

Diese auffallenden Verbindungen bestärken mich darin, daß der Vater der vier Töchter der bekannte Minnesänger Walther von Klingen war, welcher den Abgang des alten Landbesitzes durch seine ritterliche Frommheit und Treue, seinen Ehrenruf und Geldreichthum wohl ersetzen mochte [2]. Und Name, Alter, Wappen, Freund- und Bekanntschaften des Sängers — alles trifft auf Walther den Jüngern zusammen [3].

Das Sigillum *Waltheri* de Clingen, wie ich dasselbe an den Beukener Urkunden von 1255 und 1283 finde, ist ein mittleres Rundsigel mit einem springenden Löwen auf dem mit kleinen Vierecken belegten Spitzschilde. Diesem Sigel entspricht nun sowohl das walthersche Wappen bei Caspar, als jenes im manessischen Codex, nur daß hier der Löwe gelb, dort aber weiß erscheint.

Herr Walther verstarb am 1ten März 1285 und Frau Sophia etliche Jahre später am 28sten November, wie das Jahrzeitbuch von Sion mit Folgendem angibt: Primo *Martii*. Hic agatur anniversarium domini Waltheri *de Klingen*, qui fuit fundator hujus monasterii, in quo dividuntur inter fratres V solidi de decima in *Wisendowa*, et pauperibus dimidium modium siliginis. Et habeatur memoria dominae *Itae* matris et *Ulrici* filii domini Waltheri praedicti. — XXVIII *Novem-*

[1] Pupikofer, Beilage II, 27. Schwab, schweiz. Ritterburg. III, 274. Herrg. II, 525, 602. Auch mit dem Hause von Bucheck war die klingensche Familie verwandt, durch eine Tochter Graf Heinrichs von 1252 bis 1320. *Zapf*, monum. anecd. I, 164.

[2] Nach *Alb. Argent.* war er personatus, *dives* et devotus.

[3] Van der Hagen (Minnesäng. III, 100) hat Alles fleißigst zusammen getragen, was aus Gedrucktem über Walther und seine Familie erhoben werden konnte.

bris. Hic peragatur anniversarium dominae Sophiae, uxoris domini Waltheri de Klingen, de quo dentur fratribus V solidi ad pictantiam de decima in Wisendowe, et pauperibus dimidium modium siliginis; et habeatur memoria *Agnetis* et *Herzelaudae* filiarum.

Mit Walther d. J. gieng also auch der klingenauische Ast seines Hauses, welchen er gestiftet, wieder zu Grabe, während der Stamm von Altenklingen und der Ast von Hohenklingen noch Jahrhunderte fortbestunden.

Neben den Gütern und Gilten, welche das Stift St. Blasien in dem Bezirke des Amtes Klingenau von den Herren von Tiefenstein und von Klingen gewann, erwarb es bei weitem sein meistes Besitzthum daselbst kaufweise während der zweiten Hälfte des 13ten und der ersten des folgenden Jahrhunderts, und der Güterstand des Amtes, wie er im Jahre 1357 in das sanktblasische General-Urbar verzeichnet wurde, blieb für eine lange Zukunft fast unverändert. Ich gebe hier einen übersichtlichen Auszug dieser innovatio bonorum et censuum in officio *Clingenowe*[1].

Zu Tettingen hatte St. Blasien seinen Fron- oder Dinghof für das klingenauische Amtsgebiet. Es war ein Hauptgeding, da von den übrigen sanktblasischen Dinghöfen jenseits des Rheines der Gerichtszug nach Tettingen und von da unmittelbar an den Abt gieng. Die interessante Tettinger Oeffnung ist bei Grimm (Weistüm. I, 300) abgedruckt. Von diesem Hofe sagt das Urbar:

„Der Fronhof ze Töttingen ist ain rechtú frönd vnd vnvogtber, gibt 16 mut kernen, 3 mut roggen, 4 malter haber, 2 swin (sont beidú gelten 1 pfund), die soll ain Bropst schätzen, 2 fůder höw, 1 fůder strow, 1 karren schoub, 100 ayger vnd 4 herbsthúner. Diesen hof mag ain herre besetzen vnd entsetzen dristo ains tages. Man sol ouch wissen, daz der maiger uff dem fröndhof sol den Brůl zů dem fronhof vmb gön mit aim sölichen zun, daz enhain vihe darin gebrechen müg.. Schlůg aber es ieman darin, daz es schaden tät, der sol es besseren mit drin pfunden, wie dick das beschicht. Geschächi aber es, daz der maier des hofes vtschit sumti, oder den hof kains wegs swechti, das bůswirdig wär, das sol er besseren mit dem besten höpt,

[1] Die Aufschrift derselben lautet: Anno domini MCCCLVII innovati sunt census in officio *Clingenowe*, monasterio *S. Blasii* pertinentes, et hec innovatio facta est per magistrum Nicolaum de Rûdelingen, rectorem ecclesie in Brambach, tunc temporis *rectorem scolarum* in predicto monasterio.

wie diß das beschicht, vnd die besserung fellet sodenne dem Gotzhus vnd nit dem vogt."

Zu diesem Hofe gehörten 12 ganze und 3 halbe Schuppoßen, in gleichem Eigenthume des Gotteshauses. Von einer ganzen hatte der Besitzer den Sterbfall und 3 Viertel Kernen, 5 Viertel Roggen, ein Lamm, 15 Eier und zwei Hühner (von der halben die Hälfte hievon) jährlichen Zinses zu entrichten und eine Tagwann jährlichen Frondienstes zu leisten; als Vogtsteuer aber gab er 9 Viertel Haber nebst einem Fastnachthuhn, und fronte ebenfalls ein Tagwann (an das Schloß zu Klingenau). Bei Verkäufen hatte das Stift über diese Schuppoßen, wie in der Regel über all' sein zu Erbe verliehenes Eigenthum, das Näherrecht und zog von ihnen den Ehrschaz. Lag eine derselben unbehaust, so konnte es gebieten, daß der Besitzer ein Haus darauf baue, damit das Stift seinen Zins und der Vogt seine Steuer ungeschmälert erhalte. Gerieth eine Schuppoße so in Abgang, daß sie die Vogtsteuer nicht mehr ertrug, so hatte St. Blasien das Recht, dieselbe zu seinen Handen zu ziehen, mußte aber alsdann die Steuer aus seinem Kasten entrichten.

Neben dem Fronhof besaß St. Blasien zu Tettingen noch drei Zinshöfe, von welchen im Ganzen 10 Mutt Kernen, 7 Mutt Roggen, 1 Malter Haber, 4 Schweine, 100 Eier, 10 Hühner und 11 Schillinge jährlichen Zinses fielen. Ferner besaß das Stift daselbst 15 Häuser und Hofstätten mit Gärten, wovon je ½ Mutt Kernen und 2 Herbsthühner oder ein Geldzins von 2 bis 5 Schillingen entrichtet wurden. An einzelnen Aeckern gehörten ihm 5 Stücke mit jährlichem Zinse von 50 Viertel Kernen und eben so viel Roggen; an Wiesen 8 Stücke mit einem Zinse von 2½ Mutt Kernen, 6 Hühnern und 30 Schillingen; an Reben endlich 20 Stücke, von deren größerer Zahl je 1 Viertel, von einigen auch 2 und 3 Viertel Kernen zu Zinse fielen. An bloßen Gilten (meistens von Weingärten) aber bezog St. Blasien im Banne von Tettingen alljährlich 86½ Mutt Kernen, 10 Mutt Roggen, 50 Hühner und 14 Schilling 7 Pfenning.

Zu Klingenau gehörten dem Stifte an Hofstatt- und Gartenzinsen 3 Pfund 6 Schilling 8 Pfenning, und von 70 Stücken Rebgeländ je der vierte Theil des Gewächses; zu Bötstein zwei halbe Höfe und ein Gut; zu Hettesweiler ein Zinshof, zu Gippingen ein Gut und drei Grundzinse; zu Hottweiler ein Gut; zu Eyen ein Zinshof; zu Koblenz ein Maierhof, ein Gut und eine Schuppoße,

wie zu Riedheim und zu Bebikon zwei Maierhöfe, zwei Schupposzen, eine Wiese und eine Mühlstätte.

Zu Tegerfelden zahlte der sanktblasische Hof jährlich 6½ Mutt Kernen, 6 Mutt Roggen, 10 Viertel Gersten, 1 Mutt Erbsen (Erweis), 7 Mutt Haber, 3 Schweine, 2 Herbst- und 2 Fastnachthühner, und 60 Eier. Daneben besaß das Stift noch 3 Höfe, eine Mühle, und bezog von einer ziemlichen Anzahl verschiedener Güterstücke größere und kleinere Zinse an Getreide, Hühnern, Wachs und Geld, wie z. B. 1 Huhn von einem Acker „uff der Burgsteig an dem Burgstall[1] uf dem Hag", oder ½ Mutt Roggen „von dem Hag zwischen der Burg vnd Burgsteig". Die meisten dieser Zinse aber fielen (je 1 Viertel Kernen) von Weingärten, welche „Erbgüter" waren.

In beiden Endingen besaß St. Blasien zwei Höfe, davon der eine zwischen zwei Maier getheilt war, und die Zinse von einer Schupposze, zwei Hofstätten und zwei Huben, wovon die eine „ein halber Hof" genannt wird, aber mit der andern ungefähr das Gleiche entrichtete. Zu Loch und in der Nachbarschaft besaß es acht Grundzinse, wie zu Lengenach; zu Wida den Hof; in beiden Weningen zwei Maierhöfe, zwei Huben und drei Schupposzen; zu Schneisingen einen Maierhof, drei Huben und ebensoviel Schupposzen; zu Hünikon eine Hube, zwei Schupposzen und die Mühle; zu Stadeln einen Maier- und einen andern Hof nebst achthalb Schupposzen, von welchen zwei aus diesem letzteren genommen waren; zu Schupfen den Maierhof; zu Rode einen halben Hof und ein Gut; zu Endberg den Hof, und zu Weiach einen Maierhof, zwei Güter und ein Erblein.

In beiden Eradingen zählte das Stift drei Höfe, dritthalb Huben, 16 ganze und 3 halbe Schupposzen, zwei Güter und 3 Erblein; zu Baden „in dem Dorf"[2] einen Maierhof, zwei aus demselben genommene Weingärten und die Grundzinse von 16 Häusern und Hofstätten, von 54 Reben- und etlichen andern Grundstücken; zu Rieden

[1] Unweit Tegerfelden hat die Hochebene des Buckfeldes einen Einschnitt gegen die Surbe zu, „im Grunde" genannt, wodurch ein kleines Berghorn gebildet wird, auf welchem die Burg Konrads von Tegerfelden lag, jenes Theilhabers an der Ermordung König Albrechts I, in deren Folge er in's Elend getrieben und der Sitz seiner Väter niedergebrannt wurde.

[2] Nicht die jetzige Stadt Baden, wie Kopp (eidgen. Bünde II, 580) meint, sondern der Ort, wo die großen Bäder sind, Ennet-Baden gegenüber; denn die Stadt war schon 1298 gegründet (vergl. Kurz, Beiträge zur Gesch. des Aarg. I, 570) und das Dorf lag im Sickenthal, während die Stadt schon zum Thale von Tättweil gehört.

zwei Schupposen, ein Haus und zwei Hofstätten; zu Hertenstein den Maierhof; zu Lüzelhard, in der Ebene und zu Starkholdsweiler einen Hof, 23 Schupposen und verschiedene andere Güter; zu Kirchdorf den Maier- oder Fröndhof, 9 Schupposen, ein Gut, zwei Hofstätten, etliche Aecker und eine Wiese; zu Nußbaum einen Maierhof, 4 Huben, 6½ Schupposen, eine Hofstatt, 5 Baumgärten und einige andere Güterstücke; endlich zu Sickingen eine Hube und zu Würenlingen einen Hof.

Diesseits des Rheines, im Kletgau, besaß St. Blasien den Zinshof zu Ettikon; an Gilten zu Kadelburg 8 Mutt 2 Viertel Kernen, 7 Viertel Roggen, 27 Hühner, 80 Eier und 12 Schillinge; zu Rheinheim einen Zinshof und etliche Gilten; zu Dangstetten einen Theilhof und 10 Rebstücke, welche aus diesem Hofe genommen worden, nebst einigen Fruchtzinsen; zu Lienheim zwei Zinshöfe, zwei halbe Höfe, eine Schupposse und verschiedene Grundzinse; zu Türnen (Turnerhof), Hechenloch (?) und Reute die Zinse von 2 Schupposen und einem Gütlein; zu Oeschingen (am Berg [1]) den Zinshof von Oberhofen und des Schneisingers [2] Schupposse; zu Herdern des Maiers Zinshof, und zu Hüntwangen und Tettighofen drei Zinshöfe.

Das meiste Besitzthum und Einkommen im Kletgau hatte St. Blasien aber zu Lauchringen und Grießheim. Dort gehörten ihm, ausser mehreren Jahrgilten, 6 Theilhöfe und ein Gut, welches schon 1240 von Ritter Gerung, genannt Strubel (daher des „Strubels Gütle") mit Verwilligung seines Lehensherrn, Graf Heinrichs von Küssachberg, an das Stift vermacht worden [3]. Hier, zu Grießheim bestunden zwei sanktblasische Hofgüter, das eine, „des Geburen Hof", enthielt ein Haus und 2 Scheuern, 93 Jauchert Ackerfeld, 14 Tagwann Matten und 2 Jauchert Holz; das andere, „Kuni Kilchdorfs Hof", zählte 2 Häuser und 2 Scheuern mit ihrer Hofstatt, 70 Jauchert Acker, 6½ Tagwann Matten und 24 Jauchert Holz. Daneben besaß das Stift im Grießheimer, Geißlinger und Münchin-

[1] Bergöschingen zum Unterschiede zunächst von Oeschingen im Wutachthal, sodann von Ried- und Donauöschingen.

[2] Aus dem Namen Schneisinger, Kirchdorfer im Kletgau, wie Lauchringer u. s. w. im Aargau, erkennt man den Wechsel der sanktblasischen Unterthanen her- und hinüber.

[3] Bestätigungs-Urkunde über diese Schenkung von H. v. K. und L. v. R. Actum s. Blasii anno dom. M.CC.XL. in festo S. Stephani. Archiv St. Blasien.

ger[1] Banne noch 5 Schuppoßen und zwei Güter. Von den beiden Schuppoßen, welche noch Grießheim gehörten, enthielt die erste eine Hofstatt mit zwei Häusern und zwei Kohlgärten dahinter, 2 Tagwann Wiesen- und 14 Jauchert Ackerlands; die andere eine Hofstatt mit einem Haus, einer Scheuer und einem Kohlgarten, 4½ Tagwann Matten und 14½ Jauchert Acker.

Das Stift St. Blasien zählte also in seinem Klingenauer Amte 2 Fröndhöfe, 13 Maierhöfe, 14 Zins-, 7 Theil- und 15 andere Höfe. Der Begriff von Frönd- und Maierhof ist oben S. 214 schon erläutert worden; Theilhöfe aber nannte man solche, welche „das Getailit" anderer waren. So hatte man „des Arnolds Hofgut" zu Lauchringen zwischen Klaus Arnold und Klaus zum Häuslein halbiert, wodurch „der ein und der ander Tailhof" entstanden. Diese Lauchringer und Dangstetter Theilhöfe galten jährlich „das Drittel von den Aeckern", 18 Pfenninge bis 2 Schillinge zu Wisung[2], 15 bis 30 Eier und 2 Herbsthühner. Der Unterschied zwischen den Ausdrücken Hof und Zinshof ist wohl nur zufällig, da ja sämmtliche Hofgüter zinseten; mit „Erblein" aber bezeichnete man ein geringeres Erbzinsgut.

In Beziehung auf die Schuppoße, welche unter den Gutsbenennungen des Klingenauer Amtes wieder so häufig erscheint, muß ich hier zu dem, was oben S. 351 über ihren Begriff und Namen angeführt worden, einen Nachtrag machen. Ich hatte mir die Mühe gegeben, die Zinse von einer ziemlichen Anzahl sich nahe gelegener Huben und Schuppoßen zusammen zu stellen, um daraus ihr Größen-

[1] Münchingen war ein Weiler bei Grießheim, wovon jetzt noch ein Feldgewann „der Münchinger" heißt. Es kommen auch vor „Aecker an dem Münchiberg" und „die Nußboom zu Münchingen."

[2] Von wisan, vocare, einladen. Statt der Einladung schickte man aber ein Geschenk, daher der Sinn von praesentare, monstrare, zeigen. So wäre denn die Weisung (Erzeigung) ursprünglich gerade was noch heutzutage besteht, wenn das Landvolk dem Pfarrer und Amtmann im Herbste Trauben, oder beim Schweineschlachten Würste u. dgl. darbringt. Wie aber die Beten — petibilia, nach dem Wortspiele eines alten Chronisten, gar bald potentibilia wurden, so verwandelte sich die freie Weisung (oder Wisat) auch allmählig in ein Recht, daher der gewöhnliche Ausdruck pro *jure* dicto Wisung; gerade wie das Geschenk, welches der Leibeigene nach der Brautnacht seinem Herrn zu machen pflegte, zum *jus* primae noctis ward. Nun bestund im St. Blasischen die Weisung, bevor sie theilweis in Geld verwandelt war, fast durchgehends in Schweine-Schultern (scapulae, Schauflen, wie der Schwarzwälder sagt), so daß sie in der That das war, was jetzt noch die sogenannte Metzgete ist.

verhältniß zu einander zu erheben, konnte aber wegen der Verschiedenheit ihres qualitativen Werthes zu keinem Ergebnisse gelangen. Da indessen als die gewöhnlichste Güterbestimmung ganze und halbe Huben, und diesen entsprechend ganze und halbe Schupposen genannt werden, so scheint die Abtheilung der halben Hube auf die Schuppoße geführt zu haben, wonach also eine Hube aus 4 Schupposen, und eine solche aus 10 Jaucherten bestanden hätte. Gerade so zerfiel in einigen Gegenden Schwabens, z. B. bei Tuttlingen, die Hube in 4 Lehen, wo demnach ein solches Lehen das nämliche war, was anderwärts eine Schuppoße.

Hiermit nun stimmen die von Kopp und Pfeiffer erhobenen Stellen [1] schlagend überein, und wenn in unseren Urbarien die spezifizirten Schupposen bald mehr, bald weniger als dieses ursprüngliche Maß enthalten, so erklärt sich solches schon aus dem Umstande, daß man aus einer Schuppoße öfters ein oder mehrere Grundstücke absonderte [2], während zu einer andern mehr oder weniger fremdes Land geschlagen wurde, wie man je auch aus einzelnen Höfen ganze Schupposen wegnahm [3], und mit andern dagegen verschiedene einzelne Güter vereinigte.

Auf eine Worterklärung von Scouppoza haben sich Kopp und Pfeiffer nicht weiter eingelassen, was mich um so mehr berechtigt, an der meinigen festzuhalten. Doch ist mir inzwischen Einiges vorgekommen, was Fingerzeige noch für eine andere Bedeutung geben könnte. So z. B. heißt es im Jahrzeitbuche von Sion: XXVI Februarii obiit *Johannes*, filius Notgeri, qui contulit nobis annuatim *IV modios siliginis*, qui vulgariter dicitur schubos in Nider-Endigen. Von dieser Stelle will ich aber vorderhand keinen Gebrauch machen, da sie mir blos in einer flüchtigen Abschrift vorliegt, worin das Güterstück, von welchem der Fruchtzins für die Jahrzeithaltung gegeben worden, ausgelassen scheint.

Bemerkenswerther dürften folgende Benennungen sein. Im Saanenlande heißt „Pose" eine Jauchert; bei uns dagegen, im Oberlande sowohl als in der Pfalz, wird „Bose" (französisch botte) bei Stroh und Flachs für Bund gebraucht. Im Mittelalter war

[1] Bibliothek des liter. Vereins zu Stuttg. XIX, 358.

[2] Ein solches „sünderig Güt" kommt in dem Beschriebe des sanktblasischen Hofs zu Griesheim vor.

[3] „Item ain Schüppoz, haisset des Wirts Schüppoz, wart genommen vsser des Rünkomen Hof, lit an dem selben Hof." Unser Urbar bei Stadeln.

„Boße" (englisch bottes) ein kurzer oder Schnürstiefel, während ein Vokabular von 1482 Boß mit colligatura, und ein Straßburger Koder das althochdeutsche *Bôzo* mit fasciculus gibt, wie auch in der Schweiz „böscheln" noch jetzt Reiser binden heißt [1]. Hieraus müßte man auf ein Wurzelzeitwort bôzan schließen, dessen Sinn mit demjenigen von ligare zusammen fiele, und Scouppoza hieße alsdann im allgemeinen ein Bund von Zusammengelesenem.

B.

Urkunden-Archiv des Klosters Herren-Alb.

XIII Jahrhundert.

(Fortsetzung von Seite 384.)

1272. — 1. Sept. — Ludwig v. Liebenzell schenkt zum Heil seiner Seele zur Vergütung seiner vielen Vergehungen und Frevel, die er namentlich auch an dem Gotteshause Herren-Alb verübt, diesem Kloster das Patronatrecht der Kirche zu Merklingen sammt dem Vorzehnten und den übrigen, dem Patron zustehenden Zehnten, mit Bewilligung des Grafen Simon v. Zweibrücken, von welchem jenes Patronatrecht zu Lehen geht.

Ego Ludewicus de Lybencelle prouida deliberatione quandoque recogitans dc anime mee saluatione, et quibus modis placatum habere possim creatorem et saluatorem meum, quem heu in multis offendi et iram ac indignationem suam multimodis seculi vanitatibus prouocaui ac inter cetera malefacta de illis maxime obstupui, in quibus contra deum et sanctos suos insolenter deliqui precipue non parcendo locis aut personis religiosis, quin ausu temerario sacrilegis manibus ipsos inuaderem, diuersis eosdem afffciendo iniuriis et pressuris, propter quod etiam satisfacere proposui pro viribus meis venerabilibus dominis abbati et monachis de Albe, quos sepius prohe dolor in mnltis offendi. Hinc est, quod ob deuotionem et honorem gloriose virginis Marie et sanctorum, quorum patrociniis prefatum monasterium de Albe dedicatum est, jus patronatus ecclesie in Merchelingen [1], quod ad me pertinet, sicut ad antecessores meos pertinuit ab antiquo, confero et assigno, et donatione inter viuos dono dictis domino äbbati et conuentui memoratis cum

[1] Wielands deutsch. Merk. 1781 II, 243. Frisch, Wörterb. I, 121. Graff, Sprachsch. III, 233. Tobler, appenz. Sprachsch. 71. Schmeller, baier. Wörterb. I, 211.

omni jure et utilitate, sicut percipere consueuimus ab antiquo, cum primiciis, que vvlgariter *forzehende* dicuntur, et aliis decimationibus, que iure patronatus ibidem per patronum ab antiquo singulariter percipi consueuerunt. Et hec quidem donatio per me facta est de consensu domini mei Symonis, comitis Gemini pontis [2], dominium in castro veteri Eberstein cum omni districtu, pertinentis [3] ad illud, tenentis et gubernantis, a quo in feodum dictum jus patronatus me tenuisse cognosco, qui litteras sui consensus prelibatis abbati et conuentui super premissis ex mera liberalitate tradidit et donauit. Volens igitur premisse donationi condictiones sub scriptas esse annexas statuo et affecto, quod abbas cum consilio duodecim seniorum domus constituat ibidem pro rectore sacerdotem maturum, qui residentiam faciat in eadem ecclesia, nec ratione alicuius dominii, vel consanguinitatis, sed solius dei causa dictam ecclesiam secundum modum ante positum gubernari disponant. Datum Kalen. Septembris.

Mit dem beschädigten Siegel des Ludwig v. Liebenzell in grauem Wachs an grünen Seideschnüren. Das S. wie an der Urk. v. 1260. 14. März. p. 248.

[1] Merklingen an der Würm im O.A. Leonberg. Sattler II, 280, 281. Noch in der Restitutionszeit des dreißigjährigen Krieges besaß der Abt von Herren-Alb dort Güter und Rechte. S. Quellensamml. der bad. Gesch. 1, 244 flg. — [2] S. v. Krieg p. 38 flg. und 42 flg. — [3] Lies pertinente.

1272. — Fridericus *, dei gracia episcopus Spirensis, cum dilectus fidelis suus Ludewicus miles de Libencelle ius patronatus in Merkelingen, disposuerit in dominium ac proprietatem abbatis et monachorum de Alba transferre, pro culpis, quas contraxerat eos offendendo, ius ipsum patronatus cum vniuersitate episcopi manibus assingnando, et petiuerit, uice sua donacione inter uiuos per episcopum ipsis donari, pium affectum Ludewici considerans ac laudabile uotum suum in domino commendans, jus patronatus predictum cum omnibus attinenciis suis ex mera liberalitate donacione inter uiuos ad prefatos abbatem et conuentum de Alba duxit transferendum, recogitans, pium esse et coram summo deo acceptum, ut jura spiritalia, iuri patronatus annexa, de manu laycorum bono modo eripiantur et ad personas ecclesiasticas auctoritate potificali per modum canonicum transferantur.

Mit dem parabolischen Siegel des Bischofs mit dem stehenden Bilde eines Bischofs mit Infel und Stab, die Rechte zum Segen erhoben, Umschrift: † S. FRIDERICI. DEI. GRA. EPISCOPI. SPIRENSIS, und mit dem dreieckigen, schon bekannten Siegel LVDVWICI. DE. LIEBENCELLE. Beide in rothem Wachs an grünen Seideschnüren. An einem, bis auf ein Wort, ganz gleichlautenden Duplicat sind die Schnüre auch roth.

* Friderich, Freiherr v. Bolanden, war Domkapitular in Speier, wurde durch Stimmenmehrheit des Domkapitels am 13. März 1272 gewählt, starb am 28. Jan. 1302 und wurde im Kloster Eusserthal seinem Befehle gemäß beigesetzt. Frey, bayr. Rheinkr. II, p. 129, 130.

1272. — Mense Sept. — Symon comes de Eberstein et de Gemino ponte, cum Ludewicus miles de Liebencelle, suus fidelis, juspatronatus ecclesie in Merkelingen, Spirensis dyocesis, cum decimacionibus vniuersis ac attinenciis et vtilitatibus, nec non et specialibus, que *vorcehende* vvlgariter appellantur, pro remedio anime sue transferre decreuisset tytulo donationis ad monasterium monachorum in Alba, pro reuerentia religionis dicti monasterii, a progenitoribus suis fundati, donationem ratam et gratam habet, per ipsum et suos successores nullatenus irritandam, maxime cum idem L. sepedictum jus patronatus ab ipso habens in feodo in manus comitis resignarit, qui vnâ cum eo eodem loco et tempore ipsum juspatronatus in manus domini C.(unradi) abbatis porrexerit et contulerit loco et vice monasterii prelibati, modo ac iure prescripto perpetuo libere possidendum, renuncians nihilominus omni iuri, quod in prefato iurepatronatus cum sius attinenciis ipsi aut suis heredibus conpetebat uel conpetere uidebatur. Datum et actum mediantibus ac presentibus: domino C. abbate predicto, H. de Dagersheim et C. de Winsberg monachis, Ber. milite de Remchingen, Diemone et Reinhardo de Nouo Castro* fratribus, cum aliis fide dignis.

Mit dem bereits bekannten, aber beschädigten Siegel des Symonis comitis de Ebirstein et de Zveinbrvkin, in grünem Wachs; dasselbe, wohl erhalten, hängt auch an einem durch viele Auslassungen abweichenden Duplikat ohne Datum und Zeugen. Beide Siegel haben nicht die ursprüngliche Befestigung.

* Neuenbürg.

1272. — 22. Nov. — Adelheit von Weil, Wittwe Werners von Loningen, vermacht ihrem Sohne Conrad im Kloster Herren-Alb 14 Schilling und 4 Pfenning Zins vom Kyselinghof und 4 Schilling von einer Wiese zu Schaffhausen, und 20 Heller von einem Häuschen, und außerdem seinen gesetzlichen Antheil an ihrer übrigen Verlassenschaft, behält sich aber den Genuß davon für ihre Lebzeit vor gegen einen jährlichen Zins auf Martini von 1 Pfund Wachs.

Pateat vniuersis Christi fidelibus, presentem paginam inspecturis, quod ego Adelhedis de Wile[1] relicta Werenheri de Loningen[2], filio meo Cvnrado vocante domino seculo renuncianti et ad monachos de Alba, eorum susceptúrus et ordinem et habitum, se transferenti, ne omnino uacuus et porcione sua inter coheredes suos ipse solus fraudatus transiret, redditus 14 solidorum et quatuor denariorum super curia Kyselingi[3], et

quatuor solidorum super prato Shafhusen[4], et viginti hallensium super domo mea parua, et nichilominus tantam partem omnium rerum mearum tam mobilium quam etiam inmobilium, quantam dictante jure communi et docente ex morte mea capiet porcionem, in ipso transitu assignaui. Partem tamen hereditatis, a domino C.(onrado) abbate et monachis prelibatis, in quos predictus C. filius meus eam transtulit, loco sui, quocunque se res verterit, repetendam ad dies uite mee pro censu annuo, libra uidelicet cere festo Martini persoluenda michi coram testibus resumendo, donacione hac facta inter viuos et consensu filiarum mearum, Adelhedis et Mergardis, et generum meorum Marquardi et Bertoldi, et Werenheri, filii mei, nec non apensione sigilli ciuium confirmata. Acta sunt hec apud Wile, anno domini M°. CC°. lxxii, Cecilie virginis. Testes: fratres Wer. et Wer. ordinis predicatorum[5], frater C. de Winesberc, C. de Megensheim[6], Albertus dictus Bezerer, monachi, frater Dytericus, Anshelmus plebanus in Markelingen[7], Wal. plebanus in Vurbach[8], et dominus Drutwinus pater eiusdem, Cůnradus de Eltingen[9], Sifridus Shallenberc, Hainricus Ezzelinger, Albertus Bobelinger, jurati ciuitatis, Albertus de Eltingen, et alii fide digni *.

Mit dem dreieckigen Siegel von Weil der Stadt in grauem Wachs mit dem einfachen oder einköpfigen Reichsadler und der Umschrift: SIGILLUM † CIVIUM. IN (abbr.) WILE.

* S. I. Heft dieser Zeitschrift p. 32 und daselbst Mone über Precarie.

[1] Weil die Stadt im Würmthal im O.A. Leonberg, führte als Reichsstadt den Adler in ihrem Siegel. Römische Niederlassung hier durch römische Alterthümer, Römerstraße rc. nachgewiesen. Kepplers Geburtsort. Die Stadt wurde 1648 durch die Franzosen unter dem Duc de Varine eingenommen und niedergebrannt, wobei auch das ganze städtische Archiv zu Grunde gieng. Herren-Alb, wie auch Hirschau, (Kausler, Wirt. Urk. Buch I, 279, Cod. Hirsaug.) und Bebenhausen waren hier begütert und hatten ihre Höfe hier. — [2] Ist Lehningen im Hagelschieß bei Pforzheim, in das dortige Amt gehörig. Das adelige Geschlecht de Loningen muß früh ausgestorben und noch früher aus dem Besitz dieses Ortes gekommen sein. Schon im 15. Jahrhundert besaßen es die Gemmingen als badisches Lehen. — [3] Scheint ein herrenalbischer Klosterhof zu Weil zu sein, der früher einem Kißling gehörte. Jedenfalls war das Häuschen (domus parva) in Weil nach der Aufschrift auf der Rückseite der Urkunde, census super domo in Wila. — [4] Schaffhausen an der Würm, im O.A. Böblingen, nicht weit von Weil. — [5] Die Urkunde ist zwar apud Wile ausgestellt, diese Mönche aber als Zeugen sind wahrscheinlich aus dem Prediger- oder Dominikanerkloster zu Pforzheim, denn Weil hatte nie ein Kloster dieses Ordens. — [6] Meimsheim im O.A. Brackenheim. — [7] Markelingen, Marchelingen, Marchilinga ist Merklingen im O.A. Leonberg. (Wirt. Urk. Buch p. 279). Ein anderes ist im O.A. Blaubeuren. — [8] Feuerbach im O.A. Stuttgart. S. auch Kausler, Wirt. Urk. Buch p. 280. — [9] Eltingen an der Glems im O.A. Leonberg. (Cod. Hirsaug.)

1272. — Nov. — Conrad v. Eichelbach befreit den Hof des Klosters Herren-Alb zu Eichelbach von allen und jeden Abgaben, Dienstbarkeiten und Belastungen, wofür ihm das Kloster 30 Pfd. H. zahlt.

Pateat vniuersis Christi fidelibus tam presentibus quam futturis, quod ego Cunradus miles de Eichilbach, cum petitiones siue exactiones in villa mea Eichilbach facerem consuetudine militari, dominus . . . abbas et conuentns de Alba super curia sua in predicta villa et districtu meo sita indebite se grauari causabantur contra meas, quas pro me introduxi, *antiquas et diu obseruatas** consuetudines, quasdam libertates suis contentas priuilegiis allegantes. Habita itaque diu inter nos huiusmodi concertacione, predicti monachi pro redimenda omnimoda vexatione curie antedicte triginta libras hallensium michi accomodauerunt, interpositis condicionibus subnotatis, videlicet quod a festo sancti Martini nunc instanti ad tres annos secuturos plenos id iuris, quod habere visus sum, in bonis ipsorum redimere nullatenus potero, quantumcunque fuero pecuniosus. Triennio vero elapso, liberum erit michi uel meis iustis heredibus, quandocunque triginta libras** proprias, et sine dolo uel fraude habitas, que non extraneum inducant vexatorem, obtulerimus, ius nosrtrum, quod die huiusmodi conportationis habuimus, recuperare, monachorum, quod in eadem die uel ante habebant, nichilominus iure saluo. Nec pretereundum, quod si forte aliquo casu emergente sepedictam villam obligare uel vendere me contigerit, in parte uel in toto, alicui digniori me, seu inferiori, uel etiam conpari, eundem inpignoratorem vel emptorem, nisi prius dictis monachis sine diminutione triginta libras hallensium persoluerit, ad custodiendam inviolatam libertatem per me ipsis concessam, sic astringam bona fide, quod non ipsos super eisdem triginta libris hallensium et violata libertate me, uel meos heredes, uel etiam ipsum violatorem contingat denuo reconuenire, quod de iure facere poterunt, coram iudice ecclesiastico vel seculari. Additur etiam, vt nec michi nec meis successoribus predicta curia cum suis cultoribus de bonis quibuscunque, ad eos pertinentibus et districtu predicto conprehensis, teneantur ad aliqua seruicia stipendiorum, angariarum, perangariarum, vecturarum, pullorum, feni, pabuli, herbergen. seu qualiumcunque exactionum, nec propter hoc vel alia qualibet ex causa a communi vsu siluarum, pratorum, pascuarum, aquarum seu qualiumcunque conmodorum, etiam inuitis rusticis, debent vel poterunt aliquatenus coartari, cum de iure ipsius curie et eiusdem cultorum predicta semper conmunia fuerint et in perpetuum debeant permanere. Quicquid etiam in terminis curie sepedicte agris, pratis, seu aliis ad eam pertinentibus, a quoquam hominum temeritatis, quod vvlgo *freuel*

dicitur, conmissum fuerit, pena pecuniaria talibus asscripta ad monachos memoratos specialiter pertinebit, talem dictis monachis faciens warandiam, vt si contra prescripta quicquam ex parte mea uel meorum seu successorum factum fuerit, quod sine scitu meo uel iussu, dolo aut fraude perpetratum esse probare non potero, prestito super hoc iuramento, ad quod teneor, omni iuri et actioni in bonis prescriptis abrenuncio per presentes, et ipsa bona perpetue dedita esse fateor libertati. In cuius rei euidenciam et robur presens scriptum dicto monasterio sigillis dominorum meorum de Eberstein *** tradidi conmunitum. Testes: dominus C. abbas, C. prior, C. de Winsberg, Hartmûdus, C. de Megensheim, Sifridus, Fridericus, Marquardus, monachi de Alba; Sifridus notarius, Ot. de Schowenburg, V. de Rotenuels. Datum Mosebrunnen anno domini M°. CC°. Lxxij°, mense Nouembri.

Mit den Siegeln der beiden Grafen Otto und Simon v. Eberstein ꝛc. in rothem Wachs, die wir schon kennen, in weißem Wollenzeug eingenäht.

Ein Duplicat hat, außer einigen Abbreviaturen, die * current gedruckten Worte nicht, ** hier hallensium, *** sigillo domini mei Ottonis de Eberstein, da an diesem Duplikate auch nur ein eingenähtes dreieckiges Siegel hängt.

Wir haben hier also nicht nur einen Befreiungsbrief für den Eichelbacher Münchhof, sondern zugleich auch ein Weisthum über dessen Hofrechte.

1272. — Decemb. — Der Lehensherr Heinrich v. Rossewag oder v. Grezingen gibt zu vorstehendem Uebereinkommen seine Zustimmung und übernimmt die Verwahrung der darüber ausgefertigten Urkunden.

Ego Hainricus, nobilis de Rossewac siue de Grecingen, presenti scripto profiteor, me ratum et gratum habiturum contractum, initum inter viros religiosos dominum abbatem et conuentum de Alba monachorum et fidelem meum Cv̊nradum, militem de Echilbach, super libertate curie sue, site in villa prenominata et omnium eiusdem curie connexitatum. Maxime quia eiusdem militis consensum, qui totum districtum ville adiacentis a me in feodo tenet, instrumentum legale et in nulla parte uiciosum super eodem contractu confectum et per manum militis porrectum me et omnes sui perspectores euidencius edocet accessisse, adiciens, quod si aliquo euentu, siue per decessionem infeodati vel suorum heredum, uel etiam per modum empcionis, inpignoracionis uel concambii, dominium uel possessio ville in me et meos heredes translatum fuerit, formam conportacionis habite inter prescriptos litteris sigillatis sigillis dominorum de Ebersten diligencius conprehensam tam ego quam mei heredes inuiolatam per omnia debemus et uolumus custodire. Datum anno domini M°. CC°. septuagesimo secundo, mense Deconbri. Testes

Zeugen sind keine angegeben. Das Siegel Heinrichs v. Rossewag ist eingenäht. Ueber diesen Heinrich und dessen Siegel s. p. 251.

1272. — Decemb. — Heinrich v. Rossewag oder v. Grezingen überträgt sein Lehenrecht und alle andern Rechte an die herrenalbischen Güter zu Eichelbach aus Verehrung gegen die glorreiche Jungfrau Maria an das Kloster Herren-Alb.

Vniuersis Christi fidelibus, tam posteris quam modernis, Heinricus nobilis de Rossewag siue de Grecingen credere subnotatis. Cum C. miles de Eichelbach ipsam villam a me teneat in feodo et seruicia inconsveta et indebita occassione infeodacionis huiusmodi requirat a bonis monachorum de Alba, que possident ibidem, nec constet michi, si ego vel mei progenitores aliquid iuris habuerimus in eisdem, quia libera dinoscuntur fore ab antiquo. Ego volens dictorum monachorum inivriis obviare, omne jus, si quod habere videbar, in predictis bonis eorum in ipsos monachos per presentes transfero ob reverenciam Marie virginis gloriose. In cuius rei evidenciam, ne a meis successoribus infringatur, presentem monachis sepedictis litteram sigillo proprio tradidi conmunitam. Datum anno domini M°. CC°. Lxx secundo, mense Decembri.

Mit einem dreieckigen Siegel in graubraunem Wachs mit einer fünfblätterigen Rose und der Umschrift: † S. HEINRICI. IVNIORIS. DE. ROSSEVVAG. (Ros abbrev.)

1272. — Decemb. — Heinrich, genannt Swendinger, Edler v. Wißloch verzichtet auf seine Rechte an den Selhof zu Dertingen, den Zehnten und das Patronatrecht daselbst, und bestätigt den Verkauf derselben durch Werner v. Wißloch und die übrigen Verwandten an das Kloster Herren-Alb, welchem Verkaufe er in aller Weise sich zu widersetzen gesucht hatte.

Ego H.(einricus), dictus Suendinger, nobilis de Wizenloch, coram uobis, domini reuerendi [1] de Otenhein et [2] de Eberstein, constitutus profiteor publice ac protestor, me vnâ cum Wernhero dicto Morkin, patrvo meo, et Wolframo et Cunrado fratribus meis, nec non tam cum heredibus quam coheredibus vniuersis curiam Derdingen, que dicitur Selhof, cum decima et jurepatronatus ecclesie parrochialis ibidem cum tota vniuersitate seu pertinenciis, tam predicte curie, quam juripatronatus quocunque modo attinentibus et annexis, rite ac legitime uenditionis tytulo transtulisse ad venerabiles abbatem et conuentum de Alba, Cyst. ord., Spir. dyoc., iure perpetuo possidendam. Tandem vero paupertate ac inedia, sed nulla iusticia exigente, prefatos abbatem et conuentum inpulsaui aliquociens et grauaui, sperans, me per minas et grauaciones aliquid accepturum ab eis. Ipsi autem clipeo iusticie ac instru-

mentis publicis super huiusmodi bonorum legitima emptione meo scitu iussu, pariter et consensu diligencius exaratis, sigillis quoque quam plurium virorum venerabilium et precipue dicti patrui mei senioris, quo nos omnes de Wizenloch vnâ vti consueuimus, defensi coram iudicibus Spirensibus meorum insultacionum ictus rationabiliter repulerunt. Nec ego huiusmodi contentus, multociens addidi, ut grauarem abbatem et monachos prelibatos, sed tociens, ipsos iusticia defendente, iniustis inpugnationibus meis obuiarunt et machinationes meas irritas et friuolas euaserunt. Et quia tociens per me indebite sunt uexati, petunt et exigunt, nec iniuste, ut sigillorum vestrorum confirmatione, quibus nec possum nec audeo contraire, os meum perpetualiter obstruatur, et eternum michi in hoc articulo silentium inponatur. Vnde cum vos nouerim claustro prescripto summe propicios et fideles, in vestra renuncio presentia, sicut et sepius abrenunciaui, omni iuri et actioni, quam habui uel habere potero in monachos antedictos, rogans et supplicans intime ac subnixe, quatinus litteram presentem, ex cuius sigillatione omnis inquietationis et calumpnie via sepedictis abbati et conuentui precludetur, dignemini sigillorum vestrorum munimine roborare. Datum anno domini M⁰. CC⁰. septuagesimo secundo, mense Decembri *.

Die zum Theil etwas beschädigten Siegel sind in grauem Wachs. Das parabolische S. des Abts von Odenheim zeigt einen sitzenden Abt, in der Rechten den Stab, in der Linken ein Buch haltend. Umschrift: † ABBAS. OTE(NHEIM)ENSIS. — Das des Grafen Otto ist bekannt. — Das Sig. Heinrici de VISSENLOCH ist p. 123 bereits beschrieben.

* Vrgl. die betreffende Urk. p. 229. — [1] und [2] Die Namen des Abts von Odenheim und des Grafen Otto sind ausgelassen, was in Bezug auf den Erstern um so mehr zu bedauern ist, als wir nur so wenige Aebte dieses Klosters kennen.

Odenheim (Otenheim, Ottenheim, Othenheim, Odensheim, aber nicht *Vdenheim,* denn dieses ist Philippsburg — Vrgl. Sachs, Bad. G. II, p. 131), ein Benediktiner-Kloster, welches zuerst Wigoldsberg hieß, eine Viertelstunde von dem Flecken Odenheim, etwa 3 Stunden von seinem Amtssitze Bruchsal, in nicht hohen Bergen. Es ist von ihm nur noch weniges Mauerwerk übrig und ein Hof dabei.

Dieses Kloster wurde von Erzbischof Bruno von Trier (nach Petri Suev. eccles. p. 645. Arnoldi et Adelheidis praepotentum in Franconia comitum filius, qui et per partes Rheni dominati sunt, — s. auch Pertz Mon. Germ. hist. X, p. 192), mit Zustimmung seines Bruders Poppo, aus dem Geschlechte der mächtigen Grafen v. Laufen, auf seinem Erbgute gebaut und fundirt. Das Stiftungsjahr ist nicht bekannt. Es wird gewöhnlich 1122 angenommen und von den ältern Schriftstellern (Sammarth. G. Chr. V, p. 752, Trithem. ann. Hirsaug. I, 377, Petri Suev. eccl. l. c., u. s. w.) irrig das Jahr 1123. Allein

vom Jahr 1122 ist die Urkunde des Kaisers Heinrich V, womit er die Besitzungen und Freiheiten des Klosters bestätigt. Sie ist abgedruckt bei Dümge, reg. Bad. p. 125 und enthält in Beziehung auf die Stiftung Folgendes: Omnium sanctae ecclesiae fidelium praesentium scilicet ac futurorum cognoscat industria, quod in regno nostro (Heinrici) quoddam monasterium *situm est* in episcopatu Spirensi, in pago Creihgowe, in comitatu Bredeheim, juxta villam Otenheim, quod dicitur Wigoldesberc. Hoc itaque a venerando Trevirensi episcopo Brunone in hereditario ipsius praedio consensu fratris sui Popponis *constructum* beato Petro et sanctae Romanae ecclesiae sub censu aurei unius annuo *traditum est*. Hiernach war also im Jahr 1122 das Kloster schon gestiftet und erbaut, im nämlichen Jahre aber, in welchem das Kloster erbaut worden ist, dürfte wohl die kaiserliche Bestätigungsurkunde nicht gegeben worden sein.

Die Grafen von Laufen waren Kastenvögte und Schirmvögte des Klosters bis zum Aussterben ihres Geschlechts.

Das Kloster wurde aber im Jahr 1494 unter Kaiser Maximilian I, mit Genehmigung des Pabstes Alexander VI, auf Ansuchen des Abts Christoph v. Nippenburg, unter Mitwirkung des Bischofs Ludwig (v. Helmstädt) zu Speier, in ein weltliches Collegiatstift oder ein unmittelbares reichsfreies Ritterstift verwandelt, wie die Benediktinerklöster Klingenmünster (1490) und Sinsheim (1496), nachdem schon im Jahr 1452 der Erzbischof Theodorich von Mainz in seiner Diözese, namentlich zu Klingenmünster, und der Bischof Matthias (v. Ramung) von Speier im Jahr 1469 vergebens sich bemüht hatten, die klösterliche Strenge in diesen Ordenshäusern wieder herzustellen und zu befestigen. (Mone, Quellens. I, p. 209, Frey, Bayr. Rheinkr. I, p. 419, 420.) — Die Brüder Samarthani, Trithemius und Andere nennen den Odenheimer Abt, unter welchem die Umwandlung geschehen, Christophorus de Angeloch, allein die Odenheimer Urkunden nennen den letzten Abt Christoph v. Nippenburg, welcher als der erste Probst des neuen Collegiatstiftes bestätigt wurde. Es beruht dieser Irrthum wahrscheinlich auf einer Verwechslung dieses Abtes mit dem letzten Abt des Klosters Sinsheim, Michael v. Angelach, welcher dort 1472 gewählt worden und bis zum Jahr 1496, in welchem auch dieses Kloster, wie eben bemerkt, in ein weltliches Collegiatstift umgewandelt wurde, Abt geblieben ist. Das Collegiatstift wurde aber schon im Jahr 1507 mit Beibehaltung des Namens Odenheim in die Stadtpfarrkirche zu U. L. Frauen in Bruchsal verlegt, wobei Bischof Philipp I (v. Rosenberg) von Speier besonders thätig war.

Außer den angeführten Schriftstellern vergleiche man auch Act. acad. Palat. IV, p. 106, Würdtw. subs. nov. I, 136, subs. dipl. 326, 327, Mone, Quellens. I 212, und diese Zeitschrift oben S. 278 flg.

Der ältere Flecken Odenheim wird schon in den Traditionen von Lorsch (Cod. Lauresh. II, p. 404, Nr. 2188, II, p. 414, 415, Nr. 2224 flg., 2226 flg., und von Hirschau (Cod. Hirsaug. p. 48, 66) genannt.

Die geschichtlichen Quellen dieses Stiftes sind nicht sehr reichhaltig. Das Odenheimer Archiv hat theils durch den Bauernkrieg, theils durch verschiedene Prozesse, mehr durch Verwahrlosung, durch zu großes Vertrauen in verschiedene Personen und Corporationen, durch Stiftsangehörige und Bedienstete,

und endlich vorzüglich durch öfteres Flüchten desselben in Kriegsgefahren sehr gelitten und das Meiste, namentliche ältere Dokumente und Akten verloren. Es wurde mehrmals mit dem Archive des Domstiftes Speier geflüchtet, wie z. B. 1621 nach Cöln, 1690 von Philippsburg nach Frankfurt, 1703 von Heilbronn nach Frankfurt, wo es bis 1712 blieb, dann nach Speier und von da nach Bruchsal kam. Bei diesen verschiedenen Transporten mit dem Speierischen Archive kam fast das Meiste in dieses, wenigstens der ältern Urkunden und Akten, ob mit Vorbedacht oder nur aus Sorglosigkeit und Unkunde, mag dahin gestellt bleiben. Schon im Jahr 1675 wurde der Weihbischof zu Speier (Heinrich Hartard) von dem Ritterstifte dringend um Zurückgabe der Stiftsdokumente, insbesondere über die erste Stiftsfundation angegangen, jedoch ohne Erfolg. Die Restitution ist nie erfolgt, weder vom Hoch- und Domstifte Speier, noch von Privaten, in deren Hände Dokumente gekommen waren.

Wir unterlassen hier alle weitere Mittheilungen über das Kloster und Stift Odenheim, weil wir in dieser Zeitschrift später eine geschichtliche Bearbeitung nach den noch vorhandenen Quellen oder deren Mittheilung selbst beabsichtigen.

1273. — 17. Jan. — Otto, der Aeltere, Graf v. Eberstein beurkundet die Berechtigungen, welche dem Kloster Herren-Alb in Waldungen, Almenden, Waiden, Wiesen, Wassern, und rücksichtlich anderer Gemeinbenutzungen auch Gerichtsbarkeit, Gefälle, und Befreiung von Dienstleistungen in der Gemarkung Nußbaum zustehen, welche Rechte demselben beim Ankauf der Güter daselbst von den Edeln C. und Ul. Drescher ausdrücklich mit abgetreten worden und ihm auch von den Gütern hier zustehen, welche demselben von den Gründern des Klosters übergeben, von genannten Brüdern Drescher aber als ihnen dienstbar in Anspruch genommen worden waren.

Nos Otto senior comes de Eberstein notum facimus omnibus litteram hanc visuris, quod nos temporum diuturnitate provecti ad memoriam reuocamus, qualiter nostri progenitores claustrum monachorum in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, funditus construentes, bona in Nuzboum[1] eidem claustro in anime sue remedium libere contulerunt, super quibus bonis, me superstite ac presente, monachi predicti quiete multo tempore residebant, postmodum vero nobilis dictus ..[2] Drescher et Vl. frater eius cum suis heredibus a dictis nostris progenitoribus infeodati prescripta bona monachorum in eadem villa Nuzbon[3], sibi minus legittime usurpantes, sue subiecerant seruituti, a quibus tamen postmodum per fratres predicti claustri bona prefata ad libertatem pristinam sunt reducta, nec non et bona, que predicti Drescher uidelicet et sui heredes in ipsa villa possederant, ad eos sunt iusto emptionis tytulo deuoluta. In qua emptione subnotati articuli interiecti fuerant uerbotenus et expressi, quod nullus habet libertatem vel facultatem excolendi siluas, rubos[4], almeindas[5], uel aliqua de communibus, quocumque no-

mine vel vocabulo nominentur, nisi prius super huiusmodi a monachis prehabitis optineatur licentia et consensus. Impetrata uero licencia, census dabuntur eisdem monachis de excultis, sed si quicquam horum irritum fuerit, ipsis monachis tantum de transgressione huiuscemodi satisfiat. Item omnes fratrum predictorum coloni vti debent quibuslibet vtilitatibus banni siue marchie Nuzbon in pascuis, siluis, pratis aquis et aquarum decursibus, nec non aliis communitatibus, quocumque nomine censeantur, nec tamen occasione huiusmodi ad exhibenda cuiquam seruicia sunt astricti. Item in antiqua curia forefactum, quod vvlgo dicitur *freuel*, totum, in reliquis autem locis dimidietas tantum cedet monachis sepedictis. Preterea homines [6] eorum et coloni [7] ad iudicium non sunt a quoquam trahendi, nisi coram sculteto ab ipsis in antiqua curia constituto, vel villico [8] quem vice sculteti poterunt locare ibidem. Jus vero, quod dicitur *heinreita* [9], cum conuicinis suis obseruare tenentur, aliâs uero dicti monachi et conuentus, siue villici eorundem, quos ibidem statuerint, utpote domini dimidie ville siue marchie Nuzbon, ab omni prorsus seruicio sunt exempti. In cuius rei euidenciam et robur prelibatis, dompno [10] . . [11] abbati et conuentui monachorum in Alba videlicet, perpetuo ualiturum, presentem litteram nostri appositione sigilli decreuimus roborari. Datum anno ab incarnatione domini M⁰. CC⁰. septuagesimo tertio. XVI⁰. Kalendis Februarii.

Mit dem bekannten Siegel Otto's in grauem Wachs.

[1] Nußbaum. S. p. 254, Anm. 3. — [2] In einer spätern Urk. vom Juni 1284 sind diese beiden Brüder Conrad und Ulrich genannt. S. auch p. 253 die Urk. von 1262 und die Anm. 4. — [3] Nusben noch jetzt. — [4] Rubus Niederwald, dem silva Hochwald entgegengesetzt, hier wohl auch Hackwald. — [5] Ueber Almende s. Mone in diesem Hefte p. 385 folg. — [6] Die unfreien Dienstleute. — [7] Die Freien, die in irgend einem Pachtverhältnisse zum Kloster standen, die Bauern eines Klostergutes, von dem sie Zins entrichteten. — [8] Der Maier, Oberbauer, der wie der Schultheiß (scultetus), Richter des Orts war. — [9] Heingereite s. p. 389, 398. — [10] domno = domino. Domnus besonders bei geistlichen Personen gebraucht. — [11] Conradus.

1274. — 30. März. — Sifridus, notarius domini . . de Eberstein, facta donatione inter uiuos, contulit conuentui monachorum in Alba duas amas [1] vini super vinea sua Stoufenberg [2] nomine census et annue pensionis tali pacto, ut in die anniuersarii patris sui Sifridi et Agnetis matris sue maior mensura melioris vini conuentui propinetur, videlicet III. Kal. Aprilis [3], hoc adiecto, ut si quo anno fratribus, ut premissum est, ministratum non fuerit, ipso anno tantundem prescripte

ame uini usui suo (Sifridi) cedent. Acta sunt hec in parasceue[4] in claustro Alba presentibus et consencientibus dominis suis, Ot. seniore et Ot. filio eius, quorum sigillo hanc litteram claustro prehabito perpetuo ualituram tradidit communitam. Datum anno domini M°. CC°. Lxx. quarto

Mit Otto's wenig beschädigtem Siegel in grünem Wachs.

[1] Ohm. — [2] Staufenberg bei Gernsbach. — [3] 30. März. — [4] Charfreitag.

1274. — 30. Apr.* — Pabst Gregor X bestätigt (auctoritate apostolica confirmat) und bekräftigt (scripti patrocinio communit) die Schenkung des Patronatrechts zur Kirche in Merklingen durch den Edelmann (nobilis vir) Ludwig von Liebenzell an das Kloster Herren-Alb. Datum Lugdun. II. Kal. Maij, pontific. sui anno tertio **.

Mit der Bulle Gregors X.

* S. Urk. v. 1. Sept. 1272. — ** 1274 ist das dritte Jahr des Pontifikats Gregors X, denn er zählte die Jahre desselben nicht nach seiner Wahl, 1. Sept. 1271, sondern nach seiner Krönung, dem 27. März 1272, und starb den 11. Jänner 1276.

1275. — 3. Mai. — Die Stadt Weil befreit den Hof der Mönche von Herren-Alb zu Weil und alle ihre Güter daselbst von aller Dienstbarkeit, gestattet ihnen und ihren Bauern Wald-, Waid-, Wasser- und andere Almend-Nutzungen und enthebt sie des Ungelds und jeglicher Steuer.

Pateat vniuersis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis, quod nos Cunradus scultetus ceterique scabini et vniuersitas ciuium in Wil[1], deliberatione prehabita, voto pari ac consensu vnanimi, considerantes vitam ac famam, laudabilem deuocionem et religiositatem deo et hominibus commendabilem venerabilium in Christo domni abbatis ac fratrum monasterii de Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis ob reuerentiam et honorem domini nostri Jhesu Christi et matris eiusdem, virginis gloriose, curiam siue bona, que iam habent uel in posterum apud nos optinebunt, absoluimus ab omni genere seruitutis, volentes atque decernentes, dictos fratres de Alba siue colonos eorum vti siluis, pascuis, aquis et aliis vtilitatibus siue commoditatibus nostre almeinde siue communitatis, talem gratiam super addantes eisdem fratribus, quod in adducendis aut deducendis, vendendis uel emendis rebus suis quibuscunque theloneum aut *vngelt*, nec aliquam exactionem nos uel nostra posteritas poterimus extorquere. In cuius rei testimonium et robur perpetuo ualiturum, presentes litteras supra dicto claustro vniuersitas[2]

nostro sigillo dedimus communitas. Datum et actum anno domini M°. CC°. Lxx°. quinto, in inventione sancte crucis. Testes: dominus Cunradus abbas, Wecelo cellerarius, Cunradus dictus de Loningen[3], monachi de Alba, Anshelmus plebanus in Merkelingen[4], Henricus plebanus de Simotesheim[5], Ber. viceplebanus de Malmisheim[6], C. scultetus et frater eius Gerlacus, C. dictus Beheim, H. Duzelinger, C. Leinere, H. dictus Suertfeger, Ludewicus Faber et Scharpho, frater eius, Albertus Bebelinger de Wil, Ber. de Mulhusen, Albertns de Calwe, H. Genselin Ramehart, et E. dictus Cellerarius de Merkelingen.

Das Siegel der Reichsstadt Weil ist ganz abgegangen, an einem Duplikate ist es unversehrt vorhanden, aber in weißen Wollenzeug eingenäht.

[1] S. Urk. v. 22. Nov. 1372, Anm. 1. — [2] l. vniuersitatis. — [3] S. Urk. v. 22. Nov. 1272, Anm. 2. — [4] Ebenda, Anm. 7. — [5] Simmozheim im O. A. Calw. — [6] Malmsheim im O. A. Leonberg.

1275. — 29. Dec. — Kaiser Rudolph I. befreit den Hof des Klosters Herren-Alb zu Weil d. St. von der Steuer (precaria siue *stiura)* und jeglicher Dienstleistung (seruitium) mit Zustimmung der Stadt. Datum apud Rotenburg IV. Kal. Januarij. Mit dem Majestätssiegel Rudolphs in rothem Wachs an rothen Seidesträngen. Ein Duplikat, an welchem das Siegel abgegangen ist, hat Abweichungen: cum *nos* religiosos — conuentum *monasterii* de Alba — seculi labentis. —

Diese Urkunde ist bei Besold doc. red. mon. p. 140, und in Petri Suev. eccl. p. 23 gedruckt, und nach Ersterem in Böhmers Regesten p. 228 angeführt. Außer ae, wofür unsere Urk. e hat, sind in Besolds Abdruck folgende Abweichungen von unserem Originale: *Diaecesis* f. diocesis, — *libertate* regia f. liberalitate — *Wyle* f. Wile — *steuram* f. stiuram — *maiestatis* f. magestatis — *Rotenburg* f. Rotenburch.

1275. — 29. Dec. — Kaiser Rudolph I. verkündet, daß er — auf die bei seiner Anwesenheit in dem Kloster Maulbronn von Abt, Prior und Großkeller des Klosters Herren-Alb in ihrem und des ganzen Convents Namen vor ihn gebrachten Beschwerden wegen von verschiedenen Herren, namentlich auch dem Grafen Simon v. Zweibrücken und dem jüngern Grafen Otto v. Eberstein angemaßten, ihr Kloster schwer belästigenden Kastenvogtey, und auf des Burggrafen von Nürenberg* und anderer edler und verständiger Männer Beirath und Gutachten, daß diese Herren keine Vögte, sondern Letztere als Stifter des Klosters nur die Schirmer desselben sein könnten, — das Kloster Herren-Alb in seinen und des Reiches unmittelbaren Schutz genommen und ihm gestattet habe, sich aus den

Nachkommen seiner Stifter, den Grafen v. Eberstein Einen zu wählen, der in des Kaisers und des Reiches Namen sein Schirmer nicht sein Kastenvogt sein solle, so lange er demselben zum Nutzen gereichen und ihm und seinen Gütern und Leuten zu wahrem Schutz und Schirm sein würde, ohne jedoch daraus für sich ein Vogtrecht ableiten und sich anmaßen zu können. Datum apud Rotenburch, IV. Kal. Jan. Mit dem wohlerhaltenen Majestätssiegel Rudolfs in rothem Wachs an rothen Seidesträngen, mit der Umschrift: † RVDOLFVS: DEI: GRACIA: ROMANORVM: REX: SEMPER: AVGVSTVS:

Auch diese Urkunde ist abgedruckt in Besoldi docum. rediv. monast. praecip. in ducat. Wirtenbg. p. 136 flg. und in Petri Suev. eccles. p. 22. — Nach Besold führt sie Böhmer in seinen Regesten I, p. 228 an. Unsere Urkunde weicht da und dort von dem Abdrucke Besolds ab. Solche Abweichungen, außer e für ae, v für u, sind: Monasterio Mulenbrunne, — de Alba, Cisterciensis ordinis, Spirensis diocesis — immer magestatis nostre — tam fehlt vor grauia seruitia — hactenus nach exhibendo — adicere — nach regia pietate folgende Stellung der Worte: nobiles viros, Symonem comitem Gemini pontis et Ottonem juniorem de Eberstein, dilectos fideles nostros — nach validius fehlt prae ceteris — Burcgrauij de Nûrenberg — nach recognoverunt steht et statt ac — nach monasterio fehlt praefuisse — nach pertinentibus steht prefuisse — comode. —

* Der Namen des Burggrafen ist nicht genannt und der Raum für denselben mit Punkten bezeichnet. Es ist der Burggraf Friederich III., der nach dem Tode seines Vaters, († um 1260), Conrad II, als Burggraf zur Regierung kam, der fränkischen oder burggräflichen Linie der Zollernschen Grafenfamilie angehörend, mit seinem Vater Begründer der Macht des burggräflichen Hauses, starb am 14. Aug. 1297 und wurde in dem Cistercienser-Kloster Heilsbronn (in Mittelfranken) beigesetzt. S. v. Stillfrieds Burggrafen von Nürnberg p. 85 flg. 97 flg.

1276. — o. T. u. M. — Markgraf Rudolf I. von Baden befreit dem Kloster Herren-Alb 24 Jauchert Feld in Bickesheim, (Bvckenshein), welche dasselbe von Bruno v. Wirmersheim [1] in Folge freundlicher Entscheidung und Forderungsausgleichungen erhalten hatte, eben so von aller und jeder Dienstbarkeit, wie der Hof des Klosters zu Bickesheim [2] dieselbe Freiheit von Alters her genossen hatte.

Das Reitersiegel des Markgrafen in grauem Wachs, worüber p. 256. die Note nachzusehen, ist stark beschädigt, so daß vom Rande nur † RVD, und dem Bilde nur die Figur des Reiters und der größere Theil des Pferdes übrig geblieben ist. Ein Duplikat ist ohne Siegel. Die Urkunde ist abgedruckt in Baders Markgraf Rudolf I. von Baden p. 61.

[1] Filial von Durmersheim. — [2] Dieser Wallfahrtsort gehört auch zu Durmersheim. Es bestand aber früher hier ein Dorf Bickesheim.

1276. — o. T. u. M. — **Wernherus, filius Alberti de Rossewag junioris, cognomine de Bvnnenkein[1] profitetur, quod omnia jugera sua agrorum et pratorum in villa siue marchia Vrach[2] ad abbatem et conventum monachorum in Alba, que Bertoldus rusticus de Vrach dictus ante cimiterium et filii sui Bertoldus et Heinricus a Wernhero jure hereditario possidebant, pro decem maltris siliginis et totidem spelte totidemque avene singulis annis nomine annue pensionis pro quadraginta libris hallensium rite ac libere transferebat et nichilominus donacione inter viuos transfert cum omni jure ac vtilitate, sicut ad se ac suos antecessores libere pertinebant.**

Wernherus quoque nobilis de Rossewag, filius Alberti senioris, advocatus ville predicte Vrach, super premissis testimonium exhibet et veram warandiam vbique locorum super premissis promittit et bona prehabita attestatione *litterarum* donat perpetue libertati. Datum in castro Magenhen.

Mit den Siegeln Cvnradi de Magenheim (dreieckiger Schild mit zwei abgekehrten Halbmonden), und Wernheri nobilis de Rossewag (dreieckiger Schild mit einer fünfblätterigen, besamten Rose) — Vgl. p. 122, Anm. 3 und p. 364, auch cod. Lauresh. III. p. 140, 141, sodann p. 251, Anm. 1 dies. Zeitschr.

[1] Die Edeln von Bönnigheim scheinen in dieser Zeit schon ausgestorben oder doch nicht mehr in dem Besitze von Bönnigheim gewesen zu sein, welches sie von Mainz zu Lehen hatten, und welches später mit der Burg Magenheim in gleicher Eigenschaft an die Familie von Sachsenheim und in der Folge auch noch an die v. Liebenstein, Gemmingen und Neiperg gekommen ist. Im Jahr 1276 muß also ein Roßwag im Besitz gewesen sein, weil er sich von Bönnigheim nennt. — Cod. Laauresh. III, p. 139, 140, 308 flg. — Sachs G. d. Marg. Bad. II, p. 130, 280, V, p. 261. — Wir haben hier Bönnigheim in derselben alten Form wie p. 365, und ist nicht mit Benningen (Bvnningen) p. 375 zu verwechseln (W. Urkb. p. 223).

[2] Vrach ist Aurich, früher Aurach, im O.A. Vaihingen, gehörte zur Grafschaft Vaihingen und kam mit dieser an Wirtemberg. Sattler G. W. I, 207. Im 12. und 13. Jahrhundert kommen Edle v. Aurich oder Vrach als Lehensleute der Grafen v. Vaihingen vor. Nach dieser und einer andern Urkunde v. Mai 1276, welche zu vergleichen ist, waren auch die v. Roßwag im Besitze dieses Ortes (s. auch Sattler II, 190), nach einer folgenden Urkunde v. 1277 besaßen hier auch die v. Mönsheim Güter und Gefälle, die sie an Herren-Alb verkauften, und nach Urkunden v. 1270 und 1272 p. 372, 379, 381 waren auch die v. Hohenheim hier begütert. Denn Urach in jenen Urkunden ist nicht die Stadt Urach, welche zum Bisthum Constanz gehörte, wie wir p. 383, Anm. 2. bereits bemerkt haben, sondern Aurich, welches nach den Urkunden in die Speyerer Diözese gehörte und nach Würdtwein subs. dipl. X, 344 zum Dekanat Vaihingen und dieses zur Probstey des Dreifaltigkeitsstiftes zu Speyer. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß das heutige Aurich früher Aurach, (Vrach,) Urach hieß, während die Stadt Urach in der dortigen Umgegend gewöhnlich auch Aurich heißt.

1276. — 23. Febr. — Graf Otto der Aeltere v. Eberstein und seine Söhne Otto und Wolfrad, und Graf Simon v. Zweibrücken und v. Eberstein und seine Söhne Gotfrid und Eberhard und ihre ganze Stammesverwandtschaft urkunden, daß nach Anordnung K. Rudolf das Kloster Herren-Alb seinen Schirmer aus der Familie der Stifter des Klosters wählen solle, welcher dasselbe im Namen des Kaisers und Reichs zu schirmen habe, sie sich die Wahl des Klosters gefallen lassen und damit zufrieden sein wollen, das Kloster und seine Bauern in der Grafen Waldungen, Waiden, und Almenden Nutzungsrechte ohne irgend eine Gegenleistung haben sollen, der Gewählte aber niemals als Vogtherr, sondern nur als Schirmer sich zu benehmen habeu solle, mit genauer Angabe alles Dessen, was er als solcher dem Kloster zu leisten habe, und dagegen von diesem in Anspruch nehmen dürfe und der bestimmten Erklärung, daß Alles, was sie bisher in vogteylicher Anmaßung an das Kloster verlangt hätten, nur ex mala consuetudine non ex jure geschehen sei. Datum dominica Inuocauit in capitulo claustri coram conuentu et multis aliis fide dignis.

Mit den in weißem Wollenzeug eingenähten Siegeln der beiden ältern Grafen, so viel sichtbar, in grünem Wachs, wie die an einem Duplikat frei hängenden Siegel, wie sie bereits beschrieben sind.

Die Urkunde ist gedruckt bei Besold in doc. rediv. p. 141, in Petri Suev. eccl. p. 23, Crolii Orig. Bipont. II, p. 187, welcher auch wegen der Söhne Simons in seiner Genealogia veterum comitum Geminipontis p. 23 und der beigegebenen Tab. II. nachzusehen ist.

Abweichungen unseres Originals von dem Besoldischen Abdrucke: Vna — Wolfrado — Symon — Gemini pontis — Gotfridus — presentes und überall e für ae, wo nicht abbrevirt ist, — deliberacione — Cysterciensis — dyocesis — multorum für nonnullorum — reformacionem — Rvdolphi — vt — exstiterant für extiterunt — antedicti — vnum — jmmo — nach colonis noch eorum — vtendi — inviis — almeindis — seruicia — se gerere debent (l. debet) — grauabimus — hŏbetrecht — hertrecht — divbe — stivre — bette — fogethabern — quibuscumque — que peticio, si forte — egre — Uerumtamen — vtuntur — adiciendum — iudiciis — deffensore — vrluge (=Streit, Zwist, Krieg) — qumdiv — vtilis — dumtaxat — vniuersi — nichil iuris aduocatie — sepedicto — euidenciam — Symon — sygillis — Ebersten. Hieraus dürfte zu erkennen sein, daß unser Original das ältere ist.

Abweichungen des Duplikats: vnâ — uidelicet — cum omni nostra generacione — uolumus — reformacionem — Rûdolfi — ut, immer so — uellent — generacione — uel, immer so — et colonis eorum fehlt — se gerere debet — nach nullo modo noch sicut hucusque — hŏbetreht — hertreht — dube — sture — ipse eciam — in propria persona — nach adiciendum quoque quod fehlen die Worte: de iudiciis faciendis vel presidendis nisi secundum nutum abbatis et bis de scultetis etc. — prelia siue vrluge — nach quamdiu steht dum-

taxat, welches in dem andern Originale nach expediens steht — im Dupl. steht fuerit nach expediens — aduocacie — habuisse nec habere — libertates et litteras nicht wie dort litteras et gratias — Invocavit. Es weicht hierin fast durchgehends auch von dem Besoldischen Abdruck ab.

1276. — 22. Febr. — Abt Crafto von Hirschau bezeugt die Erklärung der Grafen v. Eberstein und Zweibrücken wegen der Schirmvogtey über das Kloster Herren-Alb und die gegenseitigen Verpflichtungen und Zugeständnisse.

Crafto [1] diuina miseratione abbas in Hirsaugia ordinis sancti Benedicti, Spirensis dyocesis, vniuersis presentium inspectoribus credere subnotatis. Noscant igitur presentes et posteri, quod nos anno domini M⁰. CC⁰. Lxx⁰. sexto, dominica Inuocauit, in capitulo monachorum in Alba, Cysterciensis ordinis prefate dyocesis, propria interfuimus persona diei placiti, in quem dicti .. abbas et monachi ex parte vna, et domini de Eberstein, videlicet Otto senior cum filiis suis Ottone et Wolfrado, et Symon comes Gemini pontis ex altera, sibi mutuo condixerunt nomine suo et totius eorum generationis et posteritatis, vbi primum iidem de Eberstein et de Gemino ponte vnanimiter et publice sunt professi, se et suos in predicto claustro uel sibi attinentibus nichil habuisse nec habere aduocatie uel juris, sed tantum progenitores suos exstitisse dicti monasterii fundatores. Insuper omnes ordinis libertates et litteras, quas habet ab eis et a suis progenitoribus confirmabant, addentes eis auctoritatem vtendi commoditatibus et communitatibus vniuersis in omni eorum dominio et districtu, nec tamen ex hoc ad aliqua ipsis seruicia tenebuntur. Plures etiam libertates ipsis monachis fuerant specificate, que in litteris super hoc exaratis plenius continentur. Abbas itaque et conuentus auctoritate propria et imperii ex generacione Eberstein vnum successiue post alterum priore pro tempore uel causa cedente uel decedente decernebant eligere defensorem, qui, quamdiu ipsis vtilis et expediens fuerit, duntaxat fungetur nomine defensoris. Nos igitur super premissis per presentes veritati testimonium perhibemus. Datum et actum loco et tempore prenotatis. Testes: Lampertus prepositus de Alba, Johannes decanus de Cupenheim [2], Sifridus notarius domini de Eberstein, Hugo de Vogetesberg [3], Ber. et Suwengerus de Remichingen fratres, H. de Sunnesheim, C. de Eichilbach, milites, Johannes aduocatus et Otterer de Cupenheim, cum aliis multis nobilibus et plebeis quam pluribus fide dignis.

Mit dem runden Siegel des Abts von Hirschau in grünem Wachs, mit einem Abte in halber Figur mit dem Abtsstabe, und der Umschrift: † S. ABBATIS. HIRSAVGIENSIS.

[1] Nach Trithemius (Ann. Hirsaug. II, p. 38 flg.) war Crafto der 28 Abt des Klosters Hirschau (im O. A. Calw), wurde im Jahr 1280 gewählt, nachdem Abt Voland in seiner Bekümmerniß über den Zerfall des Klosters und seiner Rathlosigkeit in dessen immer mehr zunehmenden Armuth resignirt hatte und bald darauf gestorben war, wollte die gesunkene Disciplin wieder heben und herstellen, was ihm aber nicht gelang, und starb am viertägigen Fieber im Jahr 1293. Einen andern Crafto kennt auch Trithemius nicht. Nach ihm regiert Voland von 1276 — 1280. Damit stimmt unsere Urkunde, die in jeder Beziehung ächt ist, nicht überein.

[2] Kuppenheim bei Rastatt, in das dortige O.A. gehörig. — [3] Vogtsberg, in der Umgegend gewöhnlich Fautsberg genannt, im O. A. Calw. Die Burg Vogtsberg, wovon noch ein Thurm und einiges zerfallene Gemäuer übrig ist, mit der Herrschaft gehörte den Edeln dieses Namens. Aber auch ihre Stammverwandten, die Edeln von Hornberg, hatten Theil daran, denn Heinrich, Berchtold, Volmar und Dietrich v. Hornberg verkauften ihre Hälfte mit den dazu gehörigen Ortschaften im Jahr 1322 an den Grafen Eberhard v. Wirtemberg. S. Sattler H. B. d. Herzg. Wirt. I, 165.

1276. — Mense Majo. — Bertoldus de Vrach dictus ante cymiterium et filii sui, Bertoldus et Henricus, profitentur, quod agros et prata, que aliquamdiu a domino Wernhero de Bunnenkeim possederant, iure hereditario, singulis annis pro decem maltris siliginis et totidem spelte, totidemque auene nomine annue pensionis, eodem pacto receperunt ab abbate et conuentu monachorum in Alba, ad quos rite et rationabiliter sunt translata, vnde se obligant, quod prescriptum pensionem de meliori frumento ipsis infra festum Michahelis annis singulis presentent, et eadem bona manere debent perpetuo indiuisa. et si contra premissa factum fuerit sine ipsorum consensu, prescripta bona ad eosdem monachos libere deuoluentur. In cuius rei euidentiam litteram, quia proprio carent, sigillo domini Wernheri nobilis de Rossewag, cuius villa predicta Vrach est propria*, abbati et conuentui monasterii de Alba dederunt communitam. Dieses Siegel ist ganz abgegangen.

* Diese Stelle zeigt deutlich, daß die Edeln v. Roßwag hier in Aurich nicht nur begütert, sondern Besitzer des Orts waren. Vgl. auch die zweite Urk. v. T. u. M. von 1276.

1276. — 24. Dec. — Suenegerus miles de Remichingen in remedium anime vxoris sue, Hedewigis, contulit donatione inter viuos claustro monachorum in Alba tria maltra olei, singulis annis in perpetuum persoluenda de tota minuta decima sua in Wingarten [1], videlicet tercia parte per totam villam infra septa et extra [2]. Hoc tamen pacto interposito, ut primum duo maltra olei de ipsa decima Cunrado dicto

Cenner, ciui Spirensi sequestrentur, postmodum, cuicunque uel quibuscunque predicta decima per Suenegerum vel suos nuncios sub certa locabitur pensione, iidem ad nullam illi uel suis tenebuntur solucionem, nisi ipsis monachis prius de prescriptis tribus maltris olei fuerit plenius satisfactum. ad quod eciam, quibus ipsa decima locabitur, obligabitur, uel uendetur, se firmiter ipsis monachis obligabunt fideiussoria uel alia cautione, quamcunque decreuerint acceptare. Sane de sepedicto oleo anniuersarium predicte vxoris sue defuncte X°. Kal. Januarii (23. Dec.) peragetur in conuentu cum albo pane et maiori mensura vini et piscibus, qui cum vna libra hallensium poterunt comparari. Preterea quandocunque viginti quinque libre hallensium monachis memoratis per Suenegerum uel suos successores fuerint assignate, ipsa decima ad eum et suos libere deuoluetur, et cum eadem pecunia bona alia debent comparari, vt anniuersarium prescriptum more solito peragatur. Acta sunt in vigilia natiuitatis domini, presentibus et consentientibus fratribus suis, Ber. seniore et C. filio suo, C. advocato, E. decano de Netingen[3], et aliis pluribus fide dignis. Mit dem in Leinwand eingenähten, aber zerbrochenen Siegel des Ausstellers.

[1] Weingarten, 2 Stunden von Durlach, gehörte früher, als es noch pfälzisch war, zum Amte Bretten, ist jetzt dem Amte Durlach zugetheilt. An die Pfalz kam es im Jahr 1370 durch Kauf von den Edeln von Schmalenstein (S. die Anm. 3 zu der Urk. v. 35. Juli 1277), welche hier ein Schloß hatten, wovon nicht mehr viel zu sehen ist. Im Frauenalb. Salb. fol. 79 sind domina de Smalinstein et Johannes filius ejus Zeugen bei dem Verkaufe des Zehntens zu Weingarten, den Heinrich v. Roßewag von Graf Heinrich v. Zweibrücken und Otto v. Grünbach zu Lehen besaß und an das Kloster Frauen-Alb verkauft hat. 1296. — Im Orte selbst sieht man noch auf dem s. g. Thurmberge eine alte Warte. S. Tolner hist. Palat. p. 54, 77. c. 84. — Sachs, bad. Gesch. III, 68, 69. Widder, Beschr. d. Kur-Pfalz II, p. 211 flg.

[2] Septa, die Umzäunung des Dorfes, der Etter, infra septa, innerhalb des Etters. Das Haus steht an der Gasse, hinter dem Hause die Scheuer, hinter dieser befindet sich der Gras- oder Baumgarten, und dieser ist mit einem Zaune eingeschlossen, der um das ganze Dorf herumgeht. Sowohl der Zaun heißt Etter, als auch die Gartenfläche, die er einschließt, und der Zehnten dieser Obstgärten heißt darnach der Etterzehnten, decima infra septa. Sein Gegensatz ist der Gemarkungszehnten, extra septa. Wenn in den Gärten viele Nußbäume standen, so gaben sie gewöhnlich Oelzehnten.

[3] Nöttingen im A. Pforzheim, 2 St. von dieser Stadt entfernt.

1277. — o. T. u. M. — Wernherus nobilis de Rossewag profitetur publice, quod curia, agri, prata, census, redditus, ac cetera bona omnia, que H. miles dictus de Meinshein siue de Riet[1] et Elizabet, coniux sua, habuerunt vel habere visi sunt in villa siue in marchia

Vrach[2] modo ad monachos de Alba sunt rite ac legittime deuoluta. Verum cum predicta villa Vrach ad Wernherum et suos pertineat iure dominii et proprietatis, testimonium perhibet, quod bona predicta sunt et semper fuerunt libera ab antiquo ab omni genere seruitutis, et nichilominus si aliquod ibi posset generari scrupulum dubietatis, ipsa bona hac attestatione donat et donauit perpetue libertati. Mit Werners Edeln v. Roßwag wenig beschädigtem Siegel in grauem Wachs.

[1] Mönsheim im O. A. Leonberg. Die v. Mönsheim hatten hier eine Burg und waren Ministerialen der Grafen v. Vaihingen. (Stälin II, 376). Oben p. 358. Anm. 5 ist auch Mönsheim zu lesen. Ein Zweig dieses Geschlechtes führte den Namen v. Rieth, wahrscheinlich von Rieth im O. A. Vaihingen, welches sie mit der Burg von den Edeln v. Roßwag zu Lehen besaßen.

[2] Aurich wie oben 1276.

1277. — o. T. u. M. — Ceisolfus de Grunbach[1] vna cum vxore sua Hedewigi et heredibus suis ac coheredibus vniuersis profitentur, quod vnanimi consensu donatione inter uiuos claustro monachorum in Alba contulerunt et attestatione litterarum conferunt super vinea sua quatuor jugerorum versus Steigen[2] Heidolfesheim[3] triginta solidos hallensium in redditibus iure hereditario perpetuo persoluendos, vt de eisdem redditibus in predicto claustro lumen perpetuo ardeat coram altari virginis gloriose in suarum remedium animarum. Preterea vtroque ex iis decedente, in die deposicionis vtriusque tres libre hallensium presentabuntur fratribus antedictis, vt de hiis conuentui in plenario seruicio ministretur. In cuius rei certitudinem litteram sigillo domini sui Gerhardi de Vbestat[4] claustro tradiderunt roboratam. Das Siegel ist abgegangen.

[1] Grombach (Ober-, Unter-) im Amte Bruchsal. Beide Orte kamen von der Familie v. Helmstädt an das Hochstift Speyer. In Ober-Grombach sind noch die Ruinen einer nicht unbedeutenden Burg. S. auch Acta ac. Pal. IV, p. 114.

[2] Steig. -- [3] Heidelsheim im A. Bruchsal. Act. ac. Pal. IV, 113.

[4] Ubstatt im A. Bruchsal. Act. ac. Pal. IV, 116. In dem Frauenalber Salb. fol. 222 kommt ein Gerhardus miles de Ubestatt vor, auch geschieht ebenda seiner Schwestertöchter Gertrud, Adelheid und Mechtild Erwähnung. 1289. S. auch unten die Anm. 5 zu Urk. v. 25 Jul. 1277.

1277. — o. T. u. M. — Symon comes Gemini pontis et de Eberstein vnâ cum suis et pro suis heredibus et successoribus vniuersis pure ac libere, donacione inter viuos, contulerunt et attestacione litterarum conferunt claustro monachorum in Alba omnes census suos apud Genresbach et preterea sedecim vncias hallensium censuum annuatim quos

psis monachis statim [1] in loco oportuno specificare et deputare tenentur, insuper quoque omne jus et vtilitatem, que in decima Otenkein habuerunt vel habere visi sunt, vt in prefato claustro singulis annis beate memorie Eberhardi filii nostri [2] anniversarium peragatur in conuentu cum albo pane, piscibus et maiore mensura vini, et vt predicti filii, Eberhardi, memoria perpetuo habeatur ibidem. In cuius rei robur et euidenciam litteram suo sigillo Symon, comes predictus prelibatis monachis tradidit conmunitam, quo omnes eius heredes et successores sunt contenti. Mit dem bereits beschriebenen, sehr beschädigten Siegel Simons in rothem Wachs, welches also Familiensiegel war.

[1] In einem Duplikate fehlt statim. — [2] Hiernach war 1277 Eberhard, des Grafen Simon Sohn, bereits gestorben. Vgl. die Stammtafel II. in Crolli genealogia veterum comitum Geminipontis.

1277. — o. T. u. M. — Graf Simon v. Zweibrücken und Eberstein befreit die Mönche von Herren-Alb vom Zoll und Ungelt in Bretten und bestätigt und erneut zugleich ihre, von seinem Oheim, Grafen Otto v. Eberstein, und ihm selbst ertheilten Freiheiten.

Nos Symon, comes Geminipontis et de Eberstein cum omni et pro omni nostra posteritate et generacione [a] presentibus publice profitemur, quod quicquid monachi de Alba uel eorum officiales aut subditi in frumento, vino, seu ceteris rebus, quibuscumque in ciuitatem nostram Bretthein, [b] siue ad quecumque loca in omni nostro dominio et districtu dvxerint [c] uel duci fecerint, omnimodam habeant libertatem educendi, vendendi, uel [d] alienandi, prout ipsis uidebitur expedire, libere et sine omni solucione [e] thelonei et *vngelt*, a quibus semper erant exempti, non obstantibus qualibuscumque inhibicionibus, [f] constitutionibus aut preceptis. Ad hoc quoque perpetuo nos et nostros astringimus per presentes, quod si predicti monachi, vel [g] eorum officiales, aut subditi, conuersi, homines proprii, uel rustici * in villis aut cvriis [h] ipsorum nobis vel nostris ex proprio motu et arbitrio pro labore defensionis, non ex debito, sed in subuentionis subsidium contulerunt, siue in posterum aliquid contulerint vel dari fecerint quoquo modo, aut si ad peticionem ipsorum nos uel [i] nostri aduocati siue quique ministri vel officiati vocati fuerimus ad iudicium presidendum aut etiam exercendum in curiis, villis uel locis eorundem, nullum ex hoc preiudicium debet aut potest eorum libertatibus et immunitatibus generari, sed omnia, que continentur in litteris, sigillis patrui nostri, Ot.(tonis) de Ebersten [k] et nostro munitis, in suo robore permanebunt, omni exceptione, consuetudine, aut jure [l], que contra presentem vel predictas litteras adinueniri poterunt, in posterum quiescentibus et cassandis. Quod si *freuel* vel alia jura [m] aduoca-

tie in cvriis[n], villis vel locis ipsorum nos accipere permiserint, partem uel[o] totum secundum nutum abbatis reddemus monachis prelibatis. Ad premissa omnia nos et nostros successores vniuersos perpetuo attestatione presencium[p] obligamus, omni juris[q] auxilio quo juuari[r] possemus, penitus renunciantes[s]. In quorum omnium robur et euidenciam presentem litteram sepedictis monachis nostro sygillo[t] tradidimus communitam. Datum anno domini M⁰. CC⁰. Lxx⁰.[u] septimo.

Mit dem schon beschriebenen Siegel des Grafen Simon v. Zweibrücken und Eberstein in graubraunem Wachs an leinenen Schnüren.

Ein Duplikat, an welchem dasselbe, am Rande beschädigte Siegel in rothem Wachs hängt, hat folgende Abweichungen: [a] cum omni nostra posteritate ac generatione — [b] Brethen — [c] duxerint — [d] vel — [e] solutione — [f] inhabitationibus — [g] et — [h] curiis — [i] vel — [k] Eberstein — [l] iure — [m] iura — [n] curiis — [o] vel — [p] presentium — [q] iuris — [r] iuuari — [s] renuntiantes — [t] sigillo — [u] septuagesimo.

* Rusticus erklärt den für diesen Ausdruck sonst gebrauchten colonus.

1277. — April. — Die Aebtissin Adelheid und der ganze Convent der Nonnen zu Lichtenthal verkaufen dem Kloster Herren-Alb verschiedene Zinse und alle ihre Güter zu Derdingen und in dessen Gemarkung um 30 ℔ H. und 7 Marc Silbers, und übertragen sie demselben, auf alle ihre Ansprüche und Rechte daran verzichtend, als eine Schenkung unter Lebenden.

Nos soror, Adelheidis[1] dicta, abbatissa totusque conuentus sanctimonialium Lucide vallis[2] presentibus publice profitemur, quod redditus nostros siue census in Terdingen[3], videlicet tres libras hallensium annuatim, viginti tres hallenses, quinque maltra siliginis, quatuor maltra auene, et tres pullos, et omnia alia bona nostra, que in terminis siue marchia predicte ville Terdingen habuimus vel habere vise sumus, contulimus et attestacione presencium donacione inter viuos[4] cum omni iure et vtilitate, sicut ad nos libere pertinebant, claustro monachorum in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, quibus ea vendidimus pro triginta libris hallensium et septem marcis argenti iusto tytulo vendicionis, resignantes et abrenunciantes omni actioni et iuri, quod in predictis bonis habuimus vel essemus in posterum habiture. In cuius rei certitudinem et robur dicto monasterio de Alba presentem litteram nostro sigillo tradidimus communitam. Datum et actum anno domini M⁰. CC⁰. Lxx⁰. septimo, mense Aprili.

Mit dem etwas beschädigten Siegel der Aebtissin in rothem Wachs, parabolisch, mit einer stehenden Aebtissin, ein Buch in der Linken, den Stab in der Rechten haltend, und der Umschrift: † SIGILLVM. ABBATISSE. LVCIDE. VALLS (vallis).

[1] Die Aebtissin Adelheid zu Lichtenthal ist die Tochter des Markgra-

sen Rudolf I von Baden und seiner Gemahlin Kunegund, einer Tochter des Grafen Otto I v. Eberstein. Sachs bad. G. II, p. 26, 27, 28. —

[2] Lucida vallis ist das Cistercienser Nonnenkloster Lichtenthal bei Baden, auch Beuren oder Beuern (Bäuern) von dem dabei gelegenen Dorfe Beuern genannt. Es wurde von Irmengard, der Gemahlin des Markgrafen Hermann V von Baden, einer Tochter Herzogs Heinrich des Schönen oder Langen, des Sohnes Heinrichs, des Löwen gestiftet, mit dem Bau 1245 begonnen und innerhalb drei Jahren vollendet, so daß es am 3. Nov. 1248 durch den Bischof Heinrich von Straßburg (aus dem rheinischen Grafengeschlechte v. Stahleck auf Stahleck bei Bacharach) eingeweiht werden konnte. Die Stifterin, die sich nach dem Tode ihres Gemahls in die stillen Mauern dieses Klosters zurückgezogen und daselbst ihre Wittwenjahre verlebt hatte, ist in der Klosterkirche vor dem Hochaltar in dem Grabe ihres Gemahls, dessen Leichnam sie von Backnang hierher hatte bringen lassen, beigesetzt. Das Kloster blüht noch jetzt. Vgl. Schoepfl. hist. Zar. Bad. I, 318, 319, 320. II, 3, 18, 32 flg. V, 207, 208, 216, 235 flg. Sachs B. Gesch. I, 357 flg. II, 4, 41, IV, 135. Kolbs Lexikon von dem Großh. Baden unter Lichtenthal, Baders Stifter des Klosters Lichtenthal, und dessen Markgraf Rudolf von Baden p. 33 flg.

[3] Derdingen oder Oberderdingen im O. A. Maulbronn. Schon im 9ten Jahrhundert war das Kloster Lorsch hier begütert, später auch Hirschau, zu Ende des 12ten Jahrhunderts aber erwarb Herren-Alb immer mehr Güter hier und in der Umgegend und kam in den Besitz des ganzen Ortes, in dessen Stab Freudenstein, Bahnbrücken und Nusbaum gehörten.

[4] Hier fehlt conferimus, welches in einem Duplikate steht. Dieses hat die Angabe von Zinsen und Kaufpreis nicht, sondern fährt nach profitemur fort: quod omnia bona nostra, quocumque nomine censeantur, que in terminis siue marchia ville Terdingen habuimus vel habere vise sumus, contulimus et attestacione presencium donacione inter viuos conferimus claustro monachorum in Alba, Cisterciensis ordinis; Spirensis dyocesis, quibus ea vendidimus iusto tytulo vendicionis cum omni iure et vtilitate, sicut ad nos libere pertinebant u. s. w. Das Uebrige wieder wie in vorstehendem Originale. Mit ziemlich wohlerhaltenem Abtey-Siegel in rothem Wachs. — Außer diesem Duplikate ist ein, mit diesem bis auf den Schluß übereinstimmendes Triplikat vorhanden, worin es wegen der Siegel heißt: presentem litteram sigillis reuerendi patris nostri domini abbatis Noui castri et nostro tradidimus communitam, von welchen Siegeln aber das der Aebtissin ganz abgegangen, das des Abts aber ziemlich beschädigt ist, beide in rothem Wachs, letzteres parabolisch mit stehendem Abtsbilde mit dem Stabe in der Rechten und einem Buche in der Linken. Lichtenthal stand unter der Cistercienser Abtey Neuburg.

D.

Register.


32101 063572562

